Familienpapiere
1932 – 1951

Familienpapiere
1932 – 1951

aus dem Nachlass meiner Mutter
Elsbeth Berwanger, geb. Fritze

Abgeschrieben, annotiert und herausgegeben von
Dietrich Berwanger

2009

Band 1

Wissenschaftlicher Verlag Berlin
wvb

Bibliografische Informationen der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über *http://dnb.ddb.de* abrufbar

ISBN 978-3-86573-489-1

www.wvberlin.de

Druck und Bindung: Schaltungsdienst Lange o.H.G., Berlin
Printed in Germany
€ 180,00

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Nach dem Tod meiner Mutter Elsbeth Berwanger, geb. Fritze (1913-2003) habe ich meinen Brüdern Gerhart und Gunter vorgeschlagen, die Familienpapiere im Nachlass durchzublättern und zu prüfen, ob es der Mühe wert sein könnte, das ein oder andere aufzuheben. Ich fand als Original, Kopie oder Abschrift einige Unterlagen für die Zeit von 1600 bis 1880, zahlreiche Papiere für die Jahre von 1880 bis 1920, und Tausende von Briefen aus der Zeit von 1930 bis 2003. Ich fand Tagebücher meiner Mutter, ein Tagebuch meiner Großmutter Emilie Fritze, das Gästebuch der Familie Berwanger, die Kriegschronik meines Vaters Ed Berwanger, rund 600 Briefe, die meine Eltern sich von 1936 und 1940 geschrieben haben, und Hunderte von Familienbriefen aus der Kriegs- und Nachkriegszeit sowie Dutzende von amtlichen Schreiben, Ausweisen, Schulzeugnissen, Fotos und Zeitungsausschnitten. Ich fand, mit anderen Worten, Augenzeugenberichte und Dokumente zur Sozial-, Wirtschafts-, Politik-, Liebes- und Leidensgeschichte unserer Familie in guten und schlechten Zeiten.

Es wäre schade gewesen, die Papiere nur durchzublättern und für immer wegzulegen, deshalb habe ich sie abgeschrieben. Bei der Abschrift habe ich mich auf die Zeit von 1932 bis 1951 beschränkt, weil sie im Nachlass besonders dicht und facettenreich dokumentiert ist, weil sie für unsere Familie besonders prägend war, weil ich die meisten der auftretenden Personen noch kennen gelernt habe, weil ich mich als Augenzeuge oder aus zeitnahen Berichten an die meisten der beschriebenen Orte und Ereignisse erinnern kann, weil sie einen Teil meiner eigenen Biographie spiegeln - und weil es mir Spaß gemacht hat.

Ich habe weder eigene Quellenforschungen angestellt noch eine Familiengeschichte geschrieben, sondern nur, wie es auf dem Titelblatt steht, Familienpapiere aus dem Nachlass meiner Mutter (sowie einige Unterlagen, die mir vor allem Gerta Peters, Kurt Fritze, Michaela Renfordt und Ivo Reißmann freundlicherweise zur Verfügung gestellt haben) chronologisch geordnet, abgeschrieben und annotiert. Die meisten Anmerkungen stehen in den Fußnoten, einige, die so umfangreich wurden, dass sie den Textfluss gestört hätten, habe ich als „Längere Anmerkungen“ in den Anhang (Band 5) gepackt. Dort finden sich auch einige biographische Anmerkungen, sonstige Abschriften und editorische Hinweise betr. Quellen, Abschrift, Zitierweise, Bibliographie etc.

Ich würde mich freuen, wenn noch in hundert Jahren ein ferner Nachfahre zu seiner Erheiterung und Belehrung in diesen Texten blättern würde, meine Hauptadressaten sind aber die „Fritze-Enkel“, mit denen ich aufgewachsen bin, nach Anciennität Irmgard, Dietrich, Gerhart, Gunter, Michaela, Bernd, Hanko, Gabriele, Wulf, Dierk, Karsten und Ivo. Sie kommen alle in den folgenden Texten vor, und unsere Eltern (die damals jünger waren als unsere Kinder, Nichten und Neffen heute) spielen die Hauptrollen. Viel Vergnügen beim Suchen.

D.B.

1932 – 1933

Damals, als die Welt noch in Ordnung war

Zur Orientierung:

Meine Großeltern mütterlicherseits, der Knappschaftsamtmann Albert Fritze und seine Frau Emilie, geb. Ries, hatten sechs Kinder: die früh verstorbene Liselotte (1912), Elsbeth (meine Mutter, geb. 1913), Martha (geb. 1915), Ruth (geb. 1916), Gerta (geb. 1920) und Kurt (geb. 1923). Die Familie bewohnte seit 1925 eine stattliche Wohnung in einem knappschaftseigenen Mehrfamilienhaus in Saarbrücken, Halbergstraße 9. Zum Lebensumfeld gehörten eine sehr große Familie[1] und die Nachbarschaft der anderen Knappschaftsbeamten im gleichen Haus.

Elsbeth Fritze hat nach der Mittleren Reife bis zum März 1932 die Qualifikation als Hauswirtschaftskunde- und Handarbeitslehrerin an „Volks-, Mittel- und höheren Mädchenschulen" erworben[2] und danach, als erstes der Kinder, das elterliche Haus verlassen um in Wiesbaden eine Ausbildung als Turn- und Sportlehrerin zu absolvieren. Diesem Umstand verdanken wir den ersten zusammenhängenden Block der Familienkorrespondenz und einen Blick auf das Leben einer saarländischen Beamtenfamilie in unbeschwerter Zeit.

Zur damaligen Lage im Saargebiet nur so viel: Nach dem Versailler Vertrag wurde das Saargebiet ab 1920 von einer Völkerbundskommission regiert, ab 1923/25 im Rahmen einer Währungs- und Wirtschaftsunion mit Frankreich. Über die weitere Zukunft des Saargebietes sollte, ebenfalls nach dem Versailler Vertrag, 1935 eine Volksabstimmung entscheiden. Dadurch hatte das Saargebiet das Glück, bis 1935 im Windschatten der großen Geschichte zu liegen: die blutigen Straßenschlachten der Weimarer Republik blieben ihm ebenso erspart wie der Terror der ersten Nazi-Jahre, und dank der Wirtschaftsunion mit Frankreich war die Nachkriegsinflation geringer und die Weltwirtschaftskrise der 1930er Jahre weniger dramatisch als in Deutschland.

D.B.

---

1 Die <u>nähere Verwandtschaft meiner Großeltern</u> bestand aus neun Geschwistern, dreizehn Onkel und Tanten, zwanzig Neffen und Nichten, sowie etwa 42 Cousins und Cousinen, die ihrerseits Ehepartner, Kinder und Schwiegerfamilien hatten. Und fast alle wohnten im Saarland.

2 Anmerkungen zur Biographie meiner Großeltern, meiner Mutter und der „Kinder aus der Halbergstraße" finden sich in den Anhängen Nr. 2.01, 2.02 und 2.08. Eine kurze Zusammenstellung aller im Nachlass häufig erwähnter Namen und Orte findet sich im Anhang Nr. 4.04.

....

6.4.1932
Emilie Fritze an Elsbeth Fritze
Saarbrücken - **Wiesbaden**[3]

Mein liebes großes Mädel!

...

Deine **Karte** von Eurer Ankunft und Unterkunft in der „Villa Alma" [Wiesbaden, Leberberg 6] haben wir erhalten.[4] ... Ich halte den Preis und die sonstigen Vereinbarungen für durchaus annehmbar, auch der Betrag von 3 RM für Gas und Licht erscheint mir nicht zu hoch.

...

Die Vier [Geschwister] sind schon früh zu Bett gegangen und **Vater** ist bei Pabst's[5] zum Kartenspiel.

...

Heute morgen ging hier die Schule wieder an. **Martha** gefällt es [in der Vorklasse der **Kunstgewerbeschule**] sehr gut.[6] Ihre Klasse besteht aus neun Schülern, vier Mädchen, fünf Knaben. Alter 15-20 Jahre. ... **Ruth** kam sehr viel

---

3 Elsbeth Fritze besuchte in Wiesbaden am „Städt. Oberlyzeum mit Frauenschule" (am Boseplatz, dem heutigen Platz der Deutschen Einheit) einen „Lehrgang zur Ausbildung von Turn- und Sportlehrerinnen". Dieser 1927 eröffnete Lehrgang hatte eine so moderne Konzeption, dass die Nazis ihn im Frühjahr 1933 schlossen, weshalb Elsbeth Fritze zum letzten Examensjahrgang in Wiesbaden gehört. Näheres zur politischen Orientierung der Sportschule im Anhang Nr. 2.02.

4 Elsbeth Fritze wohnte zusammen mit Else Engel und Gretel George. Weil beide im folgenden wiederholt erwähnt werden, will ich sie kurz vorstellen.

Else Engel.und Elsbeth Fritze waren seit der Grundschule Klassenkameradinnen und auch zwischen den Familien Engel und Fritze entwickelte sich eine freundschaftliche Beziehung. Ähnliches gilt für Gretel George und ihre Familie. Else Engel und Gretel George haben später, wie Elsbeth Fritze, hauptberuflich für das BDM gearbeitet, Else Engel bis zu ihrer Heirat 1937/38, Gretel George bis zum Kriegsende. (Ich habe beide nach dem Krieg kennen gelernt.)

Else Engel wohnte nach ihrer Heirat mit ihrem Mann Ewald Ehlers (und ihrer mit mir gleichaltrigen Tochter Gisela) in Hamburg, wo sie in den 1950er Jahren gestorben ist. Gretel George wohnte nach dem Krieg mit ihrem früh verwitweten Vater und einer ihrer beiden Schwestern in Friedrichsthal. Sie war ein burschikoser Typ, blieb unverheiratet („was nicht heißt, dass ich die Liebe nicht gekannt hätte, oho!" erklärte sie mir einmal zu meiner jugendlichen Verblüffung) und machte eine zweite Karriere als Gewerbestudienrätin.

5 In der Halbergstraße 9 wohnten Fritzes im ersten Stock, über ihnen die Familie Pabst, unter ihnen die Familie Bickelmann. An beide Familien und ihre zahlreichen Kinder kann ich mich gut erinnern.

6 Martha Fritze hatte (wie ihre Schwestern Elsbeth und Ruth) die Cecilienschule Saarbrücken besucht, sie im März 1930 im Alter von 15 Jahren mit der Mittleren Reife abgeschlossen und danach (ebenfalls wie ihre Schwestern) ein Jahr die angeschlossene Hausfrauenschule besucht. 1932 war sie in der Vorklasse der Kunstgewerbeschule Saarbrücken, machte dann eine Lehre als Damenschneiderin, besuchte 1937 bis 1939 die Meisterschule für Mode in München und anschließend die Modeklasse des Lette-Vereins in Berlin, hat aber ausser der Gesellenprüfung in Damenschneiderei keinen formalen Abschluß gemacht.

weniger begeistert aus der **Hausfrauenschule** heim.[7] Frl. **Heidepriem**[8] ist dort vorerst Klassenlehrerin. ... **Gerta** hat [auf dem **Lyzeum**] Frl. Hahn als Klassenlehrerin und zwar hat sie sich selbst dorthin gemeldet. Scheinbar hat das Mädel doch die feste Absicht sich zu bessern. **Kurt** hat nichts besonderes am heutigen Tag zu verzeichnen, nur daß er mit einem neuen Regencape in die Schule ging. Das war auch sehr nötig. Hier regnet es schon seit Dienstag früh fast ununterbrochen in Strömen, zeitweilig mit Blitz, Donner und **Schloßen** [d. h. großen Hagelkörnern]
...
Deine Mutter

....

11.4.1932
Emilie Fritze an Elsbeth Fritze
Saarbrücken - Wiesbaden

Liebes Mädel!
...
Ich habe Dir all' das, was Du noch brauchen kannst, ins Paket gepackt. Auch Spül-, Abtrocken- und Abwaschlappen und Schuhlappen. Dein Besteck mit Eierlöffelchen liegt auch bei und drei von den hölzernen Eierbechern.
...
Sorgt nur dafür, daß Ihr tüchtig eßt. Da dürft Ihr auf keinen Fall sparen. Daß Ihr in der Schule so schönes und reichliches Mittagessen bekommt, ist ja sehr gut.
...
Werdet ihr denn fertig mit Euren Hausarbeiten? Klappt alles? Es ist ja vielleicht doch schöner, wenn Ihr nicht jeden Tag jemand Fremdes ins Zimmer lassen müsst. Sorgt aber nur dafür, daß, wenn die **Putzfrau** kommt, nichts an Schmucksachen und dergleichen unverschlossen liegt. Wie habt Ihr es mit Eurem Geld gemacht? Ihr müßt da schon selbst entscheiden. Aber immer Vorsicht walten lassen.

Gern hätte ich Euch einen Kuchen beigelegt - Ruth wollte ihn backen und Vater Engel hatte 6 Eier gestiftet - aber es wurde mir [wegen der Zollformalitäten] abgeraten. ... Wenn das Wetter mal etwas besser ist, wollen Vater und ich doch [über die saarländisch-deutsche Grenze] nach Zweibrücken. Dann bekommt Ihr ganz bestimmt einen ganz großen Kuchen.
...
Deine Mutter

[Nachschrift:] Bickelmanns und Pabsts lassen grüßen.

....

11.4.1932
Ruth Fritze an Elsbeth Fritze
Saarbrücken - Wiesbaden

---

7 Ruth Fritze hatte 1932 auf der Cecilienschule die Mittlere Reife erworben und danach ein Jahr lang die dortige Hausfrauenschule besucht. Eine weitergehende Schul- oder Berufsausbildung scheint sie nicht absolviert zu haben.

8 Meine Mutter hat nach dem Krieg gelegentlich Frau Heidepriem besucht, wobei auch ich sie kennen gelernt habe. Ich habe sie als elegante und stattliche Erscheinung in Erinnerung.

Liebes Elsbeth![9]

Die Mutter ist gerade dabei, das Paket für Dich zu machen und da die Gelegenheit so günstig ist, will ich Dir auch einen Brief beilegen. Die Geschichte kostet mich nämlich auf diese Weise kein Porto. Ich bin sowieso **arich**[10] schwach bei Kasse.

...

Es war unverantwortlich, daß Du Deinen Brief so spät abgeschickt hast. **Die Mutter war ganz aufgelöst vor Angst um Dich.** Ich fand das zwar etwas unvernünftig, da Du ja jetzt „staatlich geprüfte Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin“ bist. Aber Mütter sind nun mal so.

...

Habt Ihr überhaupt Euren Kopf- bzw. Bauchsprung schon vollführt? Ich hätte dabei sein mögen!

Ich bin jetzt **Hausfrau**, selbstverständlich unverheiratet. Wir haben Fräulein Heidepriem als Klassenleiterin. Bei uns ist es mörderisch langweilig. Als wir uns bei Herrn Wolf beklagten, daß es jetzt lange nicht mehr so schön ist wie es bei ihm war, meinte er „Ja, ja, Euch fehlen halt die Mathematikaufgaben. Die haben’s gemacht!“ Und er hat wirklich recht. Ich hätte zehnmal lieber zwei Stunden Mathematik und zwei Stunden Erdkunde, als eine Stunde **Handarbeit**. Es ist jetzt schrecklich langweilig. Kein Mensch schreit mehr, keiner krakelt mehr und niemand fliegt mehr ins Klassenbuch oder vor die Tür. Da war doch beim Herrn Wolf noch Schwung und Abwechslung dabei.

Wir nähen augenblicklich ein Säuglingshemd. Fabelhaft! Als wir den Schnitt bei der **Lieselotte Israel** abformen wollten, fühlte sie sich tödlich beleidigt. Daraufhin wollten wir dasselbe bei Fräulein Heidepriem oder Herrn Rektor Stein machen, ließen es aber schließlich doch bleiben.

...

Deine Schwester Ruth

Auch das **Pussi** [die Hauskatze] läßt vielmals grüßen und innig küssen.

....

26.4.1932
Emilie, Kurt und Gerta Fritze an Elsbeth Fritze
Saarbrücken - Wiesbaden

Mein liebes großes Töchterchen!

Aus Deinem Generalbrief, der von allen mit großem Interesse vernommen wurde, habe ich erfahren, daß Dir **Wiesbaden** - ich meine natürlich vor allem

---

9 „Liebes Elsbeth“ statt „liebe Elsbeth“ ist „Saarbrigger Platt“ (Saarbrückerisch), eine für Industriegebiete typische Mischform der angrenzenden Dialekte, in diesem Fall des Moselfränkischen, Rheinfränkischen und Allemanischen. Einige Eigenheiten scheinen allen im Saarland gesprochenen Dialekten gemeinsam zu sein, zum Beispiel, dass Frauen, vor allem Mädchen, „das“ statt „die“ genannt werden, also: „Wo ist das Elsbeth?“ oder die briefliche Anrede „Liebes Elsbeth“.

10 „Arich“ ist saarländische für „arg“. Dialekt zu sprechen war in der Familie meiner Großeltern Fritze verpönt, ihre Töchter benutzten es in ihren Briefen deshalb gelegentlich ironisch, bisweilen aber auch ohne es zu merken.

die Schule - gefällt. Und Du hattest so lange gar keine Lust dazu. Hoffentlich bleibt es so und Du beendest Dein Studium in voller Gesundheit. Damit wäre Dein Vater einer großen Sorge ledig, denn er hatte Dir doch sehr zureden müssen.
...
In etwas mehr als 14 Tagen können wir gottlob einen ausführlichen mündlichen Bericht von Dir erhalten. Daß Deine Kassengeschäfte in Ordnung gehen, ist bei meinem Elsbeth-Mädel selbstverständlich. Und daß Du so gut auskommst bis zum Wiedersehen in Saarbrücken, ist erfreulich.

Bei uns wickelt sich das Leben in alter Weise ab, wenn es bei **Gerta** und **Martha** auch andere Schulverhältnisse gab. **Martha** steht ihren Mann in der **Vorschule**, damit im Herbst der Übergang in die eigentliche **Kunstgewerbeschule** glatt vonstatten geht.

Gerta muß mehr lernen und Versäumtes nachholen. Im **Französischen** erhält sie Nachhilfeunterricht. Der Betrieb im **Lyzeum I** [römisch 1] ist doch gründlicher als im Lyzeum **II** [römisch 2].[11]

Deine Mutter

[Nachschriften:]

Liebe Elsbeth!
...
Gerta und ich sind mit dem Bett einig geworden. Und das ist so: einen Monat schlafe ich in Deinem Bett, den anderen Gerta. Jetzt schlafe ich in Deinem Bett, es ist viel schöner als in meinem Bett.

In der Schule geht es immer noch gut. Jetzt haben wir auch einen **Gesanglehrer**. Wir haben ein schönes Lied geübt. Die erste Strophe heißt: „Auf einem Baum ein Kuckuck - simsaladim bambasala dusaladim - auf einem Baum ein Kuckuck saß.“

Ich habe jetzt auch einen **Zeichenständer**. Wir haben schon drei Bilder gezeichnet. Ich freue mich sehr, wenn Du wieder heimkommst.
...
Dein Kurt

Liebe Elsbeth !
...
Wenn ich abends ins Bett gehe, rufe ich manchmal und will Dir sagen, daß Du nicht so viel Krach machen sollst, wenn ich schlafe. Die Mutter vermißt Dich auch sehr.

[11] Das Lyzeum I war das öffentliche Lyzeum in der Augusta-Viktoria-Schule, das Lyzeum **II** ein ehemals privates Lyzeum, betrieben von den Schwestern Caplé, das mittlerweile auch öffentlich geworden war, aber immer noch etwas andere Zulassungsbedingungen und -termine hatte. Gerta Fritze musste die Sexta im Lyzeum **II** absolvieren, weil ihr Vater vergessen hatte, sie rechtzeitig auf dem Lyzeum **I** anzumelden. Danach besuchte sie bis zum Kriegsbeginn 1939 das Lyzeum **I**.

In der Schule geht es auch noch ganz gut. Ich bekomme seit einigen Tagen **Nachhilfeunterricht** in Französisch, bei Fräulein Radzieffsky.
...
Mit der **Spielerei** ist es jetzt rum. Erstens habe ich Dienstags, Mittwochs und Samstags **Privatstunde** und Freitags **Spielturnen**. An den übrigen Tagen muß ich Schularbeiten machen. Manchmal kommt es vor, daß ich höchstens fünf Minuten Luft schnappen kann. In die **Pfarrstunde** komme ich dieses Jahr nicht.[12]

Ja, ja, so geht's im Leben, der eine sitzt in Wiesbaden und ist eine sogenannte Kurhauswanze, und der andere muß in Saarbrücken sitzen und sich mit der Schule herum ärgern.
...
Herzliche 10.000 Grüße an Dich, Else und Gretel,
einen extra dicken festen Gruß und Kuß an Dich,
Deine Schwester Gerta

....

28.4.1932
Emilie Fritze an Elsbeth Fritze
Saarbrücken - Wiesbaden

Meine liebe Elsbeth!
...
Vergangene Woche war Frau **Guldenkirch** [die Waschfrau] da und so kam ich auch am Samstag nicht dazu, Dir einen Brief zu schreiben, wie wir ja abgemacht hatten.
...
Du musst die Kleckserei entschuldigen, am selben Tisch mit mir sitzen **Gerta** und rechnet laut, **Kurt** schreibt einen Brief für Dich und **Vater** unterhält sich laut mit beiden. Außerdem muß ich noch ab und zu jedem einzelnem im Haus Rede und Antwort stehen.

Also, das Paket ist jetzt tatsächlich dort und wir wissen jetzt, **wieviel Gebäck zollfrei geschickt werden kann**. Es ist wohl am geschicktesten, keinen ganzen Kuchen zu schicken. Wenn Du mal Lust hast, kannst Du Dir auch ein Stück Kuchen kaufen. Und, wie Du richtig schreibst, an Pfingsten kannst Du es nachholen. Soll ich Dir übrigens noch Unterröcke schicken?
...
Dass ihr so tüchtig futtert, freut mich sehr und auch, daß Ihr so vorsorglich seid und das mit der Putzfrau so eingerichtet habt.
...
Nun sitzt auch der **Vater** da, Dir einen Brief zu schreiben.

Seit vergangenem Freitag haben wir **Frl. Borst** [die Hausschneiderin][13] im Haus, sie hat aber noch nichts Neues gemacht, nur verändert. Vielleicht be-

---

12 Die Pfarrstunde diente der Vorbereitung auf die Konfirmation, Gerta Fritze wurde erst im April 1935 konfirmiert.

13 Zu Frau Guldenkirch, Fräulein Borst und weiterem Hauspersonal meiner Großeltern vgl. den Anhang Nr. 2.01.

komme ich aber auch ein Kleid.
...
Deine Mutter

....

28.4.1932
Ruth Fritze an Elsbeth Fritze
Saarbrücken - Wiesbaden.

Liebes Elsbeth!
..
Ich bin schrecklich müde, denn ich komme gerade vom **Rudern**.[14] Am 22. Mai haben wir interne Regatta und da fahre ich bei den Damenachterinnen mit. Da nun andere Damen unserer Besatzung älter sind und schon eine Stellung haben, müssen wir zwischen 12 und Mitternacht trainieren. Und deshalb bin ich auch erst jetzt um 1/2 10 Uhr heimgekommen. In dem Achter ist es ganz **knorke**.[15] Unser Steuermann und Trainer heißt „Spatz“. Sein erster Taufname ist Adam.

In der Schule geht’s ganz gut. Ich habe mich als **Handarbeitsgenie** entpuppt. Mit meinen Hemdchen und jetzt mit Lätzchen bin ich als erste fertig gewesen. Auf mein Lätzchen habe ich einen schönen roten Flieger gestickt.

Am Sonntag ist ja **Muttertag**.[16] Ich weiß nicht, was ich ihr schenken soll. Am Samstag backe ich in der Schule einen **Kuchen**, den ich ihr dann als Überraschung schenke. Martha schenkt ihr die selbst gemachte **Einkaufstasche**. Vater ist sich auch noch nicht im Klaren über ein Geschenk. Auf alle Fragen sagt Mutter, sie hätte alles und brauche nichts.
...
Die Mutter näht noch fleißig, **Vater**, Herr **Bickelmann** und Herr **Pabst** [spielen **Skat** und] verbumsen unsern ganzen Wohnzimmertisch, und die anderen schlafen.
...
Gute Nacht, schlaf gut
Ruth

....

[14] Ruth Fritze und ihre Schwestern waren Mitglieder der „Rudergesellschaft Undine e.V. von 1925“, die ihr Vereinshaus bis heute „Am Staden“ hat, am Ufer der Saar und nur ein paar Minuten von der Wohnung der Familie Fritze entfernt. Sie haben später alle oft und gerne von der „Undine“ erzählt, wobei sportliche Wettkämpfe eine geringere Rolle spielten als Tanz- und Faschingsveranstaltungen. Gerta Peters erinnerte sich besonders gerne an Bootsfahrten zu den Cafés auf der französischen Saarseite, und an drei Vereinskameraden - „Heinzchen“ Vollmüller, Heinz Ballin und Rudi Breuer, von denen später noch die Rede sein wird.

[15] Peter Panter (d. h. Kurt Tucholsky) schrieb dazu am 7.10.1924: „Eines Tages beschloß der Berliner, etwas Schönes, Angenehmes, Liebliches, etwas, das das Herz erfreut, mit Knorke zu bezeichnen. ... Die Knorkitis wütete. ... Und auf einmal sagte niemand mehr knorke. ... Es war aus ... Lebe wohl, Knorke. Ruhe sanft.“ Ruth Fritze hatte das im fernen Saarbrücken noch nicht gemerkt.

[16] Gemeint ist nicht der allgemeine Muttertag, sondern der Geburtstag meiner Großmutter Emilie Fritze am 1. Mai, der in unserer Familie der höchste Feiertag mit Anwesenheitspflicht war.

3.5.1932
Emilie und Albert Fritze an Elsbeth Fritze
Saarbrücken - Wiesbaden

Meine liebe Elsbeth!

Das hattest Du fein ausgerechnet. Dein lieber **Brief**, mit dem wirklich schönen **Beutel**, kam pünktlich um 1/2 10 Uhr am Sonntag Morgen hier an. Ich war gerade auf der Treppe mit **Vater** und **Kurt**, um in die Kirche zu gehen. Der Vater las den Brief auf dem Weg zur Kirche vor.

Gerta war zu ihrer Nachhilfelehrerin bestellt und war nicht bei uns. Da **Martha** und **Ruth** alle Hausarbeiten übernommen hatten, machten wir nach der Kirche noch einen schönen Spaziergang an der Saar entlang. Als wir dann nach Hause kamen, wurde mir die große Überraschung zu teil, dass die **Homburger Großmutter** gekommen war. Mein Geburtstagstisch war so reich mit Blumen geschmückt, wie noch selten. Alle hatten mich damit bedacht. **Tante Mathilde** am Samstag Nachmittag, weil sie abends nach Bonn abreisen musste.

Ich habe ein neues **Seidenkleid** bekommen und einen **Hut** und eine große Portion **Pralinen** von Vater. Ruth backte heimlich einen **Frankfurter Kranz**, Martha schenkte mir eine von ihr gemachte **Basttasche**, Gerta eine **Dose** zum Wäscheeinsprengen, Kurt wollte mir eine **Passionsblume** schenken - er kennt dieselbe aus der Schule - bekam sie aber hier nicht zu kaufen. So lag denn ein Gutschein dafür auf dem Tisch.

Nachmittags waren die **hiesige Großmutter**, Tante **Jettchen** mit **Onkel Heinrich**, und **Onkel Heinz**, **Tante Hanna** und **Herta** da. Leider mußte Großmutter abends wieder nach Homburg zurück, da es **Großvater** wieder schlechter geht.[17]

Deine Mitteilung, daß Du schon **angebräunt** bist, hat **den Neid Deiner Schwester Ruth erregt**. Im Übrigen hat sie uns die **Ruderei** erklärt. Ich bin nur sehr froh darüber, daß es Dir so gut gefällt. Hoffentlich bekommt es Dir auch weiter so gut.
...
Das war übrigens der erste Geburtstag seit 20 Jahren, an dem ich meine Kinder nicht vollständig um mich hatte. Vater wird es im Juni ja ebenso ergehen.
...
Mein liebes großes Mädchen, Du hast mir mit Deinem Brief und dem Täsch-

---

17 Die Geburtstagsbesucher in der Reihenfolge ihres Auftritts: Die „Homburger Großmutter“ ist Katharina Ries (geb. 1860), die Mutter von Emilie Fritze. „Tante Mathilde“ ist Mathilde Fritze, geb. Boesen (geb. 1876), verheiratet mit Joseph Fritze (geb. 1872), dem älteren Bruder von Albert Fritze, der damals bei der Oberbergbaudirektion tätig war und in Bonn wohnte. Die „hiesige Großmutter“ ist Henriette Fritze, geb. Fey (geb. 1846), die Mutter von Albert Fritze. Sie wohnte damals in Saarbrücken bei ihrer Tochter „Jettchen“. „Tante Jettchen“ ist Henriette Pitz, geb. Fritze (geb. 1869), eine Schwester von Albert Fritze, verheiratet mit Heinrich Pitz (geb. 1894). „Onkel Heinz“ ist Heinz Rudolffi (geb. 1880), verheiratet mit „Tante Hanna“, d. h. Johanna geb. Fritze (geb. 1884), einer Schwester von Albert Fritze. Herta (geb. 1914) ist ihre Tochter. Der „Großvater in Homburg“ ist Peter Ries (geb. 1860), der Vater von Emilie Fritze. Er ist wenige Wochen später, am 4.6.1932, gestorben.

chen eine wirkliche Freude gemacht. ... Martha legt Dir einen Brief bei und alle anderen lassen Dich vielmals grüßen.
...
Deine Mutter

[Nachschrift:]

Liebe Elsbeth,

Deine Mutter hatte diesmal einen wirklich schönen Geburtstag, zumal sich durch den Sonntag alles so schön einrichten ließ. Sie fühlte sich so recht glücklich. Eine besondere Freude machte ihr Dein so glücklich angekommener Brief. Auf frohes Wiedersehen, nächste Woche!

Dein Vater

....

3.5.1932
Martha Fritze an Elsbeth Fritze
Saarbrücken - Wiesbaden

Liebe Elsbeth!

Entschuldige bitte, daß ich Dir noch nicht geschrieben habe. Ich habe zu viel zu **schaffen.**[18] Ich will Dir einmal meinen **Stundenplan** aufschreiben.

Montag:	8-12	Naturzeichnen v. Prof. Trepte
	4-6	Anatomie v. Prof. Bauer
Dienstag:	8-12	Naturzeichnen
	4-6	Kunstgeschichte v. Dr. Wale
Mittwoch	8-12	Farbenharmonielehre v. Prof. Dr. Grewenig
	3-6	Schrift v. Weiß - Rot
Donnerstag:	8-10	Farbharmonie
	10-11	Projektions- und Perspektivlehre Ob.ing. Dr.Audin
	4-6	Schrift
Freitag:	8-12	Projektionslehre
	3-6	Kunstgeschichte

Du siehst also, wir führen ein ziemlich bewegtes Leben. Ich muß, wie Du Dir ja ausrechnen kannst, jetzt jeden Morgen schon um 1/2 8 Uhr von zu Hause fortgehen. Es gefällt mir aber trotzdem sehr gut. Wir sind in der Vorklasse jetzt zu zwölft, 5 Mädels, 1 Frau (40 Jahre ungefähr, sie kann gar nichts) und 6 Jungens. ... Ich komme sehr gut mit und die Fächer machen mir sehr viel Freude.
...
Augenblicklich haben wir in unseren Ausstellungsräumen eine Ausstellung über **Jugendherbergen** mit Bildern, Büchern und Modellen.[19] ... In **Kunst-**

---

18 „Schaffen“ in diesem Zusammenhang ist saarländisch für „arbeiten“.

19 Die Architektur und der Innenausbau von Jugendherbergen war für eine Kunstgewerbeschule kein abwegiges Thema. Die Zahl der Jugendherbergen war in Deutschland von einem Dutzend im Jahr 1910 auf über 2.500 im Jahr 1930 gestiegen, die dahinter stehende „Wandervogelbewegung“ hatte eine eigene „Philosophie“ von Natur- und

geschichte ist es furchtbar langweilig. ... In **Naturzeichnen** habe ich heute die beste Zeichnung geliefert. Wir hatten einen Storch abzuzeichnen.

Wir benutzten jetzt immer weiße Tapeten oder unbedrucktes Zeitungspapier. Ich habe schon 48 Meter Papier verzeichnet, 2 Schachteln Kohle, 1 Bleistift, 2 Gummis und 1 Stück **Zunder**[20]. In Farbenharmonie malen wir auf große Zeichenbogen mit Marabu Plakatfarben[21] und einem ganz dünnen Pinsel, der 40 cm lang ist.
...
Euch geht es ja hoffentlich sehr gut. **Schafft** nicht so fleißig, geht viel spazieren und schlaft mittags ein oder zwei Stündchen, dann wird es schon gehen.

Viele Grüße und Küsse
an Dich, Else und Grete
Eure Martha

Es ist 1/2 4 und ich muß jetzt schnell in die Schule. Wenn ich ein paar Kommafehler gemacht habe, liegt das bestimmt am Bleistift.

....

17.6.1932
Emilie Fritze an Elsbeth Fritze
Saarbrücken - Wiesbaden

Meine liebe Elsbeth!

Ganz überraschend teilte uns Frau **Engel** mit, daß der Vater Engel nun morgen, Samstag, nach Wiesbaden fahren wird [und ein Päckchen für Dich mitnehmen kann.]
...
Ich habe Dir nun gestern abend noch schnell einen **Wäschebeutel** gemacht, Martha zeichnete ihn mir auf. ... Zwei helle **Proviantsäckchen** liegen auch noch bei und ein dunkelblaues für die Schuhe. Die **Wurst** werdet Ihr zu Euren Touren auch gebrauchen können. Da wir keine Zeit hatten, etwas zu backen, habe ich Dir eine Portion **Eiswäffelchen** gekauft und 1 Tafel **Blockschokolade**, die 6 Rippen **Nußschokolade** hat die Großmutter beigelegt.
...
Gerta wurde am vergangenen Montag geimpft. Alle vier **Pocken** sind angegangen und heute hat das Mädel Fieber. Hoffentlich wird es nicht schlimmer ... Wenn es morgen nicht besser ist, muß der Arzt mal kommen.
...
Nun sind es morgen schon 14 Tage, daß der liebe **Großvater** [Peter Ries, geb. 1860] von uns gegangen ist. Man kann es gar nicht recht glauben. ... Wir wollen Gott danken, daß er Großvater von einem langen Krankenlager ver-

---

Heimatverbundenheit entwickelt, die in den Jugendherbergen ihren Ausdruck finden sollte. Die Architekten des Deutschen Jugendherbergswerks haben dafür sehr moderne Bauformen entwickelt, die ortstypische Stile aufgriffen, lokale Materialien verwendeten und für den Innenausbau neue Formen fanden.

20 Zunder, eine filzartige Masse aus Zunderschwamm, wurde seit jeher zum Feueranzünden verwendete, sie diente aber auch dazu, Kohlezeichnungen zu „radieren“.

21 Seit 1859 und bis heute stellt die heutige Marabu GmbH Druck- und Künstlerfarben her.

schonte. ... Du brauchst nicht länger absolut in **Schwarz** zu gehen. Martha und Ruth tragen auch weiße Blusen seit ein paar Tagen und auch weiße Socken und so weiter. Die Trauer um den lieben Großvater ist ja darum nicht geringer. Bei diesem sehr heißen Wetter ist die Sitte der schwarzen Kleider ohnedies eine Qual.
...
Machst Du die **Ruderfahrt** eigentlich zusammen mit Else [Engel]? Nehmt Euch ja in Acht, daß Euch nichts passiert. Frau Engel ist schon ganz aufgeregt, daß Ihr **im Rhein schwimmen** wollt.

Nun muss ich schnell zum Schluß kommen. Vater und alle anderen sind allmählich nach Hause gekommen und überall ruft's „Mutter".
...
Mit vielen herzlichen Grüßen und Küssen
Deine Mutter

....

23.8.1932
Emilie Fritze an Elsbeth Fritze
Abstäberhof[22] / Kirkel - Wiesbaden

Mein liebes Elsbeth!

Es ist heute schon fast zehn Tage her, seitdem wir Deinen Brief erhielten! Wohl das erste Mal, daß du so lange auf Antwort warten musstest.
...
[**Martha** und **Ruth**] waren bis jetzt schon fünf Mal mit **Rudolffis** in **Gelterswoog**. Sie fahren dann immer hier am Hof vorbei und halten auf dem Rückweg an.[23]
...
Heute Mittag waren wir mit **Tante Elis**[24] auf dem Eschweilerhof, zwei Schweinchen zu holen. Da wir, außer **Gerta** und **Kurt** [12 bzw. 9 Jahre alt], noch **Ruth** und **Hanna** [Fey, 9 bzw. 7 Jahre alt] aus Neuhäusel und **Liesel** und **Bälserchen** [Fey, 5 bzw. 3 Jahre alt] mit hatten, mit dem kleinen Wagen von Kleise[25], hatten wir viel Freude.

Leibrocks [Nachbarn auf dem Abstäber Hof] haben ein einjähriges **Füllen** und

---

22 Albert und Emilie Fritze haben seit 1921 fast alle Sommerferien mit ihren Kindern in Kirkel bei den Verwandten auf dem Abstäberhof verbracht. Zur Geschichte des Abstäberhofes vgl. im Anhang Nr. 3.10 meine Einleitung zur „Sippentafel ..."

23 Heinz Rudolffi, ein Schwager von Emilie Fritze, besaß einen Großhandel mit Drogeriewaren und stellt auch einige Produkte selbst her, unter anderem (in Lizenz) die heute noch bekannten „Rheila-Halspastillen". Er hatte, soweit ich weiß, das erste Auto in der Familie, einen Horch, der natürlich von einem Chauffeur gesteuert wurde.

Gelterswoog war damals ein Badesee und ist heute ein Strandbad bei Kaiserslautern.

24 „Tante Elis" ist Elise Fey, geb. Braun, Jahrgang 1873, verheiratet mit Otto Fey (1871-1930), einem Onkel von Emilie Fritze. Tante Elis war eine sehr freundliche Frau, die ich noch gut gekannt habe, ihr Häuschen auf dem Abstäberhof war ein beinah museumsreifes Beispiel für die Kargheit des kleinbäuerlichen Lebens im 19. Jahrhundert.

25 „Wagen von Kleise" ist saarländisch für „Wagen der Familie Kleis".

ein 3 Monate altes **Fohlen** und außerdem sahen wir 55 kleine Ferkel.
...
Leider gibt es nirgends frühes Obst, sodaß wir unser Vorhaben, Dir einmal **Weinröschen**[26] zu schicken, nicht ausführen konnten.

Habt Ihr nun Euer **Stilrudern**[27] schon hinter Euch?
...
Ich werde Dir den **Rucksack** alsbald schicken zu Eurem **Ausflug**.[28]

Am Montag beginnt nun Vaters Dienst wieder. Wenn wir heimkommen, wollen **Martha** und **Ruth** hierher fahren. ... **Gerta** und **Kurt**, die irgendwo auf dem Feld sind mit Bälser und den Kindern lassen herzlichst grüßen, ebenso Vater.
...
Tante Elis läßt Dich vielmals Grüßen, [ihre Tochter] **Lisbeth** ist für einige Wochen als Haustochter[29] auf dem **Diemerstein**.[30]
...
Deine Mutter

....

26.10.1932
Kurt und Albert Fritze an Elsbeth Fritze
Saarbrücken-Wiesbaden

Liebes Elsbeth!

Weißt Du schon, daß ich ein Schlafsofa habe? .... Man schläft sehr fein darauf, ich will gar nicht mehr in einem anderen Bett schlafen.
...
Am Sonntag erlebten Gerta und ich etwas sehr schönes, rate mal was? ... Vater fuhr mit **Onkel Heinz** [Rudolffi] nach **Trier** ... Vater fragte ihn, ob wir mitfahren dürften. Da sagte er Ja, und wir stiegen ins Auto. Es war eine wunderschöne Fahrt. An der **Zollgrenze** stiegen der **Schofför**[31] und ich immer aus. Die

---

26 An den „Weinröschenbaum“ im Grasgarten von Tante Elis erinnere ich mich gut. Weinröschen sind eine traditionelle Apfelsorte aus der Westpfalz mit kleinen, etwas säuerlichen Früchten, die man heute nur noch auf Streuobstwiesen findet.

27 „Stilrudern“ war eine Damen vorbehaltene Wettkampfkategorie, bei der es nicht auf Geschwindigkeit, sondern auf Eleganz und Harmonie der Bewegung ankam. Stilruder-Regatten gab es deshalb meistens als Vorprogramm der „richtigen“, d. h. der Männerwettkämpfe. Es wurde erst 1970 als offizielle Wettkampfdisziplin abgeschafft.

28 Im Nachlass (FD 11) finden sich Fotos einer „Wanderung Dinkelsbühl, Rotenburg, Crailsheim, Creglingen, Würzburg - 1932“. Sie zeigen etwa 18 Mädchen, darunter Elsbeth Fritze, mit wadenlangen Röcken und Rucksäcken.

29 Haustochter wurde eine junge Frau genannt, die eine bestimmte Zeit „wie eine Tochter“ in einer fremden Familie lebte, um dort die Haushaltsführung zu erlernen. Gelegentlich tauschten Familien zu diesem Zweck ihre Töchter für einige Zeit aus, meistens kamen aber Mädchen aus einfachen Verhältnissen zu besser gestellten Familien, um die „feine Küche“ und das richtige gesellschaftliche Verhalten zu lernen.

30 Der Diemerstein in der Nähe von Kaiserslautern war ein Heim der Evangelischen Kirche.

31 Der heute ungebräuchliche „Schofför“ steht als eingedeutschte Form von Chauffeur immer noch im Duden, ähnlich wie „Frisör“ für Friseur.

anderen blieben im Wagen sitzen. Ich bin jetzt sehr müde.

Viele Grüße und Küsse
Dein Bruder Kurt

Liebe Elsbeth-Tochter!
...
Während Onkel Heinz [in Trier] seinen Geschäften nachging, fuhr ich mit den Kleinen zu den verschiedenen Sehenswürdigkeiten und auf die andere Moselseite zur Mariensäule. Ganz herrlicher Blick von da auf Trier.

Um 1/2 3 Uhr ging's durchs **Ruwertal** nach **Hermeskeil**, wo wir etwa eine Stunde wanderten und den Wagen nachkommen ließen. Gerta und Kurt strahlten!
...
Daß **Martha** in der Malklasse ist, erzählte Mutter bereits. Es geschah auf besonderen Wunsch Prof. Grewenigs, der von der Plakatmalerei abgeraten hat. Martha wurde mit ihm einig, vorerst nur einige Wochen **Malereiunterricht** zu nehmen, es zieht sie nämlich mehr zur der **Dekorationsklasse**. Hoffentlich fällt die endgültige Entscheidung zu ihrem besten aus.
...
Dein Vater

....

28.10.1932
Elsbeth Fritze an Familie Fritze
Wiesbaden - Saarbrücken

Liebe Eltern und Geschwister!

Zu einem hochwichtigen Brief habe ich die Feder gezückt. Doch zuerst will ich von etwas anderem erzählen, denn der Höhepunkt eines Schauspiels liegt nie am Anfang.

Soeben habe ich die Ausarbeitung für meine **2. Lehrprobe** fertig gemacht. Thema: **Hindernislauf**. Er geht über Schwebestangen, durch Kastenrahmen 1.20 m x 40 cm etwa, mit Purzelbaum über die Matte, um den Sprungständer herum, an der Gitterwand in die Höhe und durch die Öffnungen auf den Platz zurück. Die letzte Lehrprobe, oder besser: meine erste, war ganz gut. Hoffentlich schließt sich die zweite würdig an.

Heute Abend gehen wir, Grete und ich, zur **Nazi-Wahlversammlung.** Else ist „Anti". **Ihr müßt aber nicht denken, daß ich etwa Nazi wäre**, keinenfalls, es ist nur allgemeines Interesse, das mich hinbringt.

Am Sonntag, an dem Ihr, Vater und die Kleinen, die schöne Tour machtet, wollten Else und ich auch eine machen, und zwar eine Radtour nach Kloster Eberbach [gut 20 km westlich von Wiesbaden]. Leider konnten wir nur eine halbe Stunde unterwegs bleiben, denn ein immer stärker werdender Landregen schickte uns unweigerlich heim. Na, vielleicht ein andermal.

Doch nun kommt er, der Höhepunkt des Janzen. Setzt Euch mal alle auf eine möglichst feste Unterlage: Wir ziehen zum 1. November um! — — — Ihr

staunt? Ich kanns verstehen. Doch ich will Euch die ganze Geschichte von vorne an erzählen: Seit einiger Zeit fanden wir in unseren Zimmern **W — A — N — Z — E — N**. — — Zuerst wussten wir nicht genau, welchen Namen die lieben Tierchen hatten und schwiegen daher. Eines Tages schickte **Gretel** eine Beschreibung heim und damit kam der Stein ins Rollen. Frau Bergmann, [die Zimmerwirtin] hatte am Sonntag morgens einen Brief von Herrn **George**[32] in der Hand, in welchem er ihr mitteilte, daß Wanzen in den Zimmern seien, und er seiner Tochter nur gestatten werde wohnen zu bleiben bei Beseitigung des Ungeziefers. Als wir am Sonntag etwa um 1/2 12 Uhr von unserer mißglückten Radtour heimkamen, fanden wir dann Frau Bergmann mit Sohn in unsern Zimmern vor, Grete einen Besuch abstattend.

Frau Bergmann wollte den **Kammerjäger** bestellen, aber da wir im Laufe des Gesprächs hörten, daß der alte Herr **Justizrat**[33] von Zeit zu Zeit den Kammerjäger auf seine Kosten bestellt, daß ebenfalls in den unteren möblierten Zimmern hier und da Wanzen waren, zogen wir es vor, auszuziehen.

Abends um 7 Uhr kündigten wir. Termin zum Umzug wurde nicht festgesetzt. Wir liefen einige Male vergeblich aufs Wohnungsamt, da uns etwas schwante von direktem Kündigungsgrund. Bis wir aber zur richtigen Bürostunde hingehen konnten, erwähnte Frau Bergmann beiläufig, wir zögen doch sicher zum 1. November aus, was wir freudig bejahten. Gleich am Sonntag morgen nach den Eröffnungen bei dem Besuch von Frau Bergmann gingen Else und ich - wir waren von unserer ins Wasser gefallenen Radtour gerade in so unternehmender Stimmung - auf die Zimmersuche.

Schon damals fanden wir die Zimmer, die wir jetzt gemietet haben. Sie sind schön eingerichtet, geräumig, liegen nebeneinander mit einer Verbindungstür und sind vor allem blitzsauber. **Frau oder Fräulein Hobusch**, eine alleinstehende Dame, unsere zukünftige Wirtin, ist sehr sympathisch. Sie bewohnt eine Küche und ein kleines Schlafzimmer und hat im übrigen auf der Etage (mit unseren) 4 Zimmer, eine Etage höher noch 1 Zimmer vermietet. Neben uns wohnt ein **Referendar**. Wir sind gespannt!
...
Wir ziehen am Montag Nachmittag um nach **Röderstraße 40**. Wir zahlen dort 20 RM **Miete** pro Person. Dazu kommt die Pauschale für **Licht** von 2 RM. ... Wir bekommen das Zimmer geputzt und die Betten gemacht, was 1. eine große Erleichterung bei den sich steigernden Hausarbeiten ist, 2. einen Wegfall des Lohnes für die Putzfrau bedeutet. Sie war 2 x in der Woche durchschnittlich 1 1/2 Stunden da, die Stunde zu -.50 RM.

Wir werden dort **Küchenbenutzung** haben, die Frau Hobusch spült uns sogar noch das Geschirr, wenn wir im Monat vielleicht 2 RM Entgelt geben, jeder einzelne also — .70 RM. (endgültig noch nicht geregelt.) Den **Spirituskocher**

---

32 Herr George, den ich als sehr alten Herren noch kennen gelernt habe, kannte sich als Apotheker sozusagen von berufswegen mit der Ungezieferbekämpfung aus.

33 Eine beiläufige Bemerkung, die daran erinnert, wie sehr die Welt sich seither verändert hat: alleinstehende Herren - auch Justizräte - hatten damals (und auch noch in meiner Schülerzeit) keine eigene Wohnung, sondern wohnten zur Untermiete in möblierten Zimmern, wo die „möblierten Herren“ gegebenenfalls auch ihre Mahlzeiten einnahmen.

dürfen wir im Zimmer nicht mehr benutzen, ist ja auch nicht nötig. Dadurch fällt der Spiritusverbrauch weg. In der Woche ca. 2 Flaschen à -.58 RM macht zusammen im Monat 4,64 RM, für jeden also 1,55 RM.

Summa summarum. Wir zahlen jetzt:

Zimmermiete	13.30 RM
Licht	2.-
Putzfrau	2.-
Spiritus	1.55
	18.55 RM

Wir werden zahlen:

Zimmermiete	20.- RM
Licht	2.-
Küchenbenutzung (?)	-.70
	22.70 RM

Unterschied 3,85 RM. Dafür haben wir keine W., haben immer gemachte Zimmer, eine nette Frau, die uns übrigens die Getränke aufbrühen will und ein angenehmes, peinlich sauberes Haus.

Das Feuer — **Brennmaterial** stellen wir nach wie vor selber — brennt auch, wenn wir heimkommen und wir müssen nicht x Hüllen überziehen bis es warm ist, der Schulweg ist genau so weit [je nach Route 2 bis 3 km], es ist eine ruhige Gegend, kurz: der Tausch ist sicher gut und wir begrüßen ihn selber sehr. Ihr hoffentlich auch. An Engels geht mit gleicher Post dieselbe Nachricht ab.
...
Daß **Kurt** ein **Schlafsofa** hat, ist ja herrlich, aber mein armes Bett ist wohl verwaist?

Liebes Kurtchen, ich danke Dir für Deinen sicher mit viel Mühe entstandenen Brief. Er war sehr schön.
...
Eure Elsbeth

....

31.10.1932
Emilie und Albert Fritze an Elsbeth Fritze
Saarbrücken - Wiesbaden

Liebes Elsbethmädel!

Eine größere Überraschung hättest Du uns wirklich nicht bereiten können, als mit dieser Mitteilung von Eurem bevorstehenden **Umzug**. Da war das **kleine Käferchen**, das Ihr im Laufe des Sommers einmal gefunden hattet, sicher auch zu dieser besonderen Gattung zu zählen. Jedenfalls konntet Ihr jetzt nicht anders handeln.

Was die Vereinbarung mit Eurer neuen Wirtin betrifft in Bezug auf Miete usw.,

bietet die neue Wohnung ja ersichtliche Vorteile. Wenn **Frau oder Fräulein Hobusch** nur auch immer so nett bleibt, wie sie Euch jetzt erscheint. Die Zimmer habt Ihr Euch ja sicher auf Sauberkeit gründlich genug angesehen.
...
Ein **Krankenhauspraktikum** kann für Euch beide [Elsbeth Fritze und Else Engel] nur nützlich sein... dort könntet ihr auch noch die Diätküche lernen. Wir melden Euch also an und besprechen das weitere in den Weihnachtsferien.
...
Gerta und **Kurt** sind zu Karl Heinz' Geburtstag bei Bickelmanns, **Martha** mit der **Kunstgewerbeschule** nach Güdingen, **Ruth** und Maria Schramm ins Kino „Die oder Keine“[34]. So sind Vater und ich allein zu Hause.
...
Wie habt Ihr eigentlich den Umzug bewerkstelligt? Herr Engel und Vater entwerfen allerlei nette Bilder, und wir sehen Euch im Griff etappenweise so 8 bis 10 große Koffer vom **Leberberg 6** nach **Röderstr. 40** befördern. Du kannst Dir die beiden Väter dabei vorstellen.
...
Deine Mutter

Liebe Elsbeth!

Bisher habe ich erst mit den beiden Verwaltern [der **Knappschaftskrankenhäuser**] in Völklingen und Ruhbach [Ortsteil von Sulzbach] gesprochen. Wenn es [mit dem Krankenhauspraktikum] steigen soll, muß ich die Rücksprache mit den beiden Chefärzten nachholen.
...
Dein Vater

[In der unteren Briefecke ist ein Fleck, dazu der Text:]

Dieser Fleck bedeutet einen Gruß und
Unterschrift von **Pussi** [der Katze].

....

15.11.1932
Emilie Fritze an Elsbeth Fritze
Saarbrücken - Wiesbaden

Mein liebes Elsbeth!

Es ist Dienstag nachmittag 1/2 5 Uhr und ich will mich beeilen, Deine Sachen noch zur Post zu bringen. ... An dem **Nachthemd** fehlt noch 1 Knopf, den Du Dir selbst annähen mußt und an einen **Taghemd** ist der eine Träger verdreht angenäht, wie kam das wohl? ... Das **Kleid** hat Martha heute Mittag verbessernd gebügelt, den **Unterrock** mußt Du so nehmen, wie ich es fertig brachte. Ich habe nämlich gestern vorgewaschen mit dem **Mädel**[35], weil die Frau **Guldenkirch** erst am Donnertag kommt, des morgigen Buß- und Bettages

---

34 „Die oder keine“ war ein Musikfilm (1932) von Carl Fröhlich mit dem damaligen Film- und Operettenstar Alpar Gitta.

35 Das „Mädel“ ist ein Dienstmädchen, das jeden Tag kam und etwa bis zum Nachmittag blieb.

wegen.

...

Die **Strümpfe** mit Deinem Brief kamen pünktlich am Sonntag morgen an, die **Hosen** gestern um 11 Uhr. Ich glaubte schon, letztere seien an der **Zollstation** hängen geblieben. Beide Sachen sind sehr billig.

...

Mir geht es wie Frau Engel, es ist auch wie ein Traum, und es kommt mir vor, als sei es schon ein halbes Jahr her seitdem wir bei Euch waren. Nochmals zu Euch zu kommen hat für mich doch einen Haken. Ich müßte immer mit **150.-Frs**. rechnen und brauche sie sonst gar zu nötig.[36]

...

Mit Deinem Besuch bei **Tante Lotte** richte es so ein, daß Du nicht über Nacht bleiben brauchst. Du weißt ja weshalb. **Onkel Friedrich** schrieb wieder einen Klagebrief.[37]

...

Einen herzlichen Gruß und Kuß in aller Eile
von Deiner treuen Mutter

....

29.11.1932
Emilie und Albert Fritze an Elsbeth Fritze
Saarbrücken - Wiesbaden

Mein liebes Elsbeth!

Wir sind glücklich in dem Gedanken an **die schönen Stunden bei Euch** [in Wiesbaden] gestern um 3/4 5 Uhr hier gelandet. Unsere beiden lieben Männer waren am Zug, winkten aber irrtümlicher Weise zwei anderen Damen im ersten Wagen, wir saßen im letzten. So mußten wir dann allein aussteigen und uns bemerkbar machen.

Im „Reichsadler“ saßen wir dann noch bis 3/4 8 Uhr zusammen. Wir hatten ja beide so viel zu erzählen.

...

[Es folgen detaillierte Ausführungen über Kleider etc, die Emilie Fritze nach Wiesbaden schicken will.]

...

Mit den **Mitbringseln** habe ich Freude verbreitet, besonders bei **Gerta** und **Kurt**. Sowohl Kurt als auch Gerta gingen heute morgen geschmückt mit **Krawatte** bzw. **Kette** zur Schule.

...

[Deinen Vorschlag des Geschenks] einer Mütze für Gerta zum Nikolaustag

---

36 Offensichtlich haben Emilie Fritze und Frau Engel ihre Töchter Elsbeth und Else im Sommer 1932 in Wiesbaden besucht, im Nachlass findet sich aber kein weiterer Hinweis darauf. Der zweite Besuch der Mütter ist besser belegt. Vgl. Brief vom 29.11.1932.

37 Tante Lotte ist Charlotte geb. Ries, die 1889 geborene Schwester von Emilie Fritze, verheiratet mit dem Kaufmann Friedrich Zarges in Groß-Gerau. Friedrich Zarges arbeitete in der Herrentextilbranche und war zeitweise sehr erfolgreich, bevor er aus Gründen fallierte, die als unkorrekt galten und der Familie so peinlich waren, dass „die Kinder“ nie Einzelheiten erfuhren, weshalb nicht einmal meine Tante Gerta Peters mit näheren Angaben dienen konnte. Vgl. auch den Brief vom 28.7.1947.

habe ich nochmals überdacht. Ich bin jedoch zu dem Entschluß gekommen, es so zu lassen wie bisher. Am 5. Dezember gibt's nur Süßigkeiten und Äpfel.
...
Deine Mutter

Liebes Elsbethkind!

Nun haben wir Mutter wieder daheim. Mit welcher Freude sind die beiden auf die Reise gegangen und welch schöne Stunden haben sie mit ihren Kindern verlebt! Ich glaube, die Tage sind ihnen unvergesslich, das sah man allein an den strahlenden, überglücklichen Gesichtern bei der Ankunft in Saarbrücken.
...
In Saarbrücken sagten die Männer vor Ankunft des Zuges, heim geht es nicht gleich. Erst müsse bei einem Glas Bier ausführlich berichtet werden.
...
Herr Engel und ich wollen aber auch einmal allein eine Reise machen. Protest der Frauen!

Am Sonntag Abend feierten wir mit Großmutter zusammen **Advent**. Es war, wie immer, schön. Martha spielte sogar einige **Weihnachtslieder**. Am Schlusse hörten wir noch die schöne **Weihnachtsplatte** auf dem **Grammophon**.[38]

Nach dem Abendbrot war ich dann mit Herrn Bickelmann in der **Wartburg**.[39] Es waren **Kirchenwahlen** und die Protestler-Partei Staag-Leidolf hat schlecht abgeschnitten. Von 60 Sitzen nur 7 gegen 38 der Reichard / Schmidt, d. h. der alten Partei. Die **Nazis** bekamen 8, die **christlichen Sozis** 7 Sitze. Also auch hier bedauerlicherweise Politik im Spiele.[40]

---

38 Die musikalische Ausschmückung des Weihnachtsfestes ist angesichts der an Tontaubheit grenzenden Unmusikalität unserer Familie bemerkenswert. Kurt Fritze berichtet in seiner Festrede zur Goldenen Hochzeit seiner Eltern: „1926 erhält die Familie ein Schiedmayer-Klavier, aber trotz Vaters Hoffnungen und Elsbeths Fleiß – kein Erfolg. ... ein weiterer Versuch von Martha, auch vergebens ... 1932/33 schlägt Gerta ein paar Takte auf der Stössel-Laute an – gewissermaßen als Abgesang". (Die Stössel-Laute war 1915 eigens erfunden worden, um Amateuren „die schwierigen Greifarten der gebräuchlichen Saiteninstrumente" zu ersparen.) Alle anderen mir bekannten Versuche der familiären Musikausübung sind schnell erzählt: Mein Großvater hat in seiner Jugend etwas Querflöte gespielt, „weil man dabei immer den richtigen Ton trifft, wenn man die richtige Klappe bewegt", wie er sagte, meine Brüder und ich sind mit der Blockflöte nie weit über „Alle meine Entchen" hinausgekommen, und als ich in der Schule sehr vorübergehend Geigenunterricht nehmen und deshalb gemeinsam mit meinem Großvater einige Weihnachtslieder spielen musste, betrachteten wir es immer als schönen Erfolg, wenn wir gemeinsam fertig wurden. Von meinem Vater berichtete sein hochmusikalischer Freund Karl Wüst, er sei der einzige Mensch gewesen, der einen Marsch pfeifen konnte während er einen Walzer tanzte.

39 Die „Wartburg" (heute Martin-Luther-Str. 12) war 1928 als evangelisches Gemeindehauses von St. Johann erbaut worden. Weil ihr Festsaal jahrelang die größte „Mehrzweckhalle" im Saargebiet war, wurde sie für Veranstaltungen aller Art genutzt und wird in dieser Funktion im Nachlass wiederholt erwähnt. Sie wurde nach dem Krieg lange von „Radio Saarbrücken" genutzt und dann zu einem Wohnkomplex umgebaut, der wuchtige Baukörper ist aber noch gut zu erkennen.

40 Es handelt sich um die Wahl zu den Presbyterien der „Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Rheinland der Altpreußischen Union", die damals deutsches und saarländisches Gebiet umfasste. Mit den „Nazis" sind die „Deutschen Christen" (DC) gemeint, eine 1932

...
Dein Vater

....

2.3.1933
Albert Fritze an Elsbeth Fritze
Saarbrücken - Wiesbaden

Mein liebes Elsbeth-Mädchen!

Soeben sitzen drei Menschen am großen Tisch im Wohnzimmer , der Vater mit den beiden Kleinsten, und schreiben **Geburtstagsbriefe**, weil ihnen das große Mädel nach Wiesbaden entlaufen ist, um dort am 4. März sein 20. Lebensjahr voll zu machen. Es ist also gewissermaßen ein Jubiläumsgeburtstag. Und gerade an diesem Tag kann **der übliche Marsch der Familie in das „Geburtstagszimmer“** nicht stattfinden.
...
Als erstes gebe ich Dir mit einem festen Handschlag einen dicken Geburtstagskuß, der meine allerbesten Wünsche für Dich einschließt. ... Weiter sei Dein Wiesbadener Aufenthalt von solchem Erfolg gekrönt, daß Du mit einem guten Examen abschließt. ... Und dann noch **gute Schneeverhältnisse in Berwang**. Und wenn Du dann in den ersten Apriltagen **sonnengebräunt** und mit strahlendem Gesicht hier wieder eintriffst, dann werden wir mit der Wiedersehensfeier noch eine Geburtstagsfeier halten.
...
Durch eine **Göring- und Hitler-Rede am Radio** trat im Schreiben eine kurze Unterbrechung ein. Sei in diesen **Tagen der Unruhe** ja vorsichtig, denn gar zu leicht kann man mitten im schlimmen Getriebe sein und Schaden nehmen. Wählst Du eigentlich am Sonntag? Alles ist gespannt, wie die **Wahl am Sonntag** endet.[41] Wir werden wohl **am Radio bei Familie Pabst**[42] die Ergebnisse

---

von evangelischen Hitler-Anhängern gegründete Gruppierung, deren halbwegs seriöse Vertreter wirklich glaubten, in Hitler einen Verbündeten im Kampf gegen den gottlosen Liberalismus und Kommunismus gefunden zu haben, während die eigentlichen Drahtzieher nichts weniger als eine „deutsch-germanischen Nationalreligion“ wollten, wozu das Alte Testament abgeschafft, das Neue Testament „entjudet“ und die Kirche in eine „SA Jesu“ umgewandelt werden müsse. Es war einer der peinlichsten Ausbrüche theologischen Schwachsinns in der Geschichte der Protestantismus, und es ist dem protestantischen Kirchenvolk (soweit es seine eigene Geschichte kennt) heute noch peinlich, dass die DC-Anhänger im Juli 1933 bei den Kirchenwahlen rund zwei Drittel aller Stimmen bekamen. Als die Wortführer der DC allerdings im November 1933 auf einer Großveranstaltung erklärten, man werde die „Sündenbocktheologie des Rabbiners Paulus“ abschaffen und „Judenchristen“ aus der Kirche ausschließen, traten die meisten DC-Mitglieder so schnell wieder aus wie sie eingetreten waren.

Im Nachhinein betrachtet haben die saarländischen Protestanten sich 1932 noch ganz anständig aus der Affaire gezogen, denn bei ihnen bekamen die Nazis immerhin nur 13 Prozent der Sitze, während sie zwei Wochen zuvor im deutschen Teil der Kirchenprovinz ein Drittel der Sitze bekommen hatten - und die anti-nazistischen „christlichen Sozis“ kamen in Saarbrücken immerhin auch auf zwölf Prozent.

41 Die Reichstagswahl am 5.3.1933 gilt als die letzte halbwegs freie Reichstagswahl, weil bei ihr letztmals alle Parteien teilnehmen konnten. Obwohl der Wahlkampf vollständig von den Nazis und dem Terror der SA beherrscht wurde, bekam die NSDAP nicht die erhoffte absolute Mehrheit, sondern „nur“ 43,9 Prozent der Stimmen. Die demokratischen Parteien der "Weimarer Koalition" (Sozialdemokraten, katholisches Zentrum und linksliberale DDP) brachten es nur auf ein Drittel der Stimmen, wie schon in den letzten wirklich freien

abwarten.
...
Dein Vater

[Nachschrift:] P.S. Den **Monatswechsel** habe ich auf **130 RM** aufgefüllt, weil es für Berwang nicht zu knapp sein sollte - unnötig gibst Du ja trotzdem kein Geld aus, dafür kenn ich mein Mädel - und dann hat Mutter noch einige Wünsche, die sie selbst mitteilt. Herzliche Grüße auch den beiden anderen. Den **Photo-Apparat** kaufen! Vater

....

2.3.1933
Martha Fritze an Elsbeth Fritze
Saarbrücken - Wiesbaden

Liebe Elsbethschwester!

Zuerst meine herzlichsten Glückwünsche zu Deinem kommenden Geburtstag, den ersten, den Du weitab von meiner schützenden Liebe feiern mußt.

Es ist direkt furchtbar heute Abend bei uns. Die ganze Familie scheint eine **Schreibwut** bekommen zu haben. Es ist 10 Uhr und noch immer ist der Wohnzimmertisch, nachdem eine einstündige Pause gemacht wurde um **Hitlers Rede**[43] anzuhören, bevölkert von Glückwunsche schreibenden Menschen.
...
Wie hat es Euch auf dem **Rosenmontagszug in Mainz** gefallen? Beinah hätte ich dieses Jahr einen Maskenball, und zwar den **Reklame-Ball**, mitgemacht. Leider fand ich kein Kostüm und wir gingen nur abends ins **„Kniggerbräu“**[44]. „Wir“ waren Vater und ich. Ruth hatte keine Lust und blieb zu Hause. Es war sehr schön gewesen und ich hätte mich geärgert, wenn wir zu Hause geblieben wären. Das ulkigste bei der Sache war, daß Vater und ich als junges Ehepaar gegolten haben. ... Ich habe auch **Sekt** getrunken. Einmal mit Herrn Laval und einmal mit Herrn Paulus, genau wie voriges Jahr.

Jetzt muß ich Dir noch etwas ganz neues erzählen. Ich gehe an Ostern [16.4.1933] von der Kunstgewerbeschule ab und trete bei einer Schneiderin als **Lehrmädchen** ein. Wir haben nach München geschrieben und zur Antwort bekommen, daß ich unbedingt die **Schneidergesellinnenprüfung** machen muß.

Wahlen von Juli und November 1932. Die parlamentarische Demokratie war in Deutschland untergegangen lange bevor die Nazis an die Macht kamen und ihr vollends den Garaus machten.

42 Fritzes haben erst 1934 einen Volksempfänger angeschafft, der im August 1933 erstmals vorgestellt worden war. Er kostet mit 76 RM nur etwa ein Drittel der üblichen Geräte, was auch immer noch einem Drittel des monatlichen Durchschnittseinkommens entsprach. Die von Goebbels angestrebte weite Verbreitung erreichte das Radio erst 1939 mit dem „Deutschen Kleinempfänger“ für 35 RM, der als „Goebbels-Schnauze“ bekannt wurde.

43 Die Hitler-Rede im Berliner Sportpalast war eine von 45 NSDAP-Wahlwerbesendungen, die der Rundfunk zwischen der Auflösung des Reichstags am 1.2.1933 und der Neuwahl am 5.3.1933 ausstrahlte. Werbesendungen anderer Parteien gab es nicht mehr.

44 Es handelt sich um das Gasthaus der alteingesessenen Brauerei Knigger, die seither in der Karlsbergbrauerei aufgegangen ist.

Aber so großartig wie das Wort aussieht, ist die Schule [in München] doch nicht.[45]

Hoffentlich brauche ich [als Lehrling] keine Kaffeestückchen kaufen gehen, Kleider austragen und kleine Kinder waschen. Die Mutter sagte zwar, das gäb's heute nicht mehr, aber man weiß nie! Ich sehe meine Zukunft ziemlich grau.
...
Viele herzliche Grüße
1000 Küsse
Viel Vergnügen im Schnee
Gute Wahl bei der Wahl
Deine liebe Schwester Martha

P.S.: Eigentlich sollte es „Deine Dich liebende..." heißen, aber ich bin zu müde.

....

2.3.1933
Ruth Fritze an Elsbeth Fritze
Saarbrücken - Wiesbaden

Meine liebe Elsbeth-Schwester!

Heute also feierst Du Deine 20jährige Bestehung. Ich gratuliere Dir von ganzem Herzen und wünsche Dir in den nächsten 80 Jahren recht viel Glück, Gesundheit, einen netten Mann (vielleicht den Herrn **Referendar**, was?), viele Kinder und Dutzende von Enkeln und Urenkeln.
...
Ich habe leider keinen Geist, Dir noch mehr zu schreiben, da ich voraussichtlich **in spätestens 3 Wochen nach England** abdampfe. Saubere Sache, gelt? Deinen nächsten Brief erhältst Du also aus England.[46]
...
Deine treue Schwester Ruth

Grüß bitte auch die andern und besonders „ihn".

....

2.3.1933
Gerta Fritze an Elsbeth Fritze
Saarbrücken - Wiesbaden

Liebe Schwester Elsbeth!

Zu Deinem 20. Geburtstag sende ich Dir meine herzlichsten Glückwünsche.
...
Ich möchte einmal bei Euch sein und zwar in Gestalt einer Fliege. Wenn Du dann gerade mal etwas wichtiges für Deinen Geburtstag zu tun hättest, so

---

45 Gemeint ist die „Deutsche Meisterschule für Mode" in München, die 1931 von der Münchner Stadtverwaltung als eine Berufsschule neuen Typs gegründet worden war, in der Handwerker mit Gesellenprüfung in drei Jahren die Meisterprüfung erreichen konnten. Richtiger hätte sie wohl „Meisterschule für Damenschneiderei" heißen müssen, ähnlich wie die gleichzeitig gegründeten Meisterschulen für das Maler- und Lackiererhandwerk bzw. für Buchdrucker.

46 Die Reise nach England ist nicht zustande gekommen. Was geplant war, ergibt sich aus dem Nachlass nicht.

würde ich mich auf Deine Nase setzen und Dich so viel kitzeln, daß Du arg lachen müßtest und mit Deiner Arbeit nicht rechtzeitig fertig würdest. Das wäre ein Spaß.
...
Tausend Geburtstagsgrüße und -küsse
Deine liebe Schwester Gerta

....

2.3.1933
Kurt Fritze an Elsbeth Fritze
Saarbrücken - Wiesbaden

Liebes Elsbeth!

Herzlich gratuliere ich Dir zu Deinem Geburtstage.
...
Leider kann ich nicht bei Dir sein, wenn Du mit Else und Gretel Deinen Geburtstag feierst. In Gedanken bin ich aber doch bei Dir und esse von der feinen **Geburtstagstorte**.
...
Ich muß noch viel mit Vater lernen, daß ich die **Prüfung** bestehe. Herr Rektor Becker hat uns, als Herr Schulrat Schneider bei uns war, gesagt, ob wir gut geeignet, geeignet oder schwach geeignet sind. Die gut geeignet sind, brauchen keine Prüfung mehr zu machen. Die Anderen müssen eine machen. **Ich bin geeignet.**
...
Kurt

....

3.3.1933
Emilie Fritze an Elsbeth Fritze
Saarbrücken - Wiesbaden

Mein liebes, großes Elsbeth!

Eigentlich hatte ich auch gestern Abend schon begonnen zu schreiben. Ich konnte jedoch nimmer. So nimm denn heute morgen meine herzlichen Wünsche zu Deinem Geburtstag entgegen. Es ist der erste, den Du fern von uns erlebst, und es ist mir etwas sonderbar beim Schreiben dieses Briefes zu Mute.

Vor allem wünsche ich Dir zu Deinem **Examen** recht viel Glück und daß Du, daran anschließend, auch noch die Freuden der geplanten **Skitour** haben mögest.
...
Für den Rest des neuen Lebensjahres und die folgenden **möge Dir der liebe Gott seinen Segen und steten Beistand verleihen**. Dann kommt das Glück von selbst.
...
Laßt Euch die **Torte** gut schmecken. Ein kleines Geburtstagsgeschenk folgt nächste Woche. Was es ist, wird nicht verraten.
...
Für das Geld, das Dir Vater zusätzlich schickte, kaufe doch noch für jeden von Euch, Elsbeth, Martha, Ruth, 2-3 Paar preiswerte **Strümpfe**. Die Farben weißt Du ja, dunkelblau. Wenn Du für mich 1 Paar schöne in dunkelgrau findest, aber etwas dichter (Wolle mit Seide), darfst Du sie auch kaufen. Hier kosten letztere

17-19 Frs. Und wie ist es mit **Trikothemden** für Euch? Und **Unterröcken**, wie Martha und Ruth sie schon haben?... Doch da merke ich gerade, daß Du für so viele Sachen gar nicht genug Geld haben wirst. Gebe ja nicht mehr als 10 - 12 RM dafür aus. Was Du dafür nicht bekommst, läßt Du.

...

Ich schließe nun mit vielen herzlichen Geburtstagsküssen und -grüßen für mein großes Mädchen, das jetzt schon 20 Jahre alt ist.
Deine Mutter

....

11.3.1933

Städtisches Oberlyzeum mit Frauenschule in Wiesbaden
Lehrgang zur Ausbildung von Turn- und Sportlehrerinnen

Zeugnis

Fräulein Elsbeth Fritze ... hat an dem Lehrgang zur Ausbildung von Turn- und Sportlehrerinnen vom 7. April 1932 bis 11.3.1933 teilgenommen. Die Prüfung hatte folgendes Ergebnis:

I Turnen, Spiel und Sport
II Schwimmen
III Rudern
IV Vorbeugende und ausgleichende Leibesübungen

[Diese vier Hauptfächer sind in 19 einzeln benotete Teilfächer gegliedert. In zwei Fällen erhielt Elsbeth Fritze die Note „befriedigend“, in allen anderen die Note „gut“.]

Auf Grund dieses Ergebnisses wird ihr die Befähigung zur Anstellung als Turn - und Sportlehrerin zuerkannt.

Wiesbaden, den 11.3.1933

Der Prüfungsausschuß
[10 Unterschriften]

....

20.3.1933
Emilie Fritze an Elsbeth Fritze
Saarbrücken - Berwang / Tirol

[In der Briefecke links oben steht in großer Schrift]
Skiheil!

Mein liebes Elsbeth!

Nachdem wir am gestrigen Sonntagabend mit den beiden Kleinen bei **Engels** waren, will ich Dir heute Mittag gleich schreiben. Es ist sehr schön, daß wir immer so gegenseitig die Briefe lesen können. Was die eine von Euch zu berichten vergißt von eurem gemeinsamen Leben, hat die andere in der Regel geschrieben. So lasen wir gestern ... von der fröhlichen Feier bei Euren Münchner Freundinnen, da habt Ihr ja mal recht der Freude Ausdruck verliehen, die Euch beseelte, ob des **bestandenen Examens**. ... Hat **„Er“** die versprochene

Pralinenschachtel eigentlich gestiftet, oder blieb es bei den Zuckereierchen?

Daß Ihr Frau **Hobusch** [der Zimmerwirtin] eine Decke kauftet, war richtig und die Kaffeemühle konnte sie auch gerne haben.
...
Martha ging heute Mittag schon mit **Vater** fort, da sie in der Schule ein Stilleben in Öl malen.
...
Letzte Woche hatten wir zweifachen Besuch, **Großmutter** [Henriette Fritze] aus der Gneisenaustraße war seit Donnerstag bis Sonntag und **Tante Elis** [Eliese Fey] vom Hof Freitag und Sonntag da.
...
Brauchst Du eigentlich noch etwas Geld, weil Du vom **schmalen Geldbeutel** schreibst? Wenn Du also noch etwas brauchst, schicken wir Dir was. Vergiß nicht darauf zu antworten.
...
Kurt ist heute nicht zur Schule gegangen. Er fiel am Samstag im Hof, auf ebenem Boden, und zog sich einen blauen Fleck am rechten Oberschenkel zu, der aber am gestrigen Nachmittag in ein mehr als faustdickes Geschwulst ausartete. Der arme Kerl hatte Mühe, gestern Abend von der Straßenbahn nach Hause zu gehen. Nachdem ich ihm nun den ganzen Vormittag über Umschläge mit essigsaurer Tonerde gemacht habe, ist es etwas besser. Er wird morgen mit der Straßenbahn an die Schule, in der Ottostraße, fahren müssen, zur **Aufnahmeprüfung**.
...
Es war für uns alle interessant, was Du über Deine und Eurer aller **Unterkunft in Berwang** schreibst. Du schläfst also mit Grete und zwei anderen Mädchen im Zimmer. Es wurde nun als für uns Eltern wissenswert erachtet, ob Ihr da zwei oder vier Betten zur Verfügung hättet, auch ob Else im selben Haus wohnt, ob Ihr Euch zu Mittag und Abend selbst kocht usw. Schwinge dich deshalb also nochmals zu einem Brief auf und schreibe uns darüber.

Das muß wohl eine herrliche Fahrt gewesen sein, den schneebedeckten, mächtigen Bergen entgegen. Man möchte wahrhaftig wünschen, bei Euch sein zu können.
...
Martha, Ruth, Gerta und Kurt lassen Dich vielmals grüßen und rufen Dir ein kräftiges **„Ski-Heil“** und **„Heil Hitler“**[47] zu. Alle politischen Gedanken sind nun

[47] „Heil“ wurde im 19. Jahrhundert als Sportlergruß populär („Ski Heil!“, „Petri Heil!“) und später von zahlreichen Verbänden übernommen. Parteiintern hat die NSDAP den Gruß (mit erhobenem rechten Arm und „Heil Hitler“) 1926 eingeführt. Ab Juli 1933 war der „Hitlergruß“ im Dienst bei allen Reichs- und Landesbehörden vorgeschrieben, ab Januar 1935 mussten alle Beamte auch außerdienstlich „mit dem Deutschen Gruß und dem gleichzeitigen deutlichen Ausspruch ‚Heil Hitler'“ grüßen. In der Schule mussten die Lehrer (Erlass vom 22.7.1933) „zu Beginn jeder Unterrichtsstunde ... durch Erheben des rechten Armes und die Worte ‚Heil Hitler' die Klasse grüßen, worauf die Klasse den Gruß durch Erheben des rechten Armes und die Worte ‚Heil Hitler' erwidert.“ Für die Allgemeinheit war der Hitler-Gruß nie vorgeschrieben, wurde aber erwartet, ihn nicht in gleicher Form zu erwidern, war strafbar. Anfangs konnte man deshalb von der SA zusammengeschlagen werden, selbstverständlich straflos, da die SA nur „in gerechter Empörung“ gehandelt hatte, später gab es dafür Gefängnis.

Dass der Gruß in der täglichen Praxis zu einem leichten Anheben der rechten Hand und

in einer Richtung konzentriert. Sogar Vati **Engel** wurde beim begeisterten Singen des **„Horst Wessel Liedes“** angetroffen.[48] Was sagst Du dazu?
...
Deine Mutter

[Nachschrift am Briefrand:]

Vater hat den Brief heute Mittag wieder mit nach Hause gebracht. Er war mit Kurt in der Schule, da kam er nicht zur Post. „Der Schüler hat die Aufnahmeprüfung für Klasse 6 [d.h. die Sexta] bestanden. **Reform-Realgymnasium**“.[49] Dieser Stempel steht auf Kurts Zeugnisheft von der Volksschule.

Mutter

„Hurra!“
Gruß und Kuß
Kurt

....

26.3.1933
Emilie Fritze an Elsbeth Fritze
Saarbrücken - Berwang / Tirol

Mein lieber Skisäugling!

Sowas hab ich doch schon lange nicht mehr mein eigen genannt. Nämlich einen Säugling. Du mußt aber nicht glauben, daß Du als Säugling nicht zu schreiben brauchst!
...
Der Schließkorb ist unterdessen hier eingetroffen ... Vater war zur **Zollstation** gegangen, wo er den Korb öffnen mußte, was weniger schwer zu bewerkstelligen war, als ihn wieder zu schließen. Aber Zoll mußte nicht gezahlt werden.
...
Vater, die zwei Kleinen und ich, waren heute auf der Schönbach [einem Ausflugslokal in Güdingen] ... **Kurt** hat seit gestern seine **Schülermütze**.[50]

---

dem Wort „Heitler“ verkürzt wurde, ist bekannt und mir gut in Erinnerung, weil ich lange Zeit den Zusammenhang zwischen „Heitler“ und „Adolf Hitler“ nicht erkannt habe. Mein Bruder Gerhart erinnert sich in diesem Zusammenhang, dass er lange geglaubt hat, der „Führer“ heiße mit Vornamen „Adol“ und mit Nachnamen „Fitler“, weil der Name in der Regel „Adolfitler“ ausgesprochen wurde, nach Silben getrennt also „A - dol - Fit - ler“.

48 Das Horst-Wessel-Lied („Die Fahne hoch! / Die Reihen fest geschlossen!“) war schon vor 1933 die offizielle Parteihymne der NSDAP und wurde seit dem Juli 1933 im Anschluss an das Deutschlandlied als „zweite Nationalhymne“ gesungen.

49 Das Reform-Realgymnasium war 1910 als höhere Knabenschule in Saarbrücken-Malstatt gegründet worden, ist seither wiederholt umgezogen und befindet sich heute als "Gymnasium am Schloss" in der Spichererbergstraße. Es ist weiterhin neusprachlich bzw. mathematisch-naturwissenschaftlich ausgerichtet.

50 Gymnasiasten trugen damals, ähnlich wie Studenten, eine Schirmmütze in den Farben ihrer Schule. Es gibt im Nachlass (FD 08) ein kleines Foto von Kurt Fritze im Garten der Halbergstraße, strahlend im Schmuck seiner neuen Mütze.

...
Deine Mutter,
die immer noch auf einen Brief wartet!

[Nachschrift neben einigen Wasserflecken auf dem Brief:]

Pussi hat das Wasserglas umgeworfen, daher die Schmiererei.

....

26.3.1933
Martha Fritze an Elsbeth Fritze
Saarbrücken - Berwang / Tirol

Geliebtes Schwesterchen!
...
Es muß ja herrlich sein bei Euch da oben, wenn Ihr jetzt sogar noch Neuschnee habt. Na, hoffentlich färbt der **Idiotenhügel** nicht zu sehr auf Euch ab, es wäre wirklich schade.
...
Paß nur auf, daß Du Dir beim **Christianaschwung**[51] die Beine nicht verknotest, oder daß Ihr beim Alpenglühen versehentlich einmal anbrennt. Wie Du siehst, bin ich sehr besorgt um Euer Heil.
...
Ich warte Tag für Tag darauf, dass das **Pussi** junge Kätzchen kriegen soll, aber das Biest will noch nicht.

Kurt hat, wie die Mutter Dir sicher schon geschrieben hat, die Aufnahmeprüfung des Reform-Realgymnasiums bestanden, und hat dafür von Großmutter eine riesengroße Tafel Schokolade bekommen, die aber leider Null Qualität hatte. Aus diesem Grunde verzichteten wir natürlich großzügig auf einige Rippen, die Kurt uns spendieren wollte.

Außer daß Vater heute Abend einen **gelinden Streit mit Mutter** hatte, weil er seinen Spazierstock in ihrem Wäscheschrank suchen wollte, weiß ich nichts von unserem Leben zu berichten.

Hoffentlich habt Ihr schon einige **Hackenkreuze** in den Schnee getreten oder sonst was gemacht, um Eurer patriotischen Begeisterung Luft zu machen. Bei uns ist es direkt schrecklich, keiner sagt mehr Guten Tag oder so was, immer nur **„Heil“**. Und dabei **diese blödsinnige Handbewegung**, bei der man jedesmal zusammenzuckt. Es ist wirklich fürchterlich.[52]

Nun aber Schluß. ....
Martha

....

---

[51] Zur damaligen Skitechnik vgl. die Anmerkungen zum 25.1.1937.

[52] „Hackenkreuz“ ist kein Schreibfehler, sondern Ironie, aber man wird Marthas Kommentar über die neuen Grußformen kaum als antifaschistischen Widerstand verstehen dürfen. Wenige Monate später war auch sie im BDM und führergläubig.

1933 – 1935

Elsbeth Fritze als BDM-Jungmädelführerin

Zur Orientierung:

Im März 1933 hatte Elsbeth Fritze ihre Ausbildung als Lehrerin für Hauswirtschaft, Handarbeit und Sport abgeschlossen, fand aber - die Weltwirtschaftskrise war auch im Saarland noch nicht vorbei - keine Anstellung und hat deshalb vorerst in Saarbrücken vier jeweils acht- bis zehnwöchige unbezahlte Praktika in einer Damenschneiderei, einem Krankenhaus und einer „kunstgewerblichen Werkstatt“ absolviert. Danach wurde sie am 15.1.1934 ehrenamtliche „Sportreferentin für den Untergau Ost [des Saargebietes]“ im „Bund Deutscher Mädel“, der weiblichen Abteilung der Hitlerjugend. Am 1.2.1934 ist sie auch offiziell in den BDM eingetreten, wie ihre Schwestern Martha und Ruth, die ihm bereits seit Sommer 1933 angehörten, während ihr Bruder Kurt noch bei den „Nerother Wandervögeln“ war.

Auch wenn man von der allgemeinen Arbeitslosigkeit und der in bürgerlichen Kreisen weit verbreiteten positiven Erwartungshaltung gegenüber der Regierung Hitler absieht, wird man sagen können, dass Elsbeth Fritze und der BDM gut zu einander passten.[53] Einerseits brauchte der BDM für seine ab 1933 aus dem Boden gestampfte Massenorganisation dringend Hunderte von hauptberuflichen Mitarbeiterinnen auf allen Ebenen und suchte dafür insbesondere ausgebildete Lehrerinnen, und andererseits machten die Nazis jungen Frauen „mit dem aktiven, sportlichen, selbstbewussten, auf Berufsbewährung drängenden BDM-Mädel“ ein Rollenangebot, das„weit entfernt war von den älteren Klischees permanenter weiblicher Unterordnung“ und von den Töchtern des bürgerlichen Mittelstandes „als durchaus modern empfunden und bereitwillig akzeptiert werden konnte.“[54]

Zum 1.12.1934 wurde Elsbeth Fritze als hauptberufliche Jungmädel-Führerin bei dem BDM-Obergau Saarpfalz angestellt, wurde bald Obergaujungmädelführerin, lernte Ende 1935 Ed Berwanger kennen und ist zum 30.6.1937 „wegen Heirat“, wie es Vorschrift war, aus dem Dienst des BDM ausgeschieden.

D.B.

---

[53] Vgl. im Anhang Nr. 2.02 „Biographische Anmerkungen ... “

[54] Vgl. Hans-Ulrich Wehler: Deutsche Gesellschaftsgeschichte, 4. Band. S. 759

....

25.7.1933
Emilie Fritze an Elsbeth Fritze
Saarbrücken - Stuttgart

Liebes Elsbeth !

Ich wollte Dir ganz bestimmt so rechtzeitig schreiben, daß Du bei Eurer Ankunft in **Stuttgart** meinen Brief vorgefunden hättest.[55] Aber Du weißt ja wie es geht. Neben der **großen Wäsche**, die morgen fällig ist, habe ich **Gemüse** und **Himbeeren** eingekauft, außerdem wollte ich nochmals zum **Arzt** gehen usw.
...
Ich hoffe, daß der heutige Tag schön verlaufen ist, und ihr glücklich in die festliche Stadt einpassiert seid. Hier gibt es, außer einem **Verbot der meisten saarländischen Zeitungen**, nicht bemerkenswertes.[56]
...
Es ist schon spät. **Vater** ist zum Skat in Bickelmanns, Martha macht morgen früh mit der „Näherin", wie Ruth sagt, einen Ausflug, Grumbachtal - Stiefel.
...
Deine Mutter

....

15.1.1934
Elsbeth Fritze beginnt ihre BDM-Karriere

Nachdem Elsbeth Fritze am 15.1.1934 von dem „Bund deutscher Mädel i. d. Hitler-Jugend des Saargebietes" zur „Sportreferentin für den Untergau Ost" ernannt worden war, tritt sie am 1.2.1934 auch formell in den BDM ein, ihr BDM-Ausweis wird unterschrieben von Martha Fritze als „Führerin der Mädelgruppe St. Johann", an deren Heimabenden sie kaum teilgenommen haben wird, denn als „Untergau-Sportreferentin" hatte sie genug zu tun. Die Reichsjugendführung hatte angeordnet, dass der BDM 1934 ein Drittel seiner Arbeit für die „weltanschauliche Schulung" und zwei Drittel für die „Körperertüchtigung" verwendet.

Die Nerother Wandervögeln[57], denen ihr Bruder Kurt angehört, waren damals in Deutschland schon verboten.

---

55 Elsbeth Fritze besuchte das 15. Deutsches Turnfest in Stuttgart (26.–31. Juli 1933). Auf einigen Fotos im Nachlass sind sie und ihre Freundin Else Engel mit einer größeren Gruppe etwa gleichaltriger Mädchen zu sehen, von denen die meisten BDM-Uniform und einige sportliche Freizeitkleidung tragen, während Elsbeth Fritze und Else Engel gutbürgerlich gekleidet sind. (Nachlass FD 08)

56 Dem Brief liegt ein Zeitungsausschnitt bei, nach dem die Regierungskommission des Völkerbundes am 24.7.1933 „zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit" acht saarländische Lokalzeitungen für eine Woche und u. a. den „Völkischen Beobachter" (das Zentralorgan der NSDAP) unbefristet verboten hatte. Die Regierungskommission versuchte damit, wie es ihrem Auftrag entsprach, die Einflussnahme deutscher Parteien und Verbände auf die saarländische Innenpolitik zu verhindern und sich gegen die oft diffamierenden Angriffe der Nazi-Presse zu wehren.

57 Einige Fotos aus dieser Zeit zeigen Kurt Fritze in der Kluft der Nerother: kurze Hose, weißes Hemd, blaurotes Halstuch und achteckiges Samtbarett. Er war zu ihnen gestoßen durch die Vermittlung von Hans Weinand, eines Schulkameraden seiner älteren Schwestern, und erinnerte sich bis heute mit Vergnügen an diese Zeit.

....

1.4.1934
Emilie Fritze an Elsbeth Fritze
Abstäberhof, Kirkel - Weiskirchen[58]

Mein liebes Elsbeth!

Deinen lieben Brief erhielten wir am gestrigen Samstag Vormittag.
...
Ruth marschierte morgens um 1/2 10 Uhr mit zwei Mädels bis **St. Wendel** [ca. 42 km], wo sie heute Abend mit den andern weiter nach **Tholey** [ca. 12 km] laufen. Sie wollen auch wieder zu Fuß zurück kommen, am Dienstag. Um 3/4 11 Uhr gingen dann **Vater**, **Gerta** und **Kurt** fort nach dem **Abstäberhof** über Reichenbrunn und Hochscheidt [etwa 30 km]. Abends waren Martha und ich dann allein daheim.

Heute morgen um 7.49 Uhr ging **Marthas** Zug und um 8.02 Uhr fuhr ich in Bischmisheim ab nach Kirkel. Hier ist alles gesund und munter, besonders der kleine **Horst** [Fey, geb. 20.12.1931] ist etwas zu munter.
...
Ich freue mich, dass Du dort jetzt so **nette Beschäftigung** hast und daß alles so gut klappt. Als **Martha** gelesen hatte, wie Eure Mädels so fröhlich „auf dem Teppich" sind, freute sie sich sehr.[59]
...
Vor mir habe ich einen Brief von Tante Pauline [Schipper] und eine Karte von

---

In der bündischen Jugend war der 1921 gegründet „Nerother Wandervogel" immer etwas besonderes: Er war (und ist bis heute) ein reiner Jungen- und Männerbund, berühmt für seine „Weltfahrten" bis ans Ende der bewohnten Erde und berüchtigt für seine Bürgerschreck-Attitüden. Die „Kennmelodie" der Nerother, deren Bekleidung in der Tat bunter und abenteuerlicher war als bei den ordentlichen Pfadfindern, hat Kurt Fritze mir im Alter von 84 Jahren noch aus dem Gedächtnis aufgeschrieben:

„Wilde Gesellen vom Sturmwind durchweht,
Fürsten in Lumpen und Loden,
Ziehn wir dahin bis das Herze uns steht,
Ehrlos bis unter den Boden.
Fidel Gewand in farbiger Pracht
Trefft keinen Zeisig ihr bunter,
Ob uns auch Speier und Spötter verlacht,
Uns geht die Sonne nicht unter."

Als die Nazis 1933 die meisten Jugendverbände ziemlich problemlos „gleichschalten" (d. h. in die HJ übernehmen) konnten, haben nur die Nerother sich aktiv verweigert, hunderte wurden verhaftet, ihr Gründer, Robert Oelbermann, starb im KZ.

58 Weiskirchen, heute ein saarländischer Ort mit etwa 6.000 Einw., gehörte 1920-1935 nicht zum Saargebiet, sondern zur preußischen Rheinprovinz. Die pfälzische HJ stellte die dortige Jugendherberge der HJ und dem BDM des Saarlandes als Schulungsheim zur Verfügung.

59 Dass Emilie Fritze die BDM-Tätigkeit ihrer Tochter eine „nette Beschäftigung" nennt, deutet immerhin an, dass man in der Familie die Arbeit als BDM-Sportreferentin noch nicht für einen richtigen Beruf oder gar den Beginn einer Karriere gehalten hat. Vgl. dazu den Anhang Nr. 2.02.

Tante Greta [Toussaint][60] liegen. ... Denk Dir doch, Onkel Toussaint lag 1/4 Jahr zu Bett. Hatte sich den Fuß gebrochen. .... Tante **Pauline** schrieb, daß **Paul** am 17. April Hochzeit hat, **Fritz** ist wieder zu Hause und **Wilhelm** schwimmt auf hoher See auf dem Weg nach **Marokko**. Was sagst Du nun? Er war bei der Prüfung einer der drei Besten, die erhielten die Reise als Belohnung von der Schule. Tante schrieb, Wilhelm schrieb ganz begeistert von der wunderbaren Fahrt auf hoher, stürmischer See.[61]

Sonst weiß ich nicht mehr viel zu berichten. Am Sonntag Morgen legte ich schon den **Bickelmännchen** je ein Ei in ihren Garten und heute morgen ganz früh machte ich dasselbe in **Pabst's** Garten. Hier auf dem Hof hatten die kleinen Buben von **Bälser**[62] auch viel Freude beim Eiersuchen und mit mir.

Tante **Elis** läßt Dich herzlich grüßen, [ihr Sohn] **Ernst** [Fey] desgleichen. Gerta und Kurt wollten unterschreiben, ob sie dazu kommen, weiß ich nicht.
...
Deine Mutter

[Nachschriften:]

Herzliche Ostergrüße,
Dein Vater

Viele herzliche Ostergrüße und - küsse,
Deine Schwester Gerta

und Dein Bruder Kurt

....

6.12.1934
Emilie Fritze an Elsbeth Fritze
Saarbrücken - Weiskirchen

[Eine Postkarte, die auf der Schauseite das Saarland zeigt, über der eine Hakenkreuzsonne aufgeht. Daneben steht der Text:]
Des Saarvolkes Wille: Zurück zum Reich

---

60 Greta Toussaint ist eine Jugendfreundin von Emilie Fritze, verheiratet mit Paul Toussaint, „einer Art Oberpostrat" (Auskunft von Gerta Peters). Die beiden Familien standen noch lange in freundschaftlichem Kontakt, die Fritze-Kinder nannten das kinderlose Ehepaar Toussaint Onkel und Tante.

61 Pauline Schipper, geb. Fritze, ist eine Schwester von Albert Fritze, verheiratet mit dem Pastor Fritz Schipper in Bad Zwischenahn. Paul (geb. 1904), Fritz (geb. 1910) und Wilhelm (geb. 1911) sind ihre Söhne. Paul und Fritz waren auch Pastoren und sind beide im Frühjahr 1945 gefallen, Wilhelm war Ingenieur und ich habe ihn noch gut gekannt.

62 Otto Balthasar Fey, genannt „der Bälser" (1902-1978), war ein Cousin von Emilie Fritze. Er war verheiratet mit Mina geb. Schwarz (1906-1997). Ich habe ihn als freundlichen, immer zu Scherzen aufgelegten Mann in Erinnerung, mit seinen Kindern Liesel, Balthasar, Otto, Horst, Fritz, Herbert, Inge und Christel waren meine Brüder und ich in der Kinderzeit oft zusammen und die meisten haben mir zur Feier meines 60. Geburtstags die Ehre gegeben.

„Nur noch .... Tage!“
[Emilie Fritze hat auf der gepunkteten Linie „42“ eingetragen,
denn 42 Tage später war die Volksabstimmung
über die Zukunft des Saargebietes.]

Liebe Elsbeth!

Deine Karte haben wir erhalten. ... Habt Ihr auch den **Nikolaustag** gefeiert? Vater und ich hatten den vier [Geschwistern] etwas Gebäck, Äpfel und Nüsse zurecht gemacht. **Ruth** hatte aber eine Schar-Feier[63] und **Martha** war auch fort, sodaß wir eigentlich nur mit Gerta und Kurt etwas feierten. Da fühlten wir vier uns alle etwas einsam.

Denk doch, am Sonntag nachmittags gegen 5 Uhr kam der **Feldmeister**[64] in strömendem Regen hier an. Nachts um 1/2 1 Uhr fuhr er wieder ab, mit seinem **Motorrad mit Beiwagen**, allein. ... Der vergangene Abend war recht nett.
...
Deine Mutter

....

8.12.1934
Albert Fritze an Elsbeth Fritze
Saarbrücken - Weiskirchen

Liebe Elsbeth !

Dein erster Brief kam gestern nachmittag an. ... So wissen wir jetzt, daß es Dir dort gut gefallen wird, und daß Kälte Euch nicht viel anhaben kann.
...
Auf dem Sofa hinter mit sitzt **der Zement** [Hans Weinand][65] Er erwartet heute abend die Ankunft seiner Mutter von einer Fahrt ins Reich und treibt sich bei uns rum.

Gerta kam übrigens gestern mit dem Auto von der Schule hierher. Das Gesicht dick mit weißer Salbe belegt. **Der Bart des „Nikolaus“ hatte bei der Klassenfeier an Kerzen Feuer gefangen.** Es war aber gottlob nicht so schlimm, heute sieht man fast gar nichts mehr. Unsere Aufregung kannst Du Dir natürlich denken.
...
Heute hole ich unseren Hasen ab und Du bist nicht daheim. Oh, wie schade!
...

---

63 Die „Mädelschar“ war eine Untergliederungen des BDM mit planmäßig höchstens fünfzig, in der Praxis meistens deutlich weniger Mitgliedern.

64 „Feldmeister“ war ein Rang im Reichsarbeitsdienst, der etwa dem eines Leutnants entsprach. Ein Feldmeister von Dehn wird am 7.3.1935 noch einmal erwähnt, vermutlich war er ein früher Verehrer von Martha Fritze, sonst konnte ich aber nichts über ihn feststellen.

65 Hans Weinand (geb. 5.6.1915) aus Völklingen, genannt „der Zement“, war eine Jugendfreund von Martha und ein guter Bekannter der ganzen Familie Fritze. Er war der einzige Sohn seiner Familie (Auskunft von Gerta Peters). Im Krieg war er als Leutnant beim Polenfeldzug und in Narvik dabei und ist am 28.01.1945 als Hauptmann in Polen gefallen (Datenbank Kriegsgräberfürsorge).

Dein Vater

....

11.12.1934
Emilie und Albert Fritze an Elsbeth Fritze
Saarbrücken - Weiskirchen

Liebe Elsbeth !
...
Ich war am Sonntag mittags um 1/2 12 Uhr [trotz Unwohlseins] aufgestanden, da Tante **Elisabeth** [Schwester von Emilie Fritze] und ihre Stellvertreterin zum Essen hier waren. Vormittags war ja **Amtswaltertagung**[66] - mit etwa 400 Teilnehmern. Auch **Ruth** mit ihren Mädels war dort. Es hatte sich zwar niemand bei uns angemeldet, ich nahm jedoch ohne Weiteres an, daß vielleicht der ein oder andere unserer **Amtswalterverwandten**[67] kommen könnte.

Martha und **Gerta** kochten zu Mittag, der von Martha zubereitete Hase schmeckte sehr fein, Gerta versuchte sich erstmalig an Kartoffelklößen. Es hat dann auch alles geklappt.
...
Ruth hält sich tapfer, zumal die **Homburger Großmutter** [Katharina Ries] seit Donnerstag hier ist. Was das an besonderer Arbeit bedeutet, weißt Du ja. Heute morgen war Ruth mit ihr bei Dr. Basten. Hoffentlich holt Tante Elisabeth sie nun morgen oder übermorgen wieder ab.

Zu allem Überfluß kommt morgen auch noch Frau **Guldenkirch** zum Waschen.
...
Nun bin ich aber wirklich zu müde, Vater muß weiter schreiben. Sei vielmals herzlichst gegrüßt und geküßt,
Deine Mutter

Meine liebe Tochter Elsbeth!
...
Am Montag bekam **Gertas** Klasse wegen größter Unordnung 4 Stunden Nachsitzen. Die Mädels scheinen diese Strafe als Witz willkommen geheißen zu haben, wenigstens läßt Gertas Benehmen diesen Schluß zu, Rackerbande, diese 15-jährigen!
...
Mit **Mutter** geht's langsam besser ... Es scheint eine schon längere Zeit im

---

66 „Amtswalter" war der Überbegriff für alle haupt- oder ehrenamtlichen Funktionäre der NSDAP und ihrer Unterorganisationen, von denen es insgsamt rund 700.000 gegeben hat.

Elisabeth Eichner, geb. Ries (1897-1954), war eine Schwester von Emilie Fritze und verheiratet mit Kurt Eichner (1898-1969), der damals noch als Verwaltungsoberinspektor bei der Stadt Homburg tätig war. Er war seit 1930 Mitglied der NSDAP, wurde 1935 vorübergehend NSDAP-Kreisleiter von Homburg, war von März 1935 bis April 1936 ernanntes Mitglied des Reichstages, und vom Dezember 1935 bis 1945 Kreisleiter und Bürgermeister von St. Wendel (Nach Muskalla, s. Bibliographie). Welchen Amtes meine liebenswürdige und elegante Großtante Elisabeth gewaltet haben könnte, konnte ich nicht feststellen.

67 „Amtswalterverwandte" bezieht sich vor allem auf die Kirkeler Verwandtschaft, in der es eine ganze Reihe kleiner und mittlerer NSDAP-Funktionäre gab.

Körper gewesene Erkältung zu sein. Sie muß jetzt gründlich ausgetrieben werden.
...
Herzliche Grüße und Küsse,
auch von Deinen Geschwistern
Vater

....

13.1.1935
Volksabstimmung

Zur Orientierung:

Am 13.1.1935 hat die saarländische Bevölkerung, wie es im Versailler Vertrag vorgesehen war, über ihre politische Zukunft abgestimmt. Weil Elsbeth Fritze in Saarbrücken an der Abstimmung teilgenommen hat und es deshalb dazu im Nachlass keine Familienbriefe gibt, hier eine kurze Erläuterung:

Zur Wahl standen (1.) die Rückgliederung nach Deutschland, (2.) der Anschluss an Frankreich oder (3.) die Beibehaltung der Völkerbundesverwaltung, „Status quo“ genannt. Die Wahlbeteiligung war mit 97,8 % sehr hoch, für Deutschland stimmten 90,5 %, für Frankreich 0,4 % und für den Status quo 8,8 %, ungültig waren 0,2 % der Stimmen. Die Nazis feierten das als großen Triumph, obwohl es eine Niederlage war, denn schon damals hat jedermann (jedenfalls im Saarland) gewusst, dass ohne die Nazis 99,5 % für die Rückkehr nach Deutschland gestimmt hätten.

Bis 1933 wollten alle Saarländer „Heim in's Reich“ und niemand, absolut niemand, hätte je daran gedacht, für die Fortsetzung eines Völkerbundsmandats zu stimmen, das den Völkerbundsmandaten über die ehemaligen Kolonien in Afrika und im Nahen Osten zum Verwechseln ähnlich sah. Erst ab 1933 haben kleine Fraktionen fast aller Parteien unter der Parole „Für Deutschland, gegen Hitler“ dafür geworben, das Völkerbundesmandat bis zu dem (in absehbarer Zeit erwarteten) Ende des Hitler-Regimes beizubehalten. Johannes Hoffmann, (der spätere saarländische Ministerpräsident), hat auf der christlich-sozialen, Erich Honecker, (der spätere Staatsratsvorsitzende der DDR), auf der kommunistischen Seite dafür gekämpft. Sie standen auf verlorenem Posten, obwohl im August 1934 immerhin 60.000 Menschen in Sulzbach gegen die Rückgliederung an Hitler-Deutschland demonstriert haben.[68]

Wir wissen, dass einige Befürworter der Rückgliederung nicht wegen, sondern trotz Hitler für Deutschland gestimmt haben, die meisten stimmten aber zweifellos „für Deutschland und den Führer“. Die „Status-quo“-Vertreter mussten in die Emigration fliehen oder landeten in deutschen Zuchthäusern.

....

So 20.1.1935

68 Dass die Anti-Hitler-Bewegung keine Chance hatte, liegt auch daran, daß Dreiviertel der Saarländer gut katholisch waren und die zuständigen Bischöfe von Trier und Speyer in Hirtenbriefen nachdrücklich für die Rückgliederung geworben haben. Nach der Abstimmung predigte der Bischof von Trier in St. Ingbert, „das Ergebnis der Volksabstimmung sei nicht allein auf natürliche Weise zu erklären: Gott selbst habe gesprochen“.

[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Beginn des 2. Lehrgangs in Weiskirchen

....

22.1.1935

[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

90 Mark erhalten – mein 1. Gehalt!
für Dezember 1934[69]

....

25.1.1935

Emilie Fritze an Elsbeth Fritze

Saarbrücken - Weiskirchen

Meine liebe Elsbeth!

Als vorhin gegen 1/2 6 Uhr Deine maschinengeschriebene Karte ankam, hatte ich gerade meine Schreibmappe zurecht gelegt und die **Brille** geputzt, um Dir zu schreiben. Jetzt bin ich doch froh um die Gläser, ich sehe zum Schreiben und Handarbeiten doch sehr viel besser.

Ruth war vorhin noch mal auf dem **Gau**[70], um zu fragen, wann das Auto abfährt. Der Schofför will morgen früh hier vorbei kommen. Ich habe schon alles, was ich schicken will, zurecht gelegt. [Es folgt eine Liste von Kleidungsstücken und kleinen Haushaltsartikeln.]

Ein paar **Anisstangen** haben wir Dir auch unter erschwerten Umständen gebacken. Kam doch heute Mittag plötzlich **Kleise Thekla**[71] mit ihrer Schwägerin zu uns, und so konnten wir erst nach deren Abzug, nach 3 Uhr, anfangen.
...
Und dann findest Du noch etwas im Paket. Ein kleines **Kontobuch**, das ich noch hatte. Ich dachte mir so: da Du doch jetzt wirkliche Einnahmen hast, müßtest Du auch über Deine Ausgaben Buch führen. Was meinst Du?[72]

Daß Du nun doch nach allen Abzügen noch etwa **90.- RM** frei haben wirst, ist ja fein. Vater und ich freuten uns sehr mit Dir. Deine **Abmeldung** [bei dem Einwohnermeldeamt] hier will Vater morgen besorgen. Wir schicken sie Dir dann am Montag oder Dienstag.
...
Den Beitrag für den **NS-Lehrerbund** habe ich schon bezahlt. Die **NSDAP** bestand hier ja überhaupt nicht mehr richtig.[73] Du mußt Dich dort [in Neustadt]

---

69 1935 beträgt das Durchschnittsgehalt eines Angestellten etwa 200 Mark, der Hilfslehrer Ed Berwanger verdient damals etwa 170-200 Mark netto.

70 Gemeint ist die NSDAP-Gauverwaltung in Saarbrücken. Von dort fuhr regelmäßig ein Wagen zu anderen NS-Dienststellen, dem man Pakete für Elsbeth Fritze mitgeben konnte.

71 Thekla Kleis war eine weitläufige Verwandte vom Abstäber Hof, die Formulierung „Kleise Thekla“ ist saarländisch für „Thekla Kleis“.

72 Emilie Fritze führte während ihrer ganzen Ehe „Ausgabenbücher“, von denen einige wenige erhalten sind. Vgl. Anhang Nr. 3.07.

73 Unter dem Völkerbund waren im Saarland alle ausländischen Parteien verboten, weshalb

wohl wieder anmelden.[74] Der **Krankenkasse** mußt Du selbstverständlich auch beitreten. Seid Ihr nicht auch versichert? Angestelltenversicherung oder so.
...
Vater und ich entschlossen uns am vergangenen Sonntag ganz plötzlich, und fuhren um 1 Uhr mittags nach **Kirkel**. Das Dorf war wirklich ganz **wunderbar geschmückt**. Die ganzen Straßen, wo auch nur Häuser standen, waren mit **Tannengirlanden** umsäumt. Und dazwischen große freistehende **Fahnenmasten mit mächtigen Flaggen**. Wir sahen uns das Dorf an und besuchten dann die verschiedenen Verwandten. Auf den [**Abstäber**] **Hof** kamen wir erst gegen 1/2 6 Uhr. Es war gerade noch hell. Dort standen auch im Hofinneren zwei mächtige Stangen an denen große **Hakenkreuzfahnen** befestigt waren. **Girlanden** fehlten auch an keinem Haus. ... **Von unserem Haus** [in Saarbrücken] lege ich Dir ein Bildchen bei. Herr Schneider hat es photographiert und ich ließ für jeden von uns eins abziehen.[75]
...
Deine Mutter

....

29.1.1935
Emilie Fritze an Elsbeth Fritze
Saarbrücken - Weiskirchen

Liebes Mädel!
...
Wie mir Else [Engel] erzählte, habt Ihr dort schöne Gelegenheit zum **Skilaufen**. ... Hoffentlich hast Du viel Freude. Nimm Dich ja in Acht, daß Du Dich nicht er-

---

die deutschen Parteien rechtlich selbständige Saar-Parteien gründeten (z.B. die „Sozialdemokratische Partei des Saarlandes“), die alle mehr oder weniger diskret mit ihrer deutschen Mutterpartei zusammenarbeiteten. Nur die Nazis, die vor 1933 im Saarland allenfalls 2.500 Mitglieder hatten, bildeten gleich mehrere, untereinander und mit der NSDAP-Zentrale in München zerstrittene Organisationen, weshalb die NSDAP im März 1935 praktisch neu gegründet werden musste.

74 Der NSLB (Nationalsozialistischer Lehrerbund) war eine Unterorganisation der NSDAP und zugleich der einzige Berufsverband der Lehrer aller Schulzweige. Elsbeth Fritze war ihm offensichtlich nach dem Abschluss ihrer Lehrerausbildung beigetreten, hat die Mitgliedschaft nach dem Eintritt in den BDM aber nicht aufrecht erhalten.

75 Fotos aus den Tagen zwischen Volksabstimmung (13.1.1935) und Rückgliederung (1.3.1935) zeigen, dass damals alle Städte und Dörfer im Saarland mit Tannengirlanden, schwarz-weiß-roten Reichsflaggen und Hakenkreuzfahnen geschmückt waren. Tannengirlanden waren seit langem bei patriotischen Anlässen aller Art üblich, aber die „doppelte“ Beflaggung war das Ergebnis einer wenig bekannten Absonderlichkeit: Unter der Völkerbundregierung war im Saarland das Hissen ausländischer Nationalfahnen selbstverständlich erlaubt (u. a. weil die französische Regierung Wert darauf legte, dass über den französisch gewordenen Gruben die Trikolore flatterte), alle ausländischen Parteisymbole, darunter auch die Hakenkreuzfahne, waren aber verboten. Das Verbot musste am 30.4.1933 aufgehoben werden, weil Hindenburg im März 1933 angeordnet hatte, dass in Zukunft nicht mehr die schwarz-rot-goldene Flagge der Weimarer Republik, sondern die schwarz-weiß-rote Reichsflagge aus der Kaiserzeit gemeinsam mit der Hakenkreuzflagge zu hissen sei. Deutschland hatte, mit anderen Worten, plötzlich zwei Nationalflaggen, und die waren eo ipso erlaubt. (Die Hakenkreuzfahne wurde erst am 12.9.1935 die einzige deutsche Nationalfahne.) Drei kleine Fotos im Nachlass (FD 08) zeigen auch das Haus der Familie Fritze in der Halbergstr. 9 im Schnuck von schwarz-weiß-roten Reichsflaggen und Hakenkreuzfahnen.

kältest. Kauf Dir doch in Trier **Laringsan** [Laryngsan][76], für alle Fälle. Im **Hochwald**[77] pfeift der Wind sicher noch viel mehr als hier, und wir müssen schon dauernd schüren. Am Sonntag Nachmittag von 5-7 Uhr war ich mit **Vater** durch den Wald gelaufen. Es war wunderschön. Die anderen waren, außer **Ruth**, rodeln. Heute liegt **Gerta** mal wieder im Bett. Er ist aber nicht schlimm, sie hat nur Husten.

...

Deine Mutter

....

9.2.1935
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Ende des 2. Lehrgangs

....

14.2.1935

Beginn des 3. Lehrgangs

....

1.3.1935

Fritz Schipper[78] in Saarbrücken
Befreiungsfeier [= Rückgliederung des Saarlandes]

....

5.3.1935

Fahrt nach Potsdam [Reichsführerinnenschule (RFS)][79]
Beginn des Werklehrganges[80]

....

7.3.1935
Emilie Fritze an Elsbeth Fritze
Saarbrücken - Neustadt / W.

Meine liebe Elsbeth!

Endlich finde ich einmal Zeit, Dir zu schreiben. Der **Trubel bei uns im Haus**

---

76 „Laryngsan“, eine heute noch rezeptfreie erhältliches Mittel auf Pflanzenbasis, das gegen Husten und Heiserkeit helfen soll. In der Familie Fritze galt es als Wundermittel und ich bekam es in meiner Jugend auch regelmäßig verordnet.

77 Der Hochwald im Norden des Saarlandes kann sehr kalt und schneereich sein, nach heutigen Maßstäben des alpinen Skitourismus reicht es trotzdem kaum zu mehr als Langlaufloipen.

78 Fritz Schipper ist der oben erwähnte Vetter aus Bad Zwischenahn.

79 Die Reichsführerinnenschule (RFS) in Potsdam war die bei allen NS-Organisationen übliche interne Aus- und Fortbildungsinstitution für den Führernachwuchs, in diesem Falle des BDM. Sie war untergebracht in zwei vor der Jahrhundertwende gebauten großbürgerlichen Wohnhäusern in der Neuen Königsstraße 41/42 (heute Berliner Str. 41/42) in Potsdam. Sie hatten einen kleinen Garten am Ufer der Havel mit einem schönem Blick auf das gegenüber liegenden Schloß Babelsberg. Heute beherbergen sie Arztpraxen, Büros und Wohnungen.

80 Elsbeth Fritze vermerkt in ihrem Terminkalender nur selten, ob sie einen Lehrgang oder Kurs absolviert oder selbst durchgeführt hat. Generell wird man sagen können, dass sie nur an den Kursen an der RFS in Potsdam teilgenommen hat, während sie die Kurse in der Saarpfalz in der Regel selbst geleitet bzw. als Obergaujungmädelführerin inspiziert hat.

dauert immer noch an. Gestern mittag so gegen 1 Uhr kam der **Feldmeister** angefahren. Abends um 3/4 9 Uhr fuhr der letzte **Sonderzug** - nach Hamburg - hier ab. Mit den **Zwischenahnern** und **Else's Ewald**. Wir lernten ihn auf dem Bahnhof kennen.[81]

Der Feldmeister bleibt noch kommende Nacht hier. Martha ist gerade mit ihm etwas über Land gefahren, in die Ormesheimer Gegend. Gestern war er mit Kurt nach Kirkel, Lautzkirchen, St. Ingbert, Sulzbach usw. Morgen früh 1/2 8 Uhr fährt [Feldmeister] **von Dehn** wieder ab.
...
Deinen **Füllfederhalter** und alle Post schicke ich Dir beiliegend. Auch zwei Nelken von den neun Stück, die von der Blumenhandlung Holzhauser aus Neunkirchen per Post kamen.
...
Nun weißt Du ja schon wie es in **Potsdam** aussieht. Hoffentlich gefällt es Dir dort. **Ernst Fey** [aus Kirkel] hat die Prüfung in der **Führerschule** als der Beste im Kurses bestanden. Er ist nun auch in Neustadt tätig.[82]
...
Herzliche Grüße, von Vater besonders, und von allen im Hause vorhandenen Personen, auch vom **Feldmeister.**
...
Deine Mutter

....

9.3.1935
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Ende des Werklehrganges

....

14.-26.3.1935

---

81 Der Trubel im Haus war entstanden, weil am 1.3.1935 das Saarland offiziell nach Deutschland rückgegliedert worden war und zahlreiche Besucher mit eigens eingesetzten verbilligten Sonderzügen aus ganz Deutschland zur „Befreiungsfeier" angereist kamen. Die „Zwischenahner" sind Mitglieder der in Zwischenahn lebenden Familie Schipper, die über die Schwester von Albert Fritze mit uns verwandt ist. Ewald Ehlers ist der künftige Ehemann von Else Engel.

82 Ernst Fey (geb. 1902) und sein Bruder Fritz Fey (geb. 1898), waren Söhne der schon erwähnten Tante Elis Fey vom Abstäber Hof (Vgl. 23.8.1932). Sie werden im folgenden noch häufig erwähnt, weshalb ich sie hier kurz vorstellen will. Ernst Fey hat Ende der 1920er Jahre in Kirkel einen SA-Sturm gegründet und gilt als „erster SA-Führer an der Saar". 1933-35 war er NSDAP-Kreisleiter in Homburg und St. Ingbert, wurde 1935 Hauptabteilungsleiter im Gauorganisationsamt in Neustadt / W. und war 1936-37 NSDAP-Kreisleiter von St. Wendel und Kusel. Fritz Fey war ebenfalls SA-Führer, wobei nicht unerwähnt bleiben soll, dass er sich, laut Muskalla, „in der Reichskristallnacht unter Hinnahme eigener Nachteile gegen eine Beteiligung an den Aktionen ausgesprochen hat."

Kirkel gilt in der saarländischen Regionalgeschichte als „Hochburg der NSDAP im Saarland", weil dort im Dezember 1926 (im Wirtshaus Geith, Ecke Kaiserstraße / Goethestr.) die erste NSDAP-Ortsgruppe im Bezirk Homburg gegründet und Heinrich Welsch (geb. 1897) Ende 1932 zum ersten NSDAP-Bürgermeister des Saarlandes gewählt worden war. Da Kirkel damals knapp 2.500 Einwohner hatte, deutet der Begriff „Hochburg" vor allem die recht bescheidene Rolle an, die die NSDAP vor 1935 an der Saar spielte. Fritz und Ernst Fey sowie Heinrich Welsch, an die ich mich noch gut erinnern kann, waren Cousins meiner Großmutter Emilie Fritze.

Potsdam
Lehrgang f. Schulleiterinnen

....

27.3.1935

in Kassel, Hanns Schipper[83]

....

4.4.1935

Beginn in Neustadt
[bei der Gauleitung des Gaus Pfalz-Saar]

....

5.4.1935
Emilie Fritze an Elsbeth Fritze
Saarbrücken - Neustadt / W.

Liebe Elsbeth!

Das sind mir ja nette Zustände in der sonst so gesegneten Vorderpfalz. Betten ohne **Bettzeug**! ... Vater und ich packten sofort alles ein: 1 Federbett, 1 Kopfkissen, je ein Bezug dazu, 1 Bettuch, 1 Wolldecke und Deinen Kittel. Bis jetzt, morgens um 9 Uhr, war jedoch noch niemand da [von der Gauleitung] der die Sachen abholen wollte.
...
Die vergangene Nacht mußtest Du nun wohl wieder im **Hotel** schlafen. Hoffentlich kommst Du am Sonntag, da kannst Du uns dann alles erzählen.
...
Deine Mutter

[Nachschrift:]

Grüße auch **Ernst** [**Fey**], er soll am Sonntag mitkommen.

[Nachschrift von Ruth Fritze:]

Liebes **Fräulein Länglich**!

Gestern lernte ich **Otto Stork** kennen. Der hat mir diesen schönen Namen verraten.[84]

Grüße bitte **Ernst** [**Fey**] recht herzlich von mir und frage ihn mal, ob er noch an den Dürkheimer Wurstmarkt denkt. Mach, daß er am Sonntag mitkommt.

---

83 Johannes Schipper (1909-1969), ein weiterer Vetter aus Bad Zwischenahn, in der Familie üblicherweise Hanns genannt.

84 Elsbeth Fritze war ausweislich ihres bundesdeutschen Reisepasses 180 cm groß. Sie war in ihrer Jugend auf allen Gruppenfotos die größte Frau, auch die größte der vier Schwestern Fritze. Sie amüsierte sich später oft darüber, dass man sie in ihrer Jugend häufig bedauert habe, weil sie bei dieser Größe nie einen Mann finden würde. Wie groß Ed Berwanger war, ist aus den Dokumenten nicht zu ersehen, da vor 1945 in amtlichen Ausweisen die Körpergröße nicht angegeben wurde. Nach der Mitteilung einiger Bekannter (und nach einigen Fotos) war Elsbeth Fritze eine Spur größer als Ed Berwanger, was meine Mutter allerdings immer heftig bestritten hat.

Herzlichen Gruß, Heil Hitler![85]
Ruth

....

6.4.1935
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

RBWK[86] Kaiserlautern
Sportl. Prüfung

....

So; 7.4.1935

Konfirmation Gerta [Fritze in Saarbrücken]

....

10.4.1935

“Die Räuber” in Mannheim

....

12.4.1935

Ankunft Saarbrücken
Trude Mohr[87]

....

13.4.1935

Rundfahrt Warndt

---

85 Parteiamtliche Schriftstücke mussten die Schlussformel „Mit deutschem Gruß Heil Hitler" oder „Heil Hitler" verwenden, die bald bei allen offiziellen Schreiben Standard wurde. Unter Parteigenossen und sonstigen NS-Funktionären war er auch in Privatbriefen üblich. Die Verwendung der verkürzten Schlussformel „Mit deutschen Gruß!" konnte eventuell eine bescheidene Distanz zur offiziellen Politik andeuten, die man aber kaum, wie es nach dem Krieg gerne geschah, schon als Widerstandshandlung bezeichnen kann.

Nach meiner Zählung wird in den rund 2.380 Briefen und sonstigen Texten der vorliegenden Abschrift die Schlußformel „Heil Hitler" 70 Mal verwendet, davon 50 Mal in Privatbriefen. Ed Berwanger und Elsbeth Fritze verwenden sie, bevor sie sich näher kannten, insgesamt 17 Mal, Ruth und Kurt Fritze verwenden sie je 12 oder 13 Mal, der Rest stammt von Bekannten, Nachbarn u. ä. Zum letzten Mal wird sie im Dezember 1943 verwendet. Ob aus dieser „Statistik" irgend etwas relevantes abzulesen ist, bezweifle ich.

86 Der RBWK (Reichsberufswettkampf) wurde gemeinsam von der HJ und der DAF (Deutsche Arbeitsfront, die NS-Pseudogewerkschaft) als Leistungsvergleich in der Berufsausbildung durchgeführt, mit 500.000 Teilnehmern im Jahr 1934 und 2,2 Millionen im Jahr 1938. Es gab auch sportliche und „weltanschauliche" Prüfungen, bei denen es, laut Victor Klemperer, eine beliebte Fangfrage gab: „Was kommt nach dem Dritten Reich?" Falsch war die Antwort „Das Vierte", richtig „Nichts, denn das Dritte Reich ist das ewige Reich der Deutschen."

87 Trude Mohr (1902-1989) war seit 1934 als „Reichsreferentin" in der „Reichjugendführung" (RJF) die oberste BDM-Chefin. Sie hatte eine für die erste Generation der BDM-Führerinnen typische Biographie: Aufgewachsen in einem „gutbürgerlichen, deutschnationalen Elternhaus" trat sie mit 17 Jahren in die bündische Jugend ein, wechselte 1930 zum BDM und wurde bald BDM-Führerin im "Gau Mark Brandenburg". Die von ihr geprägte BDM-Arbeit (Heimabende, Spiel, Sport, Gesang und Tanz) war stark von den Traditionen der bündischen Jugend geprägt, was die übliche Führerverehrung nicht ausschloß. In einer neueren Biographie heißt es über sie: „Mohrs Frauenbild war keineswegs auf die ‚deutsche Mutter' ausgerichtet, sondern auf eine ‚Mädelgeneration', die gesund an Körper und Geist, stolz und selbstverständlich ihren Weg geht, die prüfend und kühl im Alltagleben steht, frei von allem Sentimentalen und Verschwärmten". Als sie 1937 heiratete, musste sie aus dem BDM ausscheiden. (Zu ihrem weiteren Lebenslauf vgl. Anmerkung zum 11.2.1937.)

Appell, Tagung

....

18.4.1935
Ed Berwanger, Hilfslehrer, Ommersheim / Saarpfalz
an die Reichswehr-Wehrstelle, Stuttgart

Betr.: Einstellung in die Fliegertruppe

Ich, Eduard Berwanger, geb. am 23.11.09 in Pirmasens, bitte um **Einberufung in die Fliegertruppe** zur freiwilligen Ableistung meiner Militärdienstpflicht. Ich bin im Besitz des Deutschen Gleitfliegerausweises (Nr. 10 109 Fliegerlandesgruppe VII Südwest). Seit 1930 stehe ich im saarländischen Schuldienst.[88]

Heil Hitler!
Ed Berwanger

....

Ostersonntag 21.-22.4.1935
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

auf dem [Abstäber] Hof

....

25.4.1935

“Prinz Eugen kämpft um den Frieden” Staatstheater Mannheim[89]

....

25.4.1935
Emilie Fritze an Elsbeth Fritze
Saarbrücken - Neustadt / W.

Liebe Elsbeth!

Dein Brief mit den **Schuhen** kam gestern morgen hier an. Der Briefträger sagte schon von unten herauf, **„sie schickt die alte Schlappe hemm.“**[90] Vater nahm sie dann mittags gleich mit und brachte sie heute abend fertig wieder. Aber, wie Du siehst, auch mit braunem Gummi. Aus welchem Grund weiß ich auch nicht. Werde mich doch einmal erkundigen. Morgen früh mache ich das Paket fertig, um es mittags zur Post zu schicken.

Das rote **Kleid** kann ich Dir aber noch nicht mitschicken. Der kleine Junge von Frau Klein geht zur Kommunion, da wird es erst vielleicht Dienstag fertig. Die **Bluse** und die **Strümpfe** kommen mit dem Kleid.
...
Ruth ist schon die ganzen Tage unterwegs, wegen dem **Berufswettkampf**. Gestern bereitete sie mit ihren Mädels die Unterkünfte für die Buben vor. 400 Betten beziehen und in Ordnung machen usw., das Bettzeug ist von überall zusammengeliehen worden. Heute war Ruth den ganzen Tag nur etwa zwei

---

88 Zu den Gründen und Konsequenzen dieser freiwilligen Meldung vgl. Anmerkungen zum 22.4.1936.

89 Vermutlich handelt es sich um ein „vaterländisches Schauspiel in 5 Akten“ mit dem Titel „Prinz Eugen“ aus dem Jahr 1880, letztmals aufgelegt 1909, von Martin Greif (1839 - 1911) der aus Speyer stammte und als „regionaler Klassiker“ galt.

90 Für Nicht-Saarländer: Schlappe = Schuhe, hemm = nach Hause.

Stunden zu Hause. Diese Nacht schläft sie in der Jugendherberge, auch Else [Engel] ist dort. Die Mädel vom Berufswettkampf schlafen nämlich auch dort, und diese müssen morgen früh zu den verschiedenen Arbeitsstätten gebracht werden.

Gestern waren Vater und ich auch in der **Luftschutzausstellung**, die Folge davon war, daß ich die ganze Nacht von **Entrümpelung** träumte.[91]
...
Am Dienstag Morgen schickte ich Vater und Martha zum **Winken** ans Fenster - selbst lag ich immer noch im Bett - aber was berichteten sie? ! „Wir haben gewinkt, aber Deine Tochter nicht!"[92]
...
Nun sei herzlich gegrüßt und geküßt von uns allen, besonders von
Deiner Mutter
und von **Vater**,
der im Halbschlummer auf dem Sofa sitzt.

....

27.4.1935
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

„Triumph des Willens"[93]

....

So., 28.4.1935

Gang nach Weinbiet-Gimmeldingen[94]

---

91 Hermann Göring, damals unter anderem Reichsminister für Luftfahrt, hat schon 1934 erklärt: „In Zukunft ist zu erwarten, daß spätestens mit ... der Kriegserklärung Luftbombenangriffe schwerster Art auf die politisch, militärisch, wirtschaftlich oder verkehrstechnisch lebenswichtigen Anlagen im Hinterland der kriegführenden Staaten erfolgen. Damit wird aber auch die Zivilbevölkerung im Innern des Landes, einschließlich der Frauen und Kinder, unmittelbar der Waffenwirkung dieser Luftangriffe ausgesetzt." Das Luftschutzgesetz vom 26.5.1935 und die Luftschutzausstellung in allen Großstädten sollte die Bevölkerung nicht nur technisch, sondern auch psychologisch darauf vorbereiten. Die „Entrümpelung" bezieht sich auf die Freimachung der Dachspeicher, um auf diese Weise die Brandlast zu verringern und den Löschmannschaften den Zugang zu erleichtern.

92 Der Reichsberufswettkampf wurde, wie alle Massenveranstaltungen im Dritten Reich, durch einen Marsch der NS-Organisationen durch die Stadt eingeleitet. Vermutlich marschierte auch Ruth Fritze deshalb mit „ihren Mädels" am Elternhaus vorbei, fand es aber unpassend, aus einer geschlossenen Marschkolonne heraus der Familie zuzuwinken. Der leicht amüsierte Ton, in dem Emilie Fritze hier über Ruths Nicht-Winken berichtet, war typisch für die Reaktion der Familie auf Ruths anfangs prononziert burschikoses Auftreten, für das sie ihre BDM-Uniform vorschriftswidrig gerne durch genagelte Wanderstiefel und Fahrtenmesser ergänzt haben soll. Um so größer war das Erstaunen der Schwestern und Freundinnen, als sie sich nach der Verlobung mit dem Leutnant Werner Reißmann über Nacht in eine geradezu mondäne junge Dame verwandelte. (Das weiß ich von meiner Mutter und von meiner Tante Gerta Peters.)

Die erwähnte Parade muss übrigens eine der letzten gewesen sein, in denen Ruth Fritze mitmarschiert sein kann, denn ab 1936 durften „Angehörige der NS-Frauenschaft und des BDM an Aufmärschen weder einzeln noch geschlossen teilnehmen". Marschierende Frauen widersprachen dem Weltbild der Nazis.

93 Dokumentarfilm von Leni Riefenstahl (1902-2003). Vorspanntitel: „Das Dokument des Reichsparteitages 1934, hergestellt im Auftrag des Führers, gestaltet von Leni Riefenstahl"

....

1.5.1935

Feiern in Neustadt [zum 1. Mai]
Gimmeldingen

....

2.5.1935

Überweisung der Jungmädel in Neustadt[95]

....

4.5.1935

Kurzschulung[96] Kaiserslautern 17.30 Uhr

....

So., 5.5.1935

Kurzschulung in Dahn

....

5.5.1935
Emilie Fritze an Elsbeth Fritze
Saarbrücken - Neustadt / W.

Liebes Elsbethkind!

Wenn auch ein großes, so hat doch ein Kind an meinem **Geburtstag** [am 1. Mai] gefehlt. Aber, Du hast recht, in Gedanken ist man immer beisammen.
...
Der 1. Mai war dieses Jahr im allgemeinen und bei uns im besonderen sehr bewegt. Als Geburtstag war ich gar nicht so recht zufrieden damit. Morgens um 1/2 8 Uhr mußten **Ruth**, **Gerta** und **Kurt** am **Horst-Wessel-Platz** [früher und heute wieder: Landwehrplatz] **antreten**. Sogar **Vater**, der seit Freitag vor 8 Tagen schon mit Grippe / Bronchialkatarrh im Bett lag, stand auf und war schon von 1/2 9 Uhr am **Volksgarten**, wo sich die **Arbeitsfront** St. Johann aufstellte zum Marsch nach dem Kundgebungsplatz (Sportplatz am **Kieselhumes**) [97]. Von dort ging der **Marsch** wieder zurück nach den verschiedenen Ausgangspunkten und zuvor hier bei uns vorbei.

Martha war morgens bis 1/2 12 Uhr aus Mitleid mit mir daheim geblieben, aber mittags war ich dann allein mit der Großmutter. Zu Mittag gegessen wurde an diesem Tag erst um 1/2 4 Uhr, solange dauerte die ganze Kundgebung.[98] Vater

---

94 Weinbiet-Gimmeldingen ist ein Winzerdorf in der Nachbarschaft von Neustadt a. d. W.

95 Die „Überweisung“ ist die „feierliche Aufnahme“ der 14-jährigen Jungmädel in den BDM. Sie fand eigentlich immer an „Führers Geburtstag“ am 20. April statt, wurde aber verlegt, wenn der Termin, wie 1935, auf den Ostersamstag gefallen wäre.

96 „Kurzschulungen“ sind HJ- und BDM-typische Unterrichtsformen. Es handelt sich um kurze Darlegungen zu Dauerthemen („Der Führer als Retter Deutschlands“) oder aus aktuellem Anlass („Die germanische Sonnwendfeier heute“). Die Reichsjugendführung verschickte dazu Rundbriefe mit inhaltlichen Anregungen und Formulierungsvorschlägen. Schlichte Gemüter unter den Führern und Führerinnen lasen den Rundbrief einfach vor.

97 Der „Volksgarten“ ist heute die Parkanlage „Am Staden“ entlang der Saar. Von dort zum Sportplatz Kieselhumes sind es etwa drei Kilometer.

98 Im Mai 1933 hatten die Nazis die Gewerkschaften „gleichgeschaltet“, d. h. das Vermögen der Gewerkschaften beschlagnahmt, ihre Funktionäre verhaftet und ihre Mitglieder in die Deutsche Arbeitsfront (DAF) „überführt“. Zugleich haben sie versucht, sich bei den Arbei-

ist heute noch krank, wenn auch seit gestern Mittag außer Bett.

Die Großmutter will übrigens dauernd bei uns bleiben. Tante **Jettchen** ist umgezogen, Geisenaustr. 15, II. Etage. Das ist der Großmutter zu hoch, so kam sie einfach herüber. Kleider und Wäsche sind schon hier. Wir hätten ja wohl auch ohnedies Leute genug im Haus und auch genug Arbeit.[99]

Heute, am 5. Mai. sind die Berufssoldaten des Reichsturnbundes hier zur **Saarkundgebung**. Bei uns wohnt ein Herr aus Bremen.

Der **Führer**, **Göbbels**[100] usw. wurden erwartet, aber keiner kam. Die Stadt steckt wieder mal voll mit Fremden. Wenn Vater gesund wäre, wären wir vielleicht auch etwas ausgegangen. In fast allen großen Sälen sind heute abend Zusammenkünfte.
...
Deine Mutter

....

17.5.1935
Emilie Fritze an Elsbeth Fritze
Saarbrücken - Neustadt / W.
[Briefkarte]

Liebe Elsbeth!

Ich kann Dir wieder nur ganz kurz schreiben. Es ist Freitag Vormittag und alle Hände voll zu tun. Beiliegend erhältst Du Deine **Bluse**. Ein gestern eingegangenes Schreiben von der **Krankenkasse** ebenso. Sonst ist alles in Ordnung. **Ruth** hat wieder nicht geschrieben. Viel Vergnügen in **Schlesien**. Eilige Grüße, auch an Fräulein **Grünbauer**[101]

---

tern anzubiedern, indem sie eine alte Forderung der Arbeiterbewegung erfüllten und den 1. Mai zum gesetzlichen Feiertag bei voller Lohnfortzahlung erklärten. Ab 1934 wurde der 1. Mai als "Nationaler Feiertag des deutschen Volkes" begangen, mit Führerrede in Berlin und Kundgebungen im ganzen Land, zu denen NSDAP, SA, SS, HJ, BDM, DAF und Wehrmacht mit Fahnen und Marschmusik durch die Stadt zogen. Im Lauf der Jahre wurde daraus ein familienfreundliches Volksfest mit Maibaum, Festwagen, Rummelplatz und Bierzelten. Schon 1936 stand die Maifeier unter dem Operettenmotto „Freut Euch des Lebens“.

99 „Großmutter“ ist Henriette Fritze, geb. Fey, Jahrgang 1846, die Mutter von Albert Fritze. „Tante „Jettchen“ ist ihre Tochter Henriette Pitz, geb. Fritze, Jahrgang 1869, die sich nach dem Tod ihres Ehemanns Heinrich Pitz (verstorben am 3.2.1935), eine kleinere Wohnung genommen hatte. In der Familie wurde oft erzählt, dass die Großmutter Henriette Fritze eines Tages vor der Wohnungstür ihrer Schwiegertochter Emilie Fritze stand und ihr mitteilte: „Emilie, ich bleibe jetzt bei Euch“. Sie blieb bis zu ihrem Tode am 7.2.1936.

100 Emilie Fritze musste sich an die neue Politprominenz erst gewöhnen: hier hat sie Goebbels erst „Göppels“ geschrieben und dann zu „Göbbels“ nur unzureichend verbessert.

101 Hertha Grünbauer war eine etwas ältere BDM-Kollegin, mit der Elsbeth Berwanger auch nach dem Krieg noch gelegentlich Kontakt hatte. Ihre Funktion im BDM konnte ich nicht feststellen, nach der Erinnerung von Gerta Peters war sie eine elegante Dame, die ein großes BDM-Heim leitete, eine Aufgabe, für die sie vermutlich gut vorbereitet war, denn ihr Vater, Ernst Grünbauer, war ein bekannter Reformpädagoge, der 1920 - 1945 die evangelische „Besserungsanstalt“ Puckenhof bei Erlangen leitete und daraus „eine in

von Deiner Mutter

....

17.5.1935
Ruth Fritze an Elsbeth Fritze
Tarnewitz über Klütz (Mecklb.) - Neustadt / W.
[Postkarte]

Liebes Schwesterlein!

Nach einer schönen Fahrt über Trier - Köln - Hamburg bin ich glücklich in der J.H. [Jugendherberge] in **Tarnewitz** gelandet. Die J.H. liegt dicht am dem Strande der Ostsee. Es ist ganz herrlich hier! Herzl Grüße Dir, Else **Stork**[102] und Herta **Grünbauer**.

Heil Hitler! Deine Schwester
Ruth

....

18.5.1935
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Klingenmünster JH [= Jugendherberge]
Zweibrücken JH
Hertlingshausen JH
Kaiserslautern JH

....

So.,19.5.1935

Pirmasens 20.00
Jungmädelabend im Volksgarten

....

21.-24.5.1935

Arbeitstagung[103]
Wanderung an der Grenze vorbei
in Breslau und Dresden
Heimfahrt abends

....

27.5.-1.6.1935

Schulung[104] der JM[Jungmädel] -Untergauführerinnen

---

ganz Deutschland bekannte, beispielgebende Erziehungsanstalt“ machte, deren heutige Nachfolgeinstitution die „Evangelische Jugendheimstätte Puckenhof“ ist.

102 Else Stork, geb. ca. 1910, war als Obergauführerin die Chefin aller BDM-Mädel im Gau Saarpfalz und insoweit die Vorgesetzte von Elsbeth Fritze.

103 Der Ort der Arbeitstagung wird nicht genannt, er muss aber nach den Einträgen am 23./24.5.35 irgendwo an der deutsch-polnischen Grenze gelegen haben.

104 Nach dem Terminkalender zu schließen war die „Schulung“ oder „Kurzschulung“ der Jungmädelführerinnen die wichtigste Aufgabe der Obergaujungmädelführerin Elsbeth Fritze. Da sie in der Regel nur ein paar Stunden oder allenfalls einen Tage lang dauerten, können sie inhaltlich kaum über ein paar politische Parolen und praxisnahe Ratschläge für die Organisation von Heimabenden, Sportfesten und Zeltlagern hinaus gegangen sein. In meiner Pfadfinderzeit habe ich festgestellt, dass die BDM-Handbücher meiner Mutter (von den Führerbildern, politischen Tagesparolen und germanischen Sinnsprüchen abgesehen) sich inhaltlich kaum von meinen Pfadfinder-Handbüchern unter-

in Kaiserslautern JH

....

So., 2.6.1935

323[105] Volksliedersingen
Führerinnentagung in Saarbrücken 70

....

3.-8.6.1935

Schulung JM-UG [= Jungmädel-Untergau] 174
in Ludweiler
Eröffnung

....

13.6.1935

nach Haßloch[106] mit H. Grünbauer

....

22.6.1935

Deutsches Jugendfest

....

So., 23.6.1935

14.30 Junglehrertagung[107]
in Saarbrücken in der Wartburg

....

24.6.1935

Beginn der Lehrgänge auf dem Schwarzenberg in Saarbrücken
Lehrgang 1

....

So., 7.7.1935

Sportfest 317, 318, 322

....

8.7.1935

Ende Lehrgang 1

....

12.7.1935

Beginn Lehrgang 2

....

schieden.

105 Dreistellige Nummern dieser Art bezeichnen im BDM-Terminkalender einen BDM-Unterbann bzw. BDM-Jungmädelring, zwei territoriale Untergliederungen, die theoretisch bis zu 600 Mitgliedern hatten, praktisch aber sehr viel weniger.

106 Haßloch ist Ausflugsort bei Neustadt.

107 Auf der Tagung forderte Gauleiter Bürckel die Junglehrer auf, „ihre Arbeit in den Dienst der HJ zu stellen“, was die 400 Teilnehmer auch „spontan“ versprachen. Seither gehörte es zu ihren Amtspflichten für den Eintritt in die HJ und BDM zu werben. Nach der Statistik der Gauleitung gehörten 1936 im Gau Saarpfalz mehr als 99 % der Schüler und über 97 % der Schülerinnen zur HJ bzw. dem BDM. Das wäre eine sehr hohe „Erfolgsquote“, denn im Reich insgesamt waren damals „nur“ 91 % aller Jugendlichen in HJ und BDM - Bürckel war aber dafür bekannt, dass er Statistiken aus seinem „Mustergau“ gerne schönte.

So., 14.7.1935
Sportfest 323, 343, 344

....

So., 21.7.1935
Sportfest Gau Saar in Srbr

....

26.7.1935
Ende des 2. Lehrgangs

....

29.7.1935
Freizeitlager Tholey beginnt, JM

....

31.7.1935
Anfang Lehrgang 3

....

14.8.1935
Ende Lehrgang 3

....

28.8.1935
in Kreuznach, JH, Schulung 323

....

29.-31.8.1935
Reichstagung der deutschen Erzieher
in Saarbrücken - Wartburg

....

4.9.1935
Emilie Fritze an Elsbeth Fritze
Saarbrücken - Neustadt / W.

Liebe Elsbeth !

Nun ist die **Wäsche** soweit fertig, daß ich das Paket nachher zur Post schicken kann. Ein **Bibernachthemd** schicke ich Dir auch mit. Das kannst Du jetzt sicher schon gebrauchen. ... Wir haben heute auch im Wohnzimmer kurz Feur angemacht!

Martha sollte ja heute **Gesellenprüfung** [als Damenschneiderin] haben, was nun aber bis Ende dieses oder anfang nächsten Monats verschoben wurde. Diesen Umstand wahrnehmend, sitzt Martha nun beim Anfertigen eines neuen Oberteils an ihrem **Gesellschaftskleid**, um am Samstag mit zu **Gertas Schlußball** zu gehen. Gerta kaufte ich **hellblauen Taffet**[108], aber Frl. **Borst** macht es bei sich zu Hause.

Hier in der Stadt ist es, nachdem die **Sternreiter** wieder fort sind, ziemlich ruhig geworden. Gestern Morgen gegen 8 Uhr ritten die **Kosaken** hier vorbei in Mänteln und einfachen dunklen Mützen.[109]

---

108 Taffet oder Taft wird in Fachlexika beschrieben als „schimmerndes glattes Gewebe aus Seide mit dichter Ketteneinstellung, wodurch sich feine Querrippen bilden.“

109 Die „Sternreiter“ waren Teilnehmern des 1935 vom „Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts“ durchgeführten „Sternritts nach Saarbrücken“. Um wen es sich bei den „Kosaken“ handeln könnte, konnte ich nicht feststellen.

...
Bei uns im Haus ist noch alles in Ordnung im altgewohnten Geleise. Bleib gesund und schreibe bald einmal wieder.
...
Deine Mutter

Grüße auch Herta **Grünbauer** herzlich von mir.

....

7.9.1935
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Saarjugendtagung Neustadt

....

So., 8.9.1935

in Merzig, JH, Kurzschulung 300

....

11.9.1935
Emilie Fritze an Martha Fritze
Saarbrücken - Nürnberg [**Reichsparteitag**[110]]

Mein liebes Marthakind!

Vor knapp 5 Minuten kam Deine Karte hier an. Ich mußte die ganze Nacht an Dich denken. Wie ich aus Deinem Schreiben ersehe, bist Du ja ganz gut an Deinem Ziel angelangt. Hoffentlich geht Dir in diesen Tagen auch sonst **alles nach Wunsch**.

Als ich heute Mittag die **Übertragung** mit anhörte, stellte ich mir Dich am Bordstein irgend einer Straße Nürnbergs stehend vor, und wie durch Deinen unerwarteten Anblick vielleicht **SS-Leute aus dem Tritt** geraten.[111]

Von **Elsbeth** kam heute morgen auch schon eine Karte. Ihre Adresse: Stift der englischen Fräulein, Tafelhofstraße,[112] Nürnberg. **Ich beneide Euch** um das

---

110 „Reichsparteitage“ der NSDAP (RPT) fanden von 1933 bis 1938 alljährlich Anfang September in Nürnberg statt. Soweit aus dem Nachlass zu ersehen ist, nahmen am RPT 1935 Elsbeth und Martha Fritze sowie der damals noch nicht zur Familie gehörende Heinz Peters teil, am RPT 1936 Elsbeth Fritze und Ed Berwanger mit ihren BDM- bzw. HJ-Einheiten, sowie am RPT 1937 Albert Fritze als interessierter Besucher und Ed Berwanger wieder mit seiner HJ-Einheit.

Seit 1933 waren die Anfang September in Nürnberg stattfindenden Reichsparteitage der Höhepunkt des NS-Feierjahres, sozusagen die Feldgottesdienste der Führerverehrung, zu denen in Sonderzügen und auf LKWs rund eine halbe Million offizielle Teilnehmer (d. h. Mitglieder der NS-Massenorganisationen) und ebenso viele Zuschauer nach Nürnberg kamen, das damals höchstens 400.000 Einwohner hatte. Die meisten offiziellen Teilnehmer waren nur für ihren Aufmarsch am „Tag der Politischen Leiter“, "Tag des Reichsarbeitsdienstes", "Tag der Sturmabteilungen“, „Tag der Hitlerjugend“, "Tag der Wehrmacht" etc. vor Ort. Zum Ablauf eines Reichsparteitages vgl. auch die Anmerkungen zum 12.9.1936 und 10.9.1937.

111 Martha Fritze hatte sich damals Hals über Kopf in Gerhart Kirsten verliebt, ein Mitglied der SS-Leibstandarte, der auch in Nürnberg Dienst tat. Vgl. im Anhang Nr. 2.12 „Drei SS-Männer im Umkreis der Familie“.

112 Gemeint ist das evangelische Sterntorhospiz, Tafelhofstraße 8. Laut Baedeker (1932)

Miterleben eines **Reichsparteitages**.

Hier sind wir alle gesund. ... Komm glücklich wieder und grüße auch Elsbeth.

Deine Mutter

[Nachschrift:]

Viele Grüße, frohes Erleben und Hals- und Beinbruch, Euch beiden,
Gerta

....

21.9.1935
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Saarjugendtag Landau
Untergaufü. in Neustadt

....

So. 22.9.1935

Untergaufü. in Neustadt

....

23.-27.9.1935

Werkarbeit Schulung Landau

....

28.9.1935

dto
Staatsjugendtag[113] Kerzenheim [nördlich von Neustadt]

....

So., 29.9.1935

JM-Gruppentreffen Mimbach
JM-Schulung in Kirkel

....

29.9.1935
Emilie Fritze an Elsbeth Fritze
Saarbrücken - Neustadt / W.

Mein liebes Mädel!

---

hatte es in 120 Zimmern (davon 12 mit Bad) 180 Betten zum Preis von 2 - 3.50 RM anzubieten.

113 Die HJ sah sich selbst als pädagogische Konkurrenz zu den Schulen, die den Nazis auch nach der politischen Gleichschaltung noch nicht scharf genug auf der Parteilinie lagen. Die HJ versuchte deshalb neben ihrer „Erziehungsarbeit“ in den Heimabenden mit eigenen „Lehrveranstaltungen“ in die Schule einzudringen. Dazu wurde 1934 der „Staatsjugendtag“ eingeführt, was praktisch bedeutete, dass der Samstag in allen Schulen für 10-14-jährige HJ- und BDM-Mitglieder unterrichts- und aufgabenfrei bleiben und für den HJ-Unterricht zur Verfügung stehen musste. Die HJ-Führer dieser Jahrgänge, die meist den höheren Klassen angehörten, mussten ebenfalls freigestellt werden. Die damit verbundene Störung des Schulbetriebs führte zu erheblichen Spannungen auch mit den parteitreuen Lehrern und dem NS-Lehrerbund. Es war ein für die Nazis typischer Streit zwischen konkurrierenden Zuständigkeiten - hier NS-Lehrerbund, dort HJ-Führung -, bei dem die Lehrerverbände und Schulverwaltungen sich ausnahmsweise einmal durchsetzen konnten, weshalb der Staatsjugendtag zum 1.1.1937 wieder abgeschafft wurde.

Gerade kam Dein Koffer an. Heinz [Bickelmann] brachte ihn herauf und ein BDM-Mädel kam nachgestürmt, um mir klar zu machen, daß Du nicht kommst.
...
Martha, Großmutter und ich sind allein daheim. ... **Vater** ist seit gestern mit dem **Kegelklub** an der Mosel, **Kurt** seit heute morgen mit seiner [**HJ-**] **Jungenschaft** auf Fahrt, **Ruth** und **Gerta** sind bei ihrem [**BDM-**] **Ringtreffen**. ...
Gestern abend war ich mit Großmutter allein zu Hause, bis 1/2 12 Uhr. Die vier [Kinder] waren im **H.J.- Elternabend** in der **Wartburg**.
...
Vater und ich werden wohl am kommenden Samstag **per Rad nach Merzig** fahren, bis Sonntag. **Tante Greta** [Toussaint] schickte uns eine Einladung, darin schrieb sie auch, daß sie sich bei Deinen Dienstreisen als Zwischenstation empfiehlt.
...
Deine Mutter

....

11.10.1935
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Beginn der Schulung in Weidenthal
[in der Kreisführerschule der NSDAP]

....

12.-13.10.1935

Buhl in Weidenthal [Lesung][114]

....

17.10.1935 Emilie Fritze an Elsbeth Fritze
Saarbrücken - Weidenthal, Kreisführerschule der NSDAP

Liebes Elsbeth !

Gestern kam Dein Brief, heute Deine Karte. Die **Bluse** wurde gestern gewaschen und **Ruth** bügelt sie gerade.
...
Am kommenden Sonntag ist **Tierschutzsonntag**, da werden **Toussaints** hierher kommen, wahrscheinlich schon samstags. Vater und ich hatten eigentlich vor, an diesem Tag nach Merzig zu fahren. Ob in diesem Jahr noch ein so schöner Sonntag sein wird, daß wir fahren können, fragt sich. Die Jahreszeit ist doch schon etwas vorgeschritten.

Hu, wenn ich jetzt daran denke, wie Ihr euch morgens am Bach wascht!. Es gruselt mich ordentlich.
...
Ich muß mich beeilen, da ich Vater vom Büro abholen will.

---

114 Vermutlich Herbert Erich Buhl (1905-1948), ein Referent der Reichsschrifttumskammer, der auch Romane schrieb mit Titeln wie „Krone der Frauen. Roman der Königin Brunhilde“, 1939, oder „Auf fremdem Thron. Roman der Königin Krimhilde“, 1941.

Elsbeth Fritze hat bei dem BDM rund ein Dutzend Lesungen von Dichtern erlebt, deren literarisches Werk heute nur noch mit Mühe aufzufinden ist. Die HJ legte Wert auf die Pflege der „deutschen Literatur“ - ihr oberster Chef, Baldur von Schirach, hielt sich selbst für einen Dichter - und für die eingeladenen Künstler waren die Lesungen ein angenehmes Zubrot, denn die HJ führte zahllose „Kulturveranstaltungen“ dieser Art durch und honorierte die Mitwirkenden großzügig.

...
Deine Mutter

....

20.10.1935
Emilie Fritze an Elsbeth Fritze
Saarbrücken - Weidenthal, Kreisführerschule der NSDAP
[Postkarte mit Tierschutzmotiv]

Mein liebes Mädel!

Wir sitzen hier, am 1. **Tierschutztag**, mit Onkel und Tante **Toussaint** und Bekannten im **Schloßkaffee**. Toussaints waren heute bei uns über Nacht.

Hast Du das Päckchen erhalten? Schreib mal bald wieder.

Viele herzliche Grüße
Deine Mutter

[Nachschrift:]

Wir haben Riesenrespekt vor Dir! Herzliche Grüße!
Tante Toussaint

[Es folgen weitere Unterschriften, u. a. von Vater, Kurt, Onkel Toussaint u.a.]

....

24.10.1935
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

in Saarbrücken - Beerdigung Herr Engel[115]

....

26.10.1935

Ende des 1. Lehrgangs Weidenthal
Anfahrt nach Pyrmont

....

So., 27. -28.10.1935

Obergau-Ju.f. Tagung in Bad Pyrmont, Niedersachsen

....

8.- So.10.11.1935

Fahrt nach München und von München zurück
Lehrgangsbeginn in Saarbrücken

....

12:11.1935

St. Ingbert, Saarbrücken, Saarlouis, Zweibrücken

....

15.11.1935

Saarlouis, Außen, Gresaubach, Hüttersdorf, Breitfurt, Bebelsheim, St. Ingbert

....

16.-So. 17.11.1935

Kurzschulung Saarbrücken - Schattenspiele mit 150 Führerinnen

....

18.11.1935

115 Der Vater ihrer langjährigen Freundin Else Engel.

Ottweiler, Mainzweiler, Urexweiler, Tholey, Marpingern, Bließen, St. Ingbert

....

19.11.1935

Merzig, Mettlach, Keuchingen, Saarlouis

....

20.11.1935

Erika Müller-Henning[116] in Saarbrücken
Sie liest in der Schulung

....

21.11.1935

zum Wintringer Hof[117], Ehringen, Ensheim, Heckendahlheim, Bliesransbach

....

22.11.1935

St. Ingbert, Ehringen

....

23.11.1935

Kameradschaftsabend des Gauführerkorps in Dürkheim
Weinprobe, Ende der Schulung

....

So., 24.11.1935

Personaltagung Zweibrücken

....

27.11.1935

Beginn der 2. Schulung

....

28.11.1935

St. Ingbert, Ommersheim, Ormesheim, Schwarzenbach,
Maria Kahle[118] spricht

....

30.11.- So. 1.12.1935

Kurzschulung in Neustadt mit 199 JM-Führerinnen

....

3.12.1935

Göbbels spricht in der Wartburg [zur Eröffnung des Reichssenders Saarbrücken][119]

---

116 Erika Müller-Henning hat „vaterländische Jugendromane“ geschrieben mit Titeln wie „Wolgakinder“,1935, „Auf der Steppenseite“, 1936, „Die Jungen vom deutschen Doktor“, 1939, „Wolgakinder im Baltenland“, 1940.

117 Heute Wintringerhof, ein Stadtteil von Kleinblittersdorf.

118 Maria Kahle hat seit den 20er Jahren Bücher zu „auslandsdeutschen“ Themen publiziert, u. a. „Volk, Freiheit, Vaterland“ (Gedichte), 1923, „Deutsches Volk in der Fremde“, 1933. Sie wird auch im BDM-Terminkalender mit Gedichten zitiert.

119 Im Oktober 1923 nahm in Berlin der erste deutsche Radiosender seinen Betrieb auf, 1924 kamen weitere Sender hinzu, die 1925 über eine halbe Million Rundfunkteilnehmer erreichten. Entsprechende Pläne für das Saargebiet wurden von der Regierungskommission auf Betreiben Frankreichs nicht genehmigt, sodass es bis 1935 an der Saar keine eigene Rundfunkanstalt gab.

Nach 1933 gab es zwischen Frankreich und Deutschland einen regelrechten „Rundfunkkrieg“ um die Saar. Deutschland rüstete dazu im Dezember 1933 den Großsender

Rundfunktagung RJF [= Reichsjugendführung] in Saarbrücken

....

5.12.1935

Fahrt mit Rundfunktagung nach Fraulautern, Mettlach, Naßweiler

....

6.12.1935

Nikolausabend Schwarzenberg
Treffen vor dem Stadttheater[120]

....

7.12.1935

Adventsingen Saarbrücken
Burg Lichtenberg [bei Kusel][121]

....

So., 8.12.1935

Gruppenfü-Treffen Frankenthal
Führerinnentreffen Ludwigshafen
Einführung L. Degen
Eröffnung der Werkausstellung Kaiserslautern

....

9.12.1935

Herybert Menzel[122] spricht in Saarbrücken

....

11.12.1935

Ende der Schulung Saarbrücken

....

12.-14.12.1935

Untergau-Fü-Tagung Saarbrücken auf dem Schwarzenberg
Probe am Sender

Mühlacker (bei Pforzheim) mit besonders leistungsstarken Sendern aus, während Frankreich über die ebenfalls besonders leistungsstarken Sender von Radio Straßburg deutschsprachige Programme für die Saar ausstrahlte. Nach der Rückgliederung baute Deutschland sofort den „Reichssender Saarbrücken" auf, der am 4.12.1935 im großen Festsaal der Wartburg feierlich eröffnet wurde.

120 Das damalige „Stadttheater Saarbrücken" lag in der Stengelstr. Das später Stadt- und heutige Landestheater, damals „Gautheater Saarpfalz", wurde erst am 9.10.1938 eingeweiht. Vgl. Anmerkungen zum Brief vom 30.9.1938.

121 Auf der Burg Lichtenberg gab es seit Februar 1934 eine HJ-Führerschule für das Saarland.

122 Herybert Menzel (1906-1945) schrieb vor allem sogenannte Kantaten für HJ-Spielscharen und ähnliches, bei denen Sänger, Einzelsprecher und Sprechchöre auftraten, oft im Fackelschein unter Fahnen. Die Kantaten wurden verlegt und vertrieben von dem Kulturamt der HJ (Preis 20 Pf., bei Abnahme von 1.000 Stück 16 Pf.). Menzels Kantate „Die große Ernte" beginnt mit einem Sprechchor, dessen erste Zeilen lauten:

„Nun hebt das große Ernten an.
Wir denken dein, o Bauersmann."

Die unfreiwillige Komik der NS-Kunst wird viel zu selten gewürdigt.

1935 – 1937

Die Liebesgeschichte meiner Eltern

Zur Orientierung:

Als meine Eltern, Ed Berwanger und Elsbeth Fritze, sich Ende 1935 kennen lernten, wohnte er in St. Ingbert und sie in dem hundert Kilometer entfernten Neustadt an der Weinstraße. (Um Verwechslungen zu vermeiden: mein Vater heißt Eduard, wie sein Vater, er wird aber seit seiner Jugend nur Ed genannt. So halte ich es auch in den Abschriften, nur bei der Wiedergabe amtlicher Dokumente habe ich seinen ‚amtlichen' Vornamen Eduard übernommen.)

Ed Berwanger war, wie sein Vater, von Beruf Volksschullehrer und in seiner Freizeit unter anderem Segelflieger und HJ-Bannführer, Elsbeth Fritze war hauptamtliche BDM-Obergaujungmädelführerin der Saarpfalz mit einem dicht gedrängten Terminkalender. Dass die beiden sich trotzdem - und trotz der räumlichen Trennung - ziemlich oft sehen konnten, verdanken sie dem Umstand, dass Elsbeth Fritze (mit BDM-Dienstwagen und Chauffeur) in dieser Zeit erstaunlich viele Termine in und um St. Ingbert herum wahrzunehmen hatte.

Während der Osterferien 1936 haben meine Eltern ihren ersten gemeinsamen Urlaub verbracht, am 1. August 1936 haben sie sich verlobt.

Ed Berwanger leistete vom 16.5.1936 bis zum 11.7.1936 in Butzbach (Hessen) seinen verkürzten Grundwehrdienstes ab, danach wurde er vom 1.10. 1936 bis zum 14.4.1937 erneut einberufen um in Herzogenaurach eine Grundausbildung bei der Luftwaffe zu absolvieren. Außerdem machte er im Juli 1937 mit der Hitler-Jugend eine Propagandafahrt nach Kärnten.

Elsbeth Fritze ist Ende Juni 1937 aus dem BDM-Dienst ausgeschieden, am 5.8.1937 haben Ed und Elsbeth Berwanger in Saarbrücken geheiratet, machten eine Hochzeitsreise in den Schwarzwald und zogen in St. Ingbert in die Richard-Wagner-Straße 11.

Damit war die Liebesgeschichte meiner Eltern nicht zu Ende, aber jetzt begann ein anderes Kapitel.

D.B.

PS: Die Leser haben die Familie meiner Mutter Elsbeth Fritze schon kennen gelernt, ich will deshalb die Familie meines Vater Ed Berwanger kurz vorstellen: Seine Eltern waren der Volksschullehrer Eduard Berwanger und dessen Ehefrau Emma geb. Weiß. Sie hatten drei Kinder: meinen Vater Eduard, genannt Ed (1909-1940), die früh verstorbene Elfriede (1912-1916) und meine Tante Else (1913-2002). Der Vater von Ed Berwanger, mein Großvater, ist 1914 in Flandern gefallen. Zu den Einzelheiten vgl. die Anhänge Nr. 2.03, 3.04 und 3.10.

....

So, 15.12.1935
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

St. Ingbert, **Kaffee Schmelzer**
mit Hilde Vogelgesang und **Ed** [**Berwanger**][123]

....

18.12.1935
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Saarbrücken - St. Ingbert

Lieber Ed![124]

Ab heute vormittag bin ich in Ferien zuhause [bei meinen Eltern in Saarbrücken], und heute vormittag kam die Antwort von **München**. Ich möchte mit Dir die ganze Angelegenheit nochmal besprechen, denn die Entscheidung wird mir nicht leicht. Jedenfalls kann **mein Partner aus München**[125] nicht mit zum **Sudelfeld**,[126] das ganz in der Nähe einer Hütte der HJ, Gebiet München (Hochland), liegt und er dann doch immer halb im Dienst wäre.

Aber es hat keinen Sinn, da viel zu schreiben. Ist es Dir nicht möglich, morgen nachmittag nach Saarbrücken zu kommen? Wir treffen uns um 5 1/2 Uhr im **Deutschen Kaffee**. Wenn Du aus irgend einem Grund nicht kommen kannst, sei so gut und sage meinem **Vater** telefonisch Bescheid. Er ist bis 4 Uhr unter Nr. 25411 zu erreichen.[127]

Weißt Du, es ist nämlich die höchste Zeit, zu einer endgültigen Entscheidung zu kommen. Ich habe heute morgen schon versucht, Dich **telefonisch** zu erreichen, aber zwei Mal hieß es: **Lehrer Berwanger ist mit seiner Klasse spazieren gegangen**, da war eben nichts zu ändern.

---

[123] Das Kaffee Schmelzer, Kaiserstr. 50, war das Stammcafé von Ed Berwanger, nach dem Krieg auch das seiner Frau Elsbeth. Es wurde vor einigen Jahren geschlossen.

Hilde (auch Thilde genannt, richtig Mathilde) Vogelgesang, geb. am 25.11.1900, war eine mütterliche Freundin und BDM-Kollegin von Elsbeth Fritze, die wir nach dem Krieg noch häufig getroffen haben. Es würde mich nicht wundern, wenn sie am 15.12.1935 als „Anstandsdame“ zugezogen worden wäre.

[124] Damals haben sich Erwachsene, die nicht miteinander verwandt oder eng befreundet waren, in aller Regel gesiezt. (Das war auch unter Studenten noch üblich, als ich 1959 auf die Universität ging.) Ed und Elsbeth haben sich vermutlich seit Beginn ihrer Bekanntschaft geduzt, weil das zwischen HJ- und BDM-Mitgliedern ebenfalls üblich war.

[125] Vermutlich war dieser „Partner“ ein HJ-Führer namens Hans Dinkel (vgl. Briefe vom 16.6. und 28.10.1936), über dessen Identität ich weiteres nicht feststellen konnte.

[126] Das Sudelfeld, richtig Bayrischzell-Sudelfeld, gilt heute als „das größte zusammenhängende Skigebiet Deutschlands“.

[127] Weil es für jüngere Leser vielleicht überraschend ist, will ich eigens darauf hinweisen, dass alle in den folgenden Briefen erwähnten Telefonate ausschließlich von einer Dienststelle (oder allenfalls von einer öffentlichen Telefonzelle) zu einer anderen Dienststelle geführt wurden - im vorliegenden Fall also zu dem Diensttelefon Albert Fritzes in der Knappschaft bzw. im folgenden Absatz zu dem des Schulsekretariats in St. Ingbert. Es gab seit Mitte der dreißiger Jahre bis Kriegsende in Deutschland für 1.000 Einwohner etwa 45 Telefonanschlüsse, die fast ausschließlich in Firmen und Verwaltungen standen, denn private Telefonanschlüsse waren außerordentlich selten.

Also bis morgen! Herzl. Gruß!
Elsbeth Fr.

....

19.12.1935
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
St. Ingbert – Saarbrücken

[Postkarte: „**Café Schmelzer**" mit zwei Aufnahmen der Innenräume des Cafés.]

Liebe Elsbeth!

Wir haben uns heute abend noch erkundigt über die Bahnfahrt **nach München** und festgestellt, daß die Bahnreise trotz aller Ermäßigung (auch bei 50 %) noch wesentlich teurer ist als die **Autofahrt**. Wir fahren also unter allen Umständen mit dem Wagen, und es bleibt unter allen Umständen bei der Abmachung. **Steinmann** holt Dich am 1. Feiertag 6 Uhr früh an Deiner Wohnung ab.

Heil Hitler, Ed / Steinmann

....

23.12.1935
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

im **Deutschen Kaffee** Saarbrücken mit **Ed** [Berwanger] und Steinmann

....

25.12.1935

6.00 Uhr Abfahrt nach München
19.00 in München

....

26.12.1935

nach Schliersee – Gindelalm

....

27.12.1935 - 4.12.1936

Gindelalm[128]

....

31.12.1935
[Eintrag auf den Notizblättern am Ende des BDM-Terminkalenders]

Lektüre im Jahr [1935]

Nach dem Schriftbild und einigen Schreibfehlern zu schließen sind die Titel nicht zeitnah zur Lektüre, sondern am Jahresende aus dem Gedächtnis niedergeschrieben worden. Die Verfassernamen habe ich ergänzt, die Erscheinungsjahre hinzugefügt. Gleiches gilt für die Lektürelisten 1936 und 1937.

Insgesamt nennen die Listen von 1935 bis 1937 nur 32 Titel, was nicht die gesamte Lektüre meiner lesefreudigen Mutter gewesen sein kann, zumal einige in der Korrespondenz genannten Autoren hier nicht erwähnt werden. Neun Titel

---

128 Die Gindelamt ist heute ein privater Gasthof in 1.242 m Höhe über dem Schliersee.

gehören zum Kernbereich der NS-„Weltanschauungsliteratur“, acht weitere wurden zwar nach 1933 (d. h. mit dem Imprimatur der NS-Zensurbehörden) verlegt, zählen aber zur populären Unterhaltung oder sind Kunstbildbände u.ä., während wenigstens zwölf Titel vor 1933 erschienen sind. Der relativ hohe Anteil älterer Werke ist nicht überraschend, denn noch 1940 wurde die Bestsellerliste von Werken der Vor-Nazi-Zeit beherrscht. Die höchsten Auflagen erreichten Autoren wie Felix Dahn (1834-1912), Karl May (1842-1912), Ludwig Ganghofer (1855-1920), Hermann Löns (1866-1914), Hedwig Courths-Mahler (1867-1950), Rudolf Herzog (1869-1943), Hans Dominik (1872-1945), Waldemar Bonsel (1880-1952) und Walter Flex (1887-1917). Die meisten dieser älteren Autoren kenne ich aus unserem Bücherschrank oder dem unserer Großeltern, während nur vier der in den Lektürelisten aufgeführte Titel (Karlson, Bäumer, Hamsun und Lagerlöf) in unserem Bücherschrank überlebt haben. Weil meine Mutter alle jemals erworbenen Bücher aufgehoben hat - nur Hitlers „Mein Kampf“ hat sie, wie allgemein üblich, bei Kriegsende entsorgt - nehme ich an, dass alle anderen Titel aus der Bibliothek ihrer BDM-Dienststelle stammen. Es würde mich nicht wundern, wenn meine pflichtbewusste Mutter sich in ihrem ersten BDM-Dienstjahr verpflichtet gefühlt hätte, sich mit der Literatur und „Weltanschauung“ ihres neuen Arbeitgebers vertraut zu machen. D.B.

Segler durch Wind und Wolken	[Paul] Karlson	[1934][129]
Die Erde in Flammen	[Franz Hermann]	[1933][130]
Dtsch. Kunst im Wandel der Zeiten	[Wilhelm Müseler]	[1930][131]
Deutsche Kunst	[Wolfgang v.] Rothkirch	[1934][132]
Mein Kampf	[Adolf Hitler]	[1925 ff]
Das Buch Liebe	[Werner] Jansen	[1922][133]
Karin Göring	[Fanny Wilamowitz]	[1934][134]
Uta von Naumburg	[Felix] Dhünen	[1934][135]
Norden in Not	[Ursula] Zabel	[1934][136]

129 Paul Karlson (1910-1945): Segler durch Wind und Wolken, das Abenteuerbuch der Segelfliegerei, Frankfurt, Ullstein Verlag, 1933. Viele Nachauflagen, zuletzt 1955. Dazu ein Eintrag in einem „Merkheft“ von Elsbeth Berwanger: „Zu Weihnachten 1984 bekam Gerhart [Berwanger] das Buch aus der Bibliothek seines Vaters ‚Segler durch Wind und Wolken‘“.

130 Franz Hermann: Die Erde in Flammen: Ein Zukunftsroman, 1933

131 Wilhelm Müseler: Deutsche Kunst im Wandel der Zeiten, 1930

132 Wolfgang Graf von Rothkirch: Deutsche Kunst. Eine Auswahl ihrer schönsten Werke. Berlin, Propyläen-Verlag, 1934. Mit zahlr. ganzs. Textabbildungen u. 8 Farbtafeln. 435 S.

133 Werner Jansen. Das Buch Liebe. Gudrun-Roman. Westermann, Braunschweig, 1922.

134 Carin Göring (1888-1931) war die erste Frau Hermann Görings, die nach ihrem Tod zu einer NS-Heiligen stilisiert wurde. Göring ließ sie 1934 feierlich in eine Gruft auf seinem Jagdsitz Carinhall überführen, ihre ältere Schwester, Fanny Gräfin Wilamowitz-Moellendorff, schrieb die dazu passende Hagiographie, („Carin Göring“, 1934), die 1935 schon eine Auflage von 300.000 erreicht hatte.

135 Felix Dhünen (1896-1939): Uta von Naumburg. Schauspiel in drei Akten. 1934.

136 Zabels „Schauspiel in fünf Aufzügen“ scheint spurlos aus der Literatur- und Theater-

Gott in Waffen	[Bernard] Kummer	[1931][137]
Germ. Märchenbuch		[1934][138]
Die Gestalten im Naumburger Dom	[Gertrud] Bäumer	[1930][139]
Mythos des Blutes–Jesus Christus!	[Gerhard] Kehnscherper]	[1934][140]
Die HJ - Idee und Gestalt	[Baldur von Schirach]	[1933][141]
Der Büttnerbauer	[Wilhelm v.] Polenz	[1895][142]
An die Dunkelmänner	[Alfred] Rosenberg	[1935][143]

geschichte verschwunden zu sein. Publizierte wurde es von dem „Adolf Klein Verlag Leipzig“, der schon vor 1933 den Markt für anti-klerikale, anti-semitische und anti-freimaurerische Germanenliteratur entdeckt hatte.

137 Bernhard Kummers (1897 – 1962) war ein „Germanenkundler“, der sogar in völkischen Kreisen als „Germanen-Bernhard“ und „Sagapfaffe“ bespöttelt wurde, es aber trotzdem 1942 zu einer Professur in Jena brachte und nach dem Krieg noch eine Weile durch die „nordisch-deutschgläubige“ Szene geisterte, bis man ihn auch dort nicht mehr verlegen wollte.

138 Vermutlich das „Germanische Märchenbuch“, herausgegeben von Erich Wolf, 1934

139 Gertrud Bäumer (1873-1954): Die Frauengestalt der deutschen Frühe. Mit Abbildungen (u. a. vom Naumburger Dom, Bamberger Dom, Straßburger Münster, Magdeburger Dom), Berlin, 1930

140 Gerhard Kehnscherper: Mythos des Blutes? - Jesus Christus! Das Buch gilt als eine „kritische Auseinandersetzung mit der nordischen Glaubensbewegung“ des „NS-Philosophen“ Alfred Rosenberg, weshalb der Verfasser aus der NSDAP ausgeschlossen wurde. Er blieb aber Mitglied im „Bund nationalsozialistischer Pfarrer“ und lag seither sowohl mit seiner Kirche wie mit der Partei über Kreuz, genau wie nach dem Krieg in der DDR, wo er es schaffte, als „SED- und Moskau-höriger Pfarrer" zu gelten und trotzdem nicht nur mit seiner Kirche, sondern auch mit der SED Schwierigkeiten zu haben. Wie das Werk dieses sonderbaren Heiligen Elsbeth Fritze in die Hand gefallen ist und was sie davon gehalten hat, wüsste man gerne.

141 Baldur von Schirach (1907-1974): Die Hitler-Jugend, Idee und Gestalt. Schirach ist als „Reichsjugendführer“ Chef der HJ.

142 Wilhelm von Polenz (1861-1903): Der Büttnerbauer, 1895. Dazu steht in Kindlers Literatur Lexikon, 1974: „Der dem ‚deutschen Nährstand’ gewidmete Roman berichtet vom Untergang eines Bauernhofes. der ... mit Hypotheken überlastet … in die Hände jüdischer Wucherer gerät. …Während der Roman in Deutschland – wohl nicht zuletzt wegen seiner antisemitischen Tendenzen – vor allem von der Heimatkunst-Bewegung begrüßt wurde, fand die nüchterne Darstellung der Agrarfrage in Rußland starke Beachtung: Tolstoi pries den Roman als echtes Kunstwerk, Lenin zählte das Werk zu seinen Lieblingsbüchern.“

143 Alfred Rosenberg (1893-1946) war ein „alter Kämpfer“ (NSDAP-Mitgliedsnummer 625) und besonders spinnerter NS-Philosoph, der unter anderem auch der „Beauftragte des Führers für die Überwachung des gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP“ war. In seinem Hauptwerk „Der Mythus des 20. Jahrhunderts“ ruft er zum Kampf gegen die „jüdisch-freimaurerische Weltverschwörung“, das „slawische Untermenschentum“ und die „verjudete römische Kirche“ auf, die er durch eine nordische „Religion des Blutes“ ersetzen wollte. Das Werk hatte eine hohe Auflage, war aber unlesbar (ich habe es versucht) und wurde von Goebbels ganz zutreffend als „weltanschaulicher Rülpser“ bezeichnet. Erfolgreich und in der NS-Presse viel zitiert war Rosenberg als Stichwortgeber für die Ausrottung der „jüdisch-slawisch-bolschewistischen Untermenschen“ und die „biologische Ausmerzung des gesamten Judentums“, an der er sich als Reichsminister für die besetzten Ostgebiete“ ab 1941 aktiv beteiligte. In Nürnberg wurde er 1946 zum Tode verurteilt und aufgehängt. Die hier erwähnte Schrift entstand im Zusammenhang mit dem „Kirchenkampf“ von 1935-1937.

Odalsverfassung	[Herman] Gauch	[1934][144]
Vor- und Frühgeschichte	Hafen	[?][145]
Pfälzische Sagen	[F.W. Hebel]	[1906][146]
Wonnebald Pück	[Ricarda] Huch	[1905][147]
Barb	[Kuni] Tremel-Egg	[1935][148]
Berufung der Zeit	[Eberhard W.] Möller	[1935][149]
Abessinien	Hermann Norden	[1926][150]

....

31.12.1935
Ed Berwanger an Frl. Elsbeth Fritze
Bayrisch Zell – Schliersee, postlagernd

[Postkarte mit Schornsteinfeger und Glücksschwein]

„Gute Fahrt ins Neue Jahr"

wünschen Ed Berwanger, A. Steinmann, R. Dier[151]

Wir erwarten täglich Post von Dir, bis jetzt aber vergeblich. Anscheinend habt ihr so guten Schnee, daß Du keine Zeit zu Schreiben hast.

Wir wohnen nicht auf der Hütte, denn dort gibt es überhaupt **keinen Schnee**. Vorläufig haben wir im Hotel zur Post,[152] Bayrisch Zell, Quartier bezogen.

Heil Hitler
Ed

---

144 Herman Gauch (1899-1978) war ein „Amateur-Agrarhistoriker" im Umfeld von Heinrich Himmler. Zu seiner Biographie und Elsbeth Fritzes Beschäftigung mit der Odalverfassung vgl. die Anmerkungen zum 24.6.1936.

145 Vermutlich eine Broschüre aus dem BDM-Lehrmaterial.

146 Die „Pfälzische Sagen" von F. W. Hebel von 1906, 2. Band 1908, stammen aus dem Bücherschrank meiner Großeltern Fritze. Vgl. im Anhang Nr. 3.08.

147 Zur Beschäftigung von Elsbeth Fritze und Ed Berwanger mit Ricarda Huch vgl. die Anmerkungen zum 22.11.1936

148 Kuni Tremel-Eggert: Barb. Der Roman einer deutschen Frau. Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf., München, 1935.

149 Eberhard Wolfgang Möller(1906-72): Berufung der Zeit. Kantaten und Chöre. 1935, 74 S. Ausgezeichnet mit dem "Nationalem Buchpreis 1934/35". Möller war ab 1934 im NS-Propaganda-Ministerium tätig, einer der führenden Autoren des NS-Hörspiels und der meistgespielte Dramatiker des 3. Reichs.

150 Hermann Norden: Durch Abessinien und Erythräa. Reiseerlebnisse. (Mit 50 Abb. und 1 Karte.) Berlin. Scherl ca. 1926. Damals sehr populär und vielfach wiederaufgelegt.

151 Steinmann und Dier sind Lehrerkollegen von Ed Berwanger.

152 Das Hotel zur Post gibt es heute noch.

Wenn keine neue Nachricht: Abfahrt 6.1., 6 Uhr Bhf. München

....

Silvester 1935
Emilie Fritze an Elsbeth Fritze
Saarbrücken - Schliersee

Liebes Elsbethmädel!

Endlich kam heute Mittag um 12 Uhr Dein Brief hier an. Nachdem ich mir seit vorgestern, von einer Postzustellung zur anderen, immer wieder vorgenommen hatte, den Rundfunk zur Hilfe zu nehmen, um Dich suchen zu lassen.
...
Na, da Du Dich ja wohl fühlst, wenn auch ohne Schnee, bin ich auch zufrieden. ... Wie oft hättest Du im Familienkreis den Ausspruch hören können „Ob das Elsbeth wohl zum Skifahren kommt?“ Aber, es ist wie Du schreibst, erholen kann man sich auch so.

Wir hatten über Weihnachten keinen Besuch, nur am 27. kam ein junger **Fliegerleutnant** aus St. Wendel, Bekannter von **Ruth**, und schließlich noch Tante **Elisabeth** und **Ursel** [Schwester von Emilie Fritze mit Tochter]. Heute abend will der Albert **Engelmann** mit uns Silvester feiern.
...
Für den morgigen Neujahrstag stiftete Großmutter einen **Rehrücken**. **Martha** hat in schon fein gespickt. Es gibt **Nudeln** dazu.
...
Habt Ihr in Eurer Hütte auch etwas von dem **Erdbeben** gespürt? Ich persönlich, ebenso Großmutter und Kurt, wachten auf, kamen aber erst am Morgen durch die Zeitung dahinter, weswegen.
...
Deine Mutter

[Nachschrift:]

Mein liebes Schwesterlein!

Ihr habt’s ja fein getroffen auf Hütte Gindelalm. Ihr braucht Euch nicht anzustrengen und braucht keine Angst zu haben in irgendeiner Eisspalte stecken zu bleiben.
...
Mutter hat, als keine Nachricht von Dir kam, bald kein Ruhe mehr gehabt.
...
Hast Du schon Nachricht, wie es Deinen Junggesellen geht? Ob sie Schnee haben?

Ich wünsche Dir für heute einen recht lustigen Silvesterabend und ein frohes Neujahr

Deine Schwester Martha

....

1.1.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Schliersee - Bayrisch Zell, Hotel zu Post

[Postkarte „Gindelscheid 1.330 m“]

00 Uhr, Neujahr 1936

Herzlichen Dank für Eure Karte, ich habe sie heute morgen abgeholt. Ich habe gleich nach meiner Ankunft geschrieben, inzwischen werdet Ihr die Karte ja erhalten haben. Wenn's bei der Abfahrt am 6.1. bleibt, treffen wir uns jedenfalls im **Hotel National** vom 5. zum 6.1.

Ihr wohntet doch sicher viel schöner in der Hütte, es ist bei uns trotz Schneemangels sehr schön, beinah Sommerfrische.

Nun Dir und den beiden anderen recht herzliche Wünsche und ein gutes Neues Jahr! Heil!
Elsbeth

....

2.1.1936
Ed Berwanger an Frl. Elsbeth Fritze
Bayrisch Zell – Schliersee postlagernd
[Postkarte]

Liebe Elsbeth!

Wir haben Dich heute, den 2.1.36, hier in **Schliersee** gesucht, leider erfolglos. Wir werden noch bis 18 1/2 Uhr hier bleiben und uns im **Caffe Gericke** aufhalten.

Sollten wir Dich nicht mehr treffen, so rufe uns bitte im Hotel zur Post Bayrisch Zell, Tel.: J 468 / 61 an, da wir so bald als möglich abreisen möchten, es sei denn, daß sich das Wunder mit dem Schnee tatsächlich noch ereignen würde.

Auf Post von Dir haben wir leider bis jetzt vergebens gewartet.

Heil Hitler,
Ed Berwanger, Dier, Reimann

....

3.1.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Ed auf der Gindelalm[153]

....

So., 5.1.1936

Heimfahrt vom Weihnachtsurlaub

....

10.1.1936

Dienstbeginn Neustadt

....

So., 12.1.1936

20.00 Saal der Wartburg [Saarbrücken]
Kameradschaftsabend des Führerkorps

---

153 Spätestens seit dieser Begegnung und der gemeinsamen Heimfahrt wussten die beiden, dass sie hoffnungslos in einander verliebt waren. Vgl. den Brief von Ed Berwanger vom 6.1.1937.

....

13.1.1936

Arbeitstagung Saarbrücken
Lauterbacher[154] prüft
18.00 Wartburg Kundgebung

....

14.1.1936

Untergauführerinnen-Tagung
in Saarbrücken Trude Mohr
L. Schürer-Solle

....

17.1.1936

Zweibrücken L. Landau / Gölzer
Völklingen
St. Ingbert
Saarbrücken

....

18.1.1936

Saarjugendtag
Ludwigswinkel -Schönau - Petersbächel - Fischbach[155]
[JM-Untergauführerin] Lilli Feichtner, **Kaffee Schmelzer**

....

So., 19.1.1936

Heimreise in Fischbach / Saar

....

20.1.1936

Lokaltermin Weidenthal
Ludwigshafen

....

21.1.1936

Schulappell Dillingen und Saarlautern
Niedaltdorf, Leiningen, Wallferfangen
JM-Gr-Treffen Saarwellingen, Wadgassen,
Schaffhausen, Hosenbach, Buß[156]

....

21.1.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt – St. Ingbert

---

154 Hartmann Lauterbacher (1909-1988) war seit 1923 Mitglied der österreichischen NS-Jugend, wurde 1934 mit fünfundzwanzig Jahren Stabsführer der HJ, wo er als das „organisatorische Talent in der Reichsjugendführung“ galt, und war später Gauleiter und SS-Obergruppenführer. Über seine Nachkriegskarriere heißt es in einer Kurzbiographie: „Der immer wieder erhobene Verdacht, daß Lauterbacher im Dienst alliierter Geheimdienste und auch der Organisation Gehlen tätig gewesen sei, besitzt einen hohen Grad an Wahrscheinlichkeit.“ Sicher ist nur, daß er 1977-79 Berater im Jugendministerium des Sultanats Oman war.

155 Vier Dörfer bei Dahn im Pfälzer Wald

156 1935-1945 hieß Saarlouis offiziell „Saarlautern“ und Bous offiziell „Buß“, auch „Buss“ geschrieben. Alle genannten Orte liegen in der Nähe von Saarlouis.

[Briefkarte. Der Umschlag ist adressiert an:
Unterbannführer
Ed Berwanger
St. Ingbert
?[157]

Lieber Ed!

Dienstlich ist der Anlaß meiner Karte. Der Untergau 30 sucht für Ende Februar einen Skilehrer, wenn möglich aus dem Obergau-Bereich. Da fiel mir Dein Ski-Bauer[158] in St. Ingbert ein, der ja immer **Skilehrgänge** des BDM Köln leitet wie ich mich erinnern kann. Sei doch so gut und teile mir Name und Adresse mit, und zwar bis Samstag nachmittag nach Saarbrücken. Ich kann die Post dann Sonntag morgens auf der Fahrt nach Saarlautern [Saarlouis] mitnehmen und gleich erledigen.

Sonntag abends werde ich dann in Saarbrücken sein und Montags früh weiter fahren in Richtung Kreuznach - zu einem zweitägigen Lager auf der **Ebernburg**! Soll ich **Kreuznach** grüßen?

Heil Hitler!
Herzlichen Gruß!
Elsbeth

....

22.1.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Betriebsbesichtigung
Merzig: Neuenburg, Rotfuchs[159]
Mettlach: Villeroi und Boch
Dreisbach
Appelle Merzig, Saarlautern, Roden, Ensdorf, Fraulautern

....

24.1.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
St. Ingbert – Saarbrücken
[Briefkarte]

Liebe Elsbeth!

Auf Deine **dienstliche Anfrage** teile ich Dir dienstlich mit, daß mein „Ski-Bauer" schon wieder seit einiger Zeit in seine Heimat zurückgekehrt ist, für den Untergau 30 also nicht mehr als Skilehrer in Frage kommt. Ski-Club Saarbrücken kann evtl. Skilehrer stellen.

Schluß des dienstlichen Teils – nichtdienstlich teile ich Dir mit, daß ich am

---

157 Die genaue Adresse kannte Elsbeth Fritze offensichtlich nicht, konnte sich aber darauf verlassen, dass die St. Ingberter Briefträger den Unterbannführer Berwanger kannten.

158 Gemeint ist mit dem „Ski-Bauer" vermutlich der Handwerker, der die Skier von Ed Berwanger „gebaut" hatte. (Vgl. seinen Brief vom 17.1.1937)

159 Eine Zigarettenfabrik, die es in meiner Jugend noch gegeben hat. Der saarländische „Rotfuchs" entsprach der deutschen „Rothändle".

Sonntag leider dienstlich nach Kaiserslautern muß (**Reichsberufswettkampf**)[160] sonst hätte ich Dich gern getroffen, um Dir persönlich meine Grüße für Kreuznach aufzutragen, d. h. Du darfst auch die Ebernburg und Münster am Stein von mir grüßen, denn eigentlich bin ich ja Münsteraner.[161] Rheingrafenstein, Rotenfels,[162] und Nahe waren meine wirkliche Heimat. Erzähle mir bitte gelegentlich einmal, wie es Dir dort gefiel. (**Schluß des „nichtdienstlichen Teils“**.)

Heil Hitler
Ed

....

25.1.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Saarjugendtag
Herxheim. Herxheimer Weiher
Kurzschlg. 317 Schifferstadt
JM-Gruppenf. 318 in Landau

....

So., 26.1.1936

Führerinnentagung 30
Saarlautern - Dillingen

....

27.-29.1.1936

Untergauführerinnen-Tagung in Ebernburg
29.1. abends Fürstenhausen [bei Völklingen]

....

30.1.1936

St. Wendel Bürgermeister[163]
Harschberger Hof [bei St. Wendel]
19.00 Fürstenlaufen
9.00 Cecilienschule

....

31.1.1936

20.00 Ludwigshafen Schulung

....

---

160 Zum RBWK vgl. Anmerkung zum 6.4.1935.

161 Ed Berwanger lebte mit seiner Mutter und seiner Schwester Else von etwa 1918 bis 1927 in Münster am Stein. (Vgl. im Anhang Nr. 2.03 „Biographische Anmerkungen - Ed Berwanger“

162 Ebernburg, Rheingrafenstein und Rotenfels gelten als die Wahrzeichen von Bad Münster am Stein. Die Ebernburg war u. a. der Stammsitz des Reichsritters Franz von Sickingen (1481-1523), auf dem 136 m hohen Rheingrafenstein gibt es ein paar malerische Burgruinen und der Rotenfels ist mit 202 m die „höchste Steilwand nördlich der Alpen“. Damals wie heute erreichte man den Rheingrafenstein mit einer seit 1721 bestehenden Kahnfähre, die von Hand über die (schmale und flache) Nahe gezogen wird. Wenn wir sie später bei Ausflügen benutzt haben, vergaß unsere Oma selten zu erwähnen, dass unser Vater die Fähre schon als Schulbub ganz allein über die Nahe ziehen durfte.

163 Der Bürgermeister war Kurt Eichner, ein Onkel von Elsbeth Fritze, Kurt Eichner. Vgl. Anmerkung zum 11.12.1934.

1.2.1936

Saarjugendtag 317
Ludwigshafen
JM-Gruppentreffen 174 Burg Lichtenberg

....

1.2.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - St. Ingbert

Lieber Ed!

Falls Du Dich interessierst, gelegentlich zu hören, wie es mir in Ebernburg und Umgebung gefiel, können wir uns morgen, Sonntag, den 2. Februar abends treffen. Ich bin um 7.30 Uhr mitteleuropäischer Zeitrechnung im **Kaffee Sartorio** [in der Bahnhofstraße], Saarbrücken.

Heil Hitler!
Herzlichen Gruß,
Elsbeth

....

So., 2.2.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

in Saarbrücken

....

3.2.1936

Stabssitzung

....

5.2.1936

Waisenhaus Neustadt

....

6.2.1936

Tagung RBWK
344 Ensheimer Hof, Breitenberger Hof,
Hartungshof [bei Kleinblittersdorf]
„Das gefiederte Korps“ in Neustadt

....

7.2.1936

Großmutters Todestag[164]

....

7.2.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Saarbrücken - St. Ingbert
[Briefkarte]

Lieber Ed!

Ich bin zu Hause und möchte morgen ganz gern ein Stündchen mit Dir **verplaudern**. Wenn Du Zeit hast, sei morgen abend um 8.00 Uhr im **Kaffee Söll**, Dudweilerstr, gegenüber Kammerlichtspielen.

Herzlichen Gruß!

---

164 Henriette Fritze, geb. Fey, 13.2.1846 – 7.2.1936, die „Elversberger Großmutter“.

Elsbeth

....

8.2.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
St. Ingbert - Saarbrücken

[Geschrieben auf Papier mit dem durchgestrichenen Briefkopf „Deutsche Arbeitsfront, Gauwaltung Pfalz-Saar, Kreiswaltung St. Ingbert, Kaiserstr. 89]

Liebe Elsbeth!

Deinen Brief habe ich soeben vor meiner Abreise nach Kaiserslautern erhalten. Leider konnte ich Dich jetzt nicht mehr rechtzeitig erreichen.

Ich komme erst am Sonntag gegen 1/2 6 Uhr wieder nach St. Ingbert. Wenn es klappt komme ich am Dienstag d. 11. 2., auf der Suche nach dem **Nachweis meiner arischen Abstammung**[165] nach Neustadt. Teile mir bitte mit, **ob, wann und wo ich Dich treffen kann.**

Das beste wird sein, ich rufe Dich an, wenn ich in Neustadt bin. Also bitte nicht böse sein.

Heil Hitler und herzl. Gruß
Ed

....

8.2.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Else Stork Geburtstag
Saarjugendtag Frankenthal

....

10.2.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Saarbrücken - St. Ingbert

165 Vermutlich ging es um die Bescheinigung der kirchlichen Heirat seiner Eltern, die am 20.9.1910 standesamtlich in Pirmasens und am 21.9.1910 kirchlich in Neustadt (an der Weinstraße) geheiratet hatte. Aus dem Nachlass wissen wir, dass Ed Berwanger damals Unterlagen für seinen Ahnenpass zusammengestellt hat, er scheint aber nie einen gültigen Ahnenpass besessen zu haben, obwohl der sogenannte „kleine Ariernachweis“ (bis einschließlich der Großeltern) seit 1935 für Beamte vorgeschrieben war. Ed Berwanger brauchte keinen Ahnenpass, als er 1930 im Saargebiet Beamter geworden war, und als er 1935 in den deutschen Schuldienst übernommen wurde, galt der Ariernachweis als erbracht, weil er am 1.8.1933 in die NSDAP eingetreten war. Auch zum Eintritt in die Partei brauchte man keinen Ahnenpass, sondern musste nur schriftlich erklären, „deutsch-völkischer Abstammung und frei von jüdischem und farbigem Rasseeinschlag“ zu sein. (Einer der Gründe für das formlose Verfahren bei dem Parteieintritt ist sicher darin zu suchen, dass ein Teil der sozial randständigen Klientel der frühen NSDAP Schwierigkeiten gehabt hätte, alle Großeltern auch nur namentlich zu benennen.) Ähnliches galt für Elsbeth Fritze, die auch nie einen Ahnenpass besessen zu haben scheint, weil sie ihn weder bei dem Eintritt in den BDM des Saargebietes am 1.1.1934 noch bei dem Eintritt in die NSDAP am 1.6.1936 benötigte. Der einzige amtlich beglaubigte Ahnenpass, den ich in unserer Familie gefunden habe, stammt von Gerta Peters. Nach der Schrift zu schließen, hat ihre Mutter Emilie Fritze ihn ausgefüllt und im Oktober 1936 auf dem Standesamt Saarbrücken beglaubigen lassen.

[Briefkarte]

Lieber Ed!

Ich bin morgen nicht in Neustadt. Um 12 Uhr etwa werde ich wegfahren in den Untergau 344 [Bliesgau / St. Ingbert] und werde jedenfalls morgen abend im **Kaffee Schmelzer**, St. Ingbert, kurz absteigen - zu einer Tasse Kaffee, aber ich wünsche Dir guten Erfolg beim „Suchen nach Deiner arischen Abstammung!“

Gruß!
Elsbeth

....

11.2.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

NSKG[166] Märchenspiel Saalbau Neustadt

....

12.2.1936

15.00 Mittelbexbach
Ottweiler
Wörschweiler Hof

....

14.2.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - St. Ingbert
[Briefkarte]

Lieber Ed!

Zum Sonntag abend ruft mich der Dienst nach Saarbrücken. Am Nachmittag habe ich einige Stunden Freizeit. solltest Du zu einem **Plauderstündchen** Zeit und Lust haben, so gib mir bitte bis Sonntag morgen nach Saarbrücken Nachricht.

Ich grüße Dich!
Elsbeth

....

15.2.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
St. Ingbert - Saarbrücken
[Briefkarte]

Liebe Elsbeth!

Lust zu einem **Plauderstündchen** mit Dir habe ich immer, da ich am Sonntag auch Zeit dazu habe, möchte ich Dich um 4 Uhr im **Kaffee Kiefer**[167] treffen.

---

166 Die Nationalsozialistische Kulturgemeinde (NSKG) war eine Erfindung des „NS-Philosophen“ Alfred Rosenberg, der u. a. einen neuen NS-Theaterstil mit „völkischer“ Thematik begründen wollte. Er konnte sich aber nicht gegen Goebbels’ Kulturpolitik der populären Unterhaltung durchsetzen und die NSKG wurde 1937 in „Kraft durch Freude“, die Urlaubs- und Unterhaltungsabteilung der DAF (Deutsche Arbeitsfront), eingegliedert.

167 Das Café Kiefer, ein großes „Konzertcafé“ in Saarbrücken, Ecke Reichs- und Bahnhofstr., war eine Art Stammcafé der Fritze-Töchter, die dort auch die Tanzstunde absolvierten.

Herzliche Grüße und Heil Hitler,
Ed

....

15.2.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Saarjugendtag
Miesau [heute Ortsteil von Bruchmühlbach], Dietschweiler, Nanzweiler, Glan-Münchweiler, Naßweiler [bei Forbach], Haschbach am Remigiusberg [südl. von Kusel]

....

So., 16.2.1936

Kulturbund Saarbr.
20.00 Wartburg
Kaiserslautern Schulung Ring- und Gr.fü.

....

17.2.1936

Ausstellung „Der 12. Februar in Pirmasens“[168]
Emmi Dietrich Kaffee Schmelzer

....

18.2.1936

Altleiningen [Nähe Neustadt], Frankenthal
Führerinnenabend Neustadt
146 Fr. Scheffer
30 L. Ulrich
70 L. Jung L. Rosenkranz

....

19.2.1936

Zweibrücken
Kirchbacher Hof

....

20.2.1936

10.00 Uhr Potsdam
Altes Stadtschloß
20.00 Reichsführerinnenschule

....

20.2.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Potsdam - St. Ingbert
[Briefkarte]

Lieber Ed!

Am kommenden Sonntag werde ich mal wieder unvorhergesehen in Saar-

---

168 Im Rahmen der separatistischen Bewegung für eine „Pfälzische Republik“, die in der Pfalz nach dem Ersten Weltkrieg für allerhand Unruhe und einige Fememorde sorgte, besetzten am 12. Februar 1924 sechzehn Wirrköpfe das Pirmasenser Bezirksamt und beantworteten Räumungsaufforderungen mit Schüssen und Handgranaten. Die Bevölkerung stürmte das Haus, die sechzehn Besetzer wurden erschossen oder gelyncht, aber auch unter den Angreifern gab es sechs Tote und zwölf Schwerverletzte. Die Nazis, die mit dieser Affaire nichts zu tun hatten, nannten das Gemetzel später einen Teil ihres „nationalen Freiheitskampfes“, woran auch diese Ausstellung erinnern sollte.

brücken sein. Wenn Du im Laufe des Nachmittags oder Abends Zeit hast, kannst Du ja wieder bis Sonntag Nachricht geben.

Einen Gruß aus dem Herzen Preußens!
Heil Hitler!
Elsbeth

....

21.2.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

10.00 Uhr Berlin, Engelufer[169]
abends „Traumulus" am Potsdamer Platz[170]

....

22.2.1936

Berlin
Autoausstellung[171]

....

22.2.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
St. Ingbert - Saarbrücken
[Briefkarte]

Liebe Elsbeth!

Vielen Dank für Deinen **Gruß aus Potsdam**. Den Sonntag habe ich bis jetzt noch frei – eigentlich sollte ich ja mit Klabautermann zum Wochenende in den Schwarzwald fahren – ich werde also um 4 Uhr im **Kiefer** sein, obwohl es ja schade ist, den herrlichen Tag zwischen den Mauern zu verbringen. Könnten wir nicht **evtl. einen kleinen Spaziergang** unternehmen?

Heil Hitler!
Ed

....

So., 23.2.1936

---

169 Damit können nur zwei Gebäude am damaligen Engelufer gemeint sein, heute Engeldamm Nr. 63/64 und Nr. 70. Das Gebäude Nr. 63/64 wurde 1897–1900 errichtet und war bis 1933 die Zentrale der Berliner Einzelgewerkschaften, das Gebäude Nr. 70 wurde 1927–1930 von Max und Bruno Taut für den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund gebaut. Beide wurden 1933 enteignet und dienten der NS-Pseudogewerkschaft „Deutsche Arbeitsfront" (DAF) und ihrer Unterorganisation „Kraft durch Freude" (KdF) als „Haus der deutschen Arbeit". Beide Gebäude haben den Krieg und die DDR mindestens teilweise überstanden und sind mittlerweile wieder restauriert.

170 „Die im Schülermilieu spielende Tragikomödie „Traumulus" von Arno Holz (1863-1929) ging seit der Spielzeit 1904/05 über alle großen deutschen Bühnen. In der Ufa-Verfilmung des „Traumulus" von 1936 (Regie: Carl Froelich), „verstand es Emil Jannings als Gymnasialprofessor Niemeyer ausgezeichnet, gegen die von den Nazi-Dramaturgen gewünschte, verfälschende Heroisierungstendenz anzuspielen."

171 Die „Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung" in den Berliner Messehallen war mit fast 900.000 Besuchern ein großer populärer Erfolg und wurde als Ergebnis der NS-Industriepolitik gefeiert. Tatsächlich gab es 1936 in Deutschland pro 100 Einwohner etwa zwei Autos, in Frankreich und England etwa 5 und in den USA wenigstens 25. Unter den europäischen Industrieländern war nur Italien mit weniger als einem Auto pro 100 Einwohnern noch schlechter motorisiert als Deutschland.

[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

in Saarbrücken

....

24.2.1936

Wemmesweiler Gr. Treffen

....

25.2.-4.3.1936

Fahrt ins **Skilager** am Feldberg / Schwarzwald
Polizeiheim [Unterkunft]
Skilager

....

2.3.1936
Emilie Fritze an Elsbeth Fritze
Saarbrücken - Polizeiheim am Feldberg, Schwarzwald

Mein liebes Elsbethmädel!

Fast hätte ich doch vergessen, Dir rechtzeitig zu Deinem **Geburtstag** zu gratulieren. Es ist 1/4 nach 5 Uhr, die Zeit also, in der ich die letzten Tage immer schon bei **Gerta im Krankenhaus** war.[172] Heute will ich jedoch auf **Kurt** warten, der heute Morgen mit dem kleinen Hommerding und noch einem Jungen eine **Radtour** macht. ... Vater ist auch noch nicht zu Hause. Ob sie beide im Krankenhaus sind?

Gestern sprachen wir von Deinem Geburtstag, den Du in diesem Jahr in den verschneiten **Schwarzwaldbergen** verleben wirst.
...
Ruth war bis 11 Uhr bei mir daheim ... **Gerta** geht es ganz gut. Sie steht jetzt täglich auf, sogar immer 2 -3 Stunden.

Gerade kam **Vater** und auch **Kurt** heim. Beide waren natürlich schon bei Gerta. Kurts Fahrt war sehr schön, bis zur **Siersburg**. [Hin und zurück ca. 80 km.] Er ist jetzt noch mal mit seinem Freund abgehauen und läßt Dir durch mich herzlich gratulieren.
...
Deine Mutter

[Nachschriften:]

Mein liebes Skimädel,

nimm zu Deinem Geburtstag einen herzlichen Kuß so in Gedanken entgegen, wie Du ihn daheim am 4. März immer bekommen hast. Möge Dir das neue Lebensjahr nur Gutes bringen und Dich in der Erfüllung Deiner Pflichten zufrieden stellen. Als besonderen Geburtstagswunsch solltest Du Dir Neuschnee herbeiwünschen können, ich kann mir nämlich gut vorstellen, daß auf

---

172 Dr. Bergmann, Chefarzt des Evangelischen Krankenhauses und Hausarzt der Familie Fritze, hat Gerta Peters damals das Leben gerettet, als er einen Blinddarmdurchbruch feststellte, sie bei dem Transport in das Krankenhaus begleitete und dort selbst operierte. Die Operation war so groß, dass die Narbe als „unveränderliches Kennzeichen“ in Gerta Fritzes Personalausweis eingegangen ist. Zu den Hausärzten der Familie Fritze vgl. im Anhang Nr. 2.01.

vereister Fläche nicht gut Skilaufen ist.
...
Dein **Vater**.

Recht viel Freude, Pulverschnee und einen fröhlichen Geburtstagsabend im Polizeiheim wünscht Dir

Deine Schwester **Martha**

Der Klecks [auf dem Brief] ist ein Geburtstagskuß.

....

5.3.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - St. Ingbert
[Briefkarte]

Lieber Ed!

Am Samstag, am 7.3., werde ich von 6 - 8 Uhr ungefähr im **Kaffee Schmelzer**, St. Ingbert (- wo sollte auch sonst noch ein Kaffee Schmelzer sein ? -) eine Tasse Kaffee trinken. Es wäre schön, wenn Du auch da sein könntest.

Herzlichen Gruß!
Elsbeth

....

7.3.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Saarjugendtag Neustadt
Morgenfeier Kaiserslautern
Überreichen der Pflichtkarten [d. h. der BDM-Mitgliedsausweise]
JM-Abend in St. Ingbert
Kaffee Schmelzer [mit **Ed Berwanger**]

Remilitarisierung[173]

---

173 Nach dem Vertrag von Versailles gab es von der niederländischen bis zur Schweizer Grenze eine „entmilitarisierte Zone“, in der Deutschland keine Truppen stationieren durfte. Sie umfasste das gesamte linksrheinische Gebiet und einen 50 km breiten Streifen auf der rechten Rheinseite. Am 7.3.1936 ließ Hitler dort 19 Wehrmachtsbataillone mit ca. 30.000 Mann einmarschieren, von denen allerdings nur drei den Rhein überschritten und bis Saarbrücken, Trier und Aachen vorrückten.

Das war ein riskantes Manöver, vor dem die Wehrmachtsführung dringend gewarnt hatte, denn bei einer militärischen Gegenaktion der Westmächte hätte sich die noch im Aufbau befindliche Wehrmacht sofort zurückziehen müssen. In Frankreich war die Armee aber wegen ihrer defensiven Ausrichtung (Maginot-Linie) zu einer militärischen Reaktion kaum in der Lage und die öffentliche Meinung wie die Volksfront-Regierung waren gegen jede Mobilisierung, während die britische Regierung erklärte, der Einmarsch stelle „keine Bedrohung des Friedens dar und erfordert keinen unmittelbaren Gegenschlag.“ (Der hellsichtige Churchill war anderer Meinung.) Das Ausland begnügte sich deshalb mit einer Verurteilung Deutschlands durch den Völkerbund, während Hitler scheinheilig einem Nichtangriffspakt zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien auf die Dauer von 25 Jahren vorschlug und versicherte, er habe gegen Frankreich auch hinsichtlich Elsass-Lothringens keinerlei Gebietsforderungen.

[Die letzte Zeile wurde nachträglich eingefügt.]

....

So., 8.3.1936

Elternabend Schifferstadt

....

9.3.1936

15.00 Kaiserslautern - JM-Gruppenführerinnen
JM-Abend Schifferstadt - Saal „Zum wilden Mann“[174]
Webenheim Sanddorf

....

10.3.1936

in Ottweiler Personalfall für Saarbrücken, Bildstelle

....

11.3.1936

Koblenz - Gauverband West „West-Heft“

....

11.3.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Koblenz - St. Ingbert

[Postkarte „Coblenz, Alte Weinstube“]

Lieber Ed!

Vom sonnigen Rhein einen herzlichen Gruß! Die Fahrt durch den Hunsrück war heute ganz wunderschön.

Heil Hitler
Elsbeth

....

13.3.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

RBWK
Gauentscheid Ludwigshafen
Kameradschaftsabend

....

14.3.1936

Speyer Bespr. Annel. Drechsel

....

16.3.1936

Führertagung des Gaues, Kaiserslautern
Arbeitstagung JM-Führerinnen
Auftakt zur Wahlpropaganda [zur „Reichstagswahl“ am 29.3.1936]

Am gleichen Tag wurde der Reichstag aufgelöst um „dem deutschen Volk die Gelegenheit zu geben, der mit dem heutigen Tage abgeschlossenen Politik der Wiederherstellung der nationalen Ehre und Souveränität des Reiches, verbunden mit dem aufrichtigen Bestreben nach einer wahren Völkerversöhnung ... seine feierliche Zustimmung erteilen zu können.“ Die „Wahl“ fand am 29.3.1936 statt. Zum Ergebnis vgl. Anmerkung zum Eintrag am 29.3.1936.

[174] Das sehr bescheidene Gasthaus „Zum wilden Mann“, Kapellenstr. 21, war dank eines Tanz- und Theatersälchens seit den 1920er Jahren das „Kulturzentrum“ der Stadt.

....

17.3.1936

Saarbrücken
JM-Treffen, Bergofen
Kaffee Schmelzer [mit Ed Berwanger]

....

18.3.1936

JM-Untergau 30, 70, 146

....

20.3.1936

Mörsbach [heute ein Stadtteil von Zweibrücken], Landstufe
Oppau [heute ein Stadtteil von Ludwigshafen],
Grünstadt, Klein-Karlbach [heute ein Stadtteil von Grünstadt]

....

21.3.1936

Saarjugendtag Lambrecht

....

So., 22.3.1936

Heidelberg !

....

25.3.1936

Der Führer in Ludwigshafen
Wahlkundgebung[175]

....

26.3.1936

Völklingen Fr. Scheffer
Saarbrücken - RS [= „Reichssender Saarbrücken“]
K. Türk - „**Zarewitsch**“ [von **Franz Léhar**][176] in Neustadt

....

27.3.1936

Schulfeier in Neustadt
Kaiserslautern Aufnahmen des RS Saarbr.

....

27.3.1936

175 Hitler besuchte im Rahmen seiner „Wahlkampfreisen“ für die „Reichstagswahl“ am 29.3.1936 Ludwigshafen, HJ und BDM stellten dabei die Kulisse. Über Hitlers „Wahlrede“, die Elsbeth Fritze damals gehört haben muss, habe ich nichts gefunden, aber vermutlich vermittelt eine Rede, die Hitler zwei Tage später in Essen gehalten hat, einen ausreichenden Eindruck. Dort hat er das Wahlvolk aufgefordert: „Urteile du über mich! Leg du ein Bekenntnis ab, ob du meine Arbeit für richtig hältst, ob du glaubst, daß ich fleißig gearbeitet, daß ich mich in diesen Jahren für dich eingesetzt habe, daß ich meine Zeit anständig verwendet habe im Dienste des Volkes.“

176 Der "Zarewitsch" ist eine "opernhafte Operette“ von Franz Léhar (1870 - 1948) aus dem Jahr 1927. Léhar gehörte im Dritten Reich zu den populärsten Komponisten, obwohl er bei seinen zahlreichen Werken, darunter 38 Operetten, ausnahmslos „jüdische“ Textbuchverfasser beschäftigt hatte, persönlich nie den „Ariernachweis“ führen konnte und, nach NS-Definition, mit einer „Jüdin“ verheiratet war. In der Wahnwelt der Nazis überlebte er nur, weil Hitler ihn für einen der größten Komponisten der neueren Musikgeschichte hielt seit er 1905 die Uraufführung von Léhars "Lustiger Witwe" in Wien miterlebt hatte. Obwohl der „NS-Kulturphilosoph“ und Gründer der „NS-Kulturgemeinde“ Alfred Rosenberg ihn heftig angriff, erhielt Léhar eine Sondergenehmigung zur Berufsausübung und seine Frau wurde 1938 zur „Ehrenarierin“ erklärt.

Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - St. Ingbert
[Briefkarte]

Lieber Ed!

Am Sonntag, den 29.3., werde ich in Saarbrücken sein. Als „Saarbrücker Kind“ möchte ich auch bei dieser Wahl [am 29.3.1936] meine Stimme im Saarland abgeben.

Wenn’s Dir möglich ist, können wir uns im Laufe des Nachmittags oder Abends ja treffen. Gib mir bitte möglichst bis Samstag Nachmittag Nachricht nach Saarbrücken.

Herzlichen Gruß!
Heil Hitler!
Elsbeth

....

28.3.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
St. Ingbert – Saarbrücken
[Briefkarte]

Liebe Elsbeth!

Am „Feiertag des deutschen Volkes“ [gemeint ist die „Reichstagswahl“] werde ich um 19.30 Uhr im **Kaffee Kiefer** sein.

Herzl. Gruß Heil Hitler
Ed

....

28.3.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Saarbrücken
Völklingen

....

So., 29.3.1936

Neuwahl des deutschen Reichstages[177]

---

[177] Die „Reichstagswahl“ am 29.3.1936 steht unter der offiziellen Wahlparole: „Das Volk dankt dem Führer und schenkt ihm sein Vertrauen.“ Dementsprechend bekommt die einzig zur Wahl stehende „Liste des Führers“ 99 % der Stimmen, in dem Gau Saarpfalz sogar 99,9 %. Die Benutzung der Wahlkabine war erlaubt, galt aber als Zeichen politischer Unzuverlässigkeit. Auf dem Wahlzettel konnte man hinter „Adolf Hitler“ ein Kreuz machen, andere Möglichkeiten waren nicht vorgesehen, es galt aber formal als Nicht-Zustimmung, wenn der Wahlzettel ohne Kreuz in die Urne geworfen wurde. Der Anteil dieser „Gegenstimmen“ betrug in einigen Wahlkreisen bis zu fünf Prozent, was in Großstädten mehr als zehntausend Stimmen ausmachte, in Hamburg 35.000 und in Berlin 52.000. Vermutlich lag die Zahl der „Gegenstimmen“ sogar höher, denn die Auszählung war nichtöffentlich und es blieb den lokalen NS-Funktionären überlassen, was sie als eine ungültige und damit gegen Hitler abgegebene Stimme betrachteten. Das alles spielte aber keine große Rolle, weil sogar die Exil-SPD damals davon ausging, dass Hitler ohne jede Manipulation 60 bis 70 % der Stimmen bekommen hätte, und andere Nazi-Gegner ihm sogar mehr als 75 % zutrauten.

Aus Saarbrücken meldete das Deutsche Nachrichtenbüro vom Wahltag: „Am frühen Mor-

In Saarbrücken - **Kaffee Kiefer**

....
30.3.1936

Geburtstag des Gauleiters [**Josef Bürckel**] [178]

....
31.3.1936

Trudl Scheffer, A. Kurz
Kreisleitung[179] Saarbrücken Stadt
JM-Probe für den Reichssender Saarbrücken

....
31.3.1936
Ernennungsurkunde Ed Berwanger

Der bisherige Hilfslehrer Eduard Berwanger in St. Ingbert wird hiermit mit Wirkung vom 1. März 1936 endgültig zum **Lehrer** an der katholischen Volksschule in St. Ingbert ... ernannt **unter Berufung in das Beamtenverhältnis**.

---

gen fand im festlich geschmückten Saarbrücken in allen Stadtteilen ein großes Wecken durch Signalbomben statt. Dann setzten sich die Musikzüge der einzelnen Gliederungen der Partei in Bewegung. Es schlossen sich Standortkonzerte auf allen Plätzen der Stadt an. Schon vor 8 Uhr sammelten sich die Menschen in dichten Scharen vor den Wahllokalen. Jeder wollte der erste sein, um dem Führer seine Stimme zu geben.“

178 Weil von dem Gauleiter Josef Bürckel noch öfter die Rede sein wird, hier einige biographische Anmerkungen: Geboren 1895, Soldat im Ersten Weltkrieg, danach Volksschullehrer und während der pfälzischen Nachkriegswirren Mitglied völkischer Kampfverbände, machte er ab 1926 eine steile Karriere als NSDAP-Multifunktionär. Er war unter anderem (!) Gauleiter der Pfalz, dann der Saarpfalz, ab 1938 gleichzeitig (!) „Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich“ und Gauleiter von Wien, bevor er ab August 1940 als Gauleiter und Reichsstatthalter der Westmark auch noch Chef der Zivilverwaltung von Lothringen wurde. Er war ein geschickter Organisator, der sich trickreich in den internen NS-Machtkämpfen durchzusetzen verstand und wegen seiner volkstümlichen Art und populistischen Wirtschaftspolitik als „roter Gauleiter“ bei der Bevölkerung beliebter war als die meisten seiner Gauleiter-Kollegen. Außerdem war er ein getreuer Paladin seines Führers und rabiater Antisemit. (Vgl. u.a. Wolfanger, 1995)

Zugute halten kann man ihm allenfalls, dass der gesunde Menschenverstand bei ihm bisweilen die Oberhand behalten hat. Schon im März 1933 erklärte er den pathologischen Sadisten Theodor Eicke, (den späteren Chefausbilder aller KZ-Wachmannschaften) zum „gefährlichen Irren“ und ließ ihn in die Psychiatrie einweisen, wo er in der Zwangsjacke festgehalten wurde, bis Heinrich Himmler ihn befreite. Und im August 1944 forderte er, trotz Hitlers Durchhalte-Befehlen, die „Reichsdeutschen“ in Lothringen auf, wegen der alliierten Invasion sofort das Land zu verlassen. (Ich kenne viele Leute, die damals in Lothringen waren und sich dankbar an diesen Bürckel-Befehl erinnern.) Er fiel deshalb bei Hitler in Ungnade und starb drei Wochen später an einer „Lungenentzündung“. Der St. Ingberter Kriegschronist Jantzer (vgl. Bibliographie im Anhang Nr. 4.03) notierte schon damals: „Manche zweifeln an seinem natürlichen Tode“, endgültig geklärt ist der Fall aber nicht.

179 Die 40 NSDAP-Gaue waren in etwa 820 Kreise aufgeteilt, der Gau Saarpfalz bestand aus 21 Kreisen (Stand 1939). Die Kreisleiter waren direkt dem Gauleiter unterstellt, beschäftigten zahlreiche hauptberufliche Amtsleiter und hatten als „Hoheitsträger der NSDAP“ weitgehende Weisungsrechte gegenüber den staatlichen und kommunalen Verwaltungen.

Saarbrückern, den 31. März 1936

Der Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes,
i.A. [Unterschrift] Wambsganß

[Dazu als Anlage ein vervielfältigeter Formbrief:]

Der Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes
Abteilung III, Kultus und Schulwesen

Ich habe Sie mit Wirkung vom 1. März 1936 endgültig zum Lehrer an der katholischen Volksschule zu St. Ingbert ernannt. ... Ich erwarte, daß Sie jederzeit **rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat und seine Ziele eintreten,** daß Sie künftig ihre Amtspflichten treu erfüllen, ein ehrenhaftes Leben führen und auf Ihre Fortbildung bedacht sein werden.

i.A. Wambsganß

....

[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]
1.4.1936

Pirmasens, Zweibrücken
Webschule Landesbauernschaft[180]

....

2.4.1936

St. Ingbert, Neunkirchen
mit F. Jung in Sulzbach

....

3.4.1936

17 Uhr Kaiserslautern
Reichssender Saarbrücken - Probe

....

4.4.1936

RS Saarbrücken um 9 Uhr
Kaiserslautern

....

4.4.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt – St. Ingbert
[Briefkarte]

Lieber Ed!

Unvorhergesehen werde ich am Montag in Saarbrücken sein und hätte evtl. abends ab 8.00 Uhr Zeit.

Herzlichen Gruß!

---

180 Zur Brauchtumspflege wie zur Stärkung der wirtschaftlichen Autarkie förderten die NS-Bauernideologen auch die dörfliche Handweberei. Sie hatten praktisch keine Bedeutung, denn im Frieden war der grobe Stoff allenfalls eine folkloristische Kuriosität, und als man während des Krieges gerne darauf zurückgegriffen hätte, standen keine Rohstoffe mehr zur Verfügung.

Elsbeth

....

5.4.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
St. Ingbert - Saarbrücken
[Briefkarte]

Liebe Elsbeth!

Am Montag [6.4.1936] abend werde ich um 8 Uhr im **Kaffee Kiefer** sein.
Herzlichen Gruß,
Ed

[Nachschrift, sehr klein am unteren Rand der Briefkarte:]

N. S.: Ich möchte gern den Osterurlaub mit Dir zusammen verbringen.[181]

....

So., 5.4.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Dorfnachmittag der Spielschar
Kaiserslautern in Obermoschel
Lastwagen Kaiserslautern - Obermoschel

....

6.4.1936

Saarbrücken - „**Vorposten**“[182]
Umbruch der Sondernummer zur Werbung

....

7.4.1936

Völklingen b. Friedl Scheffer
Saarbrücken - **Kaffee Kiefer**

....

7.4.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
St. Ingbert - Saarbrücken
[Briefkarte]

Liebe Elsbeth!

Heute morgen konnte ich auf dem Verkehrsbüro Saarbrücken feststellen, daß **Waldfriede** [bei **Seesbach**][183] etwa 6 km von **Martinstein** entfernt liegt. Ein

---

181 Das nenne ich zielstrebig. Kompliment, Papa!

182 Im Nachlass findet sich eine Reklamepostkarte des „Vorposten“, des „Kampfblattes der Hitlerjugend im Gebiet 25 Saarpfalz“, Parallelstr. 34, Saarbrücken 5. Während des Völkerbundszeit war „Der Vorposten“ „das herausragende Kampfblatt der HJ an der Saar“, ein „Hetzorgan, das konstant eine ‚Terrorliste’ der Sozialisten und Kommunisten an der Saar veröffentlichte.“ (Vgl. Muskalla) Danach verlor das Blatt jede Bedeutung und wurde Anfang 1937 eingestellt. (Vgl. Brief vom 1.3.1937)

183 Im Nachlass (Box 06) findet sich eine „Karte des Vereins für Mosel, Hochwald und Hunsrück - Mo-Ho-Hu“ im Maßstab 1 : 50.000, auf dem wir den Osterausflug meiner jungen Eltern nachvollziehen können. Erst fuhren sie mit der Nahetalbahn bis Martinstein, einem Örtchen mit damals wie heute etwa 250 Einwohnern, ließen von dort ihre Koffer mit dem Omnibus über die Soonwaldstraße (heute L 230) in das etwa sechs Kilometer entfernte Seesbach (damals wie heute 500 Einwohner) bringen, an dessen Rand es seit 1890 das

Omnibus fährt um 17.45 ab Martinstein, der kann unsere Koffer mitnehmen, wir selbst werden zu Fuß hinbummeln.

Du brauchst also nicht Deinen winzigsten Koffer mitzunehmen, mit anderen Worten, etwas Reisekomfort ist genehmigt. (Du weißt ja, was ich von spartanischen Manieren bei Frauen halte.) Alles klar?

Herzlichen Gruß, Heil Hitler,
Ed

[Nachschriften:]
Füllfederhalter, nur echt mit dem Namenszug Berwanger

Ganz am Rande noch meine Adresse von Kreuznach:
Ed B. Kreuznach, Ross-Str. 29[184]

....

8.4.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Landau Otti Krebs[185]
Speyer A. Wechsel betr. Dienstantritt im Grenzring
20.30 Weisenheim am Sand[186] Werbeabend

....

9.4.1936

Stabsferien[187]

Luftkurhaus Waldfriede gab, während sie auf einem ausgeschilderten Wanderweg zwischen Weinbergen über den Gonratherhof dorthin spazierten. Das Luftkurhaus Waldfried, 450 m über dem Meer, war damals ein Ausflugsziel für „gehobene Ansprüche“, das vor allem von den Kurgästen Bad Kreuznachs gerne besucht wurde. (Sogar Kaiser Wilhelm II war dort gewesen, heute steht es leer und verfällt.) Es liegt am Rande des Soonwaldes, einem „stark bewaldeten Mittelgebirgszug“ im Südosten des Hunsrücks, noch eine halbe Stunde tiefer im Soonwald liegt Kallweiler, das kein Dorf, sondern eine Wüstung ist, d. h. ein im Mittelalter untergegangenes Dorf, in dem es damals wie heute nur ein Waldgasthaus gibt. Weil es der Ausgangspunkt von sechs markierten Rundwanderwegen ist, die zur Schinderhannes Höhle, der Semendiskapelle, dem Jäger-aus-Kurpfalz-Denkmal, der bewirtschafteten Trifthütte und ähnlichen Attraktionen führen, nennt Elsbeth Fritze die ganze Gegend „Kallweiler“.

184 Meine Oma Emma Berwanger wohnte seit etwa 1927 bis zu ihrem Lebensende 1963 in der Roßstr. 29 in Bad Kreuznach.

185 Otti Krebs ist eine BDM-Kollegin, die noch öfter erwähnt wird.

186 Weisenheim am Sand, Landkreis Dürkheim, liegt in der Rheinebene. In die Literaturgeschichte eingegangen ist der Ort, weil Friedrich Schiller aus Weisenheim den Silbersand zum Trocknen seiner Tinte bezog. (Eine überflüssige Anmerkung, ich weiß.)

187 Die gesamte Reichsjugendführung und einige tausend hauptamtliche Mitarbeiter, die damals etwa 5,5 Millionen Mitglieder zu betreuen hatten, machten an Ostern und Weihnachten regelmäßig ein bis zwei Wochen Betriebsferien! (Vgl. Einträge vom 23.11.1936 und 14.3.1937.) Es ging überraschend gemütlich zu im angeblich so straff organisierten Dritten Reich.

....

10. -14.4.1936

Osterurlaub
nach **Kallweiler**

....

14.4.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Kreuznach – Neustadt
[Briefkarte][188]

Liebe Elsbeth!

Der erste Gruß vor Deinem Alltag soll von mir kommen.

Ich möchte Dir ja lieber einen langen Brief schreiben, aber – man muß sich bescheiden können, auch wenn es schwer fällt.

Jetzt stürze Dich nicht gar so wild in die Arbeit und denke pro Arbeitsstunde wenigstes eine Sekunde lang auch einmal an mich, das ist doch wirklich bescheiden. Ja – man lernt so manches.

Soweit geht meine Bescheidenheit aber nicht, daß ich auf den Donnerstag verzichten würde. Am Donnerstag habe ich Feiertag! Du auch?

Es küßt Dich
Dein Ed

....

15.4.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

zurück von Kallweiler nach Neustadt

....

16.4.1936

Ludwigshafen
Frankenthal
Ed [Berwanger] und Karl Wüst[189] in Neustadt

....

188 Die Briefkarte war adressiert an „Goethestr. 16", während Elsbeth Fritze in der Nummer 11 wohnte. Auf dem Umschlag ein Unzustellbarkeitsvermerk: „Goethestr. 16 gibt es nicht und Empfänger unbekannt. 15.6."

189 Karl Wüst stammt aus Oppau bei Ludwigshafen, und hat gemeinsam mit Ed Berwanger das Lehrerseminar Speyer besucht. Die beiden waren seither gut befreundet und haben unter anderem im Sommer 1930 eine „Vierländerfahrt im Faltboot" gemacht. (Vgl. im Anhang Nr. 3.02.) Karl Wüst war als Volksschullehrer bis 1936 in Ensheim (Saarland), dann in Schifferstadt (Pfalz) tätig, wurde 1939 wegen chronischen Asthmas nicht zur Wehrmacht eingezogen, sondern 1940 im Rahmen der „Eindeutschung" der dortigen Schulen nach Lothringen versetzt (vgl. Brief vom 22.10.1940) und war nach dem Krieg wieder in Schifferstadt Lehrer. Er war ein begeisterter Nationalsozialist (vgl. Brief vom 27.1.1939), was ihn nicht daran hinderte, sich für einen guten Katholiken zu halten. Im Nachlass (Box 6) findet sich eine auf Leinen aufgezogene 100.000-er Karte des Saarlandes (Stand 1928), die Karl Wüst noch aus seiner Ensheimer Zeit besaß und mir 1953 geschenkt hat, als ich ihm von meinen Wanderungen erzählte. Er ist Anfang der 1960er Jahre schon gestorben.

17.4.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

in Neustadt

Hier hat Elsbeth Fritze mit dem Lineal einen dicken Doppelstrich quer über das Kalenderblatt gezogen. Einen anderen Trennstrich dieser Art gibt es in ihrem Terminkalender nicht. Nach Kallweiler war ein Kapitel ihres Lebens zu Ende, ein anderes begann.

....

18.4.1936

Frühstück bei Baßler
zum Saarjugendtag in Bad Dürkheim, Grünstadt und Klein-Karlbach

....

18.4.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Kreuznach – Neustadt
[Briefkarte]

Meine liebe Elsbeth!

Heute morgen konnte ich feststellen, daß Motorradfahren[190] doch ein Sport ist. Was Gefahrenmomente und „angenehme Unterbrechungen“ anbelangt, bin ich vollkommen auf meine Rechnung gekommne.

Von Kaiserslautern bis Winnweiler [ca. 22 km] lag der **Schnee stellenweise 30 – 40 cm hoch**. Ich brauchte also keine Sekunde zu bereuen, daß ich auf die schöne Nachtfahrt verzichten mußte. Mein Motorrad hat sich aber auch tapfer gehalten. Es hat übrigens wieder gesungen, den Text werde ich Dir gelegentlich einmal erzählen; Schreiben kann man das nicht, **was so ein Motorrad singt.**

Gegen 1/2 11 Uhr kam ich hier an **steif vor Kälte**. Mama konnte sich meine gute Laune gar nicht erklären und konnte keinen Grund finden, der mich veranlaßte, zu singen und zu pfeifen. (Weißt Du ihn vielleicht?) Natürlich habe ich kein Sterbenswörtchen gesagt, sondern einfach gelacht, wenn sie mich fragte. Ich habe da etwas Besonderes vor, worüber ich allerdings noch mit Dir sprechen muß.

Schreibe mir doch bitte sofort nach St. Ingbert, wann und wo ich Dich bald wieder treffen werde.

Es grüßt und küßt Dich, kleines Mädchen ganz herzlich,

---

190 Den Führerschein Klasse 3 und das Motorrad hatte Ed Berwanger etwa seit Dezember 1933. In Deutschland gab es 1936 etwa 1.200.000 Motorräder, die damals kein Freizeitspaß waren, sondern das einzige Motorfahrzeug für Normalverdiener. Von den etwa 946.000 Personenkraftwagen, die es damals gab, waren die meisten Firmen- oder Behördenwagen. (Zum Vergleich: heute gibt es in der Bundesrepublik etwa 47 Millionen Pkw’s und 5,9 Millionen Mopeds und Motoräder.)

Dein Ed

[Nachschrift:]

Am Montag [20.4.1936] fahre ich evtl. nach **Pirmasens**, wo ich mit **Mama** zusammentreffen würde. Bei dieser Gelegenheit möchte ich, daß Ihr Euch kennenlernt. Wenn die Sache in Ordnung geht, schreibe ich Dir bis Montag früh.

....

18.4.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt – Kreuznach
[Briefkarte]

Mein liebster Ed!

Leider muß ich mich wieder auf das „**Format Nachrichtendienst**" beschränken, denn ich habe kein anderes Papier bei mir.

Aber ich denke, Du freust Dich auch so, es kommt ja auf den Inhalt an, nicht wahr? Ich sitze nämlich hier auf der Dienststelle und habe noch so manches zu erledigen. Es will nur nicht so recht gehen, denn meine Gedanken gehen immer wieder eigene Wege, fort vom Dienst!

Wie hieß das Wort noch? **„Wenn Frauen lieben..."** scheint doch was Wahres dran zu sein.[191]

Es war schön, daß wir uns heute morgen noch mal trafen, wenn's auch nur kurz war. Du bist hoffentlich gut heimgekommen und hast Dich schon ordentlich ausgeruht! Die Fahrt war ja sicher sehr kalt, obwohl das keine Schlüsse zuläßt, es soll Leute geben, die nie frieren!?

Doch nun setzt das „Format" Grenzen: Leb' wohl! Sei herzlich geküßt!

Einen frohen Sonntag wünsche ich Dir!
Elsbeth

[Nachschrift:]

Ich komme voraussichtlich erst am Donnerstag nach Saarbrücken.

....

19.4.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze, **Obergaujungmädelführerin**
Kreuznach - Neustadt, Vogelsang 1[192]
[Briefkarte]

---

191 Ich weiß nicht, wen oder was Elsbeth Fritze hier zitiert. Der Jean Paul zugeschriebene Spruch „Wenn Frauen lieben, lieben sie ganz. Liebende Männer haben zwischendurch zu tun", wäre ihr zu frivol gewesen.

192 Die Adresse der BDM-Dienststelle in Neustadt war Vogelsangstr. 5, nicht 1.

Dienstlich!

Liebe Elsbeth!

Da die Gefahr besteht, daß mein Brief vom Samstag [18.4.1936] Dich nicht rechtzeitig erreicht hat, teile ich Dir nochmals kurz mit, daß ich einen Brief an Deine Privatadresse geschickt habe, der noch am Montag früh in Deine Hände kommen soll.

Herzlichen Gruß, Heil Hitler,
Ed

....

19.4.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Kreuznach – Neustadt

[3 Briefkarte in einem Umschlag, fortlaufend beschrieben.
Elsbeth Berwanger hat später auf dem Umschlag
in roter Schriftvermerkt:
„Erstes Treffen mit Mama in Pirmasens"]

Mein liebes Mädchen!

Vielen Dank für Deinen lieben Brief. **Mama** musste feststellen, daß sie mich noch nie so rasch aus dem Bett brachte, wie heute morgen, als sie mit Deinem Brief winkte. Überflüssig zu sagen, wie sehr ich mich darüber freute.

Das „Nachrichtendienstformat" braucht den Umfang des Briefes übrigens nicht zu beschränken, wie ich Dir mit diesem Brief beweise, und auf den Inhalt hat es bestimmt keinen Einfluß, davon hast Du mich ja so lieb überzeugt. (**Net?!**)[193]

Aber etwas anderes befremdet mich sehr – wie man nur im Dienst persönliche Briefe schreiben kann. Ist das eine Dienstauffassung? Wenn das noch öfter vorkommt, **sehe ich mich gezwungen, Dich recht bald aus diesem Dienst herauszuholen**. Einwände lasse ich nicht gelten in diesen „dienstlichen" Angelegenheiten — Oho!

Dann finde ich, daß Du das Saarland viel zu sehr vernachlässigst in Deinem Dienst. Jetzt willst Du gar erst am Donnerstag wieder hinkommen. Das ist ja unverantwortlich. Ich glaube, in Zukunft muß ich Dir bei der Ausarbeitung Deines **Außendienstplanes** behilflich sein, damit unsere Jungmädels (?) auch etwas von ihrer hohen Führerin haben. (Daß gerade jetzt, wo ich den letzten Satz geschrieben habe, ein **Buchfink**[194] vor meinem Fenster singt, ist – gelinge gesagt – eine Frechheit.) Besonders, wo ich mich ohnehin beherrschen muß, daß ich nicht — alle Neune — nach Neustadt fahre. Ich tröste mich damit, daß

---

193 „Net?" ist die pfälzische Form von „nicht wahr?", die meine Oma Berwanger ständig verwendet hat. („Guter Kuchen, net? Nimm noch ein Stück, net?"). Offensichtlich hat auch Ed Berwanger oft „Net" gesagt und Elsbeth Fritze hat sich darüber amüsiert, weshalb beide es gelegentlich in ihren Briefen ironisch verwendeten. Vgl. u. a. den Brief vom 20.5.1936.

194 Zu „Buchfink" vgl. meine Anmerkungen zum Brief von Ed Berwanger vom 17.5.1936.

ich Dich bei dem schönen Wetter doch nicht zu Hause treffen würde.

Zu Schluß noch zu dem, was der eigentliche Zweck dieses Briefes sein sollte. Ich treffe mich morgen (Montag, den 20.4.) um 15.30 Uhr mit meiner Mutter im **Kaffee Blum**[195] in Pirmasens. Ich selbst werde um 15 Uhr schon dort sein. Da möchte ich, daß Dir **Mama** ganz unbefangen gegenübertritt. Du bist eine Saarbrücker BdM-Führerin und wir haben uns da zufällig getroffen. Wie sich die Sache dann weiterentwickeln soll, können wir dann mündlich ausmachen. Aber bitte, liebste Elsbeth, das alles soll nicht ein gegenseitiges „Auf-die-Probe-stellen“ sein, sondern nur eine nette Überraschung für meine Mutter.

Was zwischen Dir und mir endgültig zu sagen war, ist bereits gesagt, und was da weiter noch zu sprechen sein sollte, wird nur zwischen Dir und mir gesprochen werden. Einverstanden? – mein liebes Mädchen.

Während ich schreibe, kommen mir da so verschiedene Bedenken. Es ist ja durchaus möglich, daß Du gar keine Zeit hast und ich muß auch so rechtzeitig wegfahren, daß ich noch zur **Vereidigung** in St. Ingbert bin. Außerdem noch **Geburtstag des Führers**[196], da könnte ja der ganze schöne Plan ins Wasser fallen.

Na! lassen wir es darauf ankommen, den Versuch machen wir. Ich werde unter allen Umständen dort sein und wenn Du nicht kommen kannst, dann werde ich mich damit trösten, daß Du ein ganz klein wenig (so bescheiden wird man) an mich denkst. (Wenn es der Dienst erlaubt, s. o. unter Dienstauffassung.)

Da merke ich gerade wieder, daß ich gar kein Bild von Dir habe; diesem Mangel muß natürlich sofort abgeholfen werden. Du weißt ja, **welche beiden Bilder mir besonders gefallen**.[197] Je in doppelte Ausfertigung. Zwei werden in mein Zimmer gestellt und zwei nehme ich immer mit. Wenn dann z. B. mein Motorrad singt und ich Dich ganz innig küssen möchte, werde ich auf der Landstraße anhalten und Dein Bild betrachten.

Es küßt Dich recht herzlich,
Dein Ed

....

So., 19.4.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

---

195 Das „Café Blum“ scheint das Pirmasenser Stammcafé der Berwangers gewesen zu sein. Ein Café gleichen Namens gibt es in Pirmasens heute noch. Nach der Adresse zu schließen (Schloßstr. 49) liegt es in der Nachbarschaft des Restaurants Tivoli (Schloßstr. 24), das die Eltern von Emma Berwanger bis 1903 betrieben haben.

196 An „Führers Geburtstag“, dem 20.4., mussten Ed Berwanger und Elsbeth Fritze als Bann-führer bzw. als Obergaujungmädelführerin bei der „feierlichen Vereidigung“ der neuen Jahrgänge in die HJ bzw. den BDM teilnehmen.

197 Es könnte sein, dass es sich um die zwei kleinen Fotos handelt, die in dem Umschlag von Ed Berwangers Briefkarte vom 4.9.1936 steckten. Ein Foto zeigt Elsbeth Fritze in Sportkleidung, das andere mit einigen Kolleginnen in BDM-Uniform. Auf beiden sieht meine eigentlich nicht sehr attraktive Mutter wirklich hübsch aus.

Überweisung [d. h. Übernahme der Jungmädel in den BDM]
Neunkirchen, Saarbrücken, Dillingen, Merzig, Saarlautern

....

20.4.1936

Kaffee Blum in Pirmasens [Erstes Treffen mit Ed Berwangers Mutter]
Vereidigung [im] Kurt Faber Haus [Neustadt][198]

....

21.4.1936
Elsbeth und Ruth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt / W. – Herzogenaurach

Liebster Ed!

Die Laune, will sagen die Stimmung meiner Schwester kannst Du aus den Zeilen auf der Rückseite ja deutlich erkennen. Toll, nicht wahr? In welcher Stimmung ich hier sitze, kann ich Dir gar nicht schreiben. Ich muß immer wieder an Dich denken und an unser gestriges Zusammentreffen mit Deiner Mutter. Ich bin ganz glücklich. Daß es so schön und so ganz erfreulich verlaufen ist. Ich sehe immer noch Dein strahlendes, glückliches Gesicht, als Du zurückkamst von Deiner Mutter - Deinen Brief, den langen, lieben, muß ich immer wieder lesen, besonders, wenn ich so recht Sehnsucht nach Dir habe. Und Dich so von Herzen umarmen und küssen möchte.

Es scheint übrigens so, als ob ich Donnerstag nicht kommen könnte. Ich gebe Dir dann aber rechtzeitig Nachricht. Für heute sei recht herzlich gegrüßt und geküßt, mein lieber Ed,

von Deinem (lieben?) Mädel

Lieber Schwager Eduard!

Nachdem wir gestern abend für Dich eine Minute stillen Gedenkens eingelegt haben (wir hatten nämlich die Münder voll Schokolade und konnten mit dem besten Willen nicht sprechen!) möchte ich heute nicht versäumen, Dir meinen tiefgefühlten Dank und meine herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln.

Lieber Herr Lehrer!

Heute ist Schulbeginn. Ich melde mich hiermit bei Dir an. Du kannst mir dann wohl beibringen, wann gestern, heute, morgen usw. groß oder klein geschrieben wird. Der Fall ist schon ziemlich hoffnungslos, aber die Hauptsache ist: wie sind gesund!

Herzlichen Gruß - Heil Hitler!
Ruth

....

21.4.1936

---

198 Kurt Faber (1883-1929), war ein Weltenbummler und sehr erfolgreicher Reiseschriftsteller, der seit 1925 NSDAP-Mitglied war und deshalb als einer „der frühesten Redner und Kämpfer in der Bewegung Adolf Hitlers“ galt. Ob er jemals bei Nazi-Veranstaltungen gesprochen hat, ist umstritten.

Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - St. Ingbert

Lieber Ed!

Nun ist also wirklich nichts mit Donnerstag. Ich fahre morgen früh nach Saarbrücken, Völklingen, St. Ingbert - es fahren da noch einige mit - und muß morgen abend wieder in Ludwigshafen sein. Traurig , aber wahr! Vielleicht kann ich es so einrichten, daß ich zum Mittagessen im Weinhaus **Uhl**[199] bin, bestimmt ist das aber nicht.

Ich habe nun folgenden Vorschlag; Mit Sonntag klappt's in jedem Fall. Ich komme Samstag mit dem Zug 13.43 Uhr ab Neustadt ins Saarland und steige in St. Ingbert aus. An St. Ingbert 15.06 Uhr.

Und nun kommt der große Plan: wir treffen uns auf dem Bahnhof St. Ingbert und fahren zusammen weiter nach **Scheidt**. (Ab St. Ingbert 15.01 Uhr, an Scheidt 15.30 Uhr) Dort sind wir in 2 Minuten im Wald und können so etwa 2 Stunden „bummeln“. Weißt Du, ich finde man kann da so manches viel besser besprechen und erzählen als im Kaffee. Außerdem sind wir Samstag nachmittags wohl kaum irgendwo allein, es sind da überall zu viel „liebe Bekannte“ unterwegs. Abends fahren wir von Scheidt aus in verschiedener Richtung nach Hause und am Sonntag ist dann wieder ein denkwürdiger Tag.

Nun, lieber Ed, was sagst Du zu meinem Plan? Wenn uns Petrus allerdings - ganz entgegen seiner Gewohnheit - einen Streich durch spielen würde, könnten wir ja doch in St. Ingbert bleiben, in dem altbekannten, gut bewährten **Kaffee Schmelzer**. Ich bin gespannt auf Deine Antwort, wie ich ja überhaupt immer „gespannt“ bin auf einen Brief von Dir.

Es ist eben nicht so einfach, seinen Dienst so einzurichten, daß „das Saarland nicht vernachlässigt wird“. Ich sehe schon wieder einen Staucher kommen betr. Dienstauffassung. Nun also lieber Ed, bis Samstag müssen wir uns gedulden. Nur in Gedanken **plaudre** ich oft mit Dir, überhaupt muss ich „furchtbar oft“ an Dich denken!

Sie herzlich gegrüßt, mein Liebster,
von Deiner Elsbeth.

....

22.4.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
St. Ingbert – Neustadt

[Auf der Rückseite des Umschlages ist mit dem Füllfederhalter ein Vogel gemalt, der auf einen Ast sitzt. Vermutlich soll es ein Buchfink sein.]

Mein liebes, liebes Mädel !

---

199 Speiserestaurant der Metzgerei Uhl am Marktplatz in St. Ingbert, ein Stammlokal von Ed Berwanger und Elsbeth Fritze. Heute befindet sich dort das Kulturamt und die „Stadtmarketing GmbH“ von St. Ingbert.

Deine Trauerbotschaft habe ich heute nachmittag erhalten. Wir sehr ich es bedaure, daß ich Dich erst am Samstag treffen soll, brauche ich Dir ja nicht weiter zu erklären.

Mit Deinem Plan für Samstag bin ich selbstverständlich einverstanden.

Heute morgen war ich in der **Musterung** – tauglich für alle Waffengattungen – und am 15. Mai werde ich Soldat. Wahrscheinlich Artillerist. **Luftwaffe** kommt für 8-Wochensoldaten nicht in Frage.[200] Die Sache mit dem **Flugzeugführerkurs im DLV**[201] läuft ja parallel. Es kann also sein, daß ich im Anschluß an den Militärdienst zu diesem Kurs einberufen werde.

Warum erzähle ich Dir das alles? Damit Du mein liebes Mädel, siehst, wie bitter notwendig es ist, daß wir uns bis zum 15. Mai noch recht oft treffen und daß Du unbedingt auf Vorschuß lieb, recht lieb zu mir sein mußt.

Und nun muß ich Schluß machen, damit Du den Brief noch rechtzeitig bekommst. Der [**HJ-**]**Bannführer** [Hoffmann] ist auf Urlaub hier und hat mich blödsinnig lange aufgehalten und ich hätte Dir gern den ganze Nachmittag lang

---

200 Ed Berwanger hatte sich am 18.4.1935 freiwillig zur Ableistung des „verkürzten Grundwehrdienstes“ gemeldet. (Vgl. Brief vom 18.4.1935) Der „verkürzte Grundwehrdienst“ war bei der Wiedereinführung der Wehrpflicht im Mai 1935 geschaffen worden, um die „weißen Jahrgänge“ (1901 bis 1915), die in und nach dem Ersten Weltkrieg keine militärische Ausbildung mehr absolviert hatten, als Reserve neben der aktiven Truppe (Wehrpflichtige ab Jahrgang 1915) einsetzen zu können. Diese Reservisten erhielten in "Ergänzungseinheiten" (E-Einheiten) eine Kurzausbildung, die anfangs zwei Mal acht Wochen dauerte. Zunächst wurde im Herbst 1935 der Jahrgang 1914 einberufen, danach die älteren Jahrgänge, man konnte sich aber, wie Ed Berwanger, auch freiwillig und vorzeitig melden.

Ed Berwanger hatte offensichtlich wenig Lust, die für Männer seines Jahrgangs vorgesehene Grundausbildung als Infanterist oder bestenfalls Artillerist zu absolvieren (vgl. Brief vom 22.4.1936) und gehofft, durch die freiwillige Meldung zu den Fliegern zu kommen. Er wollte, mit anderen Worten, die patriotische Pflichterfüllung mit dem Abenteuer der Fliegerei verbinden. Außerdem war er damals als Lehrer in das Dorf Ommersheim mehr oder weniger strafversetzt worden, und ließ keine Gelegenheit aus, von dort zu entkommen. Vgl. dazu im Anhang Nr. 2.03 „Biographische Anmerkungen - Ed Berwanger“.

201 Offensichtlich hat Ed Berwanger parallel zu seiner direkten Bewerbung bei der Luftwaffe auch über den Umweg des DLV versucht, zur Luftwaffe zu kommen. Der DLV (Deutscher Luftsportverband) war im März 1933 von der NSDAP durch die Zwangsübernahme aller Flugsportvereine und Aero-Klubs gegründet worden. Rechtlich war er ein eingetragener Verein (Vorsitzender: Hermann Göring), de facto eine Vorfeldorganisation der durch den Versailler Vertrag verbotenen Luftwaffe, die vor allem der vormilitärischen Fliegerausbildung diente, zu der damals auch die Segelflugausbildung gerechnet wurde. Ed Berwanger war seit 1933 Mitglied des DLV, Ortsgruppe St. Ingbert, und hat im August 1933 die A- und im August 1934 die B-Prüfung im Segelflug abgelegt.

Der DLV wurde im April 1937 in das Nationalsozialistische Fliegerkorps (NSFK) überführt, das von Görings Reichsluftfahrtsministerium finanziert wurde und bis Kriegsende fortbestand. (Die Mitgliedschaft war freiwillig und die Mitglieder konnten - eine der vielen Nazi-Absonderlichkeiten - nicht gleichzeitig der SA, der SS oder dem Nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps angehören.) Mit dem Aufbau der Luftwaffe verlor das NSFK mehr und mehr an Bedeutung und beschäftigte sich vor allem mit der Segelfliegerausbildung, unter anderem in der Flieger-HJ. Am 7.2.1939 ist Ed Berwanger in das NSFK eingetreten (Dienstgrad: NSFK-Mann), praktische Bedeutung scheint das aber nicht mehr gehabt zu haben, da er damals bereits zur Luftwaffe gehörte.

einen großen Brief geschrieben. Aber der folgt morgen.

Laß Dich recht herzlich küssen, mein liebes Mädel.
Dein Ed

[Nachschrift:]

Mit **Kunigunde**[202] werde ich mich noch eigens auseinandersetzen.

....

22.4.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Überweisung Ludwigshafen im Hindenburgpark
Reg. Saarland **Wambsganß** [Saarbrücken]
St. Ingbert A. Knorr

....

23.4.1936

Überweisung Speyer Stadtsaal

....

23.4.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
St. Ingbert – Neustadt

Meine liebste Elsbeth!

Eigentlich wollte ich Dir ja schon heute morgen während der Schulzeit schreiben (siehe Dienstauffassung), aber da hatte ich nicht die Stille, um mich herum, die mich andächtig macht, wenn ich Dir schreibe.

Soeben habe ich denn dem Taugenichts von **Ruth** geschrieben. Unser Stil ist ja ziemlich der gleiche, wie ich auch bei der mündlichen Aussprach schon feststellen konnte. Dir schreibe ich aber jetzt erst, wo ich Zeit genug habe, Dich immer wieder vor mir zu sehen. Ich fürchte nur, daß ich dazu noch „furchtbar“ viel Gelegenheit haben werde, wenn ich jetzt zu den Soldaten gehe.

Ausgerechnet jetzt muß ich Soldat werden; <u>dabei habe ich mich schon über ein Jahr freiwillig gemeldet</u>. – Mit des Geschickes Mächten ...

Das soll uns aber nicht unterkriegen. An **Pfingsten** gibt es evtl. Feiertagsurlaub und der muss noch schöner werden **wie**[203] an Ostern. Also wollen wir uns jetzt schon darauf freuen und gar nicht merken, daß wir uns so lange nicht sehen und küssen sollen. Oh, welche Lust Soldat zu ein.

Welche Verpflichtungen Dir für die paar Tage bis zum 15. Mai da plötzlich erwachsen sind, habe ich Dir ja im vorigen Brief bereits angedeutet. Da Du, mein

---

202 Hier hat Elsbeth Berwanger im Alter mit rotem Stift ein Fragezeichen angebracht. Sie hatte vergessen, was es mit <u>Kunigunde</u> auf sich hatte.

203 Ed Berwanger verwendet gelegentlich „<u>wie</u>“, die süddeutsche Variante des Vergleichspartikels beim Komparativ, statt des norddeutsch-hochsprachlichen „als“. Laut Duden ist das in der Schweiz heute korrekt und in Bayern tolerabel.

liebes Mädel, Dich ja bisher als so feinsinnig erwiesen hast, glaube ich bestimmt, daß ich für diesen Fall keine näheren Ausführungen mehr zu machen brauche. Diese Verpflichtungen beginnen sofort und wirken sich für Samstag hoffentlich recht kräftig aus.

Um 15.06 Uhr werde ich an der Bahn sein und Dich abholen, dann werden wir um 15.21 nach **Scheidt** weiterfahren, d. h. wir könnten eigentlich von St. Ingbert aus durch das **Grumbachtal** nach Scheidt [d. h. gut 8 km!] bummeln, dann müßtest Du aber Dein Gepäck als Passagiergut befördern, da wir ja nicht mehr nach St. Ingbert zurückkämen um es abzuholen.

Aber Dein Plan scheint mir doch der bessere zu sein, wie ich nachträglich erkenne. Sonst sind ja meine Pläne nicht immer schlecht, z. B. der denkwürdige Tag in **Pirmasens**. Dafür, daß er so gut gelungen ist, bin ich natürlich nicht verantwortlich zu machen, das mußt Du schon auf Dein Konto nehmen, liebes Mädel; denn wenn Du nicht „so etwas Liebes“ an Dir hättest, wie **Mama** sagte, dann hätte ich die Folgen einmal sehen mögen. Also wirklich nur Dein Verdienst.

Wenn Dir auf der anderen Seite die Art meiner Mutter zugesagt hat, so hat das natürlich auch dazu beigetragen, diese Stunde in Pirmasens für mich zu einer beglückenden Feierstunde zu machen. Für unsere Zukunft soll das ein glückliches Omen ein.

Wenn meine **Begegnung mit Deinen Eltern** ebenso herzerfreuend verläuft, geht ja alles in Ordnung.

Im übrigen wollen wir aber auf Dritte gar nicht so sehr achten. Du und ich, werden für uns froh und glücklich sein. So groß soll und wird das Glück sein, daß ich es heute nach einer Woche fast noch nicht glauben kann.

Unsere Küsse aber sollen es uns bestätigen,
Dein Ed

....

24.4.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt – St. Ingbert

Mein lieber Ed!

Bevor ich nach **Heidelberg** fahre, sollst Du noch schnell einige Zeilen erhalten, vielleicht bekommst Du den Brief noch heute nachmittag. Aber wo soll ich nun anfangen zu erzählen? Es wäre so viel und ich habe mal wieder nur wenig Zeit.

Über Deine beiden so lieben Briefe habe ich mich schrecklich gefreut. Nur ist es ja wirklich ein seltenes **Pech, daß Du ausgerechnet jetzt zu den Soldaten gehst**. Des Geschickes Mächte!

Das Schicksal hat offenbar vor, es uns nicht leicht zu machen, wie es schon wiederholt bewies. Aber da fällt mir der **Edda-Spruch** ein, der mir schon immer besonders gut gefiel:

Wachse im Sturm,
der Sturm ist die Schule,
er stärkt die Knochen,
er härtet das Mark.
Liebe den Sturm!
Nur der hat gelebt,
der den Sturm hat erlebt![204]

Ein freudiges ‚Trotzdem' wollen wir leben. Ich fühle ganz deutlich, daß wir glücklich werden, es kann ja gar nicht anders sein.

So leb denn wohl bis morgen!
Ich küsse Dich ganz herzlich!

Deine Elsbeth!

....

24.4.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Kulturtagung RJF Heidelberg, Rathaussaal
Stummen, Blumensaat, Brockmeyer[205]

---

204 Diese Zeilen stehen als Sinnspruch für den Januar 1935 in Elsbeth Fritzes BDM-Terminkalender. Sie stammen aber nicht, wie sie meint, aus der Edda, und sind auch nicht, wie man bis heute in in rechtsradikalen Schriften lesen kann, eine „isländische Grabinschrift", sondern gehören mit ihren klappernden Versen und schiefen Bildern („der Sturm ... härtet das Mark") eindeutig zum „nordisch" inspirierten NS-Kitsch.

205 Sehr aufmerksam scheint Elsbeth Fritze das Festprogramm nicht gelesen zu haben, denn die Stars der Veranstaltung hießen richtig Stumme, Blumensaat und Brockmeier.

Wolfgang Stumme (1910-1994) war Musikreferenten im Kulturamt der Reichsjugendführung, hat zahllose HJ-Lieder komponiert und auch ein "Weihnachtsliederbuch für die deutsche Familie" herausgegeben, aus dem alle textlichen Bezüge zum Christentum entfernt worden waren. Nach dem Krieg war er, anfangs unter dem Pseudonym „Hans Helmut", weiterhin erfolgreich als Komponist und Herausgeber von Weihnachts- und Kinderliedern tätig. Aus dem Jahr 1941 stammt sein heute noch bekanntes Lied „Bald nun ist Weihnachtszeit, fröhliche Zeit, nun ist der Weihnachtsmann gar nimmer weit", in dem zwar Knecht Ruprecht, nicht aber das Christkind vorkommt, weshalb es gut in die DDR passte und dort zu Weihnachten Kultstatus genoß.

Georg Blumensaat (1901 - 1945) hatte zwar bei Paul Hindemith studiert, (den die Nazis zum „Kulturbolschewisten" erklärten), schrieb aber in der Nazi-Zeit vor allem Lieder, die „von der Fahne, von der Ehre, vom Glauben, von der Gemeinschaft, vom Arbeiter, vom Bauern, vom Soldaten und von der Marschkolonne" handelten sowie die Musik für einen Film über den Marsch der Hitlerjugend zum Reichsparteitag mit dem Titel „Der Marsch zum Führer".

Wolfram Brockmeier (1903 - letzte Erwähnung 1944) wurde „der Sänger der Hitlerjugend" genannt, galt aber als „lyrisch weniger begabt", was der Brockmeiersche Vers „Du bist nicht dir zu eigen / noch dein, was du getan / In der Geschlechter Reigen / bist Enkel du und Ahn" hinreichend beweist. Er machte deshalb im Dritten Reich lieber eine Funktionärs- als eine Dichterkarriere und war zuletzt „Fachleiter der Lyriker in der Reichsschrifttumskammer". Zur Zeit (Jan. 2009) kann man im Internet antiquarisch für 37,50 Euro Brockmeiers Werk „Ewiges Deutschland" (68 Seiten, Halbleinen, „Papier etwas gebräunt") erwerben, in dem sich die handschriftliche Widmung findet: "Wolfgang Stumme als Gastgeschenk und zu gutem Gedenken an den ersten Abend bei Wolfram Brock-

....

25.4.1936

Kulturtagung Heidelberg
Hartmann: gestaltendes Schaffen

....

So., 26.4.1936

in Saarbrücken - zu Hause

....

27.4.1936

Arbeitsschau Saarbrücken - Untergau 70
Völklingen
Saarbrücken - **Kaffee Ludwig**

....

28.4.1936

Frankenthal

....

28.4.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
St. Ingbert – Neustadt
[Briefkarte]

Meine liebste Elsbeth!

Vielen Dank für Deinen lieben Gruß. Die Küsse werde ich ebenfalls als „erhalten“ buchen. Obwohl es mir jetzt schon lieber wäre, wenn Du mir einen „wirklichen“ Kuß geben würdest. Möchtest Du das gerne tun? Du kannst es Dir ja einmal fest vornehmen und dann in die Tat umsetzen, wenn wir uns wieder treffen. Was hoffentlich nicht gar zu lange dauern wird.

Na, wie haben wir das gemacht mit den Bildern, sind die nicht gelungen? Ich behaupte sogar, daß es die besten Bilder sind, die es überhaupt von Dir gibt. **Martha** wird ja Augen machen, wenn sie ihr Bild mit den runden Augen sieht.

Für jetzt küßt Dich herzlich, aber leider nur in Gedanken,
Dein Ed

....

28.4.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger Neustadt – St. Ingbert

Mein Liebster!

Über die Unwichtigkeit des Formats bei Briefen sind wir uns ja einig, deshalb „wage“ ich es, dieses Geschäftspapier zu nehmen. Ich war heute noch nicht in meiner Wohnung, und bei meiner bekanntlich sehr strengen Dienstauffassung (!) habe ich natürlich kein Privatpapier auf der Dienststelle. Im übrigen bin ich auch nicht mehr im Dienst, es ist bereits 20.15 Uhr und ich bin nur noch auf der Dienststelle, weil daheim [bei **Webers**] wieder so eine „**spiritistische Sitzung**“[206] ist, von der ich Dir ja schon mal erzählte. Das alles schreibe ich Dir

---

meier, 30. Mai 1935".

206 Elsbeth Fritze wohnte in Neustadt / W. zur Untermiete bei zwei unverheirateten Schwestern namens Weber, die im gleichen Haus die „Dampfwäscherei Geschwister Weber“ betrieben. Sie gehörten zu dem „Schobdacher Freundeskreis“, einer pfingstkirchlichen

nur, damit ich keinen Staucher bekomme: „Aber eins muß mich doch sehr befremden..." Ja, lieber Ed, Du siehst, ich habe Respekt! Dein Bild steht nämlich vor mir auf dem Schreibtisch, ans Tintenfaß angelehnt, ernst und streng, aber doch so lieb, dass ich's geradezu küssen möchte. Aber ich kann mich ja beherrschen, auch wenn's schwer fällt!

Nun habe ich also noch langer Zeit, mich mit Dir, wenn auch nur brieflich, zu unterhalten. Es gibt ja so viel zu erzählen. Da bleibt bei noch so vielen **Plauderstunden** immer noch etwas übrig. Nur kann man im Brief ja nicht alles schreiben, was man sagen möchte.

Vor mir liegt das kleine Büchlein von **Sörensen: Stimme der Ahnen**. Da habe ich kurz bevor ich diesen Brief anfing, wieder mal drin geblättert. Ich kann's fast auswendig, aber immer wieder finde ich was Neues und immer gefällt es mir wieder so gut, dass ich es nicht mehr weglegen möchte. Wenn Du's noch nicht kennst, musst Du's unbedingt mal lesen. Das Wort, das mir vorhin besonders auffiel, ist das: „Wer Herr des Gegenwärtigen ist, der allein ist glücklich." Das ist ein Wort **tiefster Wahrheit** und eine Mahnung zugleich. „Herr des Gegenwärtigen" sein ist nicht immer leicht, das habe ich grade in den letzten Tagen recht deutlich gemerkt. Denn heute bedeutet das oft, Kompromisse zu schließen - und dazu kann ich mich einfach nicht entschließen. „Wer aber von seiner Art läßt, der ist Knecht." Das schreibt Wulf Sörensen auch. Und: „Der Schlüssel zur Freiheit liegt in uns." Aber Du mußt das Büchlein mal lesen. Weißt Du, es rüttelt einen immer wieder von neuem auf und reißt durch seine Leidenschaft und durch seine **dichterische Schönheit** einfach mit.[207]

Dass ich augenblicklich für solche Gedanken und für solche Worte ganz besonders bereit bin, kannst Du ja sicher verstehen. **Net?** Ich bin nun mal so dumm und mache mir über alles zuviel Gedanken. Und außerdem ist es nicht

---

Bewegung, in deren Laienversammlungen die Teilnehmer reihum „Zeugnis ablegen" und Gebete improvisieren, was, wie ich in anderem Zusammenhang selbst erlebt habe, den Außenstehenden tatsächlich an spiritistische Sitzungen" erinnern kann.

207 „Die Stimme der Ahnen - Eine Dichtung von Wulf Sörensen" war 1933 im Nordland Verlag erschienen (39 Seiten, broschiert 1 RM). Obwohl Elsbeth Fritze nicht wissen konnte, dass der Verlag zum Wirtschaftsimperium der SS gehörte und für deren „Belletristik" zuständig war (was weder im Verlagsimpressum stand noch in der Werbung erwähnt wurde oder allgemein bekannt war), ist ihre Bewunderung für die „dichterische Schönheit" dieses Werkchens unter den literarischen Geschmacksverirrungen ihrer Jugendjahre die peinlichste. Den Stil bezeichnet ein moderner Antiquariatskatalog zutreffend als „nordisch-arische Schwülstigkeit", über den Verfasser gab es bis vor kurzem so wenige Anhaltspunkte, dass die neonazistische Szene sich bis heute darüber streitet, ob der Name ein Pseudonym von Heinrich Himmler gewesen sein könnte. (Vielleicht hat sie den Text deshalb vollständig in das Internet gestellt.) Tatsächlich ist „Wulf Sörensen" aber das Pseudonym von Frithjof Fischer, der im gleichen Verlag eine Halbmonatsschrift namens „Der Brunnen. Für deutsche Lebensart" herausgab, in der er Leitartikel publizierte unter Titeln wie „Deutschland - durch die Freimaurer verraten und verkauft". Sörensen gehörte zu den paranoiden „Germanenforschern", die „beweisen" konnten, dass Freimaurer, Katholiken und Juden in einer tausendjährigen Verschwörung aus freien Germanen „Roms und damit Judas Knechte" gemacht hätten, wenn Sörensen und seine Kameraden ihnen nicht im letzten Moment in den Arm gefallen wären. Sörensens Hoffnungsträger („Die Stimme der Ahnen", S. 32) ist ein Mann namens Ekke, der „die Handgranate mit einem Jauchzen in das Maschinengewehrnest schleudernd, im Schwung noch von der Kugel getroffen, niedersinkt mit dem letzten Gedanken: das Beste für Deutschland!"

immer leicht, wenn man ein so ausgeprägtes Wahrheitsgefühl hat. Aber wir wollen uns nicht unterkriegen lassen. Wir haben ja uns und unsere Liebe und haben beide einen festen Willen, wir werden das Leben schon meistern!

„Liebe den Sturm!“ (Und liebe Dein Mädel!)

Am Donnerstag komme ich übrigens nach Saarbrücken, Die Feier des 1. Mai werde ich irgendwo im Saarland miterleben, damit „unsere Jungmädel“ im Saarland ja nicht zu kurz kommen, Das könnte ich nicht verantworten, so nebenbei habe ich dann den Donnerstagabend jedenfalls frei.

Ich schlage vor, wir treffen uns vor dem Bahnhof in Saarbrücken um 1/4 nach 8 Uhr oder um 20 nach 8, wann immer der Zug ankommt. Es gibt ja bei der deutschen Reichsbahn gute Fahrpläne, nur einen Nachteil haben sie: wenn man sei braucht, ist keiner da!

Da fällt mir gerade ein, daß am Donnerstag abend ja überall [von der HJ] die **Maibäume** gesetzt werden, da könnt ja evtl. der Dienst dazwischen kommen, bei Dir wie bei mir. Wenn ich aber nicht mehr schreibe oder anrufe, bleibt’s dabei. Umgekehrt natürlich auch.

Also dann bis am Donnerstag! Ich muß Schluß machen, denn ich merke, ich kann nicht mehr richtig schreiben, ich bin zu müde. Hoffentlich ist die spiritistische Sitzung bald beendet, wenn ich heimkomme!

Da hat gerade links an der Wand über meinem Schreibtisch etwas geraschelt, Was glaubst Du, was das war? Nadeln und Samen aus den Tannenzapfen und Tannenzweigen, die ich von **Kallweiler** mitgebracht habe. Sie sind noch sehr schön und erinnern mich oft an jene schönen Tage im Hunsrück. Ich glaube, wir müssen uns wirklich die Forellen und die Wildsäue noch mal ansehen. Die Hirsche waren ja auch sehr weit entfernt! Es waren doch ganz wunderschöne Tage, die ich nie vergessen werde, an die wir beide jedenfalls noch oft zurückdenken werden.

Aber jetzt geht’s mir doch wie Dir manchmal, ich muß mit Gewalt die Feder zurückhalten, sonst schreibt sie immer weiter.

So lebe denn wohl! Laß dich herzlich grüßen und küssen
von Deiner Elsbeth

....

28.4.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Saarbrücken - St. Ingbert
[Briefkarte]

Mein lieber Ed!

Erschrick bitte nicht, wenn Du schon wieder einen Brief erhältst. Ich möchte Dir nur einen Morgen-Gruß zurufen und Dich in Gedanken recht herzlich küssen. Du bist ja doch morgens mein erster und abends mein letzter Gedanke. Und heute morgen habe ich ganz besondere Sehnsucht nach Dir!

Einen herzlichen Kuß, mein Liebster!

Deine Elsbeth

....

30.4.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Saarbrücken
Von der Heydt [208]

....

1.5.1936

Jugendkundgebung auf dem Befreiungsfeld[209]
V. d. Heydt H. Grünbauer
Kaffee Kiwit[210] Lilli Feichtner

....

2.5.1936

nach Kreuznach
Kurzschulung JH, Lore Akelbein

....

So., 3.5.1936

Kreuznach!

....

4.5.1936

Untergauführerinnen-Tagung
Speyer, JH
Wittelsbacher Hof

....

4.5.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Speyer - St. Ingbert
[Postkarte „Historischer Speisesaal
der Wilttelsbacher Hof- und Pfalzweinkellerei“]

[Ohne Anrede]

Inkonsequent wie ich nun mal bin, will ich Dir schon heute diesen Gruß senden. Wir wohnen im **historischen Wittelbacher Hof**[211] und trinken augenblicklich im

---

208 Von der Heydt war damals ein Ortsteil von Burbach und gehört heute zu Saarbrücken. Dort wurde im Juni 1935 ein „Haus der Jugend“ als HJ-Schulungsheim an der Saar eingerichtet.

209 Nicht weit von der Halbergstraße entfernt haben die Nazis (zwischen Mainzer Str., Böckingstr., Bismarckstr. und Straße des 13. Januar) das „Befreiungsfeld“ samt Tribünen aus dem Boden gestampft, auf dem bis zu 60.000 Mann antreten konnten. Erstmals genutzt wurde es am 12.10.1935 zur „feierlichen Vereidigung“ von 16.000 SA-Männern, während des Krieges beherbergte es ein Kriegsgefangenenlager, das 1945 vorübergehend in ein Internierungslager für NS-Funktionäre umgewandelt wurde, heute ist die gesamte Fläche überbaut.

210 Das Café Kiwit am „Disconto-Eck“ in Saarbrücken scheint ein weiteres Stammcafé der Fritze-Töchter gewesen zu sein.

211 „Historisch“ war der mittlerweile untergegangene „Wittelsbacher Hof“ in Speyer dank eines politischen Mordes. Nach dem Ersten Weltkrieg war die wirtschaftliche Situation im Rheinland und in der Pfalz so desolat, dass zahlreiche separatistische Bewegungen ent-

Schatten des Altpörtel ein „Schälchen Heeßen“.[212]

Herzlichen Gruß
Deine Elsbeth

....

5.5.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Speyer

....

6.5.1936

Vortrag Dr. Sprater[213]
Gang durch Dom und Judenbäder[214]

....

6.5.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
St. Ingbert – Neustadt

Mein Großes!

Konsequent wie ich nun schon mal bin, schreibe ich Dir jetzt erst, da Du ja doch vorher bei der Tagung warst, also keine Zeit hattest, Dich mit mir zu beschäftigen. Deinen Gruß aus **Speyer** habe ich erhalten, wofür ich danke. Hast Du Dir jetzt einmal meine alte Bude [gemeint ist das **Lehrerseminar**] angesehen. Sicher kannst Du jetzt verstehen, daß **Mama** die Hände überm Kopf zusammenschlug, als sie mich dort besuchte.

Gestern war ich bei **Karl Wüst** in **Ensheim**, d. h. ich kam eigentlich versehentlich dorthin, denn ich wollte nur über Ensheim zu Steinmann fahren, um Deine Sterne, Faltpapier usw. dort abzuholen, aber kurz vor Ensheim brach meine Stoßdämpferfeder und so konnte ich nicht mehr weiter. Wir blieben bis zum Abend beisammen und dann machte ich bei ganz herrlichem Mondschein eine Wanderung durch eine wundervolle Frühlingsnacht über die Ensheimer Höhe und den Staffelwald.[215] Nach Mitternacht kam ich erst hier an.

---

standen, die in einer mehr oder weniger engen Anlehnung an Frankreich ihr Heil suchten. (Auch der Kölner Oberbürgermeister Konrad Adenauer hat 1919 in seiner Verzweiflung die Gründung einer „Rheinischen Republik" gefordert.) Eine der radikaleren Separatistenbewegungen rief im November 1923 in Speyer die „Autonome Pfalz im Verband der Rheinischen Republik“ aus, ihr Anführer, Franz Josef Heinz, wurde am 9.1.1924 von einem rechten Freikorpstrupp im "Wittelsbacher Hof" ermordet. Die Täter konnten entkommen und wurden später von den Nazis als Helden des „nationalen Widerstandes“ gefeiert.

212 Das Altpörtel, ein Haupttor der mittelalterlichen Stadtmauer, ist bis heute ein Wahrzeichen der Stadt Speyer. Ein „Schälchen Heeßen“ ist schlechtes Bühnensächsisch für „eine Tasse Kaffee“.

213 Dr. Friedrich Sprater (1884 - 1952) war von 1920 bis 1949 Direktor des „Historischen Museums der Pfalz“ in Speyer.

214 Um 1090 siedelte der Bischof von Speyer in unmittelbarer Nähe des Domes Juden an. Die Ruine der Speyerer Synagoge ist der älteste noch sichtbare Überrest eines Synagogenhauses in Mitteleuropa. Die Mikwe, das Ritualbad, erstmals 1126 erwähnt, liegt zehn Meter unter der Erdoberfläche und ist nahezu unverändert erhalten.

215 Ein Fußmarsch von etwa 12 km.

Mit wem sich meine Gedanken beschäftigten und wen ich mir da so recht herbeiwünschte, will ich Dir nicht schreiben, denn das weißt Du ja selbst. Ich habe mich schon öfter zur Ordnung gerufen, aber das scheint nichts zu helfen. Bei den Soldaten wird das ja alles im Dienst und im Drill ertrinken.

Übrigens, „Dienst“ – da fällt mir gerade ein, daß der Bannführer wieder da ist und für Donnerstag abend eine Führer- und Stabssitzung angeordnet hat, für Samstag-Sonntag sogar ein **Zeltlager**. „Freut Euch des Lebens“. Das Zeltlager werde ich mir, wenn möglich schenken, denn den **kleinen Geschmack von Militärdienst, der uns da vermutlich beigebracht werden soll** (infolge der akkumulatorenhaften Geladenheit des Einberufers) bekomme ich in den nächsten 2 Monaten in Originalverpackung verabreicht. Nachahmungen liebe ich ohnehin nicht. Warum schreibe ich das alles? Damit Du Unterlagen für deinen Außendienstplan hast.

Nimm Dich übrigens in Acht, daß Dich der Dienst nicht gelegentlich einmal auffrißt, dann habe ich das Nachsehen. Am Sonntag möchte ich gern den ganzen Tag, lieber ab Samstag nachmittag schon, mit Dir zusammen sein. Überlege bitte einmal, wie sich das organisieren ließe.

Für mich genügt es so ziemlich, wenn ich außerhalb des Banngebietes bin, welche Zugeständnisse Du machen mußt, kannst Du selbst ja besser beurteilen. Merk Dir aber: „Unmöglich ist nichts!“

Nun Schluß, mein liebes Mädel, ich weiß ja, daß Du ein wenig traurig warst, als Du bei Deiner Rückkehr von der Tagung keinen Brief von mir vorfandest, denn zu den Zeit, wo ich den Brief schreibe, solltest Du ihn eigentlich schon haben, aber dafür küßt Dich um so herzlicher

Dein Ed

....

7.5.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Stuhlsatzhaus – Neustadt
[Postkarte: „Stuhlsatzenhaus,
beliebtester Ausflugsort der Umgegend Saarbrückens“]

Herzlicher Gruß von einer Wanderung nach dem Schwarzenbergturm,
Dein Ed

....

7.5.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Saarbrücken - St. Ingbert
[Beiliegend: Blumen (Box 3)]

Mein lieber Ed!

Deinen Brief habe ich heute morgen erhalten. Er hat mich sehr gefreut, wie jeder Brief von Dir. Das ist ja klar. Aber zwei Stellen sind doch besonders

bemerkenswert; 1. stimmt es nicht, daß ich auf der Tagung keine Zeit habe, mich mit Dir „zu beschäftigen“. Es geht mir ungefähr wie Dir, meine Gedanken gehen sehr oft in immer derselben Richtung. Du weißt ja wohl, wohin? Aber - und das ist der 2. Punkt - bei mir besteht nicht die Aussicht, daß sie in nächster Zeit „im Dienst und Drill ertrinken“. Schade, es sind so angenehme Aussichten! „Freut Euch des Lebens!“ Leg Deine Leidenschaft auf Eis! - Na ja, wir können uns ja nochmal darüber unterhalten.

Nun zum dienstlichen Teil:

Ich bin morgen nachmittag in Völklingen und komme von da mit dem Zug um 16.22 Uhr in Saarbrücken an. Wenn’s nicht klappt, komme ich mit dem Zug später, der um 16.55 Uhr in Saarbrücken ist. Von St. Ingbert kommt um diese Zeit ein Zug um 16.34. Ich schlage vor, wir treffen uns vor dem Bahnhof und warten aufeinander. Wir gehen vom Bahnhof aus gleich heim, denn ich möchte morgen nachmittag gern daheim sein.

Dann können wir morgen auch den „Dienstplan“ vom kommenden Sonntag festlegen. Ich habe bis jetzt noch nichts vor. Wir können uns also gut treffen und mal wieder nach Herzenslust durch die Wälder - allerdings nicht des Hunsrücks - streifen. Ich freue mich richtig darauf.

Nun noch etwas. Du wirst erstaunt sein über diese Bitte, aber sie ist ja leicht zu erfüllen: zieh morgen **Deine lange Hose** an.[216]

Aber nun muß ich Schluß machen, denn der Brief soll ja noch rechtzeitig weggehen. Es ist schon 10 Uhr, Du bist jedenfalls noch in der großen Führerbesprechung. Mein Brief ist außerdem öfter unterbrochen worden. Ich mußte Bilder zeigen und erzählen von Kreuznach. **Alles in Butter**! Martha schwärmt förmlich für das **Jägerbild**.[217] Da fällt mir ein, bring doch morgen Bilder Deiner Mutter und Deiner Schwester mit. Die Eltern interessieren sich bestimmt dafür.

Die **Vergißmeinnicht** habe ich Dir von Von der Heyd mitgebracht und habe sie recht fest an meine Lippen gedrückt. Sie bringen Dir meine Grüße, Du Lieber, und einen herzlichen Kuß
von Deiner Elsbeth

....

7.5.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Saarbrücken

....

8.5.1936

---

216 Ed Berwanger besaß sicher keine zivilen Shorts, denn die galten damals als Kleidungsstück für Kinder und Schüler, sondern allenfalls eine kurze HJ-Uniformhose und vor allem eine bayerische Lederhose, auf die er sehr stolz war. Bilder in den Familienalben zeigen, dass sie ihm zu weit war und er darin recht merkwürdig aussah, zumal er dazu meistens Straßenschuhe trug.

217 Im Nachlass finden sich Fotos, die Ed Berwanger mit umgehängtem Fernglas und angelegter Flinte zeigen. Es ist ein gestelltes Bild, das zustande kam, als er seinen Onkel Rudolf Schröer aus Landstuhl bei der Jagd begleitete.

Führerinnen-Tagung Völklingen
Silberhochzeit [Albert und Emilie Fritze, Saarbrücken]

....

12.5.1936

St. Ingbert, Von der Heydt
Hartungshof mit L. [Lisbeth] Schaffler

....

13.5.1936

Biringen, Oberesch [beide westl. von Merzig]
Lisler Hof bei Überherren
Lauterbach JH-Schule Bauplatz[218]
Naßweiler, St. St. Nikolaus
Kaffee Schmelzer [mit Ed Berwanger]

....

13.5.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Saarbrücken - St. Ingbert
[Briefkarte]

Guten Morgen, mein liebster Ed! Hast Du gut geschlafen?

Ich habe heute nacht von Dir geträumt, aber nur eins weiß ich noch: wir haben uns herzlich geküßt, das war ja wohl auch die Hauptsache.

Weißt Du, wenn ich mir jetzt vorstelle, daß wir uns lange 8 Wochen nicht mehr sehen und küssen sollen, merke ich erst richtig, wie lieb ich Dich habe und wie schwer mir das fallen wird. Der Trost: 8 Wochen gehen schnell vorbei! ist doch sehr schwach.

Nun laß Dich zum Tagesbeginn recht herzlich küssen, Du mein Lieber, von Deinem Dich innig liebenden Mädel

Nachschrift: vielleicht kannst Du es doch so einrichten, daß wir uns in Kaiserslautern oder Neustadt noch eine Stunde oder zwei sehen.

Vor mir steht Dein Flieder, den nehme ich mit nach Neustadt. Wenn es geht, steige ich heute abend noch kurz im **Kaffee Schmelzer** aus!

....

14.5.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Kaiserslautern Humbergturm[219]

....

15.5.1936

---

218 Mittelfristig sollte jede örtliche Einheit der HJ über wenigstens ein eigenes Schulungsheim verfügen. 1941, als die Bauarbeiten kriegsbedingt erst reduziert und dann eingestellt wurden, hatten HJ und BDM immerhin 2.200 neue und 1.500 für ihre Zwecke umgebaute Heime zur Verfügung, 900 waren noch im Bau und nicht weniger als 45.000 weitere waren geplant. In Lauterbach (Warndt) baute das BDM damals eine Jungmädelschule mit angeschlossener Haushaltsschule.

219 Ein 35 Meter hoher Aussichtsturm auf dem 425 Meter hohen Humberg im Süden der Stadt Kaiserslautern.

Landau, Bergzabern

....

16.5.1936, 20 h
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Butzbach – Neustadt
[Wehrmachtspostkarte: „Unser Heer.
Auf Kammer. Verpassen der Stahlhelme“[220]
Reklamestempel: [221] „Butzbach, Perle der Wetterau“ mit Stadtsilhouette[222]
Sehr flüchtige Schrift]

Liebe Elsbeth

Den ersten Tag bei den Soldaten haben wir schon ziemlich hinter uns. Zur Zeit sitzen wir recht gemütlich in der Kantine. Die Stimmung unter den Rekruten ist ganz groß.

Albert [Fritze][223] und ich waren vor der Einteilung beisammen, wo er nun steckt, weiß ich nicht.

Herzl. Gruß
Dein Ed

Schütze Ed B., Erg.Bat. 54, 1. Komp. Butzbach b. Gießen

....

16.5.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Saarjugendtag Bergzabern
Vorderweidenthal, Silz, Stein [drei Orte nord-östl. von Bergzabern]
Dudweiler

....

So., 17.5.1936

Kurzschulung
Winnweiler, Ebernburg,

---

220 „Wehrmachtspostkarten“, die Szenen aus dem Ausbildungs- und Dienstbetrieb der Wehrmacht zeigen, wurden von privaten Verlagen hergestellt und über die Kantinen der Wehrmacht vertrieben. Während seiner späteren Fliegerausbildung verwendet Ed Berwanger sie gelegentlich, um die Flugzeuge zu zeigen, die er gerade flog. Es gab auch entsprechendes „Wehrmachtsbriefpapier“, gefaltete DIN A 5-Bögen, die auf der ersten Seite ein Foto, etwa in Spielkartengröße, mit ähnlichen Motiven zeigte. Ed Berwanger scheint dieses Briefpapier nur verwendet zu haben, wenn er kein anderes zur Hand hatte.

221 Philatelisten unterscheiden zwischen „Poststempeln“, mit denen Briefmarken entwertet werden, und „Propaganda- oder „Reklamestempeln“, deren meist kurze Texte der kommerziellen, touristischen oder politischen Werbung dienen.

222 Butzbach, damals etwa 5.000 Einwohner, rund 40 km nördlich von Frankfurt gelegen, gehört heute zum Wetteraukreis. Es war von 1818 bis zum Abzug der US-Army 1992 eine kleine Garnisonsstadt. Heute wirbt die „Perle der Wetterau“ mit hübschen Fachwerkhäusern in ihrem historischen Stadtkern. Warum Ed Berwanger und seine Kameraden trotzdem nur selten im Städtchen gewesen sind, ergibt sich aus seinem Brief vom 31.5.1936.

223 Albert Fritze Junior (1904-1976) war ein Vetter von Elsbeth Fritze. (Nicht zu verwechseln mit Albert Fritze Senior, seinem Onkel und Taufpaten, meinem Großvater.)

Kreuznach [bei Ed Berwangers Mutter]

....

17.5.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Butzbach – Neustadt

[Auf die Rückseite des Briefumschlages hat
Ed Berwanger **zwei Kirschen** gezeichnet.
Daneben steht in sehr kleiner Schrift „**Parole**!"][224]

[Beiliegend: Drei Gänseblümchen,
die Elsbeth Berwanger später auf den Brief geklebt hat.]

Mein liebes Mädel!

Hier ist **Sonntag**, ein selten schöner Tag und abgesehen von dem üblichen Appell kein Dienst. Ich sitze hier über dem Städtchen Butzbach und über dem Lager **auf einem Wiesenhang** mit vielen Blumen (natürlich noch innerhalb der Umzäunung.) Meine Kameraden liegen in der Nähe und erzählen, lachen und vermuten, "Wie werden die nächsten acht Wochen werden" – das ist überhaupt die große Frage. Wie ich Dir schon kurz in der Karte mitteilte, bin ich in der **1. Kompanie** und die ist berüchtigt wegen ihres scharfen Dienstes. Na, vorläufig spüren wir noch nichts davon und über das was kommt, lasse ich mir keine grauen Haare wachsen.

Im Augenblick rattert gerade ein Schnellzug aus Richtung Gießen kommend über die Eisenbahnlinie, welche sich kilometerweit durch diese herrliche, weiträumige Landschaft zieht. Ich denke mir nun, daß dieser Zug durch Neustadt führe, gerade unter Deinem Fenster vorbei, Dir meine Grüße zu bringen, und da fällt mir gerade ein, daß es jetzt 4 Uhr ist, die Zeit also, wo Du mit Mama in Kreuznach zusammen sein wolltest. Also nachträglich noch viel Spaß und frohe Stunden.

Ich muß sagen, ich selbst fühle mich hier recht glücklich, das kommt aber daher, weil ich mich schon den ganzen Tag auf die dienstfreien Stunden freue, wo ich Dir diesen Brief schreiben kann und **wo meine Gedanken ganz ungestört bei Dir weilen können**. Das tun meine Gedanken ja sonst auch von selbst, aber da schmettert immer wieder mal ein **Befehl** (**Lautstärke 10**) dazwischen. Hier aber stört höchstens einmal das Lachen der Kameraden oder ein Scherzwort, daß sie mir herüberrufen, oder wie gerade im Augenblick wieder das Rattern zweier Züge, welche sich draußen auf der Ebene begegnen.

Wirklich Sonntag auf der ganzen Linie und ein Feiertag wie er sein soll. Ganz vollständig wäre aber das Glück erst, wenn Du hier neben mit sitzen könntest. ... Ich glaube so ganz im Stillen, das würdest Du auch lieber tun, als **von einer Tagung zur anderen zu rasen.**

---

224 „Parole Kirsche" scheint seit dem gemeinsamen Osterurlaub in Kallweiler eine Art erotischer Privatcode von Elsbeth Fritze und Eduard Berwanger gewesen sein. Vgl. auch die Briefe von Ed Berwanger vom 18.5., 26.6. und 5.7.1936. Ähnliches gilt vermutlich für „Buchfink". Vgl. die Briefe vom 19.4.1936 und 7.3.1937, wo der „erregt kullernde Buchfink" das „Symbol unseres Zusammenseins" genannt wird.

Ich sehe die Autos draußen auf den Landstraßen und freue mich, daß ich nicht darin zu sitzen brauchte, mir gefällt es hier auf dem Wiesenhang mit den zirpenden Grillen und dem Vogelgezwitscher aus dem benachbarten Wald besser. Vielleicht werde ich in den kommenden Wochen mich oft nach einer solchen stillen Stunde ohne Hast und „Betrieb“ sehnen, dann werde ich noch mehr von der Erinnerung zehren müssen als jetzt. Wie schön es wäre, wenn wir an einem solch feierlichen Sonnentag beisammen sein könnten, das kann ich mir eigentlich nicht vorstellen und deshalb müssen wir das einmal gelegentlich ausprobieren. (**Net?)**

Schon fällt mir wieder der Urlaub ein. Zu Pfingsten gibt es unter Umständen 2 – 3 Tage Urlaub (sehr unbestimmt). Nach 3 Wochen aber werden wir wahrscheinlich jeden Samstag Nachmittag und Sonntag frei haben.

Für heute küßt Dich so innig wie es sich
zu einer solch feierlichen Stunde bei einem
solch lieben Mädel gehört
Dein Ed

[Nachschrift:]

Jetzt werde ich Deinen Vetter **Albert** suchen gehen, entweder ist er in der 2. oder 3. Kompanie. Die **Blumen** standen in Greifweite um mich herum, als ich diesen Brief schrieb.

....

17.5.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt – Butzbach

[Der Brief hat zwei Blatt, das erste ist das übliche Briefpapier,
das zweite ein unordentlicher Zettel. Vgl. Brief vom 20.5.1936]

Mein lieber Soldat!

Gerade bin ich heimgekommen - d. h. ich bin in Neustadt im Bahnhofslokal und stärke mich - von Ebernburg bzw. Bad Kreuznach. Deine **Schwester** [**Else**] war auch da. Sie ist gestern abend gekommen. Mit Deiner Beschreibung stimmt sie überein, so hatte ich sie mir eigentlich vorgestellt: springlebendig, das Herz auf dem rechten Fleck und **noch etwas von französischer Kultur**[225] beeinflußt.

Es wurden wieder manche „Jugenderinnerungen“ aufgefrischt, so die Geschichte von dem geisterhaften Haus mit dem **Spuk von Münster**[226] u.s.w. Ich war so

225 Else Berwanger hatte damals einen längeren Besuch bei einer in Paris verheirateten Schulfreundin gemacht. (Vgl. Brief vom 8.11.1939). Sie sprach später sehr gut französisch und hat gerne betont, dass die Zeit in Frankreich (vor und während des Krieges) ihren persönlichen Stil nachhaltig geprägt hätte.

226 Während seiner Schulzeit in Münster am Stein hat mein Vater, wenn ich mich an Erzählungen meiner Oma richtig erinnere, in einem leerstehenden Haus mit Bettlaken und Taschenlampe „Gespenst“ gespielt und auch irgendjemanden „erschreckt“.

um 1/4 nach 4 Uhr in Kreuznach bis 1/4 nach 5 Uhr etwa. Dann sind Deine Mutter und Deine Schwester noch mitgefahren [in Elsbeth Fritzes Dienstwagen] nach Alsenz, wo sie Frau Blank mit ihren beiden Töchterchen trafen und auf einige Tage nach Kalkofen [bei Kreuznach] fuhren.

Frau Blank war nämlich auch in Kreuznach, ich habe sie dort kennen gelernt - mehr noch: sie war auf der Ebernburg und hat dort nach mir gefragt! Deine Mutter hat ihr dieser Tage jedenfalls erzählt, daß ich hinkomme. „**Neugierig war des Schneiders Weib**“[227] - Frau Schau, die Wirtin auf der Ebernburg, sagte ihr dann, ich sei nicht da, aber **mein Fahrer** säße dort unterm Baum. Ich war nämlich mit den Mädeln zum Sportplatz gegangen und Herr **Poth**[228] hat von 1-1/2 4 Uhr frei. — Ich muß mit **Bleistift** weiterschreiben, denn meinem **Füllhalter** geht der Atem aus — Es hätte jetzt nur noch gefehlt, daß sie Herrn Poth gefragt hätte, wo ich bin; den Gedanken hatte sie schon gefaßt. Da auf der Ebenburg dann eben nichts zu machen war, fuhr sie schnell nach Kreuznach. Eigentlich hätte ich ja Besichtigungsgeld erheben müssen, findest Du nicht auch?

Und noch was: als wir in Alsenz Deine Mutter und Schwester abgesetzt hatten, unterhielten wir [d. h. Elsbeth Fritze und ihr Fahrer, Herr Poth] uns noch kurz über die beiden. Herr Poth hatte sofort heraus, **daß Else wohl länger im Ausland war** und erkundigte sich, was sie von **Frankreich** erzählt hätte. Ich habe mich aber leider wenig mit ihr unterhalten können. Im Laufe des Gesprächs sagte er dann in seinem Pfälzer Dialekt, „die zwei Mädcher“, er hielt sie nämlich für zwei meiner Freundinnen. Darauf ließ ich ihn dann Deine Mutter schätzen, die er auf 26-28 Jahren schätze.[229] Er konnte es gar nicht glauben, daß das Mutter und Tochter waren. Dass muß ich Deiner Mutter auch mal schreiben. Ich habe mich jedenfalls ganz köstlich erfreut!

Deiner Mutter hat übrigens die Fahrt Freude gemacht. Im übrigen hat sie mir noch Deinen **Auszug** geschildert - von den Leinensäckchen an bis zum Spargelsalat und dem Winken noch vom Hof aus![230] Als ich vorhin Spargelsalat aß, mußte ich natürlich heftig an Dich denken. Aber nicht nur bei Spargelsalat denke ich an Dich!

Wie geht’s Dir in **Butzbach**? Den ersten Geschmack hast Du ja jetzt sicher schon. Bei der Hitze, die wir augenblicklich haben, werdet Ihr wohl tüchtig schwitzen können. Du kommst sicher heim **so braun wie ein Neger**, schließlich

---

227 „Neugierig war des Schneiders Weib“ ist eine Zitat aus dem amüsanten Gelegenheitsgedicht über die „Heinzelmännchen zu Köln“, das August Kopisch 1836 verfasst hat. Elsbeth Fritze konnte voraussetzten, dass Ed Berwanger es kannte, denn im Rheinland gehört es bis heute beinah zur Allgemeinbildung. Außerhalb Kölns ist Kopisch eher als romantischer Schriftsteller, Kunstwissenschaftler und Entdecker der Blauen Grotte auf Capri bekannt.

228 Zu Friedrich Poth, dem Fahrer des Dienstwagens von Elsbeth Fritze, vgl. im Anhang Nr. 2.12 „Drei SS-Männer...“

229 Emma Berwanger war damals 48, ihre Tochter Else 26 Jahre alt.

230 Es kann sich nur um den Auszug aus der Wohnung seiner Mutter handeln, als er 1930 seine Lehrerstelle in St. Ingbert angetreten hat.

kenn ich Dich gar nicht mehr, wenn Du zurückkommst? Na ja, Deine boshafte Schwester Else hat heute sowieso behauptet, Du sähest auf dem Paßbild aus wie ein **Neger**; wenn sie in **Paris** einen **Neger**[231] gesehen hätte, wäre ihr immer das Bild eingefallen. Allerhand!

Ja, lieber Ed, es gäbe schon wieder so viel zu erzählen, aber ich will mir noch was aufsparen für den nächsten Brief. Außerdem bin ich wirklich ziemlich zappelig nach der Autofahrt, und dazu hat sich soeben eine alte Bekanntschaft von dem denkwürdigen Kameradschaftsabend in Grünstadt, der **Hauptmann der Landpolizei**, zu mir gesetzt.

Also bis zum nächsten Mal mehr. Laß Dir's recht gut gehen, mein Liebster, und sei herzlich gegrüßt und geküßt,
von Deiner Elsbeth

....

18.5.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Butzbach – Neustadt
[Briefkarte]

[Auf die Rückseite des Briefumschlages hat
Ed Berwanger mit dem Füllfederhalter
zwei Kirschen gezeichnet.]

Liebe Elsbeth!

Vielen Dank für Deinen Brief, welchen ich eben kurz vor dem Essen erhielt.

Ich vermute stark, daß ich in den nächsten Tagen nicht mehr viel Gelegenheit haben werde zu schreiben, deshalb will ich Dir jetzt in der Ruhepause vor dem **Appell** (Stiefel und Uniform sind schon tadellos geputzt)[232] meine Grüße schicken.

Du hast ja in Kreuznach allerlei erlebt, daß Dich Frau **Blank** als Schauobjekt bestaunen würde, habe ich zitternd vermutet, aber ich konnte es nicht mehr verhindern. **Mama** hat eben den Fehler gemacht, von Dir zu erzählen. (Wessen das Herz voll, dessen läuft der Mund über.[233]) Na, eine Katastrophe hat es ja nicht gegeben.

Hast Du übrigens Herrn **Poth** gesagt, daß die beiden „Mädchen“ meine Mutter

---

231 „Neger“ war damals noch ein politisch korrekter Begriff, auch unter afrikanischen Intellektuellen. Aimé Césaire und Léopold Senghor haben in den 1930er Jahren den Begriff „Négritude“ geprägt, um ihre kulturelle Identität zu definieren.

232 Das Fotoalbum „Wer will unter die Soldaten ... Erinnerungen an meine Soldatenzeit. Butzbach 1. Erg.Batt. 54 15.5.-15.7.1936“ (Im Nachlass unter FD 04) enthält einige Fotos, in denen Soldaten im weißen Drillichanzug zu sehen sind, darunter auch Ed Berwanger, mit den Unterschriften „Stiefelputzen“, „Schuh-Appell“, „Große Wäsche“, „Revier reinigen“ und „Gewehrreinigung“.

233 Meine Oma Berwanger war berühmt-berüchtigt dafür, dass sie kein Geheimnis für sich behalten konnte, weshalb ihre Tochter, meine Tante Else, mich warnte, ihrer Mutter jemals etwas anzuvertrauen, was nicht „vom Rathausturm ausgerufen“ werden könnte.

und Schwester waren, oder bist Du mit einer schwungvollen Wendung darüber hinweg gegangen, wie ich vermute.

Meine **Schwester** [**Else**] scheint Dir ja gefallen zu haben. Schade, daß Ihr nicht länger beisammen sein konntet und daß diese verrückte Frau Blank auch dabei sein mußte.

In 2 Minuten geht es zum Appell. Einen herzhaften Kuß
Dein Ed

[Nachschrift:] Der Appell und Nachmittagsdienst einschl. Nachtessen[234] ist nun vorbei und jetzt kann ich erst diesen Brief einwerfen.

Soeben wurde unter großem „Hallo“ festgestellt, daß wir einen protestantischen Pfarrer und einen Standesbeamten auf der Stube haben.

....

18.5.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt – Butzbach
[2 Briefkarten]

Lieber Ed!

Deine Karte habe ich heute morgen bekommen, vielen Dank! Nun kann ich mir wenigstens vorstellen wie es zuging, als Du Deinen Stahlhelm bekamst, der nächstens die Ursache für eine Fotographie sein soll![235] Ich bin mächtig gespannt. Deine Schwester hat zwar gesagt, Du sollst nach der anderen Seite gucken, wenn geknipst wird, so ähnlich wie: der wär' auch schöner ohne Kopf!

Aber Deine Schwester ist auch eine ganz boshafte Schwester. Ich würde ihr an Deiner Stelle kein Bild schicken. Später hat sie dann die Kritik gemildert und gesagt, Du solltest lachen auf dem Bild, das wär schöner. Sie ist eben sehr besorgt.

Nun soll Ruth noch einige Wort schreiben, wir sitzen nämlich im [**Kurhaus**] **Kohler**[236] und ruhen von der Arbeit des Tages aus.

[Einschub von Ruth Fritze:]

Lieber Schwager! Meinen innigsten Dank für die „Minuten stillen Gedenkens“! Ich denke aber gerne stundenlang an Dich. Wirst Du ohne mich bei der WH [Wehrmacht Heer] fertig, oder soll ich Dir helfen? Ich bin furchtbar müde und

---

234 Der Duden vermerkt zu „Nachtessen“: „Süddeutsch und schweizerisch für Abendessen“.

235 Es gibt in dem erwähnten Fotoalbum tatsächlich ein „offizielles“ Foto von Ed Berwanger mit Stahlhelm.

236 Das „Kurhaus Kohler“, an einem Hang über Neustadt gelegen, gibt es heute nicht mehr. In die Lokalgeschichte eingegangen ist es, weil der spätere französische Außenminister Robert Schuman dort seit April 1941 interniert war und im August 1942 mit Hilfe des Personals erfolgreich die Flucht in seine Heimat antreten konnte, weshalb Schuman auch nach dem Krieg noch gelegentlich dort einkehrte.

Elsbeth sagt dauernd: „los mach weiter!“ Sie will Dir nämlich noch eine ganze Menge schreiben. Sei deshalb herzlich gegrüßt und noch viel Spaß. Deine Schwägerin Ruth

[Fortsetzung des Briefs von Elsbeth Fritze:]

Mein Lieber!

Du siehst, Ruth ist wirklich unverbesserlich. Aber ich muß nachher weiter schreiben, das Scheusal läßt mir keine Ruhe und guckt immer zu.
- - - -
Nun habe ich also endlich Ruhe, Dir weiter zu schreiben. Ich bin ja so oft in Gedanken bei Dir. Heute als wir beim Sport auf der Wiese saßen, fand ich die zwei vierblättrigen Kleeblätter. Sie sollen Dir recht viel Glück bringen und Freude machen. Ruth hat mir auch eins geschenkt. Nun ist's schon spät, ich bin auch recht müde. Also laß es Dir gut gehen, mein lieber Rekrut, und denk' immer an mich, wenn meine Gedanken nach Butzbach gehen.

Sei recht herzlich gegrüßt und geküßt
von Deiner Elsbeth

[Nachschriften:]

Ruth hat am 22. Mai [ihren zwanzigsten] Geburtstag. Schreibt Ihr doch eine Karte, Du hättest von einem „Verbindungsmann“ den Geburtstag erfahren!
Deine Elsbeth

Am 19. Mai
Einen herzlichen Guten-Morgen-Kuß lege ich den Kleeblättern bei! Dein Mädel

....

20.5.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt – Butzbach

Mein lieber Ed!

Hab recht herzlichen Dank für Deine beiden lieben Briefe. Also es scheint Dir in Butzbach gut zu gefallen. Deiner Schilderung und dem Poststempel nach muß Butzbach ja wirklich „**Die Perle der Wetterau**“ sein. Da hätte ich schon der schönen Landschaft wegen am, Sonntag neben Dir hoch über Butzbach sitzen mögen. Über die Blümchen habe ich mich sehr gefreut.

Übrigens mußt Du die geschäftliche Aufmachung, das Format des Briefes, entschuldigen. Ich bin noch auf der **Dienststelle** und habe kein anderes Papier bei mir.

Heute morgen war übrigens ein Mann auf der Dienststelle, der jeder Braut ein Buch schenkte mit allen möglichen praktischen Ratschlägen: vom Gang zum Standesamt bis zum Einkauf der Möbel und Kochen der Suppen. Er fing unten im Haus an und jede schickte ihn nun weiter zu anderen Kandidatinnen. Zu mir wurde er nicht geschickt. Begründung: wenn Du Dich so in Schweigen hüllst, bekommst Du auch kein Buch. Hier am Obergau sind sie nämlich komischer-

weise **alle der festen Überzeugung, daß ich verlobt bin.** Wie sie dazu kommen, weiß ich nicht. **Ruth sagt: die trauen Dir nichts anderes zu!**

Na ja, laß sie nur noch eine Zeitlang im Dunkeln tappen! Es scheint mir allerdings doch so, als ob ich **Else Stork** bald sagen müßte, daß ich abgehen will. Aber vorläufig kommt's noch nicht in Frage, sie geht jetzt auch auf 3 Wochen in Urlaub.

Urlaub ist ja immer ein Stichwort. Solltest Du wirklich Pfingsten Urlaub bekommen, sehe ich sehr schwarz - **Pfingsten** ist eben **erhöhter Dienst** für mich. Stell Dir vor: **13 Pfingstlager** wollen besucht sein, und zwar gründlich, mit **Presse, Foto, Film, Führerinnenbesichtigung** etc. Aber wollen wir die Sache an uns **rankommen lassen**![237] Einige Stunden lassen sich doch wohl irgendwo herausschinden. Darin habe ich ja schon beinah Routine.

Herrn **Poth** habe ich übrigens nicht gesagt, wer die beiden „**Mädchen**" waren. Das hast Du ja gut herausgemerkt aus dem Brief, obwohl er doch sicher ziemlich hastig geschrieben war. Na überhaupt dieser Brief! Weißt Du, was das für ein **Zettel** war, den ich da benutzt habe? Das war der Deckel eines Führerinnenbriefes der RJF [Reichsjugendführung]. „Ist das auch eine Dienstauffassung?", höre ich dich strafend fragen.

Und dann der **Hauptmann**! Der hat mich noch zappeliger gemacht als ich so schon war mit seinem „Gnä' Fräulein!" Schlecht gehört hat er scheinbar auch! Es gibt eben verschiedene Menschen auf der Welt. Ein Soldat aus Butzbach ist mir jedenfalls lieber!

Bei der Karte, oder den beiden Karten, hat meine liebe Schwester **Ruth** den dümmsten Ulk gemacht, während ich schreiben wollte. Sie wollte nachher unbedingt die Unterschrift sehen und wollte wissen, ob Du immer Küsse schickst in Deinen Briefen etc. etc.

Aber jetzt hab ich Ruhe. Das ganze Haus ist fast leer. Vor mir stehen Deine Bilder und liegen die Blümchen aus Butzbach. Ich muß Dir ja so viel erzählen, wenn ich Dir's nicht mündlich mitteilen kann, 8 Wochen können eine lange Zeit sein. Und außerdem muß ich Dich ja noch mit Lesestoff versorgen. Ob's allerdings immer so gut gehen wird wie diese Woche weiß ich nicht. Hoffentlich! Nicht wahr!

Es ist für mich immer eine der schönsten Stunden am Tag, wenn ich Dir schreibe. Mit meinen Gedanken bin ich ja fast immer bei Dir! „Auszuprobieren" wie es an einem so schönen Sonnentag wäre, wenn wir gemeinsam ihn genießen könnten, wäre nicht schlecht. Dies **„Net?"** soll nicht auf's Strafregister gesetzt werden. Ich bin ja ein sehr milder Richter.

Hast Du **Albert** [Fritze jun.] inzwischen ausfindig gemacht, wie fühlt der sich denn? Hast Du Dich bald an „**Lautstärke 10**" gewöhnt? Ich bin furchtbar neugierig, wenn Du wieder da bist, mußt Du mir viel erzählen.

---

[237] „Rankommen lassen" war einer von Ed Berwangers „Wahlsprüchen", den er und Elsbeth Fritze noch oft verwenden. Vgl. Brief vom 18.11.1936.

Nun will ich Schluß machen. Den Brief wirst Du sicher morgen früh haben, und da morgen ja **gesetzlicher Feiertag** [Himmelfahrt] ist, hast Du sicher wieder einige Stunden dienstfrei. Die soll Dir der Brief verschönern.

Wie ist das übrigens mit dem **gemeinsamen Kirchgang**? Habt Ihr gute Ermahnungen bekommen? So ähnlich wie: „daß Ihr mir auch gut aufpaßt während der Predigt und fleißig Entfernungen schätzt von einem Pfeiler zum andern!“ Aber bei der Zusammenstellung, die Ihr auf der Stube habt - Pfarrer und Standesbeamter - dürft Ihr wohl so „gottlose“ Gespräche nicht führen.

Nun, Du mein lieber Ed, sei recht innig geküßt
von Deiner Elsbeth

....

21.5.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Saarbrücken über Fischbach
bei Else Engel

....

22.5.1936

Bergzabern, Stein

....

22.5.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Butzbach – Neustadt
[Postkarte. Das Foto zeigt im Hintergrund den Ort **Butzbach**, im Mittelgrund einige **Militärbaracken** und im Vordergrund eine **Obstbauwiese**.]

[Einige Stellen auf der Postkarte sind markiert und wie folgt erläutert:]

„Im Vordergrund unser Barackenlager“
„Hier liegt Albert“
„Hier habe ich den letzten Brief geschrieben“

Liebe Elsbeth!

Vielen Dank für Deinen lb. Brief. Er hat mir große Freude bereitet. Brief folgt, wenn ich Zeit habe.

Herzliche Grüße
Ed

....

23.5.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt – Butzbach

Mein lieber Ed!

Wieder einmal schreibe ich Dir vom **Bahnhofsrestaurant** aus. Ich sitze an dem gleichen Tisch wie vor 8 Tagen. Und heute schreibe ich sogar mit dem **Bleistift** des Obers. Ich habe vorhin im Vorbeifahren in meiner Wohnung alles Überflüssige abgelegt und da war jedenfalls mein Federhalter und Bleistift dabei. Es

ist nämlich schon 1/2 10 Uhr und ich habe furchtbaren Hunger.

Heute war ich in Zweibrücken und bin durch Pirmasens und auch an der Grenze in Ludwigswinkel vorbeigekommen. Das Land ist ja jetzt sehr schön. Man kann so gut beobachten, wie alles nacheinander aufblüht und wie die Wiesen immer bunter werden. Von meinen Fahrten draußen bringe ich mir immer Blumen für mein Zimmer mit. Am Freitag kam ich in der Nähe von Bergzabern an **Margeriten**-Wiesen vorbei und habe mir einen ganzen Arm voll mitgebracht, sodaß nun mein Zimmer voller „**Maßliebchen**“ steht.[238] Soll ich mal messen, wie groß Deine und wie groß meine Liebe ist? Aber ich glaube, das läßt sich ja gar nicht messen, und außerdem ist ja immerhin noch fraglich, ob die Maßliebchen wirklich zuverlässig sind. Ich jedenfalls bin einfach maßlos glücklich. Geht’s Dir auch so? Nur eine Einschränkung ist dabei, das ist die große Entfernung zwischen Neustadt und Butzbach, nicht wahr, mein Allerliebster?

Deine Karte habe ich heute morgen erhalten. Nun kann ich mir schon eher ein Bild machen, von dem schönen **Butzbach** und kann mir vor allem vorstellen, wo Du wohnst und ein- und ausgehst. Du hast ja alles so schön eingezeichnet. Im übrigen ist ja die Ausdrucksmöglichkeit einer Postkarte sehr beschränkt, doch es genügt mir schließlich - wenn’s nicht anders geht - ein Lebenszeichen von Dir zu bekommen. Hoffentlich macht Dir dieser Brief auch so viel Freude, Du wirst ihn ja wohl morgen früh haben. Ich stelle mir immer mal die Postverteilung vor und Dein Gesicht, wenn die Lautstärke 10 „Berwanger“ ruft. Jedenfalls ist es aber undurchdringlich.

Da muß ich Dir noch etwas erzählen: Else Grimm bekam dieser Tage noch einen Glückwunsch zur Verlobung, und zwar von einem Saarbrücker Mädel. Da hieß es: „**Die Männer sind doch schrecklich, sie schnappen uns alle Führerinnen weg!**“ Also so ist die Meinung im Volk, Du lieber, schrecklicher Mann! Können wir mit reinem Gewissen eine solche Stimme überhören?

Und dann das **Auto-Fahren-Lernen**! Die Rede kommt immer wieder drauf. Nun habe ich kürzlich erklärt, es wäre mir zu teuer und würde sich nicht rentieren.[239] „Na“, meinte da Herr **Poth**, „Sie sind doch noch jung und können noch lange fahren, Sie gehen doch noch nicht so bald?“ Und da habe ich ihm dann gesagt, daß ich im Herbst nächsten Jahres voraussichtlich nicht mehr dabei bin. Kurzes Staunen - **„Heiraten?“** - Keine Antwort. - Herr Poth lacht verständnisvoll und bedauert den Obergau. Es war köstlich! Es ist lediglich eine Annahme seinerseits, **aber er schweigt wie ein Grab**. Die Obergauführerin hat sich heute verabschiedet und wird also mit all ihrer Neugierde auf 3 Wochen abwesend sein.

Weißt Du, die letzte Woche ist furchtbar langsam vorbeigegangen. Mir kommt es vor, als ob seit jenem Freitag in Kaiserslautern schon Wochen vergangen

---

238 Da Margeriten keine Maßliebchen sind, muss es sich hier um eine Anspielung handeln, die ich nicht verstehe.

239 Meine Mutter hat nie den Führerschein gemacht. Als sie im Alter von gut 55 Jahren darüber nachdachte, haben ihre Söhne ihr geraten, das Geld statt für Führerschein und Auto lieber für Taxifahrten auszugeben.

wären. Hoffentlich geht's in den kommenden Wochen schneller. Mein **Arbeitstempo** wird schon das seinige tun. Morgen komme ich vielleicht durch Nanzweiler, den ganzen Tag unterwegs.

Ich bin nun recht müde und will aufhören mit Dir zu plaudern. Ich muß den Brief auch einwerfen, damit er noch weggeht.

So sei herzlich gegrüßt! Schreib bald mal wieder! Einen ganz herzlichen Kuß zum Sonntag und viel Freude morgen!

Deine Elsbeth

Entschuldige evtl. Fehler, aber ich habe nicht mehr durchgelesen! Nochmals einen Kuß! E.

....

23.5.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Kurzschulung Zweibrücken

....

So., 24.5.1936

Kurzschulung Rehweiler
Neunkirchen

....

24.5.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Butzbach – Neustadt
[Beiliegend: Blumen, (Box 3)]

Mein liebes Mädel!

Eigentlich wollte ich Dir ja gestern schreiben, aber ich hatte die stille Hoffnung, heute morgen einen Brief von Dir zu bekommen und diese Hoffnung hat sich ja auch erfüllt. Vielen Dank für diesen lieben Brief. Wenn ich Deine Briefe lese, spüre ich die Küsse, die Du mir schickst.

Mein heutiger Brief sollte seinem Umfang nach ganz groß werden, aber nun wurde die **Korporalschaft**[240] heute mittag ausgeführt und so habe ich (Sonntag abend) nur noch wenig Zeit.

Das undurchdringliche Gesicht bei der Postausgabe und beim Lesen Deiner Briefe hast Du gut erraten, das ist aber nicht anders zu machen, wenn man von „kameradschaftlichen" Augenpaaren gespannt überwacht wird.

Heute habe ich etwas für uns beide Interessantes erlebt. Zu meiner Korporalschaft gehört ein junger Gerichtsassessor, den ich vom Sehen her aus Kreuz-

---

240 Die „Korporalschaft", etwa 10 Mann, geführt von einem Unteroffizier oder Gefreiten, war in der Wehrmacht sozusagen die Kasernenfamilie des Soldaten, mit der er auf der Stube, bei den Mahlzeiten und im Dienst rund um die Uhr zusammen lebte. Im Fotoalbum FD 04 finden sich mehrere Fotos der Korporalschaft von Ed Berwanger, jeweils mit 10 Mann und einem Unteroffizier. Zwei Fotos tragen die ironische Unterschrift „Korporalschaft 3 wird ausgeführt."

nach schon kenne. Wir beide sind ziemlich gute Kameraden, als wir heute abend kurz vor dem Abendbrot zusammen auf der Wiese über dem Lager saßen, erzählte er mir, daß er vorhabe, **sich nicht kirchlich trauen zu lassen** und zwar weil es sein Mädel so wünscht, (sie selbst ist nicht getauft, da ihre Mutter protestantisch und der Vater katholisch ist) und weil es seiner eigenen Haltung (er ist Führer eines Sturmes in der Jung-S.A.) entspricht. Und weißt Du, wer sein Mädel ist? — die K.S.[241]-Abteilungsleiterin (Sportwartin) am BDM-Obergau Württemberg. Vielleicht kennst Du sie? Ja, dieser B. d. M.

Ich habe ihm dann auch meine Geschichte erzählt und wir haben uns beide herzlich gefreut, als wir entdeckten, daß wir beide in der gleichen Lage sind.[242] Wir haben uns fest vorgenommen, uns rücksichtslos durchzubeißen. Im Übrigen ist er genau der Meinung wie ich, **Behörden, Bekannte usw. werden einfach vor die vollendete Tatsache gestellt**.

Er ist z. Zt. noch nicht offiziell verlobt, hat mich aber schon für Weihnachten eingeladen, ihn und sein Frau (bis dahin) in Kreuznach zu besuchen. Der Mann ist in Ordnung, findest Du nicht? Er schreibt nun auch seinem Mädel unsere Geschichte. Wir konnten beide feststellen, daß es doch angenehm ist, einen Leidensgefährten zu finden, man sieht sich doch nicht mehr so einsam und allein außer der Reihe. In Gemeinschaft, auch wenn sie nur geistig ist, kämpft sich doch besser. Du wirst Dich doch sicher auch darüber freuen und das Mädel in Stuttgart wird auch seine Freude daran haben. Ich glaube, wir werden uns gelegentlich einmal zu vieren treffen und uns über die gleichgelagerten Verhältnisse unterhalten.[243] Der Gerichtsassessor und ich haben tagelang nebeneinander exerziert und waren gleichzeitig von dem gleichen Gedanken bewegt und keiner ahnte etwas vom Schicksal des anderen. Das Leben ist wirklich merkwürdig.

Nun komme ich doch noch an ein zweites Blatt [dieses Briefes], aber ich habe nur noch 1/4 Stunde Zeit und das reicht nicht, um alles zu schreiben, was ich Dir noch erzählen wollte. [Die Schrift wird ab jetzt deutlich schneller und flüchtiger.]

Aber was mir **Else** am vorigen Montag geschrieben hat, will ich Dir doch nicht vorenthalten. Sie schrieb: „Bis Sonntag, 4.15 Uhr habe ich mich für eine ‚große

---

241 K.S. bedeutet hier „Körperliche Schulung“, also Sport und Gymnastik.

242 Ed Berwangers Aversion gegen eine kirchliche Trauung und Elsbeth Fritzes Behauptung, dass „von unserem weltanschaulichen Standpunkt“ eine nicht-kirchliche Trauung geboten sei (vgl. Brief vom 3.7.1936), entspricht keineswegs der offiziellen Nazi-Doktrin, sondern kommt eher aus der „anti-bürgerlichen“ Jugendbewegung und Opposition gegen den „Muff von tausend Jahren“, wie man in meiner Jugend sagte. Hitlers „Kronprinz“ Hermann Göring hatte, wie in allen Zeitungen ausführlich berichtet worden war, 1935 mit großem Pomp im Berliner Dom die Schauspielerin Emmy Sonnemann geheiratet, mit Hitler als Trauzeugen. Dass Hitler und Göring auch bei andern kirchlichen Hochzeiten von NS-Prominenten als Trauzeuge auftraten, war ebenfalls aus der Presse allgemein bekannt, und auch von weniger prominenten Nazis gibt es zahllose Fotos kirchlicher Trauungen, bei denen SA und HJ Spalier standen. Sogar in der SS konnte sich Himmler mit seiner Marotte einer germanischen „Eheweihe“ nicht immer durchsetzen.

243 Zu diesem Treffen ist es offensichtlich nie gekommen.

Person' gehalten.[244] Nun habe ich meine Ansicht geändert! Aber dessen ungeachtet ist Elsbeth eine goldiges Mädel und ich würde mich freuen, wenn ich ihr auch gefallen habe." — Dem habe ich nichts mehr hinzuzufügen. **Else** hat recht, „**ein goldiges Mädel**" und ich sage: mein goldiges Mädel! Ja ?

Über unseren Dienstbetrieb werde ich nächstens einmal näher und ausführlicher berichten. Das **Maiglöckchen** habe ich gestern auf einem Geländemarsch für Dich gepflückt (aus der Marschkolonne heraus), **das andere Blümchen wirst Du ja kennen**: **Mama** hat mir's geschickt, es stammt aus dem Blumenstrauß, den Du ihr gebracht hast, und ich schicke es wieder Dir.

Mit diesen Blumen grüße und küsse ich Dich herzlich,
Dein Ed

[Nachschriften:]

Ich mußte schließen, die Kameraden schnarchen schon teilweise und der **Stubendiensthabende** umkreist mich dauernd um mein Tempo noch mehr zu beschleunigen.

Wenn **Ruth** nochmals fragt wegen Küssen usw., so gib ihr beiliegenden **Zeitungsausschnitt** mit einer Empfehlung von mir und sage ihr, daß wir als Leute, welche noch etwas von der Wissenschaft halten, nur streng wissenschaftlich von dieser Sache dächten. [Vgl. Nachschrift und Anlage zum Brief vom 28.5.1936.]

[Nachschrift auf der Rückseite des Briefes mit Bleistift in flüchtiger Schrift:]

25.5.1936

Gestern abend, eine halbe Minute bevor der Unteroffizier vom Dienst erschien, konnte ich **gerade noch (mit den Kleidern) ins Bett** springen. Den Brief kann ich erst heute morgen einwerfen. So kann ich Dir in Gedanken einen **Gutenmorgenkuß** schicken.

....

26. - 29.5.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Grippe

....

27.5.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt – Butzbach

Mein Liebster!

Ich muß mal versuchen, ob ich Dir einen Brief schreiben kann, ich liege nämlich - oder sitze augenblicklich - im Bett. **Grippe, Mandelentzündung, Sonnenstich** - das wird so die richtige Diagnose sein. Einen Arzt hatte ich natürlich nicht und nachher stehe ich auf, mir ist wieder ganz wohl.

---

[244] Else Berwanger war etwas kleiner als ihre Schwägerin Elsbeth.

Also ist es etwas umständlich, so zu schreiben, aber so gut Zeit habe ich so bald nicht wieder. Deinen Brief vom Sonntag habe ich mit viel Freude gelesen, Das ist ja wirklich ein eigenartiger Zufall, der Euch beide da in Butzbach zusammengeführt hat. Das Mädel kenne ich nicht, aber ich werde die nächste Gelegenheit benutzen, sie kennen zu lernen. Ich freue mich ganz besonders für Dich, nun kannst Du Dich unterhalten über das, was Dich sicher immer beschäftigt. Über die **Blumen** und die **Bilder** habe ich mehr sehr gefreut.

Einige Stunden später.

Ich habe da vorhin etwas vergessen: **Schlafkrankheit** muß jedenfalls auch zu der Diagnose. Die Anzeichen dafür sind vorhanden. Als ich Deinen Brief vorhin aus der Hand legte, bin ich sofort eingeschlafen. Manche Leute behaupten auch, es sei „**Faulenzia**".

Nun zurück zu Deinem Brief! Ein strammer Soldat! Das war die Kritik meiner Schwester an Deinem Bild. Ich habe mich furchtbar gefreut, kann ich mir nun doch ein kleines Bild von Eurem Leben dort machen, einen Schreck bekam ich nur bei dem Bild vom **Schuhputzen: mit weißen Anzügen** [Drillichanzüge] putzt ihr die schwarzen Stiefel. Mein hausfrauliches Herz ist entsetzt.

Pfingsten - da Du nichts mehr geschrieben hast von Urlaub oder dergleichen, nehme ich an, daß Du keinen bekommst. Ich müßte bis spätestens Samstag morgen Nachricht haben, von wegen „Außendienstplan". Aber ich muß schließen! Deutliche Symptome der Schlafkrankheit machen sich bemerkbar.

Sei recht herzlich gegrüßt und geküßt (im Brief ist ja keine Ansteckungsgefahr vorhanden)

von Deiner Elsebeth

[Nachschrift:]

16.00 Uhr. Stell Dir vor, soeben war die **Ärztin** da, Ruth hat sie bestellt, und hat mir noch **2 Tage Bettruhe** verordnet. Freut Euch des Lebens! Nochmals herzlichen Gruß! Dein Mädel

....

28.5.1936
Emma Berwanger an Elsbeth Fritze
Kreuznach - Neustadt / W.
[Postkarte: „Bad Kreuznach - Rosarium im Oranienpark"]

Liebes Fräulein Elsbeth!

Ihre lieben Zeilen haben wir herzlich dankend erhalten. Über den Inhalt haben wir uns amüsiert. Wir wünschen Ihnen recht frohe Pfingsttage und grüßen Sie herzlichst
Ihre

Emma Berwanger und Else

....

28.5.1936

Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Butzbach – Neustadt

Mein liebes Mädel!

Du bist **krank**, hast Du mir geschrieben, aber wenn man so übermütige Briefe schreibt, kann man nicht sehr krank sein.

Trotzdem wünsche ich Dir gute Besserung und hoffe, daß Du bis Pfingsten wieder gesund bist. Interessant wäre es, einmal zu beobachten, ob es vielleicht eine Krankheit fertig bringt, Dich von Deinem „**großen Pfingstdienst**" zurückzuhalten, mir wäre das ja nicht gelungen.(?)

Wenn Du übrigens glaubst, ich würde mich vor **Angina** oder ähnlichen Bazillen fürchten, bist Du entschieden im Irrtum. Wenn ich jetzt gerade bei Dir wäre, könnte Dich die Ansteckungsgefahr bestimmt nicht vor meinen Küssen retten.

Bange machen gilt nicht. Werd mir recht bald wieder gesund oder noch besser, ruh Dich einmal ordentlich aus, denn ich glaube auch, daß es nur **Übermüdung** ist **infolge Deines Dienstes**. Wenn Du Dich einige Tage ausgeruht hast, wirst Du sicher auch nicht mehr krank sein. So richtig ausschlafen möchte ich ja auch einmal gerne d .h. wenn ich Dich einmal richtig küssen könnte, würde ich auch darauf ohne Zögern verzichten. Trotz Ansteckungsgefahr. Glaubst Du's?

Bei uns hier scheint auch eine Krankheit ausgebrochen zu sein und zwar ist es eine Art **Reinlichkeits- oder Putzbazillus**, der so wütet. Unsere Freizeit ist restlos mit Reinigungsarbeiten ausgefüllt, aber jetzt habe ich mir gesagt: und wenn der ganze Schnee verbrennt, heute schreibe ich meinem lieben, lieben Mädel einen großen Brief, selbst auf die Gefahr hin, daß ich auch einmal auffallen könnte. Dieses Auffallen braucht nicht tragisch genommen zu werden. Der **Feldwebel** und **Oberfeldwebel** findet an der Uniform des Schützen doch immer und nur Fehler und Mängel, ein Lob würde in der Kompanie einschlagen wie eine Bombe. Mit Bombeneinschlägen rechnen wir aber nicht. (Also bitte keine Ermahnungen.)

Ganz richtig ist das auch nicht, denn heute habe ich doch ein kleines Lob bekommen, und zwar für gutes Schießen. Der **Bekenntnispfarrer**[245] von meiner Stube und ich haben je **36 Ringe** (3 Schuß) erreicht, das bestmögliche Ergebnis und damit das beste der Kompanie. Ein schöner Erfolg für **das erste Scharfschießen**. Morgen geht es ans **I.M.G.** (leichtes Maschinen-Gewehr)[246] und dann an die richtigen **Handgranaten**. Du siehst, daß in unserer Ausbildung ein scharfes Tempo angeschlagen wird. So scharf, daß unsere älteren Kameraden, oft vernehmlich seufzen und manchmal wünschen, in der **2. Kompanie** zu sein. Die wird hier nämlich nur die Genesenen-Kompanie[247] genannt, weil

---

[245] Gemeint ist ein Pfarrer der „Bekennenden Kirche", die 1934 aus dem „Pfarrernotbund" als Protest gegen die Kirchenpolitik der Nazis und die staatliche Förderung der NS-hörigen „Deutschen Christen" entstanden war.

[246] Das Fotoalbum FD 04 zeigt ein Bild, auf dem Ed Berwanger schußbereit hinter einem leichten Maschinengewehr liegt. Unterschrift: „mit I.M.G. in Stellung"

[247] In „Genesenen-" oder „Genesendenkompanien" wurden seit jeher noch nicht wieder voll einsatzfähige Verwundete oder Kranke zusammengefasst und z. B. für leichten Garni-

sie einen leichteren Dienst haben als wir, was von den Angehörigen dieser Kompanie natürlich heftig bestritten wird. Also bitte nichts bei **Albert** oder seiner Frau verlauten lassen, sonst bekommen ich die Brüder auf den Hals. Jedenfalls ist die **1. Kompanie die Elite des Bataillons**. Wir haben das erste Scharfschießen gehabt und dürfen am Samstag als erste **allein ausgehen**. Damit werden wir von unseren Vorgesetzten eigentlich erst als richtige Soldaten anerkannt.

Diese Anerkennung ist aber auch alles, **an Urlaub über Pfingsten ist nicht zu denken**. Ich selbst traure auch diesem Urlaub gar nicht nach (da bist Du erstaunt?) Warum? Sehr einfach. Ich könnte vielleicht 2 Tage nach Hause kommen und vielleicht 2 Stunden bei Dir sein. So werden wir aber am Sonntag oder **14 Tage nach Pfingsten Urlaub** bekommen und dann werden wir uns in Kreuznach treffen und ich kann einen ganzen langen Tag bei meinem lieben Mädel sein. Paßt Dir das nicht auch besser als ein auf der Eisenbahn verbrachter Pfingsturlaub?

Am 2. Feiertag [Pfingstmontag] fährt die Kompanie geschlossen in Omnibussen nach der **Saalburg** (Taunus)[248] mit dem Kompaniechef Freiherr von **Mylius**,[249] übrigens ein feiner Mensch und guter Soldat. Am 1. Feiertag werde ich hoffentlich Zeit bekommen, Dir einmal eingehend über unsere gesamte Ausbildung zu berichten, d. h. soweit sie nicht unter das Militärgeheimnis fällt.

Nun noch etwas, das Dich gewiß interessiert. Vorgestern bekam ich einen Brief, daß ein **Lehrgang für Flugschüler** am 1. Sept. 1936 beginnt.[250] Ich habe mal eine vorläufige Meldung abgegeben. Sollte meine jetzige Ausbildung in Anrechnung gebracht werden, dann könnte es sein, daß ich mit **4 Monaten** Lehrgangsteilnahme durchkomme. Wesentlich wäre dabei, **daß mein Gehalt weitergehen würde**, was bei einer 6-monatigen Beurlaubung nicht in Frage kommt. Aber ich denke hier wie auch in anderen Fällen: man muß die Sache an sich **rankommen lassen**. Die richtige Lösung kommt dann von selbst.

Nur über eines bin ich mir im Falle der Fliegerei vollkommen im Klaren. **Muß ich 6 Monate zur Fliegerschule, dann wirst Du während dieser Zeit (kurz vor oder sofort nach der Beendigung) meine Frau.** Dieser Entschluß steht unverrückbar fest. Die Verlobung würde dann etwa auf Anfang oder Ende

---

sonsdienst verwendet.

248 Die Saalburg ist ein römisches Limes-Kastell, das nach 1897 auf den antiken Fundamenten rekonstruiert worden war.

249 Die Familie von Mylius stammt von einer Familie Müller ab, die ihren Namen im 15./16. Jahrhundert latinisierte, 1775 in den Freiherrenstand erhoben wurde und seither im Rheinland viele Offiziere und höhere Beamte stellte. Ein Mylius war 1815-1819 Bürgermeister von Köln, ein anderer soll die „Kölner Nationalhymne“ vom „Treuen Husaren“ gedichtet haben, ein dritter, Helmuth von Mylius, hat schon 1934 ein Attentat auf Hitler vorbereitet, wurde verraten und ist seither verschollen. Im Fotoalbum FD 04 findet sich ein Foto, das zwei Offiziere vor einer Kompanie zeigt. Unterschrift: „Hauptmann von Mylius, Hauptmann Hesse“.

250 Ed Berwanger wurde, vermutlich aufgrund dieser Bewerbung, zum 1. Oktober 1936 als Flugschüler nach Herzogenaurach einberufen.

Dezember 1936 fallen. **Wenn ich dann in den Schuldienst zurückkehre, bin ich einfach verheiratet.** Die Schulabteilung wird sich mit dieser Lage abfinden müssen.[251]

Die **Tendenz** der Entwicklung zwischen Kirche und Staat wird ja durch die **Prozesse** gegen den Franziskanerorden gut beleuchtet. Ich denke daß die **Dunkelmänner**[252] sich hüten werden, mich **unter der Maske biederen NS-Geistes** in Acht und Bann zu tun.[253]

Nun muß ich schließen, in 10 Minuten muß ich im Bett liegen.

Einen herzlichen Kuß
Dein Ed

[Nachschrift:]

Entschuldige die schlechte Schrift, meine Füllfeder bleibt bei jedem Wort stecken.

Beiliegend der **Zeitungsartikel für Ruth**. Ich habe vergessen, ihn dem letzten Brief beizulegen.

[Anlage: Feuilletonistischer Zeitungsartikel mit dem Titel „Der Kuß im Lichte der Wissenschaft. Feststellung amerikanischer Wissenschaftler: Küssen verkürzt

---

251 Ich bezweifle, dass es Ed Berwanger wirklich gelungen wäre, sich als Beamter an der Erfordernis der Heiratserlaubnis durch seine vorgesetzte Behörde vorbeizumogeln. (Der Standesbeamte hätte pflichtgemäß ihre Vorlage verlangen müssen.) Als Lehrer einer katholischen Volksschule hätte er auch noch die Zustimmung der katholischen Schulaufsicht benötigt, die sich bei seiner evangelischen Braut Elsbeth Fritze nicht ohne weiteres verstand. Weil Gauleiter Bürckel im Gau Saarpfalz im März 1937 die Vereinigung der konfessionellen Volksschulen zu „christlichen Gemeinschaftsschulen" ohne kirchliche Schulaufsicht durchgesetzt hatte, war dieses Hindernis allerdings entfallen, als Ed und Elsbeth Berwanger im August 1937 heirateten.

252 Mit „Tendenzen", „Prozessen" und „Dunkelmännern" bezieht sich Ed Berwanger auf den sogenannten Kirchenkampf 1935-1937. Damals haben die Nazis versucht, in rund 250 Schauprozessen Kleriker und Ordensleute zu diskreditieren, indem sie ihnen devisenrechtliche und vor allem sittliche Verfehlungen unterschoben. Die breite Presseberichterstattung, oft mit pornographischen Details, brachte die Bevölkerung aber nicht, wie beabsichtigt, gegen die Kirche, sondern gegen die Nazis auf. Die Prozesse wurden deshalb 1937 eingestellt. Die „Tendenz" der Entwicklung zwischen Kirche und Staat, die der damals noch katholische Volksschullehrer Ed Berwanger offensichtlich begrüßte, war die Ausschaltung der Kirchen aus dem öffentlichen Leben und vor allem das Ende der kirchlichen Schulaufsicht. „Dunkelmänner" bezieht sich auf den Titel eines Pamphlets, das Alfred Rosenberg (vgl. Anmerkungen zum 31.12.1935) im Rahmen dieser anti-klerikalen Kampagne 1935 unter dem Titel „An die Dunkelmänner unserer Zeit" publiziert hatte.

253 Die abwertende Bemerkung über den „biederen NS-Geist" ist wohl so zu verstehen, dass Ed Berwanger fürchtete, konservative NS-Funktionäre könnten ihm eine Heirat ohne Heiratserlaubnis als unkorrektes Verhalten auslegen, während er selbst sich offensichtlich zum jugendlich-progressiv anti-bürgerlichen Flügel der NSDAP rechnete, der sich über solche Formalien hinweg setzte und mit „Spießbürgern mit Bäuchen" (Brief vom 10.10.1936), „biederer Bürgerlichkeit" (Brief vom 18.11.1936), „Spießertum" (Brief vom 27.1.1939) und „biederen Spießbürgern" (Brief vom 1.4.1940) nichts zu tun haben wollte.

das Leben.“]

……………………………………………………………………………………………

30.5.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt – Butzbach

Mein lieber Ed!

Bevor ich wegfahre, will ich Dir doch schnell noch ein paar Pfingstzeilen senden. Einen langen, ausführlichen Brief werden ich erst wieder in der nächsten Woche schreiben können.

Bis am Mittwoch mittag ist nämlich jede kleinste Stunde belegt, nur gut, daß ich wieder soweit in Ordnung bin, daß ich da im Land herumfahren kann! Dicke Schals, Jacken, Decken etc nimmt man eben in Kauf. Und dann ist am 5.-7. Juni in Berlin Tagung. Anschließend kann ich dann hoffentlich die Schulung, die ich nun schon 3 mal verschieben mußte, durchführen, und dabei ist sie von solcher Wichtigkeit; ich nenne sie „**Nachwuchsschulung**“.[254] Ich bin wieder ganz „im Dienst“, merke ich.

Was Du übrigens schreibst vom Pfingsturlaub, ist mir wie aus der Seele gesprochen. Ich habe tatsächlich immer „gefürchtet“, Du könntest Urlaub bekommen. Ich hätte nicht gewußt, was ich mit meinem Dienst anfangen sollte!

Dein Brief hat mich überhaupt sehr gefreut. Nur meine ich, ich muß Dir gelegentlich einmal eine medizinische Vorlesung über Bazillen etc. halten - Du lieber, leichtsinniger Ed!

Aber ich muß Schluß machen, der Dienst ruft unheimlich laut! Das **Büchlein** soll Dir viel Spaß bereiten mit seinen Soldatenliedern und lustigen Zeichnungen![255]

Verlebe die Pfingsttage recht froh!

Sei nun herzlich umarmt und geküßt (Ansteckungsgefahr ist vorüber)
von Deinem Mädel

……………………………………………………………………………………………

30.5.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Dilsberg a. Neckar [bei Neckargemünd]
Pfingstlager

……………………………………………………………………………………………

Pfingstsonntag, 31.5.1936

Burg Lichtenberg [bei Kusel]

---

254 Gemeint ist das Jungmädel-Führerinnen-Lager in Landau vom 23.6. bis 4.7.1936.

255 Gemeint ist das Insel-Taschenbuch Nr. 236 „Wer will unter die Soldaten. Deutsche Soldatenlieder“, mit 42 farbigen Bildern von Fritz Kredel. Die sehr hübschen Bilder, auf denen die Soldaten fast wie erzgebirgisches Spielzeug aussehen, waren sicher der wichtigste Grund für den großen Verkaufserfolg des Büchleins. Das Exemplar, das Ed Berwanger geschenkt bekam, stand später im Bücherschrank meiner Mutter und steht jetzt in meinem. Die Widmung lautet: „Zur Freude in Deiner Soldatenzeit! Deine Elsbeth“

Harschberger Hof [bei St. Wendel]
Linsler Hof [bei Überherren]

....

31.5.1936
Ed Berwanger und Albert Fritze (Junior)
an Frl. Ruth und Elsbeth Fritze
Neustadt, Goethestr. 11
[Wehrmachtspostkarte: „Unser Heer. Große Wäsche“
Das Bild zeigt Soldaten bei der großen Wäsche]

Die herzl. Grüße aus Butzbach senden **die Ergänzungssoldaten**.
Ed Berwanger

Ich bemühe mich, auf vorgenannten Herrn, bei der Kompanie kurz Schütze genannt, entsprechend aufzupassen.
Vetter **Albert**

[Unter dem Foto der Wäsche waschender Soldaten
steht in der Handschrift von Ed Berwanger:]

Das können wir schon. **Alberts Frau**[256] braucht sich in Zukunft nicht mehr um die große Wäsche zu kümmern. Albert wird hier in Waschen und Putzen vollständig ausgebildet.

....

31.5.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Butzbach – Neustadt
[Anlage: Postkarte „Butzbach in Hessen“]

[„Motto“ im Briefkopf:]
Ei bloß wegen dem Tschingderassa,
Bumderassassa! [257]

Liebe Elsbeth!

Deinen Pfingstbrief mit den **schönen, bebilderten Soldatenliedern** habe ich erhalten. Ich schreibe schon den ganzen Tag Karten und Briefe, den Brief aber,

---

256 Albert Fritze (1904-1976) war seit 1933 mit Marianne geb. Schmidt (1908-1991) verheiratet und die näheren Umstände sind es wert, erzählt zu werden. Die Familie Schmidt war katholisch, die Familie Fritze evangelisch, und als Marianne auf einer katholischen Hochzeit bestand, fand diese zwar in der altehrwürdigen Klosterkirche Maria Laach statt, die beiden Familien waren aber wegen der „Mischehe“ nur in der absoluten Mindestbesetzung vertreten: Alberts Eltern und Mariannes Schwestern Gustl und Änne. Die Kinder von Albert und Marianne Fritze, Irmgard und Berndt, sind deshalb, soviel ich weiß, die einzigen katholischen Fritzes in unserer Familie. Die Hochzeitsreise hat das junge Paar mit Faltboot und Zelt auf der Mosel und rheinabwärts bis nach Bonn gemacht. Faltbootreisen galten damals als Abenteuerurlaub, zumal die Mosel, bevor sie in den 1950er Jahren kanalisiert und ein langweiliger Stausee wurde, ein ziemlich reißender Fluss war, dessen Stromschnellen Courage und Fahrkunst verlangten.

257 Das Motto im Briefkopf ist der Refrain eines alten Soldatenliedes: „Wenn die Soldaten / Durch die Stadt marschieren, / Öffnen die Mädchen / Die Fenster und die Türen. / Ei warum? Ei darum! / Ei bloß wegen dem Tschingderassa, Bumderassasa, Tschingdara!“

der mir am meisten Freude macht, habe ich mir bis zum Schluß aufgehoben und den schreibe ich jetzt.

Ich fange ihn wenigstens heute abend noch an. Allerdings ist es sehr schwierig auf der Stube zu schreiben, denn auf unserer **Stube (50 qm)** hausen **zwölf Mann**[258] und wenn nicht gesungen oder irgend ein Unfug getrieben wird, so wird heftig diskutiert und zwar 11:1. Der eine ist der **Bekenntnispfarrer**. Welches Thema da immer und immer wieder behandelt wird, kannst Du Dir ja denken. Die Einmütigkeit unter den elfen ist herzerfreuend. Die Lautstärke 10 hat sich unterdessen auch in diesen Diskussionen durchgesetzt. Für einen Briefeschreiber ist das immer noch erträglich, solange er unverbindliche Höflichkeitsbriefe schreibt, aber wenn ich Dir, mein liebes Mädel, schreibe, dann möchte ich Ruhe um mich herum haben, weil ich dann auch mit meinen Gedanken bei Dir sein will.

Dein **Büchlein** hat auch den Kameraden gut gefallen. Die Bilder sind wirklich reizend. Kurz vor Sonnenuntergang saß ich oben auf der schon öfter erwähnten Wiese und las die Texte und erfreute mich an den Bildern. Die **Glockenblume** habe ich Dir von dort mitgebracht. Jetzt ist es schon bald wieder Zeit zum **Zapfenstreich**. Ich denke mir, daß Du heute am 1. Pfingsttag schwer Dienst gemacht hast und Dich vielleicht gerade (kurz vor 10 h) zu Bett legst und ich kann es mir nicht versagen, Dir wenigstens in Gedanken einen Gutenachtkuß zu geben.

Morgen werde ich weiterschreiben, sonst kriegt unser Kamerad vom Stubendienst noch einen kleinen Verzweiflungsanfall, weil er fürchtet, ich würde beim Erscheinen des U.v.D. (Unteroffizier vom Dienst) noch nicht in der Falle liegen. Also Gute Nacht für den 1. Pfingsttag.

1.6.36 früh

Guten Morgen für den 2. Pfingsttag. Vermutlich bist Du heute früh schon vor mir im Dienst gewesen. Wir hatten nämlich erst um 8 Uhr Wecken und jetzt um 1/2 10 ist der **Stuben-Flur-Hofreinigungsdienst** usw. schon vorbei und ich habe Zeit bis wir noch vor Mittag zur Saalburg abfahren. Die Pfingsttage sind eine richtige Erholungszeit für uns alle, es ist doch angenehm, wenn man sich einmal einen ganzen Tag allein einteilen kann und nicht alle 10 Minuten schon 24 Stunden im voraus planmäßig festgelegt sind.

Ich hatte Dir ja versprochen, Dich etwas eingehender über unseren Dienstbetrieb zu unterrichten, aber schriftlich niedergelegt sieht das alles viel trockener aus **wie** es wirklich ist, das will ich Dir lieber mündlich erzählen, und brieflich werde ich Dir hie und da einmal eine Episode berichten.

---

[258] Einige Bilder in dem Fotoalbum FD 04 zeigen die äußerst bescheidenen Umstände, unter denen die Rekruten lebten. Untergebracht waren sie in niedrigen Holzbaracken mit zwei- und dreistöckigen Betten, jeder Soldat hatte ein schmales Spind, die ganze Stube einen blanken Holztisch mit zwölf Hockern, die Waschbecken waren im Freien hinter der Baracke. In der Stube waren Wäscheleinen ausgespannt, der einzige Wandschmuck war ein ungerahmtes Hitlerbild.

Von Freitag auf Samstag z. B. werden wir plötzlich nachts um 1/2 1 Uhr alarmiert. In 20 Minuten standen wir **feldmarschmäßig**, mit Stahlhelm ausgerüstet, angetreten und dann ging es los zu einem **wundervollen Nachtmarsch**, **20 km** nur, aber durch herrliche Wälder (furchtbar ausgefahrene Wege) und viele kleine verschlafene Dörfchen.

Hier ist tatsächlich jedes Dörfchen ein kleines Dinkelsbühl, überall Fachwerkbauten und gut gepflegt. Blumen vor den Fenstern und bunt gemalte Sprüche über den Hoftoren. Von **Butzbach** selbst brauche ich Dir nichts zu schreiben, betrachte die beiliegende Karte, da kannst Du Dir selbst ausmalen, wie mittelalterlich die Gäßchen und der Marktplatz sind. Das schönste ist, daß dieser alte Stadtteil auch heute noch Mittelpunkt der Stadt ist.[259]

Am Samstag hatten wir von 4-8 Uhr den **ersten freien Ausgang**. Natürlich kann ein Rekrut es sich nicht erlauben, gemütlich durch die Stadt zu bummeln, sich evtl. auf den Rand des Marktbrunnens zu setzen und die Schönheiten auf sich einwirken zu lassen. Laut „**Belehrung vor dem Ausgang**" geht der Soldat mit kurzen, lebhaften Schritten ohne in der Weltgeschichte herumzuschauen, immer ein bestimmtes Ziel im Auge, durch die Straßen, unschlüssiges Hin und Her ist unmilitärisch und deshalb verboten. Gemütliches Bummeln, wie ich das manchmal liebe, fällt also aus.

Außerdem und überdies, Du glaubst gar nicht wie schwer es ist, **militärisch zu grüßen**. Als Rekrut beim ersten Ausgang müssen die Augen immer 50 – 100 m voraussehen und bei jedem auftauchenden Soldaten die Rangabzeichen suchen, dann wird schnell beraten: „Gehen wir rechts oder links vorbei, wer zählt – damit der Gruß auch zackig und einheitlich ausfällt – **5 Schritte vor und 2 Schritte nachher**", der Vorgesetzte ist von weitem schon anzusehen, **nicht schielen**, Kopf herumdrehen. Wenn es dann endlich soweit ist, muß man noch das Unglück haben auf dem Kopfsteinpflaster auszurutschen, der Herzschlag setzt fast aus, ein strenger Blick des gestrengen Herrn Feldwebels und man ist vorbei, einer schaut sich vorsichtig um: wird man **zurückgerufen**, um die „Ehrenbezeigung" militärisch, und nicht so „schweinemäßig" wie eben, zu wiederholen, oder darf man sich schon wieder auf das Erscheinen des nächsten Herrn **Vorgesetzten (das sind alle Soldaten vom Gefreiten aufwärts)** vorbereiten? — Gehen wir rechts oder links vorbei usw. siehe oben.

Kannst Du Dir Deinen Ed so vorstellen, liebes Mädel. Ich kann Dir verraten, daß es bei mir allerdings nicht ganz so schlimm war, aber ein reiner Genuß war der Ausgang trotzdem nicht.

1.6.36 abends

Heute morgen wurde ich leider durch **die schrille Pfeife des U.v.D.** unterbrochen und es ist jetzt schon Abend des 2. Pfingsttages. Du wirst auch heute

---

259 Mein Bruder Gunter und ich sind im September 2008 ein paar Stunden durch Butzbach spaziert. Das Städtchen ist fast unversehrt durch den Krieg gekommen, der Marktplatz ist immer noch der Mittelpunkt und die alten Fachwerkhäuser sind im Zeichen des modernen Tourismus hübscher herausgeputzt, als sie es im Mittelalter jemals gewesen sein können.

wieder einen anstrengenden Tag gehabt haben, hoffentlich wirst Du durch das verhältnismäßig rauhe Wetter nicht wieder krank, sodaß Du schließlich noch das Bett hüten mußt.

Ich kann mir vorstellen, daß Du in den wenigen Tagen der **Pfingstlager** viel Freude erlebt hast. Wenn man sich so für eine Sache einsetzt wie Du, mein Mädel, darf man auch Freude über den Erfolg haben. Das wird Dir aber nicht helfen, **ich werde Dich doch aus Deinem Dir liebgewordenen Kreis herausholen**, und Du? Wirst Du gerne zu mir kommen?

Wir sind heute auch durch das Land gefahren und ich habe oft an Dich gedacht. Es konnte auch nicht anders sein, denn der Wald und die Straßen um die Saalburg sind den Wäldern des **Hunsrücks**[260] ähnlich und daran knüpfen sich mancherlei Erinnerungen.

Nächsten Sonntag wollen wir wieder so zusammensein. Halt — da bist du ja in Berlin. Fährst Du da nicht über Butzbach? Wie könnte man denn das organisieren, daß wir uns treffen könnten. Das beste wäre, Du kämst auf den Rückweg von Berlin - falls Du Sonntag zurückfährst - nach Butzbach. An einem Werktag bekomme ich keinen Urlaub. Andernfalls müßten wir uns evtl. am 2. Sonntag nach Pfingsten, am besten in Kreuznach, treffen. Schreib mir ganz schnell, wie Du darüber denkst.

Jetzt noch einen Kuß
Dein Ed

[Nachschrift:] Könnte Deine Gesundheit sich bis zum 5.6. nicht soweit verschlechtern, daß Du gar nicht nach Berlin reisen könntest, um sich dann bis spätestens Samstag wieder zu bessern, um eine kleine Reise nach Kreuznach antreten zu können? Wenn das nicht gelänge, müßte ich evtl. nach Neustadt kommen und Dich gesund küssen.

....

31.5.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
St. Ingbert – Butzbach
[Postkarte: „Frohen Pfingstgrüße“]

Vom Pfingstessen im Weinhaus Uhl [in St. Ingbert]
recht herzliche Grüße!

Deine Elsbeth
und „Deine“ **Ruth**
Poth Fr.

....

1.6.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Zeltlager Gutenbrunn – Butzbach

Im Zeltlager

260 Gemeint ist natürlich wieder Kallweiler.

am 2. Pfingsttag 1936

Mein lieber Ed!

Ich sitze hier in **Gutenbrunn** im **Zeltlager des JM-Untergaues 322** und habe einige Zeit, die ich dazu benutzen will, Dir einen kurzen Brief zu schreiben.

Gestern war ich auch auf **Burg Lichtenberg**, am **Harschberger Hof** bei St. Wendel und dann auf dem **Linsler Hof** im Warndt. Am Abend war ich zu Hause und redlich müde.

Heute habe ich schon wieder 4 Lager besucht, ich muß sagen, es war nicht ganz einfach, aber ein Gutes war dabei: wir haben heute dreimal Kaffee getrunken, einmal daheim, das 2. Mal auf dem **Eschberger** und das 3. Mal auf dem **Breitenberger Hof**. Ich habe nachgeholt, was ich an den Tagen vorher versäumte. Im übrigen habe ich mich wieder ganz erholt, nur etwas müde bin ich noch - Schlafkrankheit.

Du hast Dich ja wohl gestern und heute ausruhen können, denn Du hast's sicher nötig gehabt. Wenn Du schon so am Rande feststellst, Du möchtest auch einmal ausschlafen, muß Euer Dienst ja wirklich anstrengend sein. Aber bedauern kommt ja nicht in Frage, das geht im Brief auch schlecht. Ich glaube, wenn Du mal Urlaub hast - und wenn es Dir nicht geht wie den drei Offizieren, von denen die Sage erzählt, daß sie die 3 Tage Urlaub verschlafen haben - dann kann ich Dich viel besser „bedauern".

Aber ich muß schließen, meine Freizeit ist abgelaufen. Ein **Bild von dem Lager**, in dem ich jetzt sitze, lege ich bei.[261]

Sei nun recht herzlich gegrüßt und geküßt, mein Herzallerliebster,
von Deiner Elsbeth

....

1.6.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Eschberger Hof [bei Saarbrücken]
Breitenberger Hof [bei Saarbrücken]
Gutenbrunn [bei Homburg]
Ensheimer Hof [bei St. Ingbert]
Wörschweiler Hof [bei Homburg]
Waldmohr [bei Homburg]

....

2.6.1936

---

261 Das beiliegende Foto zeigt ein Zeltlager, dessen Kargheit für moderne Campingfreunde schwer vorstellbar ist, die ich aber aus meiner Pfadfinderzeit in den 1950er Jahren noch kenne. Auf einer Wiese sind ein halbes Dutzend Zelte aus zusammengeknöpften Militärzeltbahnen aufgestellt, die jeweils für 6 bis 10 Personen gedacht sind. Die Firste der Giebelzelte sind etwa einen Meter hoch, es gibt keinen Zeltboden, sondern nur eine Lage Stroh als Schlafunterlage. An Sanitäreinrichtungen gibt es vermutlich im benachbarten Wald eine Feldlatrine, „Donnerbalken" genannt, als „Badezimmer" diente ein nahe gelegener Bach. In einem etwas größeren Marketenderzelt sind die Lebensmittel und eine Kochstelle untergebracht. Seit 1937 übernachtete der BDM nur noch in Jugendherbergen, Zeltlager galten als „zu militärisch" für Mädchen.

Geilweiler Hof [bei Landau]
Hertlingshausen [bei Neustadt][262]

....

3.6.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Butzbach – Neustadt
[Briefkarte]

[Eine mit Füllfederhalter ausgeführte Zeichnung zeigt ein **Wachhäuschen**, daneben einen **Soldaten**, in strammer Haltung grüßend. Ein Pfeil deutet auf die Pistole des Soldaten mit der Erklärung „**Holzpistole**". Neben dem Soldaten Fußspuren vom Hin- und Her-Marschieren. Daneben in Zierschrift ein Gedicht:]

Steh ich in finstrer Mitternacht
so einsam auf der stillen Wacht,
so denk ich an mein fernes Lieb,
ob mir's auch treu und hold verblieb.

Sie liebt mich noch, sie ist mir gut,
drum bin ich froh und wohlgemut;
mein Herz schlägt warm in kalter Nacht,
wenn es ans treue Lieb gedacht.

(von Hauff)
(aus Deinem Büchlein)

Kurz vor der Wachablösung

So stand, oder besser ging, ich die letzten **24 Stunden Wache**, mein liebes Mädel. Mit einer mordsgefährlichen hölzernen Pistole bewaffnet. Immer 10 Schritt hin, 10 Schritt her. Ich hatte Zeit genug mir auszurechnen, daß ich auf diese Weise **ca. 30 km sozusagen auf der Stelle zurückgelegt** habe. So „bis an die Zähne bewaffnet" Wache gehen ist gar nicht einfach. Aber ich muß gleich sagen, daß ich die letzten **36 Stunden ohne Schlaf** doch langsam zu spüren beginne.

In einigen Minuten ist Ablösung, dann wird gründlich gewaschen, gründlich gegessen und gründlich geschlafen. Ich möchte ja noch etwas gründlich tun, aber Du bist ja nicht hier.

---

262 Ich habe mit dem Routenplaner nachgerechnet: Um die vom 30.5. bis 2.6.1936 genannten zwölf Termine wahrzunehmen, muss Elsbeth Fritze in vier Tagen wenigstens 800 km zurückgelegt haben. Das kostete Zeit und Energie, denn die großen Limousinen erreichten Mitte der 30er Jahre zwar eine theoretische Höchstgeschwindigkeit von knapp 100 km/h, konnten sie aber praktisch nie ausfahren. Umgehungsstraßen gab es nicht, Ortsdurchfahrten waren „oft schwierig und erforderten Vorsicht", wie der Baedeker von 1932 warnt, die Strecken- und Kurvenführung war für Kutschen und Fuhrwerke gedacht, (die nicht nur in ländlichen Gegenden die Mehrzahl der Fahrzeuge bildeten und bei Dunkelheit allenfalls mit einer Petroleumlampe „beleuchtet" waren), drei Viertel aller Verbindungsstraßen waren nackte Erde, nur die Hauptstraßen waren wenigstens „mit Kleinpflaster oder Oberflächenteerung versehen". In Orten galt in der Regel eine Höchstgeschwindigkeit von 30 km/h und in zeitgenössischen Berichten ist bei längeren Strecken von einer Reisegeschwindigkeit von knapp 50 km/h die Rede.

Dein Ed

....

3.6.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Saarbrücken
Bildstelle Jung

....

4.6.1936

Anreise nach Berlin

....

4.6.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Im Zug n. Berlin – Butzbach

Mein lieber Ed!

Hab herzlichen Dank für Deinen lieben langen Brief. Ich muß sagen, Du stellst mich ganz in den Schatten, was Länge und Ausführlichkeit der Briefe anbelangt. Ich freue mich immer sehr, wenn wieder so ein langer Brief mit der lieben, bekannten Handschrift da liegt.

Ich habe natürlich auch sofort daran gedacht, ob sich diese Reise wohl mit einem Besuch in Butzbach verbinden ließe. Das läßt sich aber leider nicht machen. Erstens ist die Verbindung Frankfurt - Gießen sehr schlecht und vor allem weiß ich nicht, wie lange wir in Berlin bleiben. Vielleicht dauert die Angelegenheit nur einen Tag, vielleicht reisen wir auch erst am Sonntag. Vertrösten wir uns also auf den Sonntag in 8 Tagen, wenn's auch schwer fällt.

Dein Vorschlag betr. **krank und wieder gesund werden**, mußte mein diensteifriges Herz ja restlos entsetzen, Du kannst Dir's wohl vorstellen - ? Die Pfingsttage sind also vorbei mit ihren Lagern. Du schreibst von großer Freude, die ich dabei hatte. Weißt Du, so ganz rein ist eine solche Freude selten, man sieht immer noch zu viel, was besser zu machen wäre u.s.w. Im Ganzen kann ich den **Pfingstlagern** das **Prädikat „ziemlich gut“** geben. Sie waren ein Versuch, der nicht zur vollen Zufriedenheit ausgefallen ist, und müssen andererseits als Anfang zur Lehre für die JM-Untergauführerinnen gewertet werden. **Die Pfingstlager 1937 müssen besser und anders werden**. Aber die werde ich ja kaum noch als JM-Führerin im Obergau erleben, Du scheinst Deine Entschlüsse in dieser Beziehung ja schon gefaßt zu haben.

Und Du fragst mich, ob ich gern zu Dir komme? Du, lieber Ed, **Du glaubst gar nicht, wie leicht ich mich von der JM-Arbeit trenne**, wenn ich mir vorstelle, daß ich dann Deine Frau werde. Ich male mir oft schon aus, wie unsere Wohnung und unsere Haushaltung dann aussehen wird und wie wir glücklich sein werden. Tust Du das auch manchmal? Das sind immer sehr liebe und schöne Gedanken, die mich manchmal aus dem Dienst entführen.

Auf dem Tisch neben meinem Bett steht, mit dem Bild meiner Eltern, Dein Bild. Die **Webers** haben natürlich alle gefragt, ob das mein Bruder ist. Als ich verneinte, fragte dann die älteste: Ist das Ihr „Verehrer“? Das habe ich dann natürlich bejaht. Aber wir - Ruth und ich - haben nachher herzlich gelacht. Ruth

wurde kürzlich von den „Obergaunern“[263] wieder gefragt, ob ich mich bald verlobe und hat dann geantwortet: „Das weiß ich nicht, über so was haben wir noch nie gesprochen!“ Man hat ihr ja nicht geglaubt, aber die meisten kalkulieren immer noch in Richtung München. Lass sie ruhig irrlaufen. Andere haben begründet: „Wenn Else Stork sie schon mit einem Mann an der Landstraße stehen sieht, dann kann ja - u.s.w.“. Du kannst Dir denken, welchen Spaß wir immer haben mit solchen Zwischenfällen.

Die Karte, die Du mit **Albert** zusammen geschrieben hast, hat mich sehr erfreut. Also Alberts Frau braucht nicht mehr zu waschen? Du bist doch ein ganz großer Gauner! Aber Albert scheint das ja doch richtig zu sehen. Deine Schilderung des 1. Ausgangs in das Städtchen hat uns - ich habe sie laut vorgelesen - gefreut, es hat uns nur so geschüttelt vor Lachen, als wir uns näher ausmalten, wie das in der Praxis aussieht und welche Aufregung in den Rekrutenherzen wohl herrscht beim Anblick eines „Höheren“. Aber der Nachtmarsch muss fein gewesen sein, Anstrengungen seid ihr ja sicher schon gewohnt.

Und dann interessiert mich die lebhafte Diskussion mit dem **Bekenntnispfarrer**. Sind die elf anderen denn alle in Gliederungen [d.h. Unterorganisationen] der Partei? Das ist ja wirklich sehr erfreulich, wenn da eine solche Einheit der Anschauung herrscht. Ich bin eigentlich ganz überrascht.

Nun fährt der Zug gerade aus der Halle in **Darmstadt**. Auch auf die Gefahr hin, daß die Schrift etwas ulkig und wackelig wird, will ich noch schnell zu Ende schreiben, dann kann ich den Brief noch in Frankfurt einwerfen und Du hast ihn bestimmt morgen früh.

Fährst Du jetzt eigentlich am Sonntag nach Hause? Hast Du jeden Samstag frei? Ich freue mich schon auf den Sonntag in 8 Tagen, allerdings muß ich mich da sehr **vom Dienst drücken**, wie ich soeben in meinem Terminkalender festgestellt habe, hat der Untergau Völklingen dann sein Sportfest. Aber es wird gehen. Nur gib mir bitte rechtzeitig endgültige Nachricht! Ich finde, meine Schrift ist immerhin noch gut leserlich, trotz des Geschaukels des Zuges. Wenn Du nur den Inhalt verstehst, das ist die Hauptsache.

Sei nun recht herzlich geküßt!

Deine Elsbeth

Neuste Verlobungsanzeige:
Lotte Deckarm
und Hans Xaver Demetz![264]

....

263 „Ober-„ bzw. „Untergauner“ als interne Bezeichnung der Mitarbeiter von Ober- und Untergauen scheint weit verbreitet gewesen zu sein.

264 Lotte Deckarm und Franz Xaver Demetz haben im Juli 1936 geheiratet und zwei Töchter und einen Sohn namens Ingo bekommen, der ein Klassenkamerad meines Bruders Gerhart war. Franz Xaver Demetz ist gegen Kriegsende gefallen, seine Frau hat danach die kleine Familiendruckerei noch einige Jahre mehr schlecht als recht weitergeführt.

5.6.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Obergauführerinnen-Tagung
in Potsdam [an der RFS]
Feierstunde im Pergamon-Museum

....

6.6.1936

Rückfahrt
Halle-Weimar- 5 Stunden
Eisenach Übernachtung
Berlin **Heimgestalter** [Möbelhaus]

....

6.6.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Berlin – Butzbach

[Postkarte:
„Berlin Staatsoper Operahouse L'Opéra Unter den Linden"
mit dem Reklamestempel:
„Olympische Spiele Berlin 1.-16. August 1936"

Aus Berlin und Potsdam herzliche Grüße!

Deine Elsbeth

Ich fahre morgen über Erfurt nach Hause. Also bis bald.

....

6.6.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Weimar – Butzbach

[Briefkarte mit einem Bild von
Goethes Gartenhaus in Weimar und dem bekannten Vers:]

Übermüthig sieht's nicht aus
Dieses stille Gartenhaus.
Allen die darin verkehrt,
Ward ein guter Muth beschert.
Goethe 1828

Lieber Ed!

Ich habe in Weimar heute noch einmal Halt gemacht und habe mir diese schöne, vornehme, geruhsame und geistvolle Stadt angesehen. Jetzt fahre ich nach Eisenach, von wo ich dann morgen mittag nach Hause fahre.

Was Goethe von seinem Gartenhaus sagt, sollen wir auch einmal von unserem Haus sagen können. Das ist mein Wunsch.

Einen herzlichen Gruß!

Deine Elsbeth

[Anlage: Blumen (Box 3) mit dem Begleittext:]

Die Blüten sind aus dem Park in Weimar. Vielleicht hat Goethe schon von dem Strauch gepflückt. Er stand in der Nähe des Gartenhauses. Mit den Blüten sende ich Dir ganz herzliche Küße, Dein Mädel!

....

6.6.1936
Ruth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt / W. - Butzbach
[Postkarte mit Pfingstmotiv und Pfingstgrüssen.]

[Die Postkarte trägt statt einer Briefmarke den unterstrichenen Text:]
„Porto wird vom Empfänger aus Liebe erstattet!"
[Daneben steht der Stempel „Nachgebühr"]

Lieber Schwager!

Weil ich alleine bin und im Augenblick nicht weiß, was ich tun soll, schreibe ich Dir diese Karte. Und weil ich keine andere Karte habe, so wünsche ich Dir eben nachträglich frohe Pfingsten. Ich hoffe, daß Du Dich darüber freust, wie sich das für einen wohlgedrillten Soldaten gehört. Bei dieser Gelegenheit danke ich Dir auch noch herzlich für die Geburtstagskarte.

...

Ruth

....

6.6.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Butzbach – Neustadt

Du mein liebes Mädel!

Heute, Samstag abend, herrscht eine himmlische Ruhe hier in der Kaserne.

Die beiden letzten Tage waren ziemlich anstrengend. Gestern **Gefechtsdienst** bei wolkenbruchartigem Regen und heute die übliche **Samstagsreinigungs-arbeit**, da ist ein Betrieb in der Kaserne wie in einem Ameisenhaufen, wenn ein „Störenfried" – na – sagen wir einmal – sein Taschentuch hineinlegt. (Mo-Ho-Hu)[265]

Jetzt aber am Abend ist hier schon Feiertag. Der größte Teil der Kameraden ist auf Urlaub gefahren und die übrigen liegen bereits in den Betten und schlafen friedlich. Ich selbst habe **Stubendienst** und warte auf den U.v.D., der jede Minute kommen kann, um die Meldung, daß alles zu Hause ist und die Spinde verschlossen sind, entgegenzunehmen. Ich war ein wenig traurig, denn ich hatte einen Brief von Dir erwartet, aber da er auch heute nachmittag nicht kam, habe ich **Deinen letzten Brief nochmals (zum 5. Mal) gelesen** und da hast Du so lieb geschrieben, daß ich Dir wenigstens brieflich dafür danken will.

Ich habe jetzt nur wenige Minuten, aber wie schon öfter, habe ich den Brief jetzt schon begonnen, nicht weil ich gern schreibe, sondern weil ich gern an Dich

---

265 Wieder eine Anspielung auf Kallweiler. Vgl. Anmerkung zum Brief vom 7.4.1936.

denke. Der U.v.D. war soeben hier. Also – Gute Nacht mit einem innigen Kuß – **Morgen schreibe ich weiter.**

7.6.36

Erst jetzt am Sonntag Nachmittag komme ich wieder dazu, meinen Brief fortzusetzen. Unterdessen ist auch Deine Karte aus Berlin und Dein lieber Gruß aus Weimar angekommen. „Übermüthig sieht's nicht aus, dieses stille Gartenhaus. Allen die darin verkehrt, ward ein guter Muth beschert."[266] So soll es bei uns mal werden.

Merkwürdig, Du schreibst mir schon im vorigen Brief, Du würdest Dich oft in Gedanken mit **unserem zukünftigen Heim** beschäftigen. Ich glaube das gerne, denn ich selbst habe mich in letzter Zeit auch sehr oft damit beschäftigt. Vielleicht ist es das Kasernenleben, das mich dazu veranlaßt, aber mir scheint eher, das gleiche Glücksgefühl, das uns beseelt, läßt unsere Gedanken auch oft auf die gleichen Wege gehen. Übermütig braucht es nicht zu sein, unser Heim, aber ich muß sagen, daß ich mich so überglücklich fühle, daß es mir schwer fällt, selbst nicht übermütig zu sein.

Aber meinen Übermut liebst Du ja auch und lieber so als kopfhängerisch; oder nicht? Sonst müßte ich ja heute traurig sein, daß Du liebes „böses Mädel" sozusagen an Butzbach vorbeifährst, ohne mich zu besuchen. Das mit der schlechten Zugverbindung über Gießen hört sich ja ganz gut an, scheint mir aber durchaus nicht stichhaltig genug. Ich denke, daß Du mir am nächsten Sonntag noch mündlich darüber erzählen wirst.

Eine „schlechte Zugverbindung" könnte Dich doch bestimmt nicht von einer „guten Tat" abhalten. Vielleicht habe ich „zwischen den Zeilen" gelesen, was nicht dort steht, aber andererseits – ich täusche mich selten. – Mein vernünftiges Mädel wird schon einen vernünftigen Grund gehabt haben.

Da ich mit dem besten Willen nichts mehr zum Reinigen finde, habe ich jetzt nach etwas Zeit, Dir **ein wenig von unserem Soldatenleben zu erzählen.**

Draußen rieselt ein lieblicher **Landdauerregen** hernieder. Nette Aussichten für morgen früh. Ich hoffe, daß Du den Brief schon Montag früh in Händen hast, dann werde ich wohl auf dem Exerzierplatz im Dreck liegen bis zum Hals. Morgen bin ich **Schütze 1 am l. M. G.** (leichtes Maschinen-Gewehr) leicht, d. h. 26 Pfund und die scharfkantige Visierklappe liegt einem genau im Kreuz. Als Gewehrführer habe ich die Ehre, dieses Instrument 4 Stunden lang am Vormittag und nochmals nachmittags herumzuschleppen, in Stellung zu bringen, d. h. laufen, kriechen, robben (nur Ellenbogen und Fußspitzen dürfen den Boden berühren) und Sturmangriff — Sprung auf — marsch, marsch! — Hinlegen, Sprung auf — marsch, marsch! — Hinlegen usw. immer weiter, bis man vor lauter Schwitzen den Regen nicht mehr spürt und so restlos verdreckt ist, **daß es einem geradezu zum Bedürfnis wird, sich dort hinzuwerfen, wo sich eine Lehmpfütze im Gelände zeigt.**

---

[266] Dieser Vers von Goethe über sein Gartenhaus von 1828 ist auf der Postkarte abgedruckt.

Am letzten Freitag habe ich einem älteren Kameraden das schwere Amt des Schützen 1 abgenommen, da mußten wir uns auch andauernd hinlegen, das I. M. G. in den Händen voraus auf den Ellenbogen durch hohes Waldgras robben, aufspringen, und wieder hinwerfen, **das I. M. G. darf nicht hart aufschlagen, Ellenbogen und Knie sind weniger schonend zu behandeln**. Du kannst Dir denken, wie ich aussah, als wir heimzogen. Naß wie durchs Wasser gezogen, in den Stiefeln stand ein kleiner Sumpf, Hände und Ellenbogen zerschunden, das Gesicht mit einer Kruste (weder Zucker noch Marzipan) überzogen.

Aber trotzdem Lachen und Frohmut in der ganzen Kompanie. Es war ja vielleicht mehr ein grimmiger als ein herzlicher Humor, denn so scharf waren wir bis dahin noch nicht herangeholt worden. Es soll sogar Tränen gegeben haben. Aber noch nie hat unser **Gesang** so geschallt, wie an diesem Tag. Die Texte allerdings stehen **in keiner Liedersammlung** und schreiben kann ich sie Dir auch nicht.

Die **2. Kompanie (Alberts Komp.**) hat große Augen gemacht, als wir in die Kaserne einzogen. Sie hatten an diesem Tage, getreu ihrer Tradition — **Genesenenkompanie** — Schießdienst, standen schön trocken unter Bäumen und ballerten Platzpatronen in die Gegend. „Die faulen Schweine“, hatte mein Nebenmann in der Marschkolonne morgens bei Abmarsch gesagt: „trinken noch gemütlich Kaffee, während wir ausmarschieren“.

So bös ist das aber nicht gemeint. In der 2. Kompanie sind meist ältere Leute[267], welche nicht ohne weiteres zu körperlichen Höchstleistungen befähig sind. Die Hauptsache ist, daß sie auch gute Soldaten sein wollen und durch ihre freiwillige Meldung **den allgemeinen Wehrwillen des deutschen Volkes dokumentieren**. Was sie im Ernstfall brauchen, wird ihnen beigebracht.

Die **3. Kompanie, meist kleinere, kräftige Leute**, hat ebenfalls sehr anstrengenden Dienst. **Schwere Maschinen-Gewehr** sind nämlich wirklich schwer[268], und gefüllte Munitionskästen können einem die Arme so lang ziehen, daß man sich nachher, ohne sich zu bücken, in den Kniekehlen kratzen kann. Kameraden aus der 3. Kompanie erzählen es wenigstens so. (Stell Dir das mal vor.)

Albert hatte einen kleinen Unfall, Bluterguß im Oberschenkel. Vorige Woche lag er im Revier (Krankenstube), seit einigen Tagen habe ich ihn allerdings nicht mehr gesehen, sodaß ich annehme, daß er wieder Dienst macht. Wir haben wenig Zeit, Kameraden von den anderen Kompanien zu treffen. Wenn ich etwas Freizeit habe, dann schreibe ich. Was und wem ich schreibe brauche ich Dir ja nicht zu erzählen. Ich selbst fühle mich gesundheitlich noch sehr wohl, abgesehen von einem kleinen Angina-Anfall (schlägt Dein Gewissen nicht hörbar?), der aber schon überwunden ist.

Jetzt bringe ich den Brief noch zur Bahn und dann gibt es einen tiefen Vorbereitungsschlaf auf **die schwerste Woche unserer Ausbildungszeit.**

---

267 Ed Berwanger war damals knapp 26 Jahre, Albert Fritze gut 32 Jahre alt.

268 Mit Lafette wog das schwere Maschinengewehr rund 35 kg.

Diese Woche wird mir die leichteste werden,
denn durch sie lacht mir die schönste Belohnung entgegen,
Du mein liebes Mädel,
Dein Ed

[Nachschriften:]

Hoffentlich hat der Brief „gute Zugverbindungen“ und kommt schon Montag früh nach Neustadt. Ich werde mir gelegentlich den Fahrplan einmal darauf hin ansehen. Wie wir uns nächsten Sonntag treffen, werde ich Dir noch mitteilen; es ist möglich, daß wir schon Freitag abend hier abfahren dürfen. Wie wäre es, wenn Du Samstag und Sonntag bei uns in Kreuznach sein könntest?

Genau im Augenblick kam ein Kamerad vom Urlaub zurück. **„Nie wieder Urlaub!“** Warum? Der Abschied von daheim ist zu schwer. Er macht kein glückliches Gesicht, unser lieber Kamerad. Vorigen Sonntag war seine Frau hier, sehr nett, ziemlich jung verheiratet. Ich glaube ihm gern, daß er nicht mit besonderem Wohlgefallen an seinen Strohsack für diese Nacht und an den Montag Morgen gedacht hat. Ich kann’s ihm voll nachfühlen. Mir wird’s auch so gehen.

Wenn Du übrigens glaubst, das Kasernenleben könnte mich dazu erziehen, daß ich häusliche Arbeiten mit besonderer Hingabe verrichte, und Du Dir evtl. Hoffnungen für später machst, müßtest Du eine schwere Enttäuschung erleben. Wenn Du mich sehen könntest, wenn ich z. B. den **Boden aufwische**, oder wenn ich meinen **Drillichanzug wasche**, würdest Du bestimmt staunen mit welcher Eleganz ich z. B. unter die Betten tauche und den Aufnehmer schwenke.

....

So., 7.6.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Eisenach, Wartburg
Heimreise

....

8.6.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt – Butzbach

Mein lieber Ed!

Der Brief wird Dich seines Aussehens wegen jedenfalls erstaunen, gelbes **Briefpapier** und weißer Umschlag. Aber ich habe mein Briefpapier klugerweise auf der Dienststelle liegen lassen und mußte mir nun hier zu Hause von Ruth das Papier „leihen“.

Deinen Samstag / Sonntag-Brief habe ich heute nachmittag erhalten. Er hat mich wirklich sehr erfreut (wie das überhaupt jeder Brief von Dir tut) - aber die Freude war noch größer, weil mich Dein letzter Brief bis heute noch nicht erreicht hat. Höre und staune! Am Freitag vormittag kam der Brief hier an - ich war Donnerstag schon abgereist - und **Ruth** hat ihn mir (in einem Augenblick tiefster Nacht in ihrem vielbeschäftigten Kopf) nach Potsdam nachgeschickt, wo

er mich natürlich nicht mehr erreichte und von wo er noch nicht wieder zurückgekehrt ist. Wenn's gut geht, kommt er morgen früh hier an. Ruth erklärt mir nun dauernd, es hätte doch bestimmt nichts besonders Wichtiges in dem Brief gestanden u.s.w.

Aber darauf kommt es mir ja gar nicht an, ich freue mich halt über jede Zeile und über jedes liebe Wort, das Du schreibst. Als ich gestern abend und heute morgen furchtbar mit Ruth geschimpft habe wegen der Dummheit mit dem Brief, antwortete sie mir tröstend: „Siehst Du, da merkst Du erst, wie gern Du ihn hast." Echt Ruth. Überhaupt redet sie die ganze Zeit solchen Unsinn, fragt mich nach der Anrede in Deinen Briefen, nach der Unterschrift, macht mir allerlei Vorschläge u.s.w. Es freut mich ja, daß Ruth so lebendigen und in ihrer Art fröhlichen Anteil nimmt an meinem Glück, aber manchmal kann ich doch nicht so richtig mitscherzen.

Wenn Du im letzten Brief schreibst, daß Du oft so übermütig glücklich bist, kann ich das ganz gut verstehen, weil es mir auch so geht. Und ich habe Dich, wenn Du so strahlend übermütig lachst, wenn Dir die Freude so ganz aus tiefstem Herzen Augen und Gesicht durchstrahlt, ja wirklich besonders lieb. (Wenn überhaupt eine Steigerung von „besonders" möglich ist.) Aber andererseits ist unsere Freude und unser Glück doch **eine stille und recht ernste Sache**. Darin liegt ja gerade die Größe unserer Liebe.

Manchmal habe ich so ganz heftig das Verlangen, Dich zu umarmen und zu küssen und zu umsorgen, du mein Liebster!

Aber ich will morgen früh weiter schreiben. **Mein U.v.D. ist meine Schwester Ruth.** Sie liegt nämlich schon im Bett. Eine recht gute Nacht wünsche ich Dir hinüber nach dem schönen Butzbach und küsse Dich herzlich für heute abend.

Am 9. Juni

Guten Morgen! Ich will noch schnell vor dem Dienst den Brief fertig schreiben, dann hast Du ihn vielleicht heute nachmittag noch.

Ich bin also „an Butzbach vorbeigefahren". Von dem Städtchen selber sieht man ja nicht viel vom Zug aus, aber **Euer Lager sah ich droben liegen**. Mein Herz hat einen ganz gewaltigen Satz gemacht beim Anblick der niederen graugrünen Häuser da droben. Aber es hat ihm nichts geholfen, der Zug fuhr weiter.

Nun muß ich Dir noch einen guten Rat geben, schaff' Dir dünneres Briefpapier an! Die lieben, langen Briefe möchte ich nicht missen, die können gar nicht lang genug sein, aber der Briefträger ist anderer Ansicht , der hat nun schon 3 mal eine großen, blauen 18 auf den Brief gemalt, und dabei steht auf rotem Stempel „**Nachgebühr**". Unerhört, meinst Du nicht auch? **Webers** legen immer treulich vor, sie scheinen zu wissen, daß mir die Briefe immerhin **18 Pfennige** wert sind. In Wirklichkeit ist ihr Wert ja gar nicht abzuschätzen, denn für Freude und Liebe gibt's ja kein Maß.

Aber jetzt ist's Zeit, zum Dienst zu gehen. Sei recht, recht herzlich gegrüßt und geküßt,

Deine Elsbeth

....

9.6.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt – Butzbach

[Im Briefkopf hat Elsbeth Fritze in Zierschrift „**14. Juni**“ geschrieben und darunter einen kleinen Zweig gemalt, an dem **zwei Kirschen** hängen.]

Mein lieber, lieber Ed!

„Da ich beim besten Willen nichts mehr zum Waschen finde“ und außerdem schon einen halbwegs dienstlichen Brief beendet habe, will ich Dir noch einige Zeilen schreiben.
...
Am Samstag werde ich noch nicht weg können, aber ich komme dann Sonntag früh nach Kreuznach. ... Am Samstag wird nämlich voraussichtlich die **Obergauführerin** wieder ihren Dienst antreten und da gibt's so allerlei zu regeln, zumal ich mich am Sonntag vom 1. **Untergausportfest** und von der 1. **Wimpel-Weihe** „drücken“ muß.

Den Sonntag wollen wir aber recht gut und freudig zusammen verleben nach einer sooooo langen Trennung, (Es sind dann gerade 4 Wochen, man soll's nicht glauben.) Ich freue mich schrecklich auf das Wiedersehen, Du auch? Ich glaube ja.

Denk Dir übrigens, der fragliche Brief ist immer noch nicht wieder da. Schließlich wird er noch an den Absender zurückgehen. Dafür muß Ruth gelegentlich noch gestraft werden.

Nun will ich Schluß machen. Dieses briefliche **Plauderstündchen** mit Dir, Du Lieber, war ein schöner Abschluß des Tages. Auf Wiedersehen bis Sonntag!

Einen ganz herzlichen Kuß zur guten Nacht

Deine Elsbeth

N.S.: Deine **Parole „Kirsche**“ war offenbar nicht ganz richtig, oder sind Deine Kirschen schon reif? Als konsequenter Mann müßtest Du eigentlich Deiner Parole treu bleiben. Bringst Du's fertig? Doch Inkonsequenz ist manchmal richtiger und angenehmer.

[Nachschrift:]

10.6.: Auf dem Frühstückstisch lag Deine Karte. Sie hat uns viel Spaß gemacht. Herzlichen Dank! Einen herzlichen Gutenmorgenkuß, wenn auch nur brieflich,
Deine Elsbeth

....

11.6.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze

Butzbach – Neustadt
[Briefkarte]

Mein liebes Mädel!

Vielen Dank für Deinen Brief, der wirklich eine angenehme Überraschung war.

Ich werde Dich also Sonntag früh 9.20 Uhr in **Kreuznach** an der Bahn abholen. Lieber wäre es mir ja gewesen, Du wärest Samstag schon gekommen. Ich selbst werde Samstag 19.18 bzw. 20.43 Uhr hinkommen und Sonntag 21.01 wieder abfahren.

Leider habe ich nicht viel Zeit zum Schreiben. **Stube, Spind, Schuhe, Kleider usw. müssen für morgen appell-fähig** sein, sonst wird der gesamte **Urlaub** gesperrt. Sollte mein Urlaub, wider Erwarten, gesperrt werden, würde ich Dich am Samstag abend noch telegraphisch nach Neustadt benachrichtigen.

Einen herzlichen Kuß
Dein Ed

....

12.6.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Völklingen
L. Schäffer, Beate Kunz
Anneliese Walinsteg

....

So., 14.6.1936

in Kreuznach ! [Besuch bei Ed Berwanger und seiner Mutter.]
Heidelberg

....

14.6.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt – Butzbach
[Briefkarte]

Mein lieber Ed!

Zum 1. Tag des 2. Abschnitts Deiner Militärzeit will ich Dir Grüße senden. Ich bin soeben gut in Neustadt „gelandet“. Du bist jetzt sicher auf dem Weg zur Bahn in Kreuznach. Hoffentlich geht Dir’s nicht wie Deinen Kameraden, die den Tag Urlaub bereuen mußten. Der Sinn des Tages war ja vielmehr der, Dir neue Freude zum Dienst zu geben. „Kraft durch Freude“! War’s so?

Gefreut hast Du Dich ja sicher, wie ich mich ja auch gefreut habe. Meine „Niedergeschlagenheit“, von der Du sprachst, könnte sich höchsten augenblicklich zeigen, denn ich muß manchmal mit Kreisleiter Walter sagen **„Die Neustadter Luft ist nicht immer angenehm“**.

Also wünsche ich Dir alles Gute für die kommenden Wochen und küsse Dich ganz herzlich!

Deine Elsbeth

....

15.6.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Butzbach – Neustadt
[Zwei kleine Zettel aus einem Notizblock, Bleistift]

Feldpostbrief. Exerzierplatz Butzbach, 15.6.1936, 10 h.
...
Gefechtsdienst am Montag früh. Ich liege im schönsten Sonnenschein auf dem Exz.-Platz **in vorgeschobener Verteidigungsstellung auf Beobachtung**.[269] Der „Feind“ braucht noch lange Zeit bis er auf Schußweite heran ist. So habe ich die schönste Gelegenheit, an Dich zu denken und von unserer Zukunft zu träumen...

Draußen auf Geländedienst = Notizblock. Etwas ganz neues. Wenn Du Strafporto zahlen mußt, schicke ich Dir die 18 Pfennig per Scheck zu bzw. lasse per Giro auf Dein Konto überweisen. Vom Dienst zurück, der heute wirklich gemütlich war, bekam ich Deinen Brief.

Vielen herzlichen Dank dafür, mein liebes, liebes Mädel,
Dein Ed

....

15.6.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt – Butzbach
[Schmuckpostkarte mit dem
fünf kerzentragenden Engelchen und dem Spruch in Zierschrift:]

Ehr’ ohne Treu
Treu ohne Ehr’
ist wie Spreu
so leicht und leer!

Lieber Ed!

heute mittag um 4 Uhr war ich beim Sport und beim Schwimmen. Herrlichstes, sonniges Wetter war’s. Es tat mir richtig leid, daß es nicht gestern so war, zum Spazierengehen.

Morgen schreibe ich Dir einen langen Brief, es gibt so allerlei zu erzählen.

Herzliche Grüße

Deine Elsbeth

....

16.6.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Butzbach

Mein lieber Ed!

---

269 Im Fotoalbum FD 04 findet sich ein Foto von Ed Berwanger, offensichtlich in „vorgeschobener Stellung liegend“, mit dem Telefonhörer am Ohr. Unterschrift: „Am Feldtelefon“.

...
Ich sagte Dir ja am Sonntag schon, daß ich mit **Else Stork** [der Obergauführerin] reden muß wegen meines Abgangs. Das ist nun geschehen. Nachdem ich mir die Sache hin und her überlegt habe, sagte ich ihr am Montag Mittag gesprächsweise, daß ich die Jungmädelschule des Obergaues nicht mehr erleben werde, da ich am 1. März nächsten Jahres spätestens aus dem Dienst ausscheide. - Großes Staunen! In pfälzisch lauter Art ging's dann los: warum? Erzählen! (Bitte, fühle Dich nicht betroffen durch die Bemerkung „pfälzisch", Du weißt ja, daß ich Dich nicht zu dieser Art Menschen zähle. Außerdem ist das ja kein Werturteil.)

Ich gab dann die nötigen Erklärungen ab. Auch nach woher und nach Beruf etc. wurde gefragt. Das Interesse war sehr, sehr rege. Meistens habe ich geantwortet, nicht immer. Dann hatte Else Stork den Gedanken, in der **Stabssitzung** bekannt zu machen, was sie so sehr beschäftigte. Ich hatte schon damit gerechnet und habe ja bereits mit Dir darüber gesprochen. Es war nämlich völlig gleichgültig, ob die Abteilungsleiterinnen nach und nach davon erfuhren oder mit einem Schlag davon unterrichtet wurden. Das letzte war mir eigentlich noch angenehmer.

Also ist unsere Verlobung und mein Ausscheiden bekannt geworden. Vereinzelte Fragen wurden nach **München** und dem **Hans** [**Dinkel**] laut - zu meiner Belustigung.

Am schönsten war's, als ich mit Herrn **Poth** sprach. Heute morgen fuhr ich nach Landau mit ihm. Da ich ja in jeder freien und so vielen nicht freien Minuten an Dich denke, kam das Gespräch auch auf das, was mein Herz am meisten bewegt. Herr Poth hatte gestern nichts gehört und war wirklich ganz überrascht, als ich ihm sagte, daß ich am 1. März aufhöre. Aber er hat sofort gewußt, mit wem ich mich verlobe. Der Mann hat eine gute Beobachtungsgabe. Dann sagte er: „Hat die Obergauführerin das denn genehmigt?" Ich erklärte ihm, daß es da nichts zu genehmigen gäbe. „Ja", sagte er, „Sie dürften nicht eher gehen als 100%iger Ersatz vorhanden ist." So ging's eine Zeitlang weiter, es ging ihm nicht in den Kopf. Und dann - das war wirklich rührend - philosophierte er über das Leben und die Ehe u.s.w. „24 Jahre ist für eine Frau das schönste Alter." (Seine Frau war auch 24 Jahre bei der Hochzeit.) „Wie alt ist er? - 27 Jahre? Dann könnt Ihr heiraten!" Er sagte aber plötzlich nicht mehr „Sie", sondern „Ihr". Ganz väterlich besorgt war er. Es wäre im Leben nicht immer leicht, manchmal kämen auch Tage ohne Sonnenschein. Aber **Du wärst ja ein „ordentlicher, anständiger Mann"**. Du kannst Dir denken, mein lieber, lieber Ed, wie ich mich bei dieser Unterhaltung gefreut habe. Poth ist ein so natürlicher, offener Charakter wie man selten einen findet und dabei von einem wirklich ausgeprägten Gefühl für Menschen und ein kluger Kopf.

Die **Rosen**, die ich Dir in diesem Brief schicke, standen heute auf meinem Schreibtisch. Sie sollen nun Deine Stube in der Kaserne schmücken und Dir meine Grüße und Küsse bringen. Ich habe sie heute so oft angeschaut und mich an ihnen erfreut, das sollst Du nun in Butzbach auch tun. Es ist gut, wenn Du ein kleines Stück am Stiel abschneidest, dann halten sie sich länger. Am liebsten möchte ich sie ja selbst einordnen und pflegen und Dir deine Stube recht freundlich machen.

Da fiel mir gestern ein Lied in die Hand, das heißt so:

„Der König von Sachsen
hat es selbst gesagt,
daß die hübschen junge Burschen
müssen werden Soldat.“[270]

Dem König von Sachsen muß man doch glauben.
...
Da fällt mir ein, daß am 11. und 12. Juli **Gauparteitag** in Pirmasens ist. **Rosenberg**[271] wird voraussichtlich sprechen. Schade, daß Du das nicht mitkriegen kannst. (Unsere Untergau-Sportfeste mußten abgesagt werden.)

Nun will ich Schluß machen. Sei mir recht herzlich gegrüßt und ganz innig geküßt von
Deiner Elsbeth

....

16.6.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Landau
Zweibrücken JH, RAD [= Reichsarbeitsdienst] Lager

....

17.6.1936

Reg. Schulrat **Wambsganß**
betr. Beurlaubung [von JM-Mädeln] zu nat.pol.Lehrgang
” zu Freizeitlagern
146, 70, 344

....

17.6.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Butzbach – Neustadt

Mein liebes Mädel!

Du wirst sicher erstaunt gewesen sein, daß ich schon seit Montag nicht mehr von mir hören ließ, dafür kann ich aber wirklich nichts, denn der **verrückte Innendienst** nimmt einen so stark in Anspruch, daß man für sich selbst überhaupt keine Zeit mehr hat. Heute habe ich **Stubendienst** und heute mittag wurde uns angedroht, wenn der U.v.D. auch nur das Geringste findet, wird der verantwortliche Stubendiensthabende eingesperrt. Na, vorläufig bin ich ja noch frei und habe jetzt zwischen 9 und 10 Uhr sogar ein wenig Zeit, Dir für Deinen lieben Brief, den ich heute mittag erhielt, zu danken.

Du hast nicht nur einen sehr langen, sondern auch einen lieben Brief geschrieben. Ich habe auch **zwischen den Zeilen** gelesen und da stand dasselbe, was

---

270 Das Lied ist seit dem „Zupfgeigenhansel“ von 1913 in vielen Liederbüchern der bündischen Jugend und später auch der Wehrmacht zu finden. Im zweiten Vers klagen die Mädchen aus Sachsen, dass ihnen nur „die Lahmen und die Krummen“ übrig bleiben.

271 Zu Alfred Rosenberg vgl. Anmerkungen zum 31.12.1935

ich oft aus Deinen strahlenden Augen lese – daß Du glücklich bist und daß Du mich liebst. Mehr will ich gar nicht wissen und mehr kannst Du mir auch in großen und kleinen Briefen nicht schreiben - das soll Dich aber nicht ermuntern, zukünftig nur kleine Briefe zu schreiben.

Ich selbst dachte, heute viel Zeit zu haben, aber es war leider eine trügerische Hoffnung. Dafür werde ich aber am Sonntag schreiben, oder wenn irgend möglich noch früher. Der Dienst ist z. Zt. durch die verrückte Hitze ziemlich anstrengend, dazu noch der nette Innendienst mit den andauernden Strafandrohungen, **da muß man wirklich schon so viel Idealismus haben,** wie wir ihn in unser Soldatenleben mitgebracht haben, **um nicht die gute Stimmung zu verlieren.**

Das ist wieder **ein Brief in Fortsetzungen**. Ich habe mich von einem Kameraden eine **halbe Stunde früher wecken lassen,** um diesen Brief beenden zu können.

Durch die Fenster strömt kalte Morgenluft herein, die Sonne macht noch nicht warm, sie scheint nur hell und vor mir auf dem Tisch, in einem Trinkbecher, stehen **Deine Rosen**. Besonders die dunkelrote Rose duftet ganz herrlich in der reinen Luft heute früh. Mit diesen Blumen hast Du mir wirklich eine große Freude gemacht, denn sie sind mit eine Bestätigung dessen, was in Deinen Briefen und zwischen den Zeilen steht.

Nun aber zu dem, was in den Zeilen steht. Du hast also der Obergauführerin[272] eröffnet, daß **Du die JM** [Jungmädel] **verlassen willst**. Das Erstaunen finde ich eigentlich erstaunlich, die ganze Bande hat doch immer schon etwas geahnt. Hast Du auch über mich nähere, persönliche Auskünfte erteilt? Da werde ich ja wohl bei meiner Rückkehr von sämtlichen Abteilungsleiterinnen etc gelegentlich in Augenschein genommen und kritisiert werden.

Außerdem wird die Botschaft sich jetzt wellenförmig durch die ganze Saarpfalz ausbreiten. Ich kann mir die ungläubigen Augen der St. Ingberter BDM-Führerinnen z. B. sehr gut vorstellen. Auch Steinmann wird über einen der tausend möglichen Wege davon erfahren und vielleicht eine bissige Bemerkung machen. Schreibe mir bitte einmal, welchen Aufruhr die Nachricht in Deinem gesamten Obergau hervorgerufen hat. An **Poth** sagst Du bitte einen Gruß von mir und meinen Dank, daß er mich für einen so ordentlichen Mann hält.

Soeben wurde geweckt, alle Mann sausen wie wild durcheinander, **ich muß auf meinem Bett weiterschreiben**. Du wirst ja sicher (5 h) noch schlafen und weißt Du, was ich am liebsten tun würde? Dich mit einem festen Kuß wecken.

So kann ich Dich nur in Gedanken küssen.
Dein Ed

[Nachschrift:]

Schreib mir bald wieder. - Der U.v.D. ist noch mal gut vorbeigegangen, aber

272 Die Unterstreichungen (mit Rotstift) hat Elsbeth Berwanger bei dem Wiederlesen der Briefe im hohen Alter gemacht.

weiterschreiben kann ich am Abend auch nicht mehr, da sofort das Licht gelöscht wird.

....

18.6.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt – Butzbach
[Briefkarte]

Mein lieber Ed!

Deinen lieben Brief habe ich heute abend erhalten, habe recht herzlichen Dank dafür. Damit Du morgen noch diese Zeilen bekommst, läuft Ruth jetzt noch zur Bahn. Botenlohn: 5 dicke Erdbeeren.

Hoffentlich ist der Stubendienst bald vorbei, das scheint ja eine verflixt unangenehme Geschichte zu sein. Daß die Rosen Dir so viel Freude machen, freut mich am allermeisten. Ein langer Brief folgt bald wieder.

Morgen fahre ich nach Moosbrunn in den Schwarzwald. **Betrieb, Tempo ist die Parole**.[273]

Über die „Wirkung“ meiner Eröffnung erstatte ich Dir Bericht, sobald ich sie kenne. Jetzt einen herzlichen Kuß

Deine Elsbeth

....

18.6.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Landau Herbergsmutter
Speyer Reg.Schulrat Herrmann
betr. wie oben

....

19.6.1936

JM-Freizeitlager Moosbrunn
im Schwarzwald besucht

....

19.6.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
JH Moosbrunn - Butzbach
[Postkarte„JH Moosbrunn“]

Lieber Ed!

Vom Besuch des **Ju-Freizeitlagers** im Schwarzwald grüße ich Dich herzlich. Ein großer Teil des Weges (Landau-Ettlingen) war mir ja bekannt vom Winter her.

Die Landschaft ist ganz wunderbar, das Lager gut, aber es ist schrecklich heiß. Ich denke oft an den Exerzierplatz Butzbach und seine schwitzenden Schützen.

---

[273] „Tempo“ ist ein relativer Begriff: für die Strecke Landau - Moosbrunn - Neustadt von rund 250 km wird Elsbeth Fritze wenigstens fünf Stunden gebraucht haben.

Ganz herzliche Grüße!

Deine Elsbeth

....

19.6.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt / W. - Butzbach

Mein lieber Ed!

Ich will den Brief heute abend schon beginnen, weil ich nicht weiß, wie viel Zeit ich morgen habe, denn morgen ist **Deutsches Jugendfest**.[274]

Heute war ich also im Schwarzwald. **Moosbrunn** liegt etwa 15 km von Ettlingen entfernt. Wie ich Dir schon schrieb, weckte die Strecke Landau - Karlsruhe - Ettlingen Erinnerungen an die **Fahrt um Weihnachten - Neujahr 35 / 36**. Und daß ich da viel an Dich dachte, muß ich nicht besonders erwähnen. Waren jene Tage doch für uns beide von Bedeutung, ich werde sie wohl nie vergessen.[275]

Aber heiß war's, daß das Exerzieren und die Felddienstübung bei solcher Hitze keine reine Freude ist, kann ich mir lebhaft denken. Ich bin heute wieder ein gut' Teil brauner geworden, wenn Du im Juli dann behauptest, ich sei braun, kann ich Dir sicher nicht mehr widersprechen. Das Lager vom 23.6. - 4.7. wird hoffentlich auch seinen Teil dazu beitragen.

Übrigens ist in dieser Zeit meine Anschrift folgende: Landau, **Jugendherberge im Fort**[276], **JM-Führerinnen-Lager**. Gilt ab Dienstag den 23. Juni.

Deine Grüße an **Poth** habe ich ausgerichtet, er hat sich sichtbar gefreut darüber. Ich habe sie ihm auch gern ausgerichtet, ist er doch außer meiner Schwester Ruth die einzige Seele, die Dich kennt. **Else Woll** [aus St. Ingbert] hat eine blasse Vorstellung, sie kennt Dich außerdem aus den Erzählungen ihrer Schwester **Martha** und deren Freundinnen, die sich ziemlich eingehend mit Dir beschäftigt haben müssen. Aber sonst herrscht noch große Unkenntnis. Die Auskünfte, die ich über Dich erteilt habe, sind folgende: aus St. Ingbert, HJ-Führer, Lehrer, Deinen Namen habe ich auch genannt. den haben aber jedenfalls außer Else Woll alle wieder vergessen. Else Woll fügte hinzu: groß und blond.[277]

Der Steckbrief ist jedenfalls auch ohne Namen deutlich, und ich bin gespannt.

---

274 HJ und BDM haben von 1933 bis 1936 zur Sommersonnenwende (20./21. Juni) das „Deutsche Jugendfest" gefeiert, das im wesentlichen aus Sportveranstaltungen, Wimpelweihen und nächtlichen Sonnwendfeuern bestanden zu haben scheint. Zur Sonnenwendfeier vgl. Anmerkung zum 22.6.1936.

275 Über die Bedeutung dieser Fahrt 1935/36 in der Liebesgeschichte meiner Eltern vgl. den Brief von Ed Berwanger vom 6.1.1937.

276 Das „Fort Landau" wurde 1688-91 nach Plänen von Vauban gebaut, heute werden die Gebäude von der Universität genutzt.

277 Ed Berwanger war nicht ganz 1,80 m groß und hatte dunkelbraunes Haar.

Die beiden St. Ingberter waren am gleichen Tag in Neustadt, ich war auch schon wieder in St. Ingbert, auch **Thilde Vogelgesang** habe ich kurz gesprochen, aber Else Stork hat jedenfalls vergessen, zu schwatzen. Lotte **Deckarm** geht übrigens am 1. Juli [wegen Heirat] aus dem Dienst.

Du hast Dich gewundert über das Staunen, von dem ich schrieb. Sie haben wohl alle etwas geahnt, und das Staunen galt weniger der Tatsache als der Eröffnung, daß ich „schon" am 1. März 1937 ausscheiden will. Du bist da jedenfalls anderer Ansicht, und ich finde den Termin auch gar nicht zu früh festgesetzt.

Im Anschluß an meine „Bekanntmachung" vom vergangenen Monat sind mir so allerlei Gedanken gekommen. Unsere Verlobung ist ja jetzt praktisch veröffentlicht, und eine sogenannte **„offizielle Verlobung"** verliert immer mehr an Sinn. Entweder verzichten wir überhaupt auf eine „öffentliche" Verlobung oder wir verloben uns jetzt, wenn Du wieder zu Hause bist. Du bist ja jedenfalls von dem letzten Vorschlag nicht begeistert, aber mit Rücksicht auf die sehr **stille Hochzeit** ist andererseits der Familie zuliebe eine **kleine Verlobungsfeier** sehr angebracht. Wir müssen uns halt noch darüber unterhalten. Ich wollte Dir vorerst nur meine Überlegungen auseinander setzen. Schreib doch mal, wie Du darüber denkst!

Aber da fällt mir gerade ein: ich bin ja noch **Obergau-JM-Führerin** (das vergesse ich nämlich manchmal, wenn ich Dir schreibe und so ganz an Dich denke) und bis jetzt sind alle Sonntage des Juli belegt. Evtl. kann sich noch etwas ändern, man weiß es nicht genau. Der Dienst fordert halt oft den ganzen Menschen und so manchmal muß ich an den unbekannten Kameraden denken, dessen **Fahnenspruch** im „Glauben der Gemeinschaft" steht:

Fahne, wir haben Dir alles gegeben,
Jugend und Freude,
Liebe und Leben.[278]

Der Kamerad muß diese Forderung des Dienstes in ihrer ganzen Weite und Tragik kennen gelernt haben. Aber ich will nicht klagen, ich habe ja allen Grund froh und glücklich zu sein und **stolz zu sein in meiner Arbeit, in der Mitarbeit am Werk des Führers**.

Es ist 10.00 Uhr abends. Mein **U.v.D.** [d.h. Ruth] wartet schon, er ist nicht so streng wie Deiner. Soeben schlug's 10 mal. Nun wird bei Dir das Licht ausgehen. Ich küsse Dich in Gedanken recht herzlich und wünsche Dir eine gute Nacht. Es ist ein schöner Gedanke, sich vorzustellen, daß wir beide in diesem Augenblick aneinander denken. Nicht wahr? Also eine recht gute Nacht, mein lieber Ed!

Am 20. Juni nachmittags
im Schwimmbad

278 „Vom Glauben der Gemeinschaft" war eine von der Reichsjugendführung herausgegebene Sammlung von Gedichten, Feuersprüchen etc., deren pathetischer Tonfall dem damaligen Literaturgeschmack Elsbeth Fritzes perfekt entsprochen zu haben scheint.

Hier im **Stadion** finden heute nachmittag die **Wettkämpfe der Neustadter Jungmädel** statt, da habe ich das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden. Es ist ziemlich viel Betrieb hier. Das HJ-Gebiet ist z. B. vom hohen Chef bis zu allerlei Mitarbeitern vertreten und tollt und boxt in der Gegend herum. Heute hast Du ja auch einen freien Nachmittag und liegst jedenfalls in der schönen Wiese am Hang. Oder erledigst Du Post? Schick mir doch bald die anderen Bilder, Du kannst ja den Wert des Anschauungsmaterials. Das Büchlein mit Deinen Bildern schaue ich jeden Tag ein paar mal durch.[279]

Das beiliegende Bild ist ein Schnappschuß aus dem Pfingstlager, er ist ja nicht besonders schön, aber ich will Dir's doch schicken. Vielleicht macht's Dir trotzdem Spaß. Da fällt mir gerade ein, daß die Zeltlager jetzt endgültig festgesetzt sind. Das **JM-Gruppenführerinnen-Zeltlager** findet vom 1. bis 10. August statt.

Zur **Olympiade** fahre ich nicht, ich glaube, ich habe in Kreuznach schon davon gesprochen.[280] Dann ist anschließend **Sportwartinnen-Lager**, bei dem ich einige Tage zu tun haben werde. Und Ende August denke ich einige Tage **Ferien** zu machen. Da könnten wir ja dann gemeinsam losziehen. Wie wär's?

Weißt Du, was ich jetzt möchte? Du wärst auch hier und wir könnten uns zusammen in der Sonne aalen und im Wasser tummeln! Aber das ist ja nun mal nicht möglich. „Leg Deine Leidenschaft auf Eis!“ Ich muß jetzt aber aufhören, denn neben mir lecken sie fleißig Schokolade vom Silberpapier und lassen mir keine Ruhe, vor allem **Ruth** und der **Gebiets-Adju**. [HJ-Gebiets-Adjutant].

Ich wünsche Dir also einen recht schönen Sonntag und gute Erholung von der anstrengenden Woche. Ich grüße und küsse Dich recht, recht herzlich, mein lieber Ed!

Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

Die **Kornraden**[281] sind von meinem Schreibtisch, ich habe sie aus dem Schwarzwald mitgebracht, die Jungmädel haben sie mir geschenkt.

Die **Myrthen** stehen in einem großen Krug im Treppenhaus und bilden den

---

279 Evtl. ist damit das Album FD 04 aus dem Nachlass gemeint.

280 Ich bin sicher, dass meine Mutter aus eigenem Entschluss nicht zur Olympiade nach Berlin gefahren wäre bzw. froh war, dazu nicht abgeordnet zu werden, denn, so merkwürdig das bei einer Sportlehrerin klingen mag, die obendrein an so vielen NS-Massenveranstaltungen teilgenommen hat: meine Mutter mochte Massenveranstaltungen nicht und lehnte Hochleistungssport ab. Die Olympischen Winterspiele (6.-16.2.1936 in Garmisch-Partenkirchen) erwähnt sie in der Korrespondenz nie, und die Sommerspiele nur hier.

281 Die Kornrade ist ein purpurviolettes Ackerwildkraut, das früher vor allem auf Getreidefeldern häufig vorkam. Sie ist wegen ihres hochgiftigen Samens fast ausgerottet und wurde deshalb 2003 zur Blume des Jahres gewählt.

Anlaß zu allerlei Bemerkungen über die verschiedenen Bräute. Es wurde sogar schon ausprobiert, wem ein Myrthenkranz steht und wem nicht. Stell Dir vor!

Ich esse übrigens gerade Kirschen, sie schmecken tadellos. Wie geht's Deinen „**Kirschen**"?

Nochmals herzlichen Gruß!
Deine Elsbeth

....

20.6.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Deutsches Jugendfest
Bad Dürkheim Neustadt
Ungstein
Grünstadt

....

20.6.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Butzbach – Neustadt

Mein liebes, liebes Mädel!

Heute hast Du mir mit Deiner Karte aus Moosbrunn eine ganz große Freude gemacht. Die 5. Woche unserer Ausbildung wurde nämlich – ganz dem Dienst dieser Woche angepaßt und wie es sich für die 1. Kompanie gehört – mit einem **Eilmarsch 7,5 km feldmarschmäßig** in **53 Minuten** beendet. Wir marschierten nach Beendigung des Gefechtsdienstes gruppenweise 12 Mann mit Unteroffizier. Die Strecke ging über offene staubige Feldwege und durch ein Dorf mit gepflasterten Straßen. Die Sonne kann in der Fremdenlegion auch nicht mörderischer scheinen.

Die Hitze war so furchtbar, daß unser **Bekenntnispfarrer**, sonst ein wirklich zäher Kerl, etwa 500 m vor dem Ziel einen **Sonnenstich** bekam und zusammenbrach. Ich trug das l. M. G. [leichte Maschinengewehr, etwa 13 kg] und marschierte mit den übrigen Leuten der Gruppe geschlossen in die Kaserne ein, dann schnappte ich mir eine Wasserkanne und rannte im Laufschritt zurück um dem Pfarrer zu helfen.

Ein Arzt aus einer der folgenden Gruppen und unser Uffz. waren zurückgeblieben. Mein Wasser, d. h. eigentlich war es ja kalter Tee – ich hatte mir nämlich keine Zeit genommen, den Tee auszugießen und Wasser nachzufüllen – kam gerade zur rechten Zeit. Aber es gelang uns nicht, ihn zum Bewußtsein zu bringen. Der Arzt glaubte schon, daß er sterben werde. Es war wirklich furchtbar, wie der arme Kerl aussah und wie sich sein Körper in Krämpfen schüttelte, dazu noch unsere völlige Erschöpfung, eine wirklich trostlose Lage. Unser **Hauptmann** ritt gerade vorbei, machte eine knappe Bemerkung und hielt es nicht einmal für nötig abzusitzen, da kam denn bei uns zu der äußeren Hitze eine Mordswut über diese Art Führer.

Endlich kam dann ein **Sanitäter** mit der Tragbahre und 2 Mann aus der Kaserne. Der Ohnmächtige bekam eine Spritze und da begann das Herz wieder zu arbeiten. Da aus der Kaserne niemand mehr zu Hilfe kam, mußten wir auch

noch die Tragbahre schleppen und fast wäre er uns auf dem kurzen Weg doch noch gestorben, wenn nicht der Sanitäter rechtzeitig den aussetzenden Puls gemerkt und durch eine weitere Spritze wieder in Gang gebracht hätte. Erst nach 3 Stunden verlangte er zeitweise das Bewußtsein wieder und wurde dann sofort ins **Krankenhaus** gebracht. Ich selbst war zwar noch nicht restlos ausgepumpt, aber der Fall meines Kameraden hatte mich doch ziemlich ergriffen.

Auf der Stube sah es aus, als hätte eine Bombe eingeschlagen, Gepäck und Stahlhelm, Seitengewehre und Spaten lagen auf Tisch und Boden. Einige Kameraden, fast auf jeder Stube 2 – 3, waren in der Stube mit dem Gewehr **einfach zusammengebrochen** und lagen jetzt mit nassen Tüchern auf der Stirn halb ausgezogen mit den Stiefeln in den Betten. Da mußte ich ja doch wieder lachen und da kam auch schon Kamerad Wiegarten (der sich kurz vorm Einrücken verlobte) „Ed, da ist Post für Dich“ und gab mir **Deine Karte**.

Du schreibst, daß es „schrecklich heiß“ sei und auf dem Bild lacht mich der schönste Waldschatten an. Das ich da lächeln mußte, nimmst Du mir ja nicht übel? Dann aber „Ich denke oft an den Exerzierplatz Butzbach und seine schwitzenden Schützen“. Ganz heiß stieg da die Freude in mir auf, Du mein liebes, liebes Mädel denkst ja immer an mich und das macht mir den Dienst auch so leicht. Ich glaube, ich habe **die Karte heute schon zehnmal gelesen** und immer freue ich mich wieder. Kannst Du das verstehen, daß Du mir da eine wirklich große Freude bereitet hast?

[Sonntag, 21.6.1936]

Nachdem ich die Post heute vormittag mit „großem Erfolg“ abgewartet habe, komme ich nun endlich dazu, den Brief zu beenden. Natürlich sitze ich wieder auf der Wiese (siehe Schrift), unten in den Baracken herrscht eine bleierne Hitze und trotzdem liegt unsere ganze Kompanie, soweit nicht auf Urlaub, in den Betten und schläft. Vom Recht auszugehen wird fast kein Gebrauch gemacht, es wird nachgeholt und auf Vorschuß geschlafen. Ich selbst schreibe Dir lieber einen großen Brief und das ist meine schönste Erholungsstunde.

Nun zu Deinem Brief, das war ein richtiger Feiertagsbrief, der mich sehr freute. Du hast da einige ganz große Probleme aufgeworfen, die für mich eigentlich noch gar keine Probleme waren. Ich habe in meiner Ahnungslosigkeit von den Erfordernissen des täglichen Lebens nie daran gedacht eine prunkvolle oder auch nur übliche Verlobung oder Hochzeit zu feiern, Je stiller und einfacher, um so lieber ist mir’s.[282]

Ich vermag nicht einzusehen, was die sämtlichen Verwandten bei einer Feier tun sollen, die doch nur Dich und mich angeht, und lieber wäre es mir schon, wenn diese beiden Tage nicht Feiertage würden, an denen ich die Zähne zusammenbeißen muß, sondern Feiertage, die mich mit ihrem Glück ganz erfüllen. Du aber mein lieber Mädel, bist ja im Herzen der selben Meinung, nur glaubst Du noch Zugeständnisse machen zu müssen an Familie und Verwandte.

282 Unterstreichung mit Rotstift von Elsbeth Berwanger.

Zugeständnisse habe ich in lebenswichtigen Angelegenheiten für mich noch nie gemacht. Vielleicht muß ich es jetzt, da ich noch für Dich mitentscheiden muß, lernen. Eine **stille Verlobung**, Du und ich, Deine Freundin, mein Freund, vielleicht Ende August, wenn wir den kurzen Urlaub zusammen verbringen, wäre mir am liebsten, oder, Du hast es ja selbst geschrieben, wir verzichten ganz auf eine offizielle Verlobung.

Was den anderen **Termin** anbelangt, hast Du ganz richtig vermutet, daß ich den 1. März durchaus nicht als verfrüht betrachte, vielleicht zum Entsetzen der Obergauführerin. Eine genaue Entscheidung kann ich – halt! können wir erst treffen, wenn meine Einberufung zur Fliegerei entschieden ist. Ich werde jetzt schon versuchen einen genauen Bescheid zu erhalten, aber ich glaube, daß dies vor Anfang August nicht entschieden werden kann. Vorher endgültige Pläne zu machen ist daher zwecklos. Sollte ich nicht zur Fliegerei kommen, so halten wir etwa Ostern 1937 fest, damit hast Du selbst ja wohl auch gerechnet. Diese Ausführungen habe ich Dir ja früher schon gemacht und meine Meinung hat sich darin noch nicht geändert. Schreibe mir bitte, was Du davon hältst.

Von der Wirkung Deiner „Bekanntmachung“ in **St. Ingbert** hast Du also noch nichts gehört. Das wird ja eine schöne Fragerei geben, wenn ich da zurückkomme. An Martha Woll etc. habe ich noch gar nicht gedacht. Na, für weiteste Verbreitung ist ja durch den **fabelhaften Nachrichtenapparat des BDM für derartige Meldungen** bestens gesorgt. Vielleicht haben es die meisten aber auch schon vergessen bis ich in 3 Wochen zurückkomme. (In 3 Wochen, liebes Mädel!)

Vor einigen Tagen hat mir der Bannführer geschrieben, daß er zum **Bannsportfest** am 5. oder 6. Juli bei der Kompanie Urlaub für mich beantragen will, da wir am darauf folgenden Montag **Besichtigung durch den Regimentskommandeur** haben, wird das Gesuch wohl kaum genehmigt werden, zumal ich selbst keinen gesteigerten Wert darauf lege. Aber wenn ich daran denke, daß ich Dich bei dieser Gelegenheit evtl. treffen könnte, möchte ich ja doch gerne fahren. Ich werde mir die Sache noch überlegen.

Eben entdeckte ich, daß es schon 7 Uhr ist und wenn der Brief Dich noch Montag früh erreichen soll, muß ich mich sofort anziehen und zur Bahn gehen. Die Landschaft liegt heute so friedlich da draußen wie an jenem Sonntag, als ich den 1. Brief von hier schrieb und zur Vollständigkeit meines Glücks fehlt nur, daß ich Dich, mein liebes Mädel, neben mir spüre. Allerdings ist diese Lücke groß, noch größer als an jenem ersten Sonntag hier oben.

Vor mir liegt **Dein Bild vom Breitenberger Hof**.[283] Schick mir doch bitte noch einige Bilder. Ich selbst werde meine Bilder schicken, sobald ich sie zurückbekomme.

Es grüßt und küßt Dich herzlich,
Dein Ed

---

[283] Elsbeth Fritze hat im Rahmen des oben erwähnten „großen Pfingstdienstes“ auch den Breitenberger Hof in der Nähe von Ensheim besucht.

[Nachschriften:]

Viel Spaß im J-M-Führerinnen-Lager

Wenn die Sonne so recht brennt, denk an Deinen Soldaten in Butzbach. Vielleicht liegt der gerade in der Sonnenglut oder im Schatten, wie es der Dienst ergibt, und möchte Dich gerne küssen.

Den Brief habe ich oben auf der Wiese geschrieben, das **Zittergras**[284] stammt von dort. Gerade als in der Ferne einige **Sonnenwendfeuer** aufleuchteten, mußte ich herunter in die Stube und jetzt - der U.v.D. war schon hier – liege ich schon im Bett und schreibe noch. Da Dich der Brief am **Sonntag** doch nicht mehr erreichen wird,[285] werde ich morgen weiterschreiben.

[22.6.1936]

Ich habe schon **unseren Kameraden im Krankenhaus besucht**, er ist jetzt ziemlich außer Gefahr. Seine Frau (noch sehr jung) war telegraphisch aus Freiburg i. Br. herbeigerufen worden, dort wollten sie sich nämlich zum Wochenendurlaub treffen. Nun ist es so gekommen. Für ihn wird die Soldatenzeit nun für immer erledigt sein, armer Kerl, und er war ein begeisterter Soldat.

....

22.6.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt – Butzbach
[Das Briefpapier im DIN A 5-Format hat einen zart grünen Rand.]

Mein herzallerliebster Ed!

Was sagst Du zu dem **Briefpapier**? Nette Backfischform, es ist alter Bestand, den ich, da mein „**doppelter Haushalt**“[286] mir wieder eine Streich spielt, benutzen muß. Ich bin noch auf der Dienststelle, die Kirchenuhr schlägt gerade 9 Uhr, der Abend ist schwül und schwer.

Vor der Leistung Eures Kilometermarsches habe ich wirklich allerlei Achtung. Ruth sagte nur - sie sah dabei auf das Zittergras - „und da hat er noch das Gras pflücken können? Kaum glaublich!“. Ja, das ist kaum glaublich, solch eine Respektlosigkeit! Euer Hauptmann scheint ja ein schöner Führer zu sein, man soll es nicht für möglich halten!

Nun zu Deinem Vorschlag betr. **Verlobung**. Wenn ich schreibe, ich hielt eine gewisse Rücksichtnahme auf die Familie für angebracht, dann meinte ich mit „Familie“ natürlich unsere Eltern, Großeltern und Geschwister. Darüber sprachen wir ja schon. Und, mein lieber Ed, das ist sicher das Beste. Die Großeltern

---

284 Das Zittergras findet sich in der Box 03 des Nachlasses.

285 Heute schwer vorstellbar, aber damals wurden Briefe auch am Sonntag zugestellt!

286 Elsbeth Fritze spielt darauf an, dass sie in Neustadt / W. nur ein möbliertes Zimmer bewohnte und deshalb die meisten ihrer Sachen - Wäsche, Bücher etc - noch in der Wohnung ihrer Eltern in Saarbrücken hatte.

werden doch bei der Hochzeit nicht dabei sein und auch mit den Eltern werden wir dann nicht viel zusammen sein. Deinen Vorschlag einer ganz **stillen Verlobung** finde ich für mich persönlich auch schön, obwohl der Freund und die Freundin wieder „technische Schwierigkeiten“ mit sich bringen.

Mir scheint es immer, als ob Du zu selbständig wärst in dieser Beziehung. Die Bindung an die Familie ist doch keine Last, im Gegenteil, wir müssen froh sein, ein so schönes Familienleben zu kennen. Aber ich meine, wir unterhalten uns da mündlich. Ich will sehen, daß ich mir bald nachdem Du zurück bist mal einen halben Tag stehlen kann. Nicht wahr?

Gestern abend war ich hier bei der **Sonnwendfeier**. Auch der Toten des Krieges wurde gedacht. Und da geschah es, daß ich über all die vielen Unbekannten hinweg plötzlich eine ganz besondere Bindung zu jenen Helden hatte. Ich dachte an Deinen **Vater**. Noch nie war mir ein **Totengedenken** so feierlich wie an diesem **Sonnwendfeuer**.[287]

Wenn Du zu dem **Bannsportfest** kommst, kann ich mir allenfalls samstags nachmittags frei machen, vielleicht auch sonntags spätnachmittags. (Das Untergau-Sportfest Kaiserslautern will besucht sein.) Jedenfalls wird’s schwierig werden und sich nur um kurze Zeit handeln können. Ich würde Dir fast raten, lasse Dich nicht beurlauben, ruh Dich aus an dem Sonntag. Oder ist es vielleicht besser, Du zeigst Deine „Verbundenheit mit der HJ“? Du kannst aber später entsprechende Erklärungen abgeben.

Nun will ich den Brief schließen. Den Eltern sage ich nichts von der Verlobung ehe wir uns darüber einig sind.

Ich küsse Dich in Gedanken ganz fest und grüße Dich herzlich, mein lieber, lieber Ed!

Deine Elsbeth

Else **Stork** fiel heute das Büchlein mit Deinen Bildern in die Hand. Du hast ihr

---

287 Der Brauch, am Vorabend des Johannistages (dem Tag Johannes des Täufers, dessen Geburt am 24. Juni gefeiert wird) auf Hügeln oder Bergen ein Johannisfeuer abzubrennen, ist seit dem 12. Jahrhundert belegt und war noch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts von Süddeutschland bis Spanien populär. Dass die Germanen zur Sonnenwende (21.6.) ebenfalls solche Feuer abgebrannt haben könnten, ist nirgends belegt und nach vorherrschender Meinung der Volkskundler eine ahistorische Umdeutung der Johannisfeuer im 19. Jahrhundert, was die Nazis natürlich nicht daran gehindert hat, sie zu einem „altgermanischen Brauch“ zu erklären. Die NS-Sonnenwendfeiern wurden von der HJ und dem BDM veranstaltet, für den Ablauf gab es detaillierte Vorgaben der Reichsjugendführung: Die Teilnehmer standen mit Fahnen im Kreis um einen riesigen Holzstoß herum, einige Teilnehmer trugen markige Sprüche (incl. Totengedenken) vor, dann wurde der Holzstoß angezündet, und mit ein paar Liedern ging alles zu Ende. Die Sommersonnwendfeiern waren bei den jungen Leuten beliebt, weil man danach allerhand nächtliches Allotria treiben konnte, die Wintersonnenwendfeiern (am 21. oder 22.12.) waren es weniger und wurden seltener durchgeführt, weil sie die Weihnachtsvorbereitungen gestört hätten. (Dass es heute mehr Sommer- und Wintersonnenwendfeuer gibt als jemals in der Nazi-Zeit, verdanken wir vor allem der alpenländischen Touristenwerbung.)

gefallen. Ich habe mich dann recht herzlich für die „Genehmigung“ bedankt.

Daß Dir die Karte aus **Moosbronn** so viel Freude bereitete, machte mich besonders froh. Und daß Du meine „schreckliche Hitze“ belächelt hast, kann ich Dir nach dem Eilmarsch nicht übel nehmen, ich kann Dir ja überhaupt nichts übel nehmen, weil ich Dich so lieb habe, Dein Mädel

....

23.6.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Beginn des JM-Ringführerinnenlagers
in Landau

....

23.6.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Landau, Jugendherberge JM-Lager – Butzbach
[Postkarte]

Lieber Ed!

Nun hat das Lager in Landau begonnen. Mit den Mädels habe ich viel Freude, alles tüchtige Führerinnen. Bevor ich im Heimabend gehe, will ich Dir diesen Gruß noch senden.

Gerade vorhin las ich im „**Kampf**“ einige Seiten und fand da unter dem Kapitel „Der Staat“ eine Stelle über den Wert der Ausbildung im Heer, „das Heer als letzte und höchste Schule“. **Sehr fein** schreibt der Führer da, das mußt Du gelegentlich einmal nachlesen.[288]

Die Hitze ist ja nun gebrochen, (wenigstens bei uns). Da ist der Dienst wieder leichter.

Herzlichen Gruß!
Elsbeth

....

24.6.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Butzbach – Neustadt
[Briefkarte]

Mein liebes Mädel!

Vielen herzlichen Dank für Deinen lieben Brief. Leider habe ich keine Zeit aus-

---

[288] Falls Ed Berwanger das Zitat in Hitlers „Mein Kampf“ wirklich nachgelesen haben sollte, hätte er (auf S. 459 meiner Ausgabe) den vollständigen Satz gefunden: „Im völkischen Staat soll also das Heer nicht mehr dem Einzelnen Gehen und Stehen beibringen, sondern es hat als die letzte und höchste Schule vaterländischer Erziehung zu gelten“. Ein paar Seiten weiter hätte er auch die Begründung dafür gefunden: „Sicher geht diese Welt einer großen Umwälzung entgegen. Und es kann nur die Frage sein, ob sie zum Heil der arischen Menschheit oder zum Nutzen des ewigen Juden ausschlägt. Der völkische Staat wird dafür sorgen müssen, durch eine passende Erziehung der Jugend dereinst das für die letzten und größten Entscheidungen auf diesem Erdball reife Geschlecht zu erhalten. Das Volk aber, das diesen Weg zuerst betritt, wird siegen.“ Ich fürchte, Ed Berwanger und seine geliebte Elsbeth hätten auch das „sehr fein“ gefunden.

führlicher zu schreiben. Sobald es Gelegenheit gibt, schreibe ich.

Vorerst ein Bild, welches ich gerade eben bekommen habe
und einen herzliche Kuß von
Deinem Ed

[Nachschrift:]

Ich bin heute hundemüde und wenn ich mich jetzt zu Bett lege, denke ich an Dich, das ist **mein tägliches Nachtgebet.**

....

24.6.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Landau, JM-Führerinnen-Lager – Butzbach

Mein liebster Ed!

Soeben habe ich Deinen letzten Brief zum x. Mal durchgelesen. Er hat mir große Freude gemacht, wie alle Deine Briefe. Deinen „Feldpostbrief" und die beiden letzten habe ich mitgenommen. Wenn ich dann einmal etwas Zeit habe und Lust hätte mit Dir zu **plaudern**, lese ich einen davon. Die Mädel sind gerade weg zum **Sport**, den ich ausnahmsweise nicht mitmache; so habe ich einige Zeit einen Brief wenigstens zu beginnen. D. h. ich habe eigentlich Arbeit - Vorbereitung [von Kurzschulungen über]: **Nürnberger Gesetze, Odalverfassung** etc.[289] Aber was tut man nicht alles!

---

289 Die Nürnberger Gesetze (Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre, Reichsbürgergesetz und Reichsflaggengesetz) waren während des Reichsparteitages von 1935 in Nürnberg beschlossen worden. Sie bildeten die Grundlage für die völlige Entrechtung der jüdischen Bevölkerung, ihr Wortlaut war aber in vielen Punkten so unklar, dass sie von Anti-Nazis als Maßnahme gegen den willkürlichen SA-Terror und von rabiaten Antisemiten als zu liberal missverstanden werden konnten. Den maßgebenden Kommentar von Stuckart und Globke („Kommentare zur deutschen Rassengesetzgebung, nebst allen Ausführungsvorschriften, Gesetzen und Verordnungen", 287 Seiten,1936) kannte die 23-jährige Jungmädelführerin Elsbeth Fritze wohl kaum, sondern orientierte sich an Tageszeitungen und BDM-Broschüren, die die mörderischen Konsequenzen der Gesetze so wenig überschauten wie die Auslandspresse, die die Gesetze auch kaum zur Kenntnis nahm.

Bei der Odalverfassung konnte Elsbeth Fritze auf keinen Fall wissen, wovon sie redet. „Odal" und „Allod" war eine mittelalterliche Rechts- und Eigentumsform, die jeder Historiker dem Namen nach kennt, deren Einzelheiten aber nur etwas für Fachgelehrte sind. Als Heinrich Himmlers „Germanenideologen" sich eine Art „nordischen Bauernadel" als Zukunftsmodell der deutschen Landwirtschaft ausgedacht hatten, wollten sie ihn nach dem Odal-Recht organisieren, was nicht einmal ansatzweise funktionieren konnte. Schon das Reichserbhofgesetz von 1933, das zur „rassischen Wiedergeburt" des deutschen Volkes aus landwirtschaftlichen Betrieben eine Art mittelalterliches Lehnsgut machen wollte, hatte eine agrartechnische Entmodernisierung samt massenhafter Landflucht der Bauernsöhne zur Folge gehabt.

Der führende Odal-Theoretiker der Nazis war Dr. med. Herman Gauch (1899-1978), dessen Werk „Die germanische Odal oder Allod Verfassung" (erschienen 1934 im „Blut und Boden-Verlag" Goslar) Elsbeth Fritze 1935 in ihrer Lektüreliste von 1935 vermerkt hat. Den Verfasser kennen wir aus einer vorzüglichen Biographie seines Sohnes (Siegfried Gauch: Vaterspuren, 1979). In aller Kürze: Der Amateurhistoriker Herman Gauch, seit 1922 NSDAP-Mitglied, war im bürgerlichen Leben ein notorischer Versager, hat aber als Schriftsteller seine persönlichen Freunde Heinrich Himmler und Richard Darré („Reichsbauernführer") in ihrer Agrar- und Vernichtungspolitik nach Kräften unterstützt. 1961

Gestern abend sagte ich Lisbeth **Schäffler**, die meine Nachfolgerin werden soll (sie weiß noch nichts davon) und seit 1. Nov.1935 bei mir am Obergau ist, daß ich am 1. März gehen will. Sie war ganz erschrocken und ehrlich entsetzt und traurig darüber. Ich war im Augenblick ganz benommen von der Wirkung meiner Worte. Das hätte ich bei allem guten Verständnis nicht vermutet. Doch dann hat's mich auch wieder gefreut, daß die Führerinnen doch tiefer mit einem verbunden sind als man glaubt. Und ganz besonders bei Lisbeth Schäffler freut es mich, weil sie ein selten klarer, ehrlicher und feiner Mensch ist. Ich bin ja wirklich gespannt auf die Wirkung, die eines Tages (erst im Herbst) die Eröffnung haben wird, daß sie als Nachfolgerin ausersehen ist.

Ein Lied ist übrigens seit einiger Zeit zu meinem **Lieblingslied** gestempelt worden:

„**Es leben die Soldaten,**
so recht in Gottes Gnaden ---!“[290]

Wer sollte das anders getan haben als meine Schwester Ruth? Jedenfalls wird das Lied jetzt bei jeder Gelegenheit gesungen. Die Mädel ahnen aber wohl nichts von dem tieferen Sinn, meine Mitarbeiterinnen schweigen ganz gut.

Du sprachst übrigens von dem **guten Nachrichtenapparat des BDM**. Weißt Du, eigentlich reden wir über solche Angelegenheiten sehr wenig. Es wird eine Tatsache zur Kenntnis genommen, natürlich kurz „besprochen“, aber dann ist die Unterhaltung darüber für einige Zeit beendet. Es ist doch ein großer Unterschied zwischen „jungen Mädchen“ außerhalb unseres Bundes und unserem Führerinnenkreis. (Ausnahmen bestätigen überall nur die Regel.) Das habe ich jetzt wieder in dieser Sache feststellen können. Und es ist schön so.

Als ich Deinen Brief vorhin nochmal durchlas, mußte ich die Stelle, in der Du über die Feier unserer Verlobung und Hochzeit schreibst, nochmal lesen. Ich habe sie ja einesteils schon im vergangenen Brief beantwortet, aber ich komme immer mehr zu der Überzeugung, daß wir uns da noch einmal ganz eingehend unterhalten müssen. Dir scheint's ja furchtbar schwer zu fallen, Dich mit dem Gedanken einer kleinen **Verlobungsfeier** zu befreunden. Und ich möchte doch,

---

wurde er durch den Eichmann-Prozess als Schreibtischtäter gerichtsnotorisch, blieb aber seltsamerweise von alliierten wie deutschen Gerichten fast unbehelligt, „ein unbelehrbarer, verstockter Nazi bis zu seinem Tod“, wie sein Sohn schreibt.

[290] Der erste Vers des bekannten Liedes von Clemens von Brentano aus den Freiheitskriegen von 1813 lautet: „Es leben die Soldaten / So recht vor Gottes Gnaden: / Der Himmel ist ihr Zelt, / Ihr Tisch das grüne Feld.“ Später wird es martialischer: “Wir richten mit dem Schwerte, / Der Leib gehört der Erde, / Die Seel' dem Himmelszelt, / Der Rock bleibt in der Welt.“ So kam es dann auch.

Es hat mich schon als Kind seltsam berührt, dass die meisten Soldatenlieder einen heiteren Anfang und ein melancholisches Ende haben. Die „Blauen Dragoner“ (Harmssen, 1914) beginnen mit den Zeilen „Die blauen Dragoner, sie reiten / Mit klingendem Spiel durch das Tor, / Fanfaren sie begleiten / Hell zu den Hügeln empor.“ und enden mit dem Vers: „Morgen, da müssen sie reiten, / Mein Liebster wird bei ihnen sein. / Morgen in alle Weiten / Morgen, da bin ich allein.“

daß dieser Tag ein wirklicher Feiertag, ein froher Tag für Dich wird, daß Du Dich immer gern daran erinnerst. Aber Du kannst doch sicher auch meinen Standpunkt oder besser, meine Gründe, verstehen?

Und dann die **Hochzeit**. Abgesehen von der letzten Entscheidung, die wir ja erst nach Deiner Einberufung zur Fliegerei treffen können, habe ich auch so etwa mit Ostern gerechnet. Und zwar dachte ich mir das so, daß ich offiziell am 1. März ausscheide, vorher aber noch 14 Tage - 3 Wochen Urlaub mache. Über die Notwendigkeit dieser Zeitspanne haben wir uns ja kürzlich in Kreuznach unterhalten.

Man hat eben so allerlei Sorgen, wenn man einen von den schrecklichen Männern erwischt hat, die dem BDM alle Führerinnen wegschnappen.

Nun muß ich unterbrechen, der Dienst, die Pflicht ruft ganz laut, also bis später!

Ein wenig Zeit habe ich noch vor dem **Heimabend**! Du schreibst, ich soll Dir noch einige Bilder schicken. Ja, mein lieber Ed, die Bilder, die ich besaß, hast Du ja fast ausschließlich. Es sind doch eine ganze Menge, genügt Dir das noch nicht? Ich will aber sehen, ob ich noch einige beiliegen kann.

Nun sei mir herzlich gegrüßt! Küssen kann ich Dich, nur in Gedanken, aber ganz herzlich!

Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

In der JM-Führerinnen-Schulung, aus der die Bilder stammen, die ich Dir beilege, habe ich durch einen Zufall oft an Dich denken müssen, das muss ich Dir ein andermal erzählen. Du wirst natürlich staunen, wenn Du die Daten liest.[291]
...
Ich stelle mir vor, daß Du augenblicklich in irgend einer Pfütze liegst. (5.30 Uhr nachmittags) **Heute nacht habe ich von Dir geträumt**. Nach einer Gefechtsübung - **es war, glaube ich, Krieg** - schliefst Du in einem Unterstand, während ich **bei Dir saß und Wache hielt**.

Herzlichen Kuß!
D. E.

[Anlage: 2 Fotos von **Elsbeth Fritze in BDM-Uniform**[292], auf der Rückseite

---

291 Die Fotos sind auf „Sommer 1935“ datiert. Am 23.6.1935 hatte Elsbeth Fritze in Saarbrücken eine Junglehrertagung der NSDAP in Saarbrücken besucht, an der vermutlich auch Ed Berwanger teilgenommen hat - vielleicht haben die beiden sich damals zum ersten Mal gesehen, aber die Sache wird in der Korrespondenz sonst nirgends erwähnt und Genaueres werden wir deshalb nie mehr erfahren.

292 Die BDM-Uniform musste von der Reichszeugmeisterei der NSDAP bezogen und privat bezahlt werden. Der wadenlange schwarze Wollrock, vorne mit Kellerfalte, wurde von den Jungmädels ohne, von dem BDM-Mädels und -Führerinnen mit Gürtel getragen. (Der BDM-Ledergürtel hatte eine einfache Gürtelschnalle, nicht das martialische HJ-Koppelschloß mit dem Motto „Blut und Ehre“). Zu den weißen Hemdblusen (mit Kurzarm und

datiert: „Sommer 1935“]

....

26.6.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Butzbach – Neustadt

Mein liebstes Mädel!

Als ich den letzten Brief abgeschickt hatte, fiel mir plötzlich ein, daß Du ja in **Landau** und nicht in Neustadt zu finden bist. Jetzt bist Du ja auch in einem **Lager**, allerdings in einer wesentlich besseren Position **wie** ich.
...
Du bist sicher schon früh – früher als ich – aufgestanden, hast mit Deinem Lager **Frühsport** getrieben und eine **Morgenfeier** abgehalten. Und jetzt kommt etwas, das eigentlich gar nicht in den Rahmen Deines Lagers paßt – ein Brief von mir, der Dir nur meine Grüße und meine Küsse überbringen soll.

Ich sehe Deine Führerinnen im großen Kreis um diese „Angelegenheit“ (?) herumstehen. Sicher haben unterdessen alle die „**große Neuigkeit**“ erfahren und spitzen nun Augen und Ohren, um Näheres zu erfahren. Aber diesen kurzen Brief wirst Du ja in Ruhe lesen können.

Einen vernünftigen großen Brief kann ich bei dem z. Zt. herrschenden Betrieb auf unserer Stube nicht schreiben, abgesehen davon, daß die Zeit auch zu knapp ist. Wenn ich vor 14 Tagen geglaubt hatte, der **Drill** könnte nicht mehr gesteigert werden, muß ich heute bekennen, daß eine Steigerung doch möglich war, denn wir haben in dieser Zeit allerlei erlebt.

Dein Vorschlag, eine evtl. **Verlobung** mündlich zu besprechen ist, wie alle Deine Vorschläge, wieder einmal sehr vernünftig. Also warten wir bis in 14

Brusttaschen) wurde unter dem Kragen ein schwarzes Dreiecktuch getragen, das im Kragenausschnitt gerollt und durch einen geflochtenen Lederknoten zusammengehalten wurde. Dazu trug man, je nach Wetter und Situation, die „Kletterweste“ oder die „Berchtesgadener“. Die hellbraune taillenlange Kletterweste mit vier aufgesetzten Taschen (die damals bei Bergsteigern beliebt war und daher ihren Namen hatte) bestand aus Velveton, einem kurzgeschorenen Rauflor aus Baumwolle, der von Fachleuten als unechter Samt bezeichnet wird. Die Kunststoffknöpfe sollten wie Lederknöpfe aussehen und trugen die Buchstaben „B D M“ in Prägeschrift. (Diese Feinheit weiß ich nur, weil Anne Lügger mir freundlicherweise ein Exemplar aus ihrer Knopfsammlung geschenkt hat.) Die "Berchtesgadener Trachtenjacke" war eine schwarze Strickjacke mit Schößchen und grün-roten Streifen am Halsausschnitt. (Einen „Berchtesgadener“ hat meine Mutter, soviel ich weiß, nie besessen.) Dazu trug man, wie auf einigen Fotos meiner Mutter zu erkennen ist, auf der linken Brustseite als kleine Spange das „BDM-Leistungsabzeichen“, das etwa dem heutigen Sportabzeichen entsprach, und die Fangschnur vom Halstuchknoten zur linken Brusttasche. Gegebenenfalls hing an ihrem Ende eine Trillerpfeife. Die Farbe der Fangschnur gab den Rang an (die Obergaujungmädelführerin Elsbeth Fritze trug schwarz) und das am linken Ärmel aufgenähte Gebietsdreieck die territoriale Zugehörigkeit. (Elsbeth Fritze gehörte zum Gau „Westmark“ im Gebiet „West“.) NSDAP-Mitglieder wie Elsbeth Fritze (seit 1936) trugen auf der linken Brusttasche das Parteiabzeichen. Es hatte die Größe eines heutigen Euro und zeigte in einem roten Rand ein weißes Mittelfeld mit dem Hakenkreuz, und wurde von im Glauben weniger gefestigten Volksgenossen das „Bonbon“ genannt. Sonstiger Schmuck und Make-up waren verboten, denn, nach Trude Mohr, der obersten BDM-Chefin, war „die Uniform der Schmuck“. (Leistungs- und Parteiabzeichen befinden sich im Nachlass, Box 2, aus dem geflochtenen Lederknoten haben wir nach dem Krieg Schuhbänder gemacht.)

Tagen, da werden wir gemeinsam schon den richtigen Weg finden.

Heute aber will ich Dir nur schreiben, daß ich den Sonntag gerne mit Dir zusammen durch den Pfälzer-Wald streifen würde und daß ich Dir gern einen herzlichen Gutenmorgenkuß geben möchte oder Dich mit einem einzigen Kuß (so bescheiden wird man) aus dem Schlaf aufschrecken möchte. (Die Augen möchte ich ja dann sehen.)

Die **Parole Kirsche**[293] gilt noch, dann werde ich nachholen, was ich acht Wochen lang versäumen mußte.
Dein Ed

....

27.6.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Butzbach – Neustadt

[Geschrieben auf zwei Bögen „Wehrmachtsbriefpapier“, die auf der ersten Seite jeweils ein etwa spielkartengroßes Foto haben. Das erste zeigt einer Kolonne mit Marscherleichterung und dem Text „Marsch in's Quartier“, das zweite drei MGs im Manöver und dem Text „M.G. in Feuerstellung.“ Vgl. dazu die Nachschrift des Briefes.]

Meine liebe Elsbeth!

Vielen herzlichen Dank für Deinen lieben Brief und die beiden Bildchen. Den **Sonntagsbrief** habe ich ja erst Sonntag früh erwartet, aber ich habe die Hoffnung, morgen früh noch Post zu bekommen; [nachträgliche Einfügung: „ist leider nicht eingetroffen“] denn der letzte Brief ist schon am Mittag geschrieben, aber **Deine Botin, Schwester Ruth**, scheint ihre Aufträge nicht ganz pünktlich zu erledigen, denn lt. Poststempel wurde der Brief erst Freitag vormittag in Neustadt aufgegeben. Ein Botenlohn kommt natürlich so lange nicht in Frage, bis diese Scharte wieder ausgewetzt ist. Tut mir leid, läßt sich aber nicht ändern. Wäre **Ruth** in der 1. Kompanie, dürfte sie jetzt 3 Tage „brummen“ wegen Fahrlässigkeit. Teile ihr das bitte mit, vielleicht trägt es zu ihrer Besserung bei.

Heute brachte mir die Post nach einen 2. Brief aus Neustadt, und zwar die Einladung von der Gauleitung zum **„Ehrenabend des Reichskriegsministers“**. Ich suchte sofort um Urlaub nach, der wurde aber nicht genehmigt. Die Begründung, die der Oberfeldwebel gab, schien mir auch durchaus annehmbar. Da ist eben nichts zu ändern. Die Überraschung bei Dir hätte ich ja gerne erlebt, wenn ich Montag abend plötzlich in Neustadt aufgetaucht wäre.

Neben dieser „sehr angenehmen Seite“ des Ehrenabends der Wehrmacht gibt es, glaube ich bestimmt, auch noch eine sehr ernste Seite, denn diese Veranstaltung hängt doch sicher irgendwie mit der **Militarisierung der Rheinlandzone** und mit dem **Ausbau der Wehrmacht** zusammen. Ich vermute stark, daß wir z. B. für unsere weitere Ausbildung nicht mehr nach Butzbach brauchen, sondern in pfälzische oder saarländische Ergänzungs-Bataillone zusammen-

293 „Kirsche“ ist in den Text eingezeichnet, nicht geschrieben.

gefaßt werden. Aber das sind Vermutungen.[294]

Schreib mir bitte einmal wie der Abend verlaufen ist, und ob es sich gelohnt hätte daran teilzunehmen.

Ich habe als **Stubendiensthabender** meine **Schlußmeldung** gemacht und muß jetzt zu Bett. Gute Nacht, mein Lieb. Bei Dir im Lager wird ja wohl jetzt auch Zapfenstreich sein.

Sonntag nachmittag 5 h

Wo treibst Du Dich jetzt wohl umher oder was treibst Du gerade in Deinem Lager, mein herziges Mädel. Ich möchte jetzt garnichts als Dich in meine Arme nehmen und küssen, immer wieder küssen. Es ist auch jetzt verdammt **schon 6 Wochen her**, daß wir in **Kaiserslautern** beisammen waren, ich meine es wären schon fast 6 Monate und unser Beisammensein in Kreuznach scheint mir auch schon endlos zurückzuliegen, Es ist Zeit, daß die 8 Wochen bald vorbei sind, sonst verlerne ich es noch, Dich im Arm zu halten und zu küssen. Fürchtest Du nicht?

Es ist doch nicht gut, wenn man einen ganzen langen Sonntag nichts zu tun hat. Da denkt man immer an sein liebes Mädel und dann wird die Sehnsucht so groß, daß man am liebsten in Richtung Heimat abhauen möchte. Aber nach meinem alten Grundsatz „Man muß sich beherrschen können“ habe ich mich sogar selbst überwunden und eine vorläufige Meldung für den **2. Achtwochenkurs** vom 8. August bis Anfang Oktober abgegeben. Für den Fall, daß ich nicht zu den Fliegern komme, **möchte ich meine Reserveübung so rasch als möglich erledigen.** Was ich jetzt schon abdiene, brauche ich später, wenn Du, mein süßes Mädel, meine Frau sein wirst, nicht nachzuholen. Dafür hast Du doch bestimmt Verständnis?

Kamerad Buddenberg, mein „Leidens“genosse hat unserem Korporalschaftsführer und uns von der Stube auseinandergesetzt, daß man doch nicht von ihm verlangen könne, daß er Anfang 1937 schon wieder einen Kurs mitmache, wenn er etwa um Weihnachten herum heiraten würde. Verständnisvolles Lächeln rundum. „Nein, das kann Dir selbst die Wehrmacht nicht zumuten und die verlangt sonst ziemlich viel.“ Wie ihm die Sache schmecken wird, wenn er ein halbes oder 3/4 Jahr verheiratet ist, kann ich mir ja gut ausdenken, aber ich will den guten Jungen nicht unnötig beunruhigen. Mir selbst wird es ja letzten Ende nicht besser gehen. (Bitte nicht die Stirn in ernste Falten legen.)[295] Wie

---

[294] Die Vermutung war richtig. 1937/38 wurde unter anderem im Saarbrücker Stadtwald die Below-Kaserne gebaut, und in der Pfalz der fast 12 qkm große Truppenübungsplatz Baumholder angelegt, dem 14 Ortschaften und viele Einzelgehöfte mit insgesamt 3.970 Einwohnern weichen mussten. Nach dem Krieg zog die 1948/49 gegründete Universität des Saarlandes / Université de la Sarre in die Below-Kaserne ein, und den Truppenübungsplatz übernahm erst die französische, dann die amerikanische Armee und schließlich die Bundeswehr. Ich bin als Pfadfinder öfter quer über den öffentlich zugänglichen Teil des Truppenübungsplatzes marschiert.

[295] Die Angewohnheit, ihre Stirn als Zeichen skeptischer Missbilligung in „ernste Falten“ zu legen, hat meine Mutter bis an ihr Lebensende beibehalten.

immer, „an sich **rankommen lassen**“.

Die „**allgemeine Lage**“ bei uns kannst Du aus folgendem Beispiel erkennen. Ein Kamerad, der Standesbeamte aus Gießen (15 km von hier) war bis jetzt jeden Sonntag zu Hause. Nun sollte er heute Wache haben, aber keiner der Kameraden war bereit, freiwillig die schöne Freizeit zu opfern, im Gegenteil, überall schadenfrohes Grinsen, da hat er denn einem ärmeren Kameraden „**die Wache verkauft**“, d. h. er hat ihm 5 RM für seine Vertretung gegeben. Natürlich haben wir in unserer abgrundtiefen Boshaftigkeit schwer gelästert, unter anderem wurde behauptet, daß es den ehelichen Beziehungen viel mehr frommen würde, wenn er seine Frau mal 3 Wochen nicht träfe. Er zeigte keinerlei Verständnis dafür.

Vorige Woche lagen wir (Buddenberg, Wiegarten und ich, 30, 28, 26 Jahre alt) hier oben auf der Wiese und erzählten von unsern geliebten Mädels, bis einer auf den Gedanken kam, das alte Spiel: **„Sie liebt mich, sie liebt mich nicht“** zu spielen. So lagen wir Dreie dann auf der Wiese und waren glücklich, wenn die zerpflückten Margariten mit ihrem letzten Blütenblättchen „Ja“ sagten. Natürlich haben wir viel und herzlich gelacht über diese ernsthafte Beschäftigung. Aber Spaß muß sein, sonst wird das Soldatenleben zu schwer.

Wir haben ohnehin im Erg.Btl. [Ergänzungs-Bataillon] **schwereren Dienst als im aktiven Heer** und unsere Ausbilder wünschen nichts sehnlicher, als daß sie so rasch wie möglich wieder in ein aktives Bataillon zurückkehren können. Dort haben sie für die Arbeit, die wir in 8 Wochen bewältigen, ein ganzes Jahr Zeit.

Ich schließ mit dem Gedanken, daß ich Dich
in 14 Tagen wirklich innig küssen kann.
Dein Ed

[Nachschriften:]

Anderes **Briefpapier** ist in der Kantine nicht erhältlich und gestern (Samstag) war ich nach Dienstschluß so müde, daß ich mich mit den Kleidern auf’s Bett gelegt habe und eingeschlafen bin. Als ich erwachte, war es schon 1/2 8 Uhr und keine Zeit mehr zur Stadt zu gehen.

Die nächste Woche wird sehr schwer werden, wie uns der Hauptmann bereits ankündigte. Wir werden **für die Schlußbesichtigung gedrillt**. Ich bin Schütze 1 am M.G., der anerkannt schwerste Posten in der Gruppe. Gestern mußte ich z. B. 150 Meter mit M.G. robben. Wer das nicht kennt, macht sich keinen Begriff, wie schwer das ist. Wenn wir dann aber Ruhepause haben, ist es auch um so schöner an Dich und unsere gemeinsame Zukunft zu denken. Dann habe ich immer nur einen Wunsch, daß Du bei mir sein und mir einen Kuß geben könntest.

....

27.6.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Landau – Butzbach

[Im Briefkopf der Abdruck eines roten **Linolschnitts**,

der einen Blütenzweig zeigt sowie
einen **Buchfink**, der **zwei Kirschen** im Schnabel hält.]

Mein lieber Ed!

Wie gefällt Dir der Druck? Wir arbeiten im Lager Linolschnitte und -drucke. Da habe ich mir das Thema gewählt, das mir am meisten Freude gemacht hat. Ich denke, Du hast auch Deine Freude, wenn Du es siehst.

Der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von **Blomberg** wird am 29. + 30. Juni unseren Gau besuchen. Ihm „zu Ehren“ ist am 29. abends ein **Kameradschaftsabend** der Wehrmacht und des Führerkorps der Partei in Neustadt. Ich bin sehr gespannt, wie sich die Sache entwickeln wird. **Offiziere** und **Führer der NSDAP** sind halt oft große **Gegensätze**, insbesondere was „**Benimm**“ anbelangt.[296]

Der **Jugendherbergsverband** trat übrigens schon wiederholt an mich heran – einmal in Gestalt meiner Schwester [Ruth], ein andermal in Gestalt des Unterbannführers Kaatz – um mich zu werben als **Herbergsmutter**. Du sollst dann natürlich **Herbergsvater** werden. In Saarbrücken! Stell Dir vor! Ich habe „vorläufig abgelehnt“.

Morgen fahre ich übrigens nach **Pirmasens** zum Sportfest des Untergaues 322. Sobald ich durch Pirmasens oder an Pirmasens vorbei fahre, muß ich an Dich und jenen Montag, [den 20.4.1936] denken. Na, ich denke überhaupt fast immer an Dich, vor allem abends und morgens bist Du mein letzter und meiner erster Gedanke. **Um 11.00 Uhr werden sich unsere Gedanken jedenfalls immer kreuzen, unsere „Abendgebete“.**

Ich wünsche Dir einen recht schönen Sonntag und grüße Dich herzlich zum vorletzten Sonntag Deiner Soldatenzeit! Einen ganz herzlichen Kuß!

Deine Elsbeth

Soeben fällt mir das [**Hohner**-]**Reklamebild** in die Hand, das ich Dir einlege. Vielleicht läßt sich’s als Wandschmuck auf Eurer Stube gut verwenden.

....

So., 28.6.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Untergau 322 - Sportfest Pirmasens

....

28.6.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Pirmasens – Butzbach
[Postkarte „Pirmasens“ mit Reklamestempel:
„Luftschutz ist nationale Pflicht.
Werdet Mitglied im Reichsluftschuftbund“]

Lieber Ed!

---

[296] Das Offizierskorps der Wehrmacht teilte Elsbeth Fritzes Meinung, die Manieren der NS-Funktionäre galten im allgemeinen als „nicht kasinofähig“.

Aus dem **Kaffee Blum** in Pirmasens, vom gleichen Platz, den ich damals innehatte, grüße ich Dich recht herzich!

Deine Elsbeth

....

29.6.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze, Obergau-Jungmädelführerin
Butzbach – Neustadt

[Briefkarte, dazu als Anlage zwei Ausschnitt
aus einer Reklame für **Hohner-Mundharmonikas**
mit Zeichnungen und den Versen:]

Der Jüngling, der in Liebe fühlt,
Bald hoffnungsfroh, bald schmerzdurchwühlt,
Legt alles, was ihn einsam brennt,
Beseelt ins Hohner-Instrument.

Soldaten, die ins Feld marschieren
Und mutig ihre Waffen führen,
Wird kurz der Weg und leicht der Schritt,
Marschiert die Hohner klingend mit.

Daraufhin muß ich eine „Hohner" haben. Für heute nur einen Bildergruß und einen herzhaften Kuß,
Dein Ed

[Nachschrift:]
Montag abend 9 h

Du wirst wohl zur Zeit am „**Ehrenabend**" in Neustadt teilnehmen. Aber Deinen armen Soldaten wirst Du ja trotz der schönen Uniformen, Goldborten, Hosenstreifen etc. nicht vergessen. Schreib mir einmal welche Rangabzeichen Dein Tischnachbar trug, dann rechne ich Dir aus, wie viel Rangstufen er höher steht als ich. Allerdings nur im Heer, in Deinem Herzen ist es umgekehrt.

[Auf der Rückseite des Umschlages steht mit Bleistift:]

„**Albert** [Fritze jun.] steht 5 m neben dem Briefkasten auf Wache. Er paßt auch auf, daß die Briefe ordentlich besorgt werden."

....

29.6.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Ehrenabend der Wehrmacht in Neustadt
Blomberg[297] ist da.

[297] Werner von Blomberg (1878-1946) ist für seine Biographen bis heute eine rätselhafte Figur. Er galt in der Weimarer Republik als einer der fähigsten deutschen Offiziere und als so konservativ, dass er 1933 von Hindenburg zum Reichswehrminister ernannt wurde um die Armee vor der Politisierung durch Hitler zu schützen. Nach kurzer Zusammenarbeit war er aber von Hitler so fasziniert, dass er als „Nazigeneral" galt, von seinen Standeskollegen (nach einem bekannten Propagandafilm) auch „Hitlerjunge Quex"

....

30.6.1936

Gauschulungsleiter Röhrig im Lager

....

30.6.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Landau – Butzbach

Mein Herzallerliebster! Mein lieber Ed!

Als ich gestern abend hörte, daß die Unterbannführer der HJ auch eingeladen waren, dachte ich mir gleich, daß Du auch eine Einladung erhalten hast, aber mit Deinem Kommen habe ich gar nicht gerechnet, da es für einen **Schützen** doch immerhin keine einfache Situation ist, mit soundsovielen hohen und höchsten Offizieren zusammen an einem „**Kameradschaftsabend**“ teilzunehmen.

Was soll ich Dir nun erzählen vom „Kameradschaftsabend“? Situation beim Erscheinen des Reichskriegsministers: jede **Gliederung**[298] saß geschlossen an den langen Tischen: HJ, BDM, der RAD u.s.w. Wir waren mit 40 Mädeln[299] etwa anwesend und saßen am Hauptgang, durch den die hohen Gäste schritten.

Einige wollen beobachtet haben, daß Blomberg zuerst uns scharf ins Auge faßte und dann ebenso scharf die Weingläser ansah, die vor uns standen. In der Tat, er hat uns ziemlich genau angesehen. Offenbar gefielen wir ihm.

Das Programm wickelte sich ab, und wir unterhielten uns damit zu beobachten, wie junge und auch ältere Offiziere die Pfälzer Mädchen beäugten, bzw. wie sie Eindruck machten auf die Mädchenwelt Neustadts. Es war recht lustig. (Der olle Hauptmann [von der Landpolizei] war auch da.)

Ein **Programm** lege ich Dir bei. **Blomberg** und auch der **Gauleiter** sprachen einige Worte. Die Begeisterung war wirklich gut. Dann verließen Blomberg und der Gauleiter den Saal, der Gauleiter kam natürlich wieder und jetzt wurde es „**gemütlich**“. d. h. wir wurden auf Befehl des Gauleiters zwischen die Offiziere und politischen Führer[300] gesetzt. Ich kam zwischen zwei Generalstabs-

---

genannt wurde, und die Reichswehr im Sinne der Nazis gleichschaltete. Zugleich war er, bisweilen im Streit mit anderen NS-Größen, einer der wichtigsten Architekten der „neuen Wehrmacht“, die 1939 für Führer, Volk und Vaterland in den Krieg zog. Da war Blomberg aber nicht mehr dabei, weil er im Januar 1938 seinen Abschied nehmen musste, nachdem er eine Dame geheiratet hatte, zu deren Gunsten man allenfalls sagen kann, dass sie nicht (wie bisweilen behauptet wird) als registrierte Prostituierte, sondern nur wegen pornographischer Fotos bei der Polizei aktenkundig geworden war. Wie Blomberg hoffen konnte, das (ihm bestens bekannte) Vorleben seiner Frau geheim halten zu können, ist ein ungelöstes Rätsel.

298 „Gliederung“ ist NS-Deutsch für die verschiedenen NS-Organisationen und -Unterorganisationen.

299 Es handelt sich nicht um Jungmädel oder BDM-Mädel, sondern um BDM-Führerinnen, die von sich selbst oft als „Mädel“ sprechen.

300 Gemeint sind die „Politischen Leiter“, d. h. die neben- und hauptamtlichen NSDAP-Funktionäre.

offizieren zu sitzen und unterhielt mich wirklich recht gut, steif, wie es da halt Mode ist. Der eine von ihnen schenkte mir dann das **Bild**,[301] das ich Dir nun schenke. Der Offizier, seinen Rang kenne ich nicht genau,[302] ist seit 4 Jahren etwa immer mit Blomberg und oft mit dem **Führer** unterwegs und hat sehr interessant und schön davon erzählt.

In unserem Gau war er zum ersten Mal und hat sich sehr lobend über den Eindruck, den HJ und BDM gemacht haben, ausgesprochen. Von der Landschaft, insbesondere von der Schönheit des Saarlandes, war er restlos begeistert.

Gegen 1.00 Uhr habe ich mich dann verabschiedet und bin mit meiner Schwester [**Ruth**] zusammen, die „**ihrer Sammlung von Wehrmacht-Leuten einen neuen Leutnant** zugefügt hat“[303], nach Hause gegangen.

Ich habe an dem Abend oft an Dich denken müssen - kein Wunder bei so viel Wehrmachtsuniformen. Einige Führerinnen haben übrigens krampfhaft nach einem „großen Unterbannführer“ Ausschau gehalten und waren enttäuscht, als Ruth ihnen sagte, daß Du nicht da bist.

Die ernste Seite dieser Veranstaltung, die Du erwähnst, und die Besichtigung aller **Garnisonsstädte** und des Landes (Blomberg war in Saarbrücken, Saarlautern [Saarlouis], Zweibrücken, Landau, Speyer, Neustadt) haben sicher das Ziel der **Militarisierung**. Ich glaube, es dauert nicht mehr lang bis zur Einrichtung all dieser Garnisonen.

Aber ob Du schon in unserem Gau Deine **2. Acht-Wochen-Übung** machen kannst? Ich bin erstaunt über Deine Meldung [zu der 2. Acht-Wochen-Übung], aber Du hast recht: es ist ja besser, Du bringst sie jetzt als später hinter Dich. Ich kann es Dir durchaus nachfühlen, daß es Dir schwer fiele, Mitte nächsten Jahres eine 8-Wochen-Übung abzuleisten. [Hier hat Elsbeth Fritze an den Briefrand „**Parole: Kirsche!**“ geschrieben.] Du wärst im übrigen jedenfalls zu dem gleichen „Verkauf Deiner Wache“ fähig wie Dein Kamerad aus Gießen, oder nicht?

Du schreibst es wäre an der Zeit, daß die 8 Wochen vorbei gehen. Der Ansicht bin ich auch. Aber daß Du verlernst, mich im Arm zu halten und zu küssen, das glaube ich nicht. Kannst Du das jemals verlernen? Also bange machen gilt

---

301 Es handelt sich um eine Art Autogrammpostkarte, auf der der Generalfeldmarschall ausgeleuchtet ist wie ein Filmstar, auch eine faksimilierte schwungvolle Unterschrift fehlt nicht.

302 Dass meine Mutter einen militärischen Rang nicht an der Uniform ablesen konnte, und nicht einmal das Interesse aufbrachte, ihre in diesen Fragen sachkundige Schwester Ruth zu befragen, ist typisch für ihr lebenslanges Desinteresse an allen militärischen Angelegenheiten.

303 Vermutlich ist damit mein damals knapp 21-jähriger späterer Onkel Werner Reißmann gemeint. Bei der Familie Berwanger in St. Ingbert ist er zu einem Wochenendbesuch erstmals am 23.10.1937 aufgetaucht und bei den künftigen Schwiegereltern Fritze hat er Weihnachten 1937 seinen Antrittsbesuch gemacht. Zu seiner militärischen Laufbahn vor Speyer vgl. im Anhang Nr. 2.06. „Biographische Anmerkungen - Werner Reißmann“.

nicht!

In allem „Betrieb“ und Dienst habe ich manchmal so groß Sehnsucht nach Dir, Du mein lieber Ed, daß ich es gar nicht glauben kann, daß es erst 14 Tage sind seit dem Sonntag in Kreuznach.

Als ich gestern morgen ankam, hatten die Mädel mir Deinen Brief mit zwei dunkelroten Rosen auf den Tisch gelegt, ein wunderschöner Anblick. Sei nun recht herzlich gegrüßt und geküßt,
von Deiner Elsbeth

[Anlage : „Programm des Kameradschaftsabends der Wehrmacht“. Die handschriftlichen Anmerkungen von Elsbeth Fritze stehen in eckigen Klammern.]

Kameradschaftsabend der Wehrmacht
Aus Anlaß der Anwesenheit des Generalfeldmarschalls von Blomberg.

Mitwirkende:
Regimentsmusikkorps I R. 21 Speyer; Paul Münch, Kaiserslautern;
Hambacher Trachtengruppe

1. Präsentiermarsch [Fahneneinmarsch][304]
2. Badenweilermarsch[305] [Blomberg kommt]
3. Deutschland- und Horst-Wessel-Lied[306]
   [dann Begrüßung und Dank Gauleiter / Blomberg]
4. Kürassiermarsch „Großer Kurfürst“ für Fanfaren und Kesselpauken
5. Volk ans Gewehr, für Fanfaren und Kesselpauken[307]
   [Prima, mußte wiederholt werden]
6. Frei weg, Marsch
7. Mundartvorträge aus „Die pälzisch Weltgeschicht" Vortragender: Paul Münch[308]

---

304 Der „Einmarsch“ von Fahnenträgern mit allen verfügbaren Fahnen und Standarten war die übliche Eröffnung jeder offiziellen Veranstaltung.

305 Der „Badenweiler Marsch“, geschrieben 1914, galt offiziell als „der Lieblingsmarsch des Führers“ und wurde deshalb bei allen feierlichen Anlässen und bei dem Erscheinen Hitlers gespielt. Es war verboten, ihn bei Tanzveranstaltungen, in Potpourris, mit Leierkästen und in ähnlich „unwürdiger“ Weise zu spielen!

306 Dazu erheben sich alle Anwesenden und singen den Text mit, Militärs mit der Hand an der Mütze, alle anderen mit erhobenem Arm.

307 „Volk ans Gewehr“ gehörte seit 1933 bei der NSDAP zu „Pflichtliedern“, (die jeder Parteigenosse und Hitlerjunge kennen musste,) durfte auf keinem Reichsparteitag fehlen und wurde von dem Berliner Rundfunk als Pausenzeichen verwendet. Text und Melodie hatte 1931 ein Berliner SA-Mann und Hobby-Musiker namens Arno Pardun verfasst, der sonst nicht in Erscheinung getreten ist. Die letzte Strophe lautete: „Wir Jungen und Alten, Mann für Mann, / umklammern das Hakenkreuzbanner. / Ob Bauer, ob Bürger, ob Arbeitsmann, / sie schwingen das Schwert und den Hammer, / sie kämpfen für Hitler, für Arbeit und Brot. / Deutschland, erwache! Ende die Not! / Volk, ans Gewehr! / Volk, ans Gewehr!“

308 Paul Münch (1879-1951) war ein Pfälzer Mundartdichter, seine „Pälzisch Weltgeschicht“ aus dem Jahr 1909 gilt, wie es in meinem Exemplar aus dem Jahr 2004 heißt, „nach wie vor als echtes Pfälzer Volks- und Hausbuch.“

1. „Anno 70“
2. „Die Teutoburger Schlacht“ [Große Belustigung bei den Offizieren]

8. Ouvertüre zu „Die lustigen Weiber von Windsor“
9. Volkstänze: „Der Fockeberger“ „Bauerntanz“
10. Wiener Bürger, Walzer
11. Volkstänze: „Der fröhliche Michel“, „Wille wit, bumbum“
12. Soldaten-Lieb und -Leben (Potpourri)
13. Trompeten-Solo (Unteroffizier Schmidt): Der alte Dessauer
    [Mußte wiederholt werden, sehr fein]
14. Alle mit uns - Marschfolge [Die Gäste mit Blomberg verlassen den Saal, der Gauleiter kommt zurück. Der „gemütliche Kameradschaftsabend“ beginnt.]

....

1.7.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Landau – Butzbach

[Postkarte: Die Karte zeigt die Fassade eines Hauses mit den Plakaten: „Lest den Vorposten und vertreibt ihn“ und „Kämpft mit der HJ, lest den Vorposten“. Der Rahmentext lautet: „Der Vorposten, Parallelstr. 34, Saarbrücken 5. Das Kampfblatt der Hitlerjugend im Gebiet 25 Saarpfalz“]

Lieber Ed!

Heute früh haben wir für das BDM-Leistungsabzeichen den 25-km-Marsch gemacht. Er war sehr schön, ohne Gepäck, in leichter Bluse bei gutem, sonnigen Wetter von 7.15 bis 11.45 Uhr, eingerechnet 30 Minuten Pause.[309]

Ich mußte mir nur oft vorstellen, wie es ist, wenn die 1. Kompanie des Ers.Btl. 544 in feldmarschmäßiger Ausrüstung einen solchen Marsch macht - ein Unterschied, nicht wahr? Nun sei herzlich gegrüßt, mein lieber Soldat!

Deine Elsbeth

....

2.7.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Bergzabern
Gang durch den Wald

....

3.7.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Landau, JH – Butzbach

Du mein lieber Ed!

Der vorletzte Tag des Lagers. Ich bin ziemlich ausgepumpt und müde. Die

---

309 Alle HJ- und BDM-Mitglieder mussten das Leistungsabzeichen erwerben. Der sportliche Teil des BDM-Leistungsabzeichens - es gab auch einen „weltanschaulichen“ Prüfungsteil - entsprach im wesentlichen den Anforderungen des Deutschen Sportabzeichens, der 25-km-Marsch (in vier Stunden) ist mittlerweile allerdings durch „7 km-Walking“ (in 61 Minuten) ersetzt worden. Elsbeth Fritzes BDM-Leistungsabzeichen in Silber findet sich im Nachlass, Box 1.

Mädel stellen allerlei Ansprüche in jeder Beziehung. Gestern abend sprachen wir z. B. über **unsere Stellung zur Kirche**, über die verschiedene Ideenprägung der Kirche und des Volkes u.s.w., es war nicht ganz einfach, aber sehr erfreulich.

Außerdem waren 2 Patienten zu pflegen, gestern standen wir schon um 5.00 Uhr auf und vorgestern um 5.45 Uhr u.s.w. Du wirst ja „lächeln“, wenn Du das liest, aber wir sind ja auch kein Erg. Btl. und ich bin weder Feldwebel noch Schütze.

Nun - Freitag früh um 8.30 Uhr - habe ich einige Minuten Zeit und will Deinen „**Sonntagsbrief**“ anfangen. Er wird ja der letzte sein, den Du im 1. Kurs des Erg. Btl. erhältst. Stell Dir das vor! Am kommenden Sonntag wirst Du dann wohl in Kreuznach sein und dann werden wir uns einige Tage später treffen und uns unterhalten können über alles, was uns erfüllt und werden uns küssen können - freust Du Dich? Ich freue mich ganz heftig auf dieses Wiedersehen.

Weißt Du, was ich heute nacht geträumt habe? Du wärst nach Deiner Achtwochenübung heimgekommen, und zwar hier ins Lager, und wir hätten uns beide sehr herzlich begrüßt während die Mädel uns zusahen. Närrischer Traum! Was die Mädel daraufhin sagten oder taten hat mir der Traum dann aber doch nicht verraten. Aber ich habe gut geschlafen in dieser Nacht, früh um 1/2 6 Uhr lag ich noch genau so wie beim Einschlafen.

Für Deinen lieben Bilderbrief muß ich Dir noch mal herzlich danken. Eine ganz stattliche Galerie von **Militärbildern** habe ich nun schon. **Ruth** sagt: „Solch eine Verschwendung, was tust Du denn damit?“ Aber davon versteht sie halt nichts, auch wenn ihre Beziehungen zur Wehrmacht sonst ganz gut sind.

Hast Du Dir schon eine „**Hohner**“ angeschafft? Das Bild von dem „Jüngling, der die Liebe fühlt“ habe ich tatsächlich ganz übersehen und war nicht wenig erstaunt, als das schöne Bilderblatt zurückkam. Wie wärs, wenn Ihr in der Kompanie oder im Btl. die „Hohner“ en gros anschaffen würdet? Es wäre sicher ein sehr schönes Orchester bei der guten Erfüllung aller Voraussetzungen. Aber nun glaubst Du vielleicht, ich machte mich lustig über Euer „trauriges Los“? Das ist sicher nicht der Fall, denn es geht mir ja nicht anders als Dir, nicht wahr, mein lieber Ed?

Hast Du übrigens inzwischen ausgerechnet wie viele Rangstufen mein **Tischherr** höher gestanden haben mag als Du? Übrigens war auffallenderweise von der Luftwaffe kein Offizier dabei, während - wie ich mich jetzt erinnere - zwei Tisch weiter am Tisch ein Korvettenkapitän saß. Das ist doch eigentlich auffallend. Unser Laienverstand kommt ja öfter nicht mit, also machte ich mir auch hier weiter kein Kopfzerbrechen. Hat Dir das **Bild des Generalfeldmarschalls** gefallen? Blomberg sieht in Wirklichkeit ja nicht so gut aus wie auf dem Bild. Er hat ein ziemlich stark gerötetes Gesicht, es ist sehr schade, denn der Eindruck wird dadurch äußerlich etwas abgeschwächt. In seinen Worten bleib er sehr in allgemein üblichen Bahnen - kurze Begrüßung!

Um 3.30 Uhr

Emmi Weinmann ist soeben gekommen und spricht zu den Führerinnen, so habe ich noch einige Zeit, Dir den Brief fertig zu schreiben. Aber was soll ich Dir noch erzählen? Es gibt so vieles und doch so wenig. Am liebsten möchte ich halt jetzt in das Kaffee Landaus gehen und mit Dir recht gemütlich Kaffee trinken. Oder noch lieber wärs mir, im eigenen Raum zuhause gemütlich zu sitzen.

Ich schrieb Dir vorne, daß der Heimabend gestern schön war, daß wir uns über unsere **Stellung zur Kirche** unterhielten. Ich war so ganz dabei und hatte die Mädel wirklich gut gepackt - man spürt das ja immer selber, und die Mädel sagten es auch. Da verglichen wir BDM-Morgenfeiern mit kirchlichen Feiern, d. h. wir sprachen vom Sinn unserer Feiern.

Wir unterhielten uns über **Doppelmitgliedschaft** [in Kirche und NS-Organisationen], über die Unmöglichkeit einer beiderseitigen Verpflichtung u.s.w. Es ergab eins das andere. Aber immer wieder kamen wir zu der Erkenntnis und immer wieder mußte ich sagen, **daß es das alleroberste Gebot für einen Nationalsozialisten ist, ehrlich, gerade, artgemäß und kompromißlos zu leben**. Kannst Du Dir denken, daß ich da auch an Dich, besser an uns, denken mußte? Ich komme immer mehr zu der Überzeugung, daß es unbedingt das Richtige und das von unserem **weltanschaulichen Standpunkt** einzig Mögliche ist, Behörden und was da sonst noch vorhanden ist, vor die vollendete Tatsache der **nicht-kirchlichen Trauung** zu stellen. Was dann nachkommt an Schwierigkeiten muß überwunden werden, auch wenn es schwer ist. Wir sind ja beide stark genug, uns nicht unterkriegen zu lassen. **Sollte die Partei oder eine andere Stelle eine andere Einstellung haben, so ist es eben politische Notwendigkeit, sich da zu fügen.** Und von diesem Gesichtspunkt aus muß dann jedes Handeln betrachtet werden.[310]

Du siehst, ich muß oft, oft an alles denken, an unsere gemeinsame Zukunft, und an Dich.

Nun sei recht herzlich gegrüßt. Emmi Weinmann nimmt den Brief mit. Einen herzlichen Kuß!

Deine Elsbeth

....

4.7.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Ende des JM-Ringführerinnenlagers
Limburger Hof

....

4.7.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Landau – Butzbach
[Postkarte „Landau Südring"]

310 Das klingt deutlich weniger jugendlich-radikal als Ed Berwangers Ausführungen zum gleichen Thema. (Vgl. Brief vom 24.5.1936.) Im übrigen sind beide erst gut drei Jahre später aus der evangelischen bzw. katholischen Kirche ausgetreten. (Vgl. Eintrag vom 30.3.1939.)

Soeben komme ich zurück aus dem **Kaffee Blum**, wo wir nach Beendigung des Lagers „unsere Leidenschaft auf Eis legten“. Vielleicht hast du den Brief schon heute erhalten, so soll Dich diese Karte zum Sonntag grüßen von
Deiner Elsbeth

Ich fahre heute nach Neustadt.

....

4.7.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Butzbach –Neustadt

Mein allerliebstes Mädel!

Du mußtest die ganze Woche vergebens auf einen Gruß von mir warten. So will ich es doch nicht versäumen, Dir zum Sonntag meine Grüße und Küsse zu schicken.

Die ganze Woche über hatten wir hier eine richtige Hetze, sodaß ich im Laufe des Tages gar nicht zum Schreiben kam. Heute aber habe ich mich von einem Kameraden **eine halbe Stunde vorm allgemeinen Wecken** wachmachen lassen, damit Du auch eine kleine Freude zum Sonntag hast.

Um mich herum schläft noch alles friedlich und ich kann mir denken, daß Du auch noch unbeschwert vom Alltag in den Federn liegst. Wie ich Dich da einmal gern wecken möchte, habe ich Dir ja früher schon einmal geschrieben. Heute ist ja auch der letzte Tag Deines Lagers in Landau. Hoffentlich hast Du damit einen recht guten Erfolg gehabt. Wir Soldaten haben ja in Butzbach auch viel gelernt, aber wir zählen schon die Tage bis zum Schluß. **Am Dienstag ist Besichtigung durch einen General (Divisionskommandeur), dann ist der Krieg vorbei für uns.**

Morgen am Sonntag müssen wir unsere Schuhe und Kleider „**besichtigungsfähig**“ machen. Wie das geht, habe ich Dir bereits in Kreuznach erzählt. Trotzdem hoffe ich aber soviel Zeit zu bekommen, daß ich Dir ausführlich schreiben kann.

Der letzte Sonntagsbrief[311] **aus Butzbach**, mein allerliebstes Mädel, dann werde ich wieder bei Dir sein und Dir mit meinen Küssen sagen, wie lieb ich Dich habe.

Um mich herum wird es lebendig, die Kameraden kommen langsam zu sich, in 2 – 3 Minuten ist Wecken, dann solltest Du hier einmal das Leben sehen. Also mit einem herzlichen Kuß: Guten Morgen!

Der U.v.D. hat sein „Aufstehen“ hereingeschmettert und jetzt stört mich der ganze Verein beim Schreiben, auf dem Fenstergesims muss ich weiterschreiben. Natürlich wird gelästert, natürlich ist das Hauptthema, „heute in 8 Tagen, da fällt das Aufstehen nicht so schwer, das soll ein fröhliche Wecken

[311] Im Fotoalbum FD 04 gibt es ein Foto mit der Unterschrift „Sonntagsbeschäftigung“, das Ed Berwanger und einen zweiten Kameraden bei dem Briefeschreiben am Gemeinschaftstisch in der Baracke zeigt.

geben usw.“

Ich muß schon sagen, ich denke auch öfter an den Schluß [**der Militärzeit**]**, als für einen guten Soldaten schicklich ist.** Wer die größte Schuld daran hat, weißt Du ja.

Und jetzt nochmals – Guten Morgen! mit einem herzlichen Kuß,
Dein Ed

[Nachschrift:]

Vielen Dank für Brief und Karte. Das **Bild Blombergs** mit Unterschrift hat mich sehr gefreut. Es soll einmal meine Bildersammlung aus der Soldatenzeit eröffnen.[312]

....

5.7.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Butzbach –Neustadt

Mein liebstes Mädel!

Die **Kirschen** sind fast reif, aber erst in einer Woche wird man sie pflücken können. Ich könnte versucht sein, in Gleichnissen zu reden! Heute schreibe ich nämlich wieder einmal auf der Stube, denn draußen regnet es leicht, sodaß ich nicht oben auf der Wiese schreiben kann. Vor meinem Fenster aber steht der Kirschbaum, mit hellroten Kirschen über und über behangen. In einer Woche, wenn die **Kirschen** dunkelrot sind, werde ich wieder bei Dir sein**.** Die **Parole** gilt also. Acht Wochen – aus den grünen Kirschen sind rote geworden, **aus dem Lehrer ist ein Soldat geworden, aus der JM-Führerin eine (offizielle) Braut.**[313]

8 Wochen Trennung und ich habe mein Mädel, das ich schon so sehr liebte, wenn möglich noch lieber gewonnen. Da bedarf es wohl keiner Frage, ob ich mich freue, **daß meine Dienstzeit bald herum ist** und wir uns dann wieder öfter treffen können, Du mein liebes Mädel – aber ich habe ja schon einmal geschrieben, daß es viel nachzuholen gilt und Vorschuß muß ebenfalls gezahlt werden, denn es kommt mir von Tag zu Tag wahrscheinlicher vor, **daß ich zum 8. August schon wieder einrücken muß.** —— Das muß ich dann, wenn ich, trotz meiner Bemühungen, bis 1. August spätestens keine Einberufung zu den Fliegern habe. Aber ich werde das Menschenmögliche **versuchen, zur Fliegerei zu kommen**. Du bist mir doch nicht bös deshalb, liebes Mädel, die lange Trennung ist doch schon Strafe genug für mich. Glaubst Du nicht auch?

Tröste Dich mit anderen Leidensgenossinnen. Da will ich Dir kurz ein Beispiel erzählen. Für die Besichtigung ist unserer Gruppe ein Unterführer (2. Kurs) zugeteilt. Ein Lehrer (natürlich!) aus der Eifel, ein rechter Kamerad. Der ist jetzt gerade 10 Wochen verheiratet und davon hat er 7 hier in der Kaserne zugebracht. Selbstverständlich war er jeden Sonntag auf Heimaturlaub. Er war also

---

312 Es findet sich im Nachlass auf der ersten Seite des Fotoalbums FD 04.

313 Die offizielle Verlobung von Ed Berwanger und Elsbeth Fritze fand erst am 1.8.1936 statt.

ganze 3 Wochen mit seiner Frau zusammen, d. h. wir haben ihm natürlich vorgerechnet, daß die 7 Sonntage zusammen genommen auch wieder eine ganze Woche ergeben. Also schon vier Wochen. Wer den Schaden hat, braucht hier für den Spott nicht zu sorgen. Schicksal !?

Für den Fall, daß ich zum 8. August einrücken muss, bitte ich Dich, wenn irgend möglich, Deinen Urlaub so zu legen, daß wir noch einige Zeit beisammen sein können. Du wirst ja allerlei Bedenken haben, aber wenn ich Dich an die schönen Tage vom **Hunsrück**[314] erinnere, wirst Du Dir sicher selbst alle Mühe geben, die Bedenken zu zerstreuen. Aber darüber müssen wir uns mündlich (wörtlich zu nehmen) unterhalten.

Wie, wann und wo treffen wir uns überhaupt in der nächsten Woche? Der Bannführer hat etwas geschrieben von verlegtem **Banntreffen**. So viel ich mich erinnere, soll zum 12. Juli doch **Gauparteitag** sein. Da könnte ich ja evtl. nach Pirmasens kommen, aber da werden wir beide ja doch nur eingespannt sein und keine Zeit für einander haben.

Schreib mit bitte einmal wie Du dazu denkst. Den **Dienst** [in der Schule] werde ich wahrscheinlich erst am 15. Juli wieder antreten. Da könnten wir unter Umständen vorher noch einen ganzen Tag zusammensein. Stell Dir das vor, nächste Woche schon, einen ganzen Tag. Endlich, „alles Weitere mündlich“

Dann küsse ich Dich oft und ganz herzlich,
Dein Ed

[Nachschriften:]

Leider kann ich jetzt nicht mehr weiterschreiben, denn auf der Stube ist es ziemlich lebhaft. Die Stimmung, die sich in Liedern und vielen fröhlichen Bemerkungen kundgibt, ist ganz auf Heimat eingestellt, z. B. „In der Heimat angekommen, fängt ein neues Leben an, eine Frau wird sich genommen, Kinder bringt der Weihnachtsmann“ ist ein z. Zt. sehr beliebter Text.[315]

Montag früh

„Aufstehen!!“ **Die letzte Woche hat begonnen!** Einen herzlichen Kuß,
Dein Ed

....

So., 5.7.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Sportfest und Wimpel-Weihe[316] Kaiserslautern

---

314 Gemeint ist natürlich Kallweiler.

315 Der Knittelvers stammt aus dem populären Trink- und Tanzlied „Eine Seefahrt, die ist lustig, eine Seefahrt, die ist schön“.

316 Die Fahnenweihe hat eine lange kirchliche, folkloristische und militärische Tradition. Die Nazis haben die Fahnenweihe - bei der HJ und dem BDM die Wimpelweihe - in ihre pseudoreligiösen Rituale aufnommen. Unter einer Wimpelweihe bei dem BDM hat man sich vorzustellen, dass eine neu gegründete BDM-Einheit antrat, ein paar passende Sinnsprüche vorgetragen wurden, eine höhere Führerin, z. B. Elsbeth Fritze, feierlich den

....

6.7.1936, Montag
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt – Butzbach

Mein lieber Ed!

Hoffentlich ist **Ruth** bald fertig und macht, daß sie aus dem Haus kommt, denn sie stört mich furchtbar. Ein Lästermaul hat das Mädel, ich bin entsetzt! Du kennst sie ja! „Einen Gruß an meinen Herrn Schwager!“ rief sie mir soeben zum Abschied zu.

Drunten ist **Winzinger Kerwe**[317], mordsmäßiger Betrieb, die Jahrmarktsmusik klingt bis zu mir herauf. Ruth geht heute abend wohl auch hin, der **Leutnant aus Speyer** [Werner Reißmann] ist da, die Errungenschaft vom „Ehrenabend“. Vielleicht gehe ich später auch noch vorbei, aber ich habe wenig Lust, richtige Freude hätte ich ja nur, wenn Du dabei wärst. Gestern hat Ruth mir übrigens ein nettes Mitbringsel von der Kerwe auf den Tisch gestellt: einen **Bleisoldaten**, einen Rekruten, der mir Riesenschritten feldmarschmäßig „nach Neustadt marschiert“. Ich habe mich wirklich sehr gefreut.

Nun zu Deinem letzten Brief. Der **Sonntagsbrief** lag schon Samstags abends, als ich aus dem Lager kam, auf meinem Bett. Das war ein Willkommensgruß, wie ich mir ihn nicht schöner hätte vorstellen können - es sei denn, Du hättest selbst im Zimmer gestanden als Überraschung. Aber das war ja wirklich unmöglich. Weißt Du, ein Brief ist immer so etwas Lebendiges, etwas persönliches; in der Schrift, in den Worten und Sätzen spiegelt sich das ganze Empfinden des Schreibers wider. Alles sagt mir: „ich hab Dich lieb!“ Das ist das Schöne, das Beglückende an den Briefen, Du mein Herzallerliebster, Du lieber Ed!

Du wirst also mit großer Wahrscheinlichkeit am 8. August wieder einrücken. **Du weißt ja, daß ich nicht so sehr begeistert bin von Deiner Fliegerei**. (Es soll nicht geringschätzig klingen!) Aber Deinetwegen, weil Du so viel Freude daran hättest, habe ich mich schon mit dem Gedanken ausgesöhnt, und es täte mir leid, wenn es Dir nicht gelänge, zu dem Flugzeugführerkurs einberufen zu werden.

Sollte aber nichts daraus werden, so ist es auch meiner Ansicht nach das Beste, Du hängst den **2. Achtwochenkurs** gleich an. Erstens hast Du ihn dann hinter Dir und zum andern: im August - September ist bei mir noch Hochbetrieb, ich käme doch sehr wenig frei. Man muß halt alles von seiner besten Seite ansehen.

Wimpel überreichte und die Sache mit einem Lied zu Ende ging. Elsbeth Fritze erwähnt in ihrem Terminkalender ein gutes Dutzend Wimpelweihen, an denen sie teilgenommen hat.

317 Pfälzisch für „Kirchweih in Winzingen“. Winzingen ist ein altes Winzerdorf an der Weinstraße, heute ein Ortsteil von Neustadt.

Mein **JM-Gruppenführerinnen-Zeltlager** findet übrigens vom 10.-20 August statt, sodaß ich mir gut Ende Juli / Anfang August noch einige Tage **Urlaub** nehmen kann. Die werden wir dann in jedem Fall zusammen verbringen, wie wird sich noch finden in „mündlicher" Aussprache. Einverstanden? Übrigens bin ich sehr erstaunt, daß Du von vorneweg allerlei Bedenken meinerseits erwartest. Bin ich denn ein solcher Kritikaster und so voller Bedenken? Ich hatte es gar nicht nötig, Bedenken zu zerstreuen. Aber in Erinnerung an die schönen Tage im Hunsrück freue ich mich nun noch viel mehr auf den Urlaub als es ohnehin der Fall war. **Denkst Du sehr oft zurück an Kallweiler?** Die Tage dort werden uns sicher unvergeßlich bleiben! — Ich denke mir die Ferientage übrigens folgendermaßen, es ist nur ein Gedanke, der aber bestimmt auch der Praxis standhält: wir sind 1 oder 2 Tage in Saarbrücken und ziehen dann 1 oder 2 Tage oder auch 3 Tage los, vielleicht können wir zum Schluß noch in Kreuznach vorbeikommen. Was sagst Du dazu? Du verschiebst wahrscheinlich alles auf die „mündliche Besprechung".

Außerdem ist die Frage: Wann treffen wir uns in der nächsten Woche? Der **Gauparteitag** fällt am 12. Juli aus, fällt jedenfalls ganz aus. Das **Bannsportfest 344**[318] ist wegen einer stattfinden-sollenden und ausgefallenen **Tagung des Führerkorps** des Gaus auf den 12. Juli verlegt. Ich habe am Samstag abend und Sonntag **Untergausportfest** in **Landau** und **Speyer**, außerdem werde ich mir am Sonntag spät abends die **„Räuber"** auf der Hardenburg bei Dürkheim ansehen. Montag ist **Stabssitzung** am Obergau.

Aber Dienstag / Mittwoch werde ich nach langer Zeit wieder einmal das **Saarland** besuchen. Den Dienstag Nachmittag würde ich mir dann für Dich, für uns, frei machen. Ist's Dir recht so? Dann können wir so recht nach Herzenslust uns unterhalten und uns küssen - nachträglich und auf Vorschuß! Ich freue mich ja so unbändig, Dich wieder sehen zu können! Das habe ich vorn noch vergessen.

In den paar Tage Urlaub werden wir uns dann wohl auch verloben, d. h. **unsere Verlobung bekannt machen** und da müßten sich unsere Eltern vor allem kennen lernen. Ich schlag vor, meine Eltern laden Deine Mutter und Deine Schwester Samstag / Sonntag, am 1. und 2. August, ein, und wir wählen gleich den 2. August als Verlobungstag. Du denkst vielleicht, ich hätte mir das alles schon sehr genau ausgerechnet, Verlobungstag festgelegt u.s.w. Bitte versteh das nicht falsch! Ich habe nur mehr Zeit als Du, darüber nachzudenken, und wenn man es so gewöhnt ist, **nach dem Terminkalender auf Monate hinaus sein Leben einzuteilen**, darf eine solche Genauigkeit nicht wundern. Du verstehst mich, lieber Ed, nicht wahr?

Wo wir uns am Dienstag treffen werden, können wir uns ja noch überlegen, Du fährst am Samstag nach Kreuznach und Sonntag früh nach St. Ingbert. Oder schenkst Du Dir das Bannsportfest? Ich würde Dir schon raten: besuch es! Es wird besser sein.

Ich fahre morgen früh bis Donnerstag abend nach **Gleisweiler** zur **Untergauführerinnentagung**, bei der **Lotte Deckarm** übrigens verabschiedet wird. Sie heiratet noch im Juli. Am Freitag ist möglicherweise **Gauführertagung** in

318 Ed Berwanger war HJ-Unterbannführer im HJ-Bann 344 (Bliesgau).

Weiher an der Weinstraße. Es ist unbedingt ein Hang zur Weinstraße vorhanden! Sie wird aber auch Dank der Bemühungen des Gaues immer schöner.

Es ist schon dunkel geworden und ich stelle fest, meine Briefe werden immer länger. Wie werden sie wohl am Ende des 2. Kurses aussehen. Ich fürchte, Du hast keine Zeit, sie zu lesen oder kommst vor lauter Lesen nicht zum Schreiben. Also will ich schließen. Morgen werde ich oft an Dich denken. Besichtigung durch den General ist sicher keine Kleinigkeit.

Ich grüße und küsse Dich, mein lieber Ed, ganz herzlich und freue mich, dich bald wirklich küssen zu können!

Deine Elsbeth

....

7.7.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Untergauführerinnentagung
Gleisweiler[319]
Oberfeldmeister Funk

....

8.7.1936

Frau Werner, Speyer

....

8.7.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Gleisweiler – Butzbach
[Postkarte „Bad Gleisweiler mit Annakapelle“]

Von unserer Tagung im schönen „Bad“ Gleisweiler herzliche Grüße!
Deine Elsbeth

[Nachschriften:]

Freundlichen Gruß! **Else Engel**
Gruß! [Unterschrift unleserlich]
Heil Hitler! **Anneliese Drechsel**
[Unterschrift unleserlich]
[Unterschrift unleserlich]
Es ist höchste Zeit, daß Du kommst, lieber Schwager Ed! **Ruth**
Du kennst ja meine unberechenbare Schwester und ihre Schrift! E.

[Auf der Bildseite hat Elsbeth Berwanger hinzugefügt:]

Die Weinstraße müssen wir auch ennmal gemeinsam besuchen!

....

319 Bad Gleisweiler ist ein kleiner Wein- und Kurort an der südlichen Weinstraße, in dem es seit 1844 eine Kurklinik gibt, deren Hauptgebäude immerhin von Leo von Klenze (1784-1864) stammt. Das Klima von Gleisweiler bezeichnen Fachleute als „subtropisch“, weshalb es einen 150 Jahre alten Kurpark mit Mammutbäumen und anderen Exoten gibt.

9.7.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Butzbach – Neustadt
„Wehrmachtsbriefpapier“ mit Foto von Soldaten
in der Ausbildung. Unterschrift: „Parademarsch“

Mein liebes Mädel!

Leider komme ich vor lauter Abnahmeappellen etc nicht dazu, Dir zu schreiben.

So will ich Dir nur kurz für Deinen lieben Brief danken. Wenn ich heute abend Zeit bekomme, werde ich ihn umgehend beantworten. Deinem Plan für nächste Woche stimme ich zu. Am **Banntreffen 344** werde ich wahrscheinlich teilnehmen.

Sei mir bitte nicht böse, daß ich Dich so lange warten ließ. Jetzt geht es sofort wieder an die Arbeit.

Jede Minute ist nützlich und dann bringt sie mich ja auch der Stunde immer näher, wo ich Dich, liebes Mädel, wieder umarmen und küssen kann.
Dein Ed

[Nachschrift:]

Den Brief mußte ich auf den Knien ohne Unterlage schreiben.

....

9.7.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Buschmühle [Nähe Landau]
Abschied Olga Akelbein
Lotte Deckarm

....

9.7.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt – Butzbach

Mein lieber Ed!

Soeben bin ich von der **Tagung** in **Gleisweiler** zurück gekommen und will Dir nun den letzten Brief nach **Butzbach** schreiben, d. h. den letzten Brief in den ersten Kurs. Wenn Du diesen Brief liest, ist es nicht mehr lang bis zum Wiedersehen, auf das wir uns beide wohl sehr freuen.

Heute wurden beim Abschluß der Tagung im Rahmen eines netten Zusammenseins **zwei Untergauführerinnen „zwecks Heirat“** verabschiedet. (Eine davon ist Lotte Deckarm.) Wie sich das dann so macht, wie die Stimmung immer fröhlicher wurde, mußte plötzlich jede sagen, wie sie später heißt. Als die Reihe an mich kam und ich zuerst abwinkte und mit den Achseln zuckte, schrie die ganze Bande los: „Schummelei“, „Schmu“ etc. Na, dann sagte ich halt die Wahrheit. **Alice Knorr** war restlos erstaunt - sprachlos, und **Lotte Deckarm**, die nicht weniger staunte, sagte mir nachher: „Na, Du hast mich aber überrascht!“ Die St. Ingberter wußten scheinbar von nichts, nur eine Ahnung hatten sie, weil sie offenbar sofort an Dich dachten. Daß Du nun ausgerechnet in

einigen Tagen zurückkommst, ist ein eigenartiger Zufall. Der Boden in St. Ingbert ist jetzt sicher gut vorbereitet.

Die **Führertagung des Gaues** findet übrigens Sonntag um 10 Uhr in **Bad Dürkheim** statt. Ich bin nicht genau im Bilde, in welcher Größe sie durchgeführt wird, evtl. sind die **Unterbannführer** ja auch dabei? Du siehst, mein Liebester, daß ich an Dich denken muß bei jeder kleinsten Gelegenheit, eigentlich immer. Als die beiden heute verabschiedet wurden, war mir ganz eigenartig zumute; ich muß beinahe sagen, ich wäre froh, wenn ich selbst schon so weit wäre. Du nicht auch? Aber die Zeit geht ja so schnell herum, es ist schließlich 1937 ohne daß man eine Stunde Langeweile empfunden hat. Wir leben in einer **sehr schnellebigen Zeit** und sind so ausgefüllt, wie es selten ein Geschlecht vor uns gewesen sein mag.

Bis Ende September ist schon fast jeder Tag ausgefüllt, ja selbst im Okt., Nov. und Dez. bis zum März hin ist der größte Teil der Wochen bereits im **Arbeitsplan** (und zum geringen Teil im privaten Plan) festgelegt.

Aber es ist sicher auch gut so. Nur in der Blickrichtung auf das große Ziel hin lassen sich die Widrigkeiten des Augenblicks überwinden. Aber ich komme in allgemeine Betrachtungen - ein Ergebnis der Tagung - und will nun wieder zurückkommen zu uns selber, zu unserem Wiedersehen vor allem.

Ich mache mich am Dienstag frei vom Mittagessen ab, also etwa von 2 Uhr an. Im Augenblick bin ich nicht in der Lage, Dir Näheres zu schreiben, die Zeit eilt sehr. Ich schreibe Dir bis Montag früh nach St. Ingbert, sodaß Du mir evtl. noch bis Dienstag früh nach Saarbrücken antworten kannst. Oder Du machst einen Vorschlag und ich antworte Dir. Es wird schon einer von uns wieder eine gute Idee haben.

Nun muß ich schließen. Der Brief soll Dir noch einmal recht herzliche Grüße nach Butzbach bringen und soll Dich erfreuen, mein lieber Ed!

Ich küsse Dich ganz herzlich
und froh über das baldige Wiedersehen!

Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

Im Augenblick habe ich in die Bekanntmachung in der **NSZ**[320] nachgelesen. Die

[320] Die NSZ, die noch oft erwähnt wird, war die „Nationalsozialistische Zeitung Rheinfront“, das „Amtsblatt des Gaues Saarpfalz der NSDAP“, das seit 1929 in Neustadt / W. herausgegeben wurde. 1933 „übernahm“ die NSZ die Verlage und Druckereien aller sozialdemokratischen und kommunistischen Zeitungen der Saarpfalz und unterschied sich seither mit ihren Lokalausgaben, Sportseiten und Kulturbeilagen inhaltlich nicht mehr wesentlich von den politisch gleichgeschalteten bürgerlichen Tageszeitungen, z. B. der „Saarbrücken Zeitung“. Sie erschien werktäglich und kostete monatlich, einschließlich Trägerlohn, 2 RM. Nach Erwähnungen und Zeitungsausschnitten im Nachlass kann man annehmen, dass meine Eltern regelmäßig die NSZ gelesen haben, während meine Großeltern ihr Abonnement der „Saarbrücker Zeitung“ beibehielten.

Unterbannführer der HJ nehmen auch an der Tagung in **Bad Dürkheim** teil. Stell Dir vor! Nun sehen wir uns also schon am Sonntag, wenn auch im Rahmen einer sehr dienstlichen Veranstaltung. Aber wir können vielleicht zusammen zu Mittag essen. Das läßt sich sicher einrichten. Ich setze da übrigens so selbstverständlich voraus, dass Du kommst. Wie denkst Du denn eigentlich darüber. Hast Du schon Nachricht? Aber es ist ja auch selbstverständlich, dass Du kommst - es sind sicher wichtige Fragen auf der **Tagesordnung**, jedenfalls auch **konfessionelle Jugend**[321] u.s.w.

Nun auf Wiedersehen am Samstag

Deine Elsbeth

....

10.7.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Saarbrücken Grenzmarkausstellung
JM-Freizeitlager [im Pfälzer Wald]
Zweibrücken

....

11.7.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Wimpel-Weihe Landau
Heidelberg Kulturlager RFJ

....

11.7.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Frankfurt – Neustadt
[Wehrmachtsbriefpapier mit Foto von Soldaten
im Manöver. Unterschrift: „Mittlerer Minenwerfer“]

[im] Zug [bei] Frankfurt 11.7.1936

Mein liebes Mädel!

Vielen Dank für Deinen letzten Brief, leider konnte ich ihn nicht mehr beantworten. Ich schreibe Dir von Kreuznach aus.

Ob ich als Civilist an der Tagung in Dürkheim teilnehme, überlege ich mir noch. Wenn Verbindung günstig, komme ich hin.

Ich küsse Dich herzlich,
Dein Ed

[Nachschrift:]

Ein Kamerad wirft den Brief in Neustadt ein.

....

321 Im Rahmen des „Kirchenkampfes“, den die NSDAP 1935-1937 führte, ging es den Nazis auch darum, die letzten katholischen Jugendverbände auszuschalten, die nach dem Konkordat von 1933 noch tätig sein durften. Das geschah schließlich durch das HJ-Gesetz vom Dezember 1936.

12.7.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Kreuznach - Neustadt

Mein allerliebstes Mädel!

Nach reiflichem Überlegen habe ich mich entschieden heute, am Sonntag, nicht nach **Dürkheim** zu kommen. Wie Du ja schon in Deinem Brief betonst, hätten wir doch nur sehr wenig Zeit füreinander bekommen; und dann, was für mich wesentlich ist, möchte ich Dich jetzt beim ersten Wiedersehen allein haben.
...
Da ich zur Zeit noch keine Übersicht über die Lage (dienstlich) in St. Ingbert habe, kann ich Dir auch keine Vorschläge für Dienstag machen. Vermutlich werde ich ab 13 Uhr frei sein. Lege Du bitte ein Programm fest und teile es mir mit.

Ich schreibe am Bahnhof, während ich auf den Zug warte, um nach St. Ingbert zu fahren. Ich schließe jetzt, denn der Zug wird gleich kommen.

Alles Nähere „mündlich“!
Dein Ed

[Nachschrift:]

Ich freue mich schon auf das Wiedersehen mit Dir, mein liebes, liebes Mädel. Ich habe auch die beiden letzten Tage immer sehr viel an Dich gedacht.

....

12.7.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - St. Ingbert
[Postkarte]

Lieber Ed!

Ich kann leider erst am Mittwoch, den 15.7. nach Saarbrücken kommen, da ich Dienstag abend noch in Heidelberg sein muß bei dem **Thingspiel**[322] auf dem

[322] Thingspiele sind Freilichtaufführungen, die in den 1920er Jahren als eine neue Theaterform entstanden sind, die man als eine Mischung von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen für Schauspieler, ambitioniertem Laienspiel und kommunistischem Agitproptheater bezeichnen könnte. Der frühmittelalterliche (und in skandinavischen Sprachen bis heute nachklingende) Name "Thing" war in der Jugendbewegung seit etwa 1900 für Versammlungen üblich, der Begriff „Thingspiele“ stammt von Carl Niessen, einem angesehenen Theaterwissenschaftler aus Köln, bei dem ich in meinem ersten Semester noch Vorlesungen gehört habe.

Die Thingspielbewegung war nicht sehr erfolgreich bis die Nazis 1933 glaubten, darin ein Mittel zur „völkischen Erneuerung der Kunst“ (was immer das heißen mag) gefunden zu haben, und vom Reichsarbeitsdienst massenhaft Thingstätten bauen ließen. Von 1933 bis 1939 waren 200 bis 400 Thingstätten in Planung oder begonnen, 1934 waren immerhin 60 fertiggestellt. Die „Thingspiele“ nach 1933 waren thematisch völkischer Schwulst und formal schlechtes Laientheater - in der Regel trugen SA-Männer, Hitlerjungen und BDM-Mädel Sprechchöre vor, in der Kulisse flatterten Fahnen und brannten Fackeln, Trommelwirbel untermalten die dramatischen Höhepunkte - weshalb Goebbels bald merkte, dass selbst brave Parteigenossen lieber ins Kino gingen. Die Thingstätten wurden deshalb in „Freilichtbühnen“ umbenannt und durften nur noch volkstümliche Stücke und Unterhaltungsmusik anbieten. Mit Kriegsbeginn war auch das vorbei. Einige

hl. Berg [richtig: Heiligenberg].

Ich schlage vor, daß wir uns in St. Ingbert treffen und dann durch den Wald nach Saarbrücken oder Bischmisheim laufen. Ich bin dann um 13 - 13.30 im **Kaffee Schmelzer**? Einverstanden?

Einen herzlichen Gruß

Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

Vielen Dank für Deinen Brief aus dem Zug nach Frankfurt. Heute morgen hat Ministerpräsident Sievert [richtig: Siebert[323]] interessante Ausführungen gemacht.

....

So., 12.7.1936

Gauführertagung Bad Dürkheim
Sportfest Landau
„Die Räuber“ auf der **Hardenburg**[324]

....

13.7.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

JM-Freizeitlager Nothweiler
Dahn
Freizeitlager Zweibrücken
Zeltlager Ludwigswinkel

....

14.7.1936

Stabsführer Hartmann Lauterbach in Neustadt

....

15.7.1936
Zeltlager 317 Weidenthal
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

318 Otterberg
Homburg
St. Ingbert

....

16.7.1936

Pressefahrt durch die Freizeitlager

Thingstätte mit ihren riesigen Arenen sind heute populärer als damals: in Heidelberg dient sie den Schlossfestspielen als Kulisse, in Bad Segeberg reiten Karl May und Winnetou und die Berliner „Waldbühne“ präsentiert Pop-Stars und Symphonieorchester aus aller Welt.

323 Ludwig Siebert (1874-1942) war in Lindau der erste Oberbürgermeister der NSDAP von Bayern und seit April 1933 bis zu seinem Tod bayerischer Ministerpräsident.

324 Die Hardenburg in der Nähe von Bad Dürkheim ist auch als Ruine noch eine der mächtigsten Burgen der Pfalz. Sie wurde damals als Freilichtbühne genutzt, heute finden dort gelegentlich Mittelaltermärkte und Musikveranstaltungen statt.

Dahn, Nothweiler, Ludwigswinkel, Zweibrücken

....

17.7.1936

HJ Zeltlager besucht:
JB 39 Wadern
B 30 Dillingen
JB 344 Hassel
B..344 Homburg

....

18.7.1936

JM-Kurzschulung V. d. Heydt
„Feierstunde“ mit NSKG Ottweiler

....

So., 19.7.1936

Sportfest Homburg
(Zeltlager der HJ)
Speyer
Frankenthal

....

20.7.1936

Heidelberg Ausstellung

....

21.7.1936

Völklingen-Otzenhausen
Arbeitsschule Saarbrücken
Kölln [heute ein Ortsteil von Püttlingen]
nach Saarbrücken - St. Ingbert - Scheidt

....

22.7.1936

Eröffnung Morschbacher Hof [Gemeinde Weidenthal bei Neustadt]
JM-Zeltlager

....

22.7.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - St. Ingbert

Mein lieber Ed!
...
Deine Mutter wird ja etwas erstaunt sein über diesen Aufschub [der Verlobung.] Es ist halt schlimm, wenn man HJ- und BDM- bzw. JM-Mutter ist! Meine Eltern nehmen die Tatsache als gegeben hin, bedauern nur, daß Ruth dann nicht dabei sein kann. Aber da ist halt nichts zu ändern. ... Aber die Hauptsache ist ja, daß es Dir so lieber ist und daß Dir das unangenehme Urlaubnehmen erspart ist. Die Drohung, die meine Schwester Ruth aussprach, uns die Freundschaft zu kündigen, ist ja nicht so tragisch zu nehmen.

Und nun zum Freitag abend! Es wird mir voraussichtlich nicht möglich sein, den Freitag abend frei zu machen. Es ist außerdem auch sicher besser, wenn Du am Freitag abend diensteifrig im Zeltlager wirkst und wenn ich in Saarbrücken und Umgebung noch alles erledige, was erledigt werden muß vorm Urlaub. Dann ist der Urlaub um so schöner.

Voraussichtlich muß ich aber am Dienstag nochmals nach Saarbrücken u.s.w., da könnten wir uns nochmal treffen. Ich schreibe Dir dann rechtzeitig ins Zeltlager.

Und nun noch was anderes! Nach althergebrachter Sitte schenkt man sich an der Verlobung etwas. Hast Du da einen besonderen Wunsch, oder soll ich Dich überraschen? Du kannst Dir's ja bis Dienstag mal überlegen, nicht wahr?

Am Sonntag werde ich nun im Zeltlager bei Weidenthal sein und werde oft an Dich denken. (Das tue ich überhaupt immer.)

Ich grüße und küsse Dich ganz herzlich!

Deine Elsbeth

....

23.7.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Freizeitlager Nothweiler [bei Dahn]
Zeltlagerplatz Saarb. Hammer [= Saarbacherhammer, bei Ludwigswinkel, Pfalz]
Zeltlager HJ Annweiler
Gauführerschule Annweiler

....

24.7.1936

St. Ingbert, Ottweiler
Heim des UG [Untergau] Niederlinxweiler
St. Wendel
Saarbrücken

....

25.7.1936

Zeltlager Weidenthal
Meierhof bei Edenkoben

....

So., 26.7.1936

Zeltlager Saarbacher Hammer
mit dem Gauführerkorps

....

26.7.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - St. Ingbert

Du mein lieber Ed!

Es ist Sonntag, ich kam vor 1 Stunde etwa aus dem Dienst heim und habe nun den Abend noch vor mir. Nur einen Wunsch hätte ich jetzt: Du solltest bei mir sein. Allein macht das Ausgehen keinen Spaß und **Ruth** ist ja auch nicht da. Wolltest Du nicht auch hier sein?

Nun **plaudre** ich also im Brief mir Dir. ... Ich bin eifrig am Suchen nach einem **Ferienquartier**, bis jetzt aber leider vergebens. Heute nachmittag war ich auf dem **Meyerhof** bei **Edenkoben** und habe die **Buschmühle** bei **Weyher** angerufen, leider ist besetzt bis Ende August. Nun will ich morgen von **Ludwigswinkel** aus nach **Eppenbrunn** fahren, vielleicht ist dort noch etwas zu haben.

Wenn das nicht der Fall ist, können wir vielleicht nach Weyher gehen (Nachbardorf von **Burrweiler** am Rande der Haardt) oder nach **Gleisweiler**, wenn's auch nicht ganz unserem Ideal entspricht. Gleichzeitig suche ich übrigens auch etwas für die Eltern. Es ist gar nicht so einfach. Sobald ich einen schönen Platz gefunden habe, schreibe ich Dir nochmal.[325]

Es scheint mir nämlich immer unwahrscheinlicher, daß ich am Dienstag nochmal nach Saarbrücken bzw. zu Dir kommen kann. Dienstag nachmittag ist **Cerff** im Zeltlager; wenn ich dann nur so wegfahren kann, daß ich gerade zu dem Abend nach Saarbrücken komme und dann wieder heimfahre [nach Neustadt], ohne daß wir uns sprechen können, überlasse ich die Verabschiedung der **Danziger**[326] ganz den andern! Du wirst mir ja sicher keine Gewissenspredigt über Dienstauffassung halten wollen, nicht wahr? Ich denke halt jetzt nicht mehr nur dienstlich; es ist ohnehin oft nicht einfach, dienstliche und private Verpflichtungen richtig gegen einander auszubalancieren.

Nun will ich schließen. Wenn Du am Dienstag nichts von mir hörst, sehen wir uns also erst am Freitag wieder. ... Dann sind wir aber fast eine ganze Woche immer zusammen und davon 3 oder 4 Tage in Urlaub irgendwie an einer ganz schönen Stelle, an einem der schönsten Flecken unser Heimat, und ganz für uns allein.

Ich küsse Dich, mein lieber Ed, ganz herzlich!

Deine Elsbeth

[Nachschrift:] Ich habe gestern und heute schon oft an den vergangen Freitag gedacht. Du bist doch ein ganz lieber Mann, das merke ich jeden Tag mehr! Dein Mädel

[Anlage: Der handschriftliche Entwurf einer Verlobungsanzeige, die in der NSZ erschien.]

Statt Karten

Elsbeth Fritze
Ed Berwanger
Verlobte

Saarbrücken St. Ingbert
Neustadt a. d. Weinstraße

Einverstanden? Datum finde ich überflüssig! Ich gebe sie wie abgemacht hier auf. Nochmals herzlichen Gruß!

---

325 Alle erwähnten Gasthöfe findet man heute noch im amtlichen „Wein-, Wander- und Erholungsführer des Pfälzer Waldes".

326 Eine Gruppe für BDM-Führerinnen, zu denen auch Ruth Fritze gehörte, unternahm in diesen Tagen eine Fahrt nach Danzig.

Deine Elsbeth

....

28.7.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Zeltlager Saarbacher Hammer
auf Cerff gewartet

....

29.7.1936

JM-Freizeitlager Zweibrücken
über Homburg **Kaffee Becker**

....

30.7.1936

Landau Otti Krebs im Krankenhaus

....

31.7.1936

Waldmohr, Von der Heydt
Saarbrücken

....

31.7.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Kreuznach – Saarbrücken
[Postkarte „Mitropa Speisewagen“]

Liebe Elsbeth!

Untersuchung mit Bombenerfolg **bestanden**.[327] Sie dauerte genau 25 Stunden, Hin- und Rückfahrt eingerechnet. Ich war nämlich Freitag, 19.30, schon wieder in Neustadt, um Dich abzuholen. **Webers** antworteten mir, Du wärst nach Hause, denn Du wolltest Dich am Sonntag verloben. Da war halt nichts zu machen.

Samstag mittag oder nachmittag werde **ich in der Halbergstr.** [zur **Verlobung**] antreten. Also keine Sorge, ich werde rechtzeitig zur Stelle sein.

Herzl. Gruß Ed

....

1.8.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Saarbrücken, **Verlobung**

....

1.8.1936
Karl Wüst an Ed Berwanger
Oppau - St. Ingbert

Lieber Ed!

Soeben las ich **in der NSZ Deine Verlobungsanzeige** - mit großer Freude. So

[327] Um welche Untersuchung es sich gehandelt hat, konnte ich nicht feststellen. Im Wehrpass von Ed Berwanger, ausgestellt am 2.9.1936, werden nur zwei Untersuchungen erwähnt; eine Musterung als Freiwilliger bei dem Wehrbezirkskommando Saarbrücken am 15.4.1936 (Tauglichkeitsgrad: tauglich 1) und eine Einstellungsuntersuchung am 5.10.1936 bei der Fliegerübungsstelle Herzogenaurach (tauglich 1).

ist es recht. Das ist Temperament und Tempo, wie ich es von Dir gewöhnt bin. Ich gratuliere von Herzen, indem ich Dir alles Gute und Herzliche wünsche mit Fräulein Elsbeth Fritze.
...
Den Tag Deiner Verlobung hast Du glänzend bestimmt : 1. August 36 - **Olympiade**.[328] Für mich eine Gedächtnisstütze, die alles überdauern wird. Ja, wie dieses Fest, so soll Deine Verlobung ein Auftakt sein für Dich.

Machst Du in den **Ferien** eine Wanderung oder sparst Du wie ich? Ich bleibe nämlich immer daheim, damit ein Teil meiner **Schulden** abgelöst werden kann. Na, ich sitze den ganzen Tag am Lautsprecher und höre **Sportnachrichten aus Berlin**. Diese Tage sind für mich tatsächlich die schönsten, denn Du weißt ja, wie sehr ich sportbegeistert bin. Sonst bin ich ja **ein geschworener Feind des Radios**.

Ich lese ein Buch über **Bismarck**, **Napoleon**, **Hitler** und über **Leonard da Vinci** und Cesare **Borgia**. Die passen tatsächlich gut zueinander. Lauter Männer.

Solltest Du in meine Gegend kommen während der Ferien, so bist Du selbstverständlich stets verpflichtet, mich und meine Eltern zu besuchen.

Herzliche Grüße und gute Wünsche Dir und Frl. E. Fritze.

Dein Karl

....

Mo., 3.-7.8.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Nanzweiler
[Antrittsbesuch von Elsbeth Fritze bei Ed Berwangers Großeltern.][329]

....

6.8.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger

---

328 Die XI. Olympischen Sommerspiele vom 1. bis zum 16.8.1936 waren einer der vielen NS-Erfolge - wie der Weltwirtschaftsaufschwung, die Autobahnen und die Saarabstimmung - die den Nazis ohne eigenes Zutun in den Schoß fielen: Die Olympischen Spiele waren schon 1931 an Deutschland vergeben worden und die weltweiten Boykottpläne gegen eine Nazi-Olympiade brachen erst zusammen, als das NOC der USA sich im Dezember 1935 mit 58 zu 56 Stimmen gegen einen Boykott aussprach. Die deutschen Sportverbände und Athleten hatten die Grundlagen für ihre eindrucksvolle Siegesserie von 1936 schon lange gelegt bevor die NS-Sportpolitik eine Rolle spielen konnte, aber es ist die „Nazi-Olympiade", die im ewigen Medaillenspiegel mit dem besten Ergebnis verzeichnet ist, das Deutschland absolut oder relativ jemals erreicht hat: 89 von insgesamt 960 verliehenen Gold-, Silber- und Bronzemedaillen, gefolgt von den USA mit 56 und Italien mit 22 Medaillen. (Die Doping-Medaillen der DDR rechne ich nicht mit.)

329 Meine Mutter hat oft von diesem Besuch erzählt, den sie als besonders herzlich in Erinnerung hatte. Sie erzählte auch, der Großvater sei damals ohne besonderen Anlass in ihr Zimmer gekommen um das Märchen von dem König und der Königin zu erzählen. Die hätten einmal, wie es im Märchen so ist, sich lange mit einem Bauern unterhalten, der habe zum Abschied zum König gesagt habe: „Die Königin ist eine gute Frau, die kannst Du behalten." Und dann sei der Großvater ohne weiteren Kommentar wieder aus dem Zimmer gegangen.

Neustadt – Kreuznach
[Postkarte „Neustadt a. d. Haardt - Stiftskirche mit Alt-Neustadt"]

Lieber Ed!

Zur langsamen Eingewöhnung trinke ich noch schnell einen Kaffee. Kannst Du Dir das vorstellen?

Ich bin gut hier angekommen. Mein Schreibtisch stand voller **Blumen** und es waren noch ca. **10 Briefe** etc. da. Von Saarbrücken ist aber noch nichts angekommen. Am Montag geht's ins Lager, den Sonntag nachmittag muß ich scheinbar der Beantwortung der Briefe und Karten opfern.

Herzlichen Gruß!

Deine Elsbeth

....

6.8.1936
Emma Breyer, geb. Mohr an Elsbeth Fritze
Bliesransbach - Neustadt / W.

Liebe Elsbeth!

Ich wünsche Dir nachträglich viel Glück und Segen zu Deiner Verlobung. Glück ist nämlich ein Artikel, den man im Leben sehr nötig hat. ... Mir geht es soweit ganz gut. Wir haben schon **einen strammen Hitlerjungen mit braunen Augen und blondem Haar**. Nun ist er seit ein paar Tagen sehr krank. Mein Mann und ich halten die ganze Nacht Wache bei ihm und bangen um das liebe kleine Leben. Der Arzt sagt, daß er es jetzt überstanden hätte. Gott sei Dank.
...
Muß schließen, der Kleine wird unruhig.
...
Deine Kameradin
Emma Mohr, jetzt Frau Beyer

....

8.8.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Kreuznach - Zeltlager Saarbacher Hammer

Du mein liebes Mädel!

Meine Vermutung ist eingetroffen. Ich möchte Dich gerne bei mir haben um Dir nur einen Kuß zu geben, Dich nur einmal zu umarmen, aber das ist nicht möglich und da wird die Sehnsucht immer größer.

Jetzt will ich Dir wenigstens schreiben und die **Bilder** schicken. Leider sind sie nicht alle sehr gut geworden, besonders die Bilder welche ich nicht selbst knipste, sind durchweg verschwommen, weil der Apparat nicht ruhig gehalten wurde. Für Saarbrücken und Nanzweiler lasse ich nächste Woche noch Bilder anfertigen.[330]

---

[330] Die Fotos von der Verlobung am 1.8.1936 in Saarbrücken und dem anschließenden Besuch bei den Großeltern Berwanger in Nanzweiler, finden sich in den Fotoalben von Elsbeth Berwanger.

Hoffentlich bereiten Dir die Bilder rechte Freude. Vielleicht kennst Du Dir im Zeltlager hier und da einige Minuten abstehlen und sie kurz betrachten, denn schließlich sind sie ja **ein historisches Dokument**. Sie halten einige Tage fest, die wir glücklich zusammen verbringen durften. Tage, die uns Symbol sind für eine glückliche Zukunft. Ein Glück, das vollständig sein wird, wenn Du einmal meine Frau bist.

Es küßt Dich, **meine liebe Braut**,
Dein Ed

[Nachschrift:]

Martha hat noch nicht geschrieben, ob sie Sonntag kommt, aber ich hoffe es trotzdem. Vielen Dank für Deine liebe Karte. Grüße von **Mama** und **Else**.

....

8.8.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Zeltlager Altleiningen
Speyer
mit Christel und Dorle Kurz, Barcelona[331]

....

9.8.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt – Kreuznach

Mein lieber Ed!

Wie bin ich glücklich, wenn ich so schreibe, Du mein Liebster! Heute mittag als ich von der Dienststelle kam - von 10 - 1/2 2 Uhr habe ich gearbeitet - fragte mich jemand neugierig: „Du bist hier? Warum bist Du denn nicht bei Deinem Verlobten?“ Da kam die Sehnsucht so stark, daß ich mich am liebsten auf die Bahn gesetzt hätte, Richtung Kreuznach. Doch da hieß es halt wieder: Zähne zusammen beißen, eine womöglich noch lustige Antwort geben und in Neustadt bleiben. Kannst Du Dir vorstellen, wie schwer es mir da war? Von so glücklichen Tagen wie wir sie in **Nanzweiler** zusammen verleben durften, kann man sich wirklich nur sehr schwer wieder in den Alltag eingewöhnen. (Gestern dauerte er gleich von 7 - 24 Uhr!)

Deinen lieben Brief habe ich heute früh erhalten. Ich habe mich natürlich sehr gefreut darüber. Auch über die **Bilder** bin ich sehr froh. ... Es ist so wie Du schreibst, die Bilder halten einige Tage fest, die wir glücklich zusammen verbringen konnten, deshalb sind sie uns besonders lieb. Daß ich mir im **Zeltlager** oft „einige Minuten abstehlen“ werde, ist sicher. Aber ich werde nicht nur dann an Dich denken, zu jeder Stunde und immer denke ich an Dich, mein Liebster! Es ist beinahe so, daß meine dienstlichen Gedanken nur mehr eine Unterbrechung meiner Gedanken an Dich darstellen, eine dienstlich gefähr-

331 Es gibt im Nachlass ein Foto von Elsbeth Fritze mit Christel und Dorle Kurz, die damals etwa acht bis zehn Jahre alt gewesen sein dürften. Es handelt sich vermutlich um Cousinen zweiten Grades (aus der Fey-Familie) von Elsbeth Fritze, was es mit der Herkunftsbezeichnung Barcelona auf sich hat, konnte ich nicht feststellen.

liche, aber doch sehr glückliche Erscheinung!

Ich habe übrigens heute schon eine große Arbeit hinter mir: die Beantwortung der **Glückwünsche**. 16 Postkarten und 21 Briefkarten habe ich geschrieben, kürzeren oder längeren Inhalts. Ich mußte nachträglich doch feststellen, daß eine ganze Anzahl recht herzliche Glückwünsche dabei waren und ich habe mich recht darüber gefreut, denn es ist schön, wenn man viele Freunde hat. Ein recht schönes Buch lag z. B auch noch in Neustadt, **„Sonne und Schatten im Erbe des Volkes“** von Heinsius - Ebert.[332]

Zu den schönsten Glückwunschbriefen zählt einer, der gestern noch ankam, von **Emma Breyer**, geb. Mohr aus Ommersheim. [Abgedruckt am 6.8.1936] Ich war ebenso erstaunt wie froh über diesen feinen Brief. Du mußt ihn gelegentlich einmal lesen.
...
Nun geht's morgen ins **Zeltlager**. Ich hoffe, daß in der Forderung des Dienstes die Tage schnell vergehen. Die ungeheure Anspannung ist so am besten zu ertragen und außerdem führt mich jeder Tag einem Wiedersehen mit Dir näher!

Meine genaue Anschrift lautet:
JM-Führerinnen-Zeltlager
am Saarbachhammer
bei Fischbach / Südpfalz
über Dahn

Noch von einem Glückwunsch will ich Dir schnell erzählen. Am Freitag nachmittag ging ich durch die Stadt. Mir entgegen kam, auf dem Rad, **Walter Isemann**. Er grüßt und ruft laut über die Straße weg: „Ich gratuliere!“. Einige Bürger drehten sich verwundert um. Ich habe mich richtig gefreut: originell und herzlich war das!

Nun will ich schließen und die Post noch wegbringen. Grüße bitte Deine Mutter und Schwester herzlich von mir!

Dir, Du mein lieber Ed, viele herzliche Küsse
von Deiner Elsbeth

....

[Mo]10.8.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Beginn JM-Gruppenführerinnen-Zeltlager

....

11.8.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze

---

332 Der Titel des „recht schönen Buches“ lautet vollständig: „Heinsius, Fritz / Ebert, Georg: Sonne und Schatten im Erbe des Volkes. Angewandte Erb- und Rassenpflege im Dritten Reich. Eine Bildfolge. Verlag der Deutschen Ärzteschaft 1935, 116 S.“ Heinsius hatte bereits 1920 als Beilage zum „Praktischen Hausschatz der Heilkunde“ eine Heftchen mit dem Titel „Ehe und Lebensglück. Fortpflanzung und Vererbung, Ehe und Familie, Gesundheit und Rasse“ herausgebracht und 1938 „Zehn Leitsätze für die Gattenwahl“ publiziert. Er wird beiläufig in neueren Arbeiten über die NS-Rassenpolitik erwähnt, über Georg Ebert konnte ich nichts finden.

Kreuznach - Zeltlager Saarbacher Hammer

Mein liebes, liebes Mädel!

Dein Brief, welchen mir **Mama** gestern morgen ans Bett brachte, hat mich recht froh gemacht. Ich mußte die ganze Zeit schon viel an Dich denken, und wenn mich **Mama** und **Else** nicht ausgelacht hätten, wäre ich am Sonntag glatt nach Neustadt gekommen. Du kennst ja meinen Grundsatz und hast Dich am Sonntag ja auch danach gerichtet. – Man muß sich beherrschen können. Wenn ich glaubte, das würde nach den schönen Tagen von **Nanzweiler** leichter fallen, so habe ich mich entschieden getäuscht.

An die Abende vor dem Haus der Großeltern darf ich gar nicht denken, sonst wird die Sehnsucht nach Dir, mein liebes Mädel, zu groß, und da könnte es geschehen, daß ich eines Tages unangemeldet bei Dir im Lager stehe, und die Begrüßung könnte so stürmisch (natürlich nur meinerseits !?) ausfallen, daß am Saarbachhammer eine kleine Revolution ausbrechen würde, was wir ja gar nicht verantworten könnten.

Besuchen werde ich Dich ja bestimmt einmal. Ich glaube, daß ein Werktag für mich am günstigsten wäre, denn vermutlich rücke ich noch Ende dieser Woche ins **Zeltlager Homburg**[333] ein, dann werde ich über die Sonntage sicher nicht mehr ganz verfügen können, während ich mich werktags immer mal frei machen kann. Ich werde versuchen, mir ein **Motorrad** für diese Zeit zu ergattern, dann haben wir mehr Zeit und Bewegungsfreiheit, wenn wir zusammen sind.

Martha schrieb am Sonntag, sie sei leicht erkältet und könne deshalb nicht kommen, sie behalte sich aber einen Besuch für später vor. Schade, dann werde ich nämlich nicht hier sein und z. Zt. hätte Kreuznach viel an Unterhaltung und Zerstreuung bieten können.

Ich habe Dir schon erzählt, was wir da getrieben hätten und ich glaube bestimmt, daß ich Marthas Geschmack in jeder Beziehung getroffen hätte. Natürlich alles mit dem kleinen egoistischen Hintergedanken, bei Martha einen „Stein im Brett“ zu bekommen. Ab ich glaube, wenn ich nicht hier bin, wird **Else** auch in der Lage sein, für entsprechende Unterhaltung zu sorgen. Glaubst Du nicht?

Unterdessen wirst Du wohl auch Nachricht von Saarbrücken und vor allem Deine Post bekommen haben. Meine Glückwunschkarten [zur offiziellen Verlobung am 1.8.1936] habe ich gestern alle mit kurzen Briefen beantwortet. Auch habe ich gestern meinen **Ring**[334] enger machen lassen. Er sitzt jetzt viel besser.

---

[333] Es handelt sich offensichtlich um eines der routinemäßigen HJ-Zeltlager, an dem Ed Berwanger als Unterbannführer teilnehmen musste. Große Lust dazu scheint er nicht gehabt zu haben. (Vgl. Brief vom 18.8.1936.)

[334] Ed Berwanger und Elsbeth Fritze haben bei ihrer Verlobung am 1.8.1936 die Ringe getauscht, die sie später als Eheringe getragen haben. Im Nachlass (Box 2) befindet sich der Ehering von Elsbeth Berwanger, der auf der Innenseite die Gravur „E.B. E.F. 1936“ trägt.

Im übrigen verbringe ich meinen Tage mit Nichtstun und – erhole mich. Da habe ich **sehr viel Zeit, an meine süße Braut zu denken** und heute morgen z. B. regnete es hier wolkenbruchartig, da habe ich Dich wirklich bedauert, hoffentlich seid Ihr nicht weggeschwommen, vielleicht hat es aber bei Euch nicht geregnet.

Das richtige Sommerwetter beginnt ja erst, wenn ich wieder ins Zeltlager gehe. Ja so eingebildet bin ich. Am meisten beschäftige ich mich aber in Gedanken mit unserer gemeinsamen Zukunft und die soll schön werden und Du sollst ganz glücklich bei mir sein, liebes Mädel. Glaubst Du auch ganz fest an unser Glück?

Ich küsse Dich innig,
Dein Ed

[Anlage: Ein Zeitungsausschnitt über die Hochzeit eines Unterbannführers mit einer BDM-Gruppenführerin aus Bingen, deren Namen sonst in den Unterlagen nirgends vorkommen. Das Brautpaar marschiert in Uniform durch ein Spalier von HJ-Buben und BDM-Mädeln, die mit erhobenem Arm grüßen.]

....

12.8.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Zeltlager am Saarbachhammer – Kreuznach

Mein lieber Ed!

Vielleicht wunderst Du Dich, daß ich im Zeltlager Zeit habe, Dir einen Brief zu schreiben. Aber ich kann mir ja immer Zeit machen, wenn es gilt, Dir einen Brief zu schreiben, und heute fällt es mir außerdem gar nicht schwer, dann **es regnet, regnet was es kann, ununterbrochen** seit gestern abend. Der Vormittag ist schon wieder bald vorbei und der Himmel hängt noch immer voller Regenwolken, diesig grau und unheimlich sieht es aus. Es scheint sich einzuregnen für einige Tage. Dazu kommt, daß wir kein Tageszelt haben. Das Gerüst steht wohl, aber die Zeltplanen der Reichsbahn fehlen noch. So sind die Mädel alle in den Zelten und singen - die einzige Möglichkeit nicht naß zu werden.

Das letzte trockene Zeug haben sie an, denn wir mußten heute früh trotz Regen und Nässe die Zelte neu spannen. Der Mast hatte sich überall gesetzt und deshalb konnten die Zelte nicht mehr richtig geschlossen werden. Ich hatte auf trockenes Wetter für heute morgen gehofft, aber das war wieder mal eine falsche Hoffnung. Petrus ist uns nicht hold!

Nun habe ich mich fest entschlossen, **das Lager morgen vormittag abzubrechen**. Es bleibt mir nichts anderes übrig. Ich hoffe dann wieder auf besseres Wetter fürs nächste Lager. Ein richtiger Dienstbetrieb ist bei dem Regen ausgeschlossen und außerdem fürchte ich sehr die verschiedensten Erkältungskrankheiten, die Mädel sind ohnehin sehr leicht erkältet. Ich sitze hier im Arbeitszelt und bin eingepackt wie im Winter: Trainingshose, Zeltbahn, etliche Jacken u.s.w. Es ist nämlich richtig kalt.

Ich sehe allerdings, wie Du beim Lesen dieser Zeilen lächelst, weil ich besonders verfroren sein soll. Hier ist mein Frieren aber bestimmt berechtigt!

Da blitzt mir gerade mein **Ring** in die Augen. Wie oft habe ich ihn schon angesehen und dann immer an Dich, Du Lieber, gedacht. Und dann habe ich weiter an die Tage in **Nanzweiler** zurückgedacht. Ich denke immer so mitten zwischen den anderen Gedanken mal an Dich.

Vor allem würde ich Dir gern hier das schöne Fleckchen Erde zeigen, auf dem ich jetzt lebe: unseren Sitzring oben am Berg mit dem wundervollen Blick in die pfälzischen Wälder, den See, die Landstraße mit den Birken und die schönen Wiesentäler. Ich möchte Dich halt überhaupt gern hier haben, denn so ein Lager ist anstrengend und wenn mir's dann manchmal so ganz dick kommt, möchte ich mich gern irgendwo ausruhen, das kann ich aber am besten bei Dir.

Wenn ich übrigens morgen schon das Lager abbreche, bin ich Samstag und Sonntag in Neustadt. Da könnten wir uns vielleicht treffen. Wie denkst Du darüber? Ich schreibe Dir in Neustadt nach meiner Ankunft dort eine Karte, sodaß Du sie Freitag früh in Kreuznach hast. Du bist ja dann sicher noch dort und kannst mir nach Neustadt Antwort geben.

In **Schönau**[335], ca. 5 km von hier, ist der restliche Teil der **Familie Fritze**. **Vater** und **Martha** waren gestern morgen um 7.30 Uhr schon hier und haben mich besucht. Martha ist noch erkältet, es wird aber bald wieder gut sein. Es tut mir leid, daß Du nun nicht mit ihr tanzen gehen konntest, vor allem weil ich dann einen Kartengruß erhalten hätte.

Um 13.30 Uhr

Der Entschluß steht fest, **das Lager wird heute nachmittag abgebrochen**. Es regnet unaufhörlich und gleichmäßig stark, der Himmel ist immer noch schwarz und grau. Also schweren Herzens fort von hier! Die Mädel bedauern es sehr, sind aber vernünftig und diszipliniert. Ich selber muß es der Arbeit wegen natürlich auch bedauern, **eine gute Gelegenheit, die Führerinnen auszurichten, ist zunichte**. Aber ich bin andererseits auch wieder froh. Kannst Du das verstehen?

In Neustadt um 20.00 Uhr

Es ist doch ein ganz angenehmes Gefühl wieder im Trockenen zu sitzen mit trockenen und warmen Kleidern. Das war noch ein schweres Stück Arbeit bis die **130 Mädel** 15 km weit an die Bahn transportiert waren bei dem Regen! Aber es hat geklappt, das ist die Hauptsache.

Nun bin ich Samstag / Sonntag also hier. Ich bin dafür, daß wir uns diese beiden Tage nicht entgehen lassen und sie gemeinsame verleben. Bist Du auch dafür? Am Samstag ist außerdem „**Gemeinschaftstag**" **am Obergau**, von dem ich mich gut und gern drücken kann, sodaß ich evtl. schon samstags vormittags frei haben kann. Da mit dem Wetter kein Bund zu flechten ist in diesen Tagen, käme als Treffpunkt eigentlich nur eine Stadt in Frage, also Neustadt oder

---

335 Schönau ist ein kleiner Kur- und Erholungsort, in dem Albert und Emilie Fritze gelegentlich Urlaub machten.

Kreuznach. Einen Plan festzulegen überlasse ich nun ganz Dir mit Deinen anerkannt guten Gedanken in dieser Beziehung (und überhaupt in jeder!) Gib mir nur recht bald Antwort, möglichst bis Freitag nachmittag. Für den Fall, daß Du in St. Ingbert bist, schreibe ich Dir noch eine Karte dorthin.
...
Nun habe ich Dir wieder einen ganz langen Brief geschrieben und habe Dich sogar ziemlich viel mit dienstlichen Dingen, dienstlichen Sorgen, bedacht. Ich hoffe, daß Dir der Brief Freude macht und grüße Dich ganz herzlich, mein lieber, lieber Ed, und küsse Dich!

Deine Elsbeth

....

12.8.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt – Kreuznach
[Postkarte]

Lieber Ed!

Der Brief liegt in Kreuznach, zur Sicherheit schreibe ich Dir diese Karte nach St. Ingbert. Das Zeltlager musste abgebrochen werden, wegen Regens, so bin ich am Samstag und Sonntag Privatmensch. Es wäre sehr schön, wenn wir uns treffen könnten. Lege Dir bitte einen Plan zurecht und schreibe ihn mir. Die Eltern sind in **Schönau** / Südpfalz.

Es grüßt Dich herzlich

Deine Elsbeth

....

12.8.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Zeltlager Altleiningen - Abbrechen wegen Regen

....

13.8.1936
Ed und Else Berwanger an Elsbeth Fritze
Kreuznach - Neustadt (Nachsendung)
[Postkarte: „Ebernburg“

[Flüchtige Schrift, keine Anrede]

Von einem verregneten Nachmittagsausflug zur **Ebernburg** herzliche Grüße, Dein Ed

Eigentlich wollten wir nur dienstlich nach Ebernburg gehen, wo ich meine Geburtsurkunde für den **Arbeitsdienst** holen muss. Da braucht man übrigens eine ganze Menge. Morgen werde ich nun alles abschicken und dann wird die Sache hoffentlich klappen. Viele herzliche Grüße,
Else.[336]

---

336 Eds Schwester Else Berwanger war am 25. 7.1913 in Feilbingert (bei Ebernburg) geboren, das heute zur Gemeinde Münster am Stein gehört. Sie hat, wie ihr Bruder, die Mittlere Reife erworben und danach eine Ausbildung als Kindergärtnerin absolviert. Danach war sie arbeitslos und hat längere Zeit eine in Paris verheiratete Schulfreundin besucht.

....
13.8.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Kreuznach - Neustadt
[Briefkarte]

Mein liebes Mädel!

Vielen herzlichen Dank für Deinen großen Brief; nun schon der zweite für den ich **18 Pfennige Strafporto** zahlen muß. Eigentlich wollte ich ihn gar nicht annehmen (??)

Daß Du das **Zeltlager** aufgegeben hast, ist recht gewesen, Man muß auch den Mut zu unpopulären Maßnahmen haben. Daß wir aber den Samstag und Sonntag zusammen verbringen wollen, ist eine ganz fabelhafte Idee. Ich glaube, wenn wir uns hier in Kreuznach treffen, ist es am gemütlichsten.

Ich werde Dich am Samstag früh 9.42 hier erwarten, 8.20 Uhr ab Neustadt. Möchtest Du der [verbilligten] Sonntagskarte zuliebe später fahren, teile mir das bis Samstag vormittag mit. Also bis dahin

Herzl. Küsse,
Dein Ed

[Nachschrift:]

Am Samstag abend werden wir zusammen **tanzen** gehen. Sonntag evtl. an den Rhein.

Vom **Zeltlager 344**[337] habe ich noch keine Nachricht, sollte es vielleicht auch abgebrochen sein?

....
14.8.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Saarbrücken
Tholey

....
15.8.1936
Ruth Fritze und 14 weiteren BDM-Führerinnen
an
JM-Gruppenf. Elsbeth Fritze und Unterbannführer Ed Berwanger

1936, im Alter von 23 Jahren, hat sie sich freiwillig zum Reichsarbeitsdienst (RAD) gemeldet, weil sie hoffte, auf diese Weise eine Anstellung in einem der von dem RAD (in Zusammenarbeit mit der „Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt“ - NSV) betriebenen Kindergärten zu finden. Nach einer kurzen „RAD-Grundausbildung“, die sie als wenig erfreulich erlebt hat (vgl. Brief vom 3.2.1937) war sie tatsächlich bis Ende 1940 in mehreren NSV-Kindergärten bei Kreuznach tätig und ist Anfang 1941 als Sekretärin und Dolmetscherin zu einer deutschen Baufirma in Frankreich gegangen, bei der sie bis Kriegsende blieb. Vgl. dazu Anmerkung zum 28.1.1941.

[337] Gemeint ist ein Zeltlager des HJ-Unterbannes 344, zu dem Ed Berwanger als Unterbannführer gehörte.

[Poststempel: „Osterrode (Ostpr.)“][338]

[Briefkarte, nach Schriftbild und Stil
in sehr angeregter Stimmung geschrieben.
Neben die Anrede ist ein Strichmännchen-Paar gezeichnet.]

Wertes Brautpaar!

Uns, die **Ostpreußen-Expedition**, erreichte, unrasiert und fern der Heimat, die Mär von Eurem sonderbaren Vorhaben. Erst jetzt haben wir die Sprache wiedergefunden (welch ein Glück!) und entsenden Euch unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Seid stark im Kampfe und verzaget nicht! Sieg Heil!

[Es folgen 14 schlecht lesbare Unterschriften]

Soeben haben wir Eure **Verlobung** bei **Zeppelin-Kaffee**, einem Brötchen und einem **Kaffeestückchen**[339], gefeiert.

Herzlichen Gruß, **Ruth**

Wir sind bei tadelloser Stimmung.

....

Sa./ So.,15.- 16.8.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

in Bad Kreuznach

....

17.8.1936

Ludwigshafen
Roth und H. Grünbauer besucht

....

17.8.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach
[Brief als Beilage zu einer Drucksachensendung]

Mein lieber Ed!

In aller Eile lege ich Dir verbotenerweise einige Zeilen in den Kreuzband. Ich kam mit einiger Verspätung gestern abend um 0.15 Uhr hier an, wohlbehalten natürlich. Zuhause lag eine Karte von den Eltern. Sie luden uns nach **Schönau** ein. Na, ich denke, es war auch in Kreuznach sehr schön! Vielleicht sind sie noch dort, wenn Du mich [im Zeltlager am Saarbacher Hammer] besuchst, das wäre doch schön.

Denk Dir, gestern ist Herr **Poth** mit H. [Herta] **Grünbauer** und Inge Flegel

---

[338] Osterode in Ostpreußen, heute Ostroda.

[339] Malzkaffee aus gerösteter Gerste wurde damals bisweilen „Zeppelinkaffee“ genannt, weil ein Gerstenkorn sehr ungefähr wie ein Zeppelin aussieht – hinten und vorne spitz. „Kaffeestückchen“ war damals ein besonders süß-klebriges, aber billiges Gebäck.

gegen einen Baum gefahren! Auf offener, grader, freier Landstraße, bergauf im 3. Gang, höchstens 30 km Geschwindigkeit. Ursache: wahrscheinlich **Bruch am vorderen Rad**, rechts.

Die Verletzungen sind glücklicherweise nicht schlimm; Poth hat scheinbar Quetschungen am Brustkorb; H. Grünbauer hat dicke geschwollene Lippen und Zähne kaputt. Die beiden liegen im städt. Krankenhaus Ludwigshafen, ich habe sie heute morgen besucht.

Ist das nicht ein ganz eigenartiger Zufall, daß an dem einen Tag, an dem ich mal nicht im Wagen war, das Unglück geschah? Der Himmel meint es doch wirklich gut mit mir, nicht wahr? Das hat er in der letzen Woche ja schon einmal bewiesen, wenn auch in sehr gewagter Form.

Zwei sehr schöne Glückwunschbriefe kamen heute morgen auch noch an. Am liebsten würde ich Dir den einen davon mitschicken, aber Du kannst ihn dann lesen, wenn Du kommst!

Nun grüße ich Dich herzlich
und schicke Dir einen ganz freundlichen Kuß
mein liebster Ed,

Deine Elsbeth

N.S. Entschuldige bitte die Schrift, aber wenn ich gerade aus dem Wagen ausgestiegen bin, kann ich nicht ordentlich schreiben. E.

....

18.8.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Kreuznach - Neustadt

Mein liebes Mädel!

Vielen Dank für Brief und Zeitung. Leider wird Herr **Blank** am Mittwoch noch nicht nach **Herxheim**[340] fahren, sodaß Dich **Mama** oder ich also auch nicht besuchen können. Vermutlich wird die Fahrt erst nächsten Samstag stattfinden. Ich bin mal gespannt, was Petrus zu Eurem 2. Lagerabschnitt sagt, vielleicht kann ich Dich dann nächsten Samstag in Neustadt treffen, vorausgesetzt, daß ich selbst unterdessen nicht ins **Lager Homburg** gerufen werde. Die Aussicht auf gutes Wetter scheint nicht ganz hoffnungslos, obwohl sich dauernd „Randstörungen" und „örtliche Gewitter" bemerkbar machen.

Ich wünsche Dir ja nichts Böses, aber so ein rechter Wolkenbruch auf Bestellung wäre auch nicht übel. Du weißt ja: „Das einen Leid, des andern Freud", siehe Autounfall.

Nicht, daß ich mich über das Pech der H. [Herta] Grünbauer – obwohl ich ihr seit Deiner Andeutung über ihr manchmal merkwürdiges Verhalten nicht ganz grün bin – freuen würde, muß ich doch gestehen, daß es mir so viel lieber ist,

---

340 Herxheim, wo Ed Berwangers Tante Berta Detzel wohnt, liegt, von Kreuznach aus gesehen, kurz vor Neustadt, wo Elsbeth Fritze wohnte.

als Dich im Krankenhaus zu wissen. Bei nächster Gelegenheit muß ich mir doch mal den guten **Poth** vorknöpfen, daß er Dich etwas vorsichtiger in der Gegend herumschaukelt. Vorläufig richte ihm bitte einmal einen Gruß von mir aus und gute Besserung und wenn er Dich einmal an den Baum fährt, soll ihn der Teufel holen. Materialfehler, **Achsenbruch** usw. wird nicht anerkannt.

Ich hoffe doch, daß er sich das zu Herzen nimmt, darüber hinaus glaube ich aber so fest an **unsere gemeinsame glückliche Zukunft**, daß uns ein gütiges Geschick sicher vor solchen **Zufällen, die uns beide für immer unglücklich machen könnten**, bewahrt. Das soll auch für mich gelten, wenn ich zu den **Fliegern** kommen.

Hoffentlich hat Poth keine schlimmeren Verletzungen davongetragen, sodaß er bald wieder zu seiner jungen Frau kann (was ihm sehr angenehm ist) und daß er bald wieder Dienst machen kann, (was mir sehr angenehm ist), denn er scheint mir weitaus der zuverlässigste Fahrer und ihm vertraue ich Dich lieber an als einem der anderen Wildlinge vom [HJ-]Gebiet.

Wie lange dauert eigentlich Dein Lager? Bis 30. August? Dann müßte ich Dich also im Laufe der nächsten Woche dort besuchen. Ich warte noch auf Nachricht aus St. Ingbert, wenn das klar ist, schreibe ich Dir Bescheid. Außerdem hoffe ich, daß **mein Motorrad** dann fertig ist.

Im übrigen hoffe ich, daß Du Dich im Lager in seelischer Hinsicht gut erholst und nun gestärkt, in Deinen **Alltagsdienst mit seinen Widerwärtigkeiten und kleinen persönlichen Gehässigkeiten** zurückkehrst. Und wenn es Dir dort einmal nicht mehr paßt – Du weißt ja, wohin Du eigentlich gehörst. Darüber darf es nicht einmal sekundenlange Bedenken geben.

Ich bedaure jetzt fast, daß ich zu den Fliegern muß, sonst würde ich Dich vor dem 1. März (und zwar lange vorher) schon holen.

Das soll ein herzhafter Kuß bekräftigen
Dein Ed

....

20.8.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Beginn der 2. JM-Gr.Fü [Schulung der Jungmädel-Gruppenführerinnen]
Zeltlager Saarbachhammer

....

21.8.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Zeltlager am Saarbacher Hammer, bei Fischbach / Südpfalz – Kreuznach

[Anlage: Briefkarte von Ruth Fritze vom 15.8.1936]

Mein lieber Ed!

Hab vielen Dank für Deinen lieben Brief. Ich habe mich sehr gefreut darüber, denn er war wirklich ganz besonders lieb.

Nun bin ich also seit gestern wieder hier. Leider sind **nur wenige Führerinnen**

da, so etwa 100. Das Wetter wird viele abgeschreckt haben, und außerdem ist die Zeit halt nicht so günstig. (Ferien und Ernte) Aber wir haben das Lager gestern tadellos in Ordnung gebracht, schöne, tiefe Gräben gezogen, und können nun einen kleinen Wolkenbruch sicher ohne Schaden aushalten.

Hoffentlich verschont uns der Himmel damit! Der Wunsch nach Sonne ist ein ganz allgemeiner. **Wetterbericht** aus dem Zeltlager: Gestern vereinzelte kleine Niederschläge, seit heute früh um 6.00 Uhr fallen die Nebel, mit Unterbrechungen. Die Luft ist sehr warm, Treibhaustemperatur. Aussicht auf schönes Wetter ist vorhanden.

Nun was anders: Am 30. und 31. Aug. und 1. Sept. ist in Saarbrücken **Arbeitstagung**, Beginn abends 6 Uhr voraussichtlich. Ich habe fast vor, mich am Sonntag, den 30.8. noch **zu drücken und erst Montag früh zu erscheinen**. Da ich das Lager frühestens Samstag auflöse, kann ich das gut schaukeln. Wir könnten dann am Sonntag noch zusammen sein, am besten in Saarbrücken, die Tagung findet nämlich in **von der Heydt**[341] statt.

Ruth wird allerdings kaum frei kommen können, sodaß die geplante „Nach-Verlobungsfeier“ ausfallen müßte, d. h. wir werden sie verschieben.

Wenn Du mich im Lager besuchst, können wir ja noch darüber sprechen. Sollte es Dir nicht möglich sein zu kommen, (es täte mir schrecklich leid) so gebe ich Dir bis Samstag endgültige Nachricht nach St. Ingbert - spätestens. Also bis auf ein baldiges Wiedersehen!

Was die seelische Erholung im Lager anbetrifft, so geht Dein Wunsch sicher in Erfüllung. Es gefällt mir sehr gut hier: die Arbeit, die Mädel, das Land und alles, was dazu gehört. Aber ich mußte mir beim Lesen Deines Briefes, der so sehr besorgt war, fast Vorwürfe machen. Ich habe Dir scheinbar zu viel geklagt.

Soeben sind die **Eltern** aus **Schönau** hier[342] und haben nach Deiner Adresse [in Kreuznach] gefragt um Dir zu schreiben. Sie waren erstaunt zu hören, daß Du in Kreuznach bist. Sie lassen Dich herzlich grüßen.

— **Else Stork** [die Obergauführerin] kommt — Es war eine Fehlmeldung, sie fuhr nur unten vorbei. —

Eine Karte der **Ostpreußenfahrer** [vom 15.8.1936] lege ich Dir bei, Kommentar überflüssig!

Ich grüße Dich recht herzlich und schicke Dir einen ganz lieben Kuß mit!

Deine Elsbeth

341 Von der Heydt, damals ein Ortsteil von Burbach, gehört heute zu Saarbrücken. Dort war im Juni 1935 ein „Haus der Jugend“ als HJ-Ausbildungsstätte eingerichtet worden.

342 Es gibt mehrere Beispiele dafür, dass die Eltern, die Geschwister oder Ed Berwanger Elsbeth Fritze in einem ihrer Zeltlager besucht haben. Für ein Zeltlager am Saarbacher Hammer hatte sie sogar ein „Gästebuch“ angelegt, in dem sich neben ihren Eltern auch Ed Berwanger und Kurt Fritze eingetragen haben.

Herzliche Grüße an Else und vor allem an Deine Mutter!

....

22.8.1936
Ruth Fritze an die JM-Gruppenführerin Elsbeth Fritze
Danzig - Neustadt / W.

Liebe Elsbeth!

Für Deine Briefkarte herzlichen Dank. Unsere Fahrt nähert sich beängstigend schnell ihrem Ende. Heute schon wieder in **Danzig**. Morgen Abfahrt in **Zoppot** und am 26.8. sind wir um 19.48 Uhr in Saarbrücken. Ich freue mich, wenn Du mit an die Bahn kommst! Das Wetter war die letzten Tage sehr schlecht, sodaß wir 2 mal durch und durch naß wurden. Aber trotzdem war es schön. Wir sind nun heute abend alle sehr müde.

Unterwegs haben wir von Fahrtengruppen erfahren, bei denen Mädel wegen Überanstrengung ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. So was kommt bei uns gar nicht in Frage. Die Mädel haben wohl alle (ich auch!) zugenommen. Zum Teil 8 Pfund! Welch ein Greuel! Die ganze **schlanke Linie** ist zum Teufel! Hoffentlich erkennt Ihr mich wieder. Sei nun samt Deinem Ed von Herzen gegrüßt.

Heil Hitler!
Ruth

....

24.8.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Kreuznach - Zeltlager Saarbacher Hammer, bei Ludwigswinkel
[Briefkarte]

Mein liebes Mädel!

Vielen Dank für Deinen lieben Brief. Ich werde Dienstag nach St. Ingbert fahren. Unser **Zeltlager** wird ja unterdessen aufgelöst sein, sodaß ich vermutlich Zeit habe, Dich zu besuchen und zwar am Mittwoch oder Donnerstag nachmittag. Allerdings kann ich es Dir nicht fest versprechen, denn ich kann von hier aus nicht beurteilen, was in St. Ingbert alles auf mich wartet.

Sollte **mein Motorrad** noch nicht fertig sein, so kann ich mir nicht gut denken, wie ich an einem Tag in Deinen gottverlassenen Winkel hin- und zurückkommen soll. Soweit es auf mich ankommt, werde ich nichts unversucht lassen

Sollte ich aber bis Donnerstag nicht dort gewesen sein, so schreibe mir bitte nach St. Ingbert, wann und wo wir uns Samstag treffen werden und wie wir den Samstag und Sonntag verbringen wollen.

Deine Eltern haben mir übrigens aus **Schönau** geschrieben, sie sind ja unterdessen auch wieder nach Saarbrücken zurückgekehrt.

Es küßt Dich herzlich
Dein Ed

[Nachschriften:]

Sorge – Gründe gebe ich keine an – nur dafür, daß die 100 Mädels nicht da sind, wenn ich zu Dir komme.

Ich denke eigentlich viel zu viel an Dich. Klingt es Dir nicht dauernd im Ohr?

....

29.8.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Obergauzeltlager Saarhammer - St. Ingbert

Mein lieber Ed!

Ich muß morgen schon sehr früh aus dem Lager fort - wir bekommen die Omnibusse nur so früh - und bin deshalb auch schon um 11.46 Uhr in Neustadt. Da warte ich natürlich nicht bis 18.00 Uhr zum Eilzug, sondern fahre um 13.43 Uhr ab Neustadt, 15.06 ab St. Ingbert, 15.18 an Saarbrücken.

Da ein Brief Dich von hier aus frühestens am kommenden Dienstag erreichen würde, gebe ich **Emmi Dietrich** [einer BDM-Führerin aus St. Ingbert] diesen Brief mit. Sie besorgt ihn natürlich sehr gern! Wenn Du ihn, den Brief, nicht mehr rechtzeitig genug bekommen solltest und also nicht am Zug sein kannst, erwarte ich Dich im Lauf des Nachmittags in Saarbrücken. Ich gehe in jedem Fall erst Montag früh zur Tagung, sodaß wir den Sonntag Nachmittag und Abend noch für uns haben.

Die Pause ist vorbei, ich muß Schluß machen. Laß Dich herzlich küssen, Du mein Liebster,
von Deinem Mädel

....

So., 30.8.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Ende des Zeltlagers
Tagung in Von der Heydt

....

31.8.1936

Untergauführerinnentagung
in Neuhaus

....

1.9.1936

Von der Heydt, Neuhaus,
Gang durch den Stiftswald [bei Saarbrücken]

....

2.9.1936

Von der Heydt
in St. Ingbert bei **Denne**[343]

---

343 Ed Berwanger hat als Lehrer von 1930 bis zu seiner Heirat 1937 als „möblierter Herr“ bei der Familie Denne in St. Ingbert, Rischbachstr. 14, gewohnt. Damals hat sich zwischen Ed Berwanger und der Familie Denne eine familiär-freundschaftliche Beziehung entwickelt, die später die ganze Familie Berwanger einbezog und bis heute anhält.

Weil wir von 1937 bis 1950 in der gleichen Nachbarschaft gewohnt haben – Dennes

....

3.9.1936

in Von der Heydt
Stabssitzung **Kaffee Kiefer**
Einführung B. Grimm

....

4.9.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
St. Ingbert – Saarbrücken
[Briefkarte]

[Anlage: „Gedächtnisskizze Haus Josefstalerstr. 9"[344]
Die Skizze gibt keine Maße an, ist aber ganz anschaulich.]

Mein liebes Mädel!

Denkst Du noch manchmal an unseren Spaziergang rund um unsere **zukünftige gemeinsame Heimat** und an das „kleine" Wohnzimmer. Ich muß immer wieder daran denken. Gestern war ich in der **Wohnung** mit dem große Garten (Nähe Schule)[345], Zimmer sehr geräumig und hell. Böden gut. Tapeten neu, aber nicht besonders schön. **Küche** sehr klein und dunkel, (gefällt mir nicht),

---

Garten grenzte an unseren – haben wir Buben „Onkel Denne" (Karl Denne, 1890-1975) und „Tante Denne" (Anna Denne, geb. Bleif, 1892-1969) gut kennen gelernt, ebenso die Töchter Anneliese (geb. 1920) und Ella (geb. 1925) und später deren Söhne Werner (geb. 20.6.1947) bzw. Rudi (geb. 13.3.1947). Weil Anneliese eine Lehre als Damenschneiderin absolviert hatte und Ella eine ausgebildete Photographin war, verdanken wir der Familie Denne auch viele Kleider und Photographien unserer Familie.

Herr Denne, ein gescheiter und immer zu Späßen aufgelegter Mann, war von Beruf Bergmann und bezeichnete sich gerne als „unterirdischen Naturforscher", was nicht ganz falsch war, weil er sich ungewöhnlich intensiv mit der Geschichte und dem Umfeld seines Berufs beschäftigte. Er hat unter anderem eine bemerkenswerte Sammlung von historischen Grubenlampen zusammengetragen und einige der Grubenlampen, die heute bei meinen Brüdern und mir stehen, verdanken wir ihm.

Ed Berwanger hat hinter Dennes Haus einen Dachwurz „angepflanzt", der dort immer noch wächst. Meine Mutter hatte davon einen Ableger im Wohnzimmer und ein Ableger von diesem Ableger wächst in Hennef im Garten meines Bruders Gunter.

344 Das Haus, das heute noch in sehr gepflegtem Zustand ist, schließt an die Brandmauer des evangelischen Pfarrhauses in der Josefstalerstr. an. Über einem hohen rustifizierten Sockel, in den mittlerweile ein Garagentor gebrochen wurde, hat es zur Straße hin vier Fenster mit „klassizistischer" Fassung und ein Traufendach, in das mittlerweile eine Dachwohnung mit großem Giebelfenster eingebaut wurde. Nach dem Erscheinungsbild zu schließen ist es kurz vor 1900 gebaut worden. Nach der Skizze von Ed Berwanger hat die Wohnung zur Straße hin ein Schlaf- und ein Wohnzimmer, zum Garten hin eine kleine Küche und zwei kleine Zimmer, aus denen Ed Berwanger eine große Küche machen will. Wegen der Hanglage und des fast geschoßhohen Kellers, liegen Wohn- und Schlafzimmer auf der Straßenseite praktisch im 1. Stock, während sie rückseitig direkt in Hof und Garten übergehen. Durch den Garten hat Ed Berwanger einen „Schulweg" zur Theresienstr. eingetragen, offensichtlich eine Abkürzung seines Weges zum Schulhaus. Auf der Straße vor dem Haus hat er notiert: „Straße St. Ingbert-Elversberg – tagsüber starker, nachts fast kein Verkehr".

345 Gemeint ist die Wiesentalschule, von der Ed Berwanger 1937 an die Ludwigsschule (damals Hans-Schemm-Schule) versetzt wurde. Vgl. Brief vom 11.4.1937.

könnte aber wohl in ein anders Zimmer verlegt werde. Jetztige Küche gut als **Badezimmer** zu verwenden. **Miete z. Zt. 50 RM**, kann evtl. auf 45 RM gedrückt werden. (Vgl. die Anlage)

Mitbewohnerin des Hauses ist eine 72jährige Frau, welche sich meist (z. B. die letzten 4 Wochen) bei ihrem Sohn in Homburg aufhält. Garten mit Treibhaus und vielen Blumen kann in beliebiger Größe benutzt werden. Hausherr, angenehmer Vermieter, Mansarde vorhanden, kaum bewohnbar(?). Wohnung wird zum 1. Mai oder 21. Juni 1937 frei. Das wäre alles, was ich zu berichten weiß.

Das hilft aber nichts, Du mußt selbst kommen und Dir die Sache ansehen, besonders wegen der verd..... Küche. Das scheint mir wirklich der einzige Haken.

Nun etwas dienstliches – wann kommst Du hierher, liebes Mädel – natürlich nur, um Dir die Wohnung anzusehen? Am besten ginge es vielleicht vormittags, dann könnten wir von der Schule aus in der Pause wohl hingegen. Teile mir bitte rechtzeitig mit, wann Du kommst, sollte es nachmittags sein, so muß ich unseren Besuch vorher evtl. anmelden.

Ich denke immer immer an Dich, mein liebes Mädel und küsse Dich herzlich,
Dein Ed

....

5.9.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - St. Ingbert
[Briefkarte]

Mein lieber Ed!

Montag habe ich in Saarbrücken und Dillingen allerlei zu erledigen. Da ich außerdem am Sonntag frei bin (**eine Schulung in Lauterecken schenke ich mir**) komme ich schon am Sonntag nach Saarbrücken. Ich werde voraussichtlich den Zug um 13.43 ab Neustadt nehmen. Jedenfalls erwarte ich Dich dann am Sonntag in Saarbrücken. Montag abend wird's nämlich voraussichtlich spät werden, bis ich fertig bin (mindestens so 8.00 Uhr).

Ich hoffe, daß Dich der Brief noch rechtzeitig erreicht. Das Bild für den Bannführer lege ich Dir bei.

Auf Wiedersehen am Sonntag!
Laß dich herzlich küssen
von Deiner Elsbeth

....

7.9.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Dillingen
Einführung L. Schäffer

....

9.9.1936

Treffen Ludwigshafen
zum RPT [Reichsparteitag in Nürnberg]

....

10.9.1936

Fahrt nach Bamberg

....

11.9.1936

in Bamberg[346]
Untergau-Wimpel-Weihe

....

12.9.1936

Jugendkundgebung Nürnberg
[gemeint ist der „Tag der Hitlerjugend" auf dem Reichsparteitag in Nürnberg]

....

12.9.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Nürnberg – Neustadt
[Postkarte mit Abdruck eines Plakats
„**Adolf Hitler-Marsch der HJ**, 1936
zum **Reichsparteitag** vom 8.-14.9.1936 in Nürnberg]

Liebe Elsbeth!

Endlich komme ich dazu, Dir kurz zu schreiben. 2 wichtige Dinge habe ich Dir mitzuteilen.

1. Ich werde zum 1. Okt. hierher zu den Fliegern einrücken (habe ich durch telef. Anfrage bei der hiesigen zuständigen Stelle erfahren)

2. **Ich habe Dich heute in der Kundgebung gesehen.**[347]

---

346 Vom 10. - 13.9.1936 fand in Bamberg mit 5.000 Teilnehmerinnen das erste BDM-Reichstreffen statt, das zum „Höhepunkt der BDM-Arbeit von 1933 bis 1936" erklärt wurde. Tatsächlich fand es zeitlich parallel zu dem Reichsparteitag (8.- 14.9.1936) im nur 60 km entfernten Nürnberg statt, um dem BDM, das in Nürnberg im wesentlichen auf die Zuschauertribünen verbannt war - Hitler hatte den „militärischen Aufmarsch" von Frauen verboten - eine eigene „Großveranstaltung" bieten zu können. Nur wenige BDM-Mitglieder durften, wie Elsbeth Fritze, an beiden Veranstaltungen teilnehmen.

347 Über den „Tag der Hitlerjugend", bei dem Ed Berwanger mitmarschiert ist und Elsbeth Fritze auf der Tribüne gesessen hat, heißt es im „offiziellen Bericht" der NSDAP über den Reichsparteitag 1936 auszugsweise: „Am Sonnabend [12.9.1936] steht Nürnberg unter dem Zeichen des jungen Deutschlands. Seit den frühen Morgenstunden marschieren die endlosen Kolonnen der Hitler-Jugend auf den großen Anmarschstraßen in das Stadion. ... 48 Glieder tief gestaffelt stehen die Jungen der einzelnen Gebiete im weiten Rund. ... Auf den Rängen rings um die weite Rasenfläche sitzen die übrigen Hitlerjungen und die Mädel. Gegenüber der Führertribüne sind die Chöre und Musikzüge aufgestellt und hoch über ihnen erheben sich die Wachttürme mit den Fanfaren und Landsknechtstrommeln. Rechts und links der Führertribüne hat ein Spalier der Marine-Hitler-Jugend Aufstellung genommen. ... Wenige Minuten vor zehn Uhr gellt ein Kommando über den Platz. Die Züge und Abteilungen erstarren, dann aber bricht tausendfacher Jubel aus: der Führer ist erschienen. ... Tiefe Stille tritt ein, als der Reichsjugendführer dem Führer die 50.000 angetretenen Jungen meldet. ... „'Heil, meine Jungen', grüßt der Führer und aus 50.000 Kehlen schallt ihm Gruß und Dankbarkeit entgegen." Nach Fanfarensignalen spricht ein Hitlerjunge das „Bekenntnis zum Führer", dann marschieren „langsam, in feierlichen Schritten, unter dem Lied ‚Ein junges Volk steht auf', die Feldzeichen der Hitler-Jugend in das Stadion ein." Es folgt eine Rede des Reichsjugendführers, die mit den Worten endet: „Ihr Name, mein Führer, ist unsere Unsterblichkeit! Unser Führer Sieg - Heil! ... Die letzten Worte gehen unter im Jubelsturm der Massen. ... Aber sofort tritt lautlose Stille

Das Allerwichtigste: Wann treffen wir uns?
Dein Ed

....

13.9.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
im Zug nach Neustadt - St. Ingbert
[„Festpostkarte“ **Reichsparteitag** der NSDAP
in Nürnberg 8. - 14. September 1936“]

Im Zug von Bamberg nach Hause am 13.9.1936

Mein lieber Ed!

Obwohl mir meine Kameradinnen sehr eifrig geholfen haben, das **Gebiet 25** [348] zu suchen, ist es mir nicht geglückt, es zu entdecken. Heute abend spät kommen wir in Neustadt an. Morgen werde ich nach Saarbrücken kommen, wo ich am Dienstag allerlei zu erledigen haben und zwar werde ich den Eilzug um 18.04 Uhr ab Neustadt nehmen. Wir können uns dann am Montag abends treffen, am vorteilhaftesten vielleicht im Zug schon, das ist also morgen abends, freust Du Dich?

Ich grüße und küsse Dich ganz herzlich,

Deine Elsbeth.

....

So., 13.9.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Heimfahrt

....

14.9.1936

abends nach Saarbrücken

....

15.9.1936

Völklingen
Ottweiler

---

ein, als der Führer nun zu seinen Jungen spricht.“ Die Rede dauert rund eine halbe Stunde - von „brausender Zustimmung“, „stürmischen Heilrufen“ und „minutenlangen Beifallstürmen“ unterbrochen. Danach schreitet Hitler langsam die „aufgestellten Fronten“ ab. Erst als „der Führer, in seinem Wagen aufrecht stehend ... den Platz schon lange verlassen hat, verebben die Heil-Rufe.“

Alles andere war weniger eindrucksvoll: SA, Hitlerjugend und andere uniformierte Verbände waren in riesigen Zeltstädten untergebracht, sonstige Teilnehmer überwiegend auf Feldbetten in Schulgebäuden. Verpflegt wurden die Teilnehmer durch den „Hilfszug Bayern“ (160 Fahrzeuge, 160 Mann Stammpersonal, über tausend Hilfskräfte, täglich drei Mal 200.000 Mahlzeiten) sowie aus den Gulaschkanonen der SA, des Reichsarbeitsdienst, der Wehrmacht etc. Die Stadt war zum Bersten überfüllt, von frühmorgens bis Mitternacht gab es Platzkonzerte und Marschkapellen, und die offiziellen Teilnehmer verbrachten den größten Teil ihrer Zeit in Nürnberg mit Anmärschen zum Festplatz, endlosem Warten auf den Führer und langen Rückmärschen in die kalten Quartiere.

348 Die HJ-Gebiete waren durchnummeriert, Ed Berwanger gehörte zum Gebiet 25.

Saarbrücken

....

17.9.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
St. Ingbert - Neustadt

[Geschrieben auf der Rückseite eines Briefbogens des Café Schmelzer, St. Ingbert, Kaiserstr. 50]

Liebe Elsbeth!

Soeben erfahre ich, daß mein **Onkel** [**Rudolf Schröer**] in Kaiserlautern gestorben ist. [349] Die **Beerdigung** findet Freitag, den 18.9.1936, 13.30 Uhr statt. Ich komme also am Freitag schon nach K'lautern.

Sollte Dich der Brief noch rechtzeitig erreichen, so könntest Du es vielleicht einrichten, daß Du ebenfalls am Freitag hinkämest. Du könntest 10.24 ab Neustadt fahren, dann würde ich Dich 11.17 Uhr in K'lautern abholen. Zur Beerdigung brauchst Du natürlich nicht mitzugehen. Ich nehme an, daß **Mama** und **Else** ebenfalls dort sind, dann könnte wir uns gut alle zusammen treffen. Wenn Du um 11.17 Uhr ankommst, gehen wir sofort die **Möbel** betrachten.

Am Nachmittag werde ich jedenfalls von 15-16 Uhr im **Kaffee Bauer** sein, wenn Dir der Vormittag zu knapp ist, kannst Du dorthin kommen. Solltest Du aber überhaupt nicht am Freitag kommen, so werde ich eben wie ursprünglich ausgemacht am Samstag in K'lautern sein.

Es grüßt und küßt Dich
Dein Ed

[Nachschrift:]

Meinen **Gestellungsbefehl**[350] für 1. Okt. – 31. Dez. [1936] habe ich gestern auch bekommen.

....

18.9.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - St. Ingbert

um 18 .00 Uhr

Mein lieber Ed!

Vor einigen Minuten kam ich nach Hause und fand Deinen Brief vor. Es war also leider viel zu spät um nach Kaiserslautern kommen zu können. ... Den Tod Deines Onkels, der scheinbar so plötzlich kam, bedauere ich sehr und beson-

---

349 Rudolf Schröer (geb. etwa 1884) war der Ehemann von Ed Berwangers Tante Elisabeth, genannt Lisbeth (1887–1945), einer Schwester seines Vaters. Rudolf Schröer war Bezirksbaumeister in Bezirksamt Kusel. (Vgl. auch Anmerkungen zum 26.10.1937.) Ihre Tochter Thea war etwas jünger als Ed Berwanger.

350 Das war der Gestellungsbefehl zur Pilotenausbildung in der „Fliegerübungsstelle Herzogenaurach“ bei Nürnberg.

ders leid tut's mir, daß ich Deinen Onkel Rud [Rudolf] nun nicht mehr kennen lernte.
...
Nun werden wir uns also morgen treffen. Ich hole Dich an Deinen Zug in Kaiserslautern ab.

Gestern habe ich übrigens eine **Liste mit all der Möbel und Gebrauchsgegenstände** aufgestellt, die man sich **bei der Gründung eines Haushaltes** anschaffen muß. Du wirst staunen, ich habe nämlich auch gestaunt.[351] Aber das können wir dann morgen alles ansehen und besprechen.

Auf Wiedersehen bis morgen!
Einen ganz herzlichen Kuß laß Dir (in Gedanken) geben
von Deiner Elsbeth

....

19.9.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

nachm. Kaiserslautern
Möbelhaus Eckel

....

So., 20.9.1936

verregnetes Sportfest 70

....

21.9.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - St. Ingbert
[Briefkarte]

Mein lieber Ed!

Als ich heute früh nach Neustadt fuhr, hatte ich so viel Zeit an Dich zu denken, und da kam mir folgender Plan in den Sinn. Ich komme am Mittwoch nicht erst mit dem Eilzug um 19.22 Uhr, sondern schon früher mit dem D-Zug, der um 13.06 in St. Ingbert ist. Dort treffen wir uns und laufen nach Scheidt oder **Schafbrück** oder anderswo hin. Abends sind wir dann in Saarbrücken. Meinen Koffer gebe ich als Passagiergut auf. Bist Du einverstanden mit dem Plan? Weißt Du, mein lieber Ed, ich glaube es ist notwendig, daß wir nochmals einige Stunden ganz für uns allein sind, nicht wahr?

Gestern abend habe ich Dir übrigens noch nachgesehen bis Du um die Ecke verschwunden bist.

Auch wegen der Fahrt nach **Nürnberg** und **Berlin** habe ich mich schon erkundigt. Wir können den Zug ab Neustadt 8.44 Uhr benutzen. An Würzburg 12.50. Kurswagen nach Berlin geht weiter, ab Würzburg 13.02, an Nürnberg 14.41. Eine andere Möglichkeit: ab Neustadt 5.37 Uhr, an Würzburg 11.04 Uhr, be-

351 Meine Eltern haben ihre Ehe mit einer Ausstattung begonnen die hinsichtlich Möbeln, Geschirr, Besteck und Tischwäsche bis zum Lebensende meiner Mutter kaum weitere Anschaffungen erforderlich gemacht hätte. Sie wurde ihnen teilweise als Aussteuer von den Eltern Fritze geschenkt, zum größeren Teil aber aus eigenen Ersparnissen und mit einem Ehestandsdarlehen bezahlt.

schleunigter D-Zug, den wir auf der Fahrt nach Bamberg benutzten. Ich würde mich dann in Würzburg mit Otti Krebs treffen. Wir hätten so die Fahrt für uns allein und noch fast 2 Stunden in Würzburg. Wir können uns ja dann noch entscheiden.

Nun auf eine Wiedersehen am Mittwoch. Wenn Du gar nicht so früh kommen kannst, (was hoffentlich nicht der Fall ist) fahre ich durch und erwarte Dich in Saarbrücken. Aber komm' dann nicht zu spät! Du müßtest mich in St. Ingbert also auf dem Bahnhof abholen.

Einen ganz lieben Kuß, mein Allerliebster!

Deine Elsbeth

....

21.9.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Schulung der JM-Fü. 174
in Niederlinxweiler

....

22.9.1936

Landau JM-Schulung

....

23.9.1936

Saarbrücken

....

24.9.1936

Niederlinxweiler
Schulung

....

26.9.1936

Heimabend in der Schulung
Kirkel

....

So., 27.9.1936

Schulung St. Ingbert

....

30.9.1936

Anreise nach **Potsdam** [RFS]
bis Würzburg mit Ed
Würzburg

....

30.9.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Nürnberg - Potsdam, **RFS II** [römisch Zwei][352] Alte Königstr.
[Geschrieben in Nürnberg auf dem Weg nach Herzogenaurach.]

[Dem Brief lag eine kleine Blüte bei,

352 Es gab ausser der oben schon erwähnten Reichsführerinnenschule in der Neuen Königsstraße ab 1936 noch eine zweite Reichsführerinnenschule in der Alten Königsstraße in Potsdam-Babelsberg, die ich nicht genau lokalisieren konnte.

die Elsbeth Berwanger später mit Tesafilm
auf dem Brief festgeklebt hat. Vgl. die Nachschrift.]

21 h

Mein liebes, liebes Mädel!

Eigentlich sollte ich ja schon schlafen, denn ich bin rechtschaffen müde, aber ich muß so viel an Dich denken, und da wird es doch nichts mit dem Schlaf. So habe ich mich heute abend in ein kleines gemütliches Konzert-Kaffee (ganz leise Musik) gesetzt und **unterhalte mich nun brieflich mit Dir**, weil es „mündlich“ nicht mehr möglich ist.

Ja, jetzt ist es wirklich ernst geworden mit der **ewig langen Trennungszeit.** Wenn es mir heute mittag in Würzburg erst in den letzten Minuten richtig bewußt wurde, daß ich Dich, mein liebes Mädel, so lange Zeit nicht mehr sehen und küssen soll, so hat sich dieses Bewußtsein heute abend zu einer Klarheit gesteigert, die mich geradezu traurig stimmt. Wie wundervoll wäre es, wenn wir jetzt den Abend gemeinsam verbringen könnten. Aber es kann nicht sein, und damit muss man sich eben abfinden.

Ich versuche die ganze Zeit schon, an **Herzogenaurach**, die Flugmaschinen und Motoren zu denken. Aber wenn ich mich in Gedanken starten sehe, da stehst Du auf dem Rollfeld, um mir zuzuwinken und da sind meine Gedanken auch schon wieder himmelweit weg von Flugzeug und Motorenlärm bei Dir und – in unserem zukünftigen Heim.

Was ich da alles sehe, kann ich hier gar nicht schreiben, denn es würde mich im Augenblick nur noch trauriger stimmen. Nur eines – den Mittelpunkt dieses Heimes werden zwei ganz glückliche Menschen bilden. Wenn ich morgen in Herzogenaurach sein werde und erst einmal die Flugzeuge gesehen habe, wird das mit mir wieder besser werden, ich werde zwar immer sehr viel an Dich denken, aber diese Gedanken werden mich nicht mehr so wehmütig stimmen wie jetzt, sondern sie werden mich froh und glücklich machen und ich werde, ohne um Stunden zu rechten, mutig anfangen Tag um Tag an dem halben Jährlein herunterzuknappern bis – ja bis eben nicht mehr übrig ist davon und dann – na ja, da sind wir glücklich wieder an dem Punkt angelangt, um den sich mein ganzes Denken heute abend schon dreht.

Ich habe schon einen großen **Bummel durch die Straßen und Gassen Nürnbergs gemacht** und könnte Dir davon mancherlei erzählen. aber meine Feder will sich anscheinend nicht mit fremden Dingen, sondern nur mit Dir, mein liebes Mädel, beschäftigen. Nur eines will ich Dir verraten, daß ich mich während des ganzen Spaziergangs drauf gefreut habe, Dir heute abend einen langen Brief zu schreiben. Wenn ich daran denke, welche Freude mir Deine Briefe immer bereiten, kann ich mir gut vorstellen, daß Du Dich auch jetzt freuen wirst, das will ich ja – Dich froh machen und recht glücklich sollst Du bei mir werden, das ist mein fester Wille.

Ich küsse Dich,
Dein Ed

[Nachschrift:]

Unterdessen ist es 1/2 11 Uhr geworden, Du wirst wohl gerade zur Ruhe gehen und ich möchte Dir einen Gutenachtkuss geben, aber ich werde diesen Brief jetzt auf dem Rückweg zum Hotel noch einwerfen, damit Du Dich recht bald über ihn freuen kannst.

Die kleine Blüte stammt aus einem kleinen Strauß, der hier auf meinem Tisch steht!

Entschuldige das Papier und die Fettflecken, ich konnte es nicht besser bekommen.

....

30.9.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Im Zug nach Berlin – Herzogenaurach

Mein lieber, lieber Ed!

Vor einigen Stunden sagten wir uns [in Würzburg] „Auf Wiedersehen“. Ich bin nun allein hier auf der Fahrt nach Berlin - Otti Krebs habe ich nicht getroffen - und ich will gleich den ersten Brief nach Herzogenaurach richten. Wer weiß, ob ich in Potsdam solche Ruhe habe wie hier; und außerdem ist die Postverbindung nach Herzogenaurach ja voraussichtlich nicht die beste.

Es fiel mir heute mittag sehr schwer in Würzburg und es tat mir sehr leid, daß ich mich nicht mehr zusammennehmen konnte. Ich hätte Dir gern nur ein ganz frohes Gesicht gezeigt – aber es geht nicht immer wie man gern möchte.

Du sollst nicht denken, daß ich es nicht verstehen kann, daß Du zu den Fliegern gehst. Ich freue mich wirklich darüber und kann mir recht gut denken, daß Du **viel, viel lieber Flugzeugführer** bist als dass Du bei der **Infanterie** dienen würdest**.** Und Du weißt ja, daß mir immer das am liebsten ist, was Dir Freude macht, nicht wahr, mein lieber Ed?

Darüber hinaus ist es ja eine selbstverständliche Pflicht jedes **deutschen Mannes**, sich vorzubereiten und auszubilden zum Schutz des Vaterlandes, Und **Deutschlands Frauen** haben die Pflicht, sich an ihrer Stelle einzusetzen und sollen vor allem ihre Männer verstehen.

Das sind Gedankengänge, die heute schon selbstverständlich sind. Aber in der Praxis sind sie sehr schwer und erfordern viel Kraft, viel Größe. Ich kam mir heute mittag richtig klein vor als mir das Herz so schwer wurde, aber es ging nicht anders. Das macht ja nur die große Liebe zu Dir, nur weil ich Dich so lieb habe, fiel’s mir so schwer. Das nimmst Du mir doch nicht übel, nicht wahr? Net?

Nun freue ich mich schon auf Deinen ersten Brief, auf Deine Briefe überhaupt - und auf ein Wiedersehen in einigen Wochen.

Ich wünsche Dir nochmal sehr viel Glück und viel Freude. Ich werde immer an Dich denken!

Viele herzliche Grüße und Küsse!

Deine Elsbeth

Entschuldige die Schrift, der Zug schüttert schrecklich!

....

1.10.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Potsdam – Herzogenaurach
[Briefkarte]

Mein lieber Ed!

Es ist 7.00 Uhr abends, kurze Freizeit vor dem Essen. Nun bist Du also schon seit 1 Stunde in der Kaserne. Um 6.00 Uhr vorhin habe ich an Dich gedacht (aber nicht nur um 6 Uhr).

Über **Potsdam** sind wie immer sehr viele **Flugzeuge**, dauernd brummt wieder eins über unser Haus. Heute vormittag beim Sport waren wir an den **Havel-seen**, es war wundervoll, **Waldlauf** und Lauf am See bei schönstem Wetter so frei im Sportanzug - da brausten einige Flugzeuge über den glitzernden Havel-see, die Tragflächen schimmernd in der Sonne. Es war ein feiner Anblick wie die Maschinen so frei und stolz über das schöne Land flogen. Und es muß wunderschön sein, droben drin zu sitzen und die Maschine in der Gewalt zu haben! Ich freue mich, daß Du das erleben kannst.

Es grüßte und küßt Dich herzlich

Deine Elsbeth

P.S. Das Bild der **Obergau-JM-Führerinnen** hat sich seit der letzten Tagung mindestens 50%ig verändert.[353] Wir sind eine recht frohe und kameradschaftliche Gesellschaft. Der Schulungsplan ist überdies sehr interessant.

[Nachschrift:]

Ich bemühe mich immer eine **Ju 52** zu bestimmen, heute waren einige dabei.

....

1..4.10.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Potsdam [RFS]

....

2.10.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Potsdam – Herzogenaurach

[Beiliegend: Blumen (Box 3)]

---

353 Ein typisches Beispiel für die schnelle Personalrotation als Folge des „BDM-Zölibats“, das den Aufbau eines berufserfahrenen BDM-Managements auf Dauer verhinderte. Ich gehe in den „Biographischen Anmerkungen - Elsbeth Berwanger“, Anhang 2.02, noch einmal darauf ein.

Mein lieber Ed!

Gestern abend, gerade als ich die Briefkarte eingeworfen hatte, bekam ich Deinen Brief aus Nürnberg. Wie ich mich darüber freute kann ich Dir gar nicht sagen, aber Du weißt es ja auch so. Zu der Zeit als Du den Brief schriebst, war ich in Berlin und richtete mich gerade in meinem Zimmer zum Schlafengehen. Ich übernachtete nämlich in Berlin, denn mein Zug hatte etwa 1/2 Stunde Verspätung und kam also erst um 9.30 Uhr am **Anhalter Bahnhof** an. Morgens fuhr ich dann nach Potsdam hinaus.

Ich schrieb Dir schon, daß ich Otti Krebs nicht im Zug traf, sie war mit dem Zug von Saarbrücken kommenden gefahren, der 1/2 Stunde früher in Würzburg abfuhr. Die halbe Stunde war als noch gewonnen für uns, wenn ich auch nachher allein nach Berlin gondeln mußte.

Aber die Fahrt war mir teilweise sehr schwer geworden. Immer und immer mußte ich an Dich denken. Ich hätte vorher nicht gedacht, daß es mir so schwer würde, mich von Dir zu trennen für das halbe Jahr in Herzogenaurach. Alle Bemühungen, durch Lesen oder durch die vielen Menschen um mich herum auf andere Gedanken zu kommen, waren umsonst. Es ging mir schließlich so wie Dir, ich hoffte und erwartete, das Zusammensein mit den Kameradinnen in Potsdam würde mir zu froheren Gedanken helfen.

Und so war's ja auch. Wenn ich jetzt an Dich denke, bin ich ganz froh und glücklich und freue mich auf ein baldiges Wiedersehen. Vor allem denke ich viel an unser zukünftiges Heim. Das muß so ganz gemütlich und schön werden, damit wir uns einmal recht wohl darin fühlen.

Immer wenn ich etwas schön Gearbeitetes sehe, einen Leuchter, einen Schrank oder was es auch sei, denke ich an unser Heim. Das sind dann immer liebe Gedanken, die mich recht froh machen. Ist doch alles nur immer um Dich, mein lieber Ed, konzentriert, oder um uns beide. Und wir werden bestimmt einmal ganz glücklich sein, haben wir doch beide den festen Willen dazu und haben wir uns doch beide so ganz lieb. Deine Bilder habe ich schon unzählige Male angeschaut, ich bin so froh, daß ich sie habe"!

Auf der Fahrt nach Berlin waren übrigens sehr viele **„ausgediente" Rekruten** im Zug, die nun teilweise mit ihren Militärvereinsmützen - oder **Soldatenbundmützen**[354] heißen sie wohl - geschmückt singend und scherzend nach Hause zogen. Und als ich am Donnerstag früh in der S-Bahn nach Potsdam fuhr, war der ganze Zug überbesetzt mit jungen Rekruten, die einrückten. Auch sehr viele **Flieger** waren eigenartigerweise im D-Zug nach Berlin. Also **Soldaten, Soldaten wohin man blickt**! Und einer von all den vielen Soldaten, der weit fort im Bayernland in Herzogenaurach seinen Dienst tut, soll bald mein lieber Mann werden. Den einen von diesen vielen Tausenden habe ich ganz ganz lieb und

---

[354] Soldatenbünde, die im 19. Jahrhundert zusammen mit der allgemeinen Wehrpflicht entstanden sind, sind private Vereine, die im allgemeinen die Interessen ehemaliger Soldaten vertreten - von der feucht-fröhlichen über die fachliche bis hin zur quasi-gewerkschaftlichen Ebene, ähnlich wie heute der bundesdeutsche Reservistenverband. Die meisten Soldatenbünde hatten eigene Vereinsmützen.

ich weiß, daß er mich genau so lieb hat, und das macht mich so unsagbar glücklich!

Nun will ich Dir etwas von meinem Leben hier in **Potsdam** erzählen. Von dem feinen **Waldlauf** am See entlang schrieb ich Dir schon. Aber einen Nachteil hatte er: denk Dir nur, ich habe mir an 5 Zehen eine Blase gelaufen. Keine Söckchen im Turnschuh und Sand im Schuh - so kam das Unglück. Du wirst lachen, ich habe auch gelacht und habe mich aber auch geärgert. Na, ich habe also meinen Zehen zuliebe heute den Sport am Vormittag nicht mitgemacht und schrieb Dir in der Zeit den ersten Teil des Briefes. Nun, nach dem Mittagessen will ich Dir also den Brief weiter schreiben und ihn dann gleich noch einwerfen, damit Du ihn zum Sonntag früh hast.

Unsere Mittagspause ist sehr lang, von 1-3 Uhr, außer dem Mittagessen. Ich kann die Zeit ja gut gebrauchen, augenblicklich z. B. ist sie mir sehr willkommen. Das kannst Du sicher gut verstehen!

Die **Schulung** selber ist stark politisch ausgerichtet. Die **Weltpolitik** in ihren großen Zusammenhängen wird sehr klar dargestellt und ist in der Zusammenschau recht interessant. Heute steht der ganze Nachmittag für **Werkarbeit** zur Verfügung. Wir werden einige Fahrten nach Berlin unternehmen, u.s.w. Nun muß ich aber Schluß machen. Es ist Zeit zum Weggehen.

Ich wünsche Dir also eine recht guten und schönen Sonntag!

Ich grüße Dich ganz herzlich und gebe Dir in Gedanken einen ganz herzlichen Kuß!

Deine Elsbeth

Das **Blümchen** habe ich ganz warm gehalten in meinen Händen. Es soll Dich so grüßen von mir! Deine Elsbeth

....

3.10.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach - Potsdam, RFS

[Anlage: Postkarte mit einer **Arado 68**[355] und der Unterschrift „Start eines Jagdeinsitzers“ Dazu der Text:]

„Äußerlich sehen unsere Schulmaschinen diesem Jagdflugzeug ähnlich. Bis wir zum Schulen kommen, werden wir aber wahrscheinlich die „**Klemm**“[356] Sportmaschinen

---

355 Der Doppeldecker Arado 68 war damals einer der Standardjäger der Luftwaffe. Er wurde Anfang 1938 durch die Bf 109 abgelöst.

356 Die „Leichtflugzeugbau Klemm GmbH“ in Böblingen baute seit Mitte der 20er Jahre eine Reihe von Sport-, Schulungs- und Reiseflugzeuge. Die zweisitzige Klemm Kl 35 war seit 1935 der Standardtrainer vieler deutscher Flugvereine und wurde auch bei der Luftwaffe entsprechend eingesetzt.

fliegen. Ein ‚Eindecker'. Den kannst Du auf jedem Flugplatz sehen.

Herzogenaurauch, **Erholungs- und Luftkurort**

Mein liebes Mädel!

Vielen, vielen Dank für Deine lieben Briefe. Ich habe beide Briefe erst heute bekommen, denn sie haben mich in dem vorläufigen Durcheinander nicht gleich gefunden.

Genaue Anschrift lautet: **Flugschüler** Ed. B. Herzogenaurach, / b. Erlangen, Übungsstelle.

Meinen Brief aus Nürnberg wirst Du unterdessen ja auch bekommen haben. Ich glaube aus Deinem Brief lesen zu können, daß Dich unser letztes Beisammensein in Würzburg in die gleiche Stimmung versetzt hat wie mich. Du fragst ob ich Dir böse sei, weil Dir der Abschied so sichtbar schwer gefallen sei. Wie kannst Du das nur denken, liebes Mädel?

Ich weiß, daß es leichter ist, selbst in eine Gefahr hineinzugehen, als einen geliebten Menschen in Gefahr zu sehen. So habe ich daraus, meiner lebensbejahenden Art entsprechend, nur gelesen, daß Du mich sehr lieb hast und das ist doch kein Grund, Dir böse zu sein. Im Gegenteil, ich möchte Dich gerne umarmen und küssen dafür.

Was die Gefahr anbelangt, so merken wir vorläufig noch nichts davon, außer daß wir die **Gefahrenzulage von monatl. 30 RM** außer unserer Löhnung bekommen, und das ist ja nicht als Gefahr zu betrachten.

Unser Feldwebel erzählt uns übrigens, daß hier noch kein Flugschüler tödlich abgestürzt sei, Du kannst also ganz ruhig sein.

Der einzige **Todessturz** kam vor 6 Wochen vor, da stürzte ein **Beobachter** infolge seiner eigenen Übernervosität ab, dem Piloten passierte dabei fast nichts. Ich selbst werde immer ohne Beobachter nur mit Fluglehrer allein fliegen.

Jetzt muß ich zu Bett, es ist 9 Uhr Samstag abend, morgen Sonntag (6 Uhr Wecken) habe ich genügend Zeit Dir viel von hier zu erzählen.

Gute Nacht, liebes Mädel.

4.10.1936

Es ist nun Sonntag, **Erntedanktag**[357] und ich habe schon viel an Dich gedacht.

[357] Die Nazis machten das Erntedankfest zu einer ebenso populären wie spektakulären Propagandaveranstaltung, dem „Reichsbauerntag". Auf dem bei Hameln an der Weser gelegenen Bückeberg, an dessen Hang eine Art riesiger Freilichtbühne angelegt worden war, kamen über eine Million Menschen zusammen, um das übliche Polit-Theater (Fahnenaufmärsche, Chöre, Volkstanz, Überreichung einer Erntekrone an den „Führer" etc), eine Rede des Reichsbauernführers, eine Rede Hitlers und, seit 1935, eine Gefechtsübung der Wehrmacht zu erleben. Dafür war in der Ebene ein kleines Dorf aufgebaut worden (mit Häusern, Kirche, Scheunen, einer Weserbrücke und sogar einem Friedhof)

Deinen **Sonntagsbrief** habe ich allerdings noch nicht bekommen, denn merkwürdigerweise wird sonntags keine Post ausgegeben. Auch geht an Sonntagen keine Post von hier (Kaserne) ab, damit Du aber doch recht bald diesen Brief bekommst, gebe ich ihn jetzt einem Soldaten mit ins Städtchen und heute nachmittag, nach dem **Gemeinschaftsempfang der Führerrede [bei dem Erntedanktag]**[358] werde ich Dir den versprochenen großen Brief schreiben. Die Postverbindung scheint sehr im Argen zu liegen. Nebenbahn mit täglich 3-4 Zügen!

Einen kleinen Hinweis will ich Dir geben. Mein Zusatz **Erholungs- und Luftkurort** [in der Datumszeile oben] ist voll berechtigt, **von Drill keine Spur**. Na, heut mittag werde ich Dir schreiben.

Und jetzt einen Kuß meinem herzigen Mädel.
Dein Ed

Urlaubsgesuche scheine sehr entgegenkommend behandelt zu werden.

....

3.10.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Potsdam, RFS – Herzogenaurach
[Postkarte „Potsdam Berliner Vorstadt“]

Mein lieber Ed!

Das ist eine Aufnahme [d. h. eine Luftbildaufnahme] aus der Perspektive, die Du auch bald erleben wirst. Ist sie nicht fein? Die **Führerinnenschule** ist das Haus unter dem Klecks.[359]

Über diese schöne Landschaft hinweg grüße ich Dich ganz herzlich!

Deine Elsbeth

Gerade brummt wieder einer „droben“.

....

4.10.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach - Potsdam, RFS, Königsstr. 41/42

Mein liebes Mädel!

Jetzt will ich Dir im einzelnen erzählen, was es von hier zu erzählen gibt. Erholungs- und Luftkurort habe ich geschrieben und das will ich Dir jetzt be-

---

das die Wehrmacht mit 10.000 Mann, Artillerie, Stukas, Panzern, Fallschirmjägern, Infanterie und viel Lärm, Feuer und Spektakel dem Erdboden gleich machte. Danach gab es ein Volksfest mit Wurstbuden, Bierzelten u. ä.

358 Der Rundfunk galt als „das Verkündigungsmittel der NS-Weltanschauung“, Rundfunkhören war „staatspolitische Pflicht“. Der Gemeinschaftsempfang von „staatspolitisch wichtigen“ Sendungen, z. B. Hitlerreden, war seit 1933 für Schulen, Behörden, Wehrmacht etc. vorgeschrieben und wurde später auch bei Betrieben und Gaststätten üblich.

359 Der „Klecks“, ein Tintenpunkt, markiert auf der Postkarte die beiden Häuser der Reichsführerinnenschulen (RFS). Vgl. zu den Häusern die Anmerkung zum 5.3.1935.

gründen.

Herzogenaurach ist ein kleines altertümliches Städtchen von ca. 3.000 Einwohnern[360], dem man heute noch anmerkt, daß es weitab vom Verkehr liegt. Der **Flugplatz** liegt etwa 15 Minuten entfernt auf einer flachen Erhebung und ist ziemlich groß (Platz, d. h. Rollfeld allein etwa 1.200 m im Durchmesser), dazu kommen die Gebäude, welche ein Dorf für sich bilden.[361]

Ich habe ja schon viel von den **neuen Kasernen** gehört, aber, daß sie so schön seien wie hier, habe ich mir doch nicht gedacht. Langgestreckte ein- oder zweistöckige Häuser mit vielen Fenstern, reichgeschnitzte Eingangstüren, durch Laubengänge miteinander verbunden, Grünanlagen mit Blumen und Rosenbeeten (z. Zt. nicht viel zu sehen), dazwischen kleine Wäldchen nicht zu vergessen.

Tadellose neue Straßen durchziehen die ganze Anlage. Zu jedem Bau gehört eine Garage, in welcher Autos, Motorräder usw. untergestellt werden können. (Monatsmiete 90 Pfennige). Zwischen den größeren Bauten zerstreut und manchmal zu kleinen Gruppen vereinigt liegen die **Offiziers- und Unteroffizierswohnungen**, die eine ganz **fabelhafte Innenausstattung** haben sollen. Schöner kann man es sich nicht wünschen und ich freue mich schon darauf, das ganze einmal von oben zu sehen.

Augenblicklich schreibe ich im **Speisesaal** unseres Gemeinschaftshauses. Ein großer heller Saal, eine Halle, mit etwa 3 m hoher matt olivgrün getönter Holztäfelung, darüber eine hochgewölbte **Decke in Holzgitterkonstruktion**, welche auf schwerem, **schmiedeeisenbeschlagenem Gebälk** ruht. Von der Decke herab hängen an eisernen Ketten zwei **riesige Holzreifen (3 m Ø) mit je 16 Lampen**. Jede einzelne mit einem mattgelben Pergamentschirm. Außerdem gibt es an der Seite an jedem Stützbalken kleinere Lampen auf schmiedeeisernem Arm. An der einen Seite der Halle gibt es kleine **Sitznischen** mit schön vertäfelten Eckbänken; breite Fensterbänke und nette **Vorhänge** machen diese Sitzecken besonders gemütlich. An der anderen Seite gehen die

---

360 Herzogenaurach ist ein gut 1.000 Jahre altes Städtchen in Franken, rund 25 km südöstlich von Nürnberg, das damals über 4.000 Einwohner hatte und, nach einigen Eingemeindungen, heute etwa 23.000 Einwohner zählt. (Bekannt geworden ist es durch die Brüder Rudolf und Adolf Dassler, die damals schon in Herzogenaurach Turnschuhe zusammennähten und mittlerweile die konkurrierenden Sportkleidungskonzerne Adidas und Puma gegründet haben.)

361 Die Geschichte des Flugplatzes, den Ed Berwanger so eindrucksvoll fand, ist typisch genug für die Kriegs- und Zeitgeschichte, um sie hier kurz zu referieren. Sein Bau begann schon im Januar 1934, weil Deutschland offiziell noch keine Luftwaffe besitzen durfte unter der Tarnbezeichnung „Notlandeplatz für den zivilen Luftverkehr“. Im Oktober 1935 wurde er ein offizieller Fliegerhorst des Luftgaukommandos XIII, im März 1936 begann die Ausbildung von Jagdfliegern, im September 1939 war ein Zerstörergeschwader von Herzogenaurach am Überfall auf Polen beteiligt, danach waren wieder Ausbildungseinheiten und ab 1943 Einheiten der Reichsverteidigung dort stationiert. Im April 1945 übernahm die US-Armee das Gelände, baute sofort eine 2.000-m–Landebahn und machte die „Herzo Base“ alsbald zum europäische Stützpunkt des militärischen Abhördienstes, der mit 160 Antennenmasten den militärischen Funkverkehr des Ostblocks abhörte. Den Lauschern folgte 1972 eine US-Artilleriebrigade auf den jetzt „Herzo Artillery Base“ genannten Platz, bevor 1992 endgültig die US-Flagge eingeholt wurde.

Fenster bis zum Boden, sie führen auf eine große Terrasse, welche allerdings jetzt im Winter nicht mehr benützt wird.[362]

Gerade höre ich in der Nachbarecke einen Funker nörgeln, es müßte halt doch besser für Unterhaltung gesorgt werden, wenn man schon „herinnen" bleiben müsse. Meckerer gibt es halt überall, der da wäre mit 8 Tagen Butzbach evtl. schon zu heilen.

Jetzt will ich Dir noch ein wenig von meiner **Stube** und unserem Dienstbetrieb erzählen. Als — hm — „gedienter Mann", bin ich **Stubenältester** auf Stube 3 Bau 24. (Wieviel Bauten es gibt kann ich gar nicht sagen, die muß ich einmal von oben zählen) . **Stube belegt mit 8 Mann**.

Spinde so groß wie Kleiderschränke, helle Kugellampen, **Strohsäcke** gut gefüllt, **weiße Bettwäsche**, eine Art Parkettboden — leicht zu reinigen, zwei große Doppelfenster, **Zentralheizung**, je 2 Betten übereinander. Wasch-Anlagen mit **fl. warme und kaltem Wasser**, Wandspiegel. Wie sind besser eingerichtet **wie** manche Hotels.[363]

Unsere **Uniformen sind fast neu**, ebenso die ganze **Wäsche**; meine **Socken** sind fast alle vollkommen neu. (Glück, wie immer.)

Die **Kameraden** auf meiner Stube sind durchweg nette Kerle; soweit ich bis jetzt urteilen kann, ist kein Quertreiber dabei. Sie stammen meist aus der Gegend, so ca. 150 km im Umkreis von Nürnberg. Ein **Österreicher** ist auch dabei. Alter zwischen 23 und 29 Jahren. Diesmal ist es nicht so wie in Butzbach, daß die Leute mehr oder weniger der sog. intellektuellen Schicht angehören, es sind **meist Handwerker**, Schlosser, Schreiner, Anstreicher, Maurer, ein Gartenbautechniker und ein Kaufmann. Sie wollen alle gute Kameraden sein und sind bei allen Arbeiten willig und lernbegierig. Ich glaube daß ich sehr gut mit ihnen auskommen werde und muß jetzt schon sagen, daß ich mich unter diesen wirklich anständigen Kerlen recht wohl fühle.

Nun einiges von unserem **Dienstbetrieb**. Viel kann ich Dir nicht erzählen, weil ich noch nicht viel erlebt habe. Wir sind in **Kurse** eingeteilt. Wenige Flugschüler, viele Monteurschüler, und sehr viele Funker. Jeder Kurs hat als militärischen Ausbilder einen Feldwebel. **Unser Feldwebel** ist eine Seele von einem Menschen. Im Dienst ziemlich streng, außer Dienst sehr gemütlich und immer um uns besorgt. Die Flugschüler sind sein Stolz und wir bemühen uns, ihm keinen Ärger zu bereiten. Unteroffiziere haben wir keine.

Vorläufig wird uns **militärischer Schliff** beigebracht, aber so schonend, daß ich wirklich erstaunt bin. Meine Kameraden, welche noch keine Vorschule bei der Infanterie und besonders nicht in Butzbach mitgemacht haben, tun sich ja etwas

---

[362] Die hier beschriebenen Bauten der Luftwaffe sind nach und nach verschwunden, heute bietet die „Flugplatz Herzogenaurach GmbH" ihre Dienste als Verkehrslandeplatz mit Flugschule, Aero-Club und ähnlichem an, während das riesige Gelände der „Herzo Base" die Adidas-Zentrale, das Sportschuh-Museum und ähnliches beherbergen.

[363] Diese Formulierung vermittelt auch einen Eindruck vom Standard der damaligen Hotels.

schwerer, nicht im Dienst selbst, aber in dem dauernden **Antreten, Warten und ewig „auf dem Sprung sein."** Wenn in einigen Tagen einmal der Unterricht und die praktische Arbeit losgeht, wird es ja sicher viel anstrengender werden, aber vorläufig ist Herzogenaurach noch eine Erholung für mich.

Ausgang werden wird wahrscheinlich nächste Woche schon bekommen. Wann kommst Du eigentlich von Berlin zurück, wenn es am 17.- 18. Okt. wäre, könnten wir uns evtl. in Würzburg treffen? Schreib mir einmal.

Jetzt habe ich Dir einen großen Brief geschrieben und nur von mir, garnichts liebes für Dich. Aber Du weißt ja, liebes Mädel, jeder Brief sagt: „Ich habe Dich lieb."
Dein Ed

....

So., 4.10.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Hans Baumann liest

....

5.10.1936

Berlin
Reichsamtsleitung NSV [Nationalsozialistische Volkswohlfahrt]
Freimaurer-Museum[364]
„Verräter" im Ufa am Zoo

....

6.10.1936

Berlin
Eröffnung **WHW** [Winterhilfswerk] Deutschlandhalle [Eröffnung durch Hitler]

....

6.10.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Potsdam – Herzogenaurach

Mein lieber Ed!

Ich weiß nicht, ob ich heute dazu komme, diesen Brief fertig zu schreiben, weil wir evtl. heute abend in die Deutschlandhalle gehen, wo **der Führer das WHW 1936/37 eröffnet**.[365] Aber ich will ihn wenigstens beginnen, damit Du ihn recht

---

364 Die Nazis zwangen die meisten Logen der Freimaurer zur Selbstauflösung, bevor sie im August 1935 die noch verbliebenen verboten und ihr Vermögen einzogen. In einigen Räumen ehemaliger Logenhäusern richteten sie „Freimauerer-Museen" ein, die nicht viel mehr enthielten als ein wirres Sammelsurium von Plündergut, dass die Nazis für freimaurertypisch hielten. Da es in Berlin mehrere, meist nur kurzlebige „Museen" dieser Art gab, kann ich nicht sagen, welches Elsbeth Fritze besucht hat. Zur offiziellen Begründung der Aktionen gegen die Freimaurer soll ein Himmler-Zitat genügen: „Deutschlands natürlicher Gegner ist der internationale jüdisch-freimaurerisch geführte Bolschewismus".

365 Die NS-Volkswohlfahrt führte seit 1933 Sammlungen für das von ihr gegründete Winterhilfswerk (WHW) durch, anfangs für Hilfsmassnahmen während der Massenarbeitslosigkeit. Das WHW finanzierte sich durch Firmenspenden, Betriebs-, Haus- und Straßensammlungen sowie ab 1935 durch eine Zwangsspende in Höhe von 10 % der Lohnsteuer, die bei der Lohnzahlung gleich einbehalten wurde. Das WHW „sammelte" auf diese Weise 1935/36 rund 415 Millionen RM, was etwa drei Prozent des gesamten Steueraufkommens entsprach, und wurden deshalb auch nach dem Ende der Massenarbeitslosigkeit fortgeführt.

bald bekommen wirst. Und ich habe Dir so viel zu erzählen. Weißt Du, alles was ich hier erlebe, so viel Schönes und Interessantes, möchte ich niemandem lieber erzählen als Dir, Du mein Liebster.

Zu dem Schönsten, was ich bis jetzt hier erleben durfte, gehörte am Sonntag früh der Besuch **Hans Baumanns**. Ein junger frischer Soldat, jetzt Rekrut im 2. Jahr, kam zur Tür herein mit klaren Augen und so absolut lebensbejahend und mitreißend, daß es erstaunlich war.[366] Er sang mit uns einige seiner Lieder und las dann seine „**Kantate der Mütter**“[367]. Ich hätte es früher kaum für möglich

---

Die Straßensammlungen waren nicht unpopulär, weil man für seine Spende hübsche Sächelchen bekam, die man auch als Serie sammeln konnte - bunte Holztierchen, Pressglasanhänger mit Sternzeichen, Märchen- und Trachtenbildern, Miniaturbücher mit Führerbildern u. ä. Man konnte sie mit einer kleinen Schnur an den Jackenknopf hängen, um seine Unterstützung des WHW zu demonstrieren und zugleich von weiteren Betteleien verschont zu bleiben. Bei uns Kindern war besonders der bunte Kleinkram im Stil der erzgebirgischen Volkskunst beliebt, weil man den auch als Christbaumschmuck verwenden konnte.

366 Elsbeth Fritze stand mit ihrer Bewunderung für Hans Baumann nicht allein. Die streitbare linke Journalistin und wunderbare Schriftstellerin Carola Stern (1925-2006), die in ihrer Jugend eine überzeugte BDM-Führerin gewesen war, schreibt in ihrer Autobiographie („Doppelleben“, 2001), sie frage sich noch heute, „wer eigentlich einen größeren Eindruck auf uns gemacht hat - Adolf Hitler oder Hans Baumann“, und sie sei „fast geneigt, von Hans Baumann zu sprechen“.

Hans Baumann (1914-1988), von Beruf Volksschullehrer, war erst in der katholischen Jugendbewegung, dann ab 1933 in der HJ aktiv, bevor er mit zwanzig Jahren bei der Reichsjugendführung der HJ in der Abteilung „Laienspiele“ tätig wurde. Von 1939 bis 1945 war er als Soldat, meist in der Propagandakompanie 501, an der Ostfront. Er gilt als „der geschickteste der jungen NS-Lyriker, der die Aufbruchstimmung und das mystische Gemeinschaftserlebnis der Jugendbewegung, mit der Militanz der Frontsoldaten versetzt, in die Hitlerjugend einbrachte“. Der Erfolg seiner Lieder beruhte vor allem „auf der eingängigen, volksliedhaften Melodie, die häufig vom Verfasser selbst stammt“. Seine Lieder wie „Hohe Nacht der klaren Sterne“ oder „Und die Morgenfrühe, das ist unsere Zeit“ gehörten nicht nur zu dem Standardrepertoire der HJ, sondern stehen bis heute in den Liederbüchern der Pfadfinder, der Gewerkschaftsjugend und der Bundeswehr. Nach dem Krieg schrieb er rund hundert Kinder- und Jugendbücher, die nicht nur hohe Auflagen erzielten, sondern 1968 von der Herald Tribune und 1971 von der amerikanischen Association for Library Service to Children preisgekrönt wurden.

Bis an sein Lebensende musste er sich, ziemlich erfolglos, dagegen wehren, in der Presse vor allem als der Autor des Liedes „Es zittern die morschen Knochen“ wahrgenommen zu werden, in dem die berühmt-berüchtigten Zeilen vorkommen „Wir werden weiter marschieren, / wenn alles in Scherben fällt / denn heute hört uns Deutschland / und morgen die ganze Welt“. Geschrieben hat er das Lied als 18-jähriger im Jahr 1932, erstmals publiziert wurde es 1933 in einem katholischen Verlag. In meiner Studentenzeit war es ein beliebtes Streitthema, ob die HJ „hört uns“ oder „gehört uns Deutschland“ gesungen habe. Beides ist richtig, wie bei Victor Klemperer, LTI, nachzulesen ist, denn in einem Schulliederbuch von 1934 stand „gehört“ und in einem Liederheft von 1942/43 „hört“. In der katholischen Originalausgabe stand „heute da hört uns Deutschland“.

367 Die „Kantate“ gehört zu Baumanns schwächeren Leistungen. Sie beginnt mit den Zeilen: „Setzt ihr euren Helden Steine, / baut ihr einem Mann das Mal, / dann vergeßt der Mütter keine, / die da starben hundertmal. // Hundertmal in bangen Stunden! / Wenn die Söhne in der Schlacht / einmal nur den Tod gefunden, / fanden sie ihn jede Nacht.“ So klappert es noch rund zweihundert Zeilen weiter. Das Zitat stammt aus dem Büchlein „Wir zünden das Feuer“ von Baumann, das Elsbeth Fritze 1936 Ed Berwanger zum Geburtstag geschenkt hat und sich heute in ihrem Nachlass befindet.

gehalten, daß ein so junger Mensch so große und erhabene Worte finden kann, die doch so schlicht, so klar und unbedingt vor einem standen, daß es erschütternd war. Eine Verpflichtung für jede Mutter und überhaupt für jede Frau liegt in dem Glauben dieses jungen Kameraden, die ungeheuer emporreißen muß.

Baumann gehört sicher zu den Besten unter den jungen Dichtern unserer Zeit, Genialität ist hier gepaart mit einer **restlos sauberen und anständigen Haltung** wie man sie selten findet.[368]

Und gestern waren wir in Berlin. Vormittags 3 Stunden Besichtigung des **Hauptamtes für Volkswohlfahrt** (NSV), nachmittags Besuch im **Freimaurermuseum** und abends Besuch des Filmes „**Verräter**". NSV und Freimaurer waren ja sehr interessant und teilweise auch neu, aber das große Erleben des Tages war der Film, den mußt Du Dir unbedingt ansehen, sobald es möglich ist. Von einer fast unglaublichen **propagandistischen und volkserzieherischen Wirkung** ist dieses Werk und dabei **tadellos künstlerisch** gestaltet.[369] Wir waren alle restlos gepackt und begeistert von der Größe und erzieherischen Überlegenheit, die zu erkennen war.

In der kleinen Nachmittagspause in Berlin waren wir zu acht im **Kaffee am Zoo**, mit **Musik und eleganter Umgebung**. Dabei hatten wir folgendes nette Erlebnis: ein alter General (das erfuhren wir erst später), stiftete uns je eine Torte. Der Oberkellner erklärte uns später, das täte der öfter, z. B. hätte er vor kurzem einigen Hitlerjugendführern Schokolade und Torten in rauhen Mengen gestiftet, (wir hatte alle, wie das im Schulungskurs üblich ist, keine **Schnüre**[370] an) das seien aber schon höhere Führer – mit einer bezeichnenden Bewegung an der Stelle, an der sonst die Führerschnur bei HJ-Führern baumelt – gewesen, „so etwa 14 Jahre waren die sicher alt." Du kannst Dir unsere Belustigung wohl vorstellen.
...
Außerdem steht uns noch viel Schönes bevor: Besuch des **Propagandaministeriums**, des **Reichssportfeldes**, des **Staatstheaters** mit „Katte",[371]

---

368 Die seltsame Idee, einem Dichter als Qualitätsmerkmal eine „restlos saubere und anständige Haltung" zu attestieren stammt nicht von Elsbeth Fritze, sondern aus dem „Kulturteil" der damaligen Tageszeitungen, die weisungsgemäß mehr auf Charakter und „deutsche Gesinnung" als auf literarische Qualität zu achten hatten. Im November 1936 verbot Goebbels jede Literaturkritik und ersetzte sie durch die „Kunstbetrachtung", die neben der Inhaltsangabe nur noch „Randbemerkungen über Stil und Form" enthalten durfte.

369 „Verräter" (UFA-Film, Regisseur Karl Ritter, Darsteller u.a. Lida Baarova, Willy Birgel. Premiere 9.9.1936) Ein Propagandafilm über die Gefahren der militärischen Spionage als "Bedrohung der Lebensgrundlage jedes Volksgenossen, dessen Wohl von der Wehrhaftigkeit seines Volkes abhängt". Der Film wurde 1936 als „beispielhaft volksbildend" ausgezeichnet.

370 HJ-Führer und BDM-Führerinnen trugen als Teil der Uniform Fangschnüre, „Affenschaukeln" genannt, wie sie auch als Schützenschnüre etc. bei dem Militär üblich sind. Unterschiedliche Farben (rot, rot-weiß, grün, grün-weiß etc) dienten als Rangabzeichen.

371 „Katte", Schauspiel in 5 Aufzügen, (1914), von Hermann Burte ist ein pathetisches Stück über den Leutnant Katte, der Kronprinz Friedrich II zur Flucht verhelfen wollte und deshalb hingerichtet wurde. Hermann Burte (1879-1960) war ein Dichter und Maler aus

Beumelburg wird uns am kommenden Sonntag hier besuchen und für uns lesen ... ich bereue es keine Minute, daß ich an der Schulung teilnehme.
...
Heute früh haben wir einen netten **Kanon** gesungen bei dem ich ganz besonders an Dich denken mußte. (Es gab nämlich in der letzten Zeit so viele Lieder, insbesondere die Baumann-Lieder, die meine Gedanken zu Dir wandern ließen.) Der Kanon lautet so:

> Wann und wo, wann und wo,
> sehn wir uns wieder und sind froh?

....
Ich küsse Dich innig, mein Liebster!

Deine Elsbeth

....

7.10.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Potsdam [RFS]

....

8.10.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach - Potsdam, RFS. Neue Königstr. 41/42

Mein liebes Mädel!

Vielen Dank für Deinen letzten Brief, der mich heute vormittag erreichte. Ich hatte den Brief für heute früh erwartet und war sehr erfreut, als er ankam. Vorher habe ich Deinen **Sonntagsbrief** gelesen, da hast Du aber auch so lieb geschrieben, daß ich einige Stellen immer und immer wieder lesen mußte, sodaß ich sie bald auswendig kann. Überhaupt muß ich feststellen, daß Deine Briefe immer lieber werden und mich deshalb natürlich immer froher machen.

Deine Rechnung 6 Tage = 1/30 unserer Trennungszeit hat mir nur deshalb ein Lächeln abgenötigt, weil ich schon seit einigen Tagen mit den Kameraden folgende Berechnung anstelle: Eine Woche sind wir hier, bis Weihnachten sind es noch 12 Wochen, also haben wir 1/12 schon gepackt. Du siehst ich rechne da genauer als Du.

Unterdessen wirst Du meinen 2. Brief mit dem Vorschlag „**Würzburg**“ erhalten haben. Das wäre doch eine Sünde, wenn man diese günstige Gelegenheit, die lange Zeit [unserer Trennung] evtl. etwas abzukürzen, ungenützt vorbeigehen ließe. Was Urlaub anbelangt, habe ich mich genau erkundigt. Wir bekommen **Samstag ab 12 Uhr bis Sonntag nachts 2 Uhr** ohne weiteres **Urlaub**. Einen

---

Lörrach, der seit 1912 einige angesehene Preise gewonnen hatte, aber trotz längerer Aufenthalte in London und Paris ein deutsch-nationaler Antisemit blieb, der schon 1931 ein Gedicht auf Adolf Hitler ("Der Führer") veröffentlichte und nach 1933 zahlreiche Auflagen und Aufführungen erlebte. Nach dem Krieg fand er, wie viele seine Alters- und Berufsgenossen, zur heimatverbundenen Lyrik zurück. Seine Bilder und seine Gedichte in alemannischer Mundart gelten heute noch als bemerkenswerte Regionalkunst, seine Romane und Dramen sind in Vergessenheit geraten. Sein bekanntester Roman, „Wiltfeber, der ewige Deutsche“ (1912), den ich schon als Pennäler unlesbar fand, stand bei uns im Bücherschrank und wurde bei der Auflösung der Wohnung in St. Ingbert entsorgt.

weiteren Tag zusätzlichen Urlaub zu bekommen wird nicht ganz leicht sein, kann aber evtl. ermöglicht werden. Eine Reise nach Neustadt wird sich in der knappen Zeit kaum ermöglichen lassen. Wenn wir nächsten Sonntag Ausgang haben, werde ich mich genauer über die Zugverbindungen erkundigen.

Heute haben wir unsere **Fliegeranzüge** bekommen, vollkommen **mit Pelz gefüttert**; wir sehen aus wie die **Teddybären**.[372] Wahrscheinlich werden wir in den nächsten Tagen schon unsere ersten **Einweisungsflüge** machen; dann kämen wir ja schneller zum Fliegen als wir alle erwartet haben.

Vorläufig treiben wir noch sehr **viel Sport, wenig Exerzierdienst**, überhaupt **keinen Drill**, täglich vier Stunden Unterricht (**Motorenkunde, Flugkunde** usw.), nachmittags Selbstbeschäftigung, d. h. Reinschrift anfertigen, Lernen und Vorbereiten für den nächsten Tag. Man kommt sich vor wie als Schüler in die Schule zurückversetzt. Aber ich fühle mich ganz wohl dabei, wenn man so gar keine Verantwortung hat und nur das zu tun braucht, was einem befohlen wird, das ist wirklich eine Entspannung, wenn man bisher gewohnt war, immer selbstverantwortlich zu handeln. Immer würde ich das ja auch nicht aushalten, aber augenblicklich fühle ich mich recht wohl dabei.

Ich muß jetzt schließen, denn gleich ist **Zapfenstreich** und ich möchte doch, daß Du bald wieder etwas von mir hörst mit dem kleinen Nebengedanken natürlich, daß ich dann auch recht bald von meinem lieben Mädel wieder einen ganz lieben Brief bekomme.

Einen herzlichen Kuß,
Dein Ed

[Nachschriften:]

Beim Überlesen des Briefes merke ich, daß ich so viele zusammenhanglose Gedanken niedergeschrieben habe und daß es gar kein Brief ist, Dir zu sagen, wie lieb ich Dich habe und welche große Freude es mir ist, mich auch nur brieflich mit Dir zu unterhalten. Aber mit 8 Mann auf der Stube, von denen jeder etwas anderes treibt, ist das leider nicht immer zu bewerkstelligen. Sonntag wird es besser werden.

Freitag früh 6 h

Jetzt möchte ich Dich gern mit einem ganz herzlichen Kuß wecken und in Deine lieben Augen schauen.
Dein Ed

....

8.10.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Potsdam - Herzogenaurach

Mein lieber Ed!

---

[372] In dem Fotoalbum von Butzbach und Herzogenaurach (im Nachlass FD 05) finden sich Fotos der Piloten in ihren wirklich voluminösen Fliegeranzügen.

„Uns aber kämmt nun der Nordwind das Haar,
wir teilen die nebligen Wellen.
Dem Mutigen wird zum Freund die Gefahr,
sie werden die besten Gesellen.“

Diese Strophe aus dem Reiterlied von **Hans Baumann**, das wir heute morgen sangen, ist besonders schön, vor allem die beiden letzten Zeilen. Und sie passen vor allem auch gut zu Fliegern!

Das soll also Dein **Sonntagsbrief** sein. Er wird ja nun wohl rechtzeitig dort sein. Deinen großen Bericht über Herzogenaurach und Eure feinen Kasernen habe ich gestern erhalten. Da läßt es sich ja wohl aushalten bei Euch. Nur möchte ich das Ganze mal sehen, damit ich mir noch besser vorstellen kann, wie es dort ist. Es ist ja nur schade, daß es schon Herbst ist und ihr die Veranden und Laubengänge nicht mehr benutzen könnt.

Mir geht's hier genau so. Ich habe jetzt schon wiederholt **Potsdam** und **Sanssouci** gesehen, aber immer war es frühes Frühjahr oder Herbst, schade, aber es ist auch so schön hier. Hinter dem Haus ist ein großer Park, der an einem Havelsee [Tiefer See] endet. Am Wasser steht die Fahne. Auf den Wiesen der Parks treiben wir Sport, wenn wir nicht hinauslaufen. Die Blümchen, die ich Dir beilege - **Maßliebchen** - habe ich heute beim Frühsport entdeckt. Der **Frühsport** ist immer wunderschön. 1/2 Stunde lang, bei dampfendem See, auf dem Wildenten und Schwäne kreuzen, vereinzelte Motorboote flitzen schon über das Wasser hin - es ist einfach fein! Ein wenig Muskelkater nimmt man da gern in Kauf, zumal es fast jede von uns nötig hat, mal wieder ernsthaft etwas zu tun zur eigenen sportlichen Ertüchtigung.

Doch auch sonst ist unser Leben hier sehr fein. **Ein Höhepunkt war gestern der Besuch Usadels**, der über Gattenwahl und alle damit zusammenhängenden Fragen sprach. Es ist schön, und es war eine Freude zu hören, wie anständig und tadellos, mit welch feinem Empfinden und ehrenhafter Gesinnung dieser Mann sprach. Es sind ja viele unser führenden Männer - die Aussprache berührte auch diesen Punkt - auf dem gleichen Wege, aber die wenigsten wirken so unbedingt klar wie Usadel. Und wie notwendig sind solche Führer![373]

---

373 Dr. Georg Usadel (1900-1941), ein „Alter Kämpfer“ aus Ostpreußen, war damals Leiter der HJ-Reichsführerschule in Potsdam (heute Berliner Str. 66, gleich nebem der BDM-RFS) und zugleich, in einer für die Nazis typischen Ämterhäufung, Ministerialrat und Jugendreferent im Reichserziehungsministerium sowie Obergebietsführer der HJ im Stab des Reichsjugendführers. In seinem Hauptwerk, "Zucht und Ordnung. Grundlagen einer nationalsozialistischen Ethik" (1935), rührt er aus Goethe-, Nietzsche-, Hölderlin- und Hitler-Zitaten eine „Sittenlehre“ zusammen, die unter anderem forderte, eine „im Sittlichen begründete Gattenwahl zu treffen“, weil nur dadurch „die Züchtung eines Volksgenossen mit sittlicher Haltung“ möglich sei. Zweck der Ehe sei es, „Erbgut veredelnd weiterzugeben", weil „eine gesunde rassische Zusammensetzung des deutschen Volkes die Vorraussetzung für sämtliche Leistungen auf allen Lebenswegen" sei. „Zucht und Ordnung“ wird bis heute im Internet von amerikanischen Neo-Nazis angeboten – antiquarisch oder im Volltext als Download-Datei. Persönlich soll Usadel, von Beruf Studienrat, ein stattlicher Mann gewesen sein, der sich durch gute Umgangsformen angenehm von der Masse der NS-Funktionäre abhob.

Daß meine Gedanken da oft, oft zu Dir eilten, mein Lieber, ist klar. Ich muß ja überhaupt so oft an Dich und an unsere Zukunft denken.

Du fragtest in Deinem letzten Brief, wann ich nach Hause fahre und ob wir uns evtl. in Würzburg treffen könnten. Ich werde in der Nacht vom 14. zum 15.10. reisen. Am 13. spät abends ist hier Schluß. Wir übernachten noch in der Schule. Den kommenden Tag will ich dann dazu benutzen, **Möbel**, **Geschirr** etc in Berlin aussuchen und fahre, da ich am 15. früh an Ort und Stelle sein muß, abends in Berlin ab. Die Schulleiterin von hier ist nämlich auch am 15.10 schon bei uns im Obergau. Da läßt sich also wirklich nichts machen.

Aber eine andere Möglichkeit besteht: es liegt durchaus im Bereich des Möglichen, daß alle Obergaujungmädelführerinnen am **9. November**[374] nach München fahren. Dann ließe sich eine Unterbrechung in Würzburg oder Nürnberg selbstverständlich einrichten. Das ist aber noch nicht raus. Also abwarten!

Ich sende Dir in dem Brief - mit den Maßliebchen - einen ganz herzlichen Sonntagskuß!

Deine Elsbeth

....

10.10.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach - Potsdam RFS

Mein allerliebstes Mädel!

Jetzt [am Samstag nachmittag] hat mein **Sonntag** begonnen; der beginnt nämlich immer dann, wenn der Dienst vorbei ist und ich Zeit habe **ein – wenn auch nur briefliches – Plauderstündchen** mit Dir zu halten. Das ist die Stunde, auf welche ich mich die ganze Woche schon freue. Wir hatten **alle schon erwartet, heute den ersten Ausgang zu bekommen**, aber daraus ist nichts geworden, die Folge davon ist, daß die Stimmung in der Mannschaft sich etwas dem Gefrierpunkt genähert hat. Teils Galgenhumor und Kartenspielen, teils betrübte Gesichter und Zeitungslesen. Daraus ergibt sich für mich der Vorteil, daß ziemliche Ruhe auf der Stube herrscht und ich ungestört mit meinen Gedanken bei Dir weilen kann und dafür verzichte ich gern auf den Ausgang.

Ich will Dir einen ganz großen Brief schreiben, denn ich kann ihn doch erst Montag früh einwerfen und bis dahin will ich meine ganze freie Zeit damit ausfüllen, Dir zu schreiben. **Frühsport, Unterricht, Exerzierdienst, Innendienst** usw. kann einem mit der Zeit doch auf die Nerven gehen, und da ist es meine schönste Erholung, wenn ich so lange Zeit mich ganz ungestört mit Dir beschäftigen kann. Dagegen hast Du ja nichts einzuwenden?

Du glaubst nicht wie schön es ist, wenn man sich mitten im Exerzierdienst den-

---

[374] Hitler hatte am 9. November 1923 in München einen dilettantischen Putschversuch unternommen, der mit einer Schießerei an der Feldherrenhalle endete bei der 15 Hitler-Anhänger, vier Polizisten und ein Unbeteiligter ums Leben kamen. Seit 1933 war der 9. November als „Gedenktag für die Gefallenen der Bewegung“ ein nationaler Feiertag, dessen Zentralveranstaltungen in München, der „Hauptstadt der Bewegung“, stattfanden.

ken kann, „na, es kommt ja auch wieder einmal eine freie Stunde, da können meine Gedanken wieder wandern“ — solche freie Stunden habe ich jetzt vor mir.

An der Tür meines Spindes habe ich die beiden großen Bilder von Dir angebracht. Sodaß ich sie immer schön betrachten kann, wenn ich den Spind öffne und das geschieht morgens 10 Sekunden nach dem Wecken zum ersten Mal und kurz vorm „zu-Bett-gehen“ zum letzten Mal und in der Zwischenzeit ca. 30-50 mal täglich, denn der Soldat muß alle seine Reichtümer im Spind aufbewahren und **der Spind muß immer verschlossen sein**.[375] Du kannst Dich ja einmal bei Vetter **Albert** erkundigen, wie oft man den Spind täglich aufschließen muß. Dazu kommt jetzt noch in meinem besonderen Fall, daß ich den Schrank öffne, nicht um etwas zu holen, sondern nur um mir die Bilder von meinem lieben Mädel kürzere oder längere Zeit anzuschauen und mich dran zu freuen. Die Kameraden haben zuerst große Augen gemacht und gelächelt, jetzt haben sie aber alle miteinander schon Reißnägel gesucht und Photos ihrer Mädels an die Spindtür geheftet. Ich glaube, daß es auch allen so geht wie mir früh zu Tagesbeginn und abends zum Tagesschluß — Ein Blick zum Gruß für mein liebes Mädel.

Morgens gehts dann gleich raus aufs Rollfeld, **20 Minuten Freiübungen** und **20 Minuten Dauerlauf (oder Dauerläufchen?)**, zuerst bläst ein verdammt kalter Wind durch den Trainingsanzug und beim Endspurt fließt der Schweiß in Strömen. Ich denke, daß ihr ungefähr um dieselbe Zeit Euren Frühsport habt. Das ist das beste Mittel gegen Sentimentalität, immer gleich ran an die Arbeit. Abends und besonders heute abend ist das anders, da hat man schön Zeit so allerlei Gedanken nachzuhängen, was ich dann ja auch reichlich tue.

Für heute muss ich Dir aber „Gute Nacht“ sagen – mit einem innigen Kuß, mein liebes Mädel – und jetzt werde ich mir noch rasch das Bild, auf welchem Du so ein ernstes und doch liebes Gesicht hast, anschauen. Also: „Gute Nacht“. Morgen, Sonntag, schreibe ich weiter.

Sonntag, 11.10.36, 10 h

Sonntag früh, 10 h, meine Gedanken weilen in **Potsdam**, dort wird jetzt wohl **Beumelburg** bei Euch lesen und ihr werdet eine schöne Feierstunde erleben. Er kann Euch sicher das **Fronterlebnis** nahebringen und den Krieg aus einer so großen weitumfassenden Schau zeige, daß er seine Schrecken fast verliert, obwohl er, besonders für die Frauen, nie ganz ohne Schrecknisse sein wird.[376]

---

375 Den Spind nicht abzuschließen galt in der Wehrmacht als „Verleitung zum Kameradendiebstahl“ und war deshalb strafbar.

376 Werner Beumelburg (1899-1963) war als 17jähriger Freiwilliger bei Verdun dabei und hat von dem „Fronterlebnis“ für den Rest seines Lebens nicht nur gezehrt, sondern gut gelebt. Er galt als Vertreter des „soldatischen Nationalismus“, seine zahlreichen Kriegsbücher zeichneten sich durch „schwülstigste Penetranz und banalste Weihestimmung“ aus, weshalb er nach 1933 in die Preußische Akademie der Künste berufen wurde und später über den Zweiten Weltkrieg so schrieb, wie er schon über den Ersten geschrieben hatte. Er wurde nach 1945 kaum noch zur Kenntnis genommen, was ich gut verstehen kann seit ich auf der Universität für ein Seminar über „Literatur im Dritten Reich“ einiges von ihm zu lesen versucht habe.

Auf der Stube haben wir heute früh auch schon darüber gesprochen und da konnte ich feststellen, daß **von den 8 Mann** allein **3 ihre Väter im Krieg verloren** haben und alle übrigen haben entweder eigene Brüder oder die Brüder von Vater und Mutter im Weltkrieg verloren. Kürzlich erzählte ich Dir ja schon davon, **daß es in Butzbach ganz ähnlich war**. Es wird schon so sein, wie ich sagte: es sind immer dieselben, die vorne stehen, die jederzeit bereit sind, sich ganz einzusetzen.

Wenn ich es draußen immer und immer wieder erleben mußte, **beschämend genug für einen Deutschen, daß junge Männer sich nicht freiwillig meldeten**[377] mit der Begründung, wenn sie gezwungen einrücken müßten, wäre noch Zeit genug, so kann ich im Gegensatz dazu hier feststellen, daß sich keiner von meinen Kameraden mit kleinlichen Bedenken abgibt. Da gibt es keinen, der sich z. B. vor einem Fallschirmabsprung fürchten würde. Einem **biederen Spießbürger**, der sich jetzt gerade zum Frühschoppen begibt, würden vielleicht die Haare zu Berge stehen bei dem Gedanken an die Möglichkeit eines Absprungs allein. **Soldatische Haltung** scheint doch angeboren zu sein und **Baumann** hat schon recht in seinem Lied:

> Dem Mutigen wird zum Freund die Gefahr,
> sie werden die besten Gesellen.

Wenn man dann auf der andern Seite noch so ein liebes Mädel hat wie Dich, dann ist es doch eine Lust Soldat zu sein. Ein Leben zwischen diesen beiden Polen ist erst richtig lebenswert. Und Du, liebes Mädel, hättest mich doch auch nicht so lieb, wenn ich nicht so wäre. Oder?

Übrigens — „Gefahr“ — da fällt mir gerade wieder etwas ein. Wenn ich Dir am Sonntag schreibe, dann schreibe ich nicht einfach einen Brief, sondern **ich plaudere so in Gedanken mit Dir** und schreibe dann wieder einmal einige Zeilen. — Also zurück zu dem guten Einfall: Wir bekommen doch monatlich **30 RM Gefahrenzulage**, das sind bis zur Beendigung meines ersten Ausbildungsabschnittes bis 31. Dezember also 90 RM. Für dieses „gefährliche“ Geld möchte ich **Dir ein Geschenk machen**, das Du Dir selbst auswählen sollst. Eine Bedingung knüpfe ich daran: wir müssen später einmal mit Stolz daran erinnert werden und davon erzählen können, daß dieses Geschenk von meiner ersten Gefahrenzulage bei der Fliegerei stammt. Das Geschenk darf auch **180 M**[378] kosten, denn die Gefahrenzulage meines 2. Ausbildungsabschnittes Jan. – 31. März [1937] steht Dir ebenfalls zur Verfügung.

Da es üblich ist, Geschenke zu Weihachten zu machen, bitte ich Dich, noch vor Weihnachten über die 90 oder 180 RM zu verfügen. Im ersten Fall (90 M) wären die weiteren 90 RM bei meiner endgültigen Rückkehr im März fällig. Ich

---

[377] Gemeint ist die freiwillige Meldung der „weißen Jahrgänge“ zum verkürzten Grundwehrdienst, (wie Ed Berwanger ihn ableistete,) für alle anderen galt ohnehin die Wehrpflicht.

[378] Das war ein großzügiges Geschenk. Der durchschnittliche Gehalt eines Angestellten lag damals bei 200 RM im Monat.

würde bei 180 RM an Weihnachten der WL [Wehrmacht Luftwaffe] gewissermaßen einen Kredit einräumen und aus meiner Tasche bezahlen. Ich bitte Dich, mein liebes Mädel, ganz nach Deinem Gutdünken zu entscheiden. Mir ist eines so lieb wie das andere. Eine kurze Mitteilung genügt. Ein größeres Geschenk an Weihnachten oder zwei kleinere an Weihnachten und zum 31. März, wie Du es wünschst, mir ist es gleichgültig. Die einzige Bedingung, welche ich stelle, wird ja mein liebes, vernünftiges Mädel verstehen und ganz fein erfüllen. Ja?

Wie ich Dir schon schrieb, haben wir doch ziemlich viel freie Zeit. **2 Stunden Mittagspause, 18 Uhr Dienstschluß, Zapfenstreich-Verlängerung bis 22 h**, während dieser Zeit müssen wir uns ja auch auf den Unterricht vorbereiten, aber ich habe immer noch genügend Zeit ein nettes **Zusammensetzspiel** zu betreiben.

Bei meinem kurzen Aufenthalt in Nürnberg habe ich mir ein **Riesen-WK-Möbelhaus**[379] angesehen. Da bekam ich einen Katalog über Kombinationsmöbel. Die einzelnen Modelle sind ausgeschnitten und da kann man sich die schönsten Bücherschränke und Zimmerecken zusammensetzen. Wenn Du wieder zu Hause bist, werde ich Dir eine kleine Mappe schicken. Gelegentlich unseres nächsten Beisammenseins – da Würzburg ausfallen mußte, hoffe ich fast auf den 9. November – können wir darüber sprechen. Ich habe in Nürnberg viele sehr schöne Zimmer gesehen, u. a. auch ein einfaches Fremdenzimmer (2 Betten), welches der **Führer** in seinem **„Haus Wachenfeld“**[380] stehen hat.

Eichenmöbel fand ich übrigens nicht. Der Verkäufer begründete mir ganz einleuchtend, daß Eiche in seiner Faserung und ganzen Struktur **zu kalt sei für glatte Flächen** und nur **durch Schnitzereien an Wärme gewinnen könne**. Ich weiß nicht, ob Dir das schon aufgefallen ist, aber ich halte die Sache schon für der Überlegung wert. Indessen wirst Du ja in Berlin auch allerlei sehen und selbst daraus Deine Schlüsse ziehen können. Nur glaube ich, daß die Möbelfrage bis zu meinem **Weihnachtsurlaub** – welch herrlicher Gedanke - ziemlich geklärt sein muß, denn so lange es uns heute noch erscheint, so kurz ist die Zeit doch, wenn wir erst einmal 1937 schreiben.

Es wird wahrscheinlich möglich sein, den 2. Teil meiner Ausbildung (den **B 1-Schein**) in Böblingen oder Freiburg zu absolvieren, das wäre ja für mich sehr fein, da könnte ich Dich oft in Neustadt besuchen und wir könnten die An-

---

379 Meine Eltern haben nach längerem Suchen alle ihre Möbel bei WK gekauft. Die 1912 gegründete „Interessengemeinschaft Deutsche Werkstätten für Wohnkunst“ war ein Zusammenschluss führender Einrichtungshäuser, die gemeinsam die Marke „Deutsche WK-Möbel“ entwickelten, die ab Mitte der 30er Jahre als Inbegriff moderner, solide gebauter und funktional gestalteter Möbel galt. Ihre führenden Designer stehen heute in den einschlägigen Lexika, ihre Produkte werden in Möbelmuseen als „klassische Moderne“ bezeichnet.

380 Ein Lederfabrikant namens Winter aus Buxtehude hat sich 1916 bei Berchtesgaden ein Ferienhaus bauen lassen, das er nach dem Familiennamen seiner Frau „Haus Wachenfeld“ nannte. Adolf Hitler mietet es 1928, kauft es 1933 und lässt es bis 1936 zum „Berghof“ umbauen. Die alteingesessenen Bergbauern in der Nachbarschaft wurden vertrieben, damit ein voralpines Ferien- und Regierungsviertel entstehen konnte, das im April 1945 gründlich zerbombt wurde. Bis Ende der 1930er Jahre wird der Berghof in der Öffentlichkeit, z. B. auf Postkarten, meistens „Haus Wachenfeld“ genannt.

schaffungen besprechen. Vorläufig sitze ich aber noch mehrere hundert Kilometer von meinem lieben Mädel entfernt als Fliegersoldat in Franken und kann nur in Gedanken dort sein, wo ich so von Herzen gern weilen möchte.

So grüße ich Dich mit einem ganz innigen Kuß über die große Ferne,
Dein Ed

[Nachschrift:]

Gerade kam ein Kamerad von einem Sonderurlaub zurück und brachte zwei **Erika-Stöckchen**[381] für unsere Stube mit. Weißt Du, woran mich die schönen Blüten erinnern? An einige wundervolle, ganz selige Sommerstunden in der **Südpfalz**[382] und an zwei ganz glückliche Menschen in einer weiten sonnenflimmernden Heide.

Solche Stunden aber wollen wir zusammen noch viel erleben. In Gedanken daran küsse ich Dich,
Dein Ed

....

10.10.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Potsdam - Herzogenaurach

[Das Briefpapier hat ein anderes Format als das übliche.]

Mein lieber Ed!

Mein **Briefpapier** ist tatsächlich verbraucht. Aber es gibt ja Kameradinnen, die verständnisvoll einige Bogen verpumpen. So habe ich mir also diesen geliehen, denn Du sollst recht bald wieder einen Gruß haben.

Deinen lieben Brief vom Donnerstag habe ich vor einigen Minuten - nach dem Mittagessen wird stets Post verteilt - erhalten. Es hat mich ganz herzlich gefreut, so wie mich fast alle Deine Briefe erfreuen. Ich sage „fast alle“, weil dieser ganz besonders lieb war.

Zu Deinem „Vorschlag Würzburg“ mußte ich Dir ja leider eine Absage schreiben. Es ist wirklich nicht möglich, so leid es mir ja selber tut, das muß ich nicht besonders versichern! Zu allem, was ich als Begründung im letzten Brief schrieb, kommt nun noch eins dazu: am 18. Oktober ist das bekannte „**Weinstraßen-Fest**“ in der Pfalz.

Aber die Sache mit dem **9. November** klappt sicher. Soviel bis jetzt gesagt wurde, fahren wir alle zur Feier nach München. Der 9. ist ein Montag, also kann ich bestimmt - uns ist nichts unmöglich - am 7./ 8. November in Nürnberg sein. Das ist fein und ich freue mich schon sehr darauf, Dich wiederzusehen und zu küssen und - Deine funkelnagelneue Uniform zu sehen.

---

381 Erika oder Erica ist ein anderer Name für Heidekraut.

382 Ed Berwanger hat Ende August 1936 Elsbeth Fritze in der Südpfalz im Zeltlager Saarbacherhammer bei Ludwigswinkel besucht. Vgl. Brief vom 24.8.1936.

Eure **Fliegeranzüge** habt Ihr also schon. Da wird's scheinbar bald Ernst mit dem Fliegen. Ich wünsche Dir viel Freude bei Deinem ersten Flug und alles Gute.

Heute früh als wir beim Sport auf der Wiese standen, bot sich uns ein ganz wunderschönes Bild. In dem halb nebeligen Himmel, durch den die Sonnenstrahlen schon ab und zu hindurch schimmerten, zeigte sich in geringer Höhe ein **Flugzeug**, eine ziemlich große Maschine; es wirkte wie ein Kunstwerk, das durch seine Größe bezwingt. Wir waren alle im Augenblick ganz gepackt von dem Anblick.

Ich schreibe Dir fast in jedem Brief etwas von Flugzeugen. Weißt Du, es ist eigentlich ein eigenartiger Zufall, daß gerade jetzt, wo ich Dich bei den Fliegern weiß, mir dauernd so ein Flugzeug über den Kopf brummt - oft hört man sie nämlich nur ohne sie sehen zu können. Zusammenspiel des Schicksals.

Die Mittagspause schreitet unheimlich schnell fort. Ich will nun bald Schluß machen, damit der Brief noch fort geht und Du ihn doch am Montag hast. Für die letzten Zeilen Deines Briefes habe ich übrigens volles Verständnis. Ich weiß sehr gut, wie es ist, wenn sich 6 oder gar 8 Leute in der Umgebung über alles mögliche unterhalten. Das ist hier ähnlich. Ich flüchte mich immer so gut wie möglich in „ruhige Zonen“, damit ich auch ganz an Dich denken kann, wenn ich Dir schreibe und Dir erzähle, was ich Dir so gern mündlich erzählen möchte. Aber bis zum 9. November ist's ja nicht mehr lang!

Ich küsse Dich ganz herzlich!

Deine Elsbeth

....

13.10.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Potsdam - Herzogenaurach
[Briefkarte]

Mein lieber Ed!

Ich will Dir schnell einige Zeilen schreiben und Dir vor allem danken für Deinen lieben **Sonntagsbrief**. Ich möchte Dir am liebsten so einen ganz herzlichen Kuß dafür geben, aber da das nun mal nicht geht, will ich Dir meine Grüße und Küsse in diesem Brief schicken.

Bitte gedulde Dich noch etwas, ich kann den Brief frühestens morgen beantworten - wir sind hier in den letzten Tagen so in Anspruch genommen, daß wir kaum eine freie Minute haben. Von früh bis spät geht's in einem durch. Aber es ja doch schön, ich bedaure nur, daß ich so wenig Zeit habe, Dir einen langen Brief in aller Ruhe zu schreiben und einmal wenigstens eine Stunde ganz ungestört nur an Dich, mein Liebster, zu denken und an unsere Zukunft.

Du hast recht, bis spätestens Weihnachten müssen wir uns entschlossen haben mit unserem **Möbelkauf**. Ich sehe mir morgen in Berlin allerlei an, und ich denke, wir entscheiden uns am besten am 9. November.

Der Gedanke mit dem Geschenk von der **Gefahrenzulage** macht mir viel Freude. Ich will mich bemühen, einen guten Gedanken zu bekommen. Wenn ich an Dich denke, muß es ja gehen!

Nun küsse ich Dich ganz herzlich, Du Lieber!
Dein Mädel

....

14.10.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Potsdam - Herzogenaurach
[Postkarte: „Berlin Brandenburger Tor“]

Lieber Ed!

Nach einer eingehenden Besichtigung der „**Heimgestalter**“ und des „**Deutschen Heimatwerkes**“, die nur teilweise positiv ausfiel,[383] stärken wir uns nun bei Kaffee und Kuchen für „das Mädchenpensionat“!

Ich grüße Dich herzlich!

Deine Elsbeth

Herzl. Gruß
Otti Krebs

....

14.10.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach - Neustadt

Liebes Mädel!

Heute habe ich den ersten Flug gemacht. Den Eindruck „Welt von oben“ kenne ich ja schon vom **Segelfliegen**[384] her, aber so lange Zeit wie heute war

---

383 Das Möbelhaus „Die Heimgestalter Berlin“ vertrieb Möbel der „Vereinigten Werkstätten für Kunst im Handwerk“, die 1898 in München nach dem Vorbild der englischen „ Arts-and-Crafts“-Bewegung in das Leben gerufen worden war. Zu ihren Gründern gehörten heute noch unvergessenen Designerstars wie Peter Behrens, Hermann Obrist, Bruno Paul, Richard Riemerschmid und Paul Schultze-Naumburg. Elegante Moderne, einheimische Hölzer, schlichte Formen und gute Verarbeitung waren ihr Markenzeichen.

Das Heimatwerk war eine im 19. Jahrhundert entstandene Bewegung, die stilistisch an die traditionellen Formen der bäuerlichen Wohnkultur anknüpfte. Seit den 1920er Jahren wurden entsprechende Möbel von einer „Deutschen Heimatwerk GmbH“ angeboten, die einen guten Ruf hatte bis die Nazis sie 1933 übernahmen und statt traditioneller Handwerkskunst muffige Volkstümelei produzierten. Es wundert mich nicht, dass diese Produkte meiner Mutter nicht positiv auffielen, denn bei Möbeln und Architektur hatte sie einen sicheren Geschmack und bevorzugte eindeutig die „neue Sachlichkeit“.

384 Viel „Welt von oben“ kann Ed Berwanger aus seiner Segelfliegerei kaum gekannt haben. Er hat 1933 in Saarbrücken die A-Prüfung und 1934 „nach Ablegung der vorgeschriebenen 5 Flüge“ in Hirzenhain (Hessen) die Gleitfliegerprüfung B abgelegt. In beiden Fällen ist er mit dem Gummiseil gestartet und kann kaum mehr als Hangflüge – d. h. in geringer Höhe vom Berg ins Tal – gemacht haben. Danach hat er nur noch sechs offiziell registrierte Starts absolviert, alle im Oktober 1935 bei der „Segelflug-Übungsstelle Sylt“. Diese Flüge mit Windenstart dauerten laut Flugbuch zwischen 15 und 92 Sekunden und

ich natürlich nicht in der Luft.

Geflogen hat der Fluglehrer, ich selbst war nur Begleiter und hatte nur auf die Steuerung zu achten. So konnte ich das Erlebnis so recht auf mich wirken lassen. Von Unsicherheit oder Unruhe merkte ich keine Spur, weder bei den **Sturzflügen** noch bei den **Steilkurven**. Ich fühlte mich so wohl, daß ich am liebsten auf die Tragfläche geklettert wäre. Das habe ich natürlich nicht getan. Wir waren, meine Anfängermeinung nach, kaum richtig in der Höhe (800 - 900 m), da drehte mein Fluglehrer auch schon die ersten Kurven über Erlangen. In der Ferne, gar nicht sehr weit, sah man Nürnberg in einem Dunstkreis liegen. Direkt unter uns lagen viele kleine Dörfer und Höfe zwischen kleinen Weihern und großen Kiefernwäldern. Die Äcker mit den arbeitenden Bauern drehten sich unter uns wie **Kinderspielzeug**. Viele neue Siedlungen leuchteten blendend weiß zu uns herauf. Ein unvergleichlicher Anblick.

Und dann meine Maschine, **meine Klemm**,[385] die lag so ruhig und sicher, daß der Gedanke an Gefahr überhaupt nicht auftauchen konnte. Die Welt kam mir so schön vor, daß ich am liebsten per Fallschirm hineingesprungen wäre. Aber
1. kannte ich den Mechanismus meines Fallschirms nicht genügend und
2. wollte ich meinem Fluglehrer diesen Schrecken doch ersparen. Wie alles Schöne viel zu schnell vorüber geht, so war es auch mit diesem Flug.

Mit einem eleganten Gleitflug, ohne Motorkraft, landeten wir. Dieser Gleitflug erinnerte mich sehr an das **Segelfliegen** und ich wäre vermessen (sonst sagt man frech) genug gewesen, mir zuzutrauen, die Maschine glatt auf den Boden zu bringen. Von jetzt ab gibt es bei günstigem Wetter jeden Tag Flugdienst.

Bis Samstag noch **Einweisungsflüge** und ab Montag beginnt die **Schulung**, d. h. der Fluglehrer überläßt einem kürzere oder längere Zeit die Steuerung (Doppelsteuer). Nach dem 50. bis 60. Flug kommt der erste Alleinflug, wenn man sich „**freigeflogen**“ hat, wird die Fliegerei erst schön, dann gibt’s Höhen- und Überlandflüge, aber bis dahin ist leider noch lange Zeit.

Zwei liebe Briefe habe ich von Dir bekommen und im letzten (vom 13.10.) hast Du mir einen ganz großen Brief für die nächsten Tage in Aussicht gestellt und auf diesen warte und freue ich mich jetzt schon. Die vielen Küsse, die Du mir leider nur brieflich schicken kannst, werde ich bei unserem Zusammentreffen in **Nürnberg** – Du siehst, ich betrachte das schon als feststehende Tatsache – gewissenhaft einlösen, gleichzeitig werde ich auch meine „entsprechenden“ Schulden bei Dir bezahlen.

Auf dies Konto einen ganz herzlichen Kuß,
Dein Ed

---

waren, laut Auskunft meines sachkundigen Bruders Gerhart, keine Flüge, sondern „Rutscher“ oder „Sprünge“ von allenfalls ein paar Metern Höhe. Die nächste Stufe, die C-Prüfung, sozusagen die Führerscheinprüfung der Segelfliegerei, hat Ed Berwanger nicht abgelegt. Über den Grund dafür vgl. meine Anmerkungen zum 11.11.1936.

385 Im Fotoalbum FD 04 gibt es ein Foto, das evtl. Ed Berwanger in einer Klemm zeigt (Unterschrift: „Zum Start mit der Klemm“), sowie weitere Fotos mit den Unterschiften „Klemm-Maschinen in Linie angetreten“ und „Unsere Klemms fertig zum Start“.

……………………………………………………………………………………………

14.10.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Berlin

……………………………………………………………………………………………

15.10.1936

morgens Rückkunft mit Lotte Becker
Kropsburg [bei Edenkoben] Bauplatz[386]
Kaiserslautern, Fruchthalle,[387] **Dr. Groß**[388] spricht

……………………………………………………………………………………………

15.10.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt – Herzogenaurach
[Beiliegend: Heidekraut (Box 3)]

Mein lieber Ed!

Ich sehe, daß das obige Datum schon nicht mehr richtig ist, denn es ist bereits **0.35 Uhr** am 16.10. Vor einer Viertelstunde bin ich vom Dienst gekommen. Ich bin zum Umfallen müde, aber Deinen Brief will ich wenigstens noch beginnen.

Es geht mir nämlich wie Dir, ein **Plauderstündchen** mit Dir, auch wenn es nur brieflich sein kann, ist immer die schönste Erholung. Außerdem fange ich den Brief aber auch schon an, damit ich ihn morgen früh fertig schreiben kann und Du ihn noch rechtzeitig zum Samstag als Gruß für die neue Woche erhältst! Sei bitte nicht böse, weil ich Deinen lieben langen Brief nicht früher beantwortete. Es ging wirklich nicht. Du weißt ja, daß ich Dir so gern schreibe und daß es mir leid tut, wenn ich Dir nicht recht oft eine Freude bereiten kann mit einem Brief.

Heute früh um 8.47 Uhr kam ich hier an, und zwar habe ich **keinen Schlafwagen benutzt** wegen meiner prinzipiellen, sehr strengen Anschauungen über verschiedene derartige Angelegenheiten. Ich hätte ja schon den Tageszug benutzen können. Und so habe ich heute, also vergangene Nacht, nicht eine Stunde geschlafen und bin außerdem heute den ganzen Tag eingespannt gewesen. Na, wie gesagt, Du verstehst das ja!

Am 16. Okt. früh

---

386 Damals wurde auf der Kropsburg eine weitere BDM-Obergauschule gebaut.

387 Die Fruchthalle in Kaiserslautern war 1843-46 als Markthalle nach dem Vorbild des Palazzo Medici in Florenz gebaut worden und dient heute noch als städtischer Fest- und Konzertsaaal.

388 Ich habe nur einen Dr. Groß gefunden, der prominent genug gewesen sein könnte, um bei einer NS-Großveranstaltung in der Fruchthalle zu sprechen: Dr. med. Walter Groß (1904-1945), NSDAP-Mitglied seit 1925 und seit 1933 Leiter des „Rassenpolitischen Amtes der NSDAP“, der einer der fanatischsten und einflussreichsten Antisemiten der Nazi-Zeit war. In seinen Schriften forderte er unter anderem „zur Lösung der Judenfrage“ den „jüdischen Volkstod durch Zwangsarbeit in Lagern in Polen“. Als die Rote Armee 1945 nach Berlin kam, verteidigte er seine Villa in Berlin-Schlachtensee mit der Waffe in der Hand so lange, bis er erschossen wurde - eine auch damals seltene Methode Selbstmord zu begehen.

Ich bin beim Kaffeetrinken und will schnell fertig schreiben, denn ich möchte den Brief gern mit dem Zug um 8.45 Uhr mitgeben. Gestern abend traf ich bei der Veranstaltung der **Gaukultur-Woche** Herrn **Wambsganß** und Frau und richtete die schon längst fälligen Grüße aus Kreuznach aus.[389] In Laufe des Gesprächs mußte ich dann die Zusammenhänge erklären, wobei Herr Wambsganß sofort wußte, daß Du Lehrer bist in St. Ingbert.

Nun zu Deinem Brief. Du hast so viel geschrieben. Auf das **Zusammensetzspiel** mit den Möbeln bin ich gespannt. Ich kann mir vorstellen, daß Dir das Freude macht! In Berlin habe ich mir also die Ausstellung der **Heimgestalter** angesehen, die Möbel sind einfach **tadellos** und **wunderschön**, aber so **teuer**, daß sie praktisch für einen gewöhnlichen Sterblichen nicht in Frage kommen. Unter 1.400 RM ist überhaupt kein Zimmer zu haben.[390] Aber manche Anregung habe ich doch mitgenommen. Neu ist außerdem noch eine Möglichkeit aufgetaucht. Eine Freundin von Otti Krebs hat mit Hilfe eines verwandten Architekten Möbel selbst entworfen und beim Schreiner arbeiten lassen. Evtl. könnte man das ja auch tun. Otti stellt die Verbindungen her, wir machen gelegentlich mal Besuch bei der Freundin. Die Möbel wären dann erstens etwas Eigenes und kommen, glaube ich, auch billiger im Preis.

Etwas schönes habe ich für unser Heim aus Potsdam auch noch mitgebracht: **einen vierarmigen schmiedeeisernen Leuchter**.[391] Er ist sehr schön, du wirst sicher auch Deine Freude daran haben. Schade, daß Du ihn nicht gleich sehen kannst! Ich möchte Dir halt immer am liebsten alles gleich zeigen und mit Dir zusammen meine Freude dran haben. Das ist ja dann erst die richtige Freude für mich! Aber wenn ich Dir ganz in Ruhe einen Brief schreiben kann, in dem ich Dir alles erzähle, bin ich ja schon froh - man wird bescheiden!

Da hast Du's übrigens beinah besser als ich. Was Du schreibst von Deinen Kameraden und von Eurer einhelligen Auffassung über Gefahr, Einsatz und Pflichtbewußtsein ist fein. Und für Dich muß es besonders schön sein, nun in dieser Kameradschaft leben zu können.

Du fragst mich, ob ich Dich so lieb hätte auch wenn Du nicht so von Herzen gern Soldat wärst. Die Frage ist schwer zu beantworten. Ich habe Dich ja lieb so wie Du bist. Selbstverständlich hätte ich nie einem Feigling oder Drückeberger oder einem „Schwächling" meine Liebe geschenkt. Und ich bin froh und stolz, daß Du, mein lieber Ed, ein so stolzer, starker Mann bist. Aber, wie gesagt, ich liebe Dich so, wie Du nun bist. Zu Dir gehören Deine ererbten Eigenschaften und Dein Leben, das Dich so geformt hat. Aber ich verliere mich fast. Wozu die vielen Worte. Es gibt eine einfache Formel: Ich habe Dich von

---

[389] „Grüße aus Kreuznach" bezieht sich wahrscheinlich darauf, dass meine Oma Emma Berwanger Friedrich Wambsganß persönlich als ehemaligen Kollegen ihres Mannes kannte. Beide waren von Beruf Volksschullehrer und etwa gleichaltrige. Näheres zu Wambsganß in den Anmerkungen zum 25.4.1940.

[390] „Die Produktpalette" der „Vereinigten Werkstätten", heißt es in einem Fachlexikon, „war stets auf ein wohlhabendes Publikum ausgerichtet."

[391] Zu dem Leuchter, der heute neben meinem Schreibtisch steht, vgl. den Brief vom 21.10.1936

Herzen lieb! Das schließt alles ein.

Nun muß ich leider schließen. Der Brief sollte viel länger werden. Es kann hoffentlich bald ein längerer folgen!

Ich küsse dich, mein Liebster!

Deine Elsbeth

Der Brief hat nun den Zug um 8.47 doch nicht mehr erreicht, so will ich mir auf der Dienststelle - o, welche Dienstauffassung - noch einige Minuten Zeit stehlen und Dir ein paar weitere Zeilen schreiben. Einige ganz feine Lieder und die Mütterkantate von **Hans Baumann** sowie eine „Umrahmung der Trauung“ von einem unserer jungen Dichter, ich glaube, sie ist von **Brockmeier**,[392] lege ich Dir bei. Wir haben uns lang und breit über die Ausgestaltung solcher Feiern unterhalten. Das muß ich Dir alles im nächsten Brief, zu dem ich mir mehr Zeit nehmen werde, erzählen.

So hast Du nun, wenn schon mein Brief nicht so lang sein kann, wie ich ihn gern geschrieben hätte, doch Lesestoff für den Sonntag, und ich finde die Baumann-Dichtung ist ein recht sonntäglicher Lesestoff. Es ist nur schade, daß ich die Noten nicht habe. Die meisten dieser Lieder sind noch gar nicht veröffentlicht, wie auch die Mütterkantate noch nicht gedruckt ist. Zu dem **Lied von „Hein Godenwind**“, das übrigens jedenfalls seines Schlußverses wegen in absehbarer Zeit nicht gedruckt werden wird,[393] hat Baumann folgendes erzählt: bei einer Übernachtung auf der „**Hein Godenwind**“ hat der Kapitän natürlich die Besteigung des Mastkorbes verweigert. Baumann kletterte also nachts ungesehen hinauf, da entstand das Lied. Fertig wurde es dann in einem Jungmädellager in Mittelland.

Zu der Trauungsfeier von **Brockmeier** muß ich Dir nur ganz am Rande noch erzählen, **daß sie mir nicht gefällt**. Aber davon will ich ja ein andermal schreiben.

Die Heide [d. h.: das **Heidekraut**] ist in der Nähe der Kropsburg [bei Edenkoben] auf dem Platz, auf dem die Obergauschule erbaut wird, gepflückt, weil sie mich so sehr an schöne Stunden bei Ludwigswinkel erinnert hat. Sie soll Dir Grüße aus der Pfalz, von der Pfälzer Erde und von Deinem „saarpfälzischen“ Mädel bringen.

Nun nochmals einen herzlichen Kuß, mein Herzallerliebster!

Deine Elsbeth

---

392 Zu Wolfram Brockmeier vgl. Anmerkung zum 24.4.1936

393 Die „Hein Godenwind“ war eine Dreimastbark, die seit etwa 1930 als schwimmende Jugendherberge im Hamburger Hafen lag. Sie war benannt nach dem Helden einer Dialektgeschichte von Gorch Fock. („Hein Godenwind, de Admirol von Moskitonien“, 1911) Man möchte gerne wissen, wie der Schlußvers hieß, dessentwegen Baumanns Lied „in absehbarer Zeit“ nicht gedruckt werden konnte, aber soweit ich feststellen konnte, ist das Lied nie im Druck erschienen.

....

16.10.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Suchenwirth[394] spricht in Speyer: „1000 Jahre Kampf der Westmark“
Lauterbach[395] - Saarbrücken, Johannishof Appell
Steguweit[396] liest im Kreisständehaus [Saarbrücken, Am Schloßplatz]

....

17.10.1936

Schwegenheim
Erbach b. Homburg Appelle
Rosenberg spricht in der Wartburg [Festsaal in Saarbrücken]

....

So., 18.10.1936

Einweihung des **Weintores**
Fahrt an der **Weinstraße**

....

18.10.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach - Neustadt

Du mein liebes Mädel!

Vielen Dank für Deinen lieben **Sonntagsbrief**. Die **Baumann-Lieder** habe ich mir für heute aufgehoben. Ich bin allein auf der Stube, die Kameraden sind ausgegangen und das ist die beste Gelegenheit, Gedichte zu lesen und an Dich zu schreiben. Die Lieder gefallen mit sehr gut, obwohl ich eigentlich erwartete, daß sie etwas **kriegerischer** - oder, besser gesagt, etwas **härter** im Ausdruck und **straffer** in der Gedankenführung seien.[397] Die Mütterkantate ist wundervoll. Sie kann einen – für einen Soldaten – in eine gefährlich weiche Stimmung versetzen.

---

394 Richard Suchenwirth (1896-1965) war ein Mittelschullehrer aus Wien, der 1924 die österreichische NSDAP gegründet hatte und sich für einen Großhistoriker hielt, weil er in dicken Büchern „beweisen“ konnte, dass die deutsche Geschichte mit Adolf Hitler ihren Höhepunkt erreicht hatte. Er gehörte zum historisch-literarischen Umfeld der „Westforschung“, in dem deutsche Archäologen und Historiker nachzuweisen versuchten, dass nicht nur die „germanischen Randstaaten“ Niederlande, Belgien und Luxemburg, sondern auch Frankreich bis zu den Grenzen des Vertrags von Verdun von 843 (!) - also etwa bis zur Maas, Saône und Rhône - „heim ins Reich“ gehören.

395 Zu Lauterbach vgl. Anmerkung zum 13.1.1936.

396 Heinz Steguweit (1897 - 1964) war ein volkstümlicher rheinischer Schriftsteller, der von der katholischen Jugend nach dem Weltkrieg als „Dichter der Frontgeneration". zu den Nazis gefunden hatte und ihnen als Autor wie als Landesleiter der Reichsschrifttumskammer zu Diensten war. Nach dem Krieg hat er Kinder- und Jugendbüchern, Laienspiele und Firmenfestschriften verfasst. Von seinen mehr als 140 (!) Veröffentlichungen sind mehr als die Hälfte nach 1945 erschienen und ein gutes Dutzend ist immer noch im Druck.

397 Als Literaturkritiker hatte Ed Berwanger die stilistischen Kriterien „kriegerisch“, „straff“ und „hart“ aus den „Kunstbetrachtung“ in der NS-Presse übernommen, genau wie seine geliebte Elsbeth, als sie bei Hans Baumann eine „restlos saubere und anständige Haltung“ erkannte.

Mich persönlich stört der Gedanke etwas, daß der Dichter, wie Du mir früher schriebst, ein sehr junger Mensch sein soll. Wenn ein Mann, der vielleicht im Krieg dem Tod in tausend Formen begegnet ist, das gedanklich unfaßbare „Wesen des Mütterlichen“ so tief erleben und in noch einfachere Worte kleiden würde wie dieser junge Dichter, könnte ich viel mehr mitgehen und in dieser Kantate leben. Ich habe die Kantate schon dreimal und einige Stellen noch öfter gelesen.

Die **„Umrahmung einer Trauung“** [von Brockmeier] hat einige sehr schöne Gedichte, die ich aber, wenn ich nicht irre, schon einmal gehört oder gelesen habe. Im ganzen gefällt sie mir nicht, besonders wenn ich daran denke, daß ich selbst einmal Mittelpunkt einer solchen Feier werden könnte. Jetzt habe ich Dir unversehens eine ganze literaturkritische Betrachtung geschrieben. Aber Du weißt es ja, **Briefe sind meine Plauderstunden mit Dir.**

Nun zu Deinem Brief. Du hast einen **schmiedeisernen Leuchter** von Berlin mitgebracht, natürlich bin ich sehr neugierig wie er aussieht und nachdem Du ja so gut zeichnen kannst, wirst Du so freundlich sein und mir **wenigstens eine Zeichnung davon** schicken, damit ich eine ungefähre Vorstellung davon bekomme.

Die Möbel der „**Heimgestalter**“ sind natürlich viel zu teuer, das hätte ich Dir früher schon sagen können, denn das wirkliche Schöne hat sich z. Zt. nach so wenig durchgesetzt, daß eine rationelle wirtschaftliche Herstellung noch nicht in Frage kommt. Die gleichen Bedenken habe ich übrigens bei dem Plan, den Dir Otti Krebs gezeigt hat. Abgesehen davon, daß man die vom Architekten entworfenen Möbel zuallererst einmal gesehen haben muß, glaube ich kaum, daß die handwerkliche Herstellung billiger sein wird. Sieh Dir jedenfalls die Möbel einmal an und erkundige Dich über Preise, Lieferungszeit usw. damit wir uns bei unserem Zusammentreffen darüber unterhalten können.

Mein **Zusammensetzspiel** werde ich Dir schicken, sobald ich den passenden Umschlag auftreiben kann. Auch dabei habe ich gemerkt, daß ordentliche Zusammenstellungen doch auch wieder ziemlich teuer sind. Ich glaube, daß das, was ich in Nürnberg gesehen habe, noch die verhältnismäßig günstigste Lösung ist. Ähnlich wie bei **Eckel-Höft** ganz das, was wir wollen, aber doch nicht so furchtbar teuer. Hast Du Dir das, was ich über Struktur des Eichenholzes schrieb, einmal durch den Kopf gehen lassen? Zu welchem Urteil bist Du dazu gekommen?

Hier **in der Kaserne herrscht eine recht feiertägliche Ruhe**. Alle Mann sind ausgeflogen und während ich am Himmel die leuchtenden Wolken betrachte, die über den blaßblauen Grund segeln, fällt mir ein, daß in der Pfalz heute das große Weinstraßenfest gefeiert wird. Du hast mir davon geschrieben und ich habe es im **„Völkischen Beobachter“** [398] gelesen (Unsere Stube hat ihn abonniert.) Da erfahre ich überhaupt so manches, was daheim vorgeht, z. B. auch,

---

[398] Der Völkische Beobachter war als „Kampforgan der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands“ seit 1920 das Parteiorgan der NSDAP. Die Auflage betrug 1936 etwa 600.000 Exemplare.

daß **B. v. Schirach** in Pirmasens sprechen soll.

Du wirst wohl **Weinfest** feiern, aber wenn der Himmel über der Pfalz so durchsichtig blau ist wie hier und solche feine Wolkenschleier darüberhinsegeln, mußt auch Du in die Ferne denken und ich weiß, **daß Du dann an einen Soldaten denkst, der einsam in Herzogenaurach sitzt** und sich beim Anblick des unendlich weiten Himmels immer mehr nach seinem lieben, lieben Mädel sehnt. Vielleicht geht es Dir wie mir. Wie der duftige Wolkenschleier am Himmel, so ziehen Erinnerungen an viele schöne und reiche Stunden, welche wir gemeinsam verlebten, an mir vorüber.

Auf meinem Tisch steht das **Erika-Stöckchen** wie aus Ludwigswinkel von dem ich Dir ein Zweiglein beilege. So könnte ich einen ganzen Strauß von schönen Erinnerungen binden.

Wenn ich so in den Himmel, in die blaue Luft, das Element der Flieger, schaue, und daran denke, **daß ein hartes Schicksal einmal ein ganz großes Opfer von mir verlangen könnte**, dann war meine Liebe zu Dir das Schönste und Reinste, was es in meinem jungen Leben gegeben hat.

In Gedanken daran küsse ich Dich recht innig, Dein Ed

[Nachschrift:]

Ich will jetzt nicht mehr schreiben, sondern nur noch an Dich denken und mich nach Dir sehnen, Du mein herzallerliebstes Mädel.

....

19.10.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt – Herzogenaurach

Mein lieber Ed!

Vor mir steht Dein Bild. Du sitzt so ernst da und so wie Du wirklich oft sitzt. Ich wollte nur, da säßest Du mir nun wirklich gegenüber, da könnte ich Dir doch einen Kuß geben und Du könntest mich küssen und wir könnten uns so recht lieb haben. Aber wir haben uns ja auch so lieb. Daran kann keine Trennung und keine noch so große Entfernung etwas ändern. Im Gegenteil, je länger wir einander nicht sehen, desto lieber haben wir uns wohl, mir wenigstens geht es so! Ich freue mich nun immer schon auf den 8. November. Vielleicht komme ich sogar schon am 30. und 1. und am 8. nochmal. Aber da will ich noch nicht mehr sagen, es ist noch zu unbestimmt. Halte mittlerweile das Däumchen! Hoffentlich klappt es! Das wäre doch ganz wunderbar, nicht wahr!

Einstweilen will ich Dir erzählen, was ich so in der Zwischenzeit erlebt habe. Aber zuerst muß ich Dir danken für den letzten Brief. Er hat mich ganz schrecklich gefreut. Es ist lieb von Dir, daß Du mir gleich erzählt hast von Deinem ersten Flug, der sicher schön war! Da konnte ich doch mich möglichst bald mit Dir freuen - und das tat ich wirklich. Nun wirst Du den feinen Ausblick von so hoch da droben oft gehabt haben und heute hat wohl die Flugschulung begonnen. Nur etwas hat mich - ich weiß, Du würdest lachen, wenn ich es Dir mündlich erzählen könnte und Du wirst auch so „lächeln“ - etwas ernster und nach-

denklich gestimmt; das ist Dein Übermut. Du sprichst da von **Fallschirmabspringen**, auf die **Tragfläche** klettern wie von einem Geländespiel oder ähnlichem. Doch ich rechne das alles Deiner unbändigen Freude über das Erlebnis des 1. Fluges zu, und beruhige mich also selbst. Denn „unvernünftig“ wird ja meine Liebster nie sein, nicht wahr?

Ich muß bestimmt in nächster Zeit auch mal fliegen, damit ich auch weiß, was das für ein Gefühl ist, denn wenn Du von der **Klemm**, die so ruhig in der Luft liegt, erzählst und wenn man die großen Vögel dauernd durch die Luft fliegen sieht, bekommt man direkt Lust dazu.[399]

Nun zu meinem Leben hier. Ich wollte gerade „Erleben“ schreiben, aber das Wort ist zu groß für die Fahrt über die **Weinstraße**, wenn sie mir auch gut gefallen hat. Um 7.45 Uhr [morgens] fuhren wir die Omnibusse hier ab, geradewegs nach **Schweigen** [ca. 45 km]. Ein **Tor**, über das sich streiten läßt, was **Architektonik** angelangt[400] - **Reden**, die teilweise sehr gut waren - ein **Wetter**, das jenseits der Grenze wohl bestellt war - ein „**Weihespiel**“ mit dem Namen „Das Tor der Freude“, das durch seine Farbenpracht, seine lebendige Bewegtheit und die urwüchsige Mundart einen **Mangel an Geist** glücklich verbarg - viele Menschen und Omnibusse - das war die Einweihung des **Weintores**.[401]

Die Fahrt über die Weinstraße, wir fuhren in Omnibussen, schloß sich an. Um 7.00 Uhr abends waren wir glücklich am Ende in **Großbockenheim** angelangt [in ca. 85 km Entfernung.] Ein **Rummelplatz** und große **Zelte** nahmen uns auf. Es war noch recht nett. Nur wenige waren richtig beschwipst, aber die meisten waren angeheitert, mehr oder weniger. **Lauterbacher** und einige **Gebietsführer** waren übrigens auch da, desgleichen der **Reichskassenverwalter** u.s.w.[402] Eine fidele Gesellschaft war’s. Etliche Herren von der Regierung - alte,

---

[399] Dazu ist es nie gekommen. Meine Mutter hat nie mit meinem Vater zusammen in einem Flugzeug gesessen, obwohl zumindest Platzrunden angesichts der relativ laxen Sicherheitsvorschriften bei der Luftwaffe möglich gewesen wären. Die Fliegerei war ihr, wie sie später mit Bedauern erzählte, „unheimlich“ und „beängstigend“, die Flüge bei ihren späteren Reisen um die halbe Welt hat sie aber genossen.

[400] Das 18 m hohe, mittelalterlich-martialisch wirkende „Weintor“ stand und steht am südlichen Ende der 85 km langen „Pfälzischen Weinstraße“.

[401] Der heutige Träger, die „Winzergenossenschaft Deutsches Weintor eG“ teilt dazu 2008 auf ihrer Homepage mit: „1935 ging es den pfälzischen Winzern besonders schlecht. Trotz niedriger Weinpreise gab es nach der großen Ernte 1934 keine Nachfrage. Durch Weinwerbung und Fremdenverkehr sollte die Situation verbessert werden. Von Schweigen-Rechtenbach bis Bockenheim verband man die Weindörfer miteinander und eröffnete 1935 die Weinstraße. Anlässlich dieses Großereignisses hatten die Winzer ein bescheidenes, die Straße überspannendes Tor aus Holz errichtet. Der Landesfremdenverkehrsverband veranstaltete Anfang 1936 einen Architektenwettbewerb für ein offenes Tor aus Stein. Diesen Wettbewerb gewannen die Landauer Architekten Peter und Mittel. Die Begeisterung war groß, die Leistung wurde gemeinsam erbracht und am 18. Oktober 1936 – nach einer Rekordbauzeit von nur zwei Monaten – wurde die offizielle Einweihung des Deutschen Weintores gefeiert.“ Nicht erwähnt wird die massive Unterstützung des Baus durch den Gauleiter Bürckel und der NSDAP-Aufmarsch bei der Eröffnungsfeier. Nicht erwähnt wird auch, dass der trutzige Bau in nur einem Kilometer Entfernung von Wissembourg und der französischen Grenze damals als politische Demonstration gemeint war und auf beiden Seiten auch so empfunden wurde.

[402] Zu Lauterbacher vgl. Anmerkung zum 13.1.1936. Er hat zur Weintor-Feier offensichtlich

eingefleischte **Beamte** - kamen aus dem Staunen nicht mehr heraus, desgl. natürlich das **Offizierskorps**. Eine gute Schule war es ja für diese Herrschaften. Sonst kann man **geteilter Meinung** sein über die Veranstaltung.

Doch ich habe in den letzten Tagen auch einige wirklich Erlebnisse zu verzeichnen. Das ist einmal ein Vortrag **Suchenwirths** über das Thema „1000 Jahre Kampf der Westmark“ und zum anderen Male die Rede **Rosenbergs** in Saarbrücken. Beide Veranstaltungen fand im Rahmen der Gaukulturwoche statt, deren Abschluß ja auch die **Einweihung des Weintores** bildeten. Nie habe ich Geschichte so erlebt wie da. Der Vortrag fand übrigens in Speyer im Lesesaal der Landesbibliothek statt. **Schlaglichtartig gingen mir Zusammenhänge der großen Geschichte auf.** Die Schulleiterin von Potsdam, die auch da war, war auch **ganz verblüfft über die Bedeutung der Westgrenze** im Laufe der Jahrhunderte - ein ganz wesentlicher Vorteil für unsere Stellung im Reich. Darüber hinaus verstand **Suchenwirth** es aber, das so zu schildern, wie es nur große Redner können[403], und wie es vor allem nur ein Mann kann, der fest und unbedingt überzeugt ist von der völkischen Idee, von dem Gedanken der Einigkeit, der stets das entscheidende ist in der Geschichte eines Volkes. Und dann **Rosenberg**. Es war eine Freude diesem geistvollen, edlen, lebensbejahenden Mann wieder zuzuhören. Solche Männer (**Dr. Groß** hörte ich in Kaiserslautern) richten ein Volks aus ohne das diese etwas davon merkt. Wir müßten derer mehr besitzen.[404]

Ich könnte Dir ja noch so viel erzählen. Von **Steguweit** z. B. auch. Aber ich bin so müde und es ist schon spät. So will ich denn schließen. Du wirst jetzt vielleicht auch schon liegen und nach einmal vor dem Einschlafen an mich denken, es ist gleich 10.00 Uhr. So denke ich auch immer an Dich. **Du bist abends mein letzter und morgens mein erster Gedanke**, und tagsüber kehren meine Gedanken immer wieder zu Dir zurück, zu meinem Liebsten auf der Welt. So schicke ich Dir in diesem Brief und jetzt sofort in Gedanken einen Kuß „auf Konto Nürnberg“.

Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

Das Kästchen habe ich in Potsdam gefaltet und der Inhalt [Pralinen] stammt von Berlin. Ich wollte es Dir schon lange schicken, aber es gab sich bis jetzt keine Gelegenheit. Laß Dir's gut schmecken!

---

eine Art Betriebsausflug der höheren HJ-Führung organisiert, denn der Reichskassenverwalter (d.h. der HJ - Finanzchef) und die Gebietsführer (d.h. die HJ-Chefs auf Gauebene) unterstanden ihm unmittelbar.

403 Zu Suchenwirths abstrusen Ideen vgl. die Anmerkung zum 16.10.1936. Im übrigen hat Elsbeth Fritze hier das Problem aller Halbgebildeten, die jeden rhetorischen Knallfrosch für einen Geistesblitz halten.

404 Hier bringt meine Mutter das Kunststück fertig, in einem einzigen Absatz ihre tiefe Bewunderung für drei der bösartigsten NS-Pseudointellektuellen zum Ausdruck zu bringen. (Vgl. die Anmerkungen zu Rosenberg am 31.12.1935, zu Groß am 15.10.1936 und zu Suchenwirth am 16.10.1936.) Ich kann nur hoffen, dass sie nicht wirklich verstanden hat, was die Kerle meinten.

....

19.10.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Niederlinxweiler
St. Wendel Appelle

....

20.10.1936
Karl Denne an Flugschüler E. Berwanger
St. Ingbert – Herzogenaurach
[Postkarte, Anlage zu dem Brief von
Ed Berwanger vom 21.10.1936.]

Lieber Herr Berwanger,

ich will Ihnen mitteilen, daß gestern Herr **Spinneweber** bei uns war und uns sagte, daß sein Schwiegervater (Herr **Schneider**) die Wohnung aufgegeben hätte, Herr **Munzinger** sagte, wenn Sie sich weiter für die Wohnung interessieren würden, käme es ihm auf einige Monate nicht an, die Wohnung für Sie bereitzuhalten. Setzen Sie sich mit Herrn Munzinger sofort ins Benehmen. Teilen Sie bitte Herren Spinneweber mit, daß wir Sie in Kenntnis gesetzt haben.

Gruß, Heil Hitler
K. Denne

....

21.10.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach - Neustadt

Liebes Mädel!

Vielen Dank für Dein Liebesgabenpaketchen. Die **Pralinen** schmeckten ganz vorzüglich, wenn Du Wert darauf legst, kann ich Dir das durch 8 Unterschriften bestätigen lassen. Das Kästchen ist sehr nett, ich werde mir's aufheben. Den lieben Brief werde ich beantworten, sobald ich Zeit habe.

Ich schreibe in der Mittagspause in der Hoffnung, daß ich jemanden erwische, der mir diesen Brief heute noch wegbringt, weil die Angelegenheit **wichtig und eilig** ist, wie Du gleich merken wirst.

Beiliegende Karte [vom 20.10.1936] hat mir Herr **Denne** geschrieben, ich bekam sie eben mit Deinem Brief. Also zur Lage: Herr **Schneider** gibt die **Wohnung** auf, Herr **Munzinger** (Hausbesitzer) will sie für uns bereit halten. Die Entscheidung dürfte ja da nicht schwer fallen. Ich werde aber vorläufig nicht selbst an Herrn Munzinger schreiben, sonder schlage Dir vor, selbst nach St. Ingbert zu fahren und mit Herrn Denne zusammen zu Munzinger zu gehen und die Sache endgültig zu regeln. Ich werde Herrn Denne noch von hier aus entsprechend unterrichten. Zwei Möglichkeiten sind in Betracht zu ziehen. **Miete evtl. auf 40-45 M**[405] drücken und Bad in die jetzige Küche einbauen. Soweit notwendig, Zimmer neu tapezieren. Bad halte ich für sehr wichtig.

Herr Munzinger scheint sehr großen Wert darauf zu legen, ordentliche Leute ins

405 Das entsprach etwa 20 Prozent von Ed Berwangers damaligem Monatsgehalt.

Haus zu bekommen, das beweist sein Entgegenkommen mit der Wartezeit, deshalb dürfte es wohl nicht schwer sein, ihn für unsere weiteren Pläne zu gewinnen, wenn man es nur richtig anfängt. Das ist ja nicht ganz leicht, aber Du wirst es schon fertig bringen, ich würde Dich ja gerne von dieser Arbeit verschonen, aber dafür bekomme ich keinen Urlaub.

Schreibe mir sofort wie Du denkst und nachher was Du erreicht hast. Vergiss nicht vormittags zu Herrn **Denne** zu gehen, ab 13 Uhr ist er auf der Grube.

Vertrag ab 1. April 37. Am 31. März ist meine Dienstzeit vorbei. Ich werde auch Herrn Schneider nochmals schreiben, vielleicht kann er Dich etwas unterstützen.

Jetzt viel Glück, liebes Mädel, und einen herzlichen Kuß. Es geht um unser Heim. Dein Ed

....

21.10.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
St. Ingbert – Herzogenaurach
[Postkarte „Café Schmelzer, St. Ingbert“.]

[Die Karte zeigt das Café von außen und innen.
Vor dem Café ist ein großes Auto und ein Strichmännchen
gezeichnet, neben dem „Herr Poth“ steht.]

[Ohne Anrede]

Von einer dienstlichen Tasse Kaffee im „altehrwürdigen“ **Kaffee Schmelzer** recht herzliche Grüße!

Deine Elsbeth

[Es folgen drei weitere unleserliche Unterschriften.]

....

21.10.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach

[Im Briefkopf hat Elsbeth Fritze,
wie von Ed Berwanger am 18.10.1936 erbeten,
den **schmiedeeisernen Leuchter** mit vier Kerzen gezeichnet.
Die Gesamt- und zwei Detailansichten sind anschaulich und genau.
Der Leuchter stand viele Jahre neben dem Schreibtisch meiner Mutter,
heute steht er neben meinem.]

Mein lieber Ed!

So viel habe ich Dir wieder zu erzählen, soviel mit Dir zu **plaudern**. Aber zuerst will ich Dir ganz herzlich danken für Deinen lieben Brief vom Sonntag, der allerdings leider erste heute früh [Mittwoch] ankam. Gewartet habe ich auf ihn seit Dienstag morgen und war nun froh als mir **Frl. Weber** ihn reichte. Es war auch ein rechter Freudenbringer, so ein ganz lieber Brief von meinem ganz lieben Soldaten!

Schon als ich Dir von dem **Leuchter** erzählte, hatte ich den Gedanken, Dir einige Zeichnungen beizufügen, aber die liebe Zeit war zu knapp. Ich komme ja kaum dazu, Dir alles zu erzählen, was ich Dir gerne erzählen möchte.

Heute übernachte ich in Saarbrücken und habe mich nun - es ist kurz vor 9.00 Uhr abends - hingesetzt, um Dir einen langen Brief zu schreiben. Und da habe ich zuerst die Zeichnung gemacht, **Skizzen**, die Dir wenigsten einen kleinen Begriff von dem Aussehen, von der Schönheit des **Leuchters** vermitteln sollen. Es ist, wie ich Dir schon schrieb, eine schmiedeeiserne Arbeit, die Kerzen sind braun, honigfarbig. Er wird Dir sicher gefallen. Dieser Leuchter paßt übrigens nur auf mattes, grobes Holz: Kiefer oder Eiche oder ähnliches.

Du schriebst mir kürzlich von der **Kälte oder Wärme des Eichenholzes**. Ich habe Dir noch gar nicht geantwortet drauf; **ich teile die Ansicht dieses Möbelhändlers aber nicht ganz.** Es ist klar, daß ein Eichenholz ungeheuer gewinnt an Wärme und Schönheit durch Schnitzereien. Andererseits ist aber eine große Fläche **mattpolierten Eichenholzes** immer noch viel wärmer als ein poliertes anderes Holz. Und vor allem ist bei Eiche die **Maserung** ruhig und schlicht und nicht so aufregend unruhig wie bei vielen anderen Hölzern.[406]

Mir haben, abgesehen von den sehr schönen Kiefernholzmöbeln in Berlin, bis jetzt die Eichenzimmer bei **Eckel** immer noch am besten gefallen. Ich bin nun gespannt auf die Möbel in Nürnberg. Wir unterhalten uns dann wohl über denn Möbelkauf noch einmal und entschließen uns wohl am besten schon. Denn es ist gar nicht mehr so lange zu warten. Die paar Monate gehen nachher schneller vorbei als man glaubt, vor allem viel schneller, als sie uns jetzt vorkommen.

Am 30. Oktober wird in München der am 30. Oktober 1932 erfolgten Ernennung des Reichsjugendführers und der **Gründung der RJF** feierlich gedacht. Laut Reichsbefehl versammeln sich dazu die **Gebietsführer**, **Obergauführerinnen** und **Gebietsjungvolkführer**. **Obergaujungmädelführerinnen** sind nicht genannt. Es handelt sich aber jedenfalls nur um ein Versehen, das war schon öfter der Fall. 25 Briefe der 25 Obergaujungmädelführerinnen haben dann meistens den Irrtum wieder gut gemacht.[407]

Ich habe diesmal besonders nachdrücklich geschrieben - hoffentlich bleibt der

---

406 Die vorsichtigen Einwände gegen geschnitzte Eichenmöbel verdecken kaum, dass meine Mutter in diesem Punkt die Ansichten des Möbelhändlers und ihres geliebten Ed überhaupt nicht teilte. Die Möbel, die am Ende gekauft wurden, waren deshalb frei von jedem Schnitzwerk.

407 Die genannten 100 HJ-Gebietsführer und BDM-Obergauführerinnen, die in der Regel deutlich weniger als 25 Jahre alt waren, bildeten die oberste Leitungsebene einer Organisation, die damals etwa 5,4 Millionen Mitglieder hatte. Die ihnen vorgesetzte „Reichsjugendführung“ war kaum älter, (ihr Chef, der „Reichjugendführer“ von Schirach, war damals gerade 29 geworden) und die Führer und Führerinnen auf der „lokalen Arbeitsebene“ waren nach heutigem Sprachgebrauch Teenager. Bei dieser Management-Struktur musste die HJ froh sein, wenn sie den Betrieb mit Heimabenden, Zeltlagern, Feiertagsparaden und markigen Sprüchen zur Führerverehrung am Laufen halten konnte.

gewünschte Erfolg nicht aus! Dann würde ich schon am 31. Oktober, samstags nachmitttags, nach **Nürnberg** kommen. Zum einen wären wir dann einige Stunden länger zusammen und zum anderen könnten wir die verschiedenen Geschäfte noch besuchen. Wie wir dann den Sonntag verbringen, können wir uns noch überlegen. Die Hauptsache ist unser Zusammensein. Wir haben ja schon wiederholt bewiesen, daß wir uns in sehr verschiedener Umgebung wohl fühlen können, wenn wir beieinander sind. Wir haben ja uns und unsere Liebe, die macht uns beide glücklich und die soll uns immer glücklich machen!

Da sehe ich gerade, daß es schon 1/2 12 Uhr nachts ist. Morgen sollte ich wieder frisch sein, deshalb muß ich bald schließen. Aber ein solches Plaudern - es geht mir wie Dir, meine Briefe sind so recht **Plauderstunden** über die große Entfernung hinweg mit Dir, mein Liebster - ein solches Plaudern ist ja eine Freude für mich. Und Freude muß man vor allem haben in der Arbeit.

Wir führen im Obergau den „**Monat der Disziplin**“ durch, **Gruppenappelle** überall. Davon besuche ich täglich etwa 2 - 3 und bin so direkt mit den Jungmädeln zusammen. Das macht viel Freude. Und ich merke so, wie die Arbeit vorwärts geht, wie sie wächst. Andererseits erkenne ich natürlich auch noch manche Mängel, die von sich aus zu neuer Arbeit anspornen. **Nun, kurz bevor ich ausscheide, spüre ich doch noch einen Erfolg meiner Arbeit.**

Auch in **Potsdam** hatte ich da eine große Freude. Die Obergaujungmädelführerinnen hatten bis Ende Juli Pläne aufzustellen für die **Schulungsarbeit** im kommenden Jahr. Diese Pläne wurden in Potsdam kritisch besprochen und dabei wurde **mein Plan als der verbindliche für die Reichsarbeit** herausgestellt und anerkannt. Das freute mich wirklich sehr, zumal ich ja im Februar bekanntlich einen **Zusammenstoß mit der RFJ** hatte.[408]

Es ist beinahe so, als ob sich alles zusammenfindet, mir den Abschied aus der Jungmädelarbeit zu erschweren. Heute früh war eine Besprechung mit den Jungmädel-Untergauführerinnen, die zum Teil **Otti Krebs** ablehnen als meine Nachfolgerin. Das ist nun eine ganz neue Situation, die für mich etwas unangenehm ist, andererseits mir aber auch zeigt, daß die JM-Untergauführerinnen mir volles Vertrauen entgegen brachten.

In Potsdam fragten mich die Kameradinnen öfter, ob es mir denn nicht schwer fiele, aus der Arbeit zu gehen. Da habe ich immer gelacht und habe ihnen erklärt, **daß ich gern in der Arbeit war und daß ich nun oft erst spüre, wie ich mit ihr verwachsen bin**, daß ich aber doch gern ginge, weil ich vor mir eine Zukunft mit neuen Aufgaben sehe und (das habe ich dann nur gedacht) weil ich zu einem so lieben Mann gehe, seine Frau werde, und ihn liebhaben und umsorgen soll. Ach, Du glaubst nicht, wie mich der Gedanke glücklich macht, wie mich Deine Liebe glücklich macht.

Wenn mich Dein letzter Brief auch sehr sehnsüchtig machte, er machte mich doch so froh und glücklich! Ich danke Dir, mein Liebster, mit einem ganz

---

408 Dieser „Zusammenstoß“ ist leider in keine mir bekannte BDM-Geschichte eingegangen, ich vermute aber, dass meine ordentliche Mutter sich nur über administrativen Schlampereien und schlechte Umgangsformen beschwert hatte.

herzlichen Kuß!

Deine Elsbeth

Über **Baumann** müssen wir uns nochmals unterhalten.

Mutter läßt Dich herzlich grüßen, sie denkt sehr oft an Dich und an die „Luft ohne Balken“. Auch **Vater** und die anderen schließen sich an. **Kurt** interessiert sich natürlich sehr für Dich!

Deine E.

[Nachschrift:]

Guten Morgen, mein liebster Ed! **Poth** steht schon [mit dem Dienstwagen] vorm Haus, aber ich will Dir doch noch schnell einen **Gutenmorgenkuß** mit in den Brief stecken! Dein Mädel.

[Anlage: Ein gelbes Programmblatt für den **Elternabend des Jungvolk-Fähnleins** „**Wickinger**“. Der Kopf zeigt die anspruchslose Zeichnung eines Wikingerschiffes, am Rande hat der damals 13-jährige Kurt Fritze geschrieben:

„Lieber Ed! Ich will Dir nur verraten, daß Elsbeth zu unserem Elternabend kommt. Du kannst sie dort treffen. Komm also auch. Es wird klör. **Dein Schwager Kurt**“.

[Das Programm lautet wie folgt:]

Elternabend
im Saal des „Johannishofes“ am 24. Oktober 1936 um 20 Uhr

Vortragsfolge:

1. Fahneneinmarsch (Hohenfriedberger Marsch)
2. Begrüßungsansprache des Fähnleinführers
3. Dunkel donnert die Trommel (Lied)
4. Der lustige Teil beginnt
5. Ein Beweis
6. Einer mit der Knautschkommode [„Schifferklavier“]
7. Das Froschdrama (Lied)
8. Rüpeltanz
9. So geht es in Schnützelputz’ Häusel! (Lied)

PAUSE

10. Weidmannsheil (Marschlied)
11. „Der Teufel im Lager“ von Heinen
(Eine lustige Rüpelei gegen Miesmacher und Mauler)
12. Mannentreue (Lied in Uraufführung)
13. Wickingerlied

Fahnenlied
Fahnenausmarsch
Schluß[409]

Eintritt: 0,25 RM]

....

21.10.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

JM-Untergauführerinnen
am Obergau
Appell St. Ingbert, Schafbrücke

....

22.10.1936

Appell Ensdorf
Saarlautern
Untergau 70, 146, 30

....

22.10.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach

Mein lieber Ed!

Soeben komme ich aus dem Saarland zurück - es ist 10.00 Uhr abends - und finde hier Deinen Brief mit der Karte von Herrn **Denne** vor. Das ist ja eine ganz neue, aber sehr angenehme Sachlage. Ich bin auch der Ansicht, daß wir die **Wohnung** mieten sollen und das Entgegenkommen des Herrn **Munzinger** so weit wie möglich ausnutzen was, Bad, Tapeten und Mietpreis anbelangt.

Glücklicherweise hatte ich meinen **Dienstplan** hier bei mir und habe ihn mir sofort sehr gewissenhaft angesehen. Ich werde am Montag früh (26.10.) nach St. Ingbert fahren. Dein Vorschlag mit Herrn Denne zusammen hinzugehen, finde ich recht angenehm. Ich werde Herrn Denne vorher noch schreiben. Wenn Herr Schneider seinerseits noch ein übriges tut, ist das sehr schön. Ich verhandele ja nicht so gern mit Geschäftsleuten, aber wenn Herr Munzinger die Wohnung uns zuliebe einige Monate leer stehen lassen will, scheint er ja nicht so profitgierig zu sein. Ich werde Dir natürlich sofort über den Erfolg der „Verhandlungen“ berichten.
...
Am Sonntag ist - Du weißt es ja aus dem VB [„Völkischen Beobachter“] in Pirmasens **Gauführertagung** und Baldur von **Schirach** wird sprechen. Samstag abend ist ein **Kameradschaftsabend** des Gauführerkorps, ebenfalls in Pirmasens. Ich habe seit jenem Nachmittag im **Kaffee Blum** eine besondere

---

409 Der „Große Saal“ des Restaurants Johannishof (Mainzer Str. 30) war ein populärer Veranstaltungsort für Aufführungen, Bälle etc. Der Ablauf der Veranstaltung mit Fahneneinund ausmarsch war typisch für alle NS-Veranstaltungen, von den übrigen Programmpunkten kann ich nur vier identifizieren: zwei alte Marschlieder („Hohenfriedberger Marsch“ und „Waidmannsheil“), ein altes Wandervogellied („Dunkel donnert die Trommel“, Texte und Melodie von Heini Weiß) und das „Lügenlied“, das ich als Kind auch gesungen habe: „So geht es in Schnützelputz’ Häusel, / Da singen und tanzen die Mäusel, / Und bellen die Schnecken im Häusel. / In Schnützelputz’ Häusel da geht es sehr toll, / Da saufen sich Tisch und Bänke voll, / Pantoffeln unter dem Bette.“

Zuneigung für die Stadt und den Berg da droben, und ich werde an diesen Tagen besonders viel an Dich denken müssen.

Am vergangenen Sonntag wollte ich Dir eigentlich eine Karte schreiben - Ruth hatte sich schon einiges Lustige ausgedacht - aber da kam ich natürlich vor lauter **Weinprobe** nicht dazu. Da hab ich Dich manchmal so recht herbei gewünscht, insbesondere abends, als die **weinfröhlichen Männer**, je nach Veranlagung und Erziehung, entweder in Höflichkeit, die sich in Handküssen äußerte, verfielen, oder so recht anlehnungsbedürftig wurden. Aber auch als wir an der Haardt entlang fuhren, die sich jetzt so wundervoll färbt, als wir so weit in die bunte Ebene blicken konnten, hätte ich Dich gern bei mir gehabt, damit Du mit mir das Schöne der Fahrt genießen kannst.
...
Ich freue mich schon so auf das Einrichten der Wohnung, auf die Zeit, in der ich mich ganz diesen Aufgaben widmen kann, denn es ist manchmal wirklich schwer „zwei Herren zu dienen“. Wie oft möchte ich gern für unsere Zukunft, für unser Heim, arbeiten und kann es nicht. Lediglich gedanklich ist es mir in größerem Maße möglich und zwar immer dann, wenn ich mit **Poth** durch die Gegend gondele. **Man verfährt ja so viel Zeit (und viel Benzin)**, da ist mir das die liebste Abwechslung, an Dich und an unser Heim zu denken.

Das Heft von unseren Sommerarbeit schicke ich Dir wegen der Bilder aus dem **Zeltlager**. Daran hast Du ja auch (so mancherlei) Erinnerungen!

Nun einen ganz herzlichen Sonntagskuß!

Deine Elsbeth

....

23.10.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Frankenthal (Inge Lichti)

....

24.10.1936

Kameradschaftsabend
Gauführerkorps in Pirmasens
Appelle Bellheim, Jockgrim,
Hagenbach, Maximiliansau,
Frankenfeld, Erlenbach [Orte östl. von Neustadt]

....

24.10.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach - Neustadt

Mein liebes Mädel!

Ganz rasch eine kurzen Brief. Wenn es so klappt, wie ich möchte, wirst Du ihn noch Sonntag früh in Händen haben. Deinen **Sonntagsbrief** habe ich soeben erhalten. Vielen Dank dafür. Ich habe mich sehr darüber gefreut, denn im Stillen fürchtete ich schon, keinen Sonntagsbrief zu bekommen, da ich erst am Tag vorher Deinen großen Brief aus Saarbrücken bekommen hatte.

Also viel Glück am Montag in St. Ingbert, ich werde mit meinen Gedanken bei Dir sein.

Einen herzlichen Kuß,
Dein Ed

....

25.10.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach - Neustadt

Mein liebes Mädel!

Wieder so ein rechter **Kasernensonntag**. Ruhe und Frieden überall. Was könnte ich da Schöneres tun, als Deine Briefe herauszukramen und sie alle nochmals der Reihe nach zu lesen, und **jetzt meine ich gerade, Du hättest mir eine ganze Stunde lang erzählt**, von all' dem, was Dich bewegt und was Dir lieb ist. Da fühle ich so ganz Dein frauliches Wesen, das mich so ungeheuer anzieht. **Bei Dir werde ich mich einmal geborgen fühlen** und ausruhen dürfen; das spüre ich wenn ich an Dich denke und das spüre ich aus Deinen Briefen.

Wenn Du diesen Brief in Händen hast, ist die Entscheidung über **unser Heim in St. Ingbert** schon gefallen. Hoffentlich hat sich alles so gefügt, wie wir es wollen. Gestern gab ich einem Kameraden, der nach Stuttgart abberufen wurde, einen Brief mit, der Dich heute früh (Sonntag) in Neustadt erreichen sollte, um Dir zu sagen, daß ich bei dem schwierigen Unternehmen am Montag vormittag in Gedanken bei Dir in St. Ingbert sein werde. Dazu habe ich ja gut Zeit, denn zwischen den einzelnen Schulflügen müssen wir doch lange auf dem Rollfeld herumstehen.

Aber ich denke auch oft an Dich, wenn ich in der Luft bin. Nur ganz kurz: „**Wenn jetzt mein Mädel dabei sein könnte**", denn vorläufig heißt es da noch höllisch aufpassen. Winke des Lehrers, Instrumente, Motor, Luftströmung und Gegend beobachten.

Das **Fliegen selbst ist ziemlich einfach** und ich bringe es auch schon ganz gut allein fertig, aber **starten und landen muß der Lehrer noch**, zudem es auf der Klemm besonders schwer ist. Wer die Klemm fliegen kann, tut sich auf größeren Maschinen nicht mehr schwer.

Solange der Lehrer mitfliegt, ist der Betrieb absolut ungefährlich, denn schließlich ist ihm sein eigenes Leben so lieb wie das des Schülers. Auf die geringsten Fehler werden sofort verbessert. **Große Fehler gibt es nicht**, denn die könnten nur mit dem äußerst unbeliebten großen Knall enden. Das macht das Schulen so langwierig. Die Feinheiten müssen sofort mitgelernt werden. Davon werde ich Dir noch manchmal erzählen können.

Jetzt muß ich zum Dienst. **Flugwache**. Landende und startende Flugzeuge registrieren. Wenn ich noch Zeit bekomme, schreibe ich später weiter.

Einen ganz herzlichen Kuß, mein liebes Mädel,
Dein Ed

[Nachschriften:]

Mit einbrechender Dämmerung ist mein Dienst vorbei. Gerade kommen 3 Kameraden aus München zurück. Sie wurden seit Montag durch das ungünstige Wetter dort festgehalten. **Bei 200 – 300 m Wolkenhöhe sind Überlandflüge mit Sportmaschinen sehr schwierig.**

Mein letzter **Sonntagsbrief** hat so lange zu Dir gebraucht, daß ich stark vermute, daß er irgendwie der **Zensur** zum Opfer gefallen ist. Bekanntlich werden **unsere Briefe stichprobenweise kontrolliert**. Das ist ja weiter nicht schlimm, aber die Post ist so schon langsam genug, da braucht das Tempo nicht noch weiter gehemmt zu werden. Jedenfalls soll dieser Brief nicht so ewig brauchen und deshalb bringe ich ihn selbst noch vor **Zapfenstreich** zur Bahn.

Beiliegende Bilder bekam ich von älteren Kameraden. **Photographieren streng verboten**, weshalb ich Dir leider keine eigenen Aufnahmen schicken kann.[410]

Wenn Du kommst, muß ich es jeweils bis Donnerstag wissen. Ich kann von **Samstags 13 Uhr bis Sonntags 24 Uhr** in Nürnberg bleiben. **Hotel** etc. werde ich organisieren.[411]

Ich küsse Dich ganz herzlich
Ed

....

25.10.1936
Elsbeth und Ruth Fritze an Ed Berwanger
Pirmasens – Herzogenaurach
[Postkarte: „Pirmasens, Schusterbrunnen“
Die Karte trägt den Reklamestempel:
„Jeder Volksgenosse Rundfunkhörer“]

Lieber Ed!

---

410 Um welches Photos es sich handelt, ist im Nachlass nicht mehr festzustellen. Die Photos in seiner Kriegschronik zeigen jedenfalls, dass Ed Berwanger das Photographierverbot auf Flugplätzen später weniger ernst genommen hat.

411 Die gemeinsamen Wochenenden von Ed Berwanger und Elsbeth Fritze waren nicht ganz einfach zu organisieren, denn von 1871 bis 1969 galt in Deutschland „Geschlechtsverkehr zwischen Unverheirateten“ als Unzucht und wer „durch Gewährung oder Verschaffung von Gelegenheit der Unzucht Vorschub leistete“, konnte nach StGB § 180 wegen Kuppelei mit Gefängnis, Geldstrafe, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte etc. bestraft werden. Die Polizei wurde außerhalb des Rotlichtmilieus zwar selten von sich aus tätig, Wohnungsvermieter, Hoteliers und Pensionsinhaber mussten aber die Denunziation durch sittenstrenge oder bösartige Nachbarn fürchten. (Noch zu Beginn meiner Studentenzeit konnten unverheiratete Pärchen keine Zimmer mieten und in Hotels musste man nicht einen, sondern zwei Personalausweise vorlegen. Meistens jedenfalls,) In Nürnberg scheint Ed Berwanger eine elegante Lösung gefunden zu haben, denn die „Pension Löns“, in der sie in Nürnberg immer abgestiegen sind (erstmals am 18.11.1939) gehörte vermutlich der Familie seines Fliegerkameraden Löns, der in der Korrespondenz wiederholt erwähnt wird.

Vom **Parteitag** des Gaues grüße ich Dich herzlich! Der Reichsjugendführer [Schirach] hat sehr fein gesprochen.

Deine Elsbeth

Schick' Dich![412]
Deine Schwägerin **Ruth**

....

So., 25.10.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Gauparteitag Pirmasens
Weinfest Landau

....

26.10.1936

Appelle Kirkel
Niederbexbach
Sulzbach

....

27.10.1936

Mandelentzündung

....

27.10.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach

[Auf die Rückseite des Briefumschlages hat Elsbeth Fritze eine kleine Eisenbahn und ein Flugzeug gezeichnet, die beide auf eine 31. zusteuern.]

Mein lieber Ed!

Ich liege mal wieder mit **Mandelentzündung** im Bett. Ich habe sie doch an Pfingsten wohl nicht richtig auskuriert, denn ich spüre sie schon durch den ganzen Sommer hindurch immer, mehr oder weniger. Nun also habe ich mich hingelegt, um sie endgültig auszukurieren. Aber stell Dir vor, das kann ich nun auch wieder nicht - ich muß am 30.10. in München sein! Unglück im Glück. Aber das Glück ist bei weitem größer! Nun komme ich also Samstag / Sonntag nach **Nürnberg**. Freust Du dich? Ich freue mich sehr und ich weiß ja, daß Du auch froh bist, wenn Du das liest. Wann (um wieviel Uhr) ich komme, kann ich Dir jetzt noch nicht schreiben, da ich kein Kursbuch dabei habe.

Gestern morgen war ich in St. Ingbert. Herr **Munzinger** ist gar nicht so sehr entgegenkommend wie die verschiedenen Herren das schilderten. Es schien mir, als ob er nicht so ohne weiteres unseren Wünschen nachkommen will, letzten Endes aber froh wäre, wenn wir mieteten. Ein Haken ist außerdem dabei. Das obere Stockwerk soll anders vermietete werden. Das wäre ja nicht so ganz angenehm, weil der Flur dann gemeinsam benutzt würde. Endergebnis der Unterhaltung: wir wollen uns in einiger Zeit noch mal sprechen. Mehr erzähle ich Dir am Samstag!

---

412 Saarländisch für „Benimm Dich anständig!“

Bei **Denne** habe ich zu Mittag gegessen. Herr Denne hat allerlei erzählt, es war recht gemütlich. Wie ein Vater ist er besorgt um uns, und besonders stolz ist er darauf, daß Du schon als sein Sohn angesehen wurdest. So wollte er mich als Schwiegertochter vorstellen!

In **Pirmasens** habe ich kürzlich - es war auf dem Gauparteitag - noch einen **Freund Deines Vaters** kenne gelernt, den **Schulrat Weber** in Pirmasens. „Wenn er ein Kerl ist wie sein Vater einer war, dann ist er recht“, rief er mir zu.

Aber beinah hätte ich vergessen, Dir für Deinen Brief und für Dein **Zusammensetzspiel** zu danken. Er kam heute früh an und hat mich sehr gefreut. Der kurze Brief war schon am Sonntag hier. Er lachte mir entgegen als ich nachts um 12.00 Uhr vom Weinfest in Landau zurückkam!

Also auf Wiedersehen am Samstag! Ich küsse Dich herzlich in Gedanken an unser Wochenende!

Deine Elsbeth

Da bekomme ich schon wieder Gewissensbisse, denn Mandelentzündung ist ja bekanntlich ansteckend. Unverbesserlich! Und das wird immer schlimmer!

....

28.10.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach

Liebster Ed!

Das Leben hat immer zwei Seiten, zwei Gesichter - um mit [Hermann] Löns zu sprechen.[413] So hat auch meine **Krankheit** ihre guten Seiten: Ich kann mich in aller Ruhe und Gründlichkeit in den Fahrplan vertiefen.

[Es folgt eine ausführliche Darstellung alternativer Bahnverbindungen für eine Reise zu einer Tagung nach München und einem anschließenden Besuch in Nürnberg.]

Nun liegen noch 2 1/2 Tage zwischen dieser Stunde und unserem Wiedersehen, eine kurze Zeit, die einem sehr lang vorkommen kann!

Zwei Wort von **Gorch Fock**, die ich vorhin las und die mir besonders gut gefielen, will ich dir zum Schluß noch schreiben:

> „Wir müssen dahin kommen, daß unser Leben leuchtet; ein leuchtendes Leben führen ist dass Beste und Höchste.“
>
> „Wer mir Freude geben kann, gibt mir das Beste, gibt mir mehr als Geld - denn mehr als Freude könnte ich mir auch für Geld nicht verschaffen.“[414]

---

[413] Elsbeth Fritze bezieht sich auf den Titel des sehr populären Romans „Das zweite Gesicht“ (1911) von Hermann Löns (1866 - 1914)

[414] Die beiden Zitate sind in ihrer gestelzten Bedeutsamkeit so untypisch für Gorch Fock, dass Elsbeth Fritze sie wohl aus einer der Sammlungen bedeutender Sprüche großer

Noch einen Kuß auf das Konto, das am Samstag-Sonntag beglichen werden soll, einen ganz herzlichen Kuß

Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

In München werde ich wohl **Hans Dinkel**[415] treffen und werde ihm selber erzählen, daß ich mich verlobt habe. Außerdem muß ich mich wohl über manches noch mit ihm unterhalten.

Am 29. früh

Einen Gutenmorgenkuß zuerst, ich habe jetzt so gut Zeit an Dich zu denken - mit wachen Augen träume ich so oft von Dir und unserer Zukunft!

Ich habe soeben im Fahrplan nachgesehen und einen Zug gefunden ab Fürth 13.23, an Nürnberg 13.41 Uhr. Den wirst Du ja jedenfalls nehmen. Dann klappt ja alles tadellos. Bis übermorgen! Deine Elsbeth

Mein erster Ausgang: ich bringe den Brief selber zur Bahn!

....

28. / 29.10.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Mandelentzündung

....

29.10.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach - Neustadt

Mein liebes Mädel!

Deinen lange erwarteten Brief habe ich soeben bekommen. Ein rechter Freudenbringer. Ich versuche, Dich noch mit diesem Brief in Neustadt zu erreichen.

Am Samstag werde ich um 13 Uhr (wenn nichts dazwischen kommt) in **Nürnberg** sein und Dich ab 13 Uhr im Kaffee **Königshof** (Parterre)[416] erwarten. Wenn unterdessen kein Brief von Dir mehr kommt, in welchem Du mir Deine

---

Deutscher (Schiller, Fichte, Schlageter, Hitler etc.) hatte, die bei dem BDM als Schulungsmaterial beliebt waren. Gorch Fock (alias Johann Kienau, 1880-1916) ist ein Heimatschriftsteller und Humorist von der „Waterkant“, dessen platt- und hochdeutsche Geschichten und Gedichte gut lesbar sind und damals sehr populär waren. Er kann nichts dafür, dass sein Nordsee-Roman "Seefahrt ist not" vor allem wegen des Titels (und weil der Dichter in der Skagerrak-Schlacht gefallen ist) zu einem Lieblingsbuch der deutschen Marine und der Nazis wurde. Die Nazis nannten 1933 ein Segelschulschiff nach ihm, die Bundeswehr machte es ihnen 1958 nach.

415 Zu Hans Dinkel vgl. den Brief vom 18.12.1935.

416 Hotel und Café „Königshof“ in Nürnberg, Königstr. 85, sind im Krieg untergegangen.

Ankunft mitteilst. Sollten wir uns durch irgendwelche unglücklichen Umstände verfehlen, so ist Kaffee Königshof (direkt beim Hauptbahnhof) immer wieder Treffpunkt.

[Nachschrift:]

Ich habe Urlaub Samstag 12 Uhr bis Sonntag 24 h

....

30.10.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Anreise nach München

....

31.10.1936

Feier in München
„**5 Jahre Hitlerjugend**“[417]

....

So., 1.11.1936

Rückreise Nürnberg

....

2.11.1936

Nürnberg [Treffen mit Ed Berwanger]

....

2.11.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach - Neustadt

Mein liebes, schlankes Mädel!

In Nürnberg hatte ich leider keine Zeit, mir ordentliches **Briefpapier** zu besorgen, so mußt Du eben mit unserem Dienstpapier vorlieb nehmen. [Das Papier stammt von einem karierten Schreibblock.] Besser **wie** nichts. Findest Du nicht auch?

Wie bist Du eigentlich nun von **Nürnberg** weggefahren? Wenn Du so müde warst wie ich gestern schon bei der Heimfahrt und erst recht heute früh, dann hast Du ganz bestimmt ausgeschlafen und bist erst später gefahren. Ich habe im Wachen und im Schlaf schon die ganze Zeit von Dir geträumt. Der Fliegerdienst fiel wegen des schlechten Wetters aus, aber der Unterricht war bei mir bestimmt verloren, denn ich habe einfach mit offenen Augen geträumt und war mehr als einmal erstaunt, Dich nicht neben mir in unserer gemütlichen Wohnung zu finden. Durch unsere vielen Beratungen war es mir gerade so, als ob ich die letzten, schönen Stunden mit Dir gemeinsam in unserem oft genug ausgemalten Heim verbracht hätte. Was lag da näher als davon zu träumen. Um so

[417] Der 31.10.1931 als das offizielle Gründungsdatum der HJ ist eine der vielen Erfindungen, mit denen die Nazis nachträglich Ordnung in ihre chaotische Frühzeit bringen wollten. Tatsächlich gab es für die Parteijugend nach- , neben- und gegeneinander seit 1922 einen „Jugendbund der NSDAP“, eine „NS-Arbeiterjugend“, eine „NS-Schwesternschaft“, eine „Großdeutsche Jugendbewegung“, eine „Hitlerjugend, Bund deutscher Arbeiterjugend“, einen „NS-Schülerbund“, einen „Bund deutscher Mädel“ usw. Im Oktober 1931 wurden die verschiedenen Gruppen und Grüppchen unter dem 24-jährigen „Reichsjugendführer der NSDAP“ Baldur von Schirach mehr oder weniger zusammengelegt und Schirachs parteiinterne Konkurrenten mit anderen Ämtern abgefunden.

ernüchternder, wenn ich merkte, daß ich mir in einem Lehrsaal oder auf der Stube 3 war.

Aber diese kleinen Enttäuschungen können das Glücksgefühl, welches ich über die beiden schönen Tage empfinde, nicht im mindestens beeinträchtigen. Diese paar Stunden haben mich so recht von Herzen froh gemacht. Jetzt läßt sich auch schon wieder leichter auf den Tag warten, wo wir wieder beisammen sein werden.

Beiliegende Postkarte bekam ich heute mittag. Herr M. [Munzinger] scheint sich also schon entschieden zu haben, aber die Möglichkeit, die uns Herr **Schneider** [in seiner Karte vom 2.11.1936] bietet, ist auch nicht übel. Ich habe da ja einige kleine Bedenken persönlicher Art, die aber unmaßgeblich sind. Maßgeblich scheint mir aber das Datum (Ende Juni 37), denn das heißt für uns Ende Juli (Anfang der **großen Ferien**). Man könnte ja Herrn Schneider vielleicht veranlassen, das Haus früher beziehbar zu machen, aber das wäre letzten Endes nur ein ungesundes Wohnen und neuen Möbeln z. B. bestimmt schädlich. Herr Schneider hält sich z. Zt. bei seiner Tochter in Heckendalheim auf. Wenn Du durch St. Ingbert kommst, kannst Du ja kurz mit Herrn **Denne** darüber sprechen, er weiß als St. Ingberter besser Bescheid wie und wann es Wohnungen gibt. Er ist zuverlässig und hat Geschick in diesen Dingen. Herrn Schneider werde ich einmal schreiben, wenn ich Antwort von Dir habe.

Jetzt ist es schon wieder **10 Uhr (Zapfenstreich**). Mein liebes Mädel wird wohl auch recht müde gewesen sein und jetzt schon fest schlafen. Da möchte ich garnichts tun, als mich über Dich beugen und Dich ganz innig küssen,

Dein Ed

[Nachschrift:]

Ganz kurz einen herzlichen Gutenmorgenkuß. Jetzt gehts zum Flugdienst. Du wirst wohl auch gerade zum Dienst gehen. Schade, daß wir uns da nicht begegnen können. Ich möchte nur in Deine leuchtenden Augen schauen.

....

2.11.1936
O.[Ober] lehrer Schneider (St. Ingbert)
z. Zt. Heckendahlheim
an Ed Berwanger
Heckendahlheim - Herzogenaurach
[Postkarte als Anlage zu dem Brief von Ed Berwanger am 2.11.1936]

Lieber Herr Kollege!
...
[Herr Schneider gibt eine kurze Beschreibung der von Karl Denne in seiner Postkarte vom 21.10.1936 erwähnten Wohnung in der Josefstalstr. 9. Die Handschriftl ist schwer lesbar.]

....

2.11.1936
Elsbeth und Ruth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach

[Briefkarte]

Mein lieber Ed!

Meine Schwester [Ruth] hat mich eingeladen zu einer Salatplatte, kannst Du Dir das vorstellen? So sitzen wir denn hier im Bahnhofslokal in dem bekannten Nebenzimmer - unter 15 Mitgliedern der **Leibstandarte** als einzige weibliche Wesen. Ein feines Bild, kann ich Dir verraten! [Ab hier schreibt **Ruth** in der gleichen Zeile weiter:] Alle anderen Gäste verlassen fluchtartig das Lokal, um sich draußen niederzulassen. Ich hoffe aber, daß uns die Salatplatte auch hier schmeckt. Von wegen Einladung, das stimmt gar nicht. Elsbeth soll nur mit bezahlen! [Ab hier schreibt wieder **Elsbeth** in der gleichen Zeile weiter.] Ich bin heute Mittag gut hier angekommen. Auf der Fahrt habe ich noch mal die Möbel angesehen und zusammengestellt. Die Wohn- und Eßzimmer bei **Eckel** sind übrigens doch billiger als die **WK-Möbel**. Darüber will ich Dir aber im nächsten Brief ausführlich schreiben. [Ab hier schreibt wieder **Ruth** in der gleichen Zeile weiter.] Weil Elsbeth Dir anscheinend etwas ganz geheimes zu schreiben hat, soll ich jetzt schon „Herzliche Grüße“ schreiben. Ruth [Ab hier schreibt wieder **Elsbeth** in der gleichen Zeile weiter.] Ich habe sehr viel an unser Beisammen-sein in den letzten Tagen denken müssen und küsse Dich in Erinnerung daran ganz herzlich!

Deine Elsbeth

....

3.11.1936
Ed Berwanger an Ruth Fritze
Herzogenaurach – Neustadt, Goethestr. 11

[Wehrmachtspostkarte. Sie zeigt im Vordergrund
einen zweisitzigen Eindecker über einer weiten Landschaft.
Text: „Unsere Luftwaffe. Auf dem Erkundungsflug“.

[Ed Berwanger hat in der Landschaft einen kleinen Punkt
eingezeichnet und daneben geschrieben:]

„Viel größer würdest Du auch nicht aussehen von oben.
Oho! Aber tröste Dich, Hochmut kommt vor dem Fall.“

[Neben einem weiteren Punkt steht der Text:]

„Und das könnte eine ganze Kompanie im Staub
verschwindender Infanterie sein. Honi soît qui mal y pense!“[418]

Liebe **Ruth**!

Euren Brief von der kulinarischen **Salatplatte** erhielt ich gerade als ich mich heftig bemühte, mein Mittagsmahl, von welchem behauptet wurde, es bestände aus Kartoffeln, Wirsing und Fleisch, zu vertilgen. Die restlose Vertilgung ist nicht so gelungen, wie es Dein bekannt guter Appetit bei der Salatplatte vermuten lässt. Trotzdem konnte ich ohne Erbitterung an Euch denken. Im Gegenteil. Sei

---

418 Die ironische Bemerkung bezieht sich wohl auf Ruth Fritzes späteren Ehemann, den Infanterieleutnant Werner Reißmann. Vgl. Brief vom 6.7.1936

bitte nochmals freundliche Vermittlerin und richte bitte Deiner Schwester [Elsbeth] aus, die Anschrift „Übungsstelle 24/3“ würde nicht nur besser aussehen, sondern auch die Post um einen halben Tag beschleunigen.

Dein Schwager Ed

....

3.11.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach

Mein herzallerliebster Ed!

Es ist bereits 9.00 Uhr abends, aber ich will Dir noch schnell einen Brief schreiben und will Dir das Buch von **Hanns Johst** „**Maske und Gesicht**“ schicken. Andere Bücher folgen dann später. Der Titel von Johsts Buch verspricht mehr als der Inhalt erfüllt, eine gute, interessante Reisebeschreibung, fein zu lesen ist es.[419] Schreib mir doch einmal wie Du darüber denkst! Kennst Du **Will Vesper**: „**Das harte Geschlecht**“? [420] und **Sörensen**: „**Die Stimme der Ahnen**“?[421] Schreib mir mal, damit ich weiß, was ich Dir schicken soll. Oder schreibe mir einen besonderen Wunsch!
...
Heute habe ich etwas ganz feines erfahren: Stell Dir vor, in der Zeit vom 10.-16. November muß ich wieder nach **München**, aber nur einen Tag lang. Wenn die Tagung (wir rücken dem **bayerischen Staat** zu Beginn der **Etatverhandlungen** auf die Pelle) einigermaßen günstig liegt - und wir haben ja immer Glück - kann ich Dich am 14. oder 15. November wieder besuchen. Wahr-

---

419 Hanns Johst (1890-1978), der seit 1917 ein sehr erfolgreicher Bühnenautor war, galt vor 1933 als „der verheißungsvollste Dramatiker seiner Generation“ und wurde nach 1933 „der Barde der SS“, wie sein Biograph Rolf Düsterberg schreibt. „Maske und Gesicht. Reise eines Nationalsozialisten von Deutschland nach Deutschland“ (1935) ist ein schwärmersches Loblied auf die SS und ihren Chef Himmler, der ihn dafür ehrenhalber zum SS-Gruppenführer ernannte. Er war einer der einflußreichsten NS-Kulturfunktionäre (u. a. als Chefdramaturg des Berliner Gendarmenmarkttheaters, Präsident der Deutschen Akademie der Dichtung, Präsident der Reichsschrifttumskammer etc.), drohte seinen persönlichen und literarischen Feinden offen mit der Einweisung in ein KZ und wurde 1940 von seinem Freund Heinrich Himmler eingeladen, ihn bei der Inspektion jüdischer Ghettos in Polen zu begleiten. Dass Johst nach dem Krieg, von einigen Scherereien bei der Entnazifizierung abgesehen, von Alliierten und Deutschen ungestört noch ein Vierteljahrhundert in seiner Villa am Starnberger See leben konnte, gehört zu den Merkwürdigkeiten dieser Zeit.

420 Will Vesper (1882-1962) war ein Vielschreiber, der von 1902 bis 1962 ein paar Dutzend historischer Romane, Lyrikbände, Anthologien und Essaysammlungen publizierte, nebenbei die führende NS-Literaturzeitschrift („Die Neue Literatur“) herausgab und sich „durch seine antisemitische und nationalsozialistische Haltung als wichtigstes Aushängeschild der NS-Literaturpolitik“ erwies. Bei der Bücherverbrennung am 10.5.1933 hielt er in Dresden die „Festrede“. Ab 1936 trat er öffentlich wenig in Erscheinung, was er später gerne als Abwendung von der NS-Politik darstellte, obwohl er tatsächlich nur kalt gestellt worden war, weil er die offizielle NS-Literaturpolitik als nicht nationalsozialistisch genug beschimpft hatte. Sein Sohn Bernward Vesper (1938-1971) hat in dem posthum publizierten biographischen Fragment „Die Reise“ eine etwas wirres, aber gnadenloses Portrait seines Vaters hinterlassen. Der Historienroman „Das harte Geschlecht“ (1931) spielt in der Wikingerzeit.

421 Zu Sörensen vgl. die Anmerkungen zum Brief vom 28.4.1936

scheinlich liegt die Tagung am 16.11., das wird sich nicht finden. Jedenfalls käme ich gern wieder samstags , um das **Möbelgeschäft** evtl. besuchen zu können. Bis dahin muß ich mir in Saarbrücken und Ludwigshafen - Mannheim noch auf Möbelgeschäfte angesehen haben. Du tust wohl gut, Dir für den 14.-15. November Urlaub zu „reservieren“.
...
Ich küsse Dich, mein liebster Ed, ganz innig!

Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

Morgens am 4.11.1936. Weißt Du, woher die Seidenblumen kommen? Von dem schönen Osterei in **Kallweiler**. Ich habe sie dieser Tage wieder entdeckt, sie haben so schöne Erinnerungen an jene Tage geweckt.

Einen herzl. Kuß!
Dein Mädel

....

3.11.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Reise nach Neustadt

....

4.11.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach

Mein lieber Ed!

Das Bücherpäckchen wirst Du inzwischen erhalten haben, hoffentlich haben sie Dir auch so viel Freude gemacht.

„**Maske und Gesicht**“ habe ich Dir in Nürnberg schon versprochen.

Den „**Wonnebald Pück**“ habe ich geschickt, weil er gar so lustig und erheiternd wirkt und einen so guten Sinn hat. **Ricarda Huch** versteht sich auf solche Schilderungen. Vor längerer Zeit schon las ich ihren Roman „**Michael Unger**“[422] von dem mir heute noch ein Satz besonders klar in Erinnerung ist, nämlich der: „der Mann muß Geist wecken“. Dabei ist die Rede von dem Verhältnis einer Frau zu einem körperlich nicht hervorragenden, aber geistvollen Mann. Wenn ich auch der Ansicht bin, **daß ein Mann der Frau sowohl an Kraft des Körpers wie des Geistes überlegen sein muß**, so scheint mir - und schien mir insbesondere damals - doch dieser Satz von guter Wahrheit zu sein. Jede dem Leben aufgeschlossene Frau wird vom Mann geistige Anregung verlangen. Wie wohl es tut und wie glücklich es mich machte, einen solchen Mann gefunden zu haben, ihn so ganz lieb zu haben, das fühle ich täglich. Das waren Gedanken an die mich Ricarda Huch wieder erinnerte.

Nun das 3. Buch, „**Herzbruder und Lumpenhund**“. Ich habe es selbst noch

---

[422] Ricarda Huchs (1864-1947) Buch „Vita somnium breve“ von 1903 wurde 1913 unter dem Titel „Michael Unger“ neu aufgelegt.

nicht ganz gelesen, ich lernte es kennen in der Gaukulturwoche, als **Steguweit** unter anderem einige Kapitel daraus las.[423] Da zeigte sich ein so lebensbejahender Humor, daß ich gleich dran dachte, Dir dies Buch einmal zu schenken. Steguweit hat oft in der Reichszeitung „Die HJ“ Erzählungen veröffentlicht, daher kannte ich ihn früher schon, Du wirst auch einiges von ihm gelesen haben.

Nun kann ich wieder schreiben. Denn gerade eben wurde ich mitten im Wort „unliebsam“ unterbrochen dadurch, daß **Frl. Weber** mir ein Abendessen (Bratfisch) anbot, das ich vertilgen mußte. **Ruth** ist nämlich **mit meinem Kummer, dem Leutnant**, ausgegangen.

Meine Gedanken beschäftigen sich so oft mit unserem zukünftigen Heim. Die Wohnung in der Josephstalerstr., ist also vermietetet! Schade!

Den Eltern wäre ein späterer **Heiratstermin** ja nicht unlieb, schon wegen der **Konfirmation** [von Kurt Fritze am 21.3.1937], aber das sind weniger wichtige Bedenken, die leicht zu zerstreuen sind.

Ich war heute in Mannheim und habe mir im **Telkamphaus** (ein großes Möbelgeschäft) Zimmer angesehen. Da waren einige sehr schöne Zimmer dabei, **Deutsche Werkstätten-Möbel**[424], ganz neue Modelle. ... Morgen fahre ich nach Saarbrücken und will sehen, daß ich mir das Möbelhaus Ries ansehe und das **WK 72 Herrenzimmer** zum **Eßzimmer** finde. ... Beim Telkamphaus habe ich übrigens eine ganz wunderschöne, schlanke **Stehlampe** mit einem einfachen Schirm für 60.00 RM gesehen. Ich hätte sie am liebsten gleich mitgenommen.

Heute von 5.30-7.00 Uhr war unsere erste **englische Arbeitsgemeinschaft**, von deren Planung ich Dir, glaube ich, schon erzählt habe. Eine Kameradin am Obergau, die die englische Sprache beherrscht, leitet sie. Zweck: erstens Englisch zu lernen überhaupt, zweitens als Vorbereitung für eine im nächsten April stattfindende **Fahrt nach England (3 Wochen)**.[425] Sollte ich noch im

---

423 Zu Steguweit vgl. Anmerkungen zum 16.10.1936. „Herzbruder und Lumpenhund“ habe ich als Schüler zwar gelesen, den Inhalt aber so vollkommen vergessen, dass nur mitteilen kann, es handele sich (laut Literaturlexikon) um einen „Schelmenroman“.

424 Die „Deutschen Werkstätten für Handwerkskunst“ waren 1907 von Karl Schmidt (1873-1948) gegründet worden, einem Möbelfabrikanten und Sozialreformer, der mit Hellerau (bei Dresden) auch die erste deutsche Gartenstadt gegründet hat. Zwischen den beiden Weltkriegen waren die „Deutschen Werkstätten“ bekannt für „Reformmöbel“, die (unter anderem durch die Verwendung von Sperrholz) einen „Kompromiss zwischen preisgünstiger maschineller Herstellung und geschmackvollem Design“ suchten.

425 Das ist ein überraschendes Vorhaben. Die Reichsjugendführung organisierte zwar gelegentlich „Auslandsfahrten“ der HJ oder des BDM, im allgemeinen aber nur offizielle Besuchen bei politisch „befreundeten“ Staatsjugendorganisationen in Italien, Spanien, Portugal und sogar Japan. Die Jugendverbände demokratischer Staaten, die traditionell gute Beziehungen zu den entsprechenden deutschen Verbänden gehabt hatten (z. B. zu den Pfadfindern, der Gewerkschaftsjugend oder den christlichen Jugendverbänden) lehnten nach deren Verbot durch die Nazis den Kontakt zu HJ und BDM ab. Ich habe keinen Hinweis auf HJ- oder BDM-Fahrten nach England gefunden, und auch die Englandreise des Obergaus Saarpfalz hat offensichtlich nicht stattgefunden.

Dienst sein, oder sollte ich „unglücklicherweise“ noch zum Verein des Obergaus zählen, so werde ich mich bestimmt daran beteiligen.

Zum Schluß: ich habe jetzt wieder soviel mit Dir **geplaudert**. Das **Briefpapier** schicke ich Dir, weil ich mir ausrechne, daß Du in den nächsten Tagen doch nicht nach Nürnberg kommst, Dir welches zu kaufen. ... Es ist schon wieder spät ... und dann liegt da der Strickstrumpf: **Strickopfer für das WHW**, im Monat November strickt der BDM Strümpfe für das WHW.[426]

Man hat so viele Pflichten. Aber die liebste Pflicht um derentwillen ich gern ab und zu eine andere zurückstelle, ist mir doch die, Dich lieb zu haben, Dir zu schreiben, für unser Heim zu sorgen und dergleichen mehr.
...
In Gedanken an Dich werde ich heute wie immer einschlafen.

Ich küsse Dich, mein lieber Ed, ganz herzlich!

Deine Elsbeth

N.S. Denke Dir: Der **Fahrer des Gauleiters**, der auch seine Maschine immer fliegt, ist am Freitag, als ich in München war, eine Stunde bevor der Gauleiter starten wollte, **abgestürzt**. Er wollte die Maschine noch einmal fliegen und soll aus 150 m Höhe seitlich abgerutscht sein. Die Maschine kam auf einem Flügel auf. Dem Piloten hat es wenig getan, ich weiß nicht genau, was er sich verletzt hat. Ich mußte natürlich gleich an Deine steilen Kurven denken!

Nochmals herzlichen Kuß!
Deine Elsbeth

....

5.11.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach – Neustadt

[Anlage: **Eine rote und eine gelbe Seidenblume**,
die Elsbeth Berwanger später mit Tesafilm
auf den Brief geklebt hat. Vgl. dazu die Nachschrift.]

Mein allerliebstes Mädel!

Elsbeth Berwanger hat zum ersten Mal England besucht als um 1974 die evangelischen Kirchen in St. Ingbert und Bath eine Partnernschaft eingegangen sind. Sie hat dabei auch das Ehepaar Jean and Mac McMaster kennen gelernt, die sie später wiederholt besucht bzw. in St. Ingbert empfangen hat. (Ich habe die McMasters um 1982 bei einem Besuch in Bath kennen gelernt.) Damals hat Elsbeth Berwanger auch angefangen, Englischkurse der Volkshochschule St. Ingbert zu besuchen und blieb den Kursen mehr als zwanzig Jahre treu. (Zum 20. Jahrestag haben die anderen Kursteilnehmer ein Essen für sie ausgerichtet.)

426 Frauen und Mädchen wurden seit 1933 im Rahmen des Winterhilfswerkes wiederholt zu einem „Strickopfer“ aufgerufen, d. h. NS-Frauenorganisationen, Mädchenschulen etc. strickten Strümpfe, die von dem WHW an Bedürftige verteilt wurden. Weil es weniger um die Strümpfe als um eine Demonstration nationaler Solidarität ging, konnte man nur selbstgestrickte, nicht etwa gekaufte Strümpfe spenden.

Vielen Dank für die Bücher, besonders für „**Herzbruder**“ von **Steguweit**. Es wird mir sicher Freude bereiten. Mehr als die Bücher aber freut mich Dein Brief, welcher mit gleicher Post ankam. Die Aussicht, Dich am 15.11. schon wieder sehen zu können, ist herrlich und dann hast Du so lieb in Deinem Brief geschrieben, daß mir die Zeit bis zum 15.11. schon fast zu lang werden will. Du bist eben mein ganz liebes Mädel, das spüre ich aus jeder Zeile Deines Briefes und erst recht dann, wenn ich bei Dir sein kann.

Am 15. soll ich zwar, so behauptet der Dienstplan, **Wartdienst** haben, aber ich habe mir schon einen Kameraden gesucht, der meine Vertretung übernehmen wird. Von dieser Seite besteht also keine Gefahr mehr. Kommt also nur noch darauf an, daß die Tagung günstig liegt.

Wenn unsere Eltern oder sonstige Bekannte, z. B. **Ruth**, hören werden, daß wir uns **„schon wieder“** treffen wollen, werden sie mindestens lächeln, aber sage **Ruth** bitte, sie soll darin etwas vorsichtig sein, denn es ist stark anzunehmen, daß sie uns auch einmal Anlaß geben könnte zu „lächeln“, das können wir ja. Außerdem: wer zuletzt lacht...

Deine Bücher werde ich lesen, sobald es die Freizeit erlaubt. Augenblicklich wird das gute Flugwetter ausgenützt und tüchtig geflogen. Mittagspause gehörig gekürzt. **Heute abend hatte ich bei untergehender Sonne einen ganz herrlichen Flug.** Start nach Westen, gerade in die riesige rote Sonnenscheibe hinein. Täler und Wiesengründe waren schon von Nebel erfüllt. Nur noch oben bei uns war silberroter Sonnenschein und ganz hoch, jetzt noch unerreichbar, rote Wölkchen. Die unzähligen kleinen Seen und Weiher leuchteten mit einem stumpfen Glanz herauf, wie flüssiges Blei. Wie schwer wirkte da die Erde und wie leicht und beschwingt, wie rassig stürmte unsere **Klemm** dahin, durch die Wolkenfetzen und Nebenschleier hindurch, dem leisesten Ruderdruck gehorchend.

Ich führe die Maschine schon allein, der Lehrer macht nur noch die Landungen. Wenn das Wetter anhält, kommen bis zum 20.11., vielleicht schon früher, die **Alleinflüge**, dann wird es erst richtig schön.

Du schreibst, ich soll einen besonderen Buchwunsch äußern. Es gibt nur ein einziges Buch, das die Poesie des Fliegens erleben läßt. Eine **Gedichtsammlung von Peter Supf**[427] (oder Zupf?), Kriegsflieger und Flugzeugführer. Das

427 Ed Berwanger meint „Lieder aus den Lüften“ von Peter Supf, erschienen 1919. Dr. Peter Supf (1886-1961) hat nach dem Ersten Weltkrieg schlechte Gedichte geschrieben und danach eine beachtliche Karriere als Verfasser, Herausgeber, Redakteur und Vorwortschreiber von Fliegerbüchern aller Art gemacht. Zwischen den Kriegen publizierte er „Die schönsten Märchen vom Fliegen“ (1930) und eine „Novelle vom Tod der Flieger“ (1931), während des Krieges folgten „Luftwaffe schlägt zu - Der Luftkrieg in Polen“ (1939) und ähnliches, nach dem Krieg begann er wieder mit schlechten Gedichten („Tag der Heimkehr. Gedichte eines Soldaten“, 1951), wurde aber bald Herausgeber einer Heftchenreihe namens „Fliegergeschichten“ im Moewig-Verlag, in der er viele eigene und fremde Texte wiederverwenden konnte, die er schon als Herausgeber einer ähnlichen Heftchenreihe der Hitler-Jugend publiziert hatte.

Wenn die Vorsitzenden von deutschen Aero-Clubs ein feierliches Zitat brauchen, zitieren sie bis heute gerne „den bekannte Fliegerdichter Peter Supf“ mit dem Nonsens-Satz „Fliegersehnsucht ist die tiefste Form menschlichen Heimwehs. Ihre stärkste Wurzel ist

möchte ich von Dir, meinem ganz lieben Mädel, geschenkt haben. Mit Lesestoff bin ich zur Zeit genügend versorgt. Wenn „Not am Mann“ kommt, schreibe ich.

Einen herzlichen Kuß auf das neue Konto Nürnberg. Dein Flieger Ed
...
[Nachschriften:]

Hat **Ruth** meine Karte [vom 3.11.1936] erhalten? Meine Feder war nicht fein genug, sonst hätte ich neben die **Infanterie-Kompanie** auch noch die Kompanieoffiziere eingezeichnet.

Die **Seidenblumen** lege ich wieder bei, bei Dir sind sie besser aufgehoben. Sie sollen uns später auch noch an die schönen Tage erinnern. Wieviele schöne Tage und Stunden könnten wir eigentlich aufzählen?

....

5.11.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
St. Ingbert / Neustadt – Herzogenaurach
[3 Briefkarten: Der Briefumschlag trägt den Vermerk
„Durch Eilboten“ und doppeltes Porto (0,64 RM)

Strecke Saarbrücken - St. Ingbert

Mein lieber Ed!

Wir haben einen **Plattfuß** [am Auto] Die Zeit will ich nun schnell benutzen, Dir diesen sehr eiligen Brief zu schreiben. Ich war soeben mit Mutter im **Möbelgeschäft Ries**, Saarbrücken, und fand da ein **Schlafzimmer WK 57**, Eiche mit **Rüster**[428], ganz ähnlich, aber schöner noch als das in Nürnberg, das uns so gefiel. Hell matt ist es. Ferner war das **Eßzimmer WK 72** da, das mir hier noch besser gefiel als in Nürnberg. Das dazu passende **Herrenzimmer** war nicht da. Es ist genau so. Einzelne Teile lassen sich austauschen. Ich finde es eigentlich doch am vorteilhaftesten, wir nehmen diese Zimmer, zumal der Bücherschrank sehr schön und groß ist. Die Eltern möchten, da die Möbel teurer werden, wenn sie wieder hergestellt werden, gleich kaufen. Ich habe es aber noch von Deiner Zustimmung abhängig gemacht. Schreibe daher bitte sofort direkt an die Eltern wie Du denkst. Ich nehme an, daß Du einverstanden bist. Im nächsten Brief genaueres! Herzliche Küsse
Dein Mädel.

Abends

Nun ist es doch nicht möglich gewesen, den Brief zu befördern. Da habe ich aber soeben im großen Katalog ein **Schlafzimmer** gefunden, das, obwohl es unter WK 59 läuft, dem WK 57 fast restlos ähnlich ist. Anders ist nach meiner Erinnerung lediglich, das Kopfende (wie bei WK 68) und das Fußende.

Da fällt mir aber auf, daß am **Bücherschrank** offene Regale sind. Ich werde

---

der Wunsch nach Freiheit."

428 Das Holz einer Ulme wird von Fachleuten nicht Ulmenholz, sondern „Rüster“ genannt. Es gilt als zäh und besonders stoßfest, und wird vorzugsweise als Furnierholz verwendet.

den Eltern schreiben, daß **Glasschiebetüren** eingearbeitet werden sollen. Also schreibe bitte gleich nach Saarbrücken, wenn Dir die Einrichtung so gefällt und schreibe mir auch, wie Du denkst! Ich finde diese Lösung recht gut und schön. **Kleinere Bücherregale** kann man schließlich immer noch dazu kaufen.[429]

Es macht mir immer so viel Freude, mich damit zu beschäftigen, aber ich bin doch froh, wenn diese Zimmer gekauft sind. Alles anders ist dann einfacher. Diese **WK-Möbel** sind übrigens so schön, daß wir die ohnehin oft **biedermeierlichen Deutsche-Werkstätten-Möbel** nicht abzuwarten brauchen. Nun möchte ich nur gleich anfangen mit Einrichten, kannst Du Dir das vorstellen oder denkst Du, Dein Mädel wäre wohl von aller Vernunft verlassen?

Deine Karte an Ruth (sie schlief schon, als ich kam) habe ich gelesen, übermütiger Flieger, Du!
...
Ich möchte Dir nun so gern einen richtigen Geburtstagskuß und viele wirkliche Sonntagsküsse geben. So tue ich's in Gedanken!

Deine Elsbeth

Morgens, am 6.11.

Der Brief wiegt doch schon doppelt, so kann ich Dir also getrost noch einen Gutenmorgenkuß mit hineinstecken!

Ich küsse Dich ganz innig
Deine Elsbeth

[Anlage: **Katalogbilder** von „**WK 72 Wohn-Speisezimmer**" und „**WK 72 Wohn-Herrenzimmer**", beide in „Deutsch-Nußbaum"[430].]

....

5.11.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Saarbrücken JM-Untergau
Zweibrücken - Hedwig Gölzer
Pirmasens - B. Ziegler, L. Landau

....

7.11.1936

Wochenendschulung JM-Ring
in Schwarzohl

....

So., 8.11.1936

Schulung Kaiserslautern JH
Frankenthal, Schulungsheim der DAF

---

429 Die Glasscheiben wurden eingebaut, aber soweit ich mich zurückerinnern kann, standen hinter dem Glas nur ein paar „Prachtbände" und Reisesouvenirs aus aller Welt. Die richtigen Bücher standen (in der letzten Wohnung meiner Mutter) in offenen Bücherregalen von gut 40 laufenden Metern.

430 „Deutsch-Nußbaum" ist weniger eine Provenienz- als eine Farbbezeichnung, ähnlich wie Französisch Nussbaum, Italienisch Nussbaum, Himalaya-Nussbaum etc.

....

8.11.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach - Neustadt

Mein allerliebstes Mädel!

Dein **Eilbrief** gestern jagte mir einen kleinen Schreck ein, ich fürchtete nämlich, daß Du jetzt schon nach Nürnberg kämst und ich hätte keinen Urlaub mehr bekommen. Meine Befürchtungen waren grundlos, aber ich hoffe sehr, daß ich mir für nächsten Sonntag nicht vergebens Urlaub hole. Schreibe mir da bitte recht bald mehr.

Nach Saarbrücken habe ich gestern sofort geschrieben. Der Brief wird bis Montag früh dort sein. Deinen Vorschlägen habe ich zugestimmt. Das **Speise-zimmer** kenne ich ja, das **Herrenzimmer** kann ich mir gut vorstellen, aber über das **Schlafzimmer WK 57** bin ich mir nicht klar geworden. Du hast einige Katalog-Blätter beigelegt und Schlafzimmer **WK 59** (mit der angedeuteten Abänderung) als Muster angegeben. Ein anderes Blatt aber zeigt das Schlaf-zimmer **WK 57** selbst, davon ist aber in Deinem Brief wieder nichts erwähnt. Wie sieht das Zimmer nun wirklich aus, wie die Abbildung WK 57 oder WK 59? Ich erinnere mich, das im kleinen Katalog S. 10 als WK 57 bezeichnete Zimmer schon irgendwo gesehen zu haben und erinnere mich daran, daß zweierlei Hölzer geradezu zweifarbig erschienen, was mir nicht besonders gefiel, sonst hätte ich es nicht mehr in Erinnerung. Deiner Beschreibung nach scheint aber das in Saarbücken ausgesuchte Zimmer, dem in den Katalogen mit WK 59 und **WK 68** bezeichnete Zimmern ähnlich zu sehen. Beide Zimmer gefallen mir übrigens recht gut. Unter dieser Voraussetzung habe ich im Brief an die Eltern Deiner Auswahl auch zugestimmt. Die Frage: Wie sieht das Zimmer nun wirk-lich aus? interessiert mich immer noch sehr. Ich lege Dir die Katalogblätter nochmals bei und bitte Dich, mir den Fall zu klären.
...
Von Deinen Büchern habe ich „**Herzbruder und Lumpenhund**“ [von **Stegu-weit**] bereits gelesen. Der Humor ist köstlich, aber deshalb ist es doch ein sehr ernstes Buch. Im Laufe der Woche werde ich die anderen Bücher lesen. Über-haupt muß ich Dir noch für das **Briefpapier** und den lieben Brief danken, der beilag. Du bist eben mein liebes, schlankes Mädel mit der Seele einer Frau und ich bin glücklich, der Mann zu sein, den Du allein lieb hast. Schreiben läßt sich das nicht, aber sagen will ich es Dir, wenn wir uns jetzt wieder treffen, mit Küssen - und lesen will es aus Deinen braunen Augen, daß Du mich so ganz lieb hast und ich so glücklich bin darüber. Heute habe ich schon viel an Dich gedacht.

Wir sind nur zu zweit auf der Stube und **die Kaserne ist wieder so ruhig und friedlich wie immer an Sonntagen**. Eine willkommene Gelegenheit einmal ganz entspannt vom ziemlich anstrengenden Flugdienst der letzten Woche auszuruhen. Da haben wir uns halt in die Betten gelegt und ich habe mit offenen Augen von meinem lieben Mädel geträumt und so ist es gekommen, daß mein **Sonntagsbr**ief nicht größer wurde, denn ich muß den Brief jetzt noch zur Post besorgen. Du mein liebes Mädel wirst mir ja nicht böse sein, denn ich denke immer an Dich und küsse Dich innig

Dein Ed

[Nachschrift:]

Das **Erika-Stöckchen** auf unserem Tisch erinnert mich immer wieder an **schöne Stunden in der Heide**. Wann werden wir wieder einmal so ganz frei vom Alltag beisammen sein können? Glücklich schon allein dadurch, daß man nebeneinander auf der Erde sitzen kann und in die schöne Welt hineinschauen darf. Daran denke ich oft.

....

9.11.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Feier mit Josepha Berens-Totenohl[431]

....

9.11.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach

Mein lieber Ed!

Wenn ich das schreibe und denke, lege ich einmal die Betonung auf das erste, dann auf das zweite Wörtchen, aber ich weiß nicht, welches die bessere Betonung ist, sie machen mich beide gleich glücklich: mein lieber, mein herzlieber Ed!

Ich habe ja eigentlich heute mit einem Brief gerechnet, Du kannst Dir denken, wie ich immer den Briefträger erwarte! Aber was nicht ist, kann noch werden. Ich will Dir nun nur schnell diesen Brief schreiben, damit Du recht bald wieder einen Gruß von mir erhältst. Über den Brief zum Samstag habe ich mich sehr gefreut. Ich freue mich mit Dir über das feinen Flugwetter, da fällt's wohl nicht schwer, die Mittagspause zu kürzen, wenn es raus geht zum Fliegen. Es ist fein, daß Du mir Deine Flüge immer schilderst, da kann ich sie doch wenigstens teilweise miterleben.

Vor ein paar Tagen fuhr ich nachmittags durch die Ebene auf die **Haardt**, [den östlichen Gebirgsrand des Pfälzerwaldes] zu, da sah das Gebirge so wunderbar plastisch aus und der klaren Herbstluft wie ich es noch selten sah. Und da mußte ich auch an Dich denken. Wie schön muß eine solche Landschaft erst von oben aussehen!

Ich muß ja so oft an Dich denken! Und trotzdem hat mir meine besorgte Schwester [**Ruth**] dieser Tage eine **Gedächtnisstütze** geschenkt: einen Bleisoldaten der Luftwaffe, der ein Sprachrohr an den Mund setzt und dem man nachsagt, er riefe „Elsbeth!". Der steht nun neben Deinem Bild auf meinem Nachttisch. **Auf Ruths Nachttisch steht seit einigen Tagen nur noch der**

---

431 Josefa Berens-Totenohl (1891 - 1969) war eine Schriftstellerin und Malerin aus dem Sauerland, die schon 1931 in die NSDAP eingetreten war. Ihre frühen Romane („Der Femhof", „Frau Magdlene") gelten als Prototypen der nationalsozialistischen Blut-und-Boden-Dichtung. Nach dem Zweiten Weltkrieg geisterte sie als „Sauerlanddichterin" noch eine Weile durch die Regionalliteratur, weshalb es in Lennestadt-Saalhausen sogar eine „Josefa-Berens-Totenohl-Gedenkstube" gibt.

Offizier, der Schütze ist verschwunden.

Das Wichtigste ist aber die bevorstehende **Münchner Tagung** und vor allem der Besuch bei Dir in **Nürnberg**, mein Liebster. Morgen Abend kommt **Else Stork** von der Vorbesprechung zurück und wird genaue Zeit und Stunde der Einberufung mitbringen. Dann werde ich sie gleich mitteilen, d. h. ich werde Dir schreiben, wann ich komme.
...
Du kommst entweder mit dem 12.43 Uhr-Zug oder um 17 Uhr, dann ist Treffpunkt **Kaffee Königshof**, unten. Wann ich ankomme, teile ich Dir noch genau mit.

„Wenn die Hoffnung nicht wär auf ein Wieder- Wiedersehn!“[432]

Recht herzliche Küsse!

Deine Elsbeth

Ich freue mich so sehr, Dich wieder zu sehen!

....

11.11.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach – Neustadt

[Beiliegend: Blumen, (Box 3)]

Du mein allerliebstes Mädel!

Dein Brief hat mich wieder, wie alle Deine Briefe, recht froh gemacht, zumal er schon einen Tag überfällig war. Meinen Brief vom Sonntag wirst Du unterdessen erhalten und den Wirbel von **WK 57, 59, 68, 72** ... usw. auseinander geklaubt haben. Da können wir uns ja am Samstag-Sonntag darüber unterhalten.

Meinen **Urlaubsschein** habe ich gerade eben geschrieben. Ich werde wahrscheinlich um 13-14 Uhr in **Nürnberg** sein können. Deine Vereinbarung (**Kaffee Königshof**) gilt für alle Fälle. Ich glaube übrigens, daß Du ungefähr um die gleiche Zeit in Nürnberg ankommen kannst.

Ich freue mich ja so sehr auf unser Wiedersehen. Du glaubst gar nicht, mein allerliebstes Mädel, wie oft ich an Dich denken muß und wie sehr ich mich freue, Dich jetzt schon wieder zu treffen. **Wir sind doch richtige Glückskinder.** Ich freue mich stundenlang vorher auf die Postausgabe und wenn dann kein Brief von Dir dabei ist, so weiß ich bestimmt, daß am nächsten Tagt einer kommt, dann hebe ich mir die ganze Freude eben bis dahin auf. Ja, man wird bescheiden, d. h. man war ja noch nie anders? Jedenfalls wollen wir in Nürnberg wieder recht glücklich zusammen sein. Diesmal besteht auch nicht die

---

[432] Elsbeth Berwanger zitiert ein altes Volks- und Soldatenlied mit dem Refrain: „Denn es ist ja so schwer aus der Heimat zu gehn / wenn die Hoffnung nicht wär auf ein Wieder-, Wiedersehn / Lebe wohl, lebe wohl, lebe wohl, lebe wohl / lebe wohl, auf Wiedersehn!“ Ich erinnere mich gut, dass die BDM-Mädchen in Breitenbrunnen das Lied oft und mit viel Gefühl gesungen haben.

Hoffnung, daß wir uns vor Weihnachten nochmals treffen, aber Weihnachten ist ja auch nicht mehr so sehr lange hin.

Bis dorthin wollen wir hier schon unseren **A 2-Schein** haben. Wenn das Wetter weiter so gut bleibt, kommen wir evtl. noch diese Woche zum Alleinflug, ich habe z. Zt. schon **54 Schulflüge und 7 Stunden Flugzeit**. Jetzt muß es bald klappen. Die Kameraden vom vorherigen Lehrgang machen z. Zt. **Überlandflüge** und „verfranzen“ (verirren) sich ganz furchtbar. Gerade heute abend hat wieder einer bei Bad Kissingen eine Notlandung gemacht. Ich bin gespannt, wie es mir einmal gehen wird.

Mein neuer **Fluglehrer Rommel** (Schwabe) kennt übrigens den **abgestürzten Fahrer und Piloten des Gauleiters** sehr gut und interessiert sich sehr dafür, was ihm bei dem Unfall passiert ist. Frage doch bitte, wenn es geht, kurz nach, damit ich Auskunft geben kann.

Hoffentlich erreicht Dich dieser Brief noch vor meiner Abreise. Jetzt möchte ich Dir gern einen Gute-Nachtkuß geben, aber den muß ich auf das bekannte Konto buchen.

Bald werde ich Dich, mein allerliebstes Mädel, recht innig küssen können.
Dein Ed

....

11.11.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt – Herzogenaurach

Mein lieber Ed!

Heute muß ich Dir eine **Enttäuschung** bereiten: die **Tagung** findet voraussichtlich erst am 25. oder 26. Nov. statt, ich kann Dich also leider nicht besuchen am kommenden Samstag / Sonntag. Da haben wir uns beide zu früh gefreut! Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben!

Es kommt nun darauf an, wann die Tagung genau liegt, der 25.-26. ist Mittwoch / Donnerstag. Nach Möglichkeit komme ich natürlich am 21./ 22., das wäre dann ein richtiges Geburtstagsgeschenk. [Ed Berwanger hatte am 23.11. Geburtstag.]
...
Als geborene Optimisten müssen wir aus 2 Gründen sogar froh sein über die Verschiebung:

1. Die Vorfreude dauert nun länger.
2. Nun fahre ich am Sonntag nach Kreuznach

(Entschuldige die dienstliche „Ansicht“ der letzten Zeilen. Ich schreibe diesen Brief schnell auf der **Dienststelle**, denn wenn ich ihn abends an der Bahn einwerfe, ist er morgens bei Dir.)

Ich muß nämlich eigenartigerweise am Sonntag dienstlich nach **Kreuznach**. (Schweren Herzens hätte ich es ausfallen lassen und wäre nach Nürnberg zu meinem lieben Flieger gefahren!) Nun werde ich nachmittags einen Geburts-

tagsbesuch [bei Emma Berwanger, geb. am 15.11.1888] machen und von Dir und meinem Besuch in Nürnberg erzählen.

Mein Brief kann (bei meiner bekannt **strengen Dienstauffassung**) nicht sehr lang werden. ... Aber vorher muß ich Dir noch herzlich danken für Deinen Brief vom Sonntag, er hat mich recht froh gemacht. Es war recht, daß Du Dich einmal ganz ausruhtest vom Dienst der Woche; ich weiß ja, daß Du immer an mich denkst und lieber als diesen **Sonntagsbrief** hättest Du mir in keinem noch so langen Brief schreiben können. Du mein lieber, lieber Ed!

Es freut mich, daß Dir das Buch von **Steguweit** so gefiel, Du schreibst, das Buch sei trotz köstlichen Humors ein sehr ernstes. Da fiel mir ein Wort ein von **Gorch Fock**: „Den meisten fehlt zum Humoristen nichts weiter als der rechte Ernst." So ist das wohl bei Steguweit, gerade weil er so ernst ist, hat er solch köstlichen Humor.

Da ich einmal im Erzählen bin, muß ich Dir doch noch zwei Dinge erzählen:
1. einen pharisäerhaften Ausspruch meiner Schwerster Ruth, 2. etwas dienstliches. Oder besser umgekehrt.

1. also: die RJF [Reichsjugendführung] hat mich zum 9. November tatsächlich befördert zur **JM-Ringführerin**[433]

2. Als ich am Montag abends noch meinen Brief zur Bahn brachte und als ich am Dienstag mich so freute über Deinen Brief, stellte Ruth sich mit großer Geste hin und sagte: „Herr, ich danke Dir, daß ich nicht bin wie jene!"[434] Unerhört frech, aber erheiternd.

Freuen wir uns also auf unser leider verschobenes Wiedersehen!

Ich küsse Dich innig und habe Dich ganz lieb!

Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

Den Zeitungsausschnitt habe ich aus dem VB [„Völkischer Beobachter"]. Vielleicht kennst Du ihn schon. Die Blumen sind von meinem Arbeitstisch.

[Der Zeitungsausschnitt hat folgenden Text:]

---

433 Nach ihrem „Führerausweis der Jungmädel im BDM der HJ", Nr.521.166, hatte Elsbeth Fritze seit dem 1. April 1935 die „Dienststellung", d. h. die Funktion, einer Obergaujungmädelführerin, blieb aber nach ihrem Dienstrang vorerst „Jungmädelscharführerin". Nach der Beförderung zur „Jungmädelringführerin" lag sie immer noch zwei Ränge (und Gehaltsstufen) unter ihrer Dienststellung. Es ergibt sich aus dem Nachlass nicht, wann genau den Dienstrang einer Obergaujungmädelführerin erreicht hat, nach der Korrespondenz zu schließen vermutlich Ende 1936.

434 Die Fritze-Töchter müssen einen ganz guten Religionsunterricht gehabt haben, denn der Spruch - Lukas 18, Vers 11 - stammt tatsächlich von einem Phärisäer.

„Flieger-Abteilung 512“
Uraufführung in Frankfurt a. d. Oder

Hier erlebt man das große Wunder, daß ein alter Frontsoldat 20 Jahre nach Kriegsende urplötzlich aus seiner friedlichen Tätigkeit als thüringischer Landwirt heraustritt und, getrieben von der unwiderstehlichen inneren Gewalt des Fronterlebnisses, das Schauspiel seiner Waffe gestaltet. Es ist das erste dichterische Werk, das der ehemalige Infanterieflieger Hans Wittich in seiner „Flieger-Abteilung 512“ schuf.

Hans Wittich singt kein Loblied auf irgendeine bestimmte Fliegerabteilung. Sein Drama verklärt die nie versagende, heldenhafte Einsatzbereitschaft des deutschen Frontfliegers schlechthin.

Der dramatische Vorgang der drei fesselnden und ergreifenden Akte dieses Weltkriegsdramas hat einen strategischen Hintergrund. Am Chemin des Dames sollen 45 französische Sturmdivisionen in der Frühjahrsoffensive 1917 die deutsche Front zerbrechen. An der am meisten gefährdeten Stelle des Kalkberges hängen sich die Flieger der Abteilung 512 immer von neuem an den Himmel, um als Augen der Infanterie und Artillerie die Kampfhandlungen zu leiten. In stiller, selbstverständlicher Pflichterfüllung fliegen sie Tag für Tag; wenn es notwendig wird, starten sie immer und immer wieder. Und so erleben wir in dem Drama das brutale Schicksal einer Abteilung, deren ganze Besatzung ihre letzte Runde fliegt. Über all dem heldischen Sterben leuchten Einsatzbereitschaft und Opferwille.

Die Aufführung des Stadttheaters zu Frankfurt a. d. Oder, einer der wichtigsten Kulturbühnen des deutschen Ostraumes, brachte dem Werke unter der straffen Spielleitung von Richard Henneberg und unter der technischen Beratung des deutschen Luftsportverbandes in Anwesenheit des Autors einen starken Erfolg.[435]

....

11.11.1936
Emilie Fritze an Elsbeth und Ruth Fritze
Saarbrücken - Neustadt / W.

Ihr lieben zwei Neustädter!
...
Hoffentlich geht es Euch noch immer so glänzend. **Kurt** liegt noch immer im Bett. **Gelbsucht**. Das Fieber ist vorüber, aber da die Krankheit noch nicht im Abflauen ist, besteht immer noch eine große Müdigkeit. Die Behandlung: Diät und Wärme. Zu klagen hat Euer Bruder außerdem über Langeweile, trotz Radio.

Liebes Elsbeth, die **drei Zimmer** sind gekauft. Fix und fertig gekauft. Auf Abruf. Von **Eschenbach-Küchen** habe ich einen Katalog hier. Das besprechen wir dann an Weihnachten.

---

435 Den Bericht aus dem „Völkischen Beobachter“, dem Zentralorgan der NSDAP, habe ich hier nur abgedruckt, um einen Eindruck zu vermitteln von der sprachlichen und intellektuellen Armseligkeit der NS-Kulturberichterstattung, der die Leser - auch meine ohnehin literarisch nicht sonderlich gebildeten Eltern - damals ohne Alternative ausgeliefert waren. Die wenigen überlebenden „bürgerliche“ Zeitungen waren in Stil und Inhalt nicht viel anders. Der Dichter Wittich und der Spielleiter Henneberg sind mit dem sonstigen Kulturmüll der Nazizeit spurlos untergegangen.

Ich schrieb vorhin einen Brief an **Ed**, in welchem ich ihm mitteile, daß Ihr am 24. und 25. Dezember auf jeden Fall hier sein müßt, eventuell am 2. Feiertag nach Kreuznach fahren könnt. Ich wollte ihm nichts davon schreiben, daß ich seine **Mutter** und **Schwester** einladen will. Vater und ich dachen an eine Überraschung für Ed. Wenn Du das aber nicht für richtig hältst, so teile es Ed am kommenden Sonntag eben mit.
...
Wollte **Ruth** nicht noch diese Woche kommen? ... **Martha** will nach **München**. Vielleicht schon vor Weihnachten, was ja nun gerade nicht schön wäre.

Nun seid alle Beide recht herzlich gegrüßt von uns allen und besonders von Eurer Mutter

Herzliche Grüße von Eurem Vater

....

11.11.1936
Emilie Fritze an Ed Berwanger
Saarbrücken - Herzogenaurach

Mein lieber Ed!

Deinen lieben Brief haben wir erhalten und uns sehr darüber gefreut. Ja, so soll es immer bleiben. Du unser lieber Sohn und wir Deine Eltern.

Gestern haben Vater und ich nun endgültig die drei Zimmer - **Eßzimmer 78**, **Wohn-Herrenzimmer 78** und **Schlafzimmer 68** - gekauft.[436] Über die **Küche** und alles andere werden wir an Weihnachten noch sprechen, wenn wir alle zusammen kommen. Daß Ihr beide am 24. und 25. Dezember hier bei uns seid, weißt Du wohl schon von Elsbeth. ... Wann beginnt eigentlich Dein Urlaub, und wie lange dauert derselbe? Am kommenden Sonntag ist **Elsbeth** ja wohl wieder in **Nürnberg**, nicht wahr? Ich wünsche Euch recht frohe Stunden.

Diesen Brief schreibe ich im großen Schlafzimmer sitzend, da **Kurt** mit **Gelbsucht** im Bett liegt. Jetzt schon fast 14 Tage, seit dem 2. November. Der kleine Kerl war recht krank und ist jetzt noch sehr matt, wenn auch kein Fieber mehr zu verzeichnen ist. Die ersten fünf Tage stieg die Temperatur abends immer über **39,5°**. Hoffentlich muß Kurt nicht allzu lange der Schule fern bleiben. Er läßt Dich besonders herzlich grüßen, und es sei sooo langweilig im Bett.
...
Vater hat gar zu viel **Büroarbeit**. Es ist jetzt bereits 1/2 7 Uhr abends und er ist noch nicht zu Hause.
...
Zum Schluß möchte ich noch wissen, wie es Dir gesundheitlich geht. Aber da erinnere ich mich gerade, daß Elsbeth uns von einer **Gewichtzunahme** erzählte. Daß man jetzt schon an den „Flieger" Berwanger adressieren muß, läßt ja auch auf Dein Wohlbefinden schließen. Bleibe ja gesund. In sechs Wochen ist Weihnachten, dann soll's ein frohes Wiedersehen werden.

---

[436] Das sind die Möbel, mit denen meine Brüder und ich aufgewachsen sind. Sie standen bis zuletzt in der Wohnung unserer Mutter, heute stehen sie teils bei meinen Brüdern, teils bei Ulrike und Willi Meier. (Nur das Schlafzimmer wanderte in den Container.)

Bis dahin grüßt Dich von ganzem Herzen
Deine Saarbrücker Mutter

[Nachschrift von Albert Fritze:]

Auch ich danke Dir, mein lieber Ed, für Deinen so lieben Brief, herzlichst. Insbesondere hat es uns erfreut, daß Du Dich in unserem Hause wie daheim fühlst. Und infolgedessen mußt Du wohl Weihnachten bei uns sein, zumal ja auch Elsbeth hier ist.

Dann kannst Du uns auch ausführlich von Deinen **Fliegererlebnissen** erzählen, für die Kurt und ich großes Interesse haben. Über die ersten Sprossen der langen Leiter ist der Flieger Ed schon hinaus. Hoffentlich hast Du nicht das gleiche Mißgeschick wie beim Segelfliegen mit dem **dritten Gradzeichen**.[437]

Auf ein frohes Wiedersehen an Weihnachten!
Dein **Vater Fritze**

....

12.11.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Saarbrücken - Herzogenaurach

Mein lieber Ed!

Mein Dienst hat mich ins **Saarland** geführt, so übernachte ich daheim und will Dir heute abend Deinen **Sonntagsbrief** schreiben. Hoffentlich hast Du ihn am Samstag nachmittag, wenn ich ihn heute einwerfe.

Vater hat kurz bevor ich kam, Deinen Brief eingeworfen, also weißt Du ja schon, daß die Möbel gekauft sind. Für das **Herrenzimmer** habe die Eltern doch den kleinen Tisch gekauft und ich muß sagen, ich glaube auch, daß es doch besser ist so. Jedenfalls ist Umtausch vorbehalten. Der **Bücherschrank** ist nicht ganz offen, sondern die beiden oberen Regale sind verschlossen und nur das untere ist offen. Das finde ich ganz schön und praktisch. Für **Küchen** hat Mutter einen sehr schönen Prospekt mitgebracht. Ich möchte ihn aber gern am Sonntag mitnehmen nach Kreuznach. Dann schicke ich ihn Dir später und wir können ihn gemeinsam ansehen.

Deinen Brief an die Eltern habe ich heute auch gelesen. Sie haben sich beide sehr darüber gefreut, Und als ich ihn las, bekam ich so richtig Heimweh nach Dir, da hätte ich am liebsten neben Dir gesessen und Dich so recht lieb gehabt und geküßt und hätte mich gern bei Dir geborgen gefühlt. Und nun tut es mit doppelt leid, daß ich am Samstag / Sonntag nicht bei Dir sein kann. In Gedanken werden wir ja am Sonntag aber oft bei Dir sein, ich werde viel erzählen und

---

437 Die Bemerkung über das Missgeschick mit dem „dritten Gradzeichen“ klärt die Frage, warum Ed Berwanger als Segelflieger nie die C-Prüfung abgelegt hat: er hat es versucht und dabei eine Bruchlandung gebaut. Zur Erinnerung hat er auf das hölzerne Bruchstück eines Schulgleiters aus Hirzenhain eine Bruchlandung skizziert und mit wenigen Worten kommentiert. Sowohl dieses Bruchstück wie Ed Berwangers Anstecknadel für die B-Prüfung (zwei weiße Möwen auf blauem Hintergrund) sind seit Jahren im Besitz meines Bruders Gerhart. Vgl. Anmerkungen zu 14.10.1936.

Deine Mutter wird viel wissen wollen, Stoff zur Unterhaltung haben wir ja übrig genug.

Bitte, lieber Ed, nimm's mir nicht übel, wenn ich immer noch **„Mutter"** schreibe, **„Mama"** ist mir halt so sehr ungewohnt, aber ich werde es bestimmt bald lernen, so zu sagen und zu denken.[438] Im letzten Brief habe ich auch so geschrieben. Es fällt mir nun mal schwer, ein Wort zu gebrauchen, an das ich mich innerlich noch nicht ganz gewöhnt habe. Du nimmst mir's ja sicher nicht übel. Hab halt ein wenig Geduld mit Deinem „kleinen Mädel".

Ich bin gespannt auf die überraschten Gesichter am Sonntag, denn ich habe mich nicht angemeldet in Kreuznach. An ihrem **Geburtstag** wird Mama und auch Else ja sicher zu Hause sein. Ich werde sie übrigens im Namen der Eltern für den Heiligen Abend und den 1. Feiertagt einladen und Mutter bekräftigt die Einladung schriftlich. Die Eltern hätten Dich gern überrascht, aber ich habe sie von der Unmöglichkeit dieses Vorhabens rasch überzeugt.

Nun habe ich wohl eine ganze Stunde lang mit **Vater** „geklöhnt". Es kommt so selten vor, daß man so in Ruhe über alles sprechen kann; wir saßen im Wohnzimmer zusammen. (Mutter war **ausnahmsweise** leider in der [**NS-**] **Frauenschaft**.[439]) Da kam die Unterhaltung auf alles Mögliche. Vater macht sich Sorgen über seinen Sohn und seine Töchter, und es tut ihm offenbar immer wohl, sich in aller Ruhe darüber unterhalten zu können. Deshalb bist Du nun etwas zu kurz gekommen, aber Du weißt ja, daß ich in Gedanken so oft bei Dir bin!

Es ist überhaupt eigenartig, daß der Brief, den ich in der Woche schreiben, meist länger ist als der **Sonntagsbrief**. Aber Du kannst ja sonntags die Wochenbriefe alle noch mal lesen, ich mache das auch immer so und das ist dann meine schönste Stunde zu Beginn der Woche. Dann unterhalte ich mich mir Dir und denke an schöne vergangene Stunden und an eine frohe, glückliche Zukunft.

Nur manchmal scheint mir, als ob ich zu zuversichtlich und froh bin in Gedanken an die kommende Zeit. Ich erschrecke dann immer ein wenig, aber ich wollte doch, wir wären schon einige Monate weiter. Es ist vielleicht dumm, daß ich Dir das alles so erzähle. Doch Du weißt ja, daß all diese Gedanken nur auftauchen können, weil ich Dich so ganz von Herzen lieb habe und weil immer dann, wenn ich müde bin, und wenn die Arbeit so sehr hetzt, ich mich gern zu Dir setzten möchte, glücklich allein durch Dein Da-Sein.

Ich küsse Dich ganz innig,

Deine Elsbeth

---

[438] Tatsächlich hat Elsbeth Berwanger ihre Schwiegermutter später immer „Mama" und wir Kinder haben sie „Oma" genannt, das war aber nur ein familienfreundliches Zugeständnis, denn Oma-Opa-Mama-Papa (oder gar Omi-Opi-Mami-Papi) galten in der Familie meiner Mutter als Kindersprache, die unter Erwachsenen ungehörig ist. Meine Großmutter Emilie Fritze ermahnte mich an meinem fünften Geburtstag, als „großer Bub" sollte ich meine Mutter nicht mehr „Mama" nennen. Vgl. Brief vom 11.6.1943.

[439] Zur NS-Frauenschaft vgl. meine Anmerkung zum Brief vom 3.2.1937.

....

13.11.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach

Mein Liebster!

Eine ganze Menge Post lag auf dem Tisch als ich vorhin heimkam. Sicher hat **Ruth** - sie ist noch nicht daheim - sie geordnet, denn zu allerunterst lag Dein Brief.
...
Vielleicht - wenn es gut geht, hast Du diesen Brief morgen noch, das würde mich freuen, denn ich glaube fast, der Brief, den ich gestern abend schrieb, hat Dich nicht so ganz froh gemacht, wie das ein **Sonntagsbrief** sollte. Ich hatte mich halt so ganz von Herzen auf diesen Samstag / Sonntag gefreut und es fiel mir dann gestern abend in Saarbrücken besonders schwer, nun nicht zu reisen. Aber nun freue ich mich auf das verschobene Wiedersehen. Man wird bescheiden!

Das Buch von **Will Vesper** schicke ich Dir mit, weil ich annehme, daß Dein Lesestoff erschöpft ist. Ich selber habe noch nicht die Zeit gehabt, es zu lesen. Es soll ja sehr fein sein. Weitere Büchersendungen folgen. Hoffentlich kennst Du „**Das harte Geschlecht**“ [von Vesper] noch nicht.

Nun hätte ich beinah etwas ganz Wichtiges vergessen. Heute früh habe ich mir in Saarbrücken das **Eß- und Kaffeeservice** bestellt, das **Arzberg-Service** aus dem Katalog der Wohnstatt-Möbel, weiß mit 3 mm breitem roten Rand ganz an der Kante. Das Service ist wirklich sehr schön und gefällig und kostet (je 12 Gedecke) zusammen 90.40 RM.[440]
...
Auf ein frohes Wiedersehen! Ich küsse Dich ganz besonders herzlich zum Sonntag und werde oft an Dich denken!

Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

Eine Blüte vom Tisch in meinem Zimmer soll Dich besonders von mir grüßen, von Deinem Mädel, das bald wieder zu Dir kommt.

....

13.11.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Homburg
JM-Untergau-Führerinnen
Untergausportwartinnen
Vortrag DRL [Deutscher Reichsbund für Leibesübungen] – RJF

....

So., 15.11.1936

JM-Schulung 323 Kreuznach

---

440 Das Service ist noch fast vollständig vorhanden, heute essen Elsbeth Berwangers Urenkelinnen Lea Alicia und Lara Aileen Berwanger davon.

Geburtstag Mama Berwanger

....

15.11.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Kreuznach – Herzogenaurach
[Postkarte: Reklamepostkarte von Bayer]

Lieber Ed!

Von einem sehr gemütlichen **Geburtstagnachmittag** recht herzliche Grüße!
Auf Wiedersehen!

Deine Elsbeth

Herzliche Grüße und Küsse,
Deine **Mama**

Beim Geburtstagskuchen haben wir Dir eine Minute stillen Gedenkens gewidmet.
Herzlichen Gruß **Else** [Berwanger]

Liebster Schwager! Ich hoffe, daß es Dir so gut geht wie uns. Dann bin ich zufrieden! Bleib gesund und brav.
Deine Schwägerin **Ruth** [Fritze]

....

16.11.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

in Kreuznach

....

16.11.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach

Mein lieber Ed!

Das war gestern ein **recht gemütlicher Nachmittag in Kreuznach**. Nur einer hat gefehlt: Du, mein Liebster! In dem gemütlichen Wohnzimmer hat mich so viel an Dich erinnert. Aber wenn Du auch nicht da warst, so daß ich Dich sehen konnte, warst Du doch in Gedanken mitten unter uns. Du hast sicher viel an uns gedacht und wir haben viel an Dich gedacht, und Deine Mutter hat von Dir erzählt. Erst um 1/4 nach 8 Uhr etwa haben wir uns verabschiedet. Die Rückfahrt war teilweise ziemlich neblig, aber es gibt ja noch schlimmeres Wetter. Ich mußte an Deine Fahrt denken, die Du damals mit dem Motorrad von Neustadt zurück erlebt hast. Und in Verbindung damit sind mir dann so viel Erinnerungen gekommen, die mir lieb sind, in deren Mittelpunkt immer wieder Du stehst.

Aber nun muß ich Dir schnell etwas wichtiges erzählen: die Tagung in **München** steigt am Donnerstag, den 26. November. Also komme ich auf der Rückreise am 28./29. November über **Nürnberg** zu Dir. Das ist der erste Advent-Sonntag in diesem Jahr, den wollen wir dann gemeinsam feiern und so recht glücklich und froh miteinander sein. Das sind nun schon nicht mehr ganz 14 Tage bis dahin. In 12 mal 24 Stunden von jetzt ab haben wir uns schon wieder gesehen und geküßt. Ein Tag nach dem anderen vergeht bis zum

28. November, bis Weihnachten und schließlich bis zum 31. März.

Ein halbes Jährchen ist ja nicht viel, es kommt uns nur manchmal so lang vor. Als ich heute meine **Beitragsmarke** aus der **Abrechnungstüte** nahm und auf meinen Ausweis klebte,[441] sah ich mir die für 1937 vorgesehenen Häuschen an und sah, daß es nur noch 7 Märkchen sind, die ich klebe, bis ich erst am 1. Juli aus der Arbeit gehe. Wenn ich zum 1. März schon ausscheide, sind es sogar nur 3 Marken. Es läßt sich eben alles von zwei Seiten betrachten. Es kommt nur darauf an, für welche man sich entscheidet.

Die Weihnachtsfeiertage sind nun klar. Wir sind alle zusammen ab 24. Dezember bei uns in Saarbrücken. Mama hat schon zugesagt. Das schönste Geschenk für mich wird aber sein, daß Du, mein Liebster, da bist.

Über den **Piloten des Gauleiters**, **Röth** heißt er, glaube ich, konnte ich nur noch erfahren, daß er schon wieder Dienst tut. Vielleicht treffe ich ihn mal selber.

Heute las ich von der Kündigung der Verträge und **Wiederherstellung des Hoheitsrechts über die deutschen Flüsse**.[442] Das war mir eigentlich ein Zeichen dafür, daß der Führer sich sehr stark fühlte. Die **sowjetrussischen Truppenlandungen in Katalonien**[443] und die **Vorgänge bei der deutschen Kolonie in Russland**[444] können einen allerdings sehr ernst stimmen. Weißt Du, ich habe so oft das Bedürfnis, mit Dir über so manches zu sprechen, was man

---

441 Elsbeth Fritze bekam ihr Gehalt, wie das bis in die 1950er Jahre allgemein üblich war, bar in einer „Lohntüte“ ausgehändigt auf der sich auch die schriftliche Lohn- oder Gehaltsabrechnung befand. Die Beitragsmarke klebte man als Rentenversicherungsnachweis.

442 In Art. 321 des Versailler Vertrages heißt es: „Deutschland verpflichtet sich, Personen, Gütern, See- oder Flußschiffen, Eisenbahnwagen und dem Postverkehr von oder nach den Gebieten irgendeiner der alliierten und assoziierten Mächte, gleichviel, ob sie an Deutschland angrenzen oder nicht, die freie Durchfuhr durch sein Gebiet auf den für den Internationalen Verkehr geeignetsten Transportwegen, auf Eisenbahnen, schiffbaren Wasserläufen oder Kanälen gewähren; zu diesem Zweck wird die Durchfahrt quer durch Hoheitsgewässer zu gestattet. ... Die Durchgangsgüter sind von allen Zoll- oder ähnlichen Abgaben befreit.“ Die Reichsregierung erklärte am 14.11.1936 einseitig diesen Artikel für hinfällig. Zugleich garantierte sie allen „mit Deutschland in Frieden lebenden Staaten freie Schiffahrt“. Die alliierten Regierungen bedauerten, dass die Erklärung einseitig erfolgt sei, sonst geschah nichts.

443 Die „Truppenlandung in Katalonien“ bezieht sich auf die sowjetische Militärhilfe für die spanische Republik gegen Francos Militärputsch im Juli 1936, der seinerseits von Deutschland und Italien unterstützt wurde.

444 Elsbeth Fritze bezieht sich auf die Zwangsumsiedlung der Wolhynien-Deutschen in Russland, die im Sommer 1936 in der deutschen Presse erhebliches Aufsehen erregte. In Wolhynien - einem fruchtbarer Landstrich zwischen Bug und Dnepr - haben seit den 1860er Jahren (auf Einladung der dortigen Großgrundbesitzer) deutsche Bauern (als Pächter, nicht als Eigentümer) gelebt, die um 1914 mit rund 240.000 Personen etwa zehn Prozent der Bevölkerung ausmachten. Nachdem schon im Ersten Weltkrieg die meisten deutschen (und polnischen) Einwohner Wolhyniens wegen „nationaler Unzuverlässigkeit“ nach Sibirien verbannt worden waren, wurden 1935-1937 die verbliebenen bzw. zurückgekehrten Deutschen und Polen erneut zwangsumgesiedelt, diesmal überwiegend nach Kasachstan.

schlecht schreiben kann. Die Männer, mit denen man solche Fragen besprechen kann, trifft man so selten zu einigen ruhigen Minuten, und **meine Kameraden vom Gebiet** [d. h. von der HJ-Leitung in Neustadt / W.] **sind da nicht voll zu nehmen.**

Na, in 12 Tagen sind wir ja wieder beisammen und haben 1 1/2 Tage Zeit, uns über alles zu unterhalten. Wie Kinder zu Weihnachten, so zähle ich immer bis zu den Tagen, an welchen Du wieder bei mir bist.

Nun freue ich mich schon auf den Brief vom Sonntag, der morgen früh kommen muß, d. h. planmäßig kommt. Welch eine Enttäuschung, wenn er nicht da ist! Hast Du Deinen ersten Alleinflug schon gemacht? Ich wollte, du hättest Deinen **A 2-Schein** schon in der Tasche und wir wären schon einige Monate weiter!

Ich küsse Dich ganz herzlich,
Du mein ganz lieber, stolzer Flieger!

Deine Elsbeth

....

16.11.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach - Neustadt
[Briefkarte]

Mein allerliebstes Mädel!

Das schlechte Gewissen treibt mich dazu, Dir heute früh, **kurz vor Dienstanfang** noch zu schreiben. Gestern, am Sonntag, hatte ich Dienst, dann habe ich geschlafen und gegen Abend bin ich sogar noch ausgegangen. Der Hauptgrund war aber eine **allgemeine Urlaubssperre**, deshalb herrscht auf unserer Stube nicht der sonstige Sonntagsfriede, und wenn Krach um mich herum ist, kann ich meinem lieben Mädel nicht all das schreiben, was ich schreiben möchte.

Daß ich gestern am Geburtstag meiner Mutter viel an Euch gedacht habe, ist ja selbstverständlich. Hoffentlich hast Du **Mama** angetroffen. Den lieben Brief von Deinen Eltern und Deinen ganz lieben Brief aus Saarbrücken habe ich Samstag früh bekommen und er hat mich ein wenig mit der Tatsache ausgesöhnt, daß ich Dich nicht treffen konnte. Die Enttäuschung darüber war wirklich sehr groß.

Schreibe bald, daß Du kommst. Ich küsse Dich herzlich.
Dein Ed

....

16.11.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach – Neustadt

Mein liebes, liebes Mädel!

Du bist so eifrig und so lieb in Deinem Briefeschreiben, daß ich gar nicht weiß, wie ich das wieder gut machen kann, denn ich habe leider nicht so viel Gelegenheit zum Schreiben. Freizeit hätten wir evtl. genügend, aber Du weißt ja, wie schwer es ist, in einer Stube mit 8 Mann einen Brief zu schreiben. Um so

öfter lese ich aber Deine lieben Briefe, dazu kam am Samstag noch der Brief Deiner Eltern, den ich auch schon einigemal gelesen habe.

Die Möbel sind ja nun gekauft, diese Sorge wäre also behoben. Es werden aber schon noch genügend übrig bleiben. Was hat denn **Mama** zu unserer Wahl gesagt? Ich könnte mir denken, daß sie ein wenig skeptisch war; sicher wird sie mir ja auch darüber schreiben.

Wie hat es Dir überhaupt in **Kreuznach** gefallen? Was hält **Mama** von dem Plan, den **Heilig-Abend in Saarbrücken** zu verbringen? Ich werde bei nächster Gelegenheit zuhause anfragen, wobei ich hoffe, daß **Mama** endlich auch wieder einmal einen großen Brief schreibt.

Mit den **Alleinflügen** hat es leider noch nicht geklappt, aber wenn diese Woche noch das Wetter hält, komme ich bestimmt dazu. Ich habe jetzt endlich die vorgeschriebene Zahl (60) Schulflüge.

Das Buch (**Will Vesper**) mit Begleitbrief bekam ich heute mittag. „Maske und Gesicht“ [von Hanns Johst] habe ich bald fertig gelesen. Meine Beurteilung werde ich Dir gelegentlich einmal schreiben oder erzählen.

Wenn Dir manchmal um unser zukünftiges Glück bangt, so lese ich daraus nicht die Furcht vor der Zukunft oder vor einem vielleicht unberechenbaren Schicksal, sondern nur Deine große Liebe zu mir, Du mein schlankes Mädel. Wenn Du so schreibst, sehne ich mich nur danach, Deinen Kopf zwischen meine Hände zu nehmen, in Deine braunen Augen ganz tief hineinzuschauen und Dich recht andächtig zu küssen. Du siehst, **ich bin ein unverbesserlicher Optimist.**

Ich glaube an unser Glück und Du, mein liebes Mädel mit der Seele einer Frau glaubst auch daran und wirst mich immer lieber haben. In Gedanken daran küsse ich Dich.
Dein Ed

[Nachschrift:]

Schreib mir bitte sofort, wenn Du jetzt kommst.

....

18.11.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach – Neustadt

Mein liebes Mädel!

Die Wehrmacht, sie ist ja an und für sich keine konfessionelle Einrichtung, hat heute wieder einmal **Feiertag**.[445]

---

445 Der 18.11.1936 war Buß- und Bettag und wurde, wie alle traditionellen religiösen Feiertage, von der Wehrmacht eingehalten. Die bekannte Faustregel, dass im Dritten Reich das Heer preußisch, die Marine kaiserlich und die Luftwaffe nationalsozialistisch gewesen sei, bestätigt sich auch in diesem Punkt: Heer und Marine hatten Militärpfarrer, die Luftwaffe nicht, sie hatte 1935 sogar das traditionelle Koppelschloss mit der Devise „Gott mit uns“ abgeschafft, das Heer und Marine bis 1945 beibehielten.

Das ärgert uns einerseits, denn wir stehen kurz vor dem **Alleinflug** und ist das Wetter, wie heute vormittag z. B. mal günstig, dann ist ausgerechnet Feiertag. Anderseits kam mir die Freizeit aber sehr gelegen, denn ich hatte viel Post zu erledigen. Unter anderem habe ich auch an **Kurt** und an die **Eltern** geschrieben. Deinen Brief habe ich mir für den Schluß aufgehoben, er soll deshalb nicht der Brief Nr. 9 werden, sondern ein Brief der mir und Dir Freude machen soll und der Dir, wie alle meine Briefe, sagen soll, wie lieb ich Dich, mein „kleines Mädel" habe.

In **Kreuznach** war es also recht gemütlich. Ich hatte es nichts anders erwartet. Wie ich aus der Karte ersah, war **Ruth** auch mit. Wie hat es ihr denn gefallen? Wenn alle Gäste, welche bisher bei **Mama** waren, es so sehr **gemütlich** fanden, kannst Du Dir ja auch denken, wie gerne ich zuhause weile. **Mama** versteht es einfach, eine Wohnung **gemütlich** zu machen. Ich war schon in Wohnungen, welche reicher oder ärmer ausgestattet waren, wo es trotz Teppichen und Sesseln nicht **gemütlich** war. Persönliche Note allein genügt durchaus noch nicht, um eine Wohnung **gemütlich** zu machen. Es muß eben **Gemüt** hineingelegt werden, wenn etwas **gemütvoll** sein soll. **Gemütlichkeit** setzt Gemüt voraus. Das fehlt bei **Mama** bestimmt nicht und ich weiß, bei wem es ebenfalls nicht fehlt und bin glücklich darüber, einmal inmitten dieser **Gemütlichkeit (nicht als biedere Bürgerlichkeit zu betrachten)** leben zu dürfen, ist sie doch Ausdruck eines Gemütes, dem meine ganze Liebe gehört.

Du hast mir gar nicht geschrieben, wie Mama unsere **Möbel** gefallen haben. Auf den Bildern ist ja leider nicht viel zu sehen. Aber Mama kann sie sich ja in der dortigen **WK-Verkaufsstelle** einmal ansehen. Ich glaube bestimmt, daß sie ihr gut gefallen werden und wenn nicht, muß sie halt warten, bis Du unsere Wohnung eingerichtet haben wirst, dann muß jeder Gefallen daran finden. Das glaube ich ganz bestimmt.

Daß ihr viel an mich gedacht habt, war mir klar, denn ich habe ja auch den ganzen Tag an Euch und besonders an Dich gedacht. Was Mama von mir erzählt haben könnte, weiß ich allerdings nicht, denn was es in meinem Leben Erzählenswertes gibt, weißt Du ja schon alles, teils von mir, teils von Mama berichtet. Oder?

Mit dem Plan für **Weihnachten** sind Mama und **Else** einverstanden, das wird sicher eine schöne Weihnacht werden, wie ich sie schon lange nicht mehr erlebt habe. Das hätte ich mir vorige Weihnachten nicht träumen lassen. Damals war mir **Mama** eigentlich böse, weil ich nur den Heiligen Abend knapp daheim verlebt hatte und dann verreiste (wohin?). Ja, mein liebes Mädel **jetzt wird es fast ein Jahr, daß wir uns ein ganz klein wenig näherkamen**. Ich kann es gar nicht glauben, daß das schon so lange her sein soll.

Wenn ich aber an die Fülle schöner Tage und Stunden denke, welche wir gemeinsame verlebt haben, merke ich doch, daß es schon ein Jahr her ist. An meine Fahrt von Neustadt nach Kreuznach kann ich mich z. B. auch noch gut erinnern. Ich war noch nie so völlig durchgefroren wie damals[446] und hatte doch

---

[446] Vgl. Briefkarte von Ed Berwanger vom 18.4.1936

ein Herz, das bis zum Halse schlug. Das waren glückliche Stunden, wie man sie nur selten erlebt.

Mama hat mir noch nicht geschrieben, aber ich erwarte morgen bestimmt Nachricht. Sicher wird sie mir auch viel vom Sonntag zu erzählen haben.

Da fällt mir gerade ein, daß am Sonntag auch **Kirchweih in St. Ingbert** war. Frau Denne hat mir nämliche „**Kirmeskuchen**“ geschickt und mitgeteilt, daß sie Dich auch eingeladen habe. Ich habe Dich bereits entschuldigt, in der Annahme, daß Du Dir diese einzigartige Gelegenheit, Dich zu vergnügen, doch entgehen lassen würdest. Nächstes Jahr werden wir diesen Tag bestimmt zusammen verleben. Soweit aber darf ich gar nicht denken. **Ich rechne immer nur bis zu meinem Abgang vom Militär**, dann muß ich die Augen zumachen vor lauter Glücksgefühl. Wie das z. B. mit der Wohnung werden soll, kann ich mir auch nicht ausmalen. Sollte es möglich sein daß wir bis zu den großen Ferien warten müßten? Daran will ich nicht denken. Es wird schon einen Ausweg geben. Mein Wahlspruch [„**Rankommen lassen**“] wird sich auch hier bewähren.

An **Weihnachten** bekommen wir voraussichtlich am 22. Dez. – 1. Jan. Urlaub, das läßt sich ja viel erledigen und regeln.

Bevor es so weit ist, werde ich Dich, mein allerliebstes Mädel, ja nochmals in **Nürnberg** treffen . Hoffentlich klappt es diesmal, denn eine solche Enttäuschung wie vorigen Sonntag möchte ich nicht wieder erleben. Da hast Du sehr viel wieder gut zu machen. Du verwehrst mir's doch nicht, mich auf die Wiedergutmachung zu freuen?

Die Abmachungen vom vorigen Sonntag bleiben bestehen, d. h. Du wirst vermutlich wieder mit dem gleichen Zug von München kommen wie das letzte Mal, dann kann ich Dich ja abholen. Werden wir wieder in der gleichen **Pension [Löns]** wohnen? Ich nehme an, daß Du zufrieden warst. Wenn wir nur **gemütlich und ungestört** beisammen sein können. Ich freue mich ja so sehr darauf, Dich in meine Arme nehmen und so recht von Herzen küssen zu können. Dann wollen wir gern wieder viele hundert Kilometer und viele Tage getrennt voneinander leben. Die Sehnsucht nach Dir wird zwar nach solchen glücklichen Tagen nur noch größer, aber die Zeit wird doch nicht gar zu lang.

Ich danke viel an Dich und küsse Dich, liebes Mädel, von Herzen,
Dein Ed

[Nachschrift:]

<u>Donnerstag früh</u>: Heute scheint es Flugwetter zu geben. Sollte ich zum **Alleinflug** kommen, werde ich Dir sofort schreiben. Ich küsse Dich, liebes schlankes Mädel, und möchte gerne bei Dir sein.
Dein Ed

....

18.11.1936

Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach

Mein lieber Ed!

Ich bin zu müde, Dir diesen Brief noch an die Bahn zu bringen, aber ich will Dir ganz schnell einige Zeilen schreiben, damit ich ihn morgen früh einwerfen kann.

Ich glaube, ich könnte einen Winterschlaf halten, habe ich doch heute morgen (Buß- und Bettag) bis 10.30 Uhr geschlafen. Nur Deinen lieben Brief habe ich zwischendurch gelesen als **Ruth** ihn mir brachte. Der hat mich, genau wie die Karte, die das schlechte Gewissen diktiert hat, so recht erfreut. Da habe ich an Dich gedacht, von Dir geträumt und bin wieder eingeschlafen. Manchmal - ich muß allerdings wirklich müde sein - kommt mir dann ein Winterschlaf doch sehr begehrenswert vor.
...
Morgen und übermorgen bin ich im Saarland. Wenn es irgend geht, fahre ich auf einen Sprung bei **Dennes** vorbei. Von Saarbrücken will ich Dir dann auch Deinen **Sonntagsbrief** schreiben.

Gerade lese ich Deinen Brief noch einmal. Du bist wirkliche ein „unverbesser-licher" Optimist. Aber es ist so, ich glaube ja auch an unser Glück, das dumme Herz macht nur manchmal ängstliche Bewegungen und will sich einer schwachen Furcht hingegeben.

Daß ich Dich so ganz lieb habe, daß Du mir der liebste und teuerste Mensch auf dieser Welt und in meinem Leben bist, das fühle ich täglich mehr, und täglich habe ich Dich lieber, immer lieber!

Wo soll das nur hinführen?

Ich küsse Dich innig!

Deine Elsbeth

....

18.11.1936
Ed Berwanger an Kurt Fritze
Herzogenaurach - Saarbrücken[447]

Lieber Kurt!

Mutter hat mir geschrieben, daß Du krank seiest [Gelbsucht] und da ich jetzt gerade gut Zeit habe, will ich Dir einen **Fliegerbrief** schreiben, damit Du Dich nicht gar zu sehr langweilst. Ich hoffe aber, daß Du unterdessen nicht mehr das Bett zu hüten brauchst. **Frauen** kann man doch nicht vernünftig schreiben, was verstehen die schon von Flugzeugen, PS usw. Du kannst Deine Schwester **Elsbeth** dann auch einmal entsprechend aufklären über die Fliegerei.
...
Photographien kann ich Dir leider nicht schicken, da es streng verboten ist, zu photographieren. Wir fliegen also auf **kleinen Sport-Zweisitzern**. Eine

[447] Das Original des Briefes liegt bei den Papieren von Kurt Fritze, der freundlicherweise eine Abschrift angefertigt und mir zur Verfügung gestellt hat.

Maschine, wie sie der DLV (Deutscher Luftsportverband) Saarbrücken vor einiger Zeit neu bekommen hat. ...

Der Lehrer sitzt vorn, der Schüler im rückwärtigen Sitz. Jeder hat die vollständigen Instrumente – Höhenmesser, Drehzahlmesser, Staudruck (Geschwindigkeitsmesser), Benzinuhr, Öldruck- und Temperaturmesser, außerdem einen Kompaß, die elektrischen Apparate und eine Uhr – vor sich. Die Hauptsache aber sind der Steuerknüppel und der Gashebel, die sich in jedem Sitz befinden und fest miteinander verbunden sind, sodaß der Schüler jederzeit einen Fehler, den der Lehrer gemacht hat, ausgleichen kann. (Oder macht der Schüler den Fehler?) ... Bei „Vollgas“ haut die Maschine ab und steigt in die Höhe. Aber wird das Gas zurück genommen (gedrosselt), dann fliegt die Maschine 150 km. Der Propeller macht 1.800 - 2.000 Umdrehungen pro Minute (vom Drehzahlmesser abzulesen.)

Bis jetzt habe ich **60 Schulflüge** gemacht, zusammen 7 Stunden, das sind also **über 1.000 km** (ungefähr Saarbrücken - Königsberg). Der **Motor** verbraucht 35 Liter Benzin pro Stunde und leistet ca. **80 PS**. (Ein Opel 6-Zylinder 2-Liter-Wagen hat 36 PS.) Später fliegen wir Maschinen mit 120, 180 bis 300 PS. Welche Leistung das ist, kannst Du Dir ausmalen beim Vergleich mit der entsprechenden Anzahl Autos. Die größeren Flugzeuge sind meistens Doppeldecker. Pflege, Tanken, Reinigung usw. wird von den Monteuren besorgt, wir fliegen nur. Damit ist es aber leider noch nicht getan, wenn wir vom Flugdienst zurückkommen, packen wir unsern ganzen Fliegerstolz und -hochmut mit den Pelzkleidern in den Spind und gehen zum **Unterricht** oder machen **Innendienst**.

Eben habe ich z. B. gerade unsere Stube aufgewaschen. Ja, mein lieber Kurt, Unterricht, dieses Schreckenswort kenne wir auch und wer als Junge auf der Schule seine Gleichungen mit einer oder zwei Unbekannten (x oder y) nicht gelernt hat, der muß sie halt jetzt erlernen, oder er kann die Prüfungen nicht bestehen, dann ist es aus mit der Fliegerei.
...
Mit Fliegergruß „Glück ab!“
Dein Kamerad Ed

....

19.11.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt – Herzogenaurach

Mein lieber Ed!

Dein **Sonntagsbrief** wird nicht sehr lange werden. Ich sitze in Saarbrücken, und ich muß immer zwischendurch reden. Es dreht sich aber alles um uns beide, um Dich und mich.

Kurt hat heute in einem Kalender die Geburtstage eingetragen. Da schreibt er bei mir: Schwester **Elsbeth Berwanger geb. Fritze**. Als ich ihm sagte, daß das ja gar nicht stimmt, erklärte er mir, dann brauche er im nächsten Jahr nichts abzuändern. Weiter unten kommt dann sein Schwager Ed. Die können mich hier überhaupt scheinbar nicht schnell genug los werden. Bei einer Räumung im Bücherschrank wurden z. B. meine Bücher alle in einem Schließkorb ver-

staut und auf die Wäschekiste gestellt. Ich wollte mich empören, aber ich konnte es doch nicht.

Das Muster, das beiliegt, ist der Satin für unsere **Steppdecken**. Sie sind bereits in Arbeit gegeben. Gefällt Dir die Farbe? Die **Matratzen** wollen wir erst Weihnachten kaufen und zwar Schlaraffia. Das ist das beste, weil es kaum mehr Kapok gibt.[448]

Aber nun wird's ernst. **Ruth** hat Prospekte aus der Tasche gezogen von der **Kolonialen Frauenschule in Rendsburg**, die sie besuchen will, um später in die Kolonien zu gehen.[449]

Für den nächsten Brief nehme ich mir aber bestimmt Ruhe und Zeit, da will ich wieder so recht gemütlich mit Dir **plaudern**, bis ich mich dann in 8 Tagen wirklich mündlich (!) mit Dir unterhalten darf.

Darauf freue ich mich so sehr!
Ich küsse Dich herzlich!

Dein Mädel

Sämtliche anwesende Störenfriede (die Eltern und Ruth vor allem) lassen Dich ebenfalls herzlich grüßen.

[Nachschrift:]

Am 20. November früh: Guten Morgen! mein Liebster! Heute nacht habe ich von Dir geträumt!
Einen herzlichen Kuß!
Deine Elsbeth

....

19.11.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Ludweiler

....

20.11.1936

Ludweiler

....

---

448 Matratzen der Marke Schlaraffia scheint es immer noch zu geben, Kapok wird als ökologisch korrekte „Naturfaser" offensichtlich auch wieder angeboten.

449 Von 1926 bis 1945 betrieb der „Frauenbund im Deutsche Kolonialverein" in Rendsburg eine „Koloniale Frauenschule", in der junge Frauen auf das Leben als Farmersfrau in Afrika vorbereitet wurden. Außer Hauswirtschaft und Erster Hilfe bei Tropenkrankheiten gehörte auch eine Schießausbildung zum Lehrplan. Dass Deutschland durch den Versailler Vertrag seine Kolonien verloren hatte, war kein Hindernis, denn Deutschland hatte (auch während der Weimarer Republik) die Hoffnung auf Rückgabe der Kolonien nie aufgegeben, die NSDAP hatte ein „Kolonialpolitisches Amt" und der BDM sogar eine eigene „Kolonialreferentin". Ausserdem konnten die Absolventinnen aus Rendsburg immer noch hoffen, bei den im heutigen Namibia verbliebenen deutschen Siedlern oder bei deutschen Kaffee-Farmern im heutigen Tanzania den passenden Ehemann zu finden. Ruth Fritze hat die Kolonialschule übrigens nicht besucht.

21.11.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach – Neustadt

Mein allerliebstes Mädel!

Beiliegende Karte wollte ich Dir heute mittag schon schicken.

Punkt 12 Uhr hatte ich **meine beiden ersten Alleinflüge** gemacht. Heute nachmittag bin ich unterdessen schon wieder allein gestartet.

Jetzt habe ich Gelegenheit, den Brief nach Nürnberg mitzugeben, sodaß Du ihn vermutlich schon am Sonntag früh bekommst und Dich schon recht bald mit mir freuen kannst über diesen schönen Erfolg. Dein lieber **Sonntagsbrief** wartete schon auf mich als ich vom Flugplatz kam, da kannst Du Dir denken, wie überglücklich froh ich bin, denn die **Fliegerei** ist schön, überwältigend schön, aber **Lebensinhalt kann sie mir doch nicht sein**. Meinen Lebensinhalt hat mir vielmehr Dein Brief wieder gezeigt. Du bist es, mein liebes, liebes Mädel. Wie lieb ich Dich habe, das merkte ich jetzt wieder.

Ich war froh, die Alleinflüge gut bestanden zu haben, so richtig übermütig glücklich war ich aber erst, als ich auch Deinen Brief noch dazu bekam.

Jetzt muß ich schließen, wenn Dich der Brief noch Sonntag erreichen soll. Vielleicht bekommst Du ihn aber auch erst zum Montag, dann ist mein Geburtstag und Du, mein allerliebstes Mädel, wirst Dich mit mir freuen.

Ich küsse Dich ganz innig,
Dein Ed

[Nachschrift:]

Morgen werde ich Zeit haben, Dir wieder einen größeren Brief zu schreiben, d. h. ausgedehntes **Plauderstündchen** mit Dir zu halten. Hoffentlich haben wir nächsten Samstag und Sonntag nicht wieder Flugdienst. Die Flugleitung will uns mit Gewalt bis Weihnachten fertigmachen.

[Anlage:]

[Wehrmachtspostkarte
„Unsere Luftwaffe. Vor der Landung“
mit dem Foto einer **Arado 68**.]

Mein liebes Mädel!

Soeben habe ich **meine ersten Alleinflüge** gemacht. Jetzt kann ich mich erst Flieger nennen. Einen herzlichen Kuß,
Dein Ed.

Die Landung ist der schwierigste Teil des ersten Alleinfluges, aber ich habe tadellose Landungen hingelegt.

....

21.11.1936
Elsbeth Fritze „an das Geburtstagskind“ Ed Berwanger

Neustadt - Herzogenaurach

Mein liebes Geburtstagskind!

Nun habe ich endlich ein Bild von Dir, das Dich so zeigt, wie Du bist. Es steht vor mir, und Du lachst mich da so froh an, daß ich jedes Mal wieder auch lachen muß, wenn ich hinsehe (und ich sehe sehr oft hin.)

Gegenüber von mir sitzt **Ruth** und tippt Dir einen Riesenbrief, ich bin gespannt auf den Inhalt. Er geht ja zuerst durch meine Zensur.

Die Hauptsache aber: links neben mir steht schon fast fertig gepackt Dein **Geburtstagspaketchen**. Der **Teestollen** ist von den Eltern. Mutter hat ihn in Saarbrücken gebacken. Ich war ja gestern dort und habe ihn mitgebracht. Deine beiden Briefe habe ich schon gelesen. **Martha** stellte bei dem nicht zugeklebten Briefumschlag fest: „Nicht nur Professoren sind zerstreut! Wer weiß, wo er wieder seine Gedanken hatte!“ Die **Rosinen** sind übrigens von Ruth gestiftet. Den **Marmorkuchen** habe ich aber selbst gebacken. Heute nachmittag haben wir zu Hause gearbeitet, sodaß ich zwischendurch immer in der Küche sein konnte. Er soll Dir ganz besonders gut schmecken, denn darin ist als wichtigste Zutat eine Dosis liebevoller Sorgfalt.

Zwischendurch las ich Ruths Brief. Ein hoffnungsloser Fall, diese Schwester!

Die **Sterne** sind Dir sicher die ersten weihnachtlichen Boten in diesem Jahr. Aber Du schreibst ja selbst schon von Weihnachten, es ist auch gar nicht mehr so lange hin.

Ich hätte Dir gern das Buch, das Du Dir gewünscht hast: „**Peter Supf**, Das Hohe Lied vom Flug“ geschenkt. Ich hatte es bestellt und bekam nun heute die Nachricht von der Buchhandlung, das es vollständig vergriffen ist und auch nicht mehr gedruckt wird. Das tat mir sehr leid. Nun lege ich Dir das kleine Bändchen von **Hans Baumann** bei, das erst dieser Tage erschien. Es ist manches darin veröffentlicht, was er uns in Potsdam las und sang. Es gefällt Dir sicher! Wir wollten uns ja schon einmal über Hans Baumann unterhalten. Ich bin der Überzeugung, daß er einer der bedeutendsten Dichter unserer Zeit ist.

Zu dem Kuchen und den Sternen und dem Büchlein habe ich Dir dann eine ganze Menge Geburtstagsgrüße und -küsse und eine große Liebe verpackt. Die wirst Du nicht sehen, aber Du wirst sie fühlen, und die Küsse will ich Dir heute in 8 Tagen in Wirklichkeit geben. Viel Glück, vor allem viel Glück für die nächsten Monate bei den Fliegern, wünsche ich Dir. Froh sollst du sein und glücklich, **dazu helfe uns der Herrgott**. Mich aber freut es so sehr, daß ich dazu beitragen kann, Dich, mein herzlieber Ed, glücklich zu machen!

Es klingt ja sehr gefährlich, wenn Du von Wiedergutmachung am Sonntag sprichst, aber ich fürchte mich gar nicht davor! Über Deinen Brief, der heute früh ankam, habe ich mich sehr gefreut. Du bist halt mein ganz lieber Ed. Ich freue mich immer über Deine Briefe, aber kleine Steigerungen sind natürlich doch ab und zu vorhanden!

Am Montag werde ich übrigens in **St. Ingbert** und Saarbrücken sein. Vielleicht

erfahre ich etwas über freie **Wohnungen**.

Am Donnerstag bin ich dann in **München**. Freitag werde ich Verwandte besuchen in der Nähe Münchens,[450] und Samstag - komme ich zu Dir nach Nürnberg. Wenn es notwendig ist, kannst Du mir nach München hauptpostlagernd schreiben. Ich werde jedenfalls vor meiner Abreise nachfragen. Nach Nürnberg komme ich mit dem gleichen Zug wie am 31. Oktober.

Ich kann nur immer wieder schreiben, ich freue mich so sehr, Dich wieder zu sehen!

Viele herzliche Geburtstagsküsse
möchte ich Dir geben und Dich umarmen!
Dein „kleines Mädel“
Elsbeth

....

21.11.1936
Ruth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt / W. - Herzogenaurach

[Geschrieben auf der Schreibmaschine
im BDM-Büro Neustadt, Vogelsangstr. 5]

Lieber Ed!

Anlässig Deines 27jährigen Bestehens sehe ich mich gezwungen Dir, nicht ohne mich für die Karte zu bedanken, zu schreiben. Ganz im Ernst: Ich wünsche Dir von Herzen zu Deinem **Geburtstag** alles Gute!

Es ist zwar etwas gewagt Dir auf der Maschine zu schreiben. Von wegen der **Rechtschreibung** und dem **Lehrer**! Zwei verflixte Dinger. Aber ganz umsonst haben sie mich ja doch nicht auf die Schule geschickt. Und wenn die Maschine Fehler macht, so kann man mich doch nicht dafür verantwortlich machen.
...
Dein Gesundheitszustand versetzt mich in ernste Sorgen. Du bist in der letzten Zeit unglaublich zerstreut. Einmal schickst Du Briefe fort ohne sie zuzukleben. Ein andres mal vergisst Du, dass Du Deiner Braut erst vor einigen Tagen geschrieben hast und schreibst gleich wieder einen Brief an sie. Ich möchte wissen, an was Du immer denkst:
...
Vor einiger Zeit war ich mal mit Elsbeth in **Kreuznach** bei Deiner Mutter und Deiner Schwester. Zuerst war’s etwas kalt. Aber nach dem Kaffeetrinken wurde mir schön warm und es hat mir zum Schluss richtig gut gefallen. An Weihnachten kann das ja heiter werden! Darauf freue ich mich!
...
Damit Du nicht aus der Übung kommst, will ich Dir die gütige Erlaubnis geben, diesen Brief mit Rotstift an seinen Fehlerstellen zu bemalen. So recht nach Lehrer Art.

---

450 Ich wußte nicht, dass wir „in der Nähe Münchens“ Verwandte hatten und konnte auch nicht feststellen, um wen es sich handeln könnte.

Heil Hitler!
Deine Schwägerin Ruth

....

21.11.1936
Emilie Fritze an Ed Berwanger
Saarbrücken - Herzogenaurach

Lieber Ed!

Zuallererst will ich Dir heute zu Deinem Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche aussprechen, Dir wünschen, daß Dir all Deine Hoffnungen für die Zukunft in Erfüllung gehen mögen, und daß vor allen Dingen das bald gemeinsame Leben mit Elsbeth für Euch beide ein glückbringendes sein wird.
...
Wir, und besonders **Kurt**, freuten uns sehr mit Deinen lieben Briefen, da an ihn ja der „Hauptbrief" gerichtet war. Ob Du von Kurt schon heute Antwort bekommen wirst, bezweifele ich, da er sich soeben anstatt zu schreiben mit **Martha** herumstreitet. Die **Gelbsucht** ist immer noch nicht ganz geschwunden, aber am Montag geht's wieder in die Schule.

Von den **Möbeln** waren auch Vater und ich, wenn das der rechte Ausdruck ist, begeistert. Alle drei Zimmer sind sehr hübsch durch ihre einfache, solide Art. Das ist es ja gerade, was auch uns gefällt.

Hoffentlich seid Ihr nun wirklich bis Weihnachten mit dem Schulfliegen fertig, und wir können Dich frühzeitig hier begrüßen.
...
Deine Mutter II [römisch zwei]

PS.: Elsbeth brachte mir von Kreuznach für Weihnachten zusagende Grüße. Hoffentlich bleiben wir alle gesund und können ein frohes Fest feiern.

[Nachschriften:]

Lieber Ed!

Für Deinen großen Brief herzlichen Dank. Ich beantworte ihn Dir nächste Woche. Zu Deinem Geburtstag alles Gute. Glück ab!
Kurt

Lieber Ed!

Zu Deinem Geburtstag sende ich Dir die herzlichsten Glückwünsche. Hoffentlich habt Ihr Weihnachten keinen Dienst und wir können zusammen hier gründlich feiern. Für heute eine frohen Gruß.
Martha

Lieber Flieger-Ed!

Auch von mir die allerherzlichsten Geburtstagsgrüße, und ich wünsche Dir auch alles Gute für die kommenden Jahre. Ich freu mich schon toll auf Weihnachten. Frohe Grüße und „**Glück ab**!"

Gerta[451]

Und als letzter komme ich mit einem herzlichen Handschlag zu Deinem letzten Junggesellengeburtstag. Mögen sich recht viele und glückliche in Deinem eigenen Heim mit Elsbeth anschließen.

Ich habe übrigens mit dem Verkäufer verhandelt, ob er nicht aus unseren Möbeln eine Ausstellung alter Modelle veranstalten und uns zum Ersatz die gleichen, wie für Euch ausgesucht, überlassen wolle. Jetzt weißt Du wohl, wie Eure Möbel uns gefielen!
Herzlichen Gruß
Dein **Saarbrücker Vater**

....

22.11.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach – Neustadt

Mein liebes Mädel!

Heute am Sonntag habe ich endlich wieder Zeit, **ein briefliches Plauderstündchen** mit Dir zu halten. Im letzten Brief hast Du geschrieben, wie begehrenswert Dir manchmal ein Winterschlaf erschiene. Das geht mir genauso.

Die Hälfte unserer Stube ist in Urlaub, und die andere Hälfte war redlich bemüht, den Sonntag zu verschlafen.

Ich selbst habe freiwillig die **Feuerwache** für einen Kameraden übernommen um vorzubeugen und die Voraussetzungen zu schaffen, daß ich nächsten Sonntag auch wirklich meinen Urlaub bekomme, was in Anbetracht unseres **gesteigerten Ausbildungstempos** leider nicht ganz sicher ist.

Für Dich aber absolut kein Grund vielleicht nicht nach **Nürnberg** zu kommen. Bis jetzt ist mein Urlaub gesichert und ich werde alles daransetzen um verabredungsgemäß in Nürnberg zu sein.

Für „alle Fälle" gilt noch folgendes: Sollte ich Dich am Samstag bis 18 Uhr nicht im **Kaffee Königshof** getroffen haben, würde ich Dich um 19 Uhr in der **Pension Löns** telefonisch anrufen. Das nur als Vorsichtsmaßnahme, ich hoffe bestimmt, Dich von Deinem Zug 13.57 abholen zu können.

Den Brief vom **Alleinflug** hast Du unterdessen schon erhalten. Es war höchste Zeit, daß ich allein losgelassen wurde, denn ich hatte schon die ganze Woche gehofft herauszukommen und als sich am Donnerstag und am Freitag diese Hoffnung nicht erfüllte, war die Stimmung dem Gefrierpunkt nahe. Ich hatte das Gefühl von Start zu Start schlechter zu fliegen.

Unsere Gruppe hat einen **neuen, jungen Fluglehrer**, wir sind überhaupt seine ersten Schüler, da mag es sein, daß er nicht den richtigen Moment erkannt hat, wo er uns loslassen sollte. **Wir waren richtig übertrainiert**. Gestern wurden

451 Das „t" in Gerta ist doppelt unterstrichen. Offensichtlich legte meine Tante Gerta schon damals, wie heute noch, großen Wert darauf, dass sie NICHT Gerda heißt.

nun aus den 6 Gruppen die ersten Leute losgeschickt. Ein Stubenkamerad, der Österreicher, und ich wurden von unserer Gruppe für würdig erachtet.

Der Fluglehrer aufgeregt, wir beide ruhig und kalt wie Eis, trotz der miserablen Landung, die wir beim Kontrollflug hingelegt hatten. Der Erfolg war dann auch durchschlagend: **zwei sehr ordentliche Schulrunden und tadellose Landungen**. Als ich nach dem ersten Flug zum Start zurückrollte, sprang mein Fluglehrer auf die Maschine und schlug mir ins Genick: „Warum geht's jetzt? (er ist Schwabe) Gelt, wenn's ans Leben geht, do könnt ihr lande." Ich lachte nur, gab Vollgas und startete zu meinem zweiten Alleinflug. Wir mußten ihm schweren Kummer gemacht haben, denn die letzte Woche waren wir, nach seiner Aussage, geflogen „**wie die gesengten Säue**". Muß ich um Entschuldigung bitten wegen dieses Ausdrucks? Das ist noch eine zarte Vokabel aus dem Sprachschatz des Fliegers und ich will Dir nur echt und lebenswahr berichten.

Den andern Gruppen war gestern ähnliche Erfolge beschieden, sodaß wir im Lehrgang von 42 Mann jetzt schon 7 Alleinflieger sind. Nächste Woche werden hoffentlich weitere 20-25 Mann folgen.

Die nächste Woche wird Alleinflug geübt, dann **8er-Figur**, **Spiralflug** mit **Ziellandung** aus 800 m Höhe **mit abgestelltem Motor**, Landungen **auf fremden Flugplätzen** und schließlich **Höhenflug über 2.000** m und endlich **Überlandflug**.

Du siehst, ein mehr als volles Programm. Da ist es fast kaum möglich bis Weihnachten fertig zu werden und das wäre schlimm, denn an Urlaub ist dann kaum zu denken. Im vorigen Jahr, ich glaub, daß ich Dir's schon mal geschrieben habe, wurde sogar während der Weihnachtsfeiertage geschult. Aber verlassen wir uns auch hier wieder auf unseren guten Stern. Jetzt habe ich ganz vergessen, Dir zu schreiben, daß es gestern nacht bei uns geschneit hatte. Das war ein schöner Anblick aus der Höhe. Orientierung und Abschätzen der Höhe bei der Landung war dadurch allerdings etwas erschwert.

Auf unserer Stube soll man übrigens auch merken, daß es Weihnachten wird. Morgen werden wir uns Tannenreisig besorgen und unser Gärtner wird uns einen **Adventskranz** und einen **Leuchter** konstruieren. **Rote Bänder** und **dicke Kerzen** haben wir uns schon bestellt. Fehlen nur noch **farbige Sterne**. Weißt Du niemanden, irgendeine liebe Seele, die bereit wäre, einsamen Soldaten mit solchen Sternen eine Freude zu machen?

Wir freuen uns alle auf unseren Adventskranz. Kannst du Dir das vorstellen? Erwachsene Männer, die sich wunder was auf ihre Fliegerei als eine der männlichsten Beschäftigungen einbilden, werden um den Tisch herumsitzen und werden trotz aller Unbeholfenheit in derartigen Dingen, helfen wollen, den **Adventskranz zu binden**. Ich habe bis jetzt noch nichts mit den Kameraden ausgemacht, aber keiner verrät ein Wort von unserem Vorhaben an eine andere Stube. Das soll eine Überraschung geben, und daran sieht man mehr als an allen Äußerungen oder verlegenem Zustimmen, daß diese Kameraden Gemüt haben, Gemüt welches sie unter dem Freundes- oder besser Kumpanenkreis ihrer Heimat wahrscheinlich niemals zugeben würden.

Dein Büchlein „**Wonnebald Pück**“ [von Ricarda Huch] wird auf der ganzen Stube mit Begeisterung gelesen.[452] **Ich habe bisher Schriftstellerinnen etwas ablehnend gegenüber gestanden**, aber ich muß gestehen, dieses satyrische Werkchen Ricarda Huchs gefällt mir gut. Weißt Du, was mir daran am besten gefällt? Das innige Verhältnis zwischen Mutter und Kind, das immer nur in zwei Sätzen angedeutet ist und doch so wunderbar warm herausstrahlt.

Über „**Maske und Gesicht**“ [von Hanns Johst] kann ich kein befriedigendes Urteil abgeben. „**Das harte Geschlecht**“ von **Will Vesper** ist lesenswert, bleibt aber hinter der Gestaltungskraft Knut Hamsuns z. B. weit zurück.[453]

Jetzt habe ich Dir ziemlich alles erzählt, was es zu erzählen gibt und was uns bewegt. Die Lichtpunkte in meinem Alltag sind Deine Briefe und morgen bekomme ich bestimmt einen. Ein ganz helles Licht für die nächste Zeit aber ist der nächste Sonntag in **Nürnberg**: daran werde ich die ganze Woche denken und davon werde ich träumen.

Ich habe Dich so ganz lieb, mein Mädel, und küsse Dich innig,
Dein Ed

[Nachschriften, in Bleistiftschrift:]

Der Geburtstagskuß wird nächsten Sonntag nachgeholt, aber kräftig! Einverstanden. Der Himmel soll mir zum Geburtstag ganz prächtiges Flugwetter schenken. Ich fliege für Dich, Dein Ed

23. November 1936. **Mein 27. Geburtstag**, das schönste Geschenk für mich wäre ein Geburtstagskuß von Dir, mein allerliebstes Mädel, so muß ich damit zufrieden sein, zu wissen, daß Du heute an mich denkst und auch gerne bei mir sein möchtest.

....

So., 22.11.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

JM-Gruppenfü Kaiserslautern
” Frankenthal

....

23.11.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Saarbrücken - Herzogenaurach

---

452 Ricarda Huch (1864-1947): Lebenslauf des hl. Wonnebald Pück. Eine von drei „scherzhaften Erzählungen“, die 1905 erstmals erschienen sind. Die Begeisterung der ganzen Stube erklärt sich vielleicht dadurch, dass die kleine Geschichte einen leicht erotischen Touch hatte. Ed Berwanger wusste vermutlich nicht, dass Ricarda Huch 1933 aus der Preußischen Akademie der Künste ausgetreten war, weil „die Diffamierung Andersdenkender und das prahlerische Selbstlob“ der Nazis nach ihrer Meinung „undeutsch und unheilvoll“ war. Sie war aber politisch so konservativ und außerdem so berühmt, dass sie auch in der Nazi-Zeit weiter publizieren durfte.

453 Wenn ich mich nicht irre, will Ed Berwanger der Johst- und Vesper-Bewunderin Elsbeth Fritze damit andeuten, die Werke seien sogar für seine bescheidenen literarischen Ansprüche zu schwachsinnig.

Du mein lieber Ed!

Am Abend Deines **Geburtstages** will ich Dir noch einige Zeilen schreiben, denn ich habe heute so ganz besonders das Bedürfnis, mich mit Dir zu unterhalten und bei Dir zu sein.[454]

Am Samstag abends als ich Dir Deinen Geburtstagsbrief schrieb, war ich leider so müde, daß ich gar keinen so ganz langen Brief mehr schreiben konnte, wie ich das eigentlich vorhatte. Ich habe besonders in diesen Tagen so viel an Dich gedacht, daß sogar ein kleines Heftchen nicht alles aufnehmen könnte. Ich denke dann immer an den Kalenderzettel, den Du mir damals in Neustadt zeigtest, dessen Spruch vom Briefeschreiben erzählte; ich weiß ihn nicht mehr wörtlich.

Auch unsere Briefe sagen uns das Bestes und Schönstes immer wieder: „Ich hab Dich lieb!“ Darin liegt ihr beglückender Wert und dabei ist es gleich, ob sie lang oder kurz sind. Ich will allerdings den kurzen Briefen nicht die Stange halten. Eine lange Unterhaltung ist immer schöner als eine kurze. Besonders wenn ich mich mit Dir unterhalten kann!

Die **Eltern** haben mich gerade gestört und wollten wissen, ob ich schon wieder (!) schreibe und wie oft ich schreibe. Bei der Gelegenheit haben sie aber auch erzählt, daß sie in ihrer - nur dreimonatigen - **Verlobungszeit** sich immer mittwochs abends und samstags / sonntags gesehen haben. Vater war immer bei den Großeltern zu Hause von sonntags mittags bis montags früh.[455] So gut meint es die Vorsehung mit uns nicht in unserer „verlobten Zeit“. Aber es gibt auch Brautpaare, die sich noch viel weniger oft sehen als wir. Erika Becker sah ihren Verlobten das letzte Mal im Mai!

Wir sehen uns ja nun bald wieder und wollen am kommenden 1. Advent recht glückliche Stunden zusammen erleben. So froh lachend, wie Du vor mir stehst (auf Deinem Bild) möchte ich Dich bald wieder sehen und Dich dann küssen können. Dann feiern wir Deinen Geburtstag noch einmal gemeinsam. Es ist ja ein sehr wichtiger Geburtstag, denn im nächsten Jahr wirst Du ihn anders feiern, nicht mehr als Junggeselle.

Dann werden wir ihn zusammen in unserem gemeinsamen Heim feiern können. Kannst Du Dir das vorstellen? Ich habe manchmal eine Angst vor dem Ausmalen solcher Zukunftsbilder, denn das Glück scheint mir fast zu groß. Und doch ist es mir stets eine liebe Beschäftigung, ein lieber Traum an unser Heim zu denken. Wüßten wir erst, welche **Wohnung** wir mieten! Ich könnte mir dann alles besser ausdenken.

---

454 Dem Brief lag ein Büchlein von Baumann bei („Wir zünden das Feuer“) mit einem Baumann-Zitat als Widmung: „Kameraden, Fackelträger deutscher Zukunft laßt uns sein! Deine Elsbeth.“ (Das Büchlein befindet sich im Nachlass unter der Register-Nr. S 01.)

455 Der damals 29-jährige Knappschaftsbeamte Albert Fritze und seine 26jährige Verlobte Emilie Ries lebten vor der Ehe selbstverständlich bei ihren Eltern in Elversberg bzw. Homburg. Dass Albert Fritze die Wochenenden im Haus seiner künftigen Schwiegereltern verbrachte, war aber auch bei den damals strengen Sitten kein Problem, denn die Mutter von Emilie, Katherina Ries (geb. 1854), war eine Cousine von Albert Fritze.

Es ist ein unangenehmes Gefühl, im Dienst zu sein und immer mal zu merken, daß etwas anders trotz aller Begeisterung für die Arbeit immer stärker Besitz ergreift von Denken und Fühlen. Man kann nicht zwei Herren dienen. (Und man will ja auch nur einem dienen!)

Ich war schon in Versuchung, einfach einmal einige Tage auszukneifen um in St. Ingbert und Saarbrücken so manches erledigen zu können. Nun habe ich's aber verschoben auf die Weihnachtsferien. **Wir werden ja vom 19. Dezember bis 4. Januar Urlaub** [„Stabsferien"] **haben**. Ich hoffe nur, daß Du recht lange da sein kannst!

Ich küsste Dich ganz herzlich in der Freude auf ein Wiedersehen!

Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

Ich werde schon Mittwoch abends reisen. 11.30 Uhr ab Ludwigshafen. Um 9.30 am Donnerstag ist die Tagung [in **München**.] Mittwoch abend spricht **Goebbels** in Ludwigshafen, ich bin gespannt.[456] Das wird wieder eine feine Hektik werden! Bei Dir erhol ich mich dann! Herzlichst Deine Elsbeth

....

24.11.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

JM-Untergauf. in Sanddorf
Tagung mit DRL [Deutscher Reichsbund für Leibesübungen]
Abkommen DRL - RJF [Reichsjugendführung] [457]

....

25.11.1936

Anreise nach München

....

25.11.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
München – Herzogenaurach

Mein lieber Ed!

Hab vielen Dank für Deine lieben langen Briefe, die mich gestern abend in Neustadt erwarteten als ich zurückkam aus dem Saarland.

Die Aussicht auf eine Urlaubssperre wegen Flugdienst ist nicht gerade rosig. Ich hoffe aber sehr, daß Du mich am Zug abholen kannst. Für alle Fälle möchte ich die Abmachung allerdings etwas ändern. Ich kann nicht gut von 13-18 Uhr im **Kaffee Königshof** sitzen. Dort werde ich von 2-4 Uhr warten. Vorher, von

---

[456] Die Rede von Goebbels in Ludwigshafen scheint ausgefallen zu sein.

[457] DRL und RJF verhandelten damals über ein „Abkommen", nach dem der Reichssportführer auch für die sportliche Ausbildung der HJ zuständig war. Die Vereinbarung war ein Ergebnis der fortwährenden Kompetenzstreitigkeiten zwischen NS-Organisationen, blieb aber, weil sie bei der HJ sehr unbeliebt war, ohne praktische Folgen.

1-2 Uhr esse ich im Bahnhofslokal (Wartesaarl 2. Klasse) zu Mittag. Solltest Du bis um 4 Uhr nicht im Kaffee Königshof gewesen sein, werde ich dann zur **Pension Löns** gehen und mich dort aufhalten.

Es geht in aller Eile, Gebietsführer etc. warten schon!
Einen herzlichen Kuß!

Deine Elsbeth

....

25.11.1936
Ed Berwanger an Familie Fritze
Herzogenaurach - Saarbrücken

Meine Lieben!

Vielen Dank für Euren „vielfältigen" Geburtstagsbrief. Da haben alle in Saarbrücken weilenden Mitglieder der Familie die günstige Gelegenheit benutzt, mal etwas von sich hören zu lassen.

Der materialisierte Gruß in Form des herrlichen Teestollens ist ebenfalls gut angekommen und auf Stube 3 mit freudigem Gebrüll begrüßt worden. Um so freudiger, da ich die leise Befürchtung hegte, Ruth könnte den Kuchen ganz oder teilweise unterschlagen haben - von Elsbeth will ich nicht so schlecht denken. Im Gegenteil, Elsbeth hat mir noch einen selbstgebackenen Kuchen geschickt, über dessen Qualität ich mich gelegentlich noch mit Mutter persönlich unterhalten muß.

Seit vorigen Samstag fliegen ich nun schon allein. Hoffentlich hält das Wetter, damit wir über Weihnachten nicht zu schulen brauchen. Mama hat mir unterdessen auch geschrieben, daß sie mit Else zusammen Eure Einladung für Weihnachten gerne angenommen hat. Ich werde diesen Brief fest zukleben, damit ich mir nicht wieder Vorwürfe zu machen brauche und mich wegen Zerstreutheit dem Spott des Volkes aussetze. Außerdem hoffe ich den versprochenen Brief von Kurt noch zu bekommen.

Herzliche Grüße und nochmals vielen Dank an Alle

Eure Ed

....

26.11.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Tagung in München
m. der bayr. Regierung
Fahrt ins Hochland-Lager

....

27.11.1936

Besuch in Ebersberg

....

28.11.1936

nach Nürnberg

....

So., 29.11.1936

Nürnberg

....

30.11.1936

Heimfahrt nach Neustadt

....

30.11.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Nürnberg - Herzogenaurach
[Postkarte: „Plan von Nürnberg“;
eine Reklamekarte des Städtischen Rathauskellers, Nürnberg]

Mein lieber Ed!

Schneelandschaft, 40 Minuten **Zugverspätung**, und vor allem schlechtes Fliegerwetter - bei Euch Frühsport im Schnee und mißmutige Gesichter, aber tief im Herzen sitzt Dir sicher eine Freude, die Dich trotzdem glücklich macht!

Einen herzlichen Gruß
Dein **R-E**[458]

[Nachschrift:]

7.15 sollte der Zug fahren, jetzt, 8.35, stehen wir immer noch hier. E.

....

1.12.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach – Neustadt

Mein liebes Mädel!

Jetzt wirst Du ja wieder glücklich in Neustadt gelandet sein. Wir kamen am Sonntag abend auch gut und rasch nach Herzogenaurach, sodaß ich auch noch genügend Zeit zum Schlafen hatte und am Montag nicht so erledigt war, wie das letzte Mal nach dem Urlaub. Daß es über Nacht Winter geworden war, wirst Du ja noch gesehen haben.

Ich habe während des **Frühsports um 6 Uhr** viel an Dich gedacht, denn in dieser Zeit bist Du ja ebenfalls geweckt worden.

Das Wetter scheint sich jetzt ändern zu wollen, vorläufig aber noch nicht in Richtung Flugwetter, denn z. Zt. tobt ein toller **Schneesturm** über das Land und hüllt alles in eine weiße Decke. Für weiß habe ich bekanntlich eine Schwäche, überhaupt für Farben, z. B. braun und rot.

Gestern nachmittag haben wir unsern **Adventskranz**[459] noch fertig gemacht und gestern abend wurde auf unserer Stube **Advent gefeiert**. Wir tranken einige Flaschen Wein und aßen Keks und ähnliches Gebäck als **Weihnachts-**

---

458 „R-E“ bedeutet „Rauschgoldengel“ - vgl. den Brief von Ed Berwanger vom 1.12.1936.

459 Auf einem Foto aus dieser Zeit (FD 04) hängt über dem gemeinsamen Tisch ein Advents-kranz, an dem ein kunstvoller Papierstern zu erkennen ist, der von meiner Mutter stammt. Als weiteren Zimmerschmuck gibt es nur noch ein gerahmtes Portrait von Göring.

gebäck-Ersatz. Es war wirklich fein. Die anderen Stuben beneideten uns alle. Sogar unser Feldwebel, der unser Einladung zwar aus „grundsätzlichen Erwägungen“ abgelehnt hatte, war ganz begeistert.

Deine **Sterne**, welche unseren Kranz zieren und mir ihn besonders liebenswert machten, werden allgemein bewundert. Sogar unser Kunsthistoriker benützt jede Gelegenheit, um in unser Zimmer zu kommen und etwas von der Gemütlichkeit unserer Stube abzukriegen. Außerdem wollen sie mir unbedingt einen Stern zerlegen, um die Kunst selbst zu erlernen, was ich natürlich nicht zugebe, denn zu diesen Sternen gehören geschickte Frauenhände, für mich, Deine Hände.[460]

So habe ich jetzt schon zweimal Advent gefeiert. Den ersten Adventssonntag mit Dir, mein **R-E** (Diese Abkürzung habe ich von Deiner Karte, welche ich soeben erhielt. – Schreiben will ich das Wort nicht, nur sagen möchte ich es immer und immer wieder.) Für mich ein wahrer Advent. Das zweite Mal mit meinen Fliegerkameraden und so war das richtig, denn zwischen diesen beiden Polen lebe und erlebe ich.

Wenn ich bisher schon viel an Dich gedacht habe, so muß ich jetzt immer an Dich denken, denn wenn ich aufschaue, sehe ich **Deine Sterne am Adventskranz** und dann möchte ich Dich gern in meinen Armen halten wie bei unserem Advent und möchte Dich ganz innig küssen und möchte Dich anschauen. Aber ich will zufrieden sein, daß wir erst wieder zwei Tage beisammen sein durften und daß wir uns bald wiedersehen werden, dann brennen wieder Kerzen und wir werden glücklich sein.

Glücklich ohne einen bitteren Tropfen, dessen Geschmack bis dahin vergessen sein soll. Ich küsse Dich innig,
Dein Ed

[Nachschrift:]

Einen **Rauschgoldengel** werden wir nicht an den Kranz hängen. Dieser Begriff hat für mich einen anderen, schöneren Inhalt, den der Flitterkram nicht darstellen kann.

....

1.12.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach

Du mein lieber Ed!

Es ist erst 1/4 nach 6 Uhr abends und ich sitze allein hier - Ruth ist in Saarbrücken - und nun will ich so in aller Ruhe mit Dir mich unterhalten und in Gedanken ganz bei Dir sein.

---

460 Aus langen Streifen aus Metallfolie oder Buntpapier ziemlich komplizierte Weihnachtssterne zu flechten, war eine Spezialität meiner Mutter, vermutlich seit ihrer Zeit an der Cecilienschule. Solche Sterne, die ich sonst nirgends gesehen habe, hingen bei uns an jedem Weihnachtsbaum.

Das war gestern **eine sehr umständliche Heimfahrt** [von Nürnberg nach Neustadt / W.] Zunächst wurde ich um 4 Uhr früh schon wach und glaubte, es sei bereits 6 Uhr und ich sei vergessen worden beim Wecken. Von da ab war ich dauernd wieder wach und war eigentlich gar nicht besonders müde. Der Blick in die verschneite Stadt war sehr schön. Infolge des Schnees hatte dann mein Zug schon gleich 30 Minuten Verspätung und stand dann noch bis 8.50 Uhr im Bahnhof (um 7.15 fahrplanmäßige Abfahrtzeit) scheinbar wegen Maschinenschaden. Der Kurswagen verpaßte natürlich in Würzburg den Anschluß an den Berliner Zug und wurde über Frankfurt nach Saarbrücken geleitet. Von Frankfurt aus nahm ich nach 1 Std. Aufenthalt den Eilzug nach Ludwigshafen (von Mannheim nach Ludwigshafen allerdings wieder einen anderen D-Zug) und von Ludwigshafen nach Neustadt einen Personenzug und um kurz vor 5 Uhr war ich glücklich hier.[461]

Da hatte ich auf der Fahrt viel Zeit. **Gestrickt** habe ich, den „**Herzbruder und Lumpenhund**“ habe ich fast ausgelesen. Es ist ein sehr ernstes Buch. **Steguweit** las damals die ersten Kapitel, die sicher die humorvollsten sind; der Eindruck war so nicht ganz der richtige. Aber es ist eine Freude, es zu lesen.

Na, und dann habe ich sehr viel an Dich gedacht. Ich hatte so gut Zeit, mir die so reichen Stunden der letzten Tage noch einmal ins Gedächtnis zurückzurufen. Sie haben uns beide reich beschenkt und glücklich gemacht. Die schöne und so glücklich machende Erinnerung ist rein und ohne jede Trübung, denn ich glaube, daß wir beider wieder von neuem gefühlt und erkannt haben, wie tief unsere Liebe ist. Mir wurde es erst jetzt klar, welch großes Vertrauen ich zu Dir, mein lieber Ed, habe und schon immer hatte. Das habe ich bisher nur immer gefühlt, ohne es mir gedanklich bewußt zu machen. Das war wohl das Schöne daran, daß es ein so unbedingtes, unbewußtes Vertrauen war; aber nun, da ich es mir selbst begründend und erklärend bewußt werden ließ, da ich mir noch einmal so viele reiche Stunden ins Gedächtnis rief - nun macht es mich noch viel glücklicher als bisher, Dir so vertrauen zu können.

Und eins muß ich Dir auch noch sagen, dieses Vertrauen war nicht eine Sekunde lang erschüttert. Das schien Dir nur so, aber es war nicht so. Was ich für mich empfand, galt nur für mich. Aber ich weiß ja, daß Du mir ebenso vertraust wie ich Dir vertraue. Dieses Vertrauen und die gegenseitige Hochachtung sind uns die besten Garanten für unser Glück, denn eine Liebe kann auf die Dauer nur bestehen, wenn Vertrauen und Achtung ihr zur Seite stehen. Unser Glück ist groß, und es soll immer noch größer werden.

Wenn Du diese Zeilen noch einmal liest, mußt Du sie ganz langsam lesen, denn es ist vieles zwischen den Zeilen geschrieben. Ich hätte es Dir lieber erzählt, was ich Dir nun schrieb, denn es läßt sich nicht alles schreiben, aber ein Brief kann auch manches erzählen, was sonst unausgesprochen bliebe.

Nun habe ich lange mit Dir **geplaudert**, denn oft saß ich auch nur da und dachte an Dich. Ich habe Dich ja so ganz von Herzen lieb, mein lieber, lieber Ed, und ich küsse Dich innig!

---

[461] Reisedauer: zehn statt der normalen vier Stunden.

Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

Den Schlüssel hast Du in Nürnberg vergessen.

....

2.12.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Ludwigshafen **Spielzeugausstellung**[462]
Saarbrücken
Tagung Gauausschuß RBWK

....

3.12.1936

Völklingen, Merzig

....

4.12.1936

„Großkundgebung“[463]
mit Amtschef Fischer in Kaiserslautern

....

4.12.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt – Herzogenaurach

[Anlage: 1. Tannenzweig (Box 3)
2. Programmzettel des National-Theater Mannheim: „Der blaue Heinrich“
3. „Notizen über Vortrag von Dr. Schweikart“ [Maschinenschriftlich]

Mein liebster Ed!

Habe herzlichen Dank für Deinen lieben Brief. Er begrüßte mich als ich gestern abend vom Dienst zurückkam. Du kannst Dir denken, daß mir ein solcher Brief dann immer besondere Freude macht, wenn ich so abgehetzt nach Hause komme.

Am Mittwoch abend war in Saarbrücken Tagung des Gauausschusses RBWK anläßlich der **Eröffnung des Reichsberufswettkampfes.** Das ganze glich einer **großen Seifenblase**, schillernd und ohne Inhalt. Nur Max Keller, der jetzt übrigens auch Gaujugendwalter der DAF ist, hat einige neue Gedanken gebracht. Pg. [Parteigenosse] Lester, der ohne sein Wissen als Redner angesetzt war, verkündete dann noch als Wichtigstes, daß die Gauleitung für jeden Reichsführer und jede Reichsführerin einen Sonderpreis von 100 RM stiftet. Die Teilnehmerzahl ist in diesem Jahr nicht kontingentiert, in Voraussicht auf die Gesetze vom 1. Dezember.

---

462 Bastelarbeiten, besonders die Herstellung von Weihnachtsgeschenken, war eine der winterlichen Hauptbeschäftigung des BDM. An die Bastelstunden - vor allem die Laubsägearbeiten im BDM-Erholungsheim Breitenbrunnen - kann ich mich lebhaft erinnern.

463 Die ironischen Anführungszeichen für eine „Großkundgebung“ verwendet Elsbeth Fritze nur hier und in dem Brief vom gleichen Tag. Ich konnte nicht feststellen, was ihren Unmut erregt hat oder wer der Amtschef Fischer war.

Ja, nun ist es da, das lang erkämpfte und ersehnte **Gesetz, das die RJF zur Staatsbehörde macht**.[464] Vorläufig ändert sich besonders beim DJ [Deutschen Jungvolk] und den JM [Jungmädeln] wenig, weil sich die ganze Sache erst nach und nach einspielen wird; aber es ist schon rein prinzipiell eine feine Sache. **Ministerialräte und -rätinnen**[465], das ist die Anrede, die in kameradschaftlichem Kreis, mit Vorliebe gebraucht wird. Hoffentlich schnappt niemand über!

Gestern abend war ich [in Mannheim] im **Theater**. Das Innere des Programms lege ich Dir bei.[466] Es gab ja viel zu lachen, aber es handelte sich meist nur um alltägliche Witze ohne einen tieferen Sinn. Manche Stellen wirkten geradezu blöde. Die Schauspieler gaben ihre undankbare Rolle oft sehr gut; aber aus einem **geistlosen Schwank** kann auch der beste Schauspieler keinen geistvollen machen. Die Gegenüberstellung des alten, überlebten, verarmten dünkelhaften Adels mit dem ungezwungenen modernen Geschäftsmann schlug zum Nachteil beider aus. Vor allem waren aber manche Szenen beinah gemein, wenn es sich um die Darstellung einer Verliebtheit handelte. Als ich Eberhard Kaatz nach dem Schluß traf, antwortete er mir auf meine Frage: "Wie geht's?“ „Nach diesem Stück nicht besonders gut“.“ Er hatte recht.

Ich schreibe Dir diesen Brief übrigens auf der Dienststelle, denn heute abend bin ich in der **„Großkundgebung“** des RJF in Kaiserslautern.

Da gibt's keine Zeit mehr für private Dinge. Überhaupt, der Dienst! Die **Küchenmöbel** sind in Saarbrücken zu besichtigen. Ich erzählte Dir in Nürnberg davon. Obwohl ich gestern dort war, kam ich nicht dazu, hinzugehen. Aber schließlich hat's auch noch Zeit.

Sag mal, hast du den „**Puchner**“ von **Wilhelm Pleyer** eigentlich schon gelesen? Schreib mir doch mal.[467]

Eine **Rede Schweikarts**, die ich in Potsdam hörte, habe ich in den Notizen zusammengestellt und schicke Dir einen Durchschlag mit. Es interessieren Dich

---

464 Gemeint ist das „Gesetz über die Hitlerjugend vom 1.12.1936, das die Zwangsmitgliedschaft bei der HJ einführte. Dort heißt es in § 1 „Die gesamte deutsche Jugend innerhalb des Reichsgebietes ist in der Hitlerjugend zusammengefaßt,“ und in § 3 „Die Aufgabe der Erziehung der gesamten deutschen Jugend in der Hitlerjugend wird dem Reichsjugendführer der NSDAP übertragen. ... Er hat die Stellung einer Obersten Reichsbehörde ... und ist dem Führer und Reichskanzler unmittelbar unterstellt.“

465 Die künftigen „Ministerialräte“ hatten sich zu früh gefreut. Durch Ausführungsbestimmungen wurde bald klargestellt, dass nur der Reichsjugendführer Schirach als Chef einer Obersten Reichsbehörde Beamter wurde, und alle anderen HJ- und BDM-Führer blieben was sie waren: schlecht bezahlte Angestellte einer NSDAP-Unterorganisation.

466 „Der blaue Heinrich“ ist ein typisches Volks- und Laientheaterstück aus den 1920er Jahren von Otto Schwartz (1872-1940), das bis heute in immer neuen Bearbeitungen aufgeführt wird. Im Fernsehen lief es vor einigen Jahren in einer Inszenierung von und mit Willy Millowitsch.

467 Wilhelm Pleyer (1901-1974) war ein vor, während und nach dem Dritten Reich populärer sudetendeutscher Heimatschriftsteller. Der Roman „Der Puchner. Ein Grenzlandschicksal“ von 1934 wurde 1969 letztmals aufgelegt, andere seiner zahlreichen Publikationen sind heute noch im Angebot.

sicher einige Zahlen, die man doch sonst nirgends lesen kann. Nun bin ich dabei die politische Übersicht, die wir ebenfalls in Potsdam erhielten, zusammenzustellen. Es zieht sich immer alles in die Länge. Das war nun schon vor zwei Monaten. Und zwei Monate bist du auch schon bei den Fliegern. Die Zeit eilt doch schneller als man es glauben will. Wenn man vorwärts sieht, will sie manchmal unendlich lang erscheinen.

Da hat übrigens dieser Tage der **Straßburger Sender** verbreitet, Deutschland zöge in 3 Wochen in die **Ukraine** ein und **erkläre also Rußland den Krieg**.[468] Den Straßburger Sender kennt man allerdings. Aber vor der Wiederherstellung der militärischen und Hoheitsrechte im **Rheinland** [März 1936] und auch vor der Verkündigung des **deutsch-japanischen Abkommens** wußten Luxemburg und Straßburg schon 8 Tage vorher ziemlich genau Bescheid.[469] Die Bevölkerung ist aber hier bei uns ganz ruhig, sie sieht mit oft bewundernswerter Ruhe den kommenden Ereignissen entgegen.

Als ich gestern nach **Merzig** fuhr, trafen wir auf der Strecke verschiedentlich höhere und hohe Offiziere, die jene bewußten **Baustellen** [der **Grenzwacht**] besichtigten, wo fieberhaft gearbeitet wird mit Ramm-Maschinen und ähnlichem.[470]

Nun habe ich ja wieder über allerlei mit Dir **geplaudert**. Aber ich könnte bestimmt noch eine ganze Weile weiterschreiben. Doch das verträgt sich nicht mit meiner so strengen Dienstauffassung. Weißt Du, was ich gern sehen möchte? Euren **Adventskranz**. Es freut mich sehr, wenn die **Sterne** schön aussehen und Dir sollen sie ganz besonders gut gefallen! Männer können die natürlich nicht arbeiten. Aber ich kann ja mal alle Frauen, Bräute und Madln zu einer „Arbeitstagung“ einberufen und sie mit ihnen arbeiten! Ein interessantes Treffen würde es sicher, meinst Du nicht auch? Die Männer dürften uns dann, wie weiland in den Spinnstuben[471], unterhalten, aber wehe dem, der uns beim

---

468 Ich habe für diese Meldung oder ihren Hintergrund nirgends einen Hinweis gefunden. Zu „Radio Straßburg“ vgl. Anmerkungen zum 3.12.1935.

469 Hier nimmt Elsbeth Fritze Gerüchte als bare Münze. Von dem Einmarsch in das Rheinland (März 1936) wurden die westlichen Regierungen (und die Presse) überrascht, während der deutsch-japanische „Anti-Kominternpakt“ vom 25.11.1936 grundsätzlich schon 1934 vereinbart und seither in der Öffentlichkeit bekannt war.

470 Nach der Besetzung des Rheinlandes begann die Wehrmacht mit dem Bau neuer Grenzbefestigung westlich des Rheins. Anfangs waren es einfache Feldstellungen der sogenannten Grenzwacht, die nur an der Saar zwischen Merzig und Völklingen, bei St.Ingbert und bei Zweibrücken verbunkert wurden. Dort sollten notfalls ortsansässige Reservisten hinhaltenden Widerstand leisten um der im noch Aufbau befindlichen Wehrmacht eine Atempause zur Organisation des Gegenangriffs zu verschaffen. Der eigentliche Westwall wurde erst später gebaut. Vgl. im Anhang Nr. 1.04 „Der Westwall“

471 Elsbeth Fritze bezieht sich hier auf eine dörfliche Tradition, die in Meyers Konversationslexikon von 1888-1890 wie folgt beschrieben wird: „Spinnstuben werden abwechselnd auf dem einen oder anderen Hof abgehalten, die Frauen und Mädchen spinnen, die Burschen machen Musik, oder es werden Volkslieder gesungen, Hexen- und Gespenstergeschichten erzählt und allerlei Kurzweil dabei getrieben. Die Spinnstuben dienten nämlich nicht nur dem Broterwerb, sondern waren Nachrichtenbörsen und kritisches Forum sowie Ort für jugendliche Sexualkultur und feuchtfröhliche Ausgelassenheit. Wegen der dabei vorkommenden Ausschreitungen in sittlicher Beziehung mussten in verschiedenen

Arbeiten stört!

Nun muß ich aber wirklich Schluß machen. Sei recht herzlich gegrüßt und innig geküßt, mein Liebster, verlebe den **Nikolaussonntag** gut - der Himmel soll Euch feines Fliegerwetter schicken - wir haben hier, wie ich mit meinen geringen Fachkenntnissen feststellen kann, miserables Fliegerwetter.

Einen ganz herzlichen Kuß!

Deine Elsbeth

[Anlage:]

Notizen nach einem Vortrag in Potsdam
Dr. Schweikart vom Reichsnährstand sprach am 3.10.1936[472]

Deutschland ist etwa seit 1850 in seiner Ernährung vom Ausland abhängig. ... So war das deutsche Volk im Weltkrieg nur 1 1/2 Jahr lange fähig, sich selbst zu ernähren. ... In der Hungerblockade zu Ende des Weltkrieges kamen in Deutschland 750.000 Frauen und Kinder um.[473]

Ländern ‚Spinnstubenordnungen', d. h. polizeiliche Regelungen bezüglich der Zeit und Dauer des Beisammenseins, erlassen werden." Ich nehme an, dass meine Mutter Spinnstuben nur in der harmlosen Darstellung in „volkskundlichen" BDM-Broschüren und der Genremalerei des 19. Jahrhunderts gekannt hat.

472 Der „Reichsnährstand" war die Zangsorganisation der NS-Agrarpolitik, die unter anderem die Produktion, den Vertrieb und die Preise aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse kontrollierte. Sie unterstand dem Reichsbauernführer, der zugleich Reichslandwirtschaftsminister war. Ich schreibe diese Notizen auszugsweise ab, weil ich mich oft gefragt habe, was Elsbeth Fritze in ihren zahllosen BDM-Schulungen gehört haben könnnte, und dieses Papier leider der einzige Hinweis ist, den ich dazu gefunden habe. Da Elsbeth Fritze den Vortrag von Herrn Dr. Schweikart, (über den ich nichts weiteres in Erfahrung bringen konnte), besonders interessant fand, darf man wohl annehmen, dass die meisten anderen Vorträge nicht einmal dieses bescheidene Niveau erreichten.

Der Vortrag war Teil der Propagandakampagne für den auf dem Reichsparteitag am 9.9.1936 verkündeten „Vierjahresplan" zur Erreichung einer weitgehende wirtschaftlichen Autarkie Deutschlands. Die heute ganz abwegige Vorstellung von einer autarken Volkswirtschaft, die sich von der Weltwirtschaft abkoppeln kann, weil sie alle Rohstoffe und Nahrungsmittel innerhalb der eigenen Grenzen zur Verfügung hat, war damals international weit verbreitet. Die Nazis stellten sie unter das Stichwort „Blockadesicherheit", um damit zugleich die geplanten Eroberungskriege zu rechtfertigen.

Die von Schweikart genannten Zahlen stimmen, soweit ich das überprüfen konnte, im wesentlichen. Verschwiegen wurde der Öffentlichkeit das Ziel des Vierjahresplanes, das Hitler im August 1936 regierungsintern in aller Klarheit vorgegeben hatte: „Die deutsche Armee muss in vier Jahren einsatzfähig sein. Die deutsche Wirtschaft muss in vier Jahren kriegsfähig sein." Verschwiegen wurde auch, dass der Import von Nahrungs- und Futtermitteln zu Gunsten rüstungsnotwendiger Rohstoffe reduziert wurde, und die erhöhte Eigenproduktion den verminderten Import keineswegs ausgleichen konnte. Der Fleisch- und Fettverbrauch lag in Deutschland 1938 unter dem Niveau von 1929, und die durchschnittliche Körpergröße der Rekruten stagnierte 1933-37 in Deutschland wegen dieser Mangelernährung, während sie im übrigen Europa weiter anstiegt.

473 Heute geht die Geschichtsschreibung sogar von rund 800.000 Personen aus (d. h. rund zwölf Prozent der Bevölkerung), die während des Ersten Weltkrieges in Deutschland an den Folgekrankheiten der Unterernährung gestorben sind.

...
Vor der Machtübernahme führten wir 200.000 Tonnen Speck ein und davon 170.000 aus Amerika. Es gelang, die Speckeinfuhr auf 20.000 Tonnen im Jahr 1936 zu vermindern. Neben dem wirtschaftlichen Erfolg ist besonders hoch der politische zu buchen, sagte doch im vorigen Jahr ein Amerikaner: „Den Deutschen kaufen wir den Nationalsozialismus mit der Margarine ab."
...
Neben dem Fleisch bildet der Fisch ein wertvolles Nahrungsmittel, das vor allem sehr eiweißhaltig ist. Durch starke Propaganda, Fischkochlehrgänge etc und durch das Ausschicken neuer großer Dampfer wurde der deutsche Fischfang vergrößert und es gelang, den Fischverbrauch pro Kopf und pro Jahr von 4 kg im Jahr 1933 auf 12 kg im Jahr 1936 zu steigern.[474] Im Laufe dieses Sommers wurden 20 neue Fischdampfer mit dem 4-fachen Ladungsvermögen der alten Dampfer in Dienst gestellt.

In Folge der Preisüberwachung sind die Fleischpreise seit dem 1. März 1935 nicht mehr gestiegen.
...
Die Wollerzeugung Deutschlands konnte seit der Machtübername um 25 % gesteigert werden. Vor der Machtübernahme wurden insgesamt 30 % unserer Nahrungs- und Futtermittel eingeführt. 1933-1936 betrug die Einfuhr nur noch 15 % des Gesamtverbrauches.

....

5.12.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach – Neustadt

Mein liebes Mädel!

Gerade heute, wo ich so sehr auf einen Brief von Dir wartete, mußte Dein **Sonntagsbrief** ausbleiben. Wir haben endlich wieder einmal Flugdienst gehabt und die Freude darüber war allgemein groß, aber ich hätte mich erst so recht freuen können, wenn ich auch meinen Sonntagsbrief noch bekommen hätte.

Deinen letzten Brief habe ich, Deinem Rate folgend, langsam, sehr langsam, gelesen. Jetzt habe ich ihn nochmals Wort für Wort gelesen, ich kenne ihn fast auswendig. Ich habe auch all das gelesen, was zwischen den Zeilen steht und deshalb glaube ich auch alles, was Du geschrieben hast. Rein verstandesmäßig hast Du mich nicht überzeugt.

Mag sein, daß Du keine Sekunde an mir gezweifelt hast, daß Du vielleicht einen Augenblick nur vor – Deinem Mut erschrocken bist, wenn das richtig ausgedrückt ist; oder glaubtest, Dir mir gegenüber etwas vergeben zu haben. Mir ist es jedenfalls schwer geworden, darüber hinwegzukommen, besonders bevor ich Deinen lieben Brief bekam. Vielleicht wäre es besser gewesen, wenn ich am Sonntag Urlaubssperre gehabt hätte, obwohl ich mich mit tiefer Dankbarkeit an die reichen Stunden erinnere, die mir Deine große und reine Liebe geschenkt hat.

Der Glaube an diese Liebe und an Dich allein, gibt mir das Vertrauen, daß Du wirklich keine Sekunde an mir gezweifelt hast, obwohl ich darin überempfindlich

474 Das entspricht etwa dem bundesdeutschen Pro-Kopf-Verbrauch im Jahr 2005.

bin. Du wolltest mir gewiß nicht weh tun und mir tat meine Bemerkung leid, weil sie Anlaß zu solch **dummen Mißverständnissen** war. Du sollst als meine Frau in diesen Dingen empfindlich sein, denn gerade das liebe ich besonders an Dir, und ich muß als Mann in allen Dingen empfindlich sein, die meine **männliche Ehre** angreifen könnten. Vielleicht lassen sich da Mißverständnisse nicht immer vermeiden. Aber bei unserer großen Liebe und meinem unbedingten Glauben an Dich, können sie überwunden werden. Leider ist aber Nachgiebigkeit eine Tugend, die ich nicht besitze. Damit soll dieser Fall erledigt sein. Ein Zwischenfall, der vergessen wird.

Jetzt bin ich ja doch froh, daß ich Dich vorigen Sonntag treffen durfte, denn morgen, Sonntag, haben wir Flugdienst und so wird es bis Weihnachten weitergehen, wenn das Wetter einigermaßen hält. Dann werde ich aber zu Dir kommen dürfen und um so glücklich mit Dir zu sein, wie wir in Nürnberg waren.

Du bist mein allerliebstes Mädel und ich werde Dich ganz innig liebhalten und küssen.

Dein Ed

....

5.12.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Spielzeugausstellungen

Bad Dürkheim	Landau
Kirchheim	Annweiler
Grünstadt	Rhodt [bei Edenkoben]
Speyer	Edenkoben

....

So., 6.12.1936

Muttertag am Obergau[475]

....

7.12.1936

Kameradschaftsabend mit dem
Gebiet in den Räumen des Obergaus

....

8.12.1936

Tagung der Gauführerschaft
in Merzig
Winzergenossenschaft

....

8.12.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach

Du mein lieber Ed!

Ich danke Dir ganz von Herzen für Deinen lieben Brief, der mich gestern früh überraschte. Als ich ihn las, da wäre ich am liebsten bei Dir gewesen und hätte Deine Nähe gespürt. So lieb hast Du geschrieben und so fein, daß ich eine tiefe

---

475 Es handelt sich um eine Weihnachtsfeier, zu der die bei dem Obergau tätigen BDM-Führerinnen ihre Mütter eingeladen hatten. Vgl. Brief vom 8.12.1936.

Freude empfand und noch viel froher und glücklicher wurde über Deine Liebe als ich das bisher schon war.

Es tat mir ja so leid, daß jene unglückliche Begebenheit Dich so verletzte, ich habe mich scheinbar furchtbar ungeschickt angestellt, denn Du kannst es mir sicher glauben, was ich Dir im vorletzten Brief schrieb. Oder glaubst Du, ich könnte jemals einen Mann, zu dem ich nicht vollstes Vertrauen habe, den ich als Ehrenmann schätze, so lieben wie ich Dich liebe? Oder ich könnte gar seine Frau werden?

Sei wieder froh und glaube Deinem Herzen, Du schreibst ja, daß es Dir das sagte, was richtig ist. **Auch die Männer wären besser dran, wenn sie öfter mal den Verstand ausschalteten.**

Es tat mir leid, daß Dein **Sonntagsbrief** nicht rechtzeitig ankam. Ich habe ihn wie immer freitags abends eingeworfen, er ist sicher irgendwo liegen geblieben. Nun hattest Du ihn gestern und dieser Brief soll Dich morgen erfreuen. Ich habe in der letzten Woche ja nur 2 mal geschrieben, der verflixte Dienst ist schuld daran. Aber ich verspreche Dir, mich zu bessern.

Weißt Du auch, daß es, wenn Du diesen Brief in der Hand hast, nur mehr 15 Tage bis zum 24. Dezember sind, bis zum **Weihnachtsabend** an dem wir sicher glücklich zusammen sein werden !? Wenn nur der **Urlaub** nicht gesperrt ist. Das Wetter ist bei uns trostlos neblig. Aber Mutter sagte ganz richtig, wenn es an Weihnachten auch so neblig ist, können sie ja doch nicht fliegen, also ist Urlaub. Dann wollen wir uns wieder freuen über jede Stunde, die wir glücklich beisammen sind.

Die **Weihnachtsgeschenke** machen mir teilweise Kopfzerbrechen. Ich weiß nicht recht, was ich der Mama schenken soll. Für Else habe ich ein Büchlein von **Binding** „St. Georgs Stellvertreter“,[476] hoffentlich besitzt sie es noch nicht. Die größte Freude hätte ja Mama und die Eltern sicher an einem Bild ihres glücklichen Braupaares, aber dazu ist jetzt zu spät.
...
Nun zum Schluß muß ich Dir noch berichten 1. von dem gesellschaftlichen Ereignis der jüngsten Vergangenheit, 2. von dem der nächsten Zukunft.

Am Sonntag nachmittag hatten wir zunächst alle **Obergau-Mütter** [d. h. der Mütter der bei dem Obergau tätigen BDM-Führerinnen] eingeladen. In dem Zimmer der Obergauführerin war recht nett und gemütlich ein weihnachtlicher Nachmittag, unserer Mutter gefiel es sogar so gut, daß sie zuletzt im Namen aller Mütter das Wort ergriff und uns in kurzen Worten dankte. Sie blieb bei uns

---

[476] Rudolf Binding (1867-1938) war seit 1919 ein erfolgreicher Schriftsteller von Kurzgeschichten, Novellen und Legenden, die teils heiter, teils heroisch von Pferden, Frauen und Kriegserlebnissen handelten. Er war seit 1932 Mitglied der Preußischen Akademie der Künste und ließ sich später gerne von den Nazis als großbürgerliches Aushängeschild benutzen, was ihn nicht daran hinderte, sie privat als „Radaupöbel“ zu bezeichnen. Heute ist vor allem noch seine Novelle "Moselfahrt aus Liebeskummer" bekannt, aus der Kurt Hoffmann 1953 einen romantischen Heimatfilm machte, der seinerzeit ein großer Kassenerfolg war. Über den Inhalt der Legende „St. Georgs Stellvertreter“ von 1922 konnte ich bei (flüchtiger) Durchsicht der einschlägigen Lexika nichts finden.

in Neustadt bis zum nächsten Morgen.

Und gestern abend war **Kameradschaftsabend** mit der Gebietsführung in den oberen Räumen des Obergauhauses, etwa 100 Leute waren da. Es war recht nett in der 1. Hälfte des Abends, später war **Tanz** (!), der mich nicht begeistern konnte. (Ich sehe zu meinem Schrecken, daß es Zeit ist für mich, ich muß schließen.)

Für die Zukunft: am Montag, den 14.12. **heiratet** der **Gebietsführer** und der **Gebietsjungvolkführer**. Einer will glücklicher sein als der andere.[477]

Nun, lieber Ed, möchte ich Dich von Herzen küssen. Ich freue mich auf den Weihnachtsurlaub und grüße und küsse Dich herzlich!

Deine Elsbeth

....

9.12.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Saarbrücken - Stadtamt für Leibesübg.
Vertrag DRL [Deutscher Reichsbund für Leibesübungen]

....

10.12.1936

Sitzung mit Reg. Saarland
betr. Jugendpflegeetat
Saarbrücken - Rathaussaal

....

10.12.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach

Mein lieber Ed!

Einen Gruß will ich Dir noch vor dem Sonntag schicken.

Denke Dir, **ich träumte heute nacht ich sei in Herzogenaurach**. Von Berlin her kamen wir - eine Anzahl Mädel - und landeten auf Eurem Flugplatz. Schon beim Rollen über das Feld (wir rollten x mal hin und her) sah ich Dich dort stehen in Deinem blauen Dienstanzug. Als wir aber ausstiegen, warst Du weg. Ich versuchte, Dich telefonisch auf Deiner Stube zu erreichen, vergebens, bis Dich dann ein Mädel von der Belegschaft (!) aus der Kantine holte. Du hast gestaunt und hast Dich furchtbar gefreut. Wir waren aber nur kurze Zeit zusammen, irgend ein Fluglehrer erkundigte sich noch nach meiner Berechtigung da

---

477 Der Gebietsführer bzw. der Gebietsjungvolkführer sind die Chefs der HJ bzw. des Jungvolkes im Gau Saarpfalz, also die gleichrangigen Kollegen von Elsbeth Fritze. Weil sie, anders als die BDM-Führerinnen, bei Heirat nicht aus dem Beruf ausscheiden mussten, hätte die HJ, im Gegensatz zum BDM, langfristig die Chance gehabt, ein berufserfahrenes, professionell qualifiziertes „Führerkorps“ aufzubauen. Praktisch kam es dazu nicht, weil die HJ-Führer vor dem Krieg aus ihren schlecht bezahlten HJ-Stellen in andere Partei- oder Verwaltungskarrieren drängten und seit Kriegsbeginn in die Wehrmacht eingezogen wurden. Im Ergebnis waren die HJ-Führer deshalb im Durchschnitt noch jünger und beruflich unqualifizierter als die BDM-Führerinnen.

zu sein, und dann wollten wir mit unserer Maschine eine Landstraße entlang ohne Flugzeugführer in Richtung Heimat. Ein Traum, wirr und fantastisch, aber doch schön.

Nun hoff ich bei meiner Rückkehr heute abend einen Brief von Dir zu finden, denn ich freue mich immer sehr auf Deinen Brief.

Nun muß ich schnell fort.

Was sagst Du zur **Rede Baldur von Schirachs**?[478] Der Reichssportführer ist beauftragt mit der körperlichen Schulung![479]

Ich küsse Dich ganz herzlich und freue mich darauf, Dich bald wirklich wiederzusehen!

Dein Mädel

....

10.12.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach

Du mein liebster Ed!

Es ist nun schon bald Mitternacht, aber ich will Dir diesen Brief wenigstens noch beginnen. **Webers** [Elsbeth Fritzes Zimmerwirtinnen] hatten heute abend einen Obergefreiten von der hiesigen Nachrichtentruppe eingeladen, der ihnen die Militärwäsche besorgt hat, also beinah Beamtenbestechung. Da kam ich unglücklicherweise um 8.00 Uhr heim und wurde zu dem Festessen miteingeladen. Ich hätte ja viel lieber Deinen Brief geschrieben und Dein vorweihnachtliches Päckchen fertig gemacht.

Meine Erwartung bezüglich eines Briefes wurde heute ja schwer enttäuscht. Hoffentlich ist morgen früh einer da, denn sonst kann ich ihn erst Samstag abend bekommen. Morgen und übermorgen bin ich unterwegs, doch ich weiß ja, daß Du in Gedanken oft bei mir bist, wie ich so oft an Dich denken muß. Da werden sich unsere Gedanken unterwegs oft treffen und vielleicht Zwiesprache halten und sich erzählen, wie lieb wir uns haben und wie wir uns freuen auf unser Wiedersehen an Weihnachten. Damit Du schon einen kleinen „Vorgeschmack“ bekommst, schicke ich Dir dies **Adventspäckchen**, das Zuckerzeug ist von zuhause. Ich selber habe leider nichts davon gebacken. Aber im nächsten Jahr wirst Du mir zusehen können, wenn ich backe und wirst viel von mir gebackenes essen. Die Eltern haben sich auch schon für den Advent 1937

---

478 Der HJ-Chef Baldur von Schirach hat sich am 10.12.1936 im Rundfunk gegen den Vorwurf gewehrte, ein Feind der religiösen Erziehung zu sein. Er habe niemals einen Gottlosen in der HJ geduldet und die religiöse Erziehung bleibe weiterhin den Kirchen überlassen, während „die gesamte Jugend im Sinne der national-sozialistischen Staatsidee körperlich, geistig und sittlich in seiner Verantwortung erzogen werde.“ Die Rede stand im Zusammenhang mit dem „Kirchenkampf“, den die Nazis 1935-1937 angezettelt hatten und wegen des allgemeinen Umwillens über die Verfolgung besonders der katholischen Ordensleute abbrechen mussten.

479 Vgl. zur Rolle des Reichssportführers in der HJ die Anmerkung zum 24.11.1936.

bei uns angemeldet. Dann sind sie noch viel viel glücklicher als jetzt und Du bist mein lieber Mann. Möge uns ein gütiges Schicksal viele glückliche Stunden erleben lassen!

Kannst Du es verstehen, wenn ich nun nichts mehr erzählen möchte?

Dieser Brief soll nur ein Sonntagsgruß, ein Vorweihnachtsgruß sein. Wenn ich jetzt einschlafe, denke ich an Dich, an unser Weihnachtsfest in diesem Jahr und an die Weihnachtsfeste, die wir noch gemeinsam erleben wollen! Am Sonntag will ich Dir einen langen Erzählbrief schreiben. Nun möchte ich Dich gern küssen, Du mein herzlieber Ed! Ich packe Dir einen ganz herzlichen Sonntags-kuß mit ein!

Deine Elsbeth

....

11.12.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Saarbrücken - Doppelturnhalle
Kurs des DRL [Deutscher Reichsbund für Leibesübungen]
Grete Krehmer

....

12.12.1936

Völklingen
Von der Heydt, St. Ingbert
Spielzeugausstellung Neunkirchen
„**Heinrich der Hohenstaufe**“[480] Kaiserslautern

....

12.12.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach – Neustadt

Du mein allerliebstes Mädel!

Jetzt stehe ich ganz tief in der Kreide bei Dir, denn seit einer Woche habe ich Dir nicht mehr geschrieben. Wir haben nur wenig Flugdienst gehabt, und da gibt es wenig Freizeit, weil der übrige Dienst immer bis spät in den Abend hinein dauert. Du wirst entschuldigen, denn Du weißt ja, wie gerne ich **brieflich mit Dir plaudere**.

Dein **Vorweihnachtspäckchen** ist gut angekommen, am meisten hat mich aber Dein Brief gefreut, d. h. es war ja außerdem noch ein Brief extra da, der Deine Träume erzählt. Herrgott, wenn das mal wahr wäre: Ich auf dem Rollfeld und Du würdest unvermutet aus einer Maschine steigen. Da wäre ich wahrscheinlich sprachlos.

---

480 „Heinrich der Hohenstaufe“ (1915) ist ein Drama von Dietrich Eckart (1868-1923), das den weltweiten Führungsanspruch der Deutschen postuliert. Eckart war ein völkisch-antisemitischer Schriftsteller, ab 1920 auch Chefredakteur des NSDAP-Parteiorgans „Völkischer Beobachter“, der als „Freund des Führers“ und „Dichter der Bewegung“ galt. Die meisten seiner Stücke wurden erst aufgeführt, als die Nazis die Spielpläne bestimmen konnten.

Die beiden großen **Sterne** zieren schon unseren Adventskranz. Übrigens werde wir uns am Sonntag eine Tanne „besorgen“ und nächsten Sonntag wird Stube 3 Weihnachten feiern. Unser Thüringer hat schon den entsprechenden **Glasschmuck** schicken lassen. Meinen **Weihnachtsengel** werde ich ja erst daheim wieder sehen – und nicht nur sehen dürfen.

Du, mein liebes Mädel wirst schon heute am Samstag auf meinen Brief gewartet haben und wirst sicher ein wenig traurig sein, weil ich Dir nicht schrieb, oder gar erwägen, ich könnte einen Unfall gehabt haben. Wenn ich Dir solche Sorgen gemacht haben sollte, bitte ich Dich herzlich um Verzeihung. Ich habe sehr viel an Dich gedacht. Wenn es so richtig winterlich kalt und nebelig ist und wir nach dem Exerzierdienst in der warmen Stube sitzen und die schriftlichen Arbeiten erledigen, muß ich immer an den Winter 1937 denken. Da male ich mir so viel Schönes und Liebes aus, daß ich gar nicht anfangen darf zu erzählen, sonst reicht das Papier nicht aus.

Da fällt mir gerade ein: aus St. Ingbert habe ich gehört, daß wieder eine **Wohnung** frei wird. Ich glaube **3 Zimmer und Küche**. Haus sonst unbewohnt, ganz in der Nähe von Dennes in der **Theodorstr**. Frau **Denne** ist mit den jetzigen Mietern (Familie Mader) sehr gut befreundet. Sei doch bitte so gut und schau Dir die Wohnung so bald wie möglich an. Frau Denne wird Dir gern behilflich sein. Du weißt ja, um welchen Termin es sich dabei dreht und deshalb brauche ich Dich nicht besonders an Eile zu mahnen. Bei dieser Gelegenheit wirst Du auch Näheres über die Wohnung Schneider hören können.

Unser **Weihnachtsurlaub** ist immer noch sehr unbestimmt. Wir wissen auch nicht, gibt es überhaupt Urlaub oder nicht, oder wird der Urlaub geteilt, d. h. die Hälfte der Mannschaft kann erst Neujahr in Urlaub gehen.

Für Weihnachten müssen wir den Verheirateten das Vorrecht lassen, sodaß die Möglichkeit besteht, daß ich erst für Neujahr Urlaub bekomme. Ich werde alles versuchen, an Weihnachten zu kommen.

Ich sehne mich nach Dir und möchte Dich ganz innig küssen, mein allerliebstes Mädel,
Dein Ed

[Nachschriften:]

Die **Geschenke** für **Vater** und **Mutter** mußt Du für uns gemeinsam schon allein aussuchen, ebenso für Deine **Geschwister**. Kostenpunkt mitteilen. Bitte um Angabe der Anschrift (Konto usw.) und des genauen Betrages für **Eßgeschirr** usw., damit ich die Rechnung von hier aus sofort durch Anweisung bezahlen kann. Das macht nicht die geringsten Umstände.

Dein Geschenk für **Else** ist gut. Ich werde ihr wahrscheinlich Geld geben, daß sie sich ihren **Arbeitsdienstkram** kaufen kann und etwas Taschengeld hat.

Mama hat noch keinen Wunsch geäußert, sodaß ich nicht raten kann. Vielleicht kann ich Dir im nächsten Brief Bescheid geben. Ich selbst werde keine Zeit haben, mich darum zu kümmern.

....

So., 13.12.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Tagung Kaiserslautern
Mädel und JM-Gruppenführerinnen
Suchenwirth spricht

....

14.12.1936

Spielzeugausstellung
Güdingen
Mittelbexbach, Beeden
Übungsabend DRL [Deutscher Reichsbund für Leibesübungen] St. Ingbert

....

15.12.1936

St. Ingbert, **Denne**
Völklingen
Schulung Ludweiler

....

15.12.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Ludweiler Jugendherberge – Herzogenaurach

Mein lieber Ed!

Es hätte nicht viel gefehlt und ein Alarmbrief wäre nach Herzogenaurach abgegangen. Das war eine Unterlassungssünde, die Du nicht so schnell wieder gut machen kannst. Ich werde mir mal eine passende Strafe ausdenken. Am härtesten wäre wohl die nach dem Bibelwort „Aug um Auge““, aber 1. war ich noch nie sehr bibelfromm und 2. habe ich ein zu gutes Herz!

Doch Spaß bei Seite. Du kannst Dir doch denken, daß ich auf einen Brief warte am Ende der Woche und daß ich mir Sorgen mache, wenn keine Nachricht kommt. Und daß Du nicht mal eine Karte hättest schreiben können vor lauter Arbeit kann ich mir nicht denken. Daß Du immer in Gedanken bei mir bist, weiß ich ja wohl, aber Du kannst schließlich auch an mich denken, wenn's Dir schlecht geht!

Also sei so gut und schreibe auch mal, wenn Du ganz viel zu tun hast, und wenn es nur eine Karte ist.

Deinen Brief habe ich nun am Montag erhalten und war recht glücklich darüber. Die verschiedenen Geschenke werde ich besorgen. Ich werde noch heute abend von Neustadt aus auch an Else [Berwanger] schreiben. Mama möchte ich ganz gern ein Deckchen schenken, ich habe da nette gesehen. Wie

Neustadt, am 16.12.1936

Mitten im Satz mußte ich gestern abbrechen und komme nun erst heute abend um 9 Uhr dazu weiter zu schreiben. Es ist nur gut, daß nicht um 10 Uhr Zapfenstreich ist. So pflichtvergessen wie Du könnte ich aber jedenfalls doch nicht sein.

Es ist sicher am besten, wenn ich **Mama** eine Kleinigkeit schenke und Du ihr auch ein Geschenk machst. Was **Martha**, **Ruth** und **Gerta** anbetrifft, ist es am besten, Du schenkst ihnen **Schreibpapier**, ein stets sehr willkommenes Geschenk. Für **Vater** ist eine Schachtel **Zigarren** das Beste und für **Mutter** muß ich mir noch was überlegen. Vielleicht beteiligen wir uns beide an der **Lampe**. Nun noch der **Kurt**; er wünscht sich da einen **mechanischen Baukasten** für 8.- RM als einziges Spielzeug, den könnten wir ihm vielleicht schenken. Aber diese Dinge besorge ich dann. - Ein Bild können wir immer noch schenken, vorläufig habe ja alle einige von uns.

Die 2. Frage ist die **Wohnung**. Ich war bei Frau **Denne**, Herr Denne war auch daheim, und sprach mit ihr. Nachdem ich mich montags abends kurz angemeldet hatte für den kommenden Vormittag ging Frau Denne dann früh morgens gleich nochmal hin und erzählte mir, daß in dem Haus zwei Wohnungen mit je 2 Zimmern und Küche zu vermieten seien, davon ist ein Zimmer obendrein noch klein. Für beide Wohnungen eine Toilette und kein Bad. Ich habe mir die Wohnungen gar nicht mehr angesehen.

Die Untergaudienststelle wird auch frei für April, allerdings ohne Bad. Aber die **Familie Neiner** oben im Haus ist verwandt mit mir (Kusine der Mutter) und keine angenehme Verwandtschaft, kommt also leider auch nicht in Frage.[481]

Ich glaube, wir besuchen mal **Spinnewebers** und nehmen diese Wohnung. Das können wir im Urlaub ja regeln.

Wenn Du nur Urlaub hast an Weihnachten! Herr Denne hat ja behauptet, Du hättest immer Glück, wollen wir hoffen, daß es auch diesmal so ist! Denn das ist ja für mich das allerschönste Weihnachtsgeschenk. Wenn Du am Heiligabend nicht da bist, wird er kein rechte Freude bringen, auch die anderen freuen sich schon so auf Deinen Besuch!

Also, Du lieber böser Ed, der mir in der letzten Woche so viele Sorgen gemacht hat, komm recht bald zu Deinem Mädel. Ich freue mich so sehr auf Dein Wiederkommen und auf die Feiertage, und ich küsse Dich in dieser Vorfreude ganz herzlich!

Deine Elsbeth

N.S. Das **Service** ist noch nicht da, Mama und Else kommen am 24. um 16.16 Uhr in Saarbrücken an. **Kurt** läßt Dir einen Gruß ausrichten, er hätte leider keine Zeit, Dir zu schreiben.

Ich werde wahrscheinlich schon am Samstag mittag Neustadt verlassen. Am Samstag ist in Zweibrücken Dienst. Übernachtung in Saarbrücken, dann am Sonntag zum letzten Mal vor Weihnachten in Völklingen und Berus **Wimpel-**

---

[481] Emilie Fritze hatte eine Cousine namens Kätchen Becker (geb. 1893), die mit Alfons Neiner (geb. 1884) verheiratet war und zwei Töchter namens Liesel und Gretel (geb. 1917 bzw. 1918) hatte. Diese Angaben habe ich der „Sippentafel Fritze-Fey-Ries“ entnommen, denn die Familie Neiner war offensichtlich (aus Gründen, die ich nicht kenne) so wenig „angenehm“, dass ich vor diesem Brief nie von ihr gehört hatte.

Weihe. Samstag früh würde mich also zum letzten Mal Post in Neustadt erreichen.

....

15.12.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach – Neustadt

Mein liebstes Mädel!

Warum hast Du mir so lange nicht geschrieben? Deine Bilder habe ich zum Zeichen der Trauer seit heute mittag 12 Uhr (Postausgabe) mit Taschentüchern verhängt.

Heute wird uns die endgültige Urlaubsregelung mitgeteilt: Urlaub vom 19. bis 30.12.1936, 21 h

Ich werde Samstag, den 19.12., um 21.25 Uhr nach Neustadt kommen, sollte ich Dich nicht treffen, so werde ich nach St. Ingbert weiterfahren und Sonntag nach Saarbrücken kommen.

Einen herzlichen Kuß,
Dein Ed

[Nachschrift:]

Vielleicht können wir uns doch noch gemeinsam photographieren lassen.

....

16.12.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach

Lieber Ed!

Soeben erhielt ich Deinen Brief mit der Freudenbotschaft von Deinem Urlaub. Du kannst Dir ja denken, daß ich mich mächtig gefreut habe. Aber zugleich bekam ich auch einen Schreck, denn ich bin am Samstag [19.12.1936] abend nicht hier. Um 8 Uhr ist in Zweibrücken eine **Sonnwendfeier** mit **Wimpel-Weihe**, also kann ich um 9.25 Uhr noch nicht wieder hier sein. Außerdem will ich gleich nach Saarbrücken fahren. Ich schrieb Dir schon, daß ich am Sonntag von 15.30-20.30 Uhr außerdem noch Dienst habe. Es ist schrecklich.

Nun mache ich folgenden Vorschlag: komm doch am Samstag gleich nach Saarbrücken. Aber da Du geschrieben hast, Du fährst nach St. Ingbert nehme ich an, daß Du Dich dort angemeldet hast; wenn's geht, komm nach Saarbrücken! Ich warte auf Dich.

Andernfalls erwarte ich Dich am Sonntag spätestens mit dem Zug ab St. Ingbert um 9.50 Uhr. ... Wir werden dann am Sonntag früh einen langen Spaziergang machen und nach dem Essen bei den Eltern sein bis ich weg muß. Aber abends bin ich wieder da.

Du bringst ja am Sonntag Deine Sachen mit und bleibst natürlich bei uns in Saarbrücken! Dann sind wir fast 10 Tage lang zusammen, eine herrliche Zeit,

die nun plötzlich so greifbar nahe vor uns steht, daß ich es kaum fassen kann. Die ganzen Tage habe ich gebangt um Deinen Urlaub. Glückskinder sind wir nun einmal!

Daß Du meinen Brief gestern noch nicht hattest, tut mir sehr leid, die verhängten Bilder müssen ja furchtbar traurig aussehen. Ich bedauere es wirklich sehr, daß Du so lange warten mußtest, denn ich habe ja Verständnis dafür - und der Brief sollte schon früher dort sein.

Ruth wird in Neustadt am Zug sein und Dich an meiner Stelle in der Heimat begrüßen.

Auf Wiedersehen, Du mein liebster Ed! Einen ganz herzlichen Kuß!
Deine frohe Elsbeth

....

16.12.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Weisenheim / Sand
Personalfall Haas + Kohl

....

17.12.1936

Kaiserslautern Tagung mit Reg. Pfalz
Etat 1937 / 38

....

18.12.1936
Emma Berwanger an Elsbeth Fritze
Kreuznach - Neustadt / W.

Liebe Elsbeth!
...
Da es unbestimmt ist, ob Ed kommt, haben wir uns die Reise nach Saarbrücken aus dem Kopf geschlagen. Sollte Ed doch Urlaub bekommen, dann finde ich es natürlich ganz in Ordnung, wenn er den W.-Abend bei seiner lieben Elsbeth verbringt. Wir sind ja keine kleinen Kinder mehr. Also Glück auf!

Es besteht auch die Möglichkeitm, daß meine liebe **Mutter**[482] [aus Pirmasens] uns an Weihnachten besuchen will. Da sie 73 Jahre alt ist, möchte ich ihr auch nicht abschreiben.
...
Deine Mama und Else

....

18.12.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Kaiserslautern - offener Heimabend der Spielfeier
Weihnachtsfeier am Obergau

....

19.12.1936

Wimpel-Weihe
Zweibrücken, Exerzierplatz
Saarjugendtag Weisenheim / Sand

---

482 Friederika Weiß, geb. Wolf (1864-1943)

Ed kommt in Urlaub

....

So., 20.12.1936

Wimpel-Weihe Völklingen
Berus

....

22.12.1936
Emma Berwanger an Elsbeth Fritze
Kreuznach - Neustadt / W.

Meine lieben Kinder Elsbeth und Ed!
...
Die Karte von Mutter Fritze und den Brief von Euch habe ich erhalten. Vielen Dank. Leider läßt es sich nicht mehr einrichten, daß wir nach Saarbrücken kommen. Dazu kommt noch, daß ich seit 2 Tagen furchtbar erkältet bin.
...
Eure Mama

....

22.12.1936
Else Berwanger an Elsbeth Fritze
Kreuznach - Neustadt / W.

Liebe Elsbeth, lieber Ed!

Das **Sofakissen** schenke ich also Euch beiden. ... Sofakissen gehören für meinen Bruder zu den lebenswichtigsten Einrichtungen. Also Elsbeth, lass Dich warnen! Lass ihn nie merken, dass Du Dich ärgerst, wenn er gar zu herzlos mit Deinen Sofakissen umgeht, und vor allem: nur widerstandsfähiges Material dazu verwenden!
...
Eure Else

....

25.12.1936
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

St. Ingbert bei **Schiffler**[483]

....

26.12.1936

in Bad Kreuznach

....

31.12.1936
[Eintrag auf den Notizblätter am Ende des BDM-Terminkalenders]

Lektüre im Jahr [1936]:

Segen der Erde [Knut] Hamsun [1917][484]

---

483 Die Familie Schiffler wird in der Korrespondenz noch oft erwähnt. Robert Schiffler, geb. 1903, war ein Lehrerkollege, SA-Führer und Freund von Ed Berwanger, außerdem waren beide NSDAP-Parteigenossen. Er lebte mit seiner Frau Erna, dem Sohn Wolfgang und seinen Schwiegereltern Weiermüller in der Theodorstr. 29, nicht weit von unserer Wohnung in St. Ingbert entfernt. Die ebenfalls gelegentlich erwähnte Familie Geib gehörte zur Verwandtschaft von Frau Schiffler. Meine Mutter hatte nach dem Krieg noch lange freundschaftlich-familiären Kontakt zu Schifflers.

484 Knut Hamsun (1859-1952): Segen der Erde, 1917. Dafür erhält er 1920 den Nobelpreis.

Georgs Stellvertr.	[Rudolf] Binding	[1922][485]
Maske und Gesicht	[Hanns] Johst	[1935]
Mutter ohne Tod	[Hanns] Johst	[1933][486]
Rasse und Charakter	[Ludwig F.] Clauß	[1936][487]
Gösta Berling	[Selma] Lagerlöf	[1891][488]
Herzbruder u. Lu.	[Heinz] Steguweit	[1935][489]

....

29.12.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Saarbrücken – Herzogenaurach

Mein lieber Ed!

Ich kann's gar nicht richtig glauben, daß Du nun schon wieder in Herzogenaurach bist. Es ist 9.40 Uhr und Du schläfst sicher schon ruhig und fest und hast vorhin beim Einschlafen an mich gedacht. Ich mußte heute über Tag so oft an Dich denken, mir ist es als ob mein Urlaub nun auch schon vorbei ist, denn die Freude in meinen Urlaubstagen war ja doch Dein Hiersein und das Zusammensein mit Dir, mein Liebster.

Im Laufe des Tages habe ich das **Geschirr** ausgepackt, nachgesehen und wieder eingepackt. Dort wartet es nun bis es wieder ausgepackt wird in unserer Wohnung, in unserem Heim. Bei der Gelegenheit habe ich so manches andere auch verpackt. Nun sind schon eine ganze Menge **Kasten und Kisten** da, die alle darauf warten, nach St. Ingbert transportiert zu werden.

Es ist übrigens nun schon sehr spät, denn ich habe mich rund eine ganze Stunde mit **Vater** unterhalten über so allerlei. Der gute Vater hat mancherlei Sorgen, vor allem wegen **Kurt**. Es tut ihm so leid, daß gerade sein Sohn in der Schule nicht so mitkommt, wie es gut wäre. Und so ist noch einiges da, was Vater wirklich Sorge macht; es tut ihm immer gut, sich darüber unterhalten zu können und ich bin ja froh, daß ich ab und zu da bin und ihm zuhören kann und meine Gedanken darüber darlegen kann. Nur ging das heute abend leider auf Kosten Deines Briefes.

Hast Du heute morgen im Zug eigentlich noch geschlafen? Hoffentlich warst Du so „vernünftig“. Als ich nach Hause kam - höre und staune - habe ich mich noch einmal hingelegt um zu schlafen bis um 11 Uhr, denn ich war doch sehr müde. Als mir beim Erwachen klar wurde, daß Du nun nicht mehr da bist, sondern

---

485 Zu Binding vgl. Anmerkungen zum 8.12.1936

486 Johsts „Mutter ohne Tod“ (1933) ist eine „Erzählung“, die „die Idee von der Volksgemeinschaft, Rassentheorie und Blut-und-Boden-Mystik ihren Lesern zu vermitteln“ versuchte. Zu „Maske und Gesicht“ und zur Biographie von Johst vgl. Anmerkungen zum 3.11.1936

487 Ludwig Ferdinand Clauß: Rasse und Charakter, 1936. Clauß, geb. 1892, hat eine eigene „physiognomisch-mimische Rassenforschung“ erfunden. Er galt sogar unter den NS-Rasseforschern als Sonderling und spielte politisch keine Rolle.

488 Selma Lagerlöf (1858-1940): Gösta Berling, 1891. Sie erhielt 1909 den Nobelpreis.

489 Zu Steguweit vgl. Anmerkungen zum 16.10.1936

schon irgendwo am Neckar gondelst im D-Zug, bin ich richtig erschrocken. Na, vielleicht ist uns das Schicksal in Gestalt von **Skifahrten**, Reise über Nürnberg u.s.w. hold. Wir werden das Vierteljahr schon zwingen, schön zu sein.

Der Brief soll Dich noch im alten Jahr erreichen, Dich erinnern, an all die vielen frohen und glücklichen Stunden dieses Jahres, für die wir beide dankbar sind und daran wir uns im Leben noch oft erinnern wollen. Er soll Dir aber auch viele, viele Wünsche für das kommende Jahr bringen. Glück soll es Dir bringen und viel Freude, das ist mein Wunsch für Dich, und darin liegt ja auch mein Glück. Ich bin so froh, daß ich selber helfen kann, diese Freude und das Glück in Dein Leben zu tragen und nichts macht mich froher als die Gewißheit, daß Du froh und glücklich bist! „Jeder ist seines Glückes Schmied“ heißt das Sprichwort, das wir gestern abend noch erwähnten. Also wollen wir beide uns unser Glück schmieden, so fein und so edel, so widerstandsfähig und dauerhaft wie es nur irgend in unseren Kräften steht!

Ich möchte Dich gern küssen
und grüße Dich herzlich!

Einen innigen Kuß, mein Liebster,

Deine Elsbeth

....

30.12.1936
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach – Neustadt

Mein allerliebstes Mädel!

Tendenz lustlos! So schwer wie heute ist mir der Dienst überhaupt noch nicht gefallen. Als ich gestern abends das Kasernentor sah, wäre ich am liebsten gerade wieder umgekehrt, aber das hätte ja auch nicht gut ausgesehen. Ich hatte meinen Koffer noch in der Hand, da kam der Feldwebel (auf der Straße) schon zu mir. „**Berwanger, Sie sind Schüler vom Dienst**“ (entspricht dem U.v.D.), legen Sie sofort Ihren Dienstanzug, Stiefel usw. an und übernehmen Sie den Nachtdienst.“

Neben anderen Annehmlichkeiten durfte ich erst um 11 Uhr zu Bett gehen, mußte in Kleidern schlafen und wurde etwa alle 2 Stunden telefonisch geweckt, außerdem durfte ich schon um 5 Uhr früh aufstehen. Vom Frühsport blieb ich dafür aber auch verschont. Ein netter Anfang, findest Du nicht auch? Meinen Koffer konnte ich erst heute mittag nach meiner Ablösung auspacken. Da habe ich auch das **rote Herzchen** gefunden, aber **unser Bild** habe ich nicht dabei. Ich hoffe doch, daß Du mir’s so rasch wie möglich nachsendest.

Jetzt kommt das Schönste. Laut Befehl des **Oberbefehlshabers der Luftwaffe** ist der Flugbetrieb der ganzen Luftwaffe bis zum 4.1.1937 ausgesetzt. Situationsbild: Schönstes Flugwetter. Auf dem Rollfeld, fluchend (aber lautlos), zähneknirschend (hörbar) exerzierende Flieger. Maschinen, Fluglehrer, alles da. **Die Herren Flugzeugführer – dürfen im Dreck liegen.**

Dazu kommt noch, bis 4.1. zwei Feiertage, also auch zwei Samstage (Dienst

nur bis 12 h). Dienst also: Am 30.12. einen ganzen Tag, am 31.12. einen halben Tag und am 2.1. wieder ein halben Tag. Welche Frage da im Mittelpunkt aller Erörterungen steht, kannst Du Dir denken. Jeder Blick zum Himmel, jedes „Hinlegen“, „Auf marsch-marsch“ ist eine Anklage : **Warum müssen wir jetzt schon hier sein?** Warum haben wir nicht bis zum 3. oder 4.1. Urlaub bekommen können? Nach meinem Wahlspruch „Man muß jedem Ding die Lichtseite abgewinnen“ kann ich auch nicht verfahren, denn diese Sache hat keine Lichtseite.

Da muß ich halt das Licht außerhalb dieser verrückten Umstände, oder besser gesagt, in mir suchen. Das fällt mir aber gar nicht schwer, da brauche ich nur an Dich zu denken, die Sehnsucht nach Dir ist zwar groß, aber die Erinnerungen machen mich immer froh. Dazu trägt auch **Dein Brief von „Vor-Weihnachten**“ bei, wenn er auch bereits durch Tatsachen überholt ist; aber Du weißt ja, was ich aus Deinen Briefen immer lese, und so habe ich auch diesen **schon einige Male gelesen**.

Ich habe viele schöne Stunden während des Urlaubs mit Dir erlebt, an welche soll ich jetzt besonders denken? An unseren Gang über den **Schwarzenberg**, die Fahrt nach **Kreuznach**, den letzten Abend in **Saarbrücken** oder an den schönen **heiligen Abend**, oder an viele andere schöne Stunden – da denke ich eben immer reihum. Als ich gestern durch Nürnberger Straßen ging, die uns beiden vertraut geworden sind, da hätte ich gern Deine große schlanke Gestalt neben mir gesehen und hätte Deine Nähe gespürt. Jetzt werde ich von Dir träumen.

Ich küsse Dich, liebstes Mädel,
Dein Ed

[Nachschriften:]

Dieser Brief wird Dich erst im neuen Jahr erreichen, wird es für Dich glücklich sein, so wird es auch mir höchstes Glück bedeuten. Ich glaube an unser Glück. **Darauf werde ich ein Glas Pfälzer Wein trinken, wenn sich das alte und das neue Jahr berühren**.

Silvester 1936, früh 7 Uhr - Ich muß immer wieder Deine Bilder betrachten, dann bekomme ich aber richtig Heimweh und möchte gerne bei Dir sein und Dich so recht von Herzen küssen. Dein Ed

....

30.12.1936
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Saarbrücken – Herzogenaurach

Mein lieber, lieber Ed!

Dem Brief von gestern abend muß ich nun noch einen beifügen. Ein Gruß aus der Heimat zum Silvesterabend soll Dir das kleine **Zuckerzeug**-Päckchen sein. Deine **Socken**, das **Frottiertuch** und die **Schuhbändel** habe ich auch mit eingepackt.

....

Die ganze Familie grüßt Dich herzlich!

Ich umarme und küsse Dich!

Deine Elsbeth

....

1.1.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Saarbrücken – Herzogenaurach

Du mein lieber Ed!

Das war eine feine Überraschung heute früh, als das Mädel die Nelken abgab. Du bringst es halt unübertrefflich gut fertig, mich zu überraschen und zu erfreuen. **Rote und weiße Nelken** als Gruß zum neuen Jahr, das uns beide so viel Freude und Glück bringen soll! Ich danke Dir ganz herzlich, mein allerliebster Ed, und möchte Dich am liebsten innig küssen; ich habe mich so ganz herzlich über diesen lieben Gruß gefreut.

Im Wohnzimmer am Tisch sitze ich und vor mir stehen Deine Nelken. Dein Bild habe ich aufgestellt und auch die Aufnahmen von Weihnachten. So habe ich nun wenigstens Dein Bild vor mir und schaue es oft an zwischen dem Schreiben.

Ich habe - das kannst Du Dir ja denken - schon seit gestern früh auf einen Brief oder ein Karte gewartet und war heute wirklich ein wenig traurig. als immer noch nichts im Briefkasten war mit Deiner lieben Handschrift. Um so größer war die Freude über den Blumengruß. Auf der Karte stand: „i.A. **Weißenburg**".[490] Daß nur Du der Absender sein konntest, war mir gleich klar, also wurde Weißenburg gesucht und mit Hilfe von Lexikon und Atlas in Mittelfranken gefunden. Ihr habt scheinbar Flugwetter, während es bei uns immer noch sehr neblig und dunstig ist. Hat Weißenburg einen **Flugplatz**? Oder hast Du eine Notlandung gemacht, wenn ja mit oder ohne Bruch? Mancherlei Möglichkeiten und vielerlei Mutmaßungen![491]

Hast Du eigentlich Dein Silvester- und Neujahrspäckchen rechtzeitig erhalten? Es täte mir sehr leid, wenn es nicht so wäre. Bei dem gesteigerten Postverkehr wäre eine Verspätung ja möglich.

Ich war gestern abend zu Hause, es ist ja das letzte Mal, an dem ich so zur Familie gehörig den Silvesterabend verlebte. Ich habe sehr oft an Dich gedacht über die weite Entfernung hin, insbesondere beim Glockenschlag um Mitternacht mußte ich an meinen Liebsten denken, der nun weit, weit fort als Soldat das neue Jahr begrüßt. Freudiger als je vorher haben wir beide wohl diesen

---

490 Im Nachlass findet sich ein kleiner Umschlag, adressiert an „Fräulein Elsbeth Fritze, Halbergstr. 9", auf der einliegenden Karte steht „i.A. Beerwanger, Weissenburg". Auf der Rückseite der Karte hat meine Mutter im Alter notiert „7 rote und 8 weiße Nelken zum 1. Januar 1937". Absender war zweifellos die Firma Wilhelm Löw, Gartenbaubetrieb und Blumenbinderei in Weißenburg i. Bayern, die auch am 3.3.1937 einen Blumenstrauß zum Geburtstag von Elsbeth Fritze schickte. Weißenburg liegt etwa 70 km südlich von Herzogenaurach, eine Firma „Blumen Löw" gibt es dort immer noch.

491 In Weißenburg gibt es seit 1928 einen Segelflugplatz, der heute noch in Betrieb ist und damals von der Luftwaffe genutzt wurde.

Jahreswechsel erlebt. Brachte das Jahr 1936 schon manche Wendung in unser Leben, so soll das neue Jahr nach viel mehr formgebend und entscheidend sein in unserem, vor allem aber in meinem Lebensweg.

Es ist doch eine ganze große Veränderung, wenn man aus einem Beruf ausscheidet und eine Familie, einen Hausstand begründet, zumal wenn der Beruf so fordernd, so lebendig und beweglich, so voll Unrast vor einem stand wie es der meine tat. Und dazu kommt nun die noch beträchtliche Zeitspanne bis zum endgültigen Ausscheiden, die so zwiespältig ist, so doppelseitige Forderungen stellt. Daß von Tag zu Tag mehr meine Gedanken sich auf Dich und auf unsere gemeinsame Zukunft konzentrieren und immer mehr abrücken von allem was dienstlich ist, wird mir mehr und mehr klar. Und dabei **hat mir die Arbeit doch einmal so viel Freude gemacht und freut mich auch heute noch**, und sie stellt heute manchmal größere Anforderungen als vor 1 Jahr. Beinah komme ich in Gewissenskonflikte und glaube meiner Nachfolgerin Platz machen zu müssen, die noch nicht so abgelenkt ist wie ich - aber das ist nur beinah der Fall, meine Jugend hilft mir da immer schnell über solche Gedanken hinweg.
...
Ich grüße Dich im neuen Jahr ganz herzlich und küsse Dich innig!

Deine Elsbeth

Das ganze Haus Fritze wünscht Dir „Prost Neujahr!“

N.S. Gerade eben haben wir unsere Weihnachtsaufnahmen, d. h. die Aufnahmen von mir, mit einer Aufnahme der Mutter verglichen. Die Ähnlichkeit (mit Ausnahme der Nase) ist verblüffend. Mutter war damals 16 Jahre alt!

Am Montag, den 4. Jan. 37, bin ich wieder in Neustadt.

....

2.1.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach - Neustadt

Mein liebes Mädel

Wenn ich bis jetzt auch noch keine Zeile von Dir bekommen habe, will ich Dir doch schreiben, damit Du bei Deinem Arbeitsbeginn für 1937 gleich einen Gruß von mir in Neustadt vorfindest. Dazu habe ich nur einen Wunsch: Hoffentlich dauert die Arbeit dort nicht mehr gar zu lange. Dafür wirst Du ja auch Verständnis haben.

Zum Schreiben hätte ich ja genügend Zeit gehabt, aber absolut keine Stimmung dazu. Wir sind alle dem **Kasernenkoller**, einer dem Tropenkoller ähnliche Krankheit, nahe. Nicht durch Hitze, sondern durch Kaserne, Urlaubs- und Ausgangsbeschränkung hervorgerufene **Raserei oder völlige Apathie**. Erscheinungsformen: Werfen mit Bierflaschen, Stühlen, Koffern, Strohsäcken, Stiefeln und sonstigen niet- und nagellosen Gegenständen. Kann nur durch Abschreckung mit einer Kanne kalten Wassers vorübergehend eingedämmt werden. Völlige Apathie: Beim Wecken die Frage: Sind wir noch [im Jahr] 36 oder schon 37, dann schlafen bis 11.30 Uhr, Essen und ab 12 Uhr weiterschlafen, gegen

6 Uhr die Frage: Wieviel Uhr ? Rumlegen auf die andere Seite und wieder schlafen bis zum Wecken am nächsten Morgen. Beim Wecken ... Fortsetzung siehe oben.

Eben kam ein Kamerad von Stube 6 herein, sprang auf den Tisch und von dort auf die Spinde, warf sämtliche Koffer herunter, sprang mit den Schuhen auf die Betten, von dort auf die Tische, warf einen Tisch um und verschwand durchs Fenster. Zwei Mann von der Stube sind mit der Wasserkanne losgegangen, vielleicht ist der Verrückte noch zu retten. Du wirst es kaum glauben können, aber ich habe mit keinem Wort übertrieben.

Laß Dir erzählen. An **Silvester** früh hieß es: Reinigungsdienst bis 11 h, dann abhauen bis zum 4.1. Ich hatte meinen Zug für Saarbrücken schon herausgesucht und wäre 23.03 oder 23.20 Uhr in Saarbrücken angekommen. Ich hatte mir schon ausgemalt, wie ich Dich überraschen wollte. Wäre das eine Freude gewesen, wenn ich Dir den Glückwunsch zum neuen Jahr hätte persönlich überbringen können. Wie gerne hätte ich Dich geküßt. Aber leider war die Hoffnung trügerisch. Im Gegenteil, völlige Urlaubssperre, Ausgang nur bis 21 Uhr und das Schlimmste ab 31.12. – 4.1.37 Sonntagsdienst, praktisch also dienstfrei. Die Folgen habe ich Dir ja oben geschildert.

Ich selbst male mir jetzt immer aus, wie ich jetzt so schön mit Dir zusammen sein könnte. Wie wir diese oder jene Stunde gemeinsam und schön verleben würden. Im Enderfolg trägt das natürlich auch nicht zur Hebung meiner Stimmung bei, wie gesagt, dem Kasernenkoller nahe.

So unsinnig habe ich noch nie die Zeit totgeschlagen. So ähnlich stelle ich mir Gefangenschaft vor. Wenn Du nicht schreiben solltest, werde ich Deine Bilder nicht verhängen, sonst werde ich ganz melancholisch. Vorläufig halten wir noch Gedenkstunden und Andachten vor den Bildern unserer Mädels und Madel'n ab. Die einzigen lichten Momente im Tag. 4 Kameraden wurden wieder abgelöst. Wir bedauerten fast, nicht auch dabei zu sein. Die nächsten 3 Wochen werden mir, nicht dienstlich, aber seelisch, schwerer fallen, als ich glaubte.

Aber ein Trost, dahinter winkt ja das große Glück des Jahres 1937.[492] Das Jahr, das in meiner Lebensgeschichte, einmal ganz groß geschrieben sein wird.

Behalt mich recht lieb, meine feines Mädel. Ich küsse Dich von Herzen,
Dein Ed

....

2.1.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Saarbrücken - Herzogenaurach
[Postkarte]

Mein lieber Ed!

Rein „aus Verlegenheit“ schreibe ich Dir. Ich bin nämlich in der Stadt und muß

[492] „1937“ ist im Original größer geschrieben als der sonstige Text.

noch einige Zeit warten bis ich eine kleine Fotoarbeit abholen kann. So bin ich auf der Post und schreibe Dir einige Zeilen.
...
Deinen Brief habe ich heute morgen erhalten, und Du kannst Dir ja denken, welche Gefühle mich befielen, als ich ihn las. Das sind ja unglaubliche Zustände, ich werde mal Beschwerde einlegen! Die Eltern zeigen auch lebhaftes Mitgefühl wegen Startverbot bis 4.1. und Schüler vom Dienst!
...
Ich denke auf an Dich und küsse Dich!

Deine Elsbeth

....

So., 3. 1.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

abends nach Neustadt

....

4.1.1937

Else Woll **Verlobung**

....

4.1.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach - Neustadt

Du liebes Mädel!

Hast mir so feine Neujahrsbriefe geschrieben. Ich habe sie heute morgen alle gleichzeitig erhalten – und ich selbst habe Dir in meinen beiden Briefen nur mit **Bitterkeit** oder **Galgenhumor** von hier und von mir berichten können. Es war aber auch wirklich schlimm, was wir in den letzten 4 Tagen durchgemacht haben. Doppelt schlimm, weil ich immer und immer wieder daran denken mußte, wie herrlich wir diese Tage als zusätzlichen Urlaub, als Geschenk des Schicksals hätten verleben können.

Ein Glück, daß heute der Flugdienst mit aller Kraft eingesetzt hat. **Neue Flugschüler** sind ebenfalls angekommen, teilweise nicht einmal auf volle Fliegertauglichkeit untersucht, ein verdächtiges Zeichen. Wir sind ca. 100 Flugschüler und die **Ausbildung wird jetzt noch rascher vorangetrieben.** Man macht sich da manchmal seine eigenen Gedanken über die **politische Lage**[493] und dann möchte man erst recht sein Mädel in den Arm nehmen, in die tiefen braunen Augen schauen, in das seidenweiche, volle Haar greifen und die roten Lippen ganz zart und innig immer und immer wieder küssen. Muß ich Dir schreiben, wie oft ich das gedacht habe?

---

493 Die rasche Ausbildung war nicht das Ergebnis einer besonderen „politische Lage“, sondern der Vorgabe Hitlers (aus dem August 1936), die Wehrmacht habe in vier Jahren „einsatzfähig“ zu sein. Die „getarnte Luftwaffe“, die die Nazis trotz Verbot durch den Versailler Vertrag seit 1933 aufgebaut hatten, bestand bei ihrer „Enttarnung“ im März 1935 erst aus 900 Fliegeroffizieren, 200 Flakoffizieren und 17.000 Mann und wurde innerhalb von vier Jahren auf 15.000 Offiziere und 370.000 Mann ausgebaut. Die Hektik des organisatorischen Aufbaus und der militärischen Ausbildung führte bei der Wehrmacht zu „unvermeidlichen qualitativen Schwächen auf personellem Gebiet“, die „bis Kriegsbeginn nicht überwunden werden konnten“. (Wilhelm Deist)

Wie oft ich mir an den letzten Tagen jede glückliche Stunde des verflossenen Jahres ins Gedächtnis zurückgerufen habe? Wieviel schöne Stunden haben wir verlebt, allerliebstes Mädel? So habe ich das alte Jahr nacherlebt und mich in das neue Jahr hineingeträumt. Gern hätte ich Dir diese Träume geschrieben, aber schreiben läßt sich das nicht so schön, wie es sich träumen läßt; und man sagt, wenn man es verplaudert geht es nicht in Erfüllung. Das will ich aber nicht und das willst Du auch nicht, liebes Mädel.

Wir werden das Jahr 1937 und danach noch viele Jahre leben, wie wir das Jahr 1936 ge- und erlebt haben. Viele unserer Träume werden sich erfüllen. So wie ich meine, manche ganz glückliche und schöne Stunden in der Vergangenheit nur geträumt zu haben, so werde ich in manchen Stunde unserer Zukunft einen Traum von jetzt wieder erkennen. Nur zu gerne hätte ich die letzten Stunden des alten Jahres Hand in Hand bei Dir gesessen und Vergangenheit aus Deinen Augen gelesen und von einer frohen Zukunft in Deinen Augen und Deine feine Frauenseele hineingesprochen. Wie freudig Deine Augen dann gelacht hätten. — Ich darf nicht daran denken, sonst muß ich mich wieder ärgern über den Unfug der letzten 4 Tage.

Ein Glück, daß Deine Briefe heute ankamen, aber ich wußte ja, daß Du mir längst geschrieben hattest, nur die schlechte Postverbindung war Schuld, daß Deine Briefe und das Päckchen mich nicht erreichten. Mein Brief traf ja ebenfalls mit Verspätung ein, aber mit den **Nelken** habe ich Dich überrascht und Dir eine rechte Freude gemacht. Hätte ich sie Dir doch selbst überbringen können. Die Küsse, die dazu gehören, gebe ich Dir bei unserem nächsten Beisammensein und das hoffentlich recht bald.

Jetzt bin ich nur in Gedanken bei Dir und küsse Dich, mein allerliebstes Mädel, ganz von Herzen,
Dein Ed

....

4.1.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach

Mein lieber Ed!

Die **Nelken** sind mit nach Neustadt gewandert und stehen nun vor mir auf dem kleinen Tisch in unserem Zimmer. Außerdem steht Dein Bild da. Das ist die beste Umgebung wenn ich Dir einen Brief schreiben will.

Wir sind irrtümlicherweise einen Tag zu früh in Neustadt, denn gestern abend im Zug stellte sich heraus, daß bis einschließlich 4.1. Urlaub ist, und am 6. ist schon wieder Feiertag.[494]

...

Nun suchten wir die Lichtseite dieser Angelegenheit und schliefen bis 10.30 h, da wurden wir geweckt, und zwar durch einen telefonischen Anruf, der uns zu einer Tasse Kaffee ins „Heizmann“ rief, 1. zum Beginn des „**Jahres der Verehelichung**“ und 2. zur Feier der **Verlobung Else Wolls**. Sie **heiratet ihren**

[494] Das Fest der Heiligen Drei Könige am 6. Januar war auch im Dritten Reich ein offizieller Feiertag.

Vetter nun doch, ich habe Dir ja schon erzählt davon. Wie das möglich ist, ist mir bis jetzt noch unklar.[495]

Der letzte Urlaubstag des letzten Urlaubs, den ich erlebe. Den Sommerurlaub nehme ich vor meinem Ausscheiden. Es ist doch ein ganz eigenartiges Gefühl. Aber schön ist's, denn ich sehe ja dem Wandel, in meinem Leben so freudig entgegen!

Wenn Du diesen Brief in der Hand hältst, mein lieber Ed, jährt es sich, daß wir uns ein wenig näher kennen gelernt haben. Am **5. Januar 1936** sind wir von München zurückgefahren und einige Tage vorher hast du mich droben **auf der Hütte besucht**! An jene Fahrt werde ich morgen oft denken und auch Du wirst Dich daran erinnern - auch an den Aufenthalt in **Zweibrücken**![496] Ein ganzes Jahr ist das nun schon her. Viel Schönes haben wir gemeinsam erlebt seither, wenn ich anfange zu zählen und aneinander zu reihen in der Erinnerung, so ist die Latte der Erlebnisse schon sehr mannigfaltig. Noch viel glücklicher als bisher wollen wir aber im nun beginnenden Jahr werden. Du schreibst mir, „wird es für Dich glücklich sein, so wird es auch mir höchstes Glück bedeuten". Das möchte ich Dir wieder schreiben, denn unser Glück ist ja auch miteinander verbunden und so sehr von einander abhängig wie wir es selbst nicht wissen. Ich werde an Deiner Seite bestimmt einmal sehr glücklich werden, das weiß ich und das glaube ich, und du sollst bei mir einmal ein ganz tiefes Glück finden!

Ich küsse Dich ganz herzlich!

Deine Elsbeth

....

5.1.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Dienstbeginn [in Neustadt]

....

5.1.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach

Du mein lieber Ed!

Deinen Brief, der so lebendig und schrecklich vom **Kasernenkoller** erzählt, habe ich heute in der Mittagspause daheim abgeholt. Das muß ja wirklich furchtbar sein bei Euch! Welche Freude und Überraschung wäre es gewesen, wenn Du am Silvesterabend plötzlich vor der Türe gestanden hättest, darf ich mir überhaupt nicht ausmalen! Das wäre die schönste Überraschung zum Jahresschluß gewesen, die ich mir nur hätte denken können!

Zu allem Unglück hat die **Post** ja auch wieder mal glänzend versagt. Schon am

---

495 Falls Elsbeth Fritze damit auf das nahe Verwandtschaftsverhältnis als Ehehindernis anspielten sollte, unterlag sie einem populären Missverständnis, denn Vettern und Basen durften - als Verwandte vierten Grades - auch damals einander heiraten, nur nach katholischem Kirchenrecht waren und sind diese Ehen verboten.

496 Vgl. Ed Berwangers Brief vom 6.1.1937.

30. Dezember habe ich das Päckchen auf der Post aufgegeben und am 2. Januar war's immer noch nicht da! Ich stelle mir nun Deine Freude am Montag vor, als Du dann 1 Päckchen, 1 Brief und 1 Karte bekamst. Die Post ist eine schreckliche Einrichtung, wenn's schnell gehen soll, klappts bestimmt nicht, und gerade in diesem besonderen Fall wäre die üble Stimmung vielleicht etwas verbessert worden!

Den Brief vom Montag hast Du wohl heute bekommen und dieser soll Dich auch bald erreichen!

Du wünschst für das Jahr 1937, daß meine Arbeit hier nicht mehr so lange dauert, das wünsche ich auch. Aber ein halbes Jährlein ist ja bald vorbei, Du bist jetzt z. B. ein Vierteljahr bei der Fliegerei! Und als ich heute Pläne machte bis Ende Februar kam mir die Zeit sogar sehr kurz vor. Der Terminkalender sieht etwa folgendermaßen aus:

13. - 17. Jan.:	JM-Untergauführerinnentagung in Sanddorf
20. Jan. - 1. Febr.	**Skilager im Walsertal**, für JM-Untergau
7.-21. Febr.	JM-Untergau-Lager Berlin

Das **Skilager** werde ich selbst leiten. Das Lager in Berlin besuche ich 1-2 Tage. Und beide Wege führen über Würzburg bzw. Nürnberg. Die Termine sind nur vorläufig. Ich käme also am 24. oder 31. Jan. nach Nürnberg je ab Samstag-Mittag, und am 14. oder am 21. Februar ebenso, dann könnten wir uns ja in Würzburg treffen. Fantastische Aussichten![497]

Wir wollen das Vierteljahr bis 1. April schon zwingen! Ich schreibe Dir oft, so oft es meine Zeit erlaubt, damit Du immer wieder Grüße erhältst und damit Du nicht wieder das Bild verhängen mußt. Und dann werde ich Dich besuchen und wir werden vielleicht, sehr wahrscheinlich, zwei mal schöne gemeinsame Stunden erleben. Dein Bild steht vor mir und Du lachst mich so an als ob Du daran dächtest und Dich freust!

Da fällt mir gerade ein: hast Du Dein Scheckbuch von Schmelzer erhalten?

Dann das **Schreibzeug**. Ich dachte schon daran es umzutauschen gegen ein Hölzernes. Die Formen sind ganz gut. Ich würde es dann roh schicken lassen und wir könnten es nach der Farbe des Schreibtisches beizen lassen oder einen Ton heller oder dunkler. Was denkst Du darüber? Ich hatte so den Eindruck , als ob Du nicht ganz zufrieden warst mit der Art und ich halte es auch nicht für eine ideale Lösung.

Die **Tasse** zum Geschirr habe ich gleich wieder gekauft und habe mir auch 2 % Rabatt gutschreiben lassen. Beim Verpacken des Geschirrs kam mir folgender Gedanke: eine große **Platte**, eine **Saucenschüssel** und eine **Ragoutschüssel**

497 Laut BDM-Terminkalender wurden alle genannten Termine durchgeführt wie geplant. Nur die Reisen nach Nürnberg fanden am 6. / 7. (Samstag / Sonntag) bzw. 21. / 22.2. (Sonntag / Montag) statt.

müssten auch noch dabei sein. Die möchte ich mir von Dir zum Geburtstag wünschen, sie kosten allerdings zusammen etwa 16.- RM. Ich komme ja reichlich früh mit meinen Geburtstagswünschen, ich denke halt 1. immer gleich in großen Zeitabschnitten und denke 2. so oft an meinen zukünftigen Haushalt. Das ist ja beides kein Fehler, nicht wahr?

Von **Kurt** soll ich Dir übrigens ausrichten, daß er in nächster Zeit schreibt, und **Ruth** hat die beiden Nürnberger Männchen schön hinter dem Bild des Leutnants aufgebaut. Alle denken an Dich!

Ich aber bin immer bei Dir in Gedanken und habe Dich so recht von Herzen lieb! Ich küsse Dich innig!

Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

Seit dem 1. November habe ich **50 Blatt Briefpapier** verschrieben. Nun habe ich mir gelbliches zugelegt, denn in Neustadt ist weißes selten. In Zukunft wirst Du also immer gelbliche Briefe erhalten, die Hauptsache ist ja der Text. Gute Nacht, mein Liebster! Dein Mädel

....

6.1.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach - Neustadt

Liebstes Mädel!

Vielen Dank für Deinen lieben Brief aus Neustadt. **Ich habe gestern viel an den 5. Januar 1936 gedacht**; d. h. mehr eigentlich an den Besuch auf der Hütte oben und an den Abend in München am ersten Weihnachtstag 1935. Ich glaube jetzt noch, den Händedruck zu spüren, mit dem wir uns in dem Münchner Hotelzimmer verabschiedeten, als wir uns trennten, um den Urlaub getrennt von einander zu verleben. Ich habe Dir ja schon öfter gesagt, wenn ich nicht in Gesellschaft meiner „**lieben Kollegen**“ gewesen wäre, wärst Du mir nicht mit irgend jemand [gemeint ist **Hans Dinkel**] in die Berge gegangen. Das klingt ja anmaßend, aber ich hoffe, daß Dein Stolz dadurch nicht verletzt wird.

Vielleicht wäre der verhältnismäßig große Weihnachtsurlaub so schön geworden wie es nachher der viel zu kurze Osterurlaub in **Kallweiler** war. Übrigens, wenn wir nicht mit **Steinmann** zusammen gewesen wären, wäre ja die Sache von vorneherein anders gekommen, denn Deinen Brief, worin Du mir schreibst, daß die Entscheidung, mit wem Du Deinen Urlaub verbringen sollst, nicht leicht wäre, habe ich hier, und ich habe ihn jetzt erst wieder gelesen.[498] Der kurze Abschied damals fiel mir wirklich nicht leicht, aber Gedanken machte ich mir darum weiter nicht.

Was wir damals, vielleicht unbewußt, fühlten, kam sicher in der Begrüßung auf der Hütte, als Du meine Hand mit beiden Händen umfaßt hieltest, zum Aus-

---

498 Gemeint ist der Brief vom 18.12.1935. Offensichtlich hat Ed Berwanger sämtliche Briefe seiner geliebten Elsbeth nicht nur aufgehoben, sondern auch immer mit sich geführt!

druck. In diesem Augenblick waren weder die Hütte, der Wald, der Weg, der Himmel noch die Kameraden für mich vorhanden. Ich spürte nur Deine Hände. **Ich muß Dich damals schon recht lieb gehabt haben**, wie anders sollte ich mir's erklären, daß ich auch auf dem Heimweg von der Hütte so von Herzen froh gestimmt war.

Hätte ich kleinlich gedacht, was mir an und für sich nicht liegt, oder nur oberflächlich beobachtet, so wäre ja keine Veranlassung gewesen, froh gestimmt zu sein, aber Dein Händedruck und Deine leuchtenden Augen sagten mir mehr, sogar mehr als Deine eigenen Worte, denn ich weiß noch ganz gut, daß Du Deinen Urlaub um keinen Tag früher abbrechen wolltest, um die Heimfahrt mit uns machen zu können. Wenn ich es fertigbrachte, Dich und besonders Steinmann zu überreden, noch einen Tag (eben den 5. Januar) zuzugeben, so war das vermutlich auch nicht nur Nächstenliebe, oder die Überlegung, daß Du dadurch Geld sparen könntest. Daran waren nur die Augen und die Hände schuld.

Ganz nebenbei, den Abend des 4. Januar, den ich gern mit Dir allein in München verbracht hätte, habe ich auch nicht ganz vergessen, da hast Du mir, aber unbewußt, eine kleine Enttäuschung bereitet. Das hat sich aber bei der Heimfahrt, besonders im letzten Teil (**Zweibrücken**) wieder ausgeglichen.

Damals wußte ich, daß Du ein feines Mädel bist und jetzt bist du mein allerliebstes Mädel und wirst bald meine feine, ganz liebe Frau werden. Dahin wandern immer meine Gedanken, wenn sie sich mit irgend einer Stunde unseres gemeinsamen Lebens beschäftigen und in Gedanken küsse ich Dich, allerliebstes Mädel, ganz herzlich.

Dein Ed

....

5.1.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Dienstbeginn

....

6.1.1937
Else Berwanger an Elsbeth Fritze
Kreuznach - Neustadt / W.

Liebe Elsbeth,

morgen früh gehts los zum **Arbeitsdienst**![499] Ich komme nach Lager **Blumenkamp** bei Wesel am Niederrhein.[500] Du kannst Dir wohl vorstellen, wie glücklich ich bin, dass es endlich klappt.[501] Die Einberufung habe ich Dienstag früh erhalten. Zweimal 24 Stunden - ganz militärisch.

---

[499] Zu Else Berwanger Eintritt in den Reichsarbeitsdienst vgl. Anmerkungen zum 13.8.1936.

[500] Blumenkamp ist heute ein kleiner Ortsteil der Stadt Wesel in Nordrhein-Westfalen.

[501] Else Berwanger war als ausgebildete Kindergärtnerin längere Zeit arbeitslos gewesen und glücklich über die Einberufung zum Arbeitsdienst, weil sie - zu Recht, wie sich zeigen wird - hoffen konnte, nach der „RAD-Grundausbildung" bei einem Kindergarten angestellt zu werden. Vgl. Anmerkung zum Brief vom 13.8.1936.

Da ich aber die Schwester von Ed Berwanger bin, gehöre ich nicht zu denjenigen, die schon lange vor der Zeit mit ihren Vorbereitungen fertig sind, und so hatte ich denn auch bis heute abend zu laufen und zu besorgen.
...
Deine Else

....

7.1.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach

Mein lieber Ed!

Beinah wäre ich heute abend zu den „**Lustigen Weibern von Windsor**“ gegangen.[502] Es waren aber keine Karten mehr zu haben und so habe ich 1 RM gespart und kann außerdem schon heute Deinen **Sonntagsbrief** schreiben.

Ich las soeben Deinen letzten Brief noch einmal, sicher schon zum 5. oder 6. Mal. Der hat mich gestern ja ganz überrascht und so sehr gefreut, er hat mich allerdings auch ernst gestimmt. Du kannst so feine und liebe Briefe schreiben, daß ich oft denken muß, so kann ich gar nicht schreiben, und das tut mir dann leid, weil ich Dich gern genau so froh machen möchte. Aber eins liest Du ja immer aus meinen Briefen, das was ich auch bei Deinen Briefen zwischen jeder Zeile lese: ich hab Dich lieb, so ganz von Herzen lieb!

Was Du mir schriebst von den neuen Flugschülern und der noch schärfer vorwärts getriebenen Ausbildung gibt ja wirklich zu denken. Es sieht wohl wirklich bös aus in der Welt, **die politische Lage Europas gleicht einem Pulverfaß**. Die **Vergeltungsmaßnahmen gegen die roten Handelsschiffe** tragen auch nicht zur Vereinfachung der Lage bei.[503]

Am Sonntag höre ich im Kreis der Untergauführerinnen einen Vortrag von **Rasche (Leitartikler NSZ)** über die politische Lage. Ich bin gespannt zu hören, wie er sie sieht, er wird vermutlich nicht viel Neues bringen. Auch der **Gauleiter** [**Josef Bürckel**] hat vor einigen Wochen bei den Kreisleitern, als er auf die politische Lage zu sprechen kam, in der Hauptsache sein Mißtrauen gegen „die **Achse Berlin - Rom**“ ausgesprochen[504] und im übrigen betont, daß Deutschland besser vorbereitet und stärker sei denn je. Aber es ist doch sehr ernst be-

---

502 Otto Nicolais sehr populäre Oper „Die Lustigen Weiber von Windsor“ von 1849 wurde auch im Dritten Reich regelmäßig aufgeführt. Das Problem mit dem „nicht-arischen“ Librettisten Salomon Hermann Mosenthal (1821-1877) lösten die Naizs so, wie sie das gleiche Problem bei Heinrich Heines ebenso populärer „Lorelei“ lösten: sie verschwiegen einfach den Namen des „jüdischen“ Autors.

503 Am 3.1.1937 hat die deutsche Marine zwei Schiffe der rechtmässigen spanischen Regierung aufgebracht und an Franco ausgeliefert. In der deutschen Presse wurde das als „Vergeltungsmaßnahme“ bezeichnet.

504 Bürckels Misstrauen war nicht ungewöhnlich. Den Begriff „Achse Berlin-Rom, um welche sich die anderen europäischen Staaten drehen würden“, hatte Mussolini Anfang November 1936 in die Welt gesetzt, wie üblich spontan und ohne vorherige Absprache mit Hitler, und die Nazis gingen nur sehr zögernd darauf ein. Ein förmliches Bündnis, der sogenannte Stahlpakt, wurde erst im Mai 1939 unterzeichnet.

stellt um uns.

Wenn ich Dir einmal in einem Brief schrieb, daß in einem Menschenleben 3 Monate oder 4 sicher nicht viel bedeuteten, wir beide aber andererseits wohl ein Recht hätten, mit unserer Zeit zu geizen und jede Woche zu zählen, da dachte ich so manchmal das Gleiche, was Du mir schriebst. Wenn ich mir so manchmal Gedanken mache über die nahe und fernere Zukunft, dann möchte ich am liebsten bei Dir sein und mich so ganz daheim fühlen bei Dir - und immer bei Dir bleiben.

Am Samstag werde ich durch St. Ingbert kommen und mal nachhören, ob eine **Wohnung** frei ist irgendwo, denn die spielt ja immerhin eine große Rolle!

Ich glaube, unser Träume gehen oft die gleichen Wege und malen uns die gleichen Bilder aus. Aber ausplaudern darf man sie nicht - sie sollen sich ja erfüllen, zu unserem Glück!

Vor mir stehen unsere **Bilder**, beide „Ausgaben“, bald gefällt mir das eine, bald das andere besser, ich glaube aber doch, daß das lachende das schönere ist. Das ernste lege ich Dir im Brief bei, damit Du sie auch immer abwechselnd anschauen kannst. ... Ein Bild steht auf meinem Nachttisch, geschmückt mit einigen kleinen Tannenzweigen und zwei Glückspilzen und einer feinen goldenen Schnur. Jeden Abend und jeden Morgen und so oft sonst noch fällt mein Blick auf das Bild und ich freue mich daran. Das andere, lachende Bild, die Vergrößerung, steht auf dem runden Tischchen unter dem Nelkenstrauß. Nach und nach muß ich die Nelken wegtun, sie werden welk. Nun stehen nur noch 4 rote dort, die noch hell und voll leuchten und mich immer wieder erfreuen. Das war wirklich ein ganz feine Überraschung am Neujahrstag!

Gestern abend las übrigens **Brockmeier**[505] bei uns am Obergau, ein feiner Kerl, der was kann, nur hatte ich kurz vorher durch Ruth Deinen Brief erhalten und ertappte mich trotz Brockmeier und guten Lesungen oft bei „abwegigen“ Gedanken. Wohin die wohl eilten und womit sie sich beschäftigten? Du weißt es auch ohne daß ich Dir’s schreibe.

Nun will ich schließen. Ich lege mich zu Bett und lese noch etwas, dann schlafe ich ein und träume von Dir. Ich lese den **Gösta Berlin**, ein eigenartiges kraftvolles Buch. Kennst Du es? Was soll ich Dir eigentlich mal wieder schicken? Den Gösta Berlin oder Schmückle: **Engel Hiltensperger**? Oder **Jürnjakob Swehn**, der Amerikafahrer? Oder ein Buch von **Dwinger**? Wenn Du einen besonderen Wunsch hast, mußt Du ihn nur schreiben. Einstweilen - damit der Doppelbrief sich lohnt - lege ich Dir das kleine [Insel-] Büchlein [**Der Zug des Hauptmanns von Erckert**] von Hans Grimm bei. Ich selbst habe es noch nicht gelesen und werde es erst nach Dir lesen.[506]

---

505 Zu Brockmeier vgl. den Brief vom 15.10.1936.

506 „Gösta Berling“ (1891) stammt von der schwedischen Literaturnobelpreisträgerin Selma Lagerlöf, „Engel Hiltensperger“ (1930) von Georg Schmückle und „Der Zug des Hauptmanns von Erckert“ (Auszug aus dem Roman "Volk ohne Raum", 1926) von Hans Grimm. „Jürnjakob Swehn der Amerikafahrer“ (1917) ist ein ironischer Briefroman von Johannes Gillhoff (1861-1930), der in den 1920ern eine Millionenauflage erreichte, und auch Edwin Erich Dwinger (1898-1981) hat seit Beginn der 1930er Jahre zahlreiche

Einen frohen Sonntag und gutes Flugwetter wünsche ich Dir und küsse Dich ganz herzlich!

Deine Elsbeth

....

10.1.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach - Neustadt

Mein liebes Mädel!

Du erzählst mir in Deinem letzten Brief, ich könnte so schöne und liebe Briefe schreiben. Dieser Pfeil schnellt aber mit voller Kraft auf den Schützen zurück, denn Du kannst so feine und liebe Briefe schreiben, die mich immer und immer wieder erfreuen. Wenn der Dienst so richtig schwerfällt, dann denke ich nur, es muß ja auch wieder einmal 12 Uhr werden und dann bekomme ich einen Brief und sollte ich dann wirklich keinen bekommen, so wird eben **der letzte Brief nochmals gelesen**. Du glaubst ja gar nicht, liebstes Mädel, was ein Brief von Dir in meinem, trotz Dienst und Kameradschaft, einsamen Soldatenleben bedeutet.

Alle Kameraden beneiden mich um diese Briefe. Kamerad „Waldler“ [er stammte aus dem Bayerischen Wald] hat z. B. seit dem Urlaub noch keinen Brief vom „Madel“ bekommen. Die Mutter seines Madels lehnt ihn, wegen der Religion, als Schwiegersohn ab. Beide werden sich aber nicht fügen. Kannst Du Dir denken, wie verzweifelt der arme Kerl aus dem Urlaub kam und wie sehr er bei der täglichen Postausgabe enttäuscht war. Heute ist er in Urlaub gefahren, um nach dem Rechten zu sehen. Das können Briefe, wenn sie erwartet werden und nicht kommen, alles anrichten.

Ich habe es ja nicht nötig wegen ausbleibender Briefe in Urlaub zu fahren. Im Gegenteil, ich werde sogar brieflich dazu aufgefordert. Wir werden uns also im kommenden Vierteljahr, das Dir so kurz und mir viel zu lange vorkommt, zweimal treffen. Verschiebe das erste Zusammentreffen in Nürnberg, wenn möglich, auf den 31. Januar, denn zur Zeit haben wir einen **Patentonkel**[507] von Flugleiter, der uns samstags erst ab 5 Uhr Urlaub gibt und bis 31. Januar wird unser

---

Bestseller produzierte, meistens mit antibolschewistischen Inhalt. Er machte, wie Schmückle und Grimm, unter den Nazis Karriere, die allerdings nur bei Schmückle, dem schwächsten der genannten Autoren, nicht im Streit mit der NS-Kulturbürokratie endete.

Außer Dwinger standen alle erwähnten Titel bei uns zu Hause im Bücherschrank und ich habe sie schon als Schüler mehr oder weniger aufmerksam gelesen. (Gösta Berling fand ich altbacken, Hilternsperger langweilig, Hauptmann Erckert spannend und Jürnjakob Swehn amüsant.) Es handelt sich in allen Fällen um populäre historische Romane aus der Vor-Nazi-Zeit. Meine Eltern scheinen ihr Geschichtsbild aus solchen und ähnlichen Werken bezogen zu haben, in ihrem Bücherschrank fand sich später jedenfalls nicht eine einziges seriöses historisches Werk.

507 Den Ausdruck „Patentonkel“ kannte ich nicht und habe auch keinen Beleg dafür gefunden. Evtl. ist es ein privates Wortspiel, das von „Offizierspatent“ abgeleitet ist, dem altertümlichen Ausdruck für die Bestallungsurkunde eines Offiziers, und könnte somit die abwertende Bezeichnung für einen Berufsoffizier sein.

alter Flugleiter wieder hier sein. Jede Stunde ist gewonnen. Schreibe mir rechtzeitig, damit ich mich entsprechend einrichten kann wegen des Urlaubsgesuchs. Die Aussichten sind ja wirklich ganz groß. Wie sehr die Freude zur Erleichterung und Abkürzung meiner Dienstzeit beiträgt, kann ich Dir gar nicht sagen. Ob wir uns das zweitemal in Nürnberg oder Würzburg treffen, können wir noch besprechen.

Mein **Scheckheft** habe ich von Schmelzer erhalten. Deine 2. Sorge, ob mir das **Schreibzeug** gefallen hat, braucht Dich nicht zu beunruhigen. Bei Schreibzeug versagt mein künstlerischer Geschmack vollkommen. Ich vermute, daß Holz besser wirkt, kann mir aber tatsächlich kein zuverlässiges Urteil darüber erlauben. Kommt aber auch nicht darauf an. **Mein Weihnachtsgeschenk warst Du selbst**, Deine glänzenden Augen, alles andere nur Beigabe, an und für sich unnötig.

Was die Vervollständigung Deines **Geschirrs** anbelangt, bitte ich fehlendes zu bestellen und mir mitzuteilen, wohin ich den entsprechenden Betrag überweisen soll. Was als Geburtstagsgeschenk für mein allerliebstes Mädel in Frage kommt, gestatte ich mir selbst zu entscheiden. Nicht wahr?

Heute ist es hier wieder sehr gemütlich. Alles in Urlaub, ein Kamerad schläft, sonst herrscht Ruhe. Ein ganz anderer Sonntag wie vor 8 Tagen. Jetzt weiß man wenigstens, daß man nach einer Woche Dienst sich ausruhen darf, und damit nicht unnütz die Zeit totschlägt. Die Prüfung und die Überlandfliegerei wird sich leider noch einige Zeit hinziehen. Unser derzeitiger Flugleiter ist nicht berechtigt, Prüfungen abzunehmen, jetzt unternehmen wir **längere Übungsflüge**. Gestern war ich z. B. 3/4 Stunden oben. Das Wetter war ganz herrlich, **Fernsicht etwa 80 km aus 850 m Höhe.** Wie schön wäre es erst gewesen, wenn ich Dir das hätte zeigen können. Aber dieser Gelegenheit wird sich auch noch ergeben.

Else hat mir übrigens geschrieben aus dem **RAD**. Sie hat sich sehr über das Bild gefreut. Wenn Du Dir die Zeit noch abstehlen kannst, schreibe ihr doch bitte hie und da auch einmal. **Sie ist ja jetzt auch Soldat** und wird sich über jeden Brief freuen. Ich habe ihr schon geschrieben.

Den **Großeltern** [in Nanzweiler] hast Du ebenfalls ein Bild geschickt, die werden ihm sicher **neben dem Bild meines Vaters** einen ersten Platz eingeräumt haben. Sicherlich würden sie sich freuen, wenn Du mal gelegentlich vorbeikämst. Da hast Du wieder weitergedacht als ich. Du willst wohl jetzt schon für mich sorgen, aber als meine liebe Frau mußt Du das ja auch.

Mein allerliebstes Mädel, **ich freue mich sehr darauf, von Dir einmal umsorgt zu werden** und küsse Dich ganz innig.

Dein Ed.

[Nachschriften:]

Die genannten Bücher habe ich schon gelesen, besitze sie auch teilweise selbst, aber **Gösta Berling**, **Engel Hiltensperger** und ein Buch von **Dwinger**

schicke mir bitte trotzdem. Hauptmann Eckart von Hans **Grimm** habe ich früher schon gelesen, trotzdem hat er mir wieder gut gefallen.

Unsere beiden Bilder stehen natürlich vor mir, wenn ich Dir schreibe, da lachst Du mich immer so schön an, aber um so schmerzlicher spüre ich dann die 400 km zwischen uns. In 3 Wochen werde ich Dich wieder küssen.

Muß ich Dir noch besonders schreiben, oder weißt Du es ohnehin, wie sehr ich mich darauf freue, mit Dir Durch Nürnberg zu gehen und Dich wieder zu küssen.

....

10.1.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach

Mein herzlieber Ed!

Hab vielen Dank für Deinen lieben Brief, der mich so recht von Herzen erfreut hat. Es ist Sonntag und also leicht möglich, daß Du zur gleichen Stunde nun in Herzogenaurach sitzt und Deinem Mädel schreibst.

Ich will Dir diesen Brief schreiben, weil das meine liebste Sonntagsbeschäftigung ist. Dann bringe ich ihn mit einer Geburtstagskarte für **Kurt** an die Bahn und mache noch einen Gang in die Umgebung. Das Wetter ist heute ja herrlich, sonnig und kalt, mehr Frühling als Winter. Ob ihr heute Flugdienst habt? Hat **Else** Dir eigentlich schon geschrieben? Sie ist ja nun seit 7. Januar im **Arbeitsdienst**, wenn Du es noch nicht wissen solltest (sie wollte Dir erst von dort schreiben) im **RAD-Lager Blumenkamp** bei Wesel am Niederrhein. Sie scheint sehr froh zu sein darüber und ich freue mich auch für sie. Hoffentlich ist die Lagerführerin und also das Lager gut! Mutter sagte: **Hoffentlich nimmt sie nicht - wie das im Arbeitsdienst üblich ist - noch 10 bis 20 Pfund zu.**[508]

Da ich nun schon beim Gewicht angelangt bin, will ich gleich dabei bleiben. Meine **„schlanke Linie**“, die täglich sichtbarer wird, ist in den letzten Tagen die Streitfrage meiner Umgebung. Da sie sich aber nicht nach meinen eigenen Wünschen richtet, ist’s ein ergebnisloser Streit. In der Tat gehöre ich bald zu den Fliegengewichtlern: **mit Kleidern 71 kg** [bei einer Körpergröße von 180 cm]. Ruth sagt: wäre ich doch nur so schlank wie Du (mit passendem Augenaufschlag!). Das aber nur so nebenbei.

Meinen **Ring**, den ich im Alltag natürlich nicht trage, habe ich heute angesteckt. Er hat (beim Mittagessen) allen sehr gut gefallen. Du hättest wohl einen sehr guten Geschmack! sagten sie; stimmt das? Ich bin ja auch der Meinung.

Was wollte ich Dir noch erzählen? Das **Schreibzeug** habe ich umgetauscht, und zwar gegen ein einfaches hölzernes, das ich roh bestellt habe, es soll dann später eingebeizt werden, nach Wunsch. Du hast mir nicht geschrieben, wie Du denkst darüber, aber ich glaube, das wird Dir gefallen! [509] Hast Du eigentlich

---

[508] Nach Fotos aus dieser Zeit zu schließen, war Else Berwanger schon vor dem RAD-Dienst deutlich rundlicher als die damals sehr schlanken Fritze-Töchter.

[509] Es handelt sich vermutlich um die hölzerne „Schreibgarnitur“ mit Tintenfass und Bleistift-

gern **Filetdeckchen**? Ich möchte eines für den Herrenzimmertisch arbeiten lassen,[510] Heimarbeit aus der Oberpfalz. Aber das wirst Du ja doch mir überlassen.

Übrigens wird da in St. Ingbert evtl. eine **Wohnung** frei, der Herr Dr. Hartwig (?) vom Arbeitsamt sei nach Köln versetzt, Frau und Kind sind noch hier. 3 Zimmer, Küche, Bad, ca. 60 RM, Heizung auch vorhanden. Das große Aber fehlt jedoch keineswegs, die Zimmer sind feucht, die Möbel gefährdet. Lage ist mir unbekannt. Kann man sich mal ansehen, wenn sie frei wird. Das Haus in der Josefstalerstr. soll übrigens auch nicht so gut vermietet sein und evtl. wieder frei werden. **Parole: Abwarten, Tee trinken.**

In dieser Woche werde ich übrigens Deine **Skier** holen. Jedenfalls bin ich von Dienstag mittags bis Samstag abend oder Sonntag nicht hier in Neustadt und hoffen nur, daß am Dienstag früh ein Brief da ist - und mir entgegenlacht, wenn ich zurückkomme. Ich werde Dir von Sanddorf aus Deinen **Sonntagsbrief** schreiben.

Gestern war ich auch in Sanddorf - ich schrieb das schon. **Rasche** erzählte doch viel interessanter als ich erwartet hatte. Vor allem seine Schilderungen über die Person des **Duce**, über seine innenpolitischen Gepflogenheiten war recht interessant, wie auch die Schilderung der politischen Lage des englischen Weltreiches. Die Äußerungen über die östlichen und nördlichen Nachbarn waren allgemeiner Natur. Die Gedanken über die **französische Politik** und vor allem die Schilderung der tatsächlichen **Lage in Spanien** waren dann noch recht beachtlich. Dr. **Rasche** ist übrigens **ein „eingefleischter“ (äußerlich zu erkennen) Junggeselle** von 40 und etlichen Jahren, riesenhaft an Wuchs und Umfang. Im übrigen ist er sicher sehr viel gereist und hat ein schönes Stückchen Erde mit ihren Menschen kennengelernt.[511]

Nun habe ich nur das Bedürfnis, mich mit Dir noch mal über alles zu unterhalten, da ich das aber schriftlich nicht kann, muß ich’s verschieben auf uns nächstes Treffen.

---

ablage, die immer auf unserem Schreibtisch gestanden hat und heute auf dem gleichen Schreibtisch bei meinem Bruder Gunter steht.

510 Ihre Liebe zu gehäkelten Deckchen hat meine Mutter ihr Leben lang beibehalten, mir hat sie sogar welche als Dekoration für meine Studentenbuden geschickt.

511 Vgl. Brief vom 7.1.1937. Emil Rasche war damals „Schriftleiter“ (die NS-offizielle Bezeichnung für Redakteure) der NSZ-Rheinfront und zugleich Vorsitzender der pfälzischen Landesgruppe des „Reichsverbandes der Deutschen Presse“, der im Auftrag von Goebbels Propagandaministerium dafür zu sorgen hatte, dass nur regimefromme Journalisten ihren Beruf ausüben durften. Er hat während des Krieges im Goebbels-Ministerium gearbeitet und scheint gut durch den Krieg gekommen zu sein, denn schon 1951 konnte er ein Buch mit dem Titel „Die sechste Großmacht - Männer und Mächte um Erdöl“ vorlegen. Der Verlag teilte dazu mit, der Autor sei „einer der bekanntesten und hervorragendsten deutschen Auslands-Journalisten“ und habe für sein Werk „jahrzehntelange mühevolle Studien- und Forschungsarbeit“ geleistet. Der gleiche Verlag veröffentlichte auch die ersten Nachkriegswerke anderer Journalisten, die ohne größere Schwierigkeiten durch das Dritte Reich gekommen waren, etwa Paul Sethe („Schicksalsstunden der Weltgeschichte“, 1952), Friedrich Sieburg („Kleine Geschichte Frankreichs“, 1953) und Karl Korn („Sprache in der verwalteten Welt“, 1958).

10 Tage des 1. Monats sind nun schon vorbei. Ich hoffe ja stark, dass Dein **Osterurlaub** vernünftig gehandhabt wird, d. h. daß Du vor Ostern heimkommst, dann ist schon mehr als 1/9 der Zeit vorbei. Und in 20 Tagen besuche ich Dich voraussichtlich! Ich küsse Dich, mein lieber, lieber Ed,

Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

Wenn ich Deinen Brief nun noch einmal durchlese und dann diesen Brief lese, so kommt er mir so sehr nüchtern vor. Aber ich kann nicht nur schreiben: ich habe Dich lieb. Das soll Dir aus jeder Zeile entgegen klingen und das spürst Du ja bestimmt bei Lesen jeden Briefes! Ich küsse Dich innig! Deine Elsbeth

Ein paar Blätter der letzten **Nelken** lege ich Dir in den Brief. Eine einzige leuchtet nun noch über Deinem Bild!

....

11.1.-13.1.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt / Saarbrücken - Herzogenaurach

[Im Briefkopf ist eine **silbergraue „Locke“** aus Kunststoffäden angebracht.]

Mein lieber Ed!

Grau ist mein Haar geworden vor Sorge um Decken, Deckchen, Wohnung u.s.w. und vor Sehsucht nach Dir. Zum Zeichen der Wahrheit schicke ich Dir obige **silbergraue Locke!** (Was werden wir aber wohl erlebt haben, wenn ich wirklich silbergrau bin? Bei Dir ist ja ein guter Anfang schon gemacht. Na, du bist ja auch sooo viel älter als ich!)

Saarbrücken, am 12.1.1937

Ich brauche für mein **Skilager** noch einen Skilehrer, willst Du Dich nicht beurlauben lassen? Eine Fachkraft ist doch zu selten, also würde ich schon mit Dir „vorlieb“ nehmen“ Aber ich darf mir das gar nicht weiter ausmalen. Und die Lagerteilnehmerinnen kämen sicher zu kurz!

Saarbrücken, am 13.1.1937

Heute morgen eine Fahrt zum **Grabe des Jakob Johannes**[512], heute nachmittag traditioneller Vorbeimarsch, heute abend **Kundgebung** in Völklingen. Ein offizieller Tag mit ruhiger Mittagspause daheim. Gestern abend war eine Feier

512 Jakob Johannes wurde im Oktober 1919 in Saarbrücken von einem französischen Militärgericht wegen Mordversuchs an französischen Besatzungstruppen und Waffenbesitzes zum Tode verurteilt und am nächsten Tag hingerichtet. Die näheren Umstände der Tat wurden nie geklärt und das hastige Gerichtsverfahren war politisch ungeschickt, weshalb die Nazis Jakob Johannes zum patriotischen Märtyrer stilisieren konnten, als eine Art Leo Schlageter des Saargebiets.

in der Wartburg. Den Bannführer habe ich getroffen, den [**Fritz**] **Hoffmann**[513] natürlich. Er hat sich nach Dir erkundigt und sagte mir, daß er Dir durch Wagner Bescheid sagen ließ, er möchte Dich einmal treffen. Du warst aber schon wieder weg. Außerdem habe ich Maria Bormann getroffen, die mir von einer **Wohnung** erzählte, die in der Wiesenstraße zu haben ist. 3 Zimmer, Küche, Bad, ob Heizung weiß ich nicht mehr genau, für 55.- RM. Nähere Auskunft bei Herrn Dietrich, Arbeitsamt St. Ingbert. Diesen Herren werde ich nun gleich morgen früh mal aufsuchen. Auch Herr **Wambsganß** fragte: „Wie geht's „ihm"? „Er fliegt noch immer", mußte ich sagen. Ich bin nun sehr gespannt, was es mit der Wohnung auf sich hat, in Deinem **Sonntagsbrief** sollst Du es lesen können!

Die andere große Frage ist die meines Besuches bei Dir, mein Liebster! Ich war mal wieder zu voreilig, die Freude ist mit mir durchgegangen, denn nun muß ich Dir und mir eine Enttäuschung bereiten. Unser **Skilager** ist im **Walsertal**. Wir fahren die Strecke Ulm - Kempten - Oberstdorf und berühren München natürlich gar nicht. Ein Abstecher von Ulm nach Nürnberg wäre zu groß, das geht also nicht. Aber im Februar soll es bestimmt klappen. Ich werde (der Kurs läuft vom 7.-21.2.) das Lager so besuchen, daß ich am 13. und 14. Februar bei Dir sein kann. Das soll ganz sicher klappen, denn Du sollst Dich nicht wieder umsonst freuen. Aber im Februar ist dann ja auch Euer anderer Flugleiter wieder da.

Deinen Brief vom Sonntag, so ganz lieb war er und hat mich so recht erfreut, habe ich noch kurz vor meiner Abfahrt erhalten. Es macht mich ja so froh, daß meine Briefe Dir Freude bringen in Dein Soldatenleben. Wenn es irgend geht, will ich auch **Else** öfter schreiben, die ersten Tage werden ihr vielleicht schwer werden, aber sie gewöhnt sich sicher bald ein. Mein **Geschirr** werde ich also bestellen. Deine eigene Entscheidung in Geburtstagsgeschenken wollte ich natürlich nicht beeinflussen, ich habe nur einen praktischen Wunsch geäußert.

Morgen früh fahre ich bei Familie **Denne** vorbei und hole Deine **Skier**. Ich bin gespannt, ob ich mit ihnen besser laufen kann, weil sie doch Dir gehören.

Ein Buch, **Schmückle**: Engel Hiltensperger, schicke ich Dir einstweilen, die anderen kommen noch!

Heute mittag gab's bei uns übrigens **Fastnachtsküchelchen**, fein hausgemacht. Ich möchte Dir ja gern einige mitschicken, aber sie werden 1. trocken und machen 2. Fettflecken, und 3. hättest Du eben hier sein müssen, heute mittag, dann hätten sie Dir und auch mir erst so richtig gut geschmeckt. Ich hatte je geglaubt, wir könnten zusammen in der **Faschingszeit** tanzen, aber nun ist's nichts damit, ein Glück nur, daß wir keinen Tanz nötig haben um froh zu sein! In der **Anlage** noch ein kleiner Lichtblick in die Zukunft!

Sei recht herzlich gegrüßt, verlebe einen schönen Sonntag, Du mein lieber Ed!

Ich küsse Dich innig!
Deine Elsbeth

---

513 Fritz Hoffmann aus St. Ingbert, geb. ca. 1912, war der HJ-Chef von Ed Berwanger. Er war später Trauzeuge bei der Hochzeit von Elsbeth und Ed Berwanger. Zu seiner späteren Reise nach Kabul und dortigen Tätigkeit vgl. den Brief vom 1.12.1937.

Meine Adresse im Skilager:
Post Hirschberg [richtig: Hirschegg][514]
Station Oberstdorf
Haus Berchtold[515]

[Anlage: Ein populärwissenschaftlicher Artikel aus einer Zeitschrift der „Barmer Ersatzkasse und Barmer Verein“ mit dem Titel „Nervöse Schlafstörungen“. Elsbeth Fritze hat einen Absatz angestrichen und mit der Bemerkung „Ein Zukunftsbild!“ versehen:]

In Ehen kann man auch einmal erleben, daß sich morgens im Bett etwa folgendes kriegerische Zwiegespräch entwickelt: Der Hausherr wacht auf und stöhnt: „Ich habe wieder die ganze Nacht kein Auge zugetan.“ Worauf seine bessere Hälfte ihm gereizt erwidert: „Und ich habe die ganze Nacht durch dein Schnarchen nicht schlafen könne.“

....

12.1.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Saarbrücken

....

13.1.1937

Feier des 13. Januar

....

13.1.1937
Kurt Fritze an Ed Berwanger
Saarbrücken - Herzogenaurach

Lieber Ed!

Soeben bin ich von unserer **Schulfeier** zurückgekommen und habe nun Zeit, um Dir einen Brief zu schreiben. Elsbeth kam gestern nachmittag nach Saarbrücken, um abends an der **Erinnerungsfeier** [an die Saarabstimmung 1935] in der Wartburg teilzunehmen. Heute morgen ist Elsbeth um 1/2 9 Uhr zur **Gedenkfeier an Jakob Johannes** auf den Südfriedhof gefahren.

Das **Jungvolk** tritt erst heute nachmittag um 1/2 3 Uhr an. Mitmarschieren dürfen wir nicht, da wir sonst die Wehrmacht und die Formationen [der NSDAP] in den Schatten stellen würden, aber im **Spalierbilden** können wir den anderen Formationen nicht schaden, und deshalb macht das heute mal das Jungvolk.

Ich bin jetzt in meinen Kenntnissen der **Elektrotechnik** schon so weit vorgeschritten, daß ich bestimmt Dein Flugzeug, wenn es versagt, wieder in Ordnung bringen kann. Schreibe mir sofort, wenn Du mich brauchst. Da ich zu meinem Geburtstag einen **Transformator** bekommen habe, will ich versuchen, meine Straßenbahn elektrisch zu machen. Zur Zeit bin ich dabei unsere Klingel mit einem Birnchen zu verbinden. Wenn es dann schellt, sieht man im Wohn-

---

514 Hirschegg, 1.150 m über NN, liegt im Kleinwalsertal, etwa 14 km talaufwärts von Oberstdorf, und war seit 1930 von der Bahnstation Oberstdorf mit dem Bus zu erreichen.

515 Ein „Gästehaus Berchtold“ (Am Sonnenbühl 11) gibt es in Hirschegg immer noch. Nach der Lagebeschreibung - auf dem Hang westlich des Ortes - könnte es die Unterkunft von Elsbeth Fritze gewesen sein.

zimmer, ob es von unten oder von oben geschellt hat, denn das Birnchen glüht nur, wenn man oben auf die Klingen drückt. Mit meinem Transformator kann ich von 3-20 Volt einschalten. Das Schaltbild sieht so aus: [Es folgt ein kleines Schaltbild]

Wenn Du mir versprichst, daß ich mitspielen darf, dann packe ich bei Deinem nächsten Besuch den ganzen Elektrokasten aus. Von Elsbeth hörte ich, daß Du jetzt immer größere Alleinflüge machst. Dazu alles gute und viele herzliche Grüße.

„Glück ab."
Dein Kurt

Auch die Eltern lassen herzliche Grüße senden.

....

14.1.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Tagung Sanddorf
[JM-Untergauführerinnentagung]

....

14.1.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach

Mein lieber Ed!

Diesmal muß Dein **Sonntagsbrief** kurz werden, denn ich sitze in Sanddorf in der Schulung. Die **Wohnung** habe ich mir heute früh angesehen, Wiesen-str. 111, Familie Degot.

Das Haus ist 1935 gebaut. 2 schöne große Zimmer (4 m x 4,5 m), eine große Küche (4,5 x 3,5 m etwa) und ein kleineres Zimmer (4,5 m x 2,5 m etwa - als Eßzimmer geeignet) mit Bad und Zentralheizung. Miete 55.- RM. Die Zimmer sind gut erhalten und ganz geschmackvoll tapeziert, die Küche wird neu getüncht. Die Lage ist gut, die Frau macht einen guten Eindruck. Die Wohnung ist aber ab sofort zu vermieten, ob sie noch lange unvermietet ist, ist natürlich unbestimmt. Ein „Aber" ist ja überall dabei. Jetzt schon bald zu mieten, hat ja keinen Sinn. Also abwarten!

Bei Frau **Denne** war ich und habe Deine neuen **Skier** geholt, nur die Riemen sind nicht dran, hoffentlich findet Frau Denne sie noch. Zuerst wollte ich doch die alten Skier nehmen (die übrigens nicht gespannt sind![516]), aber sie sind mir zu lang.

Ich lege Dir ein „Füllhorn" [Beilage der Saarbrücker Zeitung] bei. Vater Blüchers Vermächtnis wird Dir sicher Freude machen. Nun denke oft an mich und halte mir das Däumchen zum Skilaufen!

Sie ganz herzlich gegrüßt und geküßt
von Deinem fernen Mädel!

---

516 Um ihre Form zu behalten, mussten Skier damals „gespannt" gelagert werden.

Deine Elsbeth

Schreibe mir mal, was Du von der Wohnung denkst!

[Anhang: „Das Füllhorn. Sonntags-Beilage zur Saarbrücker Zeitung“ vom 10.10.1937 mit einem populärhistorischen Artikel über „Vater Blüchers Reden und Vermächtnis an Preußens Heer und Krieger“ von Dr. Arthur Pfeiffer.]

....

15.1.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Tagung Sanddorf
Frl. Bäumler
Landesarbeitsamt Rheinland
Rolf Böcking

....

15.1.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach - Neustadt

früh 7 h

Mein allerliebstes Mädel!

Vor lauter Dienst bin ich nicht dazu gekommen, Dir zu schreiben, damit Du Samstag Deine Freude hast, denn **eine Gelegenheit, Dir Freude zu bereiten, möchte ich nie versäumen. So schreibe ich jetzt noch rasch vor Dienstbeginn** soweit ich eben komme.

Du wirst sicher auch anstrengende Arbeit während der Woche gehabt haben. Wegen des günstigen Wetters wurde fleißig geflogen. Vorgestern und gestern habe ich meine **Zwischenprüfung** geflogen. **Achter**, **Spiralen mit Ziellandungen** und **4 Notlandungen** in fremdem Gelände.

Jetzt wäre es endlich soweit für **Höhenflug 2.500 m** und **Überlandflug**, leider scheint aber das Wetter wieder schlecht zu werden, zur Zeit schneit es draußen, aber wir geben die Hoffnung, daß es beim „Heller-werden“ aufhört mit Schneien, nicht auf. Sollte aber das Wetter so bleiben, wäre es durchaus möglich, daß ich ziemlich um die gleiche Zeit nach Augsburg und München käme, wenn Du auch dort in der Gegend bist. Bei dieser Gelegenheit werden wir uns aber kaum treffen können, da ich jeweils nur kurze Aufenthalte habe.

Dafür werden wir aber bestimmt zum **31. Januar** beisammen sein, das hast Du ja im letzten Brief ziemlich bestimmt ausgesprochen. Dieser letzte Brief, der Deiner - in diesem Falle unmaßgeblichen, da befangenen – Meinung nach, so nüchtern war, hat mir eine rechte Freude gemacht, wie überhaupt Deine Briefe mich immer recht erfreuen. Welches Schicksal Deine Briefe bei mir erleben, werde ich Dir gelegentlich in einem **Sonntagsbrief** schildern.

Jetzt hoffe ich nur, daß mein Brief auch noch rechtzeitig zu Dir kommt. Der letzte Brief wird ja hoffentlich am Dienstag noch rechtzeitig gekommen sein, damit Du nicht enttäuscht zu der Tagung gehen mußtest.

Eben pfeift's „Antreten", also liebstes Mädel, sei ganz herzlich gegrüßt und innig geküßt,
Dein Ed

....

16.1.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Ärzte und Ärztinnen

....

17.1.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach - Neustadt

Mein liebes Mädel!

Nach einiger Überlegung habe ich mich entschlossen, diesen Brief in Dein **Skilager** zu schicken, denn in Neustadt hatte er Dich kaum noch erreicht. So soll er Dir nun ein recht herzlicher Willkommensgruß sein und die frohe Lagerzeit auch froh einläuten.

Ich wünsche, daß es recht fröhliche Tage der Erholung und Entspannung für Dich werden. Wie schön wäre es, wenn wir da beisammen sein könnten. Wird es uns später möglich sein, gemeinsam zum Wintersport zu fahren? Ich hoff es.

Meine neuen **Skier** sind doch recht ordentlich, **eigens für mich angefertigt**. Bestes **Hikoryholz**. Die **Unitas-Bindung** ist mir ebenfalls als vorzüglich empfohlen worden. Auf den Lederschlaufen der Stöcke wird vermutlich noch der Name Hans Walter stehen, er wollte ja die Stöcke ursprünglich kaufen. Das hätte ich mir vor einem Jahr auch nicht träumen lassen, daß Du meine neuen Skier einfahren würdest. Schreibe mir bitte, wie sie sich bewähren und ob sie Dir tadellos gehorchen. Frau Denne wird doch hoffentlich so klug gewesen sein, und die richtige Bindung in meinem „Krempel"-Koffer gefunden haben. Ich habe nämlich noch eine **Huitfeld-Bindung** mit „**Bildstein-Federstrammer**" für meine alten Brettel'n. Wie weit Deine Sachkenntnis reicht, weiß ich nicht, da ich ja noch keine Gelegenheit hatte, eine Skifahrt neben Dir zu erleben. Aber ich hoffe, daß Du von den beiden vorliegenden Bindungen die richtige gewählt hast. Achte bitte ein wenig darauf, daß die Kanten nicht zu sehr abgenützt werden, da ich mir **Metallkanten** auflegen lassen will.[517]

Gelegentlich Deiner Hinreise willst Du mich also nicht besuchen. So ganz einleuchtend ist mir das ja nicht, denn von Augsburg nach Nürnberg sind es nur ca. 130 km, so schlimm ist der Umweg also nicht, aber Du hast mir ja klugerweise **Deinen Besuch für 14. Februar in Aussicht gestellt** und das ist ja auch nicht so lange danach. Im Laufe der Woche komme ich ziemlich bestimmt nach Augsburg und München, da wünsche ich mir nichts als undurchdringlichen

---

517 Skier wurden bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg von Tischlereien in Kleinserien oder als Einzelstücke hergestellt. Der Kunde hatte die Wahl zwischen Eschen und Hickoryholz. Bei den Skibindungen gab es bis in die 1920er Jahre praktisch nur die von dem Norweger Huitfeldt schon 1897 patentierte Form mit eisernen Backen und Lederriemchen. In den 1930ern kam die Kandahar-Kabelzugbindung auf, die erstmals ganz aus Metall war. Ed Berwangers Unitas-Bindung war eine von zahlreichen Varianten dieser Kandahar-Bindungen. Gleichzeitig kam auch die Stahlkante auf, die oft nachträglich angebracht wurden.

Nebel über sämtlichen Flugplätzen Deutschlands und 3 Tage Startverbot, da würde ich mich bei Dir als Teilnehmer an Deinem Lager melden. Leider liegt Oberstdorf noch 100 km von Augsburg entfernt, sonst würde ich Euch bestimmt überfliegen. So bleibt mir eben nichts übrig als mich in Geduld zu üben und mich auf den 14. Februar zu freuen und Du wirst sicher das Gleiche tun.

18. Januar

Eben habe ich nochmals nachgelesen, was Du von der Wohnung in der **Wiesenstraße** geschrieben hast. Ich kenne das Haus nicht, der **Nr. 111** nach zu schließen, scheint es ziemlich am Ende der Straße, gegen den Wald hin, zu liegen. Das eine Zimmer von 4,5 auf 2,5 m kann ich mir ja nicht so recht vorstellen, aber ich vermute, daß es doch 3 m breit sein wird und Du Dich verschätzt hast. Die Lage ist gut und die Wohnung hat Dir gefallen, das ist maßgebend. Die **Miete 55 RM** wäre erschwinglich, an und für sich wollte ich eigentlich 50 RM nicht überschreiten. Aber ich glaube, daß wir uns um diese Wohnung weiter keinen Kummer zu machen brauchen, da sie vermutlich doch nicht bis Sommer freibleiben wird. Aber es wird trotzdem gut sein, die Verbindung in der Wohnungsfrage aufrecht zu erhalten. Vielleicht wird das Haus in der Josefstalerstr. doch noch frei und unseren Wünschen entsprechend eingerichtet. Ich hoffe auf jeden Fall die Wohnungsfrage einer glücklichen Lösung entgegenzuführen, sobald ich wieder in St. Ingbert bin. Von den 3 Monaten ist jetzt auch schon wieder ein halber Monat vorbei und **es wird immer wahrscheinlicher, daß ich kaum bis 1. April fertig werde**, aber ich werde dann einfach abbrechen und später einmal weiter machen. Höchstens, daß ich bis 10. April zugebe, vorausgesetzt, daß wir nicht gezwungen werden, weiterzuschulen, was leider auch möglich sein kann.

Merkwürdig, der 1. April scheint mir gar kein wichtiges Datum, ich denke viel öfter an ein anderes Datum, das allerdings noch einige Zeit später liegt. Deine Bilder betrachte ich jeden Tag ganz genau und lang, da mußt Du doch sicher auch an mich denken. Ich möchte Dich, mein herzallerliebstes Mädel, ganz innig küssen,
Dein Ed

[Nachschrift:]

Für Dein Lager wünsche ich Dir ganz feinen **Pulverschnee** und richtig sonniges Abfahrtswetter und viel Gelegenheit zu sausenden Abfahrten mit hochauf-stiebendem Schneestaub.
Ski-Heil und einen Kuß,
Dein Ed

Ganz nebenbei bemerkt – **ich schnarche nicht im Schlaf.** Wenn Du Wert darauf legst, kann ich es Dir durch meine Kameraden bestätigen lassen, von wegen Zukunftsbild.

....

17.1.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach

Mein lieber Ed!

Dein Brief vom Freitag früh hat mich sehr erfreut, denn er kam mir heute morgen als Morgengruß ans Bett geflogen. (Nicht wörtlich zu nehmen!) Es war lieb von Dir, daran zu denken, daß ich auf einen Brief warte, trotzdem Dein Dienst sicher anstrengend war.

Aber schön war es sicher auch für Dich und ich habe mich so recht mit Dir gefreut. Hoffentlich kannst Du nun den Höhenflug und Überlandflug auch bald machen.

Beim **Vorbeimarsch** am 13. Januar in Saarbrücken marschierten auch etwa 150 - 200 Mann **Luftgaureserve** mit, genau die gleiche Uniformen wie Du sie hast. Wo sie liegen konnte ich allerdings nicht feststellen. Bei allen anderen Formationen nahmen aber nur die örtlichen Einheiten teil, also wird's wohl auch hier so gewesen sein.[518]

Nun geht es am Dienstag, den 19. Januar, abends 23.00 Uhr schon los ins Skilager. Deine **Skier** habe ich hier, aber die Riemen von der **Bindung** fehlen, die hast Du jedenfalls so gut eingepackt, daß Frau **Denne** sie nicht gefunden hat. Vielleicht - wenn ich Dienstag noch nach Saarbrücken komme - hole ich mir auch Deine feinen Stöcke, da Ruth meine gebrauchen könnte. Du hast ja hoffentlich nichts dagegen? Meine Adresse im Skilager habe ich Dir, glaube ich, falsch angegeben mit Hirschberg, wir sind in Hirschegg. Es wäre ja furchtbar, wenn mich ein evtl. Brief nicht erreichen würde!

Die Tagung in Sanddorf ist gut und ordentlich verlaufen, das anstrengendste Moment waren die **Personalveränderungen**. Eine JM-Untergauführerin muß gehen, und zwar Lilli Feichtner, und zwei andere will ich versetzen, da kommt Alice Duerrr nach Zweibrücken und eine Zweibrückerin nach St. Ingbert. Man hat halt seine Sorgen bis alles klappt und die schwierigsten sind die **Personalsorgen**. Das alles ist vorläufig allerdings noch nicht offiziell.

Nun schreibe ich **Else** noch einen Brief. Im Skilager werde ich mehr Zeit haben, da bekommst Du wieder einen ganz langen zum Sonntag!

Ich grüße und küsse Dich innig und wünsche Dir viel Glück zu Deinen Überlandflügen und viel Freude!

Ich denke immer an Dich!
Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

Dein Bild lacht mich so froh an, wenn es vor mir steht! Ich freue mich schon darauf, Dich wieder so in Wirklichkeit lachen zu sehen! Hoffentlich hat Dich die Nachricht von dem verschobenen Treffen nicht zu sehr enttäuscht!

---

518 Zum Jahrestag der Saarabstimmung vom 13.1.1935 gab es in Saarbrücken einen der üblichen „Vorbeimärsche“, bei denen außer den NS-Organisationen auch Wehrmacht, Polizei etc an den lokalen Partei- und Regierungsgrößen vorbeimarschierten. Mit „Luftgaureserve“ sind die lokalen Reservisten der Luftwaffe gemeint.

....

18.1.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

St. Ingbert
Reise nach München

....

19.1.1937

Tagung München mit **Saarminister Wagner**
Regelung des Saarjugenddienstes

....

19.1.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
München - Herzogenaurach

Mein lieber Ed!

Du wirst erstaunt sein, einen Brief von mir aus München zu bekommen. Ich bin fast selber noch erstaunt. Das kam aber so: ganz plötzlich kam gestern die Einberufung für heute früh 9.00 Uhr nach München. **Sitzung im Kultusministerium**, Thema: Staatsjugenddienst. Nach dem so eiligen Fortfall des **Staatsjugendtages** ab 1. Jan. [1937] war ein unhaltbarer Zustand eingetreten überall in den Einheiten [der HJ und des BDM]. Und da der Reichsjugendführer im Augenblick reichseinheitlich nichts machen kann, will das Land Bayern mit gutem Beispiel vorangehen.[519] Das ist dann auch geglückt. Gauleiter Wagner, der ja bayerischer Innenminister ist, ist nun auch selbst Kultusminister und hat für die Sache der Jugend sehr viel Verständnis. [520]

Ergebnis, das in zwei Tagen etwa verkündet wird und ab 1. Februar in Kraft tritt:

1. der gesamte Unterricht wird auf den Vormittag verlegt

2. Um das zu ermöglichen werden die 60-Minuten-Stunden auf 50 Minuten gekürzt.

3. Montag, Dienstag, Donnerstag, Samstag: 5 Schulstunden à 50 Minuten mit 50 Minuten Pause. Schulzeit 8 - 13 Uhr

   Mittwoch, Freitag: 4 Schulstunden, Schulzeit 8 - 12 Uhr

4. Montag nachmittag ist 3 Stunden Volksfortbildungsschule + 1/2 Stunde

---

519 Zum Staatsjugendtag vgl. Anmerkungen zum 29.9.1935. Der Versuch, ihn zumindest in Bayern wieder einzuführen, von dem Elsbeth Fritze hier so begeistert berichtet, scheiterte.

520 Ich fürchte, Elsbeth Fritze stand mit ihrer Wertschätzung für den verständnisvollen Herrn Minister ziemlich allein. Adolf Wagner (1890-1944) gehörte seit 1923 zu Hitlers Münchner Entourage und war 1937 in einer NS-typischen Ämterhäufung gleichzeitig Gauleiter von München-Oberbayern, Reichstagsabgeordneter, in Bayern stellvertretender Ministerpräsident, Innenminister und Staatsminister für Unterricht und Kultus sowie Saar-Beauftragter der Reichsregierung und SA-Obergruppenführer. Er war ein fanatischer Kirchen- und Judenhasser und wegen seines auch nach Nazi-Maßstäben despotischen Führungsstils auch in der NSDAP allgemein verhasst.

Schriftenlehre, sodass die Führer und Führerinnen am Sonntag keine Schriftenlehre haben, der Sonntag ist von ihr frei.

5. Staatsjugenddienst ist an den Nachmittagen des Mittwoch und Freitag, die aufgabenfrei sind.

6. Ausnahmen: Sollte es notwendig sein Koch- und Werkunterricht sowie die Wahlfächer nachmittags zu legen, so ist der Montag zu benutzen. Nur in ganz dringenden Ausnahmefällen (Saalschwierigkeiten) kann statt dessen der Dienstag oder Donnerstag verwendet werden.

Das alles gilt für Volks- und höhere Schulen. Die Befreiung von Führern aus der Berufsschule soll von Fall zu Fall erledigt werden.

Mit den Kirchenbehörden wird verhandelt wegen **monatlich einem freien (von jedem Religionsunterricht freien) Samstag / Sonntag**. Die HJ verpflichtet sich dagegen, **Kirchenbesuch** auf Fahrt zu ermöglichen. Nun habe ich Dir einen recht dienstlichen Brief geschrieben. Aber das interessiert Dich ja sicher auch.[521] Ich hoffe, daß wir dieselbe Regelung nun im Saarland treffen können.

Aber nun kommt der „nichtdienstliche“ Teil. Es ist durchaus möglich, daß ich Dir im vorigen Jahr zur gleichen Stunde auch jenen „dienstlichen“ Brief schrieb, den Du dann halb dienstlich, halb nichtdienstlich beantwortet hast.[522] Ich sitze hier einige Häuser vom **Hotel Germania** entfernt in dem wir damals übernachteten.[523] Ich mußte heute schon oft an die Tage damals denken. Ich fahre nun von hier aus nach Oberstdorf und Hirschegg und zwar will ich jedenfalls noch heute fahren, damit ich morgen früh nicht so zeitig raus muß. Die vergangene Nacht ging mir doch verloren. Ab 23.00 Uhr Neustadt, an 6.30 München, der Zug hatte keinen Schlafwagen, so habe ich so gut es ging in der 2. Klasse geschlafen.

Hier regnet es unaufhörlich, ein häßliches Wetter, aber droben ists bestimmt schön in Hirschegg; es ist nur zu schade, daß Du nicht mitfährst. Mit Dir zusammen würde es mir ja viel, viel besser gefallen, selbst bei schlechtem Wetter! Nun tröste ich mich mit Deinen Skiern und Deinen Stöcken. Gestern war ich in St. Ingbert bei dem „Skibauer“ **Herzer** wegen Bestellung der Skier für den Obergau. Da war ich auch nochmals oben bei **Dennes** und habe mir die Züge von der **Bindung** geholt. Frau Denne hat nicht gewußt, wo sie sind, aber der Herr Denne hat's gewußt und war stolz darauf. Er hat sich überhaupt

---

521 Das Thema hat Ed Berwanger sicher interessiert, aber dass er die Zerstörung der erprobten Stunden- und Schulordnung begrüßt hätte, kann ich mir nicht vorstellen. Er war schließlich nicht nur Mitglied der HJ, sondern auch Mitglied des NS-Lehrerbundes, der die Abschaffung des Staatsjugendtages nachdrücklich begrüsst hatte. Dass sich im Nachlass dazu kein schriftlicher Kommentar von Ed Berwanger findet, wundert mich nicht - bei solchen Meinungsunterschieden scheint er die Sache mit seiner geliebten Elsbeth lieber mündlich als schriftlich geklärt zu haben.

522 Gemeint sind die Briefe vom 21. und 24.1.1936.

523 Das laut Eigenwerbung „traditionsreiche Hotel“ Germania zwischen Hauptbahnhof und Stachus gibt es in München immer noch, ich habe es aber als ziemlich schäbige Absteige in Erinnerung.

gefreut über den kurzen Besuch und über das wenige, was ich ihm in den paar Minuten erzählen konnte.

Ich freue mich schon so sehr darauf, Dich wieder zu sehen, ich grüße und küsse Dich, Du Liebster, herzlich,

Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

Stern und Sternchen habe ich diesmal nicht bei mir, die würden mich zu sehr an meine letzte **Skifahrt** erinnern und nur sehnsüchtige Gedanken an unsern Advent in Nürnberg wecken.

Ich will sehen, was ich dazu lerne in den paar Tagen. Berichte werden Dir getreulich zugehen, nur darfst Du nicht enttäuscht sein, wenn der **Sonntags-brief** nicht pünktlich ist, die Verbindung aus dem Skiparadies da oben ist sicher nicht die beste.

Nochmals einen herzlichen Kuß!
Dein Mädel

....

20.1.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Oberstdorf [Höhe 815 m]
Hirschegg [1.150 m] **Skilager**

....

21.1.1937

abends Würzburger Hütte [1.250 m][524]

....

21.1.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach – Hirschegg
[Briefkarte]

Allerliebstes Mädel!

Hoffentlich hat Dich mein Brief mit der falschen Adresse (Hirschberg statt –egg) trotzdem erreicht. Meiner Berechnung nach müßte der Brief am 20.1. dort ankommen. Leider habe ich jetzt keine Zeit, Dir einen großen Brief zu schreiben, denn heute hatten wir endlich wieder einmal Flugdienst und jetzt, spät, müssen wir noch Karten zeichnen und Kurse berechnen für unsere **Orientierungs- und Überlandflüge**, aber Du sollst nicht vergeblich auf einen Gruß von mir warten.

Heute konnte man aus **1.200 m Höhe** über den Dunstschleier der Erde hinweg die **Alpen** in ganz großartiger Beleuchtung sehen. Ganz im Westen, wo sie wieder im Dunst versanken, wird sich mein liebes Mädel in Schnee und Sonne

---

524 Eine „Würzburger Hütte“ hat es nach Auskunft des Verkehrsbüros der Gemeinde Hirschegg nie gegeben. Man vermutet dort, dass das „Württemberger Haus“ in Hirschegg gemeint sein könnte, was plausibel klingt, weil das Haus dafür alt genug zu sein scheint, und groß genug um die am 25.1.1937 erwähnte Skipatrouille aufzunehmen.

tummeln, dachte ich. Wie gern wäre ich dahin geflogen. Ich hätte Dich bestimmt gefunden. Jetzt sei recht froh auf meinen Skiern und bring von dieser Freude mit, wenn Du wieder zu mir kommst.

Ich grüße und küsse Dich ganz herzlich,
Dein Ed

....

21.1.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Hirschegg - Herzogenaurach
[Postkarte: „Am Hohen Ifen“ (2.230 m)]

Mein lieber Ed!

Hier oben ists ganz wunderschön, der Schnee ist gut, die Skilehrer ebenfalls, das Lager auch. Heute abend singen wir mit den Soldaten der Nachbarhütte zusammen. Dieser Kartengruß muß Deinen **Sonntagsbrief** ersetzen, denn ich komme wirklich nicht zu mehr.
...
Sie ganz von Herzen gegrüßt!
Dein Elsbeth

....

22.1.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Riezlern - Herzogenaurach
[Postkarte - Mit Bleistift in kleiner Schrift geschrieben.]

Mein lieber Ed!

Es ist zwar wieder nur eine Karte, aber so zwischendurch wirst Du die ja auch nicht verschmähen. Laß Dir erzählen, wie ich dazu komme, in Riezlern eine Karte zu schreiben: nach einem ganz feinen Geländelauf heute früh sind mir nachmittags innerhalb 1/4 Stunde **beide Absätze an den Skischuhen abgerissen**. Da ich nun morgen früh mit den Fortgeschrittenen und den Soldaten - deren Garnison übrigens in der Oberpfalz liegt - einen **Aufstieg auf den Hohen Ifen** machen will, müssen sie unbedingt gemacht werden. Also Abfahrt - übrigens pfundig und fast ohne Fall - nach Riezlern. 1 Stunde Aufenthalt, **Friseur**, **Post**, **Kaffee** trinken, Dir schreiben! Dann allein (auf der Abfahrt hatte ich zufällig Begleitung) **1 Stunde Aufstieg**. Dabei wird's außerdem dunkel werden. Und Dir wünschte ich nur, Du wärst dabei.
...
Nun sei herzlich geküßt!

Deine Elsbeth

....

22.1.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

morgens: [Aufstieg nach] Melköde [1.346 m]
nachm: Abfahrt nach Riezlern [1.086 m][525]

---

525 Vor der allgemeinen Verbreitung von Skiliften und Seilbahnen war Skifahren eine Sache von langen Aufstiegen und kurzen Abfahrten. Erste improvisierte Schlepplifte gab es ab 1900, öffentliche Seilbahnen konnten aber erst gebaut werden nachdem die deutsche, österreichische und italienische Pioniere im Gebirgskrieg 1915-1918 den Seilbahnbau für

....

23.1.1937

morgens: Auenhütte 1.275 m
abends: Haus Küren [1.212 m, etwa 4 km von der Auenhütte entfernt]

....

So., 24.1.1937

Schwarzwasserhütte [1.651 m]
Tagesfahrt

....

24.1.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Hirschegg - Herzogenaurach
[Postkarte: „Am Hohen Ifen“]

Mein lieber Ed!

Sei nicht böse, wenn es wieder kein Brief ist. Aber an mir hängt hier alles, ich habe kaum 1 Minute Freizeit. Der **Skilauf** entschädigt allerdings, gottseidank. Heute war Tagestour nach der Schwarzwasserhütte von 10 - 18 Uhr. Es war sehr fein.
...
Du weißt ja, daß ich in Gedanken immer bei Dir bin. Einen ganz herzlichen Gruß!
Deine Elsbeth

....

25.1.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Am Hang
abends: Würzburger Hütte

....

25.1.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach - Hirschegg
[Briefkarte]

Mein liebes Mädel!

Meine Kameraden raten mir alle, keine Briefe mehr zu schreiben, da ich ja doch nur noch Karten bekäme. Ich gehe den Mittelweg und schreibe eine Briefkarte.

Vor einen Woche habe ich Dir schon einen Brief und am Donnerstag eine Briefkarte geschrieben und heute lese ich auf Deiner Postkarte aus Ritzlern, daß Du noch gar keine Post bekommen hast. Am 30. Jan. wirst Du wieder in Neustadt sein. Den nächsten Brief werde ich wieder dorthin schicken.

Den **Höhenflug 2.500 m** habe ich am Samstag gemacht. Mein bisher größtes

---

Material- und Personentransporte in den Alpen entwickelt und getestet hatten. Die erste größere Kabinenbahn, die Nebelhornbahn bei Oberstdorf, nahm 1930 den Betrieb auf, war aber im Bau so teuer und im Betrieb so unrentabel, dass ihr Beispiel andere Gemeinden abschreckte. Im Kleinwalsertal wurde der erste Schlepplift 1940 gebaut, zur Standardausstattung der Skigebiete gehörten Lifte aller Art aber erst seit dem Beginn des alpinen Massentourismus in den 1950er Jahren.

fliegerisches Erlebnis. Gelegentlich werde ich Dir davon erzählen.

Zur Zeit machen wir theoretisch, **schriftlich und mündlich Prüfung** und dann hoffe ich (und zwar als Erster des Kurses) den immer und immer wieder verschobenen **Überlandflug** antreten zu dürfen.

Schreibe mir, wie Ihr heimfahrt. Vielleicht kann ich es einrichten, daß ich gleichzeitig in **Augsburg** bin.

Ich küsse Dich herzlich,
Dein Ed

....

25.1.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Hirschegg - Herzogenaurach

Mein herzlieber Ed!

Hoffentlich haben Dich meine Kartengrüße über den ausgebliebenen Brief getröstet. Aber heute will ich alles nachholen, was ich in den letzten 8 Tagen versäumt habe.

Der Schnee war bisher sehr gut und wir hatten teilweise auch Sonne, leider ist es aber eigentlich Tauwetter, die Temperatur immer über 0°, und vor einigen Minuten haben wir zu unserem Schrecken festgestellt, daß es leise regnet.

Situationsbild: Der Kurs ist mit dem **Skilehrer** an einem Übungshang (nach Rizlern zu) und im Tagesraum hier sitzen 7 Patienten, zu denen ich leider auch gehöre. Verzerrte Füße und Knie, die mit einer Ausnahme allerdings morgen sicher wieder bewegungsfähig sein werden. **Ich selber habe nur das rechte Knie ordentlich aufgehauen, etwas verzerrt**, dasselbe hatte ich in Berwang damals schon einmal, heiße Aufschläge tun da Wunder, morgen bin ich spätestens wieder auf den Brettern. Nun nutze ich dieses Mißgeschick so gut es nur geht und schreibe Dir, Du mein liebster Ed, einen lieben Brief, der Dir viele Freude machen soll und der Dir helfen soll, Deine Soldatenzeit zu verschönern.

Das tut er ja sicher, nicht wahr? So wie mir Deine Briefe immer eine große Freude sind. Deine beiden Briefe haben mich hier erreicht der 1. kam am Freitag, dem 22., und der 2. am Samstag an.

Du sprichst von Deinen Skiern und der Bindung. Ich schrieb Dir schon, daß ich die richtige Bindung in Deinem Krempelkoffer fand. Es ist allerdings keine „**Unitas**“-, sondern eine „**Kandahar**“-Bindung. Daß sie recht gut ist, schrieb ich Dir schon, ich glaube aber fast, die Unitas ist vorteilhafter, weil der Spiralfederzug mehr nachgibt. Schon einige Male ging mir die Bindung auf beim Fall, da dürfte eigentlich nicht sein, da ein Abgleiten zu Tal ja sehr unangenehm werden kann. Die Bindung hält den Schuhe bei Schwüngen etc allerdings gut auf dem Ski, wieder ein Vorteil. Was die Kanten der Skier anbelangt, so kann ich natürlich nur teilweise darauf achten, daß sie nicht so sehr abgeschabt werden, da mir lieber als die Bretter doch mein Leben ist. Und das ist ja sicher auch Deine Ansicht!

Mit einem sehr guten **Skilehrer der Wehrmacht** und verschiedentlichem Heeresskimeister unterhielt ich mich über Kanten. Der sagte mir, daß es besser sei, die Kanten zunächst abzufahren und dann erst **Stahlkanten** aufzulegen. Er selber hat gar keine Stahlkanten auf ziemlich neuen Brettern. Ich würde Dir ja auch abraten, denn zu Deinem Gebrauch sind Stahlkanten sicher nicht notwendig, sie machen die Bretter nur unnötig schwer.

Auf den **Stöcken** konnte ich den Namen Hans Walter nicht entdecken. Im Ganzen kann ich nur sagen, daß mit die Bretter noch lange nicht so gehorchen, wie ich es gern möchte, aber das liegt nicht am Holz, sondern leider bei mir. Na, was nicht ist, kann noch werden!

Hoffentlich haben wir noch einmal Gelegenheit eine Skifahrt gemeinsam zu unternehmen, da uns das bisher doch noch nicht gelungen ist!
...
Daß die Fahrt nach Berlin nun auch noch einmal verschoben wird, ist ja ein wirkliches Pech, aber da ist nun nichts zu machen. Heben wir uns unsere Freude auf um dann um so froher zu sein, wenn wir wirklich beisammen sein können.

Nun will ich Dir noch etwas hier vom Lager erzählen. Die Mädel sind alle sehr ordentlich, das Lager ist unbedingt gut und erfreulich. In unserer Nachbarschaft, etwas oberhalb in der „Würzburger Hütte“ liegt eine **Skipatrouille aus Weiden in der Oberpfalz**, 20 Mann etwa mit einem **blutjungen Leutnant**, die nun sehr darauf bedacht sind, uns zu unterhalten. Es ist ein sehr nettes Verhältnis. Einmal waren wir oben in der größeren und komfortablen Hütte (alles da einschließlich Zentralheizung) zum Singen, einmal waren wir in einer anderen Hütte zum Tanzen. Der famose Skilehrer hilft uns sehr gut in der Ausbildung und sobald wir einen kleinen Rutsch in die Umgebung unternehmen, fragt vor allen der Leutnant um die Erlaubnis, sich anschließen zu dürfen. Er ist nämlich offenbar und nicht überraschenderweise verliebt in eines unserer Mädel; ist aber ein netter Kerl, jung und unbeschwert, und seinen Leuten sicher auch ein guter Kamerad.

Gestern waren wir zur **Schwarzwasserhütte** aufgestiegen, sie liegt **1.651 m** hoch. Unsere Hütte liegt **1.320 m** hoch. Die Abfahrt mit 3 sehr steilen Hängen war nachher sehr schön, obwohl ein Hang so steil war, daß wir nur in **Spitzkehren** wenden konnten.[526] Eins war schade, daß wir unten immer so lange warten mußten auf die Anfänger, aber das läßt sich halt auch nicht ändern. Nächstens wollen wir eine ähnliche Tour unternehmen, nur mit den Fortgeschrittenen, hoffentlich ist das Wetter hold! Bei dem einen Steilhang von gestern habe ich mir auch beim Sturz anläßlich eines **Stemmchristiana**[527] die

---

526 Die Strecke von der Schwarzwasserhütte nach Hirschegg / Wäldele wird auf modernen Karten nicht mehr als Skipiste, sondern als Wanderweg ausgewiesen.

527 Hier und in zwei folgenden Briefen erwähnt Elsbeth Fritze die beiden damals üblichen Skitechniken, den Christiana- und den Telemark-Schwung, die heute allenfalls noch bei dem Skifasching vorgeführt werden, denn moderne Skifahrer, die für Fahrten abseits der Piste mittlerweile das Telemarken wiederentdeckt haben, fahren den "modern American Telemark", der in den 1970 Jahren entstanden ist und dank taillierter Skier, High-Tech-Bindungen und entsprechender Schuhe völlig andere Möglichkeiten bietet als die Ski-

Zerrung geholt.

Es gibt hier ja so viele Gelegenheiten zu größeren und kleineren Fahrten, die Zeit ist nur zu kurz. Heute in 8 Tagen, am kommenden Montag, sitzen wir schon wieder in der Bahn zur Rückfahrt. Dann sollst Du aber wieder regelmäßig Deine Briefe bekommen!

Ob ich Dir in der Zeit hier oben nochmals einen großen Brief schreiben kann, ist fraglich, denn ich muß die Hand über alles halten und bin sehr in Anspruch genommen. Nun bin ich fast dankbar, Dir heute schreiben zu können.

Noch eins will ich Dir erzählen. Du wirst Dich vielleicht wundern, daß hier die Wehrmacht Skipatrouillen hat. Es ist aber auch ein ganz eigenartiges Verhältnis mit diesem Stückchen Erde: **Österreichisches Hoheitsgebiet, deutsches Zoll- und Devisengebiet**, ein Stückchen österreichischer Erde, das nur Zugang hat von Deutschland her, von Oberstdorf. Es sind infolgedessen viele Deutsche hier. Die Wehrmacht hat unter andrem die Aufgabe, Skilehrer heranzubilden, zur Ausbildung der **Mittelgebirgsjäger**[528]. Die Soldaten erzählen - sie sind aus der Münchner und Würzburger Gegend zumeist - übrigens Schauergeschichten von den Verhältnissen in der Oberpfalz als einer Landschaft am Ende der Welt. Das darfst Du Eurem „Waldler“ sicher nicht erzählen.

Nun will ich den langen Schrieb schließen und wünsche nur, daß er Dich bald erreicht, daß es Dir noch gut geht und daß Dir dieser Brief eine Freude macht.

---

ausrüstung der 1930er Jahre.

Nach Zentraleuropa kamen das Skifahren, die Fahrtechnik und die ersten Skilehrer Ende des 19. Jahrhunderts aus der Provinz Telemark in Südnorwegen, einer überwiegend hügelige Landschaft - laut Eigenwerbung „ideal für Fahrradtouren im Sommer und Skilanglauf im Winter“ - in der es ausreichte, wenn man das Tempo der sanften Abfahrten mit einem „Schneepflug“ oder einem eleganten Ausfallschritt und Telemark-Schwung kontrollieren konnte. Der Christiana-Schwung, benannt nach der norwegischen Hauptstadt Christiana (dem heutigen Oslo), gilt zwar als Vorform des modernen Parallelschwungs, war aber tatsächlich nur eine athletische Variante des Telemark-Schwungs. In den Alpen stellte sich schnell heraus, dass die Läufer in dem steileren Gelände weder Zeit noch Platz hatten für raumgreifende Telemarkschwünge. Eine „alpine Fahrtechnik“ (einschließlich des Wedelns, damals „Schlangenschwung“ genannt) hat der Österreicher Mathias Zdarsky (1856-1940) entwickelt und 1896 in dem ersten deutsche Skilehrbuch "Lilienfelder Skilauf Technik" vorgestellt. Die Zdarsky-Methode konnte sich aber bei den konservativen deutschen Skisport- und Skilehrer-Verbänden lange nicht durchsetzen, weshalb es noch Anfang der 1930er Jahre in Deutschland keine Wettkämpfe in den „alpinen Disziplinen“ Abfahrtslauf und Slalom gab!

Auch danach konnten sich die deutschen Skilehrer nur schwer von dem „Norweger-Stil“ trennen und der „Stemmchristiana“, ebenso wie der „gerissene“ und der „gezogene Christiana“, die Elsbeth Fritze in ihren Briefen erwähnt, waren Kombinationen von Zdarskys Alpin- und dem herkömmlichen Telemark-Stil. Auf den sanften Abfahrten, die Elsbeth Fritze vor der Allgegenwart von Skilifts absolvieren konnte, waren sie allerdings völlig ausreichend.

528 Die Soldaten haben Elsbeth Fritze auf den Arm genommen, denn „Mittelgebirgsjäger“ gab und gibt es nur als ironische Bezeichnung für Gebirgsjäger, die nicht in den Alpen stationiert sind. Bei der Bundeswehr wird das Gebirgsjägerbataillon 571 aus dem nur 470 m hoch gelegenen sächsischen Ort Schneeberg so genannt.

Ich küsse dich ganz innig und möchte gern bei Dir sein!
Deine Elsbeth

....

26.1.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Abfahrt nach Riezlern [1.086 m]

....

26.1.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Hirschegg - Herzogenaurach
[Postkarte „Auenhütte m. Hohen Ifen“]

Mein lieber Ed!

Pfundiger Schnee, 15 cm Neuschnee, Sonne, Abfahrt mit stäubendem Pulverschnee, ein wieder gesundes Knie (allerdings noch bandagiert), saubere Stiefel, **Telemark** etc. und nachher Abfahrt nach Riezlern. Da solltest Du dabei sein!

Einen Kuß!
Dein Mädel

....

26.1.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Hirschegg - Herzogenaurach

Mein lieber Ed!

Deine Briefkarte von gestern war heute schon hier oben in meiner Ski-Einsamkeit. Als ich von der Fahrt nach Riezlern zurückkam, grüßte sie mich von Dir. Na, inzwischen hast Du ja sicher meinen Brief erhalten und weißt nun, daß Deine Briefe auch hier angekommen sind.

Der Rat Deiner Kameraden ist ja boshaft, sie leben wohl nach dem Bibelwort „Aug um Auge“ - -

Ich kann Dir nur immer wieder erzählen, daß der Schnee und die Abfahrten hier einfach ideal sind. Und das Schönste, **die Bretter gehorchen mir nun fast restlos** und ohne Widerspruch. Wenn die Mädel abends „erschossen“ sind, bin ich immer noch recht frisch, das **Steigen** macht mir auch nicht viel Mühe. Und eins muß ich Dir auch wieder und wieder sagen: ich möchte nur, daß Du hier sein könntest, und daß wir hier oben mal einige gemeinsame Tage verleben könnten. Ich sehne mich oft sehr nach Dir.

Wann ich nun heimfahre, schrieb ich Dir auch bereits: am Montag, dem 1. 2., 7.40 Uhr ab Oberstdorf, D-Zug Ulm - Stuttgart - Ludwigshafen. Es wird wohl nicht möglich sein, daß wir uns da treffen, so schön es auch wäre. Über Deinen **Höhenflug**, der Dir so viel Spaß gemacht hat und Dir eine so schönes und feines Erlebnis war, freue ich mich mit Dir und wünsche, daß Du Deinen Überlandflug bald antreten kannst!

Nun sei von Herzen gegrüßt!
Ich küsse Dich innig!

Deine Elsbeth

Entschuldige die **Bleistiftschrift**, meine Tinte ist ausgegangen.

....

27.1.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Ifenhütte [1.592 m]
bis unter das Felsmassiv [über der Ifenhütte, ca. 2.000 m]
abends: Auenhütte

....

28.1.1937

am Heuberg 1.850 m [der „Hausberg" von Hirschegg]

....

28.1.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Hirschegg - Herzogenaurach

Mein liebster Ed!

Bei der guten Zustellung der Post, die ich zu meiner Überraschung feststelle, wird Dich dieser Brief hoffentlich noch am Samstag erreichen. Gestern hatten wir einen feinen Tag. Zuerst **Aufstieg zur Ifenhütte über die Auenhütte**, dann für die Fortgeschrittenen **weiterer Aufstieg bis unter das Felsmassiv des Hohen Ifen**, der in seiner Gipfelhöhe nur durch Kletterpartie zu erreichen ist. Von der [Ifen-] Hütte aus stiegen wir noch **70 Minuten** auf und machten diese Strecke in der Abfahrt, dann in **10 Minuten**.

Teilweise war der Schnee leider sehr wechselnd, im Ganzen war die Abfahrt dann aber einfach wundervoll, und schönste Sonne mit herrlichem Weitblick hatten wir. An unserer Bräune merkt man's auch. Die **Ifenhütte** liegt **1.592 m** hoch, wir waren dann **ca. 2.000 m**. Und das ist mein größter Stolz, daß ich die Abfahrt zur Hütte ohne Sturz bewältigte und daß ich den ganzen Aufstieg **ohne Abzuschnallen** und **ohne Felle oder Steigwachs** packte. Die Abfahrt von der [Ifen-] Hütte aus war nachher weniger schön, da ich immer mit einigen Anfängern den Schluß bildete. Und der Schnee war auch teils pappig, teils harsch. Heute früh waren wir wieder am Hang, der **gerissene** und auch der **gezogene Christiana** geht jetzt fast tadellos. Nur nach links macht mir der gezogene noch Schwierigkeiten. Ich habe dies Jahr überhaupt viel dazu gelernt, es macht mir direkt Freude. Noch drei Tage bleiben uns. Morgen wollen wir zur **Breitachklamm** und übermorgen zum **Hählekopf**, zwei Tagesfahrten. Wenn ich Dich im Februar besuche, werde ich Dir eine **Panoramakarte** mitbringen und unserer Fahrten erklären.[529]

---

529 Im Nachlass (Box 6) findet sich eine „Ski-Relief-Karte vom Kleinen Walsertal Riezlern-Hirschegg-Mittelberg 1.100 - 2.500 m." Sie trägt den handschriftlichen Vermerk: „Elsbeth Fritze vom 20.-31.1.1937", die von Elsbeth Fritze gefahrenen Routen sind mit Rotstift eingezeichnet.

Nach dieser Karte und mit Hilfe moderner Geländekarten kann man rekonstruieren, dass Elsbeth Fritze vor ihren Abfahrten vom „Basislager" Hirschegg (1.124 m) zu Fuß 150 m zur Auenhütte, 470 m zur Ifenhütte, 530 m zur Schwarzwasserhütte, 940 m zum Hählekopf und 1.000 m zum Hohen Ifen aufsteigen musste.

Gestern abend war Abschiedsabend, die **Skipatrouille** zog heute früh heimwärts nach Weiden / Oberpfalz. Eine nette **Tanzerei** und ganz lustige Unterhaltung war's auf einer benachbarten größeren Hütte. Den Leutnant, den ich Dir bereits geschildert habe, hatten wir schon wiederholt aufgezogen bzw. wir hatten bisher den größten Teil der Unterhaltung bestritten (!) und nun hat er sich gestern abend in sehr netter Weise revanchiert, indem er in einer Reimerei das Verhältnis Wehrmacht - BDM-Kurs glossierte und mir eine abgebrochene Skispitze mit 3 Tannenzapfen geschmückt und entsprechender Inschrift überreichen ließ als **„Talisman für Skihaserln"**. Einen **Orden** bekam ich außerdem von den Mädeln für meinen vorhin geschilderte „Leistung bei der Besteigung des Hohen Ifen". Eine **Nadel der Ifenhütte**[530] war in einem großen Karton nebst einigen **Beiträgen für die Heiratskiste** wie Briketts, Besen, Milchbecher verpackt. Die Nadel werde ich Dir auch gelegentlich zeigen und den Reim dazu will ich Dir auch mitbringen.

Warum erzähle ich Dir das alles? Damit Du wenigstens in Gedanken bei mir sein kannst und damit Du dich mit mir freuen kannst. Gerade gestern bei der feinen Abfahrt und gestern abend bei dem **Tanz** (und immer wenn ich die vielen, vielen schönen Tannenzapfen rings an den Bäumen sehe!) hätte ich so gern Dich neben mir gehabt. Bei dem Heimweg über die beschneiten Felder und bei ganz herrlichem Vollmond habe ich dann oft, oft an Dich gedacht. Auch oben, als wir in 2.000 m Höhe über die Berge blicken konnten, dachte ich an Deinen Höhenflug, der sicher ein ganz herrliches und großes Erlebnis sein muß.

Ich bin halt immer mit meinen Gedanken bei Dir und freue mich nun schon auf den Brief, der mich daheim erwartet.

Ich grüße und küsse Dich ganz innig!
Deine Elsbeth

Am meisten freue ich mich darauf, Dich wieder zu sehen und Dich wirklich wieder küssen zu können.

Die **Bleistiftschrift** entschuldige bitte und auch die Undeutlichkeit. Meine Umgebung: **Skihütte**. Das sagt alles!

Herzlichst!
Deine Elsbeth

....

29.1.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Fahrt in die Breitachklamm 826
G. Gölger verunglückt

....

30.1.1937

Neuschnee
am Hang

---

530 Gemeint ist vermutlich ein kleinen Souvenirnadel „Walsertal", die sich im Nachlass (Box 2) befindet.

....

30.1.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Nürnberg - Neustadt
[Briefkarte]

Mein liebes Mädel!

Vielen Dank für Deinen **Sonntagsbrief**, der mich heute mittag pünktlich erreichte. Die Verbindung Oberstdorf – Herzogenaurach scheint besser zu klappen als umgekehrt.

Zum Überlandflug sind wir immer nicht gekommen, den **A II** [römisch zwei] **Schein** haben wir aber schon. Nächste Woche schulen wir auf **schwere Maschinen** um**.** Doppeldecker**. 3.000 km „überland", 4.000 km Höhenflug** usw. In 6 Wochen etwa **Kunst- und Nachtflug**. Unser alter Flugleiter wird leider nicht mehr zurückkommen.

Ich schreibe von **Nürnberg** aus, auf der Durchreise in den bayer. Wald, dort werde ich über Sonntag, angeregt durch Deinen begeisterten Skibericht, mit unseren „Waldlern" **Ski laufen**. So schön wie bei Euch wird es ja leider nicht werden, die Zeit ist zu knapp.

Ich hoffe nur, daß Du Dich recht gut erholt hast und noch recht viel von der Wintersportfreude mitbringst, wenn Du zu mir kommst. Darauf freue ich mich.

Ich küsse Dich ganz herzlich,
Dein Ed

....

30.1.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Hirschegg - Herzogenaurach

Mein lieber Ed!

Stimmungsbericht: seit gestern nachmittag ununterbrochenes Schneien, bis jetzt ca. 30 cm Neuschnee. Die geplante Fahrt ist also ausgefallen, wir sollten heute zum Hählekopf, 2059 m. Nun müssen einige noch warten bis ihre Kleider trocken sind von der gestrigen Fahrt und der **Breitachklamm**.[531] Ich mußte da leider von Riezlern aus umkehren mit einer Kameradin, die den Fuß gebrochen hatte und kam so um diese Freude. Aber das sind Führerinnenpflichten.

Andere **bügeln den Hang**[532] so gut es geht, zu dieser Gruppe gehörte ich bis vor 20 Minuten auch; und wieder andere lesen oder machen „Stimmungs-

---

531 Die Breitachklamm (am Ausgang des Kleinwalsertals) ist das enge, tief in den Berg eingeschnittene Tal eines Gebirgsbaches namens Breitach. Zwischen den teils überhängenden Talwänden kann man auf kunstvoll angelegten Wegen und Stegen rund 2,5 km über und neben der Breitach entlangwandern, was im Winter eine ziemlich feuchte Angelegenheit sein dürfte.

532 Skifahrer haben damals bei Neuschnee ihre Pisten und Übungshänge selbst präpariert, d. h. mit ihren Skiern „im Treppenschritt verdichtet", wie es fachmännisch, oder „gebügelt", wie es im Skifahrerjargon heißt.

berichte“. Die Abfahrt ist an sich ganz fein, aber vor lauter Schneegestöber fährt man teilweise buchstäblich blind ab, und das ist ja auch nicht das Ideale. Also mache ich nun auch „Stimmungsberichte“. Als wichtigster, sehr wichtiger Punkt gehört da aber bei mir folgendes dazu: Große Sehnsucht nach meinem herzlieben Ed, der so weit weg von mir sein Fliegerleben erlebt. Und ich glaube, der hat auch Sehnsucht nach seinem Mädel, das hier inmitten aller Kameradinnen so einsam im verschneiten Land sitzt. - Aber bald werden wir uns wieder sehen können! -.

Ich bin ja wirklich gespannt, ob Du am 1. April oder doch überhaupt noch im April loskommst von Herzogenaurach. Aber es geht mir eigentlich wie Dir, der 1. April scheint mir gar kein so sehr wichtiges Datum zu sein, Viel, viel wichtiger erscheint mir ein späteres Datum, an dem sich unsere Gedanken sicher oft treffen.

Ein kurzer Gruß soll dieser Brief sein, mir war er eine liebe Beschäftigung in der verschneiten Zeit, zumal ich heute früh einen kleinen Ärger hatte; denn bei Dir, Du mein Liebster, weile ich am liebsten mit meinen Gedanken, und bei Dir hole ich mir immer am meisten Freude!

Ich grüße und küsse Dich innig!
Deine Elsbeth

Abends. Nun gehts morgen zum **Hählekopf**, das Schneetreiben hat heute nachmittag nachgelassen und wir haben einen pfundigen Schnee. Nun möchte ich noch gern wenigstens einige Stündchen mit Dir plaudern!

Gute Nacht! Liebster!
Deine Elsbeth

....

31.1.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Hählekopf 2.059 m

....

1.2.1937

zurück aus dem **Skilager**
Abfahrt bei Dämmerung nach Riezlern

....

1.2.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach - Neustadt

Mein liebes, liebes Mädel!

Gestern war ich **Skilaufen** und am nächsten und übernächsten Sonntag soll ich mit Kameraden in die **Rhön** bzw. in den **Thüringer Wald** fahren, aber ich glaube, ich werde nicht mehr Skilaufen gehen, denn es wird mir so gehen wie gestern. — Ich bekomme Heimweh nach Dir und möchte am liebsten gar nicht mehr in die Kaserne zurückkehren. Wie oft ich gestern an Dich gedacht habe, kann ich nicht sagen. Der Schnee war nicht besonders und große Abfahrten gab es natürlich auch nicht, aber einen **richtigen Langlauf** durch stillen Tannenwald, bergauf, bergab, stundenlang nur das Knirschen des Schnees im

Ohr, das war schön. Da hätten wir zusammen durch den Schnee spuren müssen. Ich wäre damit schon froh gewesen, es hätte nicht einmal eine Abfahrt im stäubenden Pulverschnee zu sein brauchen und Du – hättest Du eine Deiner schönen Abfahrten geopfert, um mit mir durch den Wald zu laufen?

Mein **Urlaubskonto** darf ich auch nicht so sehr belasten, sonst könnte es passieren, daß ich gerade an dem Sonntag, wo ich ihn am allernotwendigsten brauchte, keinen Urlaub bekäme. Welcher Sonntag das sein soll, wirst Du mir ja unterdessen wohl mitteilen können.

Aber bitte nicht wieder eine Verschiebung, sonst komme ich einfach einmal über Sonntag nach Neustadt. Außerdem hoffe ich bald einmal nach Mannheim zu kommen, denn irgendwann müssen wir ja mit dem „**Überlandfliegen**“ einmal anfangen, wenn wir in 2-3 Monaten unsere **3.000 km** herunterkurbeln sollen.

Im Anschluß an die B 1-Ausbildung soll ich übrigens einen **Unteroffizierskurs von 3 Monaten**[533] in Stade b. Hamburg mitmachen, den werde ich aber mindestens bis Frühjahr 1938 verschieben, oder soll ich ihn vorverlegen? (Herbst 37)

Während ich hier schreibe wirst Du wohl wieder glücklich in Neustadt gelandet sein. Hoffentlich war das Skilager eine rechte Erholung für Dich, Deinen Berichten nach zu schließen war’s das ja auch. Mir sollst Du davon Freud und frohe Augen mitbringen.

Ich küsse Dich, liebstes Mädel,
Dein Ed

....

1.2.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach
[Postkarte]

Mein liebster Ed!

Ich sitze in der Bahn kurz nach Kempten auf der Heimfahrt. Bei mir im Abteil 1 gebrochenes Bein, 1 stark verzerrter Meniskus. Ich selber aber kerngesund. Heute früh von 5.30-6.00 Uhr sind wir drei sichersten Fahrerinnen mit dem Skilehrer abgefahren, es war noch fast dunkel, dazu teils getaut, teils vereist. Schön war’s nicht, aber wir haben was geleistet, gute Zeit gefahren und leider auch oft gefallen.

Unsere gestrige Fahrt zum Hählekopf (2.059 m) war ein feiner Abschied. Über den Bodensee hinweg mit seinem Dunst hinaus sahen wir auf die Vogesen.

---

533 Ed Berwanger musste diesen Kurs nicht absolvieren, sondern wurde am 20.6.1938 während des Flugzeugführer-Lehrgang in Mannheim (1.4.- 9.7.1938) zum Unteroffizier der Reserve befördert. Wegen des überhasteten Aufbaus der Luftwaffe wurde die Ausbildung oft verändert und möglichst verkürzt. Da Jagdflieger die üblichen Unteroffiziersaufgaben - z. B. Rekrutenausbildung - in der Regel nicht übernehmen mussten, glaubte die Luftwaffe, auf entsprechende Kurse (und später sogar auf die reguläre Offiziersausbildung) verzichten zu können. Die Folgen waren für alle Beteiligten fatal. Vgl. dazu Anmerkung zum 3.1.1940.

Und der Himmel hatte eine wunderbare Färbung. Die Abfahrt war nachher sehr fein, Pulverschnee, wir mußten oft neu spuren.

Im ganzen bin ich wirklich voll befriedigt von dem Lager, die Kameradschaft war fein, das Wetter war gut und Schnee hatten wir aller Art und ganz nach Wunsch.

Nun ist meine nächste Freude der Besuch bei Dir, und Du freust Dich auch, das weiß ich. Ich grüße Dich ganz herzlich!
Deine Elsbeth

....

2.2.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach

Mein liebster Ed!

Nun ist's schneller wahr geworden mit meinem Besuch in Würzburg oder Nürnberg als ich glaubte: am 10. Februar sind die Gebietsjungvolkführer und Obergaujungmädelführerinnen in Berlin.
...
Ich werde schon Samstag, den 6. Februar reisen, sodaß ich in nur noch vier Tagen bei Dir bin. Ich kann's noch gar nicht recht glauben, aber es ist nun so. Freust Du Dich? Müßige Frage, nicht wahr? Wie wär's , wenn wir uns in Fürth träfen? Oder treffen wir uns wieder in Nürnberg im Bahnhof bzw. in den unteren Räumen des **Kaffee Königshof**?

Schreibe mir bitte sofort wie Du denkst und ob Du überhaupt Urlaub bekommst. Bekommt Ihr nun eigentlich immer noch erst um 5 Uhr nachmittags Urlaub? Das wäre ja eine große Gemeinheit!

Am Montag früh fahre ich dann ab Nürnberg und mache in Erfurt und vor allem in Leipzig nochmal Halt. Das wollte ich doch schon lange einmal tun.

Nun schreib mir also bitte sofort, da ich die Obergauführerin noch rechtzeitig in Kenntnis setzen muß und ich mich auch mit der Arbeit etwas einteilen muß. Aber Du hast ja sicher Urlaub, Überlandflüge etc. können verschoben werden.

Deine Briefkarte hat mich hier begrüßt und erfreut. Den 1. Schein hast Du nun also. Hoffentlich geht's mit dem 2. besser, d. h. schneller. Ich bin gespannt, was Du vom Skilaufen erzählst. Hoffentlich hattest Du guten Schnee und schönes Wetter. In Oberstdorf hat es bei unserer Abfahrt getaut.

So langsam gewöhne ich mich nun hier ein. Man fällt auf durch die Bräune, wird hier und da bestaunt und sehnt sich in den Schnee zurück. Doch so schön das Lager war, ich bin andererseits doch froh, daß es vorbei ist. Es ist eine schwere Aufgabe und sie erfordert viel Kraft; **ein Skilager von 30 Führerinnen zu leiten ist nicht einfach.**

Ich freue mich so sehr auf das Wiedersehen, ich grüße und Küsse Dich innig!
Deine Elsbeth

....

3.2.1937
Else Berwanger an Elsbeth Fritze
RAD-Lager Blumenkamp - Neustadt / W.

Liebe Elsbeth,
...
Du wirst Dir wohl vorstellen können, dass ich hier sehr wenig über meine Zeit verfügen kann, denn selbst unsere Freizeit wird ja „gestaltet“.

Die ersten zehn Tage habe ich im Garten gearbeitet, dann 14 Tage im **Spülamt** in der Küche des **NSV-Kinderheims**, dem wir angeschlossen sind, und nun seit Montag bin ich in dieser Küche Stift [Lehrling]. Das heisst, ich bin jetzt nur noch **Köchin** und habe mit Spülen und Gemüseputzen nicht mehr zu tun. Nach 4 Wochen werde ich dann Chef und somit Küchenverantwortliche und bekomme dann meinerseits einen Stift. ... Man bleibt vier Wochen lang Chef. In dieses Amt kommen natürlich nur Mädels, die richtig kochen können.

Wir haben für 45 Personen zu kochen (die Lagerküche ist getrennt vom Kinderheim) Wir sind den ganzen Tag am Singen und die Küchenbelegschaft (Chef, Stift, 2 Gemüseputzleute und 2 Spülleute) ist gut zusammengewürfelt. Spül- und Gemüseamt wechseln allerdings alle vierzehn Tage.
...
Wir sind hier sechs Neue, die anderen sind seit Oktober hier und werden Ostern entlassen! Die zählen die Tage und Stunden! Und auch ich muss sagen, dass ich **nicht restlos begeistert bin** und im **Arbeitsdienst nicht das gefunden habe, was ich erwartete**. Was ich in den vier Wochen, die ich hier bin, schon an Klatsch, Neid und sonstigem Mangel an Kameradschaft gesehen habe, hat mich einigermaßen erschüttert. Außerdem war die Führung absolut unmöglich! **Die Führerin so dumm,** und eine 21jährige Verwalterin, eingebildet und schnippisch, die mit den Mädels, die aus „guten Verhältnissen“ stammen, besonders dicke Freundschaft hat.
...
Die **Lagerführerin Trude** ist zwar nicht besonders streng, aber sie will sich wichtig machen und trifft alle möglichen **blödsinnigen Verfügungen**, die einen in ihrer Sinnlosigkeit mehr aufregen als die strengste Gerechtigkeit. Die **Schulungsstunden** von Trude sind ja unter aller Kritik. Jeden Satz liest sie aus dem Buche ab und wenn man mal zwischendurch etwas zu fragen hat, kommt sie vollkommen aus der Fassung und kann einem überhaupt nichts erklären.
...
Unser Lager ist **5 km von Wesel entfernt** und wir gehen jede Woche mindestens einmal dorthin, sei es zu einem **Vortrag** oder einem **Pflichtabend der Frauenschaft**. Dann wird es nachts 12 Uhr bis wir ins Bett kommen. Wir ärgern uns halb tot über den verlorenen Schlaf und den weiten Weg nach des Tages Arbeit, und während des Abends lachen und kichern wir ununterbrochen, teils aus Müdigkeit teils, weil es wirklich **furchtbar blöd** ist.[534]

---

[534] Die NS-Frauenschaft war eine Untergliederung der NSDAP, die 1933 die Einrichtungen, das Vermögen und die Mitglieder aller etablierten Frauenverbände übernommen hatte und es deshalb bald auf 2,3 Millionen Mitglieder brachte. Politisch war sie bedeutungslos, weil Frauen in der NS-Führung keine Rolle spielen durften, praktisch führte sie, einerseits die klassischen Aufgaben der herkömmlichen Frauenverbände weiter (von Säuglingspflege- und Haushaltskursen über Mütterbetreuung bis hin zu Frühlingsfesten und Nikolausabenden) und andererseits hatte sie die Frauen im NS-Sinn politisch und weltanschaulich zu erziehen. Das erste Aufgabenfeld war populär, zumal die Leiterinnen der

Und am nächsten Morgen wieder unerbittlich um 5.30 Uhr raus! Du weißt ja, dass mir unter normalen Umständen das **Aufstehen** schon recht schwer fällt (das liegt in der Familie) und so bin ich denn auch hier von den vierzehn im **Schlafsaal** allmorgentlich die Letzte noch im Bett.
...
Soeben hat es zur **Fahne** [d. h. zum Fahnenappell[535]] gegongt und ich schließe mit den herzlichsten Grüssen

Deine Else

....

4.2.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Neustadt - Herzogenaurach
[Briefkarte]

Allerliebstes Mädel!

Soeben habe ich Deine Freudenbotschaft erhalten. Ich werde Samstag-Sonntag in Nbg. [Nürnberg] sein. Sollte ich Dich nicht am Bahnhof abholen können, werde ich Dich in der **Pension Löns** suchen, dort kannst Du Bescheid hinterlassen, wo ich Dich finden kann, falls ich erst um 17 oder 18 Uhr nach Nbg. kommen könnte. Jedenfalls werde ich da sein. Wie sehr ich mich freue, kann ich Dir gar nicht sagen. Hoffentlich erreicht Dich diese Mitteilung noch rechtzeitig.

Ich küsse Dich, liebstes Mädel,
Dein Ed

....

4.2.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Saarland 146, 174, 322

....

5.2.1937

Trude Mohr Pirmasens, Kaiserslautern
JM-Nachmittag

....

6.2.1937

Reise nach Nürnberg

....

So., 7.2.1937

Nürnberg

---

entsprechenden Kurse meistens aus den alten Verbänden kamen und fachlich kompetent waren, während das zweite Aufgabenfeld von den Mitgliedern als lästig und langweilig empfunden wurde, weshalb die NS-Frauenschaft, genau wie andere NS-Organisationen, bald monatliche „Pflichtveranstaltungen“ einführen musste. Die Reaktion von Else Berwanger und ihren Freundinnen auf die politischen „Pflichtabende“ in Wesel ist nicht untypisch.

535 Keine Veranstaltung der NSDAP und ihrer Unterorganisationen kam ohne morgendlichen und abendlichen Fahnenappell aus. Bei starkem Regen konnte er auch im Saal stattfinden.

....

8.2.1937

Aufenthalt Erfurt
nach Naumburg

....

8.2.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Naumburg - Herzogenaurach
[Briefkarte]

Mein lieber Ed!

Mit List und Tücke und einem wohlwollenden Aufsichtsbeamten habe ich in **Erfurt** und **Naumburg** noch unterbrochen. Hier übernachte ich und will Dir den ersten Gruß schreiben.

Heute früh war kein Fliegerwetter, wie ich in Nürnberg beobachtete, ein Jammer, was? In Neustadt lag jämmerlicher Schnee, wie das Wetter überhaupt fürchterlich ist.

Erfurt habe ich in **Regen und Fastnachtsrummel** erlebt, fast wie in einer rheinischen Stadt, so übermütig waren die Masken. ... Den Eltern haben wir übrigens wieder nicht geschrieben! Bedenkliche Zeichen! .... Ich denke ja so oft an die Stunden des Samstag und Sonntag zurück und immer wieder erfüllt mich die Erinnerung mit Freude. So soll' Dir auch gehen.

Einen frohen Gruß und ganz innigen Kuß!
Deine Elsbeth

....

8.2.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach – z. Z. Berlin

Allerliebstes Mädel!

Du wirst überrascht sein, in Berlin einen Brief von mir zu bekommen. Sogar noch von einem eigenen Boten persönlich überbracht. Aber ich weiß, du wirst Dich freuen über diesen Gruß. **Gebietsjungvolkführer**[536] **Keß**, der Dir diesen Brief überbringt, hatte eigentlich am Sonntag abend in Nürnberg schon erwartet, Dich kennenzulernen.

Ich hatte ja auch daran gedacht, aber ich verabschiede mich nicht gern vor Zeugen von meinem lieben Mädel, dafür hast Du auch Verständnis. Nun hat Keß ja doch noch das Vergnügen, Dich kennen zu lernen. Kannst Du Dir denken, daß ich gern an seiner Stelle nach Berlin gefahren wäre? Bescheidenheit ist halt doch eine Tugend, welche ich in dieser Beziehung in hohem Maße – nicht – besitze.

---

536 „Jungvolk", auch „Pimpfe" genannt, waren Hitlerjungen im Alter von 10 - 14 Jahren, ein Gebietsjungvolkführer war gleichrangig mit der Obergaujungmädelführerin Elsbeth Fritze. Keß war offensichtlich zu einer gemeinsamen Tagung von Jungvolk- und Jungmädelführerinnen nach Potsdam gekommen.

Keß ist übrigens meinem Rat folgend nach Berlin gefahren, denn bei diesem **Sauwetter**, milder kann ich mich nicht ausdrücken, wird er hier absolut nichts versäumen. Wetter und Flugdienst – zwei viel besprochene, oder besser beschimpfte, und oft verfluchte Themen. Der wundervolle Sonntag (meteorologisch diesmal) wurde leider von einem regnerischen, vernebelten Montag abgelöst. **Frühsport im Regen** usw. Keß soll Dir erzählen, z. Zt. plätschert der Regen wieder wie aus einer Traufe herab. In diesem Fall sprechen wir davon, daß es jetzt „ausregen“ wird, damit wir morgen fliegen können. Merkwürdig, das verrückteste und tollste Wetter und trotzdem gibt man die Hoffnung nicht auf, wo man doch fast verzweifeln sollte.

Für mich war es heute nicht mal so schlimm, denn mit meinen Gedanken war ich doch nicht hier. **Deine Bilder** habe ich heute noch nicht viel angeschaut, denn in meiner Erinnerung bist Du schöner und lebendiger vor mir als auf den Bildern. Aber **meinen Ring**, den habe ich heute schon oft betrachtet und im Licht funkeln lassen. Ich werde ihn jetzt immer am Finger tragen, bis es evtl. verboten wird. Ich weiß nicht, bist Du heute abend in Leipzig, Erfurt oder Berlin? In Gedanken sind wir sicher beisammen.

Ich herze und küsse Dich ganz innig,
Dein Ed

[Nachschrift:]

9.2.1937 : **Wieder ein trostloser Nebeltag**. Ich zehre von meinen Erinnerungen an die wundervollen Tage, welche wir wieder verleben durften. Ein Glück, daß ich Dich, allerliebstes Mädel, habe und daß mich der Gedanken an Dich und unsere Zukunft immer wieder froh macht. Dein Ed

....

9.2.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Dom zu Naumburg
nach Berlin
Ufa am Zoo "Fridericus"

....

10.2.1937

Tagung Potsdam [RFS]
abends Berlin **Sportpalast**
zur **Eröffnung der RBWK** 1937

....

10.2.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Potsdam - Herzogenaurach

Mein liebster Ed!

Meinen Augen traute ich kaum als heute früh eine Herzogenauracher Uniform hier auftauchte. Im gleichen Augenblick wurde auch schon nach Saarpfalz gefragt und **Keß** bracht mir Deine Grüße und Deinen Brief. Wie ich mich darüber freute, kannst Du Dir ja denken.

Nun tagen wir hier gemeinsam, die Untersuchungsfrage **Pimpfe und Jung-**

mädel[537] steht augenblicklich auf der Tagesordnung, und die Aussprache ist so lebhaft, daß ich ohne weiteres Dir diesen Brief schreiben kann. Einen Umschlag habe ich noch nicht, aber da außer meinem Wunsch, Dir einen Gruß zu übermitteln, Keß den Wunsch äußerte, Dir einen Brief mitbringen zu können, will ich einstweilen schreiben.

Meine Erlebnisse auf der Reise bis Potsdam will ich Dir in einem großen Brief schreiben, da muß ich Ruhe haben, denn da gibt's so viel und sehr Schönes zu erzählen.

Und oft, oft habe ich an Dich gedacht und gewünscht, Du wärest bei mir und könntest mit mir gemeinsam all das Schöne erleben und sehen, da dann für uns beide alles Schöne erst richtig schön wäre.

Heute abend werden wir im Sportpalast der **Eröffnung des RBWK** beiwohnen. Vorher gehe ich nach Möglichkeit mit Keß irgendwo zum **Kaffeetrinken**. Er sagte mir vorhin, daß er von Dir solchen Befehl hat.

In aller Eile also recht herzlichen Gruß und innigen Kuß!
Deine Elsbeth

Gemeinsames Kaffetrinken nebenan. Ich bin früher ausgekniffen, mir einen Briefumschlag zu besorgen und Deinen Brief fertig zu machen.

Nochmals einen ganz herzlichen Kuß!
Deine Elsbeth

....

11.2.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach - Neustadt

Mein liebes Mädel!

Nun hast Du doch keinen Brief von mir vorgefunden, als Du von Berlin zurückkamst, denn ich wollte zuerst abwarten, was mir **Keß** mitbringen und erzählen würde. Eben hat er mir Deinen lieben Brief gebracht. Schade, daß ihr nur so kurz miteinander sprechen konntet. Außer dem, was er Dir von hier hätte erzählen können, hätte es mich schon interessiert, wie Du ihn beurteilst. So wird aber die Uniform an sich einen stärkeren Eindruck gemacht haben, als ihr Träger — vermute ich.

Keß erzählte übrigens, daß Du „**leicht errötet**“ seiest, als er den Brief überreichte. Ein gutes Zeichen, dachte ich – nicht spöttisch – wenn man das noch kann. Deine Überraschung kann ich mir gut vorstellen, als Du den Brief bekamst. Jetzt bin ich nur gespannt auf Deinen Bericht, den werde ich ja wohl als **Sonntagsbrief** bekommen, oder muß ich noch länger warten?

In Deinem Brief von **Naumburg**, wo Du sicher die „**Stifterfiguren**“ im Dom betrachtet hast, schreibst Du von lebhaftem Fastnachtsbetrieb in Thüringen. So

---

[537] Gemeint ist die medizinischen Untersuchung bei Eintritt in die HJ, deren Kostenübernahme, wenn ich das in der Literatur richtig verstanden habe, strittig war.

wie heuer habe ich auch noch keinen **Fastnachtdienstag** erlebt. Wir hatten **Civilurlaub**[538] und fuhren mit **Löns'** Auto nach Nürnberg. Auf dem Rückweg um 9 Uhr mußten wir durch das überschwemmte Regnitztal. Die Straße war in 300 m Länge überschwemmt. Mitten drin blieb unser Vehikel stecken, der Motor war ersoffen. Wasserhöhe 80 cm. Das Wasser floß zur einen Tür herein, die andere hinaus. Ich selbst mit noch einem Kameraden im etwas erhöhten Rücksitz, vorläufig noch trocken**. „Rings um uns her nur Wasserflut".** (Johanna Sebus)[539] Es half nichts.

Kurz entschlossen sprangen wir alle 4 ins Wasser und schoben den Wagen 150 m rückwärts heraus. Daß das Wasser im Februar so furchtbar kalt ist, hätte ich doch nicht geglaubt. Wir haben aber viel gelacht, damit wir warm bekamen, das hat geholfen. Nach einer weiteren halben Stunde hatten wir den Wagen soweit, daß er ansprang und auf einem Umweg trafen wir noch rechtzeitig, 11 h, in der Kaserne ein. Das war unser Faschingsvergnügen.

Das war wenigstens eine nette Abwechslung in unseren, ohne Flugdienst so öden Tagen. Keiner von uns hat sich auch nur die geringste Erkältung zugezogen, weder Schnupfen noch Husten. Erstaunlich? Uns selbstverständlich!

Du liebes Mädel wirst, müd von Deiner Reise, wohl schon schlafen und ich bin schon froh über ein briefliches **Plauderstündchen** mit Dir. In Gedanken sehe ich Dich vor mir und möchte Dich nur ganz innig küssen.

Dein Ed

....

11.2.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Heimfahrt Berlin - Neustadt
Aufenthalt Erfurt

....

11.2.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Im D-Zug Nähe Erfurt - Herzogenaurach

Mein lieber Ed!

In **Erfurt**, wo ich ja schon auf der Hinfahrt kurzen Aufenthalt nahm, habe ich auf der Rückreise nun auch unterbrochen, ca. 1/2 Stunde. Ein Gang durch die Stadt war jedenfalls eine angenehme Unterbrechung der langen Fahrt, obwohl mich, wie auf der Hinfahrt, häßliches Wetter empfing, ein unfreundliches

---

538 Soldaten im 1. und 2. Dienstjahr mussten in der Öffentlichkeit auch außerhalb des Dienstes Uniform tragen, Ausnahmen konnten genehmigt werden, der Besuch von Faschingsveranstaltungen in Uniform war sogar verboten.

539 Richtig lautet die zitierte Passage: „Rings um sie her ist Wasserbahn, / Kein Schifflein schwimmet zu ihr heran. / Noch einmal blickt sie zum Himmel hinauf, / Da nehmen die schmeichelnden Fluten sie auf." Goethes Gelegenheitsgedicht „Johanna Sebus" handelt von einer jungen Frau, die 1809 bei einer Überschwemmung am Niederrhein heldenhaft versuchte, eine alte Nachbarin zu retten und dabei ertrank. Der Vorfall macht damals Schlagzeilen und das Goethe-Gedicht kam bald auch in die Schulbücher, aus denen Ed Berwanger es wohl kannte.

Schneetreiben. Zwischen Berlin und Leipzig war dagegen schönster Frühlingssonnenschein.

Die Eindrücke der Stadt vom vergangenen Montag haben sich nun vertieft, aber nicht verbessert. **Erfurt** hat sehr viel **schöne Häuser** und alte malerische Winkel, sie sind jedoch fast restlos **schlecht gepflegt**. Unpassende Anstriche, häßliche Beschriftungen, Veranden etc. aus den letzten 50 Jahren, geschmacklose evtl. sogar Wellblechtüren ärgern den Beschauer überall.[540] Dementsprechend ist auch das Bild der Straßen und Plätze ein ganz uneinheitliches, stilloses. Es ist schade um so viel Kunst und schöne Häuser, die da ein ungeachtetes Dasein führen und nicht sehr geschätzt werden, denn laut Prospekt und lt. meiner schwachen Erinnerung lebten viele Große der Politik und des Geistes in Erfurt, angefangen von Gustav Adolf bis Bismarck, von Luther bis Goethe. Erfurt erlebte die Demütigung **Heinrichs des Löwen** vor **Friederich Barbarossa**[541], es sah Napoleon u.s.w. Das ist immer ein Grund, mit einer gewissen Ehrfurcht durch diese alte Stadt zu gehen, die sich die älteste nördlich des Mains nennt und - die im übrigen die **Geburtsstadt meiner Mutter** ist.[542] Im Sommer möchte ich noch einmal gern durch die Blumenfelder Erfurts laufen, die sich rund um die Stadt ziehen.

Aber ich erzähle zuviel von Erfurt, und ich habe noch sooo viel zu erzählen! Draußen ist die Landschaft weiß beschneit und schimmert ganz silbrig. Ich werde wohl bald in den Speisewagen übersiedeln.

Von der Tagung in Potsdam selbst viel zu erzählen hat keinen Sinn. Du wirst vielleicht auch schon mit **Keß** darüber gesprochen haben. Und von Berlin? Am Abend meiner Ankunft, am 9.2., war ich im Ufa am Zoo und habe mir den vor einigen Tagen uraufgeführten Film „**Fridericus**“ mit **Otto Gebühr**[543] angesehen. Er ist gedreht nach **Molos Fridericus-Roman**. Du erinnerst Dich vielleicht, daß ich mich an Weihnachten mit Martha unterhielt über Walter von Molo, der einmal stark angegriffen wurde vom **„Schwarzen Korps“**. Das muß

---

540 Als ich 1991 zum ersten Mal nach Erfurt kam, sah die Stadt nach 40 Jahren DDR noch herunter gekommener aus.

541 Elsbeth Fritze bezieht wieder einmal ihr Geschichtsbild aus irgendeinem BDM-Schulungsheftchen oder bestenfalls aus dem pseudohistorischen Roman "Heinrich der Löwe" (1923) des von ihr geschätzten Werner Jansen. Historisch richtig ist, dass der mittelalterliche Macht- und Verfassungsstreit zwischen Stammesherzögen und dem Kaiser 1181 auf dem Reichstag in Erfurt einen seiner Höhepunkte erlebte als Heinrich (1129-1195) sich einem Urteil Kaiser Barbarossas (1122-1190) und des Reichstags unterwerfen musste. Der völkischen Geschichtsschreibung und erst recht den Nazis galt das als „Demütigung“, weil sie Heinrich als den Vorkämpfer ihrer Wahnideen vom deutschen Lebensraum im Osten betrachteten.

542 Elsbeths Mutter Emilie wurde 1884 in Erfurt geboren, weil ihr Vater Peter Ries damals die dortige Zuchthausdruckerei leitete.

543 Otto Gebühr (1877-1954) hatte als Schauspieler eine achtbare Bühnenkarriere gemacht bevor der Film seine verblüffende physiognomische Ähnlichkeit mit Friedrich II. entdeckte und ihn zwischen 1921 und 1942 in nicht weniger als vierzehn (!) Friedrich-Filmen einsetzte, die ab 1933 mehr und mehr heroische Propagandaschinken wurden. Er wurde 1938 zum Staatsschauspieler ernannt und soll am Ende auch im Privatleben den „Alten Fritz“ gespielt haben.

doch wohl ein Fehlgriff gewesen sein, denn das Drehbuch hat nun Walter von Molo mitgeschrieben.[544]

Der Film ist unbedingt gut, die Fridericusgestalt ist einzigartig dargestellt, Du wirst die Kritiken ja gelesen haben. In der Wandelhalle des Lichtspieltheaters waren **„lange Kerle“** mit ihren alten Ladestöcken als Wache verteilt. Sie wirkten eigenartig und imposant, zumal es fast nur hübsche Kerle waren. Und außerdem gab es eine reichhaltige **Auswahl zeitgenössischer Bilder**, insbesondere Stiche Friedrichs des Großen zu sehen. Ganz wunderbare Bilder waren dabei, was aber überall am schönsten war und immer wieder auffiel, das waren die Augen. Ganz **wunderbar klare und tiefe, große blaue Augen** muß dieser Mann gehabt haben, wenn sie immer und immer wieder als Mittelpunkt des ganzen Bildes auffallen, wenn sie dem Maler überall als so wesentlich, als das Wesentlichste, auffielen. Der Besuch dieses Films war nicht zuletzt durch diese Gemäldeausstellung ein feines Erlebnis.[545]

Gestern abend war ich dann, wie Du schon weißt, im **Sportpalast**.[546] **Schirach** [Reichsjugendführer] sprach und Dr. **Ley** [Chef der Deutschen Arbeitsfront] sprach. **Großkundgebung der Hitlerjugend**. Außer HJ und BDM war nicht viel zu sehen. Du wirst die Rede auf jeden Fall gelesen haben. Die Zeitung hat jedoch schon wesentlich abgeschwächt. Noch morgens sprachen wir mit Lauterbacher über den **Konflikt Schirach - Rust** [Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Bildung] bzw. über die Aufhebung des **Staatsjugendtages**, von der die RJF gleich uns durch die Zeitung erfuhr, und der Errichtung der **Adolf-Hitler-Schulen** durch Ley - Schirach, die eine Presseüberraschung für das Erziehungsministerium darstellte. Ley und Schirach arbeiten ja sehr eng zusammen. Ich hatte gestern abend den unbedingten Eindruck, daß sowohl Ley als auch Schirach im Laufe des Nachmittags auf Neue zusammenstießen mit dem Erziehungsministerium und nun beide noch geladen waren **mit Energie** - und **mit Rachelust**. Es hat sich offenbar um die Berufserziehung gehandelt. Jedenfalls übertrag gestern abend Schirach die gesamte **Berufsausbildung** an Ley, an die **DAF**.

---

544 Der nationalkonservative Schriftsteller Walter von Molo (1880-1958) hatte seit 1912 zahlreiche historisch-biographische Bestseller publiziert, darunter auch „Fridericus“ (1918). Seine vorsichtige Zurückhaltung während der Nazi-Zeit war zwar nicht gerade Widerstand, er hat aber immerhin den Germanenschwulst der Nazi-Literatur nicht mitgemacht und wurde deshalb vom „Schwarzen Korps“, dem „Organ der Reichsführung SS“, wiederholt scharf angegriffen. Das Blatt fühlte sich als Gralshüter des „revolutionären Nationalsozialismus“ und zog regelmässig mit bösartiger Aggressivität über Konservative, Monarchisten, Intellektuelle und Kleriker.

545 Elsbeth Fritze ist hier auf den Reklamerummel der Filmindustrie hereingefallen. Die „langen Kerls“ waren ein Hobby von Friedrichs Vater (dem sog. Soldatenkönig), das sein Sohn nach der Thronbesteigung umgehend abschaffte, und die „wunderbar klaren tiefen großen blauen Augen“ sind eine Erfindung der Alte-Fritz-Maler im 19. und der Filmplakate im 20. Jahrhundert. Aus zeitgenössischen Berichten wissen wir nur, dass er „etwas hervorquellende“ Augen hatte, die auf den wenigen zeitgenössischen Bildern (Pesne, Graff, Ziesenis) keineswegs blau sind.

546 Der Berliner Sportpalast von 1910 war mit bis zu 10.000 Plätzen die größte Mehrzweckhalle Berlins und wurde seit den 1920er Jahren von allen Parteien für Großveranstaltungen benutzt. Bevor sie 1973 abgerissen wurde, habe ich dort ein paar langweilige Sechs-Tage-Rennen erlebt.

Und Ley war ganz toll in Fahrt und verstieg sich unglaublich weit. Viel schärfer als es aus den Zeitungen zu ersehen ist, stellte er die **Hitlerjugend als den alleinigen Erziehungsfaktor neben dem Elternhaus** heraus. Die **Bürokraten** erledigte er in einer unerhört scharfen Art. Er erzählte sogar hier in breitester Öffentlichkeit gelegentliche **Äußerungen des Führers**, die in ihrem Wesen sicher nicht für die Menge des Volkes bestimmt waren. Kurz, Ley war offenbar durch die Ereignisse der jüngsten Stunden ungeheuer aufgewühlt und **steigerte sich** außerdem, **wie das seine Art ist**, im Laufe seiner Rede selbst noch mehr und mehr. Er hat dann ja etwas ungemein Überzeugendes und Mitreißendes. Das **Bekenntnis und Gelöbnis an den Führer und Deutschland**, zu dem er am Schluß alle aufrief, das er vor der stehenden Menge der Zuhörer dann gewissermaßen als deren Sprecher und Beauftragter so voller Überzeugung sprach, war einmalig.[547]

Wie man über seine Rede, d. h. insbesondere über den Punkt Erziehung denkt, ist nicht notwendig zu erläutern. Eine Änderung im Erziehungsministerium und die Durchführung der schön lange fälligen **Schulreform**, Lauterbacher sagte „**Revolutionierung des Schulwesens“**, wäre wirklich an der Zeit, das sei allerdings zuzugeben. Es ist nur doch sehr bedauerlich, daß Konflikte dieses Ausmaßes überhaupt möglich sind.

Den letzten Bogen habe ich nun im Speisewagen geschrieben. Aber das Schreiben im Zug ist halt nie eine reine Freude. Meine Unterhaltung mir Dir, die mir eine so liebe Beschäftigung ist, lasse ich mir dadurch jedoch nicht unmöglich machen, und Du wirst mit Liebe und Nachsicht über die Unschönheiten der Schrift hinwegsehen.

Wir sind in **Fulda**. Deshalb sehen diese paar Zeilen besser aus. Und nun will ich dann ins Abteil zurück gehen und Dir von **Naumburg** erzählen. Der Besuch Naumburgs, der mir erst unterwegs in den Sinn kam, zählt zu dem Schönsten, was ich auf dieser Reise erlebte - abgesehen selbstverständlich von Nürnberg. Denn ein paar Stunden Zusammensein mit Dir, Du mein Liebster, können nicht aufgewogen werden durch irgendwelche schönen Städte, oder was es auch sei.

Und so oft mußte ich beim Anschauen und Betrachten der Dinge an Dich denken. Ich schrieb es Dir schon: gar manches Mal hatte ich Sehnsucht nach Dir und hätte Dich gern an meiner Seite gewußt. Und Du? Sicher wärst Du auch gern bei mir gewesen, das weiß ich. Aber Du hattest ja schöne Tage (diesmal

---

547 Das ist ein unbefangener Augenzeugenbericht aus dem Tollhaus der endlosen Machtkämpfe zwischen den „Paladinen des Führers“. Rust, Ley und Schirach, alle drei „alte Kämpfer“ und Multifunktionäre in Spitzenpositionen von Staat und Partei, prügeln sich ungeniert in aller Öffentlichkeit „mit Energie und Rachelust“ um die Zuständigkeit für das deutsche Bildungswesen. Dass Ley (bekannt als „Reichstrunkenbold“) bei seiner Rede wieder einmal angetrunken war, kann man zwischen den Zeilen lesen. Im übrigen war auch nach diesen starken Worten und dem abschließenden „Bekenntnis und Gelöbnis an den Führer und Deutschland“ nichts entschieden, denn die Zuständigkeiten wurden, wie bei den Nazis üblich, niemals abschließend geklärt. Hugh Trevor-Roper hat schon 1947 (in: The Last Days of Hitler) eine Art Gruppenportrait der NS-Führung vorgelegt und abschließend festgestellt: „Niemand wird diese Darstellung des Lebens in einem Affenhaus gelesen haben, ohne sich zu fragen, wie es diese Affen gelingen konnte, die Macht zu ergreifen und zu behaupten.“ Eine schlüssige Antwort darauf gibt es bis heute nicht.

auch meteorologisch gemeint!) und konntest sicher feinen Flugdienst machen. Auch augenblicklich ist der Himmel klar und schön.

Damit ich's nicht vergesse: die **Lampe** in Nürnberg habe ich gekauft, und zwar denke ich sie ins Herrenzimmer zu hängen. 21.70 RM kostet sie komplett, d. h. Zug, Gestell und Schirm. Das ist nicht sehr teuer. In Berlin muß man für eine schöne Lampe in dieser Größe ca. 25.00 RM zahlen. Solltest Du in nächster Zeit einmal nach Nürnberg kommen, so frage doch bitte einmal nach dem Preis des **Schreibzeugs**, das uns so gefiel, und sieh es Dir an, ob es praktisch ist. Es sind nämlich noch mehr Interessenten für Schreibzeug da. In Berlin habe ich am Montag und auch heute früh einen kleinen Bummel durch die Geschäftsstraßen gemacht und mir insbesondere solche Schaufenster angesehen, die Ausstattungsgegenstände - von **Vasen**, **Lampen** bis zu **Teppichen**, **Decken** und kleinen **Kasten** und **Kästchen** - zu sehen waren. Da möchte man so manches gerne mitnehmen. Wenn ich im Februar - doch da fällt mir ein, daß das Lager verschoben ist auf Ende April frühestens! - wenn ich also in nächster Zeit noch mal nach Berlin komme, nehme ich mir auch bestimmt einen Tag Zeit zum Einkaufen.

Aber ich wollte Dir ja von Naumburg erzählen! Wir sind etwa 3/4 Stunden vor **Frankfurt** und ich habe so noch massig viel Zeit zum Schreiben. Nur ist die Schaukelei im Augenblick wieder furchtbar! **Hanau**? Nütze die Minuten!

Naumburg war das schönste meiner Reise - nach Nürnberg. Die Stadt ist vom Bahnhof aus zunächst eine sehr weitläufige und teilweise modern angelegte, geschmackvolle Wohnstadt. Zu dem alten Teil der Stadt und zum Dom ist's ein gutes Stück Weges. Und da der Dom zunächst von einem Berg verdeckt ist, ahnt der unbefangene Besucher überhaupt nichts von seinem Vorhandensein. In einem „Hotel", zu deutsch Gasthaus, habe ich recht gut und billig (2.50 RM mit Frühstück) gewohnt und hatte obendrein die Gelegenheit, bei den Gästen das **unverfälschte Sächsisch** zu hören. Es war wirklich lustig, zumal die Stammgäste außerordentlich gesprächig waren.

Frisch ausgeruht und aufnahmefähig zog ich morgens los zum **Dom**. Und da hatte ich wieder einmal Glück, eine sehr feine kleine Broschüre, ein Führer durch den Dom, fiel mir zunächst in die Hand. Mit diesem Heftchen war ich dann über eine Stunde ganz allein im Dom. Baulich ist er interessant, jedoch in seiner Ganzheit **leider nicht mehr einheitlich**.[548] Man kann (wie auch am Dom zu Erfurt und wie an vielen anderen Domen) einige Jahrhunderte Kunstgeschichte auf einmal studieren. Groß und überzeugend, von Meisterhand einfach überwältigend schön gestaltet ist jener Teil, den der unbekannte **Naumburger Meister** schuf: der Westchor mit den 12 Stifterfiguren und dem Lettner.

Oft hebt eine fotographische Wiedergabe die Vorzüge eines Bildwerkes so sehr heraus, daß das Original eine gewissen Enttäuschung hervorrufen muß. Es war fast meine größte Freude, daß es hier nicht so war. Unvergänglich eindrucksvoll

---

[548] Die Vorstellung, dass Bauwerke stilistisch „einheitlich" sein müssten, entstand im Historismus des 19. Jahrhunderts und hat sich im schulischen Kunstunterricht lange gehalten. Meine Mutter hat sie wahrscheinlich in der Cecilienschule kennen gelernt und bis zu ihrem Lebensende beibehalten.

und lebendig stehen diese übrigens farbig getönten Plastiken da. Insbesondere das Paar **Ekkehard und Uta** wirkt hier noch viel erhabener und auch schöner als auf allen Abbildungen. Auf jedes einzelne dieser Bildwerke einzugehen, wäre zu weitläufig, obwohl ich sicher von jedem etwas erzählen könnte. Auch von der feinen Aufteilung der Wände im Chor, von dem so überaus feinen und sinnvollen **Lettner** will ich schweigen, von seinen Kapitellen und Friesen mit den Blättern, Blüten und Früchten deutscher Wiesen und Gärten. Nur eins ist noch besonders erwähnenswert, das ist das Paar, das dem deutschen, stolzen und freien Nebeneinanderstehen und -leben der Uta und des trotzig-starken, führenden Ekkehard gegenüber steht: **Hermann** der Träumer mit der verführerisch lächelnden, schönen **Polin Reglindis**. Gerade diese **psychologische Charakterisierung** der beiden Paare, der beiden Ehen und ihre Gegenüberstellung kam mir noch nie zum Bewußtsein. Es muß ein ganz großer Meister gewesen sein, der solche innersten Beziehungen zweier Menschen zueinander so fein und klar darzustellen wußte.[549]

Es ist ein weiter Sprung - aber ich muß jetzt an **Trude** Bürkner [recte **Bürkner-Mohr**][550] und an ihren Mann, den ich gestern abend sah, denken: ein weiches, blondes Gesicht mit fast frauenhaft geschwungenen Lippen. Die Frage nach der Harmonie dieses Paares drängt sich mir auf. Ich bin allerdings nicht so kühn, sie zu beantworten.

Und von da ist es kein weiter Gedankensprung nach Herzogenaurach hin zu Dir, zu Dir und mir. Nicht, weil ich nicht Kühnheit genug besitze hier Gedanken zu formen, sondern weil ich mir nicht zutraue, diese so glücklich machenden Gedanken in ebenso glückliche Worte zu fassen, will ich schweigen. Es ist eigenartig: der größte Schmerz und die größte Freude, das größte Glück, lassen verstummen. Nur ganz begnadeten Menschen ist es gegeben, auch da die rechten Worte zu finden.

---

549 Die Stifterfiguren im Naumburger Dom sind wirklich wunderschön, im übrigen referiert Elsbeth Fritze aber nur den Schwulst, der damals über die hoheitsvolle Uta, den heldischen Ekkehard, den verträumten Hermann und die lächelnde Polin Reglindis in jedem populären Kunstführer zu lesen war. Die Naumburger Stifterfiguren wurden seit den 1920er Jahren zu Ikonen „deutscher Kunst“ stilisiert, wobei gerne übersehen wurde, dass der „Naumburger Meister“ sein Handwerk in der Kathedrale von Reims gelernt hatte. Den Nazis galt Uta als „Inbild der deutschen Frau“ und „nordische Eva“. Der Gegensatz zwischen der hoheitsvollen Uta und ihrer charmanten Schwägerin Reglindis, einer polnischen Königstochter, wurde als bewusste Gegenüberstellung germanischen und slawischen Wesens interpretiert, was für die Entstehungszeit der Figuren (Mitte des 13. Jahrhunderts) anachronistischer Unfug ist. Es freut mich trotzdem, das meine Mutter von den Figuren und dem Lettner so bezaubert war wie ich mehr als ein halbes Jahrhundert später.

550 Zu Trude Bürkner-Mohr, geb. Mohr (1902-1989) vgl. Anmerkung zum 12.4.1935. Nach ihrer Verheiratung musste sie 1937 aus dem BDM-Dienst ausscheiden. Über ihrern weiteren Lebenslauf weiss ich nur, dass sie „bis zum Kriegsende mit leitenden Aufgaben in den ‚Reichswerken Hermann Göring’ in Salzgitter, dem heutigen VW-Werk, sowie in einigen besetzten Ländern“ tätig war. Nach dem Krieg hat sie in Interviews mit Historikern nicht, wie ihre Nachfolgerin Jutta Rüdiger, den BDM zu rechtfertigen versucht. (Ausserdem habe ich gefunden, dass das „Goldene HJ-Ehrenzeichen mit Eichenlaubrand“, das ihr im Januar 1941 verliehen worden war, im April 2005 bei einer Versteigerung aus ihrem Nachlass für 12.000 Euro zugeschlagen wurde.)

In **Ludwigshafen** werde ich den Brief einwerfen oder in **Mannheim** und hoffe, daß Du ihn dann morgen schon hast. Oder aber er kommt zum Sonntag. Er muß doch der **Sonntagsbrief** sein, da in Neustadt sicher viel Arbeit wartet und ich morgen höchstens zu einem kurzen Gruß Zeit haben werde. Das Briefpapier habe ich mir in Berlin gekauft und nun - wir sind vor **Worms** - restlos verschrieben.

Nun leb wohl, mein lieber Ed! Auf der ganzen Fahrt hast Du mich nun begleitet, denn ich war in Gedanken ja immer bei Dir, wie ich auch sonst so viel an Dich denken muss. Feines Flugwetter wünsche ich Dir und daß Du viel Freude hast beim Fliegen. Denke dabei an Dein Mädel, aber nicht dann, wenn es gefährlich ist!

Ich küsse Dich ganz innig - mein Ring funkelt mir in die Augen - und grüße Dich!
Deine Elsbeth

....

12.2.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach

Mein herzlieber Ed!

Nur beginnen möchte ich diesen Brief noch, bevor ich mich zur Ruhe lege. Ob Du den langen Reisebericht-Brief schon hast?
...
Deinen Brief, den Du mir nach Potsdam geschickt hast, las ich gerade noch einmal.
...
Hier erwartete mich übrigens ein Päckchen, Abs: **Erich Hoffmann, unser Skilehrer**. Er schrieb mir einen netten Brief, in dem er (er ist noch Junggeselle) vor allem sehr lustig den unbarmherzigen Weckton seiner Mutter und unser Wecksingen im Lager verglich. Und dann hat er mir aus seinem Werk einige Kleinigkeiten zur Aussteuer übersandt: Tee-Ei mit Halter, Serviettenständer etc. Ich habe mich sehr darüber gefreut. Es gibt halt überall noch Menschen, die feine Kerle sind und gute Kameraden sein können, so einer ist Hoffmann sicher.

Im übrigen bemühe ich mich redlich, die Obergauführerin würdig zu vertreten! Es fällt mir teilweise ja schwer, Du kannst es Dir denken!

Nun gute Nacht ! mein Liebster ! Deine Träume sollen Dir von mir und von der Zukunft erzählen! Mein letzter Gedanke wirst wieder Du sein, dann schlafe ich glücklich ein.

Saarbrücken, den 13.2.1937

Deinen **Sonntagsbrief** habe ich noch mitgenommen, er kam heute früh an.
...
Ich hätte ja wirklich auch gern noch ein Plauderstündchen mit Keß zusammengesessen, einesteils der [Flieger-]Uniform wegen - - - dann aber auch um ihn etwas kennenzulernen. Nach dem flüchtigen bisherigen Eindruck scheint Keß ein ganz netter Kerl zu sein; eine kleine Unsicherheit wird scheinbar manchmal

überdeckt von einer gewissen Keckheit.

Ich sitze hier am Küchentisch in Saarbrücken, mir gegenüber Mutter mit der ich allein zu Hause bin. Sie will mich dauernd alles möglich fragen, jetzt habe ich ihr aber erklärt, daß ich zuerst Deinen Brief schreiben müßte - und dafür hat sie Verständnis.

Die **Lampe** ist schon hier, sie ich wirklich sehr schön und ich freue mich, daß ich sie gekauft habe. Außerdem war ein lange versprochenes Verlobungsgeschenk einer Wahltante aus Wiesbaden [der „Tante Toussaint"] hier: ihr **elektrisches Bügeleisen**, das sie früher, zu Anfang ihrer Ehe, in St. Ingbert gebrauchte. Nun soll es mir in St. Ingbert wieder dienen. Es ist noch sehr gut. Dabei lag ein wunderschönes **Deckchen**. Du siehst, es sammelt sich alles an. Und doch bleibt immer noch so viel übrig! Das **Aluminium-Geschirr** besorgt mir übrigens oben erwähnter Herr Hoffmann zu Einkaufspreisen, macht 30 - 40 % aus. Die fehlenden Teile zum **Service** bestelle ich in diesen Tagen auch.

Da denke ich an meinen Geburtstag. Du willst mir sicher eine Freude bereiten, deshalb kann ich auch davon schreiben. Aber ... wähle etwas praktisches! Oder aber hebe es Dir auf, bis wir wieder zusammen sind und ich helfen kann bei der Auswahl. Sei mir nicht böse, wenn ich davon schreibe. Du weißt ja selbst, wie wertvoll jeder Pfennig sein kann, wenn man bedacht ist, ein Heim zusammenzustellen.

Die 3 Zimmer mit vollständigem **Bettzeug** habe ich nun von den Eltern, die **Wäsche** ist auch da, ebenso das **Eß- und Kaffeegeschirr** und all die vielen wichtigen Einzelheiten. Was uns aber noch bleibt zum Kaufen ist im wesentlichen die **Küche** mit allen Einzelheiten, die **Lampen**, **Vorhänge** und **Teppiche** und evtl. die **Öfen**. Da kommt zusammengerechnet noch ein ganz schönes Sümmchen heraus.

Wir haben ja eigentlich noch nie über derlei Dinge gesprochen. Aber bei unserem seltenen Zusammensein gibt's auch soviel anderes zu bereden! Als ich vorhin noch mal auf die nicht-geschriebene Postkarte zu sprechen kam, sagte Mutter nur sehr vielsagend „Ja, ja!"

Und nun noch einmal zurück zu Deinem Brief. Ich kann mich zwar nicht erinnern, leicht errötet zu sein - aber möglich ist's ja! ... Mutter richtet das Abendessen, ich will schließen. Ich grüße Dich herzlich und küsse Dich!
Deine Elsbeth

St. Ingbert, den 14.2.1937

Ich bin in **St. Ingbert** in einer Führerinnen-Schulung. Nachher werde ich mit den Führerinnen zusammen im [Restaurant] „**Karlsberg**" Eintopf essen, heute ist ja **Opfersonntag**.[551] Weil St. Ingbert ja für mich eine besondere Bedeutung hat,

[551] Seit September 1933 gab es an je einem Sonntag in jedem Wintermonat den „Opfer-" oder „Eintopfsonntag", bei dem man zu Hause wie in den Restaurants als Zeichen nationaler Solidarität „freiwillig" ein Eintopfgericht verzehren und die Differenz zum üblichen Sonntagsessen dem WHW (Winterhilfswerk) der NS-Volkswohlfahrt „opfern" sollte. (Der Zeitpunkt wurde wiederholt geändert, die Einrichtung selbst blieb bis Kriegsende erhalten.) Partei- und Regierungsprominenz, lokale Würdenträger und Filmstars

grüße ich Dich aus unserer zukünftigen Heimatstadt besonders herzlich! Hat sich der Schnupfen nach dem tollen Fasenachtsabenteuer[552] übrigens noch nicht eingestellt

Einen Kuß!
Deine Elsbeth

....

13.2.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Saarbrücken
St. Inbert, Elversberg

....

15.2.1937

Wintringer Hof
Tagung JM - U.G. 344
in St. Ingbert

....

15.2.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach - Neustadt

Mein liebes Mädel!

Heute habe ich **einen ganz schwarzen Tag** gehabt. Um 9 Uhr hieß es: 14 Mann fertigmachen zum Überlandflug. Ich war natürlich auch dabei, mit einem feinen neuen Doppeldecker. Als ich zum Start rollte, hatte ich das Pech, mit der rechten Tragfläche gegen einen offenen Tankdeckel zu stoßen, wodurch die Nase der Fläche eingedrückt wurde. **Maschine beschädigt**. Ausscheiden aus dem Rennen. Karten, Handschuhe usw. habe ich 10 m weit ge-

---

verzehrten ihr Eintopfgericht zum Preis von 50 Pfennigen demonstrativ in feierlichem Rahmen (Krolloper, Ehrenhof der Reichskanzlei etc.) oder in Nobelrestaurants, was am nächsten Tag in der Presse ausführlich gewürdigt wurde.

Einen Eindruck von der Differenz zwischen den 50 Pfennigen für das Eintopfgericht und den normalen Restaurantpreisen können zwei Speisekarten aus dem Jahr 1937 vermitteln, von den die eine aus dem populären „Schweidnitzer Keller“ in Breslau stammt, die andere aus dem etwas anspruchsvolleren „Haus Vaterland - Kempinski“ in Berlin. In Breslau lagen die billigsten Gerichten bei 0,50 RM („Rindfleischeintopf mit Nudeln“), in Berlin begannen sie bei 1,00 RM („Hausmacher Sülze mit Bratkartoffeln und Remoulade“). Im mittleren Bereich gab es in Breslau ein „1/2 Brathuhn mit Kopfsalat“ für 1.60 RM, in Berlin ein „1/2 Wiener Backhendl mit Häuptelsalat“ für 2.65 RM. Das teuerste Gericht In Breslau war die „Junge schlesische Gans mit Rotkohl und Klößen“ für 2.00 RM, in Berlin der „1/2 frische Hummer, kalt, mit Remoulade“ für 4 RM.

In den Restaurants waren Eintopfgericht und Spendenlisten Vorschrift, in den Privathäusern sammelt die NSV von Tür zu Tür. Weil es nicht nur um Geld ging, sondern auch um die Demonstration der NS-Volksgemeinschaft „die keine Unterschiede der Klasse oder des Standes kennt“, wurden die Spender und die Höhe der Spende in Kontrollbücher eintragen und an die Wohnungstür wurde eine Papierplaketten angeklebt, mit der die Spender (oder Nicht-Spender) auch öffentlich bekannt gemacht wurden. Spendenverweigerung oder demonstrativ geringe Spenden konnten politpädagogische Besuche lokaler Parteibonzen nach sich ziehen, bei weiteren „Vergehen gegen die Volksgemeinschaft“ wirkten sie strafverschärfend.

552 „Fasenacht“ ist saarländisch für Fastnacht oder Karneval.

schmissen.

Eine andere Maschine war nicht mehr da. Also zu Hause bleiben. Du kannst Dir meine Verzweiflung vorstellen. Ich hatte mich am allermeisten gefreut und mir den Überlandflug herbeigewünscht und meine Enttäuschung war entsprechend furchtbar. Vier Kameraden sind schon zurückgekehrt und der Rest mußte wegen schlechten Wetters in München bleiben. Das war doch wirklich Pech. Schlimm wird es aber erst, wenn ab morgen wieder wochenlang kein Flugwetter herrscht. Das Schulbeispiel einer versäumten Gelegenheit. Zähne zusammenbeißen und warten. Jetzt aber mit mehr Ingrimm als zuvor.

In diesen schwarzen Tag fiel Dein Brief aus Saarbrücken wie ein goldener Sonnenstrahl hinein. Alle Kameraden überland, ich allein zu Hause. Leider mußte ich aber Berichte schreiben und anderer Scherereien überstehen wegen der **kleinen Havarie**, sodaß ich nicht dazu kam, Deinen großen Brief, besonders den Reisebericht, vernünftig zu beantworten.

Du liebes Mädel hast mir mit diesen großen Briefen eine ganz außerordentliche Freude bereitet. Ich habe in den letzten Tagen viel über die Dinge nachgedacht, von denen Du geschrieben hast, und hoffe in nächster Zeit Dir einiges von diesen Gedanken erzählen zu können. Aber einen solch großen Brief werde ich wohl nie zusammenbringen.

Etwas habe ich auch aus den Briefen gelesen, was nicht in den Zeilen steht. Mein liebes, kleines Mädel hat Sehnsucht nach einigen **Plauderstündchen** mit mir, und danach, von mir liebgehalten und geküßt zu werden.

Dein Ed.

....

15.2.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach
[Briefkarte]

Mein lieber Ed!

Du wirst staunen, wenn Du diese Karte liest. Bekanntlich vertrete ich die Obergauführerin. Nun liegt hier eine Einladung vor für sie für den 20.2. nach **Pasing** vor München. Das ist der kommende Samstag. Da es sich nicht um eine arbeitsmäßige, sondern mehr **repräsentative Angelegenheit** handelt, habe ich eilbrieflich rückgefragt.

Es besteht also durchaus die Möglichkeit, daß ich am kommenden Samstag früh in München bin. Vermutlich wäre ich gegen Mittag schon fertig und mein Heimweg - er würde mich dann über **Nürnberg** führen. Es ist ja sehr kurz hintereinander, aber wir würden wohl nicht unglücklich sein!

Die Angelegenheit ist aber noch nicht sicher. Also wollen wir uns nicht zu sehr freuen, damit die Enttäuschung nicht zu groß ist, ich schreibe es Dir nur gleich, damit Du Dir für alle Fälle Urlaub sichern kannst.

...

Nach der Ankunft in Nürnberg gehe ich dann zur **Pension Löns** und erwarte

Dich dort.
...
Einen herzlichen Kuß!
Deine Elsbeth

....

17.2.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

JM-Untergau 70, 146, 322

....

17.2.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach - Neustadt

Mein liebes Mädel!

Heute habe ich wieder einmal Zeit, Dir einen größeren Brief zu schreiben. Mein Mißgeschick vom Montag habe ich ziemlich verschmerzt. Gestern sind wieder 3 Kameraden von „überland" zurückgekehrt und 4 haben infolge plötzlich einsetzenden schlechten Wetters **Notlandungen** gemacht, wobei die Flugzeuge teilweise zerstört wurden. Den Kameraden selbst ist nichts passiert. Der Gedanke, daß ich ebenfalls bei diesen Bruchkanonen sein könnte, söhnt mich mit meinem Schicksal wieder etwas aus. Mit Flugwetter rechne ich in den nächsten 14 Tage allerdings nicht. ——

—— Vorhin wurde ich unterbrochen und unterdessen habe ich Deine Karte mit der durchaus erfreulichen Mitteilung bekommen, habe mich sofort wegen des Urlaubs erkundigt. Da besteht allerdings Gefahr. Am Sonntag, 21.2., ist **Heldengedenktag**[553] und da wir an der allgemeinen Gefallenenehrung teilnehmen müssen, wird vermutlich **Urlaubssperre** verhängt werden. Trotzdem werde ich Urlaub beantragen. Allerdings werde ich erst Freitag abend oder gar Samstag früh erfahren, ob ich tatsächlich frei bekomme.

Ich mache folgenden Vorschlag. Leider ist als wahrscheinlich anzunehmen, daß ich keinen Urlaub bekomme. Schreibe ich nichts Näheres, so ist das der Fall. Bekomme ich aber Urlaub, so werde ich Dich durch Eilkarte oder Telegramm nach München hauptpostlagernd benachrichtigen. Findest Du dort keine Nachricht vor, dann ist es leider zwecklos nach Nürnberg zu kommen, da ich nicht aus dem **Horst**[554] heraus könnte. Eine zweite, aber sehr schwache Möglichkeit besteht darin, daß wir Flugdienst d. h. Überlandflug haben, und ich gleichzeitig mit Dir in München bin. Wenn es mir dann so ginge wie meinen Kameraden, die teilweise jetzt schon 3 Tage wegen Nichtflugwetter in München festsitzen, wäre ja alles in bester Ordnung. Aber so weit reicht mein Optimismus doch nicht.

---

553 Der Volkstrauertag wurde seit 1919 auf Vorschlag des „Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge" begangen, seit 1922 am 5. Sonntag vor Ostern (Reminiscere). Die Nazis machten seit 1934 daraus einen „Heldengedenktag", bei dem die Wehrmacht und alle NS-Organisationen aufmarschierten. Die Flaggen wurden demonstrativ nicht mehr halbmast, sondern vollstock gesetzt. Ab 1939 wurde er am 16. März begangen, dem Tag der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht.

554 Die deutsche Luftwaffe nannte damals und nennt bis heute ihre Flugplätze, insbesondere die der Jagdflieger, Fliegerhorste oder Horste.

Vielleicht erfahre ich noch in welchem Hotel Du wohnst, dann könnte ich im Fall eines Falles anrufen. ——

Diesmal muß ich also enttäuschen, d. h. Dein Kommen ist ja auch nicht ganz sicher. Aber vertrauen wir wieder einmal auf unser Glück, dann wird's schon klappen.

Jetzt kann ich Dir den großen Brief doch nicht schreiben, wenn ich daran denke, daß wir uns in 3 Tagen treffen werden und so schön beisammen sein können, kann ich keinen großen Brief schreiben. So werde ich Dir alles erzählen, was ich Dir jetzt schreiben wollte und sollte. Wenn wir uns nicht treffen, dann werde ich Samstag-Sonntag so viel an Dich denken müssen, daß ich Dir als ganz kleinen Ersatz wenigstens einen großen Brief schreiben kann.

Aber nicht in Gedanken, sondern wirklich will ich Dich in die Arme nehmen und ganz von Herzen küssen.
Dein Ed

....

18.2.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Kaiserslautern Tagung
"Entrümpelung von Landschaft und Dorf"

....

19.2.1937

Heidelberg Ilse Hager
abends nach München

....

19.2.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach – München postlagernd

Allerliebstes Mädel!

Urlaub ist genehmigt. Ich hoffe jetzt, daß Du auch tatsächlich nach München und anschließend nach **Nürnberg** kommst. Ich werde Dich dort wie üblich erwarten. Sollten wir uns durch irgendwelche Umstände am Bahnhof verfehlen, dann Treffpunkt **Pension Löns**.

Ich küsse Dich von Herzen,
Dein Ed

....

19.2.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Mannheim – Herzogenaurach
[Briefkarte]

Mein lieber Ed!

Nun bin ich also auf dem Weg nach **München**. Solltest Du keinen Urlaub bekommen (was mir in Anbetracht des **Heldengedenktages** durchaus das Wahrscheinlichste ist), so soll Dich nach Möglichkeit doch dieser Gruß noch erreichen zum Sonntag. Die Verbindungen müßten noch klappen. Der Brief soll Dir erzählen, daß ich oft an Dich denken und daß ich den Sonntag gern mit Dir zu-

sammen verleben möchte. Aber es wäre sicher zu viel gewesen, 2 Besuche in Nürnberg innerhalb eines Monats!

Wenn ich also nach **Nürnberg** fahre - ich rechne schon gar nicht mehr damit - werde ich morgen jedenfalls bis Stuttgart fahren und dort übernachten, denn eine Nacht im D-Zug genügt mir. Am Sonntag fahre ich dann heim. Montag früh muß ich in **Neustadt** sein, auch bei einem Umweg über Nürnberg, da müßte ich wieder den Nachtzug nehmen.

Hier in Mannheim und Ludwigshafen ist übrigens **Verdunkelungsübung**,[555] eine Tatsache, die mich naturgemäß noch stärker als sonst an Flieger erinnert.

Ich komme von einer Besprechung in Heidelberg. Übrigens bist Du befördert zum **Unterbannführer**[556], der Bannführer hat Dir's wohl schon mitgeteilt? Den Gebietsbefehl schicke ich Dir im nächsten Brief mit. Nun als sei herzlich gegrüßt und verleben einen schönen Sonntag auch ohne mich - welche Einbildung! - Ich küsse Dich ganz von Herzen
Deine Elsbeth

....

20.2.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Pasing
Hans-Schemm-Hochschule[557]
Gedenkfeier Prof. **Suchenwirth**
nach Nürnberg

....

So., 21.2.1937

Nürnberg

....

22.2.1937

nach Neustadt

....

22.2.1937

555 Seit dem März 1935 wurden in Deutschland Luftschutzübungen durchgeführt, die von der vollständigen Verdunkelung einer Stadt bis zu simulierten Fliegerangriffen (mit Sirenengeheul, Löschübungen und Gasangriffen) reichten, bei denen die Volksgasmaske (einschließlich des Gasschutzsackes für Kleinkinder) vorgeführt wurde. Die Bevölkerung hielt das für übertrieben, Kabarettisten und Karikaturisten machten sich darüber lustig, keiner konnte sich vorstellen, dass ganz Deutschland fünf Jahre lang Nacht für Nacht verdunkelt würde.

556 Ed Berwanger war seit April 1934 mit der Führung eines HJ-Unterbanns beauftragt (Dienststellung), wurde aber erst am 30.1.1937 zum Unterbannführer (Dienstrang) befördert. Da er zu diesem Zeitpunkt aber längst seine „zweite Karriere" als Flieger, Reserveoffiziersanwärter und künftiger Ehemann begonnen hatte, hat er in seinem neuen Rang, soweit ich sehe, nur noch einen einzigen HJ-Einsatz gehabt, die „Kärntenfahrt" im Juli 1937. Vgl. Anhang Nr. 1.02.

557 Hans Schemm (1891-1935) war von Beruf Lehrer, seit 1924 in der NSDAP, 1929 Gründer und Chef des NS-Lehrerbundes und ab 1933 Gauleiter der Bayerischen Ostmark. Kurz nachdem er im März 1935 bei einem Flugzeugunfalll umgekommen war, wurde die seit 1910 bestehende Lehrerbildungsanstalt Pasing in „Hans-Schemm-Hochschule für Lehrerbildung" umbenannt.

Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach

Mein lieber Ed!

Einige Zeilen nach dem Nachtessen und vor der Arbeit, die leider noch wartet, sollen meine Gedanken zu Dir führen. Eine gute Fahrt und gute Ankunft habe ich hinter mir. Heute früh, als ich um 6.00 Uhr geweckt wurde, mußte ich an Dich denken und an die Ärmsten, die Du zum Frühsport rufst. Da haben sich - wenn auch nur einen Augenblick lang - unser Gedanken sicher getroffen.

Hier erwartete mich heute abend ein Brief von **Mama**. Sie ist, wie Du angemahnt hast, seit 4 Wochen in **Herxheim** [bei ihrer Schwester Berta Detzel] und will auch noch einige Wochen dort bleiben. Sie schreibt mir allerlei und denkt offenbar oft an Dich und an uns beide. Sie glaubt auch, daß Du froh bist, wenn die Zeit in Herzogenaurach um ist. Aber ich glaube, so ganz kann sie sich gar nicht hineindenken in Dein Fliegerleben; das ist ja auch sehr schwer, zumal wenn man aus mehr oder minder spärlichen Briefen schöpfen muß. Im übrigen will Mama mich hier mal besuchen.
...
Die Karte an die Eltern habe ich übrigens heute hier in Neustadt eingeworfen. Wo habe ich nur gestern und vorgestern meine Gedanken wieder gehabt! Ja, selbst am Nachmittag mitten in Dienst und Akten sind sie oft in die Weite geeilt nach Herzogenaurach hin.

Ich denke ja so oft an Dich!
Sie ganz herzlich geküßt
von Deiner Elsbeth

Am 23.2.1937

Mein lieber Ed!

Ein Vagabund ist Dein Mädel! Zu meinem Schrecken wurde ich soeben **telegraphisch einberufen nach Berlin**. **Vertretung der Obergauführerin**. Also heute abend reisen, morgen früh in Berlin sein. Vielleicht fahre ich morgen abend schon wieder zurück. Aus der Fahrt in die **Schwarzwaldlager**, die ja eine ganz angenehme Seite gehabt hätte, wird nun natürlich nichts in dieser Woche.
...
Die **Autoausstellung**[558] in Berlin sehe ich mir nun natürlich auch an. Soll ich uns einen Wagen aussuchen?

Sei nochmals innig geküßt
Deine Elsbeth

....

24.2.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Obergauführerinnen-Tagung
Berlin

....

558 Gemeint ist die „Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung“, die am 20.2.1937 in Berlin eröffnet worden war.

24.2.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach - Neustadt

Mein liebes Mädel!

Mit dem **Wetter** kann man leider gar nicht pessimistisch genug sein. Unsere Hoffnungen sind jetzt ganz herabgeschraubt, etwa so, daß wir annehmen, wenn es gut geht – bis 1. Mai wieder zum Fliegen zu kommen. Die Hoffnung bis 1. April fertigzuwerden, habe ich endgültig aufgegeben, denn es ist nicht anzunehmen, daß wir von jetzt ab ununterbrochen Flugwetter haben.

Wenn sich meine hiesige [Luftwaffen-]Dienststelle darum bemüht, werde ich sicher [**von der Schulbehörde**] **Urlaub** bekommen, aber **wahrscheinlich nur ohne Bezahlung**. Das wäre aber nicht so schlimm. Unangenehm ist mir, daß ich dann zu Schulbeginn nicht im Dienst sein kann und mir irgend eine Klasse zugeschustert werden soll, die mir evtl. nicht paßt, auch könnte ich gegen meinen Willen in ein anderes Schulhaus versetzt werden. Für meine **weitere Qualifikation im Schuldienst** ist das natürlich auch nicht von Vorteil.[559]

Ich werde mich in nächster Zeit mit den zuständigen Stellen und einigen Kameraden in Verbindung setzen und nach dem gewonnenen Bild meine Entscheidung treffen. Wenn ich ohne den **B 1-Schein** abbreche, muß ich evtl. nochmals zu einem B 1-Kurs einrücken und zwar zwangsweise!

Sonst läßt sich's hier noch ganz gut aushalten - für mich – denn wenn ich einen Samstag und einen ganzen Sonntag bei Dir sein durfte, dann bin ich die ganze folgende Woche noch froh gestimmt. Als ich diesen Gedanken bei unserer Heimfahrt am Sonntag im Kameradenkreis äußerte, sagten Schröder und Stegmüller (Künstler und Skilehrer) „Ja, Du hast ja allen Grund, Dich zu freuen, denn ...“ und was sie dann sagten, will ich Dir nicht schreiben, sonst wirst Du mir noch hochmütig. Aber es stimmt, was sie sagten — Du warst bei mir und wenn ich, meistens mit offenen Augen, davon träume, bin ich froh und denke an mein Glück, denn einmal muß ja auch unser Kurs trotz aller Ungunst fertig sein und denn werde ich bald mit meinem allerliebsten Mädel ganz glücklich sein.
Ich küsse Dich,
Dein Ed

[Nachschrift:]

Entschuldige die Schrift, ich mußte in der Mittagspause mit vielen Störungen schreiben.

....

25.2.1937

559 Das ist in der gesamten Korrespondenz das einzige Mal, dass Ed Berwanger seine Arbeit in der Schule erwähnt. Darüber hinaus gibt es im Nachlass noch zwei Fotos, die Ed Berwanger als Lehrer zeigen: auf dem einen begleitet er - im schwarzen Dreiteiler mit Fliege und Vatermörder - um 1931 seine Klasse bei einer Fronleichnamsprozession, auf dem anderen, das vermutlich um Ostern 1937 aufgenommen wurde, sitzt er am Lehrerpult, hinter sich eine Wandkarte Europas, vor sich ein Schulbuch. Er trägt Jacke, weißes Hemd und Schlips, sowie am Revers das Segelfliegerabzeichen mit zwei Möven und das NSDAP-Partei abzeichen. Mehr wissen wir über seinen Schulalltag nicht.

Martha Fritze an Elsbeth Fritze
Marquartstein[560] - Neustadt / W.

Liebe Elsbeth!
...
Im großen Ganzen geht es mir gut hier ... Das Land ist ja auch wunderschön, wenn auch nicht Hochgebirge, so doch Spitzen bis 1800 m. Nun haben wir seit 14 Tagen Schnee und die Gegend ist doppelt so schön geworden.
...
Weil wir nun solch fabelhaftes Skiwetter haben [will ich es auch versuchen, aber] die **Skiausrüstung** ist so teuer.
...
Nun will ich Dir nur noch erzählen, daß ich einen recht lustigen Fasching erlebt habe, mit Skikranzl (Tanzfest des Skiclubs) und Künstlerball. u.s.w.
...
Deine Schwester
Martha

....

25.2.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Rückreise
Leipzig in Vorbereitung der Frühjahrsmesse
Neustadt

....

25.2.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
D-Zug Berlin / Leipzig - Herzogenaurach

Mein lieber Ed!

Wieder einmal schreibe ich Dir auf der Heimfahrt von Berlin einen Brief. Diesmal wird er aber nicht so lang wie der letzte, also kein „**Liebesbuch**“.

Die Tagung brachte verschiedene neue Aufgaben und Gesichtspunkte. Mit dem **Gesetz vom 1. Dezember 1936** erwachsen uns vielerlei Möglichkeiten in der obersten Führung.[561] Das kann man natürlich schlecht schreiben oder gar nicht schreiben. Eine Frage, die für uns ganz ungeheuer aktuell ist, ist die des **Schwesternnachwuchses** und der Hebung des Schwesternstandes in sittlicher und finanzieller Hinsicht, sowie die **Ablösung der konfessionellen Schwestern** auf allen Gebieten.[562] Pg. [Parteigenosse] **Hilgenfeldt**, der

---

560 Marquartstein war und ist ein kleiner Urlaubsort im Chiemgau. Was Martha Fritze dort gemacht hat, ergibt sich aus der Korrespondenz nicht.

561 Gemeint ist das Gesetz über die Hitlerjugend vom 1.12.1936, dessen § 2 bestimmte: „Die gesamte deutsche Jugend ist außer in Elternhaus und Schule in der Hitlerjugend körperlich, geistig und sittlich im Geiste des Nationalsozialismus zum Dienst am Volk und zur Volksgemeinschaft zu erziehen.“ Einzelheiten regelt das Gesetz nicht, es galt aber als Generalvollmacht, alles und jedes zu regeln, was außerhalb der Schule irgendwie mit der Jugenderziehung zusammenhing.

562 Die Nazis wollten seit 1933 auch die Krankenschwestern gleichschalten und in die NS-Volkswohlfahrt übernehmen, sind damit aber im wesentlichen gescheitert. Der wichtigste Grund war wohl, dass es nie genug Krankenschwestern gab um die vielen evangelischen und katholischen Schwestern, die den Nazis vor allem ein Dorn im Auge waren, einfach auf die Straße setzen zu können. Die Rot-Kreuz-Schwestern konnten ihre Selbständigkeit

Reichsamtsleiter der NSV, bearbeitet diese Fragen und sprach zu uns.[563] Das statistische Material gibt eine erschreckende Klarheit über den Ernst der Lage.

Daneben steht, auch in Zusammenarbeit NSV - BDM, fast gleich groß die Frage nach **Kindergärtnerinnen** und **Kindergärten**, die besonders im Rahmen des Vierjahresplanes stets an Bedeutung gewinnt.[564]

Als wir gestern abend um 18.00 Uhr fertig waren, hatte es natürlich keinen Sinn mehr, die **Autoausstellung** zu besuchen. Ich hatte auch gar keine Lust, denn diese Ausstellungsbesuche ermüden ja immer kolossal und es war außerdem niemand da, der mir hätte Führer sein können!

Nach einem Bummel durch die Straßen Berlins war's dann auch Schlafenszeit.

Und heute bin ich früh nach **Leipzig** gefahren und habe dort ca. 5 Stunden Aufenthalt genommen. Die Stadt in Erwartung der Messe! Ein bewegtes, geschäftigtes Bild, Leipzig ist eine schöne Stadt, die sehr schöne Geschäfte hat und einen recht großzügigen Eindruck macht. Das Wetter war klar und schön, ein rechtes Vorfrühlingswetter. So bin ich kreuz und quer durch die Stadt gelaufen, habe Straßen und Geschäfte, Häuser und Menschen recht genau betrachtet. Nur etwas hat mir gefehlt; Du hättest dabei sein müssen.

Im Stadtkeller aß ich zu Mittag und mußte an den Ratskeller in Nürnberg denken. Die Schaufenster sah ich mir an und überlegte immer, „ob das wohl in unser Heim passen würde?" Du weißt ja, wo meine Gedanken zu allermeist weilen, wo sie immer und immer wieder hinwandern! Ich küsse Dich ganz herzlich!

Deine Elsbeth

---

bewahren, weil das DRK seit 1933 von hohen NS-Funktionäre geführt wurde, die sich im üblichen NS-internen Kompetenzstreit gegen die NS-Volkswohlfahrt wehren konnten. Die „freien Schwestern", die oft bei städtischen Krankenhäusern beschäftigt waren, wurden aus „lokalpatriotischen" Gründen ebenfalls von den lokale NS-Größen vor NSV-Begehrlichkeiten geschützt, während der Aufbau eines nationalsozialistischen Schwesternbundes, der sogenannten „braunen Schwestern", erst im Herbst 1933 mit der Eröffnung einer NS-Schwesternschule beginnen, und ihr erster Absolventenjahrgang deshalb erst 1936 den Dienst antreten konnte. Bei Kriegsbeginn gehörten weniger als neun Prozent aller Schwestern zu den „braunen Schwestern", und die Nazis verschoben die Neuordnung der Krankenpflege bis auf die Zeit nach dem Endsieg.

[563] Erich Hilgenfeldt (1897-1945) war ein „alter Kämpfer" und typischer NS-Multifunktionär, der von 1933 bis 1945 die NS-Volkswohlfahrt zu einer Riesenbürokratie aufbaute, die eine Gesamtzuständigkeit für alle im weitesten Sinne sozialpolitischen Aufgaben beanspruchte.

[564] Kindergärten widersprachen dem NS-Ideal der deutschen Mutter, die sich ganz der Pflege ihrer möglichst zahlreichen Kinder widmen sollte. Gefördert wurden sie in gewissem Umfang erst, als im Rahmen des Vierjahresplan Frauen verstärkt in der landwirtschaftlichen und industriellen Produktion eingesetzt werden sollten. Die NSV hat deshalb seit 1936 vor allem auf dem Land „Erntekindergärten" eingerichtet, die von Frühjahr bis Herbst geöffnet waren um die Mütter für die Feldarbeit freizustellen. Sehr viel mehr wurde daraus aber nicht, weil es dem NSV einerseits an qualifiziertem Personal fehlte und die NS-Führung sich andererseits nie entschließen konnte, Frauen mit Kindern zum Arbeitseinsatz heranzuziehen.

Das ist Dein **Sonntagsbrief**, er soll Dich recht erfreuen.

....

26.2.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach

[Im Briefkopf angeheftet ein Schneeglöckchen.]

Mein lieber Ed!

Nur anfangen möchte ich diesen Brief heute abend, zum Gruß lag gestern nacht bei meiner Heimkehr Dein Brief da. Die Aussichten betr. B 1-Schein und dem damit zusammenhängenden Fertigsein am 1. April sind also schlecht. Das ließ sich ja schon denken.

Du schreibst nun von evtl. Weiter-Beurlaubung. Das ist meiner Ansicht nach aber ein äußerst gewagtes Unterfangen. Du sprichst ja selbst von **Benachteiligung im Schuldienst**, von **unbezahltem Urlaub**. Deine Einstellung zur fliegerischen Ausbildung und **Deine unbedingte Vorbereitung auf einen Ernstfall** kann ich bestimmt verstehen — wenn es mir, besonders am Anfang, auch schrecklich schwer fiel. Ich glaube jedoch manchmal, Du vergißt zu sehr Dein tägliches Leben daheim und Deinen Beruf mit seinen Forderungen. **Zuviel Idealismus** und zu große **Geringschätzung des Geldes** ist sicher nicht am Platz, wenn es heißt, das ganze Leben zu meistern. Ich schreibe Dir meine Gedanken unumwunden; Du weißt, daß ich manchmal sehr offen sein kann! — Wenn ich beobachte, wie großzügig Du mit Geldeswert rechnest, kommen mir oft bange Gedanken für die Zukunft. Vielleicht sind sie töricht, hoffentlich! Dann schreibst Du von einer evtl. zwangsweisen zweiten Einberufung zum zweiten B 1-Kurs —— Doch ich will abbrechen. Meine Gedanken gehen so weit, sie alle schriftlich darzulegen ist schwierig, Du würdest sie vielleicht doch nicht so lesen wie ich sie schreibe. Nur noch einmal muß ich Dir sagen, daß ich Dir unbedingt rate, zu Schuljahresbeginn zu Hause zu sein. (Das **Schuljahr** beginnt am 9.4. [d.h. 14 Tage nach Ostern]) Die Gründe hast Du selber genannt.

Am 27. Februar 1937

Mein liebster Ed!

Solche Briefe sind Dir ja nicht fremd, etappenweise geschrieben, aber gerade dadurch vielleicht ein Beweis dafür, daß ich immer bei Dir bin und daß ich oft, oft an Dich und an unsere Zukunft , an unser Glück und unsere tiefe Liebe denke. Es ist leicht froh und glücklich zu sein, wenn das Leben alles bietet, was das Herz sich nur wünschen kann, aber so recht gefestigt wird ein Glücksgefühl sicher erst durch die Überwindung von kleinen und großen Schwierigkeiten. Ich glaube, daß es daran in unserem Leben nicht fehlen wird, ich bin aber auch der Überzeugung, daß wir gerade deshalb einmal ganz glücklich sein werden. Ich möchte Dich so gern jetzt bei mir haben, Dir sagen können, wie lieb ich Dich habe und wie glücklich ich Dich gern sehen möchte!

Eine Kameradin aus Wiesbaden, die vor einigen Wochen ihr erstes Knäblein zur Welt brachte, schrieb mir - den Brief erhielt ich heute - wie unendlich

glücklich sie ist in ihrer Ehe und wie sie jeder Frau wünscht, auch so glücklich zu werden. Sie ist nun zwei Jahre verheiratet. Sie bedauerte Dich übrigens; daß Du diese schöne Zeit (die Verlobungszeit) im Lager, bei dem Militär verleben mußt, scheint ihr furchtbar. Nur einen Trost weiß sie: „Zwar schwebt er ja auch dort über den Wolken“ (Mich bedauert sie komischerweise nicht.)

Saarbrücken, den 27.2.1937

Ich bin müde, es ist spät abends, wir plaudern noch im Wohnzimmer. Da will ich Deinen Brief fertig schreiben. Die Eltern haben viel nach Dir gefragt, ich habe ihnen dann erzählt, was zu erzählen war. Die **Steppdecken** sind da und die **Kopfkissen**, Gesprächsstoff gibt’s immer. Und morgen soll ich - da ich Donnerstag doch in Neustadt sein werde - meinen **Geburtstagstisch** bekommen. Ich bin ja gespannt, womit sie mich überraschen!

Nun möchte ich so gern noch ein Stündchen mit Dir verplaudern. In Gedanken werde ich noch bei Dir sein und küsse Dich - auch in Gedanken - ganz, ganz herzlich!

Deine Elsbeth

N.S. Heute früh habe ich einmal gezählt, wie viele **Briefe und Karten** ich nun schon von Dir bekommen habe. Es sind **98 an der Zahl**[565] und an meinem Geburtstag werden es 100 sein. Zusammengestellt wäre das sicher ein „**Liebesbuch**“. Noch mal einen herzlichen Kuß!
Dein Mädel

[Nachschrift:]

Die Eltern lassen Dich auch herzlich grüßen.

am 28.2.1937

Ein paar Stunden gemütlich zu Hause. Nur die Eltern und Gerta sind da. **Kurt** ist in einer **Kurzschulung** [bei der HJ]. Meinen Geburtstagstisch durfte ich vorhin sehen: ein feiner **Kuchen**, ein **Kissen** von Gerta und **3 Schürzen** von Mutter, die sehr schön sind. Dazu eine Menge **Schneeglöckchen** aus dem Garten. Einige davon lege ich Dir bei. An den zarten Blütenblättern hängt saarländische Erde und **Saarbrücker Ruß**.[566] Sie sollen Dich grüßen aus der

---

565 Nach meiner Zählung finden sich im Nachlass bis zu diesem Zeitpunkt nicht 98, sondern 103 Karten und Briefe von Ed Berwanger an Elsbeth Fritze - vom 31.12.1935 bis zum 27.2.1937, d.h. in 424 Tagen.

566 Nota bene: Luftverschmutzung galt damals noch als unvermeidlich. Wegen der Kohleöfen war die Luft in Großstädten, besonders aber in Industriegegenden und Kohlerevieren wie dem Saarland, so rußig, dass nicht nur Schneeglöckchen, sondern auch Hemden deutlich schneller schmutzig wurden als auf dem flachen Land. Das war noch in meiner Jugend nicht anders. „Als Willy Brandt 1961 mit dem Slogan ‚Blauer Himmel über der Ruhr’ in den Wahlkampf zog, wurde das zunächst kaum ernst genommen - Luftverschmutzung galt nicht als dringliches Problem, obwohl der Himmel über der Ruhr in einem heute kaum mehr vorstellbaren Maße rußgeschwärzt war. Es sollte noch fast 20 Jahre dauern, bis das Thema Umweltschutz Mitte der 1980er Jahre auf Platz 1 der Rangliste der aktuell bedeutsamsten politischen Probleme kletterte.“ (BpB)

Heimat und von Deinem Mädel, das so oft an Dich denkt.

Laß Dich ganz zart küssen
von Deiner Elsbeth

....

27.2.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Merzig Schulung

....

So., 28.2.1937

Pirmasens Einführung
A. Knorr
Saarbrücken - Verteilung des Westmark-Zeichens.

....

1.3.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach - Neustadt
[Briefkarte]

Mein liebes Mädel!

Dein **Sonntagsbrief** lag schon hier, als ich von meinem **Überlandflug** zurückkam, das war mir ein lieber Gruß.

Meine Karte aus München – ein Rekrut versprach mir, sie richtig zu besorgen, da mein Aufenthalt nur ganz kurz war – wirst Du ja unterdessen erhalten haben.

Gestern wollte ich Dir einen großen Brief schreiben, aber der Sonntag war teilweise mit Dienst ausgefüllt und den Rest, zu meiner Schande sei es gesagt, habe ich verschlafen d. h. eigentlich verträumt. Ich habe daran gedacht, wie schön es wäre, wenn wir **einmal zusammen über unser schönes Deutschland oder wenigstens über unsere saarpfälzische Heimat hinwegfliegen** könnten.

Darüber hinaus habe ich aber an unsere Zukunft und unser gemeinsames Glück gedacht und damit verglichen verliert sogar die Fliegerei an Glanz. Ich küsse Dich ganz innig.
Dein Ed

....

1.3.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach

Mein lieber Ed!

Ein kleines Büchlein lege ich Dir bei: **„Zucht und Ordnung“ von Usadel**. Es ist seit einem halben Jahr etwa abschnittsweise abgedruckt im „Informationsbrief“ der RJF. Daher habe ich es gekannt. Als es mir dann dieser Tage auf den Schreibtisch kam, schien es mir beim Durchlesen so fein und echt, daß ich es Dir zu schicken beschloß. Ich kenne Usadel von Potsdam her. Damals erzählte ich Dir in einem Brief von ihm und schrieb Dir, daß es Männer mit so feinen Auffassungen und so klarem Gefühl für das Gute und Edle des Lebens selten gibt. Deshalb möchte ich gern, daß Du dieses Büchlein, die „**Grundlagen der**

nationalsozialistischen Ethik", liest. Sie sind erfreulich in ihrer Klarheit und in der Schlichtheit des Stils.[567]

Du wirst sicher oft an mich denken müssen; beim Lesen einiger Kapitel mehr als bei anderen . Aber ich glaube, daß hier das ausgedrückt ist, was wir zutiefst empfinden und wozu mir oft die Möglichkeit des Ausdrucks fehlt. Bei unserem letzten Zusammensein kam mir das erschreckend klar zum Bewußtsein. Vielleicht hast Du es gespürt. Eine weise Einrichtung der Natur ist es, daß liebende Seelen sich verstehen ohne Worte.

Die neue **HJ-Abendschule**[568] lege ich Dir auch bei. Ich habe sie selbst noch nicht ganz gelesen, da ich in den letzten Tagen furchtbar im Druck war. Ab heute ist die Obergauführerin wieder da, nun wird's wieder etwas besser gehen mit der Arbeit. Mit dem heutigen Tage setzen jedoch Werbung, Untersuchung und dergleichen ein.[569] Arbeit genug für eine geplagte Obergau-JM-Fü [Obergaujungmädelführerin].

Der „**Vorposten**" ist übrigens eingegangen [d. h. eingestellt worden.] Mit Wirkung vom 1.3.1937. Keiner trauert ihm nach. Auflagenhöhe 2.000, 50 % unverkauft, krampfiger Inhalt, ein Ballast für alle Beteiligten war er.[570]

Aber ich werde zu dienstlich. Der Kram läßt einen so schnell nicht los. Und ich möchte doch so gern jetzt nur an Dich und gar nicht mehr an Dienst denken.

Wenn ich gleich einschlafe, werden meine Gedanken zu Dir wandern.
Ich grüße und küsse Dich ganz herzlich!
Deine Elsbeth

....

2.3.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Hans Walter am Obergau

....

2.3.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach - Neustadt

Mein herzallerliebstes Mädel!

Gerne hätte ich Dir meine Geburtstagswünsche und Küsse persönlich überbracht, aber das war nicht möglich; so will ich Dir einen **Geburtstagsbrief** schreiben.

---

567 Zu Usadel vgl. meine Anmerkungen zum Brief vom 8.10.1936.

568 Eine der zahllosen Publikationen der Reichsjugendführung zur „Fortbildung" der HJ-Führer und -Führerinnen.

569 Gemeint ist die Vorbereitung der jeweils im April fälligen Aufnahme eines neuen Jahrgangs der Jungmädel, zu den auch eine medizinische Untersuchung gehörte. Zur „Werbung" für HJ und BDM vgl. meine Anmerkung zum 7.4.1937.

570 Zum „Vorposten", dem „Kampfblatt der Hitlerjugend" im Saarland vgl. meine Anmerkungen zum Brief vom 6.4.1936.

Ich habe heute schon sehr viel an Dich gedacht, denn ich war wieder „überland“ in Augsburg und München, da denke ich immer dran, wie schön es wäre, **wenn ich mit meinem lieben Mädel zusammen in 1.000 m Höhe über unser schönes Vaterland hinwegfliegen** könnte.

Deutschland ist schön. Wie gerne möchte ich Dir die Täler und ausgedehnten Wälder und die unheimlich vielen, vielen Dörfer und Städte zeigen. In jeder Siedlung viele Menschen, viele Schicksale, Lebenswege, die man nicht sieht und nicht ahnen kann. Eines weiß man nur, diese Menschen, Häuser, Fabriken, Eisenbahnen und diese bis ins Kleinste in Äcker und Wiesen gegliederte Erde gehören zusammen. Unser Volk und unser Vaterland – und wir fliegen darüber hin und können uns nicht satt trinken an dieser herrlichen Welt da unten. Die Erde und dieses Volk, dem anzugehören mich immer wieder mit Stolz erfüllt. **Ich bin Flieger und Soldat für diese Erde, für dieses Volk.**

Ein einziger solcher Streckenflug söhnt mich mit vielen Wochen schwerster Wartezeit aus. In 2 1/2 Stunden Flugzeit bewältigten wir die ganze Strecke. Bei meinem ersten Flug am Samstag entdeckte ich in den **Wäldern der Donauniederung** bei **Ingolstadt** ein **mauerbewehrtes Gehöft**; auf einer **flachen Anhöhe** in einer **grünen Lichtung** stand es und **weiß** blendeten die Gebäude herauf. Tür und Tor verschlossen, **kein Mensch zu sehen**. Die Glasziegeln in den Dörfern blinkten herauf. Wie ein **Märchenschloß** war es anzusehen.[571] Was lag da näher als ein Märchen auszuspinnen. Soll ich es Dir erzählen? **Prinzessin** und **Prinz** – gleichgültig, ob man ihnen diesen oder einen anderen Titel zulegt – kennst Du ja. Der fliegende Teppich wäre diesmal ein feiner, neuer Doppeldecker der deutschen Luftwaffe gewesen und das verwunschene Schloß lag ja da unten. Ja, mein herzallerliebstes Mädel, dort hätte ich mit Dir landen mögen, nur um zu Deinem Geburtstag einige schöne Tage mit Dir zu verleben. Ein schönes Stückchen dieser schönen Welt und Du und ich. Das wäre der richtige Geburtstag gewesen.

Wenn Du Deinen nächsten Geburtstag feierst, wirst Du meine liebe Frau sein und das ist eigentlich mein einziger Geburtstagswunsch für Dich und daß Du dabei ganz froh und glücklich sein sollst, darum will ich besorgt sein. Ich werde zu Deinem Geburtstag in Gedanken bei Dir sein und Dich von Herzen küssen.
Dein Ed

[Nachschriften:]

Deinen **Geburtstagstisch** mußt Du Dir selbst aufbauen. Das Paket mußte ich

[571] Wenn die Lage- und Baubeschreibung stimmt, meint Ed Berwanger mit den „Wäldern der Donauniederung bei Ingolstadt“ das Auwaldgebiet zwischen Neuburg und Ingolstadt, in dem es zwar auch damals kein Gehöft gab, wohl aber „auf einer flachen Anhöhe in einer grünen Lichtung“ das „mauerbewehrte“ und „blendend weiße“ Jagdschloss Grünau, „ein wenig bekanntes Architekturjuwel“, das nicht nur aus der Luft wie ein „Märchenschloss“ aussieht. (48°44’15“ N, 11°15’50“ O) Selbstverständlich war „kein Mensch zu sehen“, denn das 1530-1555 im Renaissance-Stil errichtet Schlösschen gehörte und gehört zum Wittelsbacher Ausgleichsfonds und wurde und wird nur sehr selten von der ehemals königlichen Familie genutzt.

leider von einem Nürnberger Geschäft packen lassen, da wir zur Zeit auch sonntags mit Flugdienst in Atem gehalten werden. Das Schreibzeug war nicht als Geburtstagsgeschenk ausersehen. Ich habe es zufällig entdeckt und es hat mir gefallen.

Die Blumen sind deutsche **Edelwicken**, sollen sehr selten sein. Jede Blüte soll einen zarten, innigen Kuß von mir überbringen.

....

3.3.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Weißenburg - Neustadt / W.

[Expressgut-Abschnitt über 1 Stück Expressgut von der Fa. „**Wilhelm Löw, Gartenbaubetrieb** und Blumenbinderei, im Auftrag von Herrn Berwanger, Flieger, Herzogenaurach“, zum Geburtstag von Elsbeth Fritze am 4.3.1937.] [572]

....

3.3.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
München – Neustadt
[Wehrmachtspostkarte „Unsere Wehrmacht. Startbereit“.
Das Bild zeigt eine **Arado 68**. Eilige Schrift in Bleistift]

Nochmals herzliche Grüße von München.
Dein Ed

....

4.3.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach - Neustadt
[Postkarte „Gruß von Herzogenaurach]

Achtung! Eine Preisfrage: „Wessen **Geburtstag** feiern wir hier wohl bei einer guten Flasche Pfälzer Weines?“ Wenn Du es errätst, bekommst Du einen Kuß, von Deinem Ed.

[Nachschrift:]

Es gratulieren! [Es folgen drei unleserliche Unterschriften.]

....

4.3.1937
Martha Fritze an Elsbeth Fritze
Marquartstein - Neustadt / W.

Liebe Elsbeth!
...
Zuerst einmal meinen allerherzlichsten Glückwunsch zu Deinem 24. Ich wünsche Dir für das nächste Jahr das ja ein ganz besonderes glückliches für Dich sein wird, alles, alles gute. Hoffentlich wird es nun nicht mehr zu lange dauern, bis Ihr Euch das **eigene Heim** einrichten könnt. **Ich wollte, ich wäre auch schon so weit,** tatsächlich; aber, was nicht ist, kann ja noch werden.

---

572 Ed Berwanger hatte Elsbeth Fritze bereits zum Neujahr 1937 von Weißenburg aus Blumen schicken lassen. Vgl. Brief vom 1.1.1937.

Für Deine **Skihose**, Elsbeth, meine herzlichsten Dank. Ich habe mir schon einen neuen „Hintern“ eingesetzt, jetzt passt die Hose ganz gut. Ein Paar **Ski** und **Schuhe** habe ich mir auch schon gekauft und war sogar am vergangenen Samstag und Sonntag auf der Alm (1.200 m) zum **Skilaufen und -fallen**. Das Wachs hat sich unter meinen Brettern unwillkürlich in „Fallwachs“ verwandelt.

Zwei junge Leute von hier hatten mich eingeladen mit zu ihrer Hütte zu gehen. Wir sind Samstag mittags **aufgestiegen (3 Stunden)**, haben am Abend ein prima Abendbrot gegessen, gebackenen Leberkäse mit gerösteten Kartoffeln und mächtig viel Tee mit Zitrone, Apfelsine und Rum. Die Jungens haben gekocht. Geschlafen wurde dann auf ziemlich harten Betten, die in dem selben Raum stehen, in dem eingewachst wird. Am nächsten Tag haben mich die beiden, die sehr gute Skiläufer sind, dann ordentlich die Hänge entlang geschleift. Sie waren aber zufrieden mit mir, ich habe mich aber auch angestrengt.

Leider habe ich mich beim Abstieg, wir hatten Schneesturm, etwas erkältet. ... Du musst aber Mutter nichts davon sagen, da sie sich sonst unnötige Sorgen macht. Ich hoffe, mich mit **Laryngsan** wieder zu kurieren.
...
Das Skifahren macht mir wirklich großen Spaß.
...
Deine Schwester Martha

....

5.3.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach

Mein liebster Ed!

In aller Eile - einige Minuten Zeit bleiben mir - will ich Dir einen Gruß schicken, der Dich noch zum Sonntag erreicht.

Das **Lied** fand ich dieser Tage, und da es mir so gut gefiel, schrieb ich’s schnell ab und will’s Dir [als Anlage] schicken. Gefäll’s Dir? Es ist doch wunderschön.

Nun aber zu meinem **Geburtstag**. Das hast Du wieder mal ganz fein gemacht. Die Wicken sind mir zur Dienststelle nachgeschickt worden und stehen nun zum Teil dort, zum Teil zu Hause. Es sind ja so viele, und so schön sind sie! Und jede Blüte bringt einen zarten Kuß von Dir?

Und dann das **Riesenpaket** — ich danke Dir ganz herzlich für den schönen **Geburtstagskranz**, und auch für die **Tischdecke**, über das **Schreibzeug** bin ich vorläufig sprachlos. Aber es ist wunderschön. Da hast Du mal wieder Deinen guten Geschmack bewiesen. Ich komme da natürlich nicht mit - aber nur in Bezug auf das Schreibzeug! Ich glaube, daß die Decke sich auf dem Herrenzimmertisch gut ausnimmt. Sie liegt jetzt auf dem kleinen Tisch in meinem Zimmer, wo ich meinen Geburtstagstisch aufgebaut habe.

Sonst war der Geburtstag voller Dienst und sehr einsam (selbst Ruth ist nicht da) Nur gestern abend war ich zur Feier des Tages im Theater; „**Amphytrion**“ und „**Der zerbrochene Krug**“.

Fast am meisten habe ich mich über Deinen Brief und Dein **Geburtstagsmärchen** gefreut. Schade, daß es nicht Wahrheit ist. Aber Dein Wunsch soll Wahrheit werden. Am 4. März 1938 bin ich schon lange Deine Frau, Du bist mein lieber Mann, mit dem ich so glücklich sein werde, daß ich es mir jetzt noch gar nicht ausdenken kann. Und Du wirst glücklich sein bei mir, das weiß und das wünsche ich.

Mit diesen Wünschen für unsere Zukunft und unser Glück danke ich Dir noch einmal für die Freude und die lieben Überraschungen zum Geburtstag.

Ich küsse Dich, mein lieber Ed, ganz herzlich!
Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

Die erste Karte von München hat mich nie erreicht. Ich freue mich mit Dir über Deine Überlandflüge. Ich bin in Gedanken so oft bei Dir!

[Anlage: Auf einem beiliegenden Blatt hat Elsbeth Fritze in Schönschrift Melodie und Text eines Liedes aufgeschrieben. Darüber schwebt ein großes Herz, in dem zwei Eheringe und ein Brief eingezeichnet sind. Zwei singende Vögel, eine strahlende Sonne, ein Flugzeug und ein Schriftband „Herr Lehrer!“ vervollständigen das Bild. Darunter befindet sich eine Bleistiftzeichnung, die eine Landschaft mit Städtchen, Burgruine, Burg und dampfender Eisenbahn zeigt.]

Volksweise

Ich trag ein goldnes Ringelein,
Schatz, an meinem Fingerlein;
ich trag ein goldnes Ringelein,
Schatz, an meiner Hand.
Hei, wenn der Ring von Dir nicht wär,
so hätt ich ihn schon längst nicht mehr,
hei, wenn der Ring von Dir nicht wär,
hätt ich ihn längst nich mehr!

Trügst du auch nicht mein Ringelein,
Schatz, an deinem Fingerlein,
ich würde drum nicht traurig sein,
Schatz, ich weinte nicht.
Hei, weil der Ring, der fester sitzt,
längst um dein Herz geschmiedet ist,
hei, weil mein Ring[573], der fester sitzt,
ums Herz geschmiedet ist.

....

[573] In allen Textfassungen, die ich gefunden habe, heißt es hier „der Ring“, die Fassung „mein Ring“ ist Elsbeth Fritzes persönliche Variante.

6.3.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Neunkirchen
Lilo Sperling

....

So., 7.3.1937

St. Ingbert
Einführung Hedwig Gölzer
Beerdigung H. Wagner in Trippstadt [südl. von Kaiserslautern]

....

7.3.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach – Neustadt

Mein liebes Mädel!

Vielen Dank für Deinen **Sonntagsbrief**. **Blumen** und **Decke** haben Dir also gut gefallen. Wie schon gesagt, Schreibzeug kam ja nur zufällig dazu. Daß es Dir so gut gefällt, freut mich natürlich auch.

Wir haben seit einer Woche einen kleinen Strauß **Wicken** auf der Stube. Sie halten sich ganz großartig und ich bewundere immer wieder die großen, überaus zarten Blütenblätter. So zart möchte ich Dich jetzt küssen.

Das war gar nicht so einfach mit dem Geburtstagspaket. Am vorigen Samstag, als ich von Überlandflug gegen 4 Uhr zurückkam, fuhr ich sofort nach Nürnberg – in der Woche hatte ich keine Zeit dazu bekommen - um ein Geschenk für Dich auszusuchen. Gerne hätte ich eine Stehlampe, nach der Du ja schon lange suchst, gekauft, aber ich fand nichts, was mir wirklich gefallen hätte. So habe ich denn, halb aus Verlegenheit, die Tischdecke aus handgewebtem Leinen ausgesucht. Ihren Wert wirst Du besser beurteilen können als ich.

Der **„Jahresring“** ist ja auch ein praktischer Gebrauchsgegenstand.[574] Ich habe mir Deine Mahnung **„Schenke praktisch“** sehr zu Herzen genommen. Mit besonderer Freude habe ich daran gedacht, wie es sein wird, wenn auf dem Jahresring einmal nicht nur Dein oder mein Alter dargestellt wird, sondern wenn ganz kleine Zahlen erscheinen. Nebenbei, ein kleines Problem, wie soll man eine Kerze symmetrisch aufstellen?

Daß Du einen Tisch schön „zurechtmachen“ kannst, hast Du mir ja vor über einem Jahr zum erstenmal in **Augsburg** bewiesen. Daran habe ich sofort gedacht, als ich zum erstenmal über Augsburg flog. Da fiel mir der lange Marktplatz auf, mit dem schönen Brunnen und den parkenden Autos und ganz unvermittelt erinnerte ich mich an die kurze Frühstückspause, die wir dort verweilt hatten. Unterdessen war ich schon dreimal über Augsburg bei meinen Flügen, denn ich bin eifrig dabei, meine **3.000 km** zu sammeln. Etwas über 1.000 habe ich schon und jetzt fliegen wir auch endlich die ganz schweren **Doppeldecker**.

---

574 Der „Jahresring“ war ein „Geburtstagskerzenhalter“ und keineswegs praktisch, sondern gedrechseltes Kunstgewerbe. Es handelte sich um einen Ring aus dunklem Holz, etwa 30 cm im Durchmesser, den man bei Kindergeburtstagen auf den Tisch legen und pro Jahr mit einer kleinen Kerze versehen konnte.

Es besteht also die Möglichkeit, daß ich evtl. doch bis 1. April fertig werde.

Die Kursdauer ist endgültig auf 15. April festgesetzt. Ich selbst werde versuchen zum 10. April entlassen zu werden, sodaß ich also mit **Schuljahresbeginn** [am 11. April,] daheim sein kann, und zwar hoffe ich mit dem B 1-Schein in der Tasche. An Ostern ist der Urlaub für die Flugschüler allgemein gesperrt, da wir die Woche Dienst schieben müssen. Wenn es irgend geht, werde ich mich aber doch befreien lassen, da ich über 300 km zu fahren hätte und deshalb ein Festtagsurlaub von 1 1/2-2 Tagen, wie bei den Kameraden, für mich nicht in Frage kommt. Versprechen kann ich allerdings noch nichts.

Vielleicht bleibe ich auch aus Gründen der —— Sparsamkeit hier. Nachdem Du mir ja in einem Deiner letzten Briefe über so verschiedene Dinge Deine „unumwundene“ Meinung gesagt hast, werde ich mit dem Studium dieser und verwandter Tugenden widmen. Bisher hat mir noch niemand gesagt, daß ich verschwenderisch sei, denn **ich habe nie mehr verbraucht als ich besaß**. Wenn ich nicht gefürchtet hätte, Dir Deinen Geburtstag zu vergrämen, hätte aus dem 100. Brief sehr leicht **ein geharnischtes Sonett**[575] werden können. Unterdessen habe ich mir die Sache überlegt und festgestellt, daß ich als Junggeselle recht gut ohne Vormund ausgekommen bin und mir deshalb auch zutraue, als „Haushaltsvorstand“ (so lautet, glaube ich, der juristische Fachausdruck) zurechtzukommen. Du hoffst es, ich habe genügend Selbstvertrauen und weiß es. Ein kleiner Unterschied. Kein Grund zu diskutieren. Eine ungewisse Zukunft in dieser Beziehung gibt es für mich nicht, weshalb auch dieser Fragenkomplex für mich nicht mehr zur Debatte steht.

Ein erfreulicheres Thema. Wie ich Deinen **Geburtstag** verlebt habe. Vormittags warteten wir fertig gerüstet auf „**Überlandwetter**“. Nachmittags flogen wir die großen **Doppeldecker**.

Abends ging ich mit einigen Kameraden aus und **feierte Deinen Geburtstag bei Pfälzer Wein.** Auf Dein Glück und unsere Zukunft tranken wir.

Während der Wartezeit am Vormittag las ich „Zucht und Ordnung“ von **Usadel**. Einer meiner Stubenkameraden war in der Kampfzeit als [SA-] Sturmführer in Insterburg tätig und hat dort viel mit Usadel zusammengearbeitet. Us-adel (Unser-Adel) muß wirklich ein edler Mensch und ganz feiner Kamerad sein. Wie Du annahmst, mußte ich auch sehr oft an Dich denken, aber gerade an diesen Stellen, wo ich an Dich erinnert wurde, sagte er mir eigentlich nichts Neues. Das ist schließlich auch nicht seine Absicht. Er will das Selbstverständliche, das Natürliche nur bewußt werden lassen.

Ins Persönliche übersetzt, habe ich diese Gedanken auf eine ganz einfache Formel gebracht, die Du ja kennst: „**Mein kleines Mädel mit der Frauenseele**“. So schön wie dieser Gedanke ist, so wenig kann ich ihn sprachlich fassen, so lieb habe ich Dich aber auch.

575 Die nicht sehr guten, aber sehr patriotischen „Geharnischten Sonette“ von Friedrich Rückert (1788-1866) aus der Zeit der deutschen Freiheitskriege, gehörte damals noch zum Unterrichtspensum der Schulen.

In dem Bild, welches Du zu dem **Lied** gezeichnet hast, kommt ein **Buchfink** und eine **Flugzeug** vor. Wäre der Buchfink damals zum **Symbol unseres Zusammenseins** geworden, so würde der andere Vogel, dessen Herz ein Motor [ist] und dessen Seele ich sein darf, wohl kaum für Dich fliegen. Es klingt hart, aber es gibt Deiner stolzen, freien Haltung recht. Vergessen wollen wir den kleinen **erregt kullernden Buchfink** nicht, denn ihn treibt Naturgesetz und das ist göttlich. Wir aber können unbeschwert, frei und stolz **gleichwertig** und **gleichberechtigt** nebeneinander hergehen, wie es jungen deutschen Menschen geziemt bis unsere Schicksale sich zu einem einzigen fest und unlösbar verknüpft haben.

Ich küsse Dich, mein kleines Mädel, ganz innig

[Nachschrift:]

Schreib mir bitte, wohin ich den Betrag für die Ergänzung des Tischgeschirrs überweisen soll.

....

7.3.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach

Mein lieber Ed!

Deine Preisfrage hat mich soeben erreicht. Ich habe sie schon gelöst. Der Kuß wäre mir also gewiß! Aber Du bist ja großzügig und wirst noch außerdem einige zugeben. Oder? Wenn ich Dich recht lieb darum bitte?

Es dauert nun gar nicht mehr so lange bis wir uns wieder sehen. In gut 14 Tagen bist Du in Urlaub hier, wenn alles klappt, dann verleben wir in Saarbrücken einige glückliche Tage, denn trotz JM-Aufnahme etc. werde ich mir etliche Tage freihalten, für Dich und für mich.
...
Doch nun zu einem anderen Thema: **Fritz Hoffmann**. Wir waren heute in Trippstadt bei der Beerdigung des Jungbannführers [vom Bann] 323, **Helmut Wagner**. Da traf ich Hoffmann. Er sagte mir gleich, dass Du befördert bist, das schien ihm sehr wichtig. Er ist übrigens nicht als **Bannführer** bestätigt worden, er trägt die weiße Schnur.[576] Im Allgemeine ist er sehr freundlich und ordentlich.

Thema 3: Dein Geschmack. Er wird immer wieder gepriesen und man singt ihm Loblieder. Alle Kameradinnen sind begeistert von den Wicken und ich mußte schon wiederholt erklären, daß sie mir nicht veräußerlich sind. Als ich in Saarbrücken den Geburtstagskranz und die Decke auspackte, war alle Welt (im Haus Fritze) begeistert, eingeschlossen Frau Pabst. Etwas muß wahr sein davon. Dein Geschmack scheint wirklich ordentlich zu sein!

Mein Zimmer ist kalt, meine Hände sind kalt, die Heizung streikt heute. Nur

---

[576] Beförderungen wurden in der HJ durch den direkten Vorgesetzten ausgesprochen, mussten aber (ab Unterbannführer) durch die Reichsjugendführung bestätigt werden. Die weiße Fangschnur, die Hoffmann trug, zeigte, dass er weiterhin zwar die Dienststellung, nicht aber den Dienstrang eines Bannführers innehatte.

mein Herz ist warm. Es schlägt ganz heftig, weißt Du für wen? Eine Preisfrage. Wenn Du's errätst, bekommst Du zwei ganz, ganz herzliche Küsse

von Deiner Elsbeth

[Nachschrift:]

Ich wollte Dir gern eine Wicke mit einstecken, aber die Blüten tun mir so leid, sie sind noch so schön frisch!

....

8.3.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
München – Neustadt
[Postkarte „Sportflugzeuge Klemm Kl 35
mit 70/80 PS Hirth-Motor" und „Klemm-Staffel"][577]

Einen herzlichen Gruß vom **ersten Überlandflug** sendet aus München
Dein Ed

....

9.3.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach

Mein herzlieber Ed!

Das war ein großer Brief, der mir viel Freude machte. Er stimmte mich aber auch nachdenklich, Du kannst Dir's wohl denken.

Es tut mir leid, **daß Dich jener Brief so ärgerlich werden ließ**, denn das hatte ich sicher nicht beabsichtigt. Wenn Du nun schreibst von Deinem Selbstvertrauen, das Dich mit so großer Gewißheit bestimmte Fragen der Zukunft sehen läßt, so kann ich Dir nur antworten, daß schon manchesmal der Wunsch wach wurde in mir, diesen Fragen doch auch so unbeschwert und unbekümmert gegenüberstehen zu können. Ich denke da kleinlicher, vielleicht, weil ich schon mehr mit diesen Kleinigkeiten des Lebens in Berührung kam, vielleicht aber auch auf Grund meiner schon wiederholt erwähnten **Gewissenhaftigkeit, die mir offenbar angeboren ist** - oft nicht als gute Gabe.

Daß Du, mein lieber Ed, ohne Vormund auskommst, war mir schon immer klar. Übrigens bin ich Dir wirklich dankbar, daß Du die geharnischten Sonette nicht vom Stapel ließest. Das wäre kein schöner Geburtstagsbrief und kein schönes Jubiläum gewesen. Du weißt doch, daß mich bei all meinen Gedanken um solche Dinge immer die Liebe zu Dir und die Sorge um unser Heim, um unser Glück leitet. Daß ich an Deiner Seite als Deine Frau einmal glücklich sein werde, weiß ich und glaube ich aber ganz bestimmt. Und daß du ebenso glücklich werden sollst, daß ist mein Wunsch, dafür will ich sorgen.

Dein Brief hat mich in einigen Stellen auch überrascht, denn eine so feine Betrachtung hätte ich durch meine Zeichnung, die eine ziemlich wahllose Zusammenstellung verschiedener Motive darstellte, gar nicht zu wecken

577 Zur Klemm vgl. Brief vom 3.10.1936

geglaubt. Speziell die **Buchfinken** hatten wirklich mehr Dekorationscharakter, obwohl ich selbstverständlich auch an den kleine Kerl auf dem Waldweg bei Kallweiler dachte. Deinen Gedanken noch etwas hinzuzufügen wäre überflüssig. Sie sind mir eine schöne Bestätigung meiner eigenen Gedanken und machten mich sehr glücklich.

An die Nutzanwendung des **Geburtstagsringes** habe ich auch schon gedacht und habe mir sogar auch schon die **symmetrische Aufteilung mit einer Kerze** vorgestellt. Unsere Gedanken treffen sich ja sicher viel öfter als wir es wissen. Besonders die stillen ganz glücklichen Gedanken werden sich oft unterwegs begegnen und dann wohl ohne unser Wissen heimlich Zwiesprache halten. Wenn Du noch bei einem Überlandflug an die vielen Schicksalsfäden denkst, die Du überfliegst, dann denke doch auch vielleicht einmal daran, wie viele dieser Gedanken und heimlichen Zwiesprachen Du wohl sehen würdest, wären sie alle sichtbar. Da sind zunächst die Gedanken Liebender, dann die Gedanken treubesorgter Mütter und entfernter Kinder, die Gedanken der Söhne, die draußen irgendwo ihr Pflicht tun und die vielen väterlichen Grüße. Da denken Kameraden an einander, und hegen verantwortliche Männer und Frauen der Bewegung[578] gemeinsame Sorgen - ein undurchdringliches Netz, in dem jeder Faden wichtig ist, für das jeder Arbeiter wertvoll ist, an dem sich jeder Beteiligte so sehr wichtig vorkommt, und das doch Geknotete wird von einer Macht, die über allem steht, von einer Größe, der wir uns alle beugen müssen, früher oder später. Nur auf das „Wie“ kommt es dann an und darauf, ob man es versteht, eigene Fäden glücklich in dieses große Netz einzuknoten.

Das wollen wir beide. Unsere Schicksalsfäden sollen zu den schönsten und glücklichsten gehören.

Ich grüße Dich ganz herzlich
und küsse Dich ganz innig,
Deine Elsbeth

[Nachschriften:]

Die Wicken sind noch immer sehr schön.. Eine der Schönsten lege ich Dir in den Brief - ihre Blüten bringen Dir meine Grüße. [Heute in Box 3]

Benachrichtige mich bitte rechtzeitig, ob und wann Du in Osterurlaub kommst. Vom 22.-24.3. ist voraussichtlich Tagung in Mannheim. Über die Feiertage bin ich zu Hause.

Am 10.3.: Guten Morgen, mein Liebster! Laß Dich ganz herzlich küssen von Deinem Mädel. Ich fahre heute nach Saarbrücken, weißt Du wohin ich lieber führe?

....

10.3.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Sbr. Reg-Schulrat **Wambsganß**

---

578 „Bewegung“ ist Parteijargon für die NSDAP und das, was sie für ihre Weltanschauung hielt.

JM-Untergau 70
146

....

11.3.1937

JM-Untergau 30
344
JM-Ring und Gruppenf. Saarbr.

....

11.3.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
München Neu-Biberg – Neustadt
[Postkarte „München - Armeemuseum“]

Wieder einmal Grüße aus München. Wir machen heute einen 600 km Flug. Bei herrlichstem Wetter war ich in **Kaufbeuren**. Die Alpensicht war herrlich. Der Flug über die Oberbayer. Seen war ganz groß.

In Herzogenaurach wird jetzt Post ausgegeben, wenn ich heim komme, finde ich Deinen Brief.

Herzliche Grüße,
Dein Ed

....

11.3.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach
[Postkarte]

Mein lieber Ed!

Mittagessen in St. Ingbert bei **Uhl**. Einige Worte wechselte ich vorhin mit Wendel, der sich nach Dir erkundigte. Lang, lang ist’s schon her, daß wir hier zusammensaßen an jenem denkwürdigen Feuerwehrfest!

Bei **Dennes** war ich auch schon lange nicht mehr, wie ich überhaupt die „privaten Beziehungen“ augenblicklich nicht sehr pflege in diesem „schönen Städtchen“. Desto mehr soll ich aber später hier daheim sein.

Herzliche Grüße!
Deine Elsbeth

[Nachschriften:]

Kurt hat sich über Deinen Brief sehr gefreut und ist redlich bemüht, mir alles zu erklären.

Gruss erlaubt sich
Poth Fr.

....

11.3.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach

Mein lieber Ed!

Deine 1. Karte von München ist inzwischen angekommen, abgestempelt am 8.3.1937. Wenn Du den Kameraden mal wieder siehst, kannst Du Dich ja für die prompte Erledigung bedanken. Was macht die Streckenfliegerei? Wann fliegst Du einmal Mannheim an und die 3 Tage Startverbot?

Kurt wird also konfirmiert in diesem Jahr. Die Feier wird gottlob klein werden, 8 Gäste etwa. Am kommenden Sonntag ist die Prüfung vor der Gemeinde, natürlich ein unangenehmes Geschäft! Der Pfarrer wirbt überdies stark für den **Jungmännerbund**,[579] nun mußten alle Konfirmanten eines Nachmittags kommen und er hielt gewissermaßen eine „Werbestunde". Thema: „**Das Christentum bei den Germanen**", oder so ähnlich. Das war nun richtiges Wetter für die Pimpfe. Voller Fragen kam Kurt heim und bemerkte dazu: ich hab' mal was sagen wollen, aber das hat bei dem doch keinen Wert! (In der letzten HJ-Kurzschulung war zufällig das gleiche Thema behandelt worden.)[580]

Gestern nachmittag wollte Kurt nun mit etlichen Kameraden den Vorschlag machen, die Gemeinde solle **den armen Konfirmanden HJ-Uniform und Kluft kaufen** an Stelle der schwarzen Kleider. Über das Ergebnis bin ich noch nicht unterrichtet. Die Kerle erkennen schon ganz sicher, von wo der Wind bläst, in der Beziehung ist die Konfirmandenstunde sicher von Vorteil.[581]

Ich fungiere übrigens als Köchin an Palmsonntag, Du versäumst also doch etwas, wenn Du nicht da bist. Ich nehme an, Du willst Dir diese Freude für später aufsparen? Aber ich werde an Dich denken beim Kochen.

Daß ich in St. Ingbert war, schrieb ich Dir. Die Kellnerin im „**Uhl**" fragte mich, ob wir „noch nicht" verheiratet wären, der scheint es noch länger vorzukommen als uns. Das Lokal war bis auf einen am Tisch schlafenden jungen Mann leer.

Ich bin müde: **5 Untergaue gestern und heute und noch verschiedenes**

---

579 Gemeint ist der CVJM, die Jungendorganisation der evangelischen Kirche. Damals stand CVJM für „Christlicher Verein junger Männer", heute politisch korrekt für „Christlicher Verein junger Menschen".

580 „Das Christentum bei den Germanen" kommt uns heute als Thema im Konfirmanten-unterrichts merkwürdig vor. Wenn der 14-jährigen Kurt Fritze die Behandlung des Themas durch den Pfarrer richtig verstanden hat, scheint sie aber im gezielten Widerspruch zu dem Germanenkult der HJ-Schulung gestanden zu haben. Das war noch kein antifaschistischer Widerstand, aber besser als nichts.

581 Ob Konfirmanten HJ-Uniform tragen sollten oder nicht, war nicht einheitlich geregelt, sondern hing im wesentlichen von den jeweiligen Pfarrern und Gemeinden ab. Pfarrer, die den „Deutschen Christen" nahestanden, sahen es gerne, andere suchten es zu vermeiden, ein Uniform-Verbot wurde aber nirgend ausgesprochen. Auch Kurt Fritzes Idee, den „armen Konfirmanten" eine Uniform zu kaufen, war nicht originell. HJ-Uniformen bestanden bei dem Jungvolk zwar aus nicht viel mehr als kurzer Hose, Hemd, Halstuch und Gürtel, und waren deshalb auch nicht besonders teuer, stellten aber für einige Eltern doch eine erhebliche Belastung dar. Helmut Schmidt, der spätere Bundeskanzler, erinnert sich aus seiner Hitlerjugend-Zeit dankbar an den Sozialreferenten der Hamburger Marine-Hitlerjugend, „der dafür sorgte, daß die armen Jungs, deren Eltern ihnen keine Uniform kaufen konnten, auch eine bekamen."

andere - das strengt an. Ich werde nun noch eine Weile an Dich denken und vielleicht von unserem Heim und von unserem Glück träumen.

Sei ganz innig geküßt,
mein liebster Ed,
von Deiner Elsbeth

Das war das letzte Blatt des gelben Blocks.

[Nachschrift:]

Am 12.3.: Heute nacht habe ich geträumt von Dir. Wir waren zusammen auf einer herrlichen Wanderung. Einen Gutenmorgenkuß. Deine Elsbeth

....

12.3.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

JM-Untergau 343
323

....

So., 14.3.1937

Kurzschulung 322 Sanddorf

....

14.3.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach - Neustadt

Mein liebes Mädel!

Wenn schlechtes Wetter herrscht, habe ich keine Stimmung und wenn Flugwetter herrscht keine Zeit zum Schreiben. Ein Wunder, daß Du überhaupt hie und da noch etwas von mir hörst. Wie Du aus den Karten ersehen haben wirst, war die letzte Woche ganz groß. Meine neuste Leidenschaft, „**Kilometersammeln**“, wurde durchaus befriedigt. Von den **3.000 km**, welche ich brauche, habe ich jetzt schon 2.500 und wenn Du den Brief bekommst, hoffe ich die 3.000 voll zu haben, dann fehlen noch **Höhenflug** in 4.000 m, **Ziellandungen** mit schweren Maschinen und sonstige Kleinigkeiten.

Du siehst, jeder Ausbildungsabschnitt ist mir nur Markstein auf dem Weg — wie lange noch bis — Du weißt es ja schon, denn Dich beseelt derselbe Wunsch. Ist morgen das Wetter gut, so fliege ich zum letzten 600 km Flug nach **Kempten**[582], denn ich habe gestern versehentlich den **Hausschlüssel** der Leute mitgenommen, bei denen ich dort wohnte. Den muß ich jetzt wieder zurückbringen. Nebenbei, der Schlüssel gehört zu einem kleinen netten Häuschen neben dem Flugplatz Kempten. Fehlt nur noch so **ein kleiner, netter Doppeldecker** [Bücker Jungmann], wie ich ihn in der letzten Woche geflogen habe, dann wollten wir es schon, mindestens einen Honigmond lang, aushalten, meinst Du nicht?

---

582 Der Flughafen Kempten-Durach ist bis heute der höchstgelegene (710 m) und südlichste Verkehrslandeplatz der Bundesrepublik. Er wird heute nur noch von April bis Oktober für Sportfliegerei und Alpenrundflüge genutzt.

Auf den beiliegenden **Zeitungsausschnitten** ist dieses feine Maschinchen abgebildet.[583] Wunderbar, wie es das Fahrgestell wie Raubvögelfängen nach vorn streckt, die gestaffelten Flächen und der schnittige Rumpf geben ihm ein rassiges Aussehen. Auf dem rechten Bild macht es ein Gesicht, wie ein kleines unschuldiges Kind. Vollendete technische Schönheit. Ich fliege allein schon deshalb gern mit diesem Flugzeug, weil es so schön aussieht. Jetzt kommt aber noch die großartige Flugleistung dazu. Gestern bin ich z. B. die Strecke K**empten – Herzogenaurach 220 km in 75 Minuten**, allerdings mit ganz leichtem Rückenwind, geflogen, das entspricht einer **Stundengeschwindigkeit von 180 km**. Augsburg – Herzogenaurach in 50 min. Ich habe schon oft daran gedacht, wie schnell könnte ich da zum Wochenend bei meinem lieben Mädel sein.

Aber leider wird sogar der Flug nach Mannheim vorläufig unmöglich sein, denn fast alle süddeutschen Plätze sind z. Zt. gesperrt, außer Augsburg, Kaufbeuren, Kempten und München, deshalb müssen wir öfter dieselben Strecken fliegen.

Jetzt habe ich Dir einen ganz technischen Brief geschrieben und **Kurt** wird vielleicht beleidigt sein, daß ich seine Übermittlung nicht beansprucht habe.

Deine Briefe machen die Überlandflüge natürlich getreu mit, lesen kann ich sie unterwegs allerdings nicht, das könnte unter Umständen sehr schief (wörtlich) ausgehen. Aber an Dich denken ist nicht so gefährlich, und das tue ich dann auch immer und immer wieder. Ich freue mich, bald zu Dir zu kommen und küsse Dich ganz von Herzen,
Dein Ed

[Nachschrift:]

Einen „Gutenmorgengruß" liebstes Mädel. **Überlandflug** wird leider ausfallen, da ein böser Sturm draußen tobt. Muß ich halt morgen den Schlüssel zurückbringen. Ich küsse Dich ganz innig. Dein Ed

[Anlage: 2 Zeitungsausschnitte mit Bildern und technischen Angaben der **Bücker-Jungmann]**

....

14.3.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Kempten-Durach – Neustadt
[Postkarte „Höhenluftkurort Durach mit Grünten .1.741 m"]

[Auf der Karte ist eine Stelle mit einem Kreuz markiert,
dazu der Text: „Flugplatz (klein, aber oho!)"]

Eigentlich sollte Dir diese Karte einen Gruß aus Kempten bringen, dort habe ich nämlich vom 12. auf 13.3. übernachtet, da wir auf einem 600 km langen Flug

---

583 Der ab 1934 in Johannistal (Berlin) gebaute Doppeldecker „Bücker Jungmann" war einfach zu handhabende und wurde deshalb von der Luftwaffe als Schulflugzeug eingesetzt, er war aber auch bei Sport- und Kunstfliegern sehr beliebt. Er hatte ein Fluggewicht von 670 kg und eine Höchstgeschwindigkeit von 180 km/h.

dort wegen Schlechtwetter aufgehalten wurden, aber ich habe keine Zeit zum Schreiben bekommen. So will ich den Gruß von hier entsenden.
Dein Ed

....

14.3.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach

Mein lieber Ed!

Es ist Sonntagabend. Ich kam zurück von Sandorf / Saarbrücken. Schon gestern schrieb ich Dir, den Brief packte ich an die Schutzscheibe im Wagen - er weichte auf und war unbrauchbar. Also schreibe ich Dir einen neuen Brief.

Deine Karte von dem großen Streckenflug kam erst heute früh! Du kannst Dir denken, daß ich etwas enttäuscht war, als gestern keine Post von Herzogenaurach dabei war. Die Erklärung, die ich mir selber gab, stimmte nun ja: Flugwetter, Überlandflüge, wenig Zeit zum Schreiben. Das versöhnt mit ausgebliebenen Briefen, denn jeder Flug bringt Dich Deinen **3.000 km** näher und Deinem Mädel früher nach Hause.

Am Freitag fuhr ich die Strecke Frankenthal - Neustadt, da mußte ich sehr oft an Dich denken, der Horizont war wunderbar klar und in der klaren Sicht unter der Wolkendecke, die in der ganzen Ebene herrschte, kreuzten die Maschinen vom **Flugplatz Lachen-Speyerdorf**.[584] Dort soll eine ganze Anzahl neuer Maschinen angekommen sein. „Unsere" Fluglehrer sind leider vollkommen unsichtbar, an eine Unterhaltung ist also nicht zu denken.

Noch eins wird Dich interessieren: RJF und alle Dienststellen HJ und BDM fahren vom 24.-30.3.1937 einschl. in Urlaub [„**Stabsferien**"]. (Vom 22.-24. Obergautagung in Mannheim.) Ich werde diesen Urlaub jedenfalls zu Hause verbringen und - wenn Du nicht dabei sein kannst - viel an Dich denken. Meinen Osterwunsch kennst Du ja. Wenn er mir erfüllt würde, wäre ich - Du weißt es - sehr glücklich. Doch Du kommst ja spätestens am 15.3. und das ist nun auch schon in 4 Wochen.

Deine Karte las ich noch einmal. Ich freue mich so mit Dir über jeden schönen Flug, denn das Erlebnis muß ja ein ganz einzigartiges sein. Ich hätte nur den Wunsch, einmal mit Dir da oben zu sein, mit Dir zusammen solche Schönheiten zu erleben. Kannst Du das verstehen? Würdest Du mich gern mitnehmen?

Wenn meine Verbindungen zum alten Petrus besser wären - kannst Du Dir denken, wem ich dann gutes Wetter bestellen würde?

Laß Dich ganz innig küssen, mein Liebster,
von Deiner Elsbeth

....

15.3.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

---

584 Der heutige Sportflugplatz von Lachen-Speyerdorf, einem Ortsteil von Neustadt, war damals ein Standorte der Luftpolizei.

JM-Abend Speyer
Landes-Gewerbe-Ausstellung Kaiserslautern

....

16.3.1937

Leinsweiler [im Pfälzer Wald]

....

16.3.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach

Mein lieber Ed!

Dein Brief hat mich erfreut. Zumal der letzte schon vor 8 Tagen kam. Deine Karten haben mich allerdings stets auf dem Laufenden gehalten, das ist schon sehr viel wert.

Heute war hier ganz herrliches, klares Wetter. Ich hoffe, daß es auch die paar Hundert km weiter östlich und südlich so war. Dann hast Du die **3.000 km** also vollständig. Das ist fein. Mein Wunsch ist nur, Du möchtest auch Höhenflug, Ziellandungen, Kunstflug etc. bald glücklich erledigt haben - und Du möchtest recht bald wieder daheim sein.

„Daheim“ - ein Begriff, der für uns beide sich im letzten Jahr wesentlich geändert hat, den wir bald in seiner schönsten Form kennen lernen wollen. Du und ich.

Gerade in den letzten Tagen beschäftigte ich mich mit dem Entwurf für einen **Wandbehang** hinter der Couch. Motiv: Märchen. Zum Arbeiten komme ich aber sicher erst, wenn ich nicht mehr im Dienst bin, denn insbesondere in dem Hochbetrieb März / April ist daran nicht zu denken. Dazu kommt noch die RJF mit Sonderwünschen. Um diesen Wünsche (Beiträge zu den Heimabendmappen) gerecht zu werden, beschäftige ich mich augenblicklich mit **saar-pfälzischer Volkskunst**, insbesondere mit Bauernhäusern und allem, was dazu gehört.

Heute nachmittag war ich zu dem Zweck in **Leinsweiler** a. d. Weinstraße. Die Fahrt bei schönstem Sonnenschein, arbeitende Weinbauern überall, feine alte Häuser und schöne Schlußsteine an den Haustüren - es war schön und interessant.[585] Morgen folgt die praktische Auswertung in der **Landesgewerbeanstalt** Kaiserslautern.[586]

---

585 Die „schönen und interessanten“ Haustüren, Schlußsteine, Bauernhäusern etc. in dem Weinort Leinsweiler waren damals schon weniger ein Beispiel für Volkskunst als für Folklore-Marketing. (Die moderne Touristenwerbung von Leinsweiler spricht von „schmucken Fachwerkhäusern, romantischen Winzerhöfen und urigen Weinkellern“.)

Als Handarbeitslehrerin mit Mittelschulabschluß konnte Elsbeth Fritze zu diesem Thema kaum mehr beitragen als einen illustrierten Schulaufsatz, der unkritische populäre Broschüren über „Volkskunst“ nacherzählte. Ein schönes Beispiel für das bescheidene Niveau der BDM-Fortbildung.

586 Seit 1880 befand sich in einem eindrucksvollen Neo-Renaissance-Bau in Kaiserslautern das Pfälzische Gewerbemuseum, das neben seiner Dauerausstellung auch eine Fachschule für Bauhandwerker sowie Lehrwerkstätten für Maler und Bildhauer hatte. Seit 1927 firmierte die Einrichtung als Pfälzische Landesgewerbeanstalt, nach dem Krieg wurde dort die Pfalzgalerie eingerichtet, die eine sehr sehenswerte Sammlung zur

Ich war am Montag schon einmal dort und hatte Gelegenheit, mit dem Direktor, Herrn Graf, durch die im Aufbau begriffene Ausstellung „**Kunsterziehung**“ zu gehen. Das war hochinteressant. Die Ausstellung ist aufgebaut und wird eröffnet anläßlich der Gautagung NSLB [NS-Lehrerbund] am kommenden Freitag und Samstag, 19. / 20.3.1937, am 19. abends spricht der Gauleiter. Ich bin erwartungsvoll, was er wohl sagen wird zu allem Geschehen?

Wenn ich Gelegenheit habe, fahre ich gleich am Freitag abend mit einem Wagen mit nach Saarbrücken zur **Konfirmation**. Den Dienstwagen will ich nach Möglichkeit nicht benutzen. Und Sonntag abend wieder nach Neustadt zurück. Montag - Mittwoch Tagung in Mannheim (dort bin ich in der JH zu erreichen), Donnerstag früh ab Neustadt in Osterurlaub.

Mama habe ich noch nicht gesehen, ich bin jeden Sonntag im Dienst. Heute abend will ich ihr aber noch schreiben. Ob sie Ostern in Herxheim [bei ihrer Schwester Berta] bleibt? Else kommt ja sicher nicht nach Hause, das lohnt sich wohl kaum. Und wann entscheidet sich eigentlich Dein Urlaub? Eine Anmeldung ist zwar nicht nötig, und daß Du nach Saarbrücken kommst und nicht nach St. Ingbert ist diesmal ja von vorneherein klar. Aber an der Vorfreude hätte ich halt auch gern teil.

Was soll ich Dir noch erzählen? Daß Deine Maschine wirklich fein aussieht und ein Musterbeispiel für Schönheit der Technik ist? Ich stelle mir nun immer vor, wie Du heute den Schlüssel nach Kempten gebracht hast.

Auf baldiges Wiedersehen!
Einen herzlichen Kuß!
Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

Ruth ist seit Sonntag wieder aus dem **Skilager** zu Hause. Der **Leutnant** ist natürlich gleich wieder hier gewesen, gestern und heute. Ein verliebter netter Junge, der mir heute sagte, ich sei ihm kleiner vorgekommen als sonst. „Beinah ein Kompliment“ konnte ich mir nicht verkneifen, worauf er etwas überrascht versicherte, das käme kaum in Frage, er hätte nicht daran gedacht. Es war sehr lustig!

Nochmals einen innigen Kuß!
Dein großes (!) Mädel

....

17.3.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Kempten-Durach – Neustadt
[Postkarte „Waldpartie an der Futterhütte“
Text: „Besucht Durach (Bay. Allgäu) 715°m“]

Soeben habe ich den **Hausschlüssel** wieder zurück gebracht und jetzt fliege

---

Malerei und Plastik vom 19. bis zum 21. Jahrhundert beherbergt.

ich über **Ammersee** und **Starnberger See** nach München. Heute mittag gehts wieder zurück und dann habe ich meine **3.000 km**.

Einen herzlichen Gruß und Kuß,
Dein Ed

....

18.3.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Grosshabersdorf - Neustadt
[Postkarte: „Gruß aus Großhabersdorf“[587]]

[Eilige Schrift, mit Bleistift]

In der Nähe dieses Dorfes schulen wir z. Zt. auf **schweren Maschinen**. Deinen Brief habe ich soeben hier erhalten.

Heute abend werde ich Dir einen großen Brief schreiben. Herzliche Grüße,
Dein Ed

....

18.3.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Landes-Gewerbe-Ausstellung Kaiserslautern
Saarbrücken
Jubiläumsabend Cecilia

....

19.3.1937

Tagung NSLB [NS-Lehrerbund] Kaiserslautern
Gauleiter [Bürckel] spricht

....

19.3.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Unter-Schlauersbach – Neustadt

[Ein Wickenblüte hat Elsbeth Berwanger
später mit Tesafilm auf dem Brief festgeklebt.]

Mein allerliebstes Mädel!

Du wirst sicher auf einen Brief von mir gewartet haben, gestern schrieb ich schon eine Karte von hier, aber gestern abend bekam ich keine Zeit den vorgesehenen Brief zu schreiben. Ich schicke diesen Brief nach Neustadt, da ich nicht ganz sicher bin, ob er Dich in Saarbrücken erreichen würde.

Wir schulen z. Zt. auf unserem Ausweich-Hafen. (**Ein getarnter Flugplatz für den Ernstfall,**[588] wenn Herzogenaurach zerstört werden sollte.) Der Platz ist sehr gut, etwa 25 km von Herzogenaurach entfernt und unsere Gruppe ist allein hier.

---

587 Das Dörfchen Großhabersdorf liegt etwa 25 km südlich von Herzogenaurach.

588 Offiziell wurden diese Ausweichflugplätze deshalb „E-Häfen“ genannt.

20 h

Heute mittag wurde ich gestört, aber jetzt werde ich Dir ungestört weitererzählen.

Ein geräumiges Holzhaus dient als Aufenthaltsraum, im Jugendherbergsstil, Kachelofen usw., ausgestattet, sehr nett. Sonst nichts, **keine Halle, keine Asphalt-Flächen, nichts, was den Flugplatz von oben leicht als solchen erkennen läßt**. Hier schulen wir also und von Zeit zu Zeit fliegen wir nach H'aurach zum Tanken.

Bei dieser Gelegenheit brachte mir gestern einer der Kameraden Deinen Brief mit. Du kannst Dir denken, daß mich das sehr gefreut hat, denn ich hatte bestimmt mit einem Brief gerechnet und mich bereits damit abgefunden, ihn erst am Abend zu bekommen.

Wir fliegen hier auch bei schlechtestem Wetter. So habe ich gestern und heute schon eine ganze Anzahl **Regenflüge** gemacht. Dabei wird man natürlich [trotz des offenen Cockpits] nicht naß, denn die Luft wirft den **Regen, von der Windschutzscheibe abgelenkt**, über die Sitze hinweg, aber rechts und links über die Flächen läuft eine hauchdünne Wasserschicht, wie ein feiner Silberschleier sieht das aus. Bei über 200 km Geschwindigkeit ist das nicht mehr so einfach wie bei den bekannten Regentropfen, die an das Fenster klopfen, aber schön ist das, so schön, daß ich es nicht beschreiben kann oder nach meinem neuen Gradmesser gemessen, so schön, daß ich nur den einen Wunsch habe, Dich mein liebes Mädel diese Schönheit einmal erleben zu lassen.

Jetzt etwas ganz Neues, was Dich vermutlich interessieren wird. Ich werde von 24.-31.3. in **Osterurlaub** kommen und zwar werde ich 20.43 Uhr (am 24.) in Mannheim sein. Vielleicht fährst Du zufällig in dem gleichen Zug. Schreib mir bitte sofort näheren Bescheid, auch ob ich in Neustadt unterbrechen oder bis Saarbrücken durchfahren soll.

Der große Brief, der Dir von meinem Fliegerleben erzählen sollte, ist ja durch den Urlaub überflüssig geworden. Das kann ich Dir viel besser mündlich erzählen. Noch etwas. Ich werde **bis spätestens 15. April** bestimmt fertig sein. Und jetzt denke ich nur noch an Dich und freue mich, Dich ganz herzlich küssen zu dürfen.
Dein Ed

[Nachschrift:]

Einen innigen „Gutenmorgenkuß", mein liebstes Mädel. Du wirst mir doch nicht böse sein, daß ich wieder so lange nicht geschrieben habe. Hat Dich meine Karte wegen des Urlaubs noch in Saarbrücken erreicht?

Zarte Blüten von einem **Wickenstrauß**, der schon 8 Tage auf der Stube steht und mich ab Dich erinnert. Ich küsse Dich, den Ed

[Anlage. ein Formblatt, in dem nur der Namen einzutragen ist:]

Meine Postanschrift lautet vom 1.4.1937 an
Flieger [nicht mehr Schüler!] Ed B.,
Herzogenaurach-Fliegerhorst, über Erlangen

....

19.3.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach
[Briefkarte]

morgens 1.00 Uhr

Mein lieber Ed

Von Saarbrücken kam ich heim, Deine beiden Karten aus Kempten und München sind als Gruß da gewesen. Als **Sonntagsbrief** kann ich Dir diesmal nur die Karte schreiben, meine Zeit ist so furchtbar knapp bemessen. Aber Du freust Dich wohl auch über die Karte, denn das was zwischen den Zeilen immer zu lesen ist, steht auch hier geschrieben.

Mama habe ich leider nicht treffen können. Auch aus dienstlichen Gründen. Nun habe ich ihr in dieser Woche einen großen Brief geschrieben und werde ihr heute eine Karte nachsenden mit einer **Einladung zu Ostern**. Die Eltern haben mich damit beauftragt. Ob sie wohl kommt? Oder ob sie schon anders disponiert hat? Es wäre fein, wenn wir mal einige Tage zusammen sein könnten. **Else** wird wohl kaum nach Hause kommen. Nun warte ich immer noch auf Deinen Urlaubsbescheid!

Denke Dir, in meinem Zimmer blüht ein Mandelzweig. Aber auch draußen sind die Knospen schon ganz dick rosa. Der Sommer rückt immer näher.
...
Ich freue mich, Dich bald wieder zu sehen.
Viele ganz herzliche Küsse!
Deine Elsbeth

....

19.3.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Kaiserslautern - Herzogenaurach
[Postkarte: „Haus Hexenbäcker,
Kaiserslautern, Fackelrondell, Naturweinstube,
Kaffee und Speise-Restaurant.“ [589]]

Mein lieber Ed!

Die Rede des Gauleiters [**Bürckel**] ist gewesen. Inhalt: 1. **Vorfall Frankenholz**, mit allen Folgeerscheinungen, **Geldstrafen** erlassen, **Inhaftierungen** aufgehoben. 2. Devisenvergehen der Warndtbergleute 3. **Gemeinschaftsschule**: Grundsätzliche Stellungnahme, Anordnung zur Durchführung von **Abstimmungen** im ganzen Gau am morgigen Tag, Gautagung deshalb abgebrochen.[590] Ich bin sehr gespannt, wie es in St. Ingbert steht, wie das Ergebnis dort

---

[589] Das Haus Hexenbäcker mit „landestypischer Küche“ gibt es heute noch.

[590] Das NSDAP-Blatt „NSZ Rheinfront“ hat am folgenden Tag, dem 20.3.1937, ausführlich über Bürckels Rede berichtet. Ich zitiere aus dem Exemplar, das Elsbeth Fritze am

ist. Die Rede war ganz groß in Form, man kann sie leider nicht so wiedergeben. Es war **Gemeinschaftsempfang** im ganzen Gau angeordnet.[591]

...

Bis bald, bis wir uns wiedersehen! Herzliche Grüße!
Deine Elsbeth

[Nachschrift: Etwa ein halbes Dutzend schwer lesbarer Unterschriften, lesbar ist nur die Zeile:]

Der pälzer Woi [pfälzer Wein] ist gut. Else

....

20.3.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach – Neustadt
[Wehrmachtspostkarte: „Unsere Wehrmacht.

21.3.1937 als Drucksache an Ed Berwanger geschickt hat. Die Schlagzeilen der Titelseite lauteten: „Großer Tag des Gaues Saarpfalz. Am heutigen Samstag entscheidet das Volk über unsere christliche Gemeinschaftsschule. Das Bekenntnis von Kaiserslautern. Gauleiter Bürckel setzt sich in einer großen Rede mit den letzten Resten der Trennung auseinander."

Zitate aus der redaktionellen Einleitung: „3.000 Lehrer hatten sich in der Barbarossa-Stadt [Kaiserslautern] versammelt, um sich die Ausrichtung für ihre Arbeit in der Zukunft zu holen. ... Rede Gauleiter Bürckels ... Fruchthalle überfüllt ... Gauamtsleiter Standartenführer Fritz Wambsganß eröffnete die Kundgebung ... erklärt, daß sich die gesamte Erzieherschaft des Gaues Saarpfalz hinter die große Sache der Gemeinschaftsschule stellen würde." Die Rede Bürckels wird vollständig wiedergegeben unter den Titeln und Untertiteln: „Gemeinschaft siegt über Trennung" - „Die getrennten Schulen sind das lebende Denkmal jenes unglücklichen dreißigjährigen Krieges, der unser Volk teilte und Jahrhunderte lang nicht mehr zur Ruhe kommen ließ" - „Die Voraussetzungen für die Volksgemeinschaft ist die Jugendgemeinschaft" - „Voraussetzung der Jugendgemeinschaft ist die Schulgemeinschaft". Bürckels Rede endet mit den Worten: „Wir haben gewiß allen Grund der Vorsehung zu danken und unsere Jugend an den Altar unserer so oft prüfungsreichen Geschichte zu führen und mit ihr gemeinsam für ihre Zukunft unser Gebet zu sprechen: Gott erhalte uns den Führer."

591 In dem saarländischen Bergmannsdorf Frankenholz (heute ein Ortsteil von Bexbach) hatte ein Schulleiter und Alt-Nazi im Januar 1937 angeordnet, dass in allen Klassenzimmern das Hitlerbild, das bislang über der Zimmertür hing, und das Kreuz, das bislang an der Stirnwand des Klassenzimmers hing, ihren Platz tauschen müssten, damit der Führer „ständig im Blickfeld der Kinder" sei. Die katholischen Eltern protestierten, es gab spontane Versammlungen, Schulstreiks und ähnliches, Partei, Verwaltung und Polizei griffen ein, es gab Strafen und Verhaftungen, Bischöfe protestierten, Zeitungen leitartikelten, und aus dem lokalen Ärgernis wurde ein öffentlicher Skandal. Gauleiter Bürckel, der selbst jahrelang Lehrer gewesen war, regelte die Sache schnell und ganz im Sinn der meisten Lehrer und Eltern. Am 19. März 1937 wurde der Platztausch zwischen Hitlerbild und christlichem Kreuz rückgängig gemacht, alle Strafen aufgehoben und die Verhafteten entlassen. (Man beachte: der Gauleiter konnte die formaljuristisch korrekt ergangenen Geld- und Haftstrafen einfach aufheben!) Schon am Tag danach fand eine Volksabstimmung darüber statt, ob in Zukunft die herkömmlichen (katholischen und evangelischen) Konfessionsschulen durch „christliche Gemeinschaftsschulen" ersetzt werden sollten. Die „christliche Gemeinschaftsschule" und damit auch das Ende der kirchlichen Schulaufsicht, war eine alte Forderung der meisten Lehrerverbände, aller linken und liberalen Parteien und sehr vieler Eltern. Sie hätte deshalb auch ohne massive NS-Propaganda, Zwangsmaßnahmen und Fälschungen eine große Mehrheit bekommen, wenngleich vielleicht nicht die 97 Prozent, die damals angeblich erreicht wurden.

Staffelformation von Jagdeinsitzern“.
Das Bild zeigt mehrere **Arado 68** – Doppeldecker]

Liebes Mädel!

Da ich vermute, daß Dich mein Brief, welchen ich mit gleicher Post schicke, in Neustadt evtl. nicht mehr erreicht, teile ich Dir mit, daß ich vom 24. bis 31.3. in Urlaub komme. Am 24.3 um 20.43 Uhr werde ich in Mannheim sein.

Ganz herzliche Grüße,
Dein Ed

....

20.3.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Abstimmung Gemeinschaftsschule [betr. Frankenholz]

....

So., 21.3.1937

Konfirmation Kurt [Fritze, Saarbrücken]

....

22.3.1937

Untergauführerinnentagung Mannheim
"Die Weiber von Reddiz" [richtig: Redditz][592] Staatstheater

....

22.3.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Mannheim - Herzogenaurach

Mein lieber Ed!

Wie sehr hat mich Dein Brief, insbesondere die Nachricht betr. Urlaub erfreut! Also schon übermorgen bist Du hier!

Du kommst Mannheim an 20.43 Uhr. Ich werde in Neustadt einsteigen und dann fahren wir zusammen nach Saarbrücken. Die paar Tage Urlaub wollen wir recht froh verbringen. Um das Programm werden unsere Sorgen nicht allzu groß sein!

Ich schreibe Dir noch schnell vor Beginn der Tagung, denn in dem Betrieb habe ich sicher nicht viel Zeit und außerdem soll Dich der Brief noch rechtzeitig erreichen! Ich war gestern mit **Ruth** in Saarbrücken. Heute früh sind wir zurückgekommen. In Neustadt in alle Hetze umziehen und ab nach Mannheim. Erst unterwegs konnte ich Deinen Brief richtig lesen.

Wir sehen uns ja bald und können dann alles erzählen!
Ich küsse Dich ganz herzlich!
Deine Elsbeth

[Nachschrift:] Fahrplan:

---

592 „Die Weiber von Redditz“ war ein Lustspiel aus dem Jahr 1935 von Friedrich Forster (Pseudonym von Waldfried Burggraf; 1895-1958), von dem die Lexika nur melden, er sei Schauspieldirektor in München gewesen und habe einige „bühnenwirksame Schauspiele“ geschrieben.

Mannheim an 20.43
Neustadt an 21.25
Saarbrücken an 23.03

....

23.3.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Fahrt nach **Frankenholz**
Proklamation des Gauleiters [betr. „Christliche Gemeinschaftsschule“][593]

....

24.3.1937

JH Sanddorf
nach Saarbrücken - Ed [Berwanger] in Urlaub[594]

....

25.3.1937

Abschlußfeier Arbeitsschule

....

31.3.1937

Dienstbeginn [nach Osterurlaub vom 26.-30.3.1937]
Gemeinsame Fahrt [mit Ed] nach Neustadt

....

1.4.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach

Mein herzliebster Ed!

Nach Dienst noch ein Plauderstündchen mit einer Kameradin in meinem Zimmer war sehr nett. Dann fiel mir nach langer Zeit wieder der „**Mythus**“[595] in die Finger und verleitete mich, einige Zeilen zu lesen. Und nun will ich Dir, Du mein Liebster, meinen Sonntagsgruß senden.

Schon zwei volle Tage sind nun vorbei, seitdem ich Dich gestern auf dem Bahnhof in Neustadt „abdampfen“ sah. Verblüffend, aber gar nicht unangenehm! Es könnten getrost schon 10 Tage sein, ich wäre darum nicht traurig, und Du würdest Dich wohl auch freuen - aber auch so freuen wir uns, denn 14 Tage sind ja

---

593 Der Abstimmungssieg für die „christliche Gemeinschaftsschule“ wurde in Anwesenheit der gesamten saarpfälzischen Parteiprominenz am 23. März 1937 mit einer großen Feierstunde in Frankenholz zelebriert. Die Obergaujungmädelführerin Elsbeth Fritze war auch dabei, und konnte sich ganz im Einklang mit ihrer angestammten Kirche fühlen, die dem Gauleiter mitgeteilt hatte, „dass die protestantische Kirche im Sinne wahren Christentums ihre Mitarbeit an der Gemeinschaftsschule freudig zur Verfügung“ stelle. In den folgenden Jahren wurde die „christliche Gemeinschaftsschule“, oft nach ähnlichen Abstimmungen, in allen deutschen Ländern eingeführt - unter Bruch des Reichskonkordats vom 20.7.1933, in dem die Nazis den Bestand aller katholischen Organisationen und Schulen zugesichert hatte.

594 Ed Berwanger hat den Osterurlaub, wie geplant, in Saarbrücken mit Elsbeth Fritze verbracht, hat aber selbstverständlich nicht bei den Eltern seiner offziellen Verlobten gewohnt, sondern musste sie abends rechtzeitig zu Hause abliefern. Vgl. seine Klage im Brief vom 11.4.1937.

595 Alfred Rosenberg: Der Mythus des 20. Jahrhunderts. Vgl. die Anmerkungen zum 31.12.1935.

schnell vorbei. Ich bin ja so froh, wenn Du wieder da bist! Und Deine Mutter ist sicher ebenso froh. Ich kann mir gut vorstellen, daß sie Dich in ihre **innigsten Gebete** einschließt. Das Gebet einer Mutter, die so mit beiden Füßen im Leben steht wie unsere Mama, ist sicher Ausdruck größter Liebe und größten Besorgtseins. Sie ruft die Hilfe der Allmacht auf ihre Art an. Stoßseufzer und kurze Rufe, fordernde Rufe an das Schicksal sind eine andere Form.

Wenn Du am 15. kommst, kannst Du wieder **hier bei Webers schlafen**, das ist das Angenehmste und das Billigste (!) Wir frühstücken dann am nächsten Morgen gemeinsam und werden dann die Dienststelle besichtigen bzw. Else Stork[596] einen Besuch machen. Ist es Dir recht so? Dienstfrei ist selbstverständlich, denn das ist ja ein hoher Feiertag für mich - und für Dich.

Unterbrochen wurde mein Brief nun durch Abendessen und **Grillenjagd**. In meinem Zimmer ist nämlich eine Grille. Die zirpt schon wieder. Hoffentlich ist die Jagd bald von Erfolg begleitet. Die beiden **Frl. Weber** halfen mit vorhin dabei - unter Heizung und Betten - mal' Dir's aus und lache!

Nun lege ich mich zu Bett und denke an Dich, bevor ich einschlafe!

Ich küsse Dich ganz herzlich!
Deine Elsbeth

N.S. Ich wäre heute abend gern an den Zug gegangen als Mama durchkam, wurde aber leider durch eine Kameradin daran gehindert. Schade.

[Nachschrift:]

Hast Du **Ruth** übrigens getroffen? Die ist am 31. früh von Mannheim nach Berlin gefahren. Ich weiß allerdings nicht, welchen Zug sie nahm. Marianne Heß (Herfahrt) hat mir heute gesagt, sie hätte Dich im Zug schon bewundert (!) - Ich habe daraufhin nicht mehr gefragt, wieso und warum.

....

1.4.1937
Erna Schiffler an Ed Berwanger
St. Ingbert – Herzogenaurach
[Briefkarte]

Lieber Herr Berwanger!

Soeben sind wir vom Urlaub zurückgekommen und haben von einer günstigen **Wohnung** erfahren. Allerdings hat unsere Oma Ihrer Mutter schon sofort Bescheid gesagt und diese wollte dann brieflich Ihre Braut gleich verständigen. Es ist die Wohnung von Landjäger Leblang in der **Ottostr**., drei Zimmer und Küche mit Bad, aber, soviel ich weiß, ohne Badeeinrichtung (Miete 59.- M)

Falls Sie Interesse daran haben sollten, müßen Sie sich möglichst schnell darum bewerben, denn unsere Oma hörte schon von einem Interessenten. Ich werde dafür sorgen, daß unsere Oma schon die nötigen Vorbereitungen trifft,

---

596 Else Stork war als Obergauführerin Elsbeth Fritzes direkte Vorgesetzte und später Trauzeugin bei ihrer Hochzeit.

damit, falls dann Ihre Braut kommt und mieten möchte, niemand zuvor kommt.

Für heute viele Grüße, Erna Schiffler
Herzliche Grüße, Robert

....

2.4.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach - Neustadt
[Briefkarte]

Mein allerliebstes Mädel!

zu einem großen Brief reicht die Zeit nicht, so will ich Dir wenigstens kurz von hier berichten.

Am Mittwoch bin ich gut hier gelandet. Natürlich, wie immer nach so schönen Tagen, hat mir das **Kasernenleben** überhaupt nicht geschmeckt. Meine Gedanken waren immer nur bei Dir und ich erfreute mich immer wieder daran, daß ich in 14 Tagen (heute nur noch 13) wieder bei Dir sein darf. Das Wetter war gestern und heute hervorragend, der Flugdienst entsprechend.

Gestern wurden wir auf eine neue Maschine (**Arados**)[597] umgeschult und heute hat der Kunstflug begonnen. **Trudeln** links und rechts und **Looping**. Besonders Looping hat mir ganz hervorragend gefallen. Leicht und elegant zu fliegen. Sollte das Wetter so gut bleiben, bekomme ich alles fertig, was ich mir vorgenommen habe.

Ist das nicht der Fall, dann werde ich aber trotzdem am 15.4. heimkommen. Bis dahin zähle ich Tage und Stunden, denn dort darf ich Dich wieder liebhaben und küssen.
Dein Ed

[Nachschrift:]

Samstag früh 9 Uhr. Gerade habe ich 1 Stunde **Kunstflug** getrieben. Jetzt habe ich schon 3 Stunden. Wenn Du diese Karte bekommst noch einen Sonntag, dann ist es geschafft. Ich küsse Dich herzlich, Dein Ed

....

3.4.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Speyer - Herzogenaurach
[Postkarte: „Speyer Kaiserdom“]

Lieber Ed!

Aus Deinem Speyer recht herzliche Grüße!
Deine Elsbeth

[Es folgen rund ein Dutzend schwer lesbarer Unterschriften von jüngeren **HJ- und BDM-Führerinnen**.]

---

597 Im Fotoalbum (FD 04) gibt es ein Bild, das mehrere Flugzeuge zeigt mit der Untershrift „Eine ‚Gotha', ‚Ju W 34', ‚Arados' “

....

3.4.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Zweibrücken
Neunkirchen JH-Untergau
Speyer Kameradschaftsabend im Gauentscheid RBWK

....

So., 4.4.1937

Kaiserslautern
Großkonzert Gebietsmusikzug
Gebietsspielmannszug[598]

....

5.4.1937

Kinderdorf Wegscheide bei Bad Orb[599]
Obergau Hessen / Nassau schult **1.100 JM-Führerinnen-Anwärterinnen**
Gelnhausen

....

5.4.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach

[Im Briefkopf ein von Elsbeth Fritze eingetragener „Kalender“:]

~~31.~~
~~1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.~~ 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15.

Liebster Ed!

Es ist spät abends. Ich kam zurück von einer Fahrt im Obergau Hessen / Nassau nach dem Kinderdorf Wegscheide bei Bad Orb (Richtung Offenbach). Dort war Schulung von **1.100 JM-Führerinnen-Anwärterinnen**. Es war interessant und die Fahrt war bei schönstem Wetter sehr schön. In der alten Kaiserstadt **Gelnhausen** machten wir Rast und sahen uns auch die schöne Marienkirche an. Davon will ich Dir aber bald mündlich mehr erzählen. Ich bin nun ziemlich müde und will Dir nur noch einige Zeilen schreiben, damit Du bald wieder einen Gruß erhältst.

An obigem **Kalender** kannst Du, wenn Du diesen Brief in der Hand hast, schon wieder 2 Tage mehr ausstreichen. Das macht Dir sicher Freude, jeder Tag bringt uns dem Wiedersehen näher, jeder Tag Dich Deiner Rückkehr näher.

Am Samstag abend saßen wir nach dem **Kameradschaftsabend** anläßlich des Gauentscheids RBWK noch bis 2.00 Uhr im „Goldenen Adler“ [in Speyer] zusammen. Infolgedessen schlief ich Sonntag früh bis Ultimo. Nur das Frühstück und Dein Brief unterbrachen mich. Über Deinen Brief habe ich mich sehr gefreut, insbesondere über die gute Nachricht vom Kunstflug. Es ist ja fein,

598 Zwei Spielmannszüge des „HJ-Gebiets“ Saarpfalz.

599 Das Kinderdorf Wegscheide gibt es seit Ende der zwanziger Jahre, heute ist es ein Schullandheim der Stadt Frankfurt / M.

wenn Du in diesen 14 Tagen den B 2-Schein restlos erledigen kannst. Da freue ich mich mit Dir. Als wir heute bei schönstem, warmen Sonnenschein über die Reichsautobahnen und durch die schönen Landschaften sausten, mußte ich oft an Dich denken, insbesondere wenn eine Maschine hoch in der Luft flog oder wenn uns Flieger begegneten.

Und in Gelnhausen fuhren wir im Schritt an der Kaserne vorbei, denn auf dem übersichtlichen Kasernenhof exerzierten Feldgraue und ein E-Bataillon in blauer Polizeiuniform. (Da waren die grünen doch schöner!)

Gestern abend war großes Konzert des Gebietsspielmanns- und -musikzuges in Kaiserslautern. Bombenerfolg! Es war wirklich tadellos! [**Fritz**] **Hoffmann** war da und hatte **Emmi Dietrich** mitgebracht. Sehr kühn, die beiden! Emmi fühlte sich offenbar nicht ganz wohl in ihrer Rolle.[600]

Nun ist's doch ein langer Brief geworden und es ist bei weitem nicht alles erzählt. Wenn ich anfange, mit Dir zu plaudern, kann ich kein Ende finden. Nun streich' also gleich die beiden Tage aus!

Du wirst schon lange schlafen und vielleicht von Deinem Mädel träumen. Ich küsse Dich, Du mein Liebster, ganz innig!
Deine Elsbeth

....

7.4.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach

Mein lieber Ed!

Ich war ja etwas enttäuscht als heute kein Brief kam, aber ich denke mir, daß Du in der Fülle des Flugdienstes nicht dazu kommst und warte nun auf morgen. Denn ein Lebenszeichen braucht ja nicht wortreich zu sein und einige Zeilen können ebenso erfreuen wie ein langer Brief.

Heute sind nun 8 Tage in meinem Kalender durchgestrichen und 8 Tage sind noch frei. Es geht also bergauf. Morgen abend in einer Woche bist Du wieder bei mir. Aber stell' Dir vor: am 17. spricht der Gauleiter abends in Ludwigshafen zur **Jungvolk- und Jungmädelwerbung**.[601] Wie ich das drehen soll mit dem 17. ist mir noch unklar. Außerdem ist nämlich in Neunkirchen auch Ju-Abend, zu dem ich eigentlich hin müßte. Na, kommt Zeit, kommt Rat. Jedenfalls sind wir erst am, 15. und 16. April ja glücklich beisammen.

Du glaubst nicht, Du kannst Dir nicht vorstellen, wie froh ich bin, wenn Du

---

600 Fritz Hoffmann und Emmi Dietrich haben noch im gleichenJahr geheiratet. Vgl. Brief vom 1.12.1937.

601 Die Werbung war erforderlich, denn durch das HJ-Gesetz vom 1.12.1936 gehörte zwar „die gesamte deutsche Jugend innerhalb des Reichsgebietes“ zur Hitlerjugend, aber erst durch die Jugenddienstverordnung vom 25.3.1939 waren die Eltern bei Geld- oder Haftstrafe verpflichtet, ihre Kinder auch wirklich anzumelden. (Dass katholische Eltern auf dem Lande bis in den Krieg hinein ihren Kindern die HJ-Mitgliedschaft verbieten konnten und unbehelligt davonkamen, ist allerdings auch belegt.)

wieder zurück bist, und wie dankbar ich bin, wenn Du wieder glücklich und gesund bei mir bist.

Ich stecke im Augenblick - Du kannst Dir's denken - sehr in der Arbeit. Morgen bin ich beim Ju-Abend in St. Ingbert. Am 9. und 10.4. ist die große Führertagung bei der dem Stabsführer das Ergebnis der Werbung gemeldet werden soll, und wir können nicht vollständig melden, weil uns **in manchen Dörfern** infolge der **Einführung der Gemeinschaftsschule sehr große Schwierigkeiten** erwachsen sind. Wir müssen uns nun zum großen Teil auf die ersten Schultage und die Initiative und Hilfe der Lehrer verlassen.

In St. Ingbert sollen die **Nonnen** [d. h. Schulschwestern] übrigens ab sofort ausgewechselt werden. Else Stork hat es auf der Regierung gehört.[602]

Die **Gemeinschaftsschule hat doch manchen Staub aufgewirbelt**. In den Dörfern des Bistums Speyer herrschen teilweise **Bürgerkriegspsychose**, alte Frauen gehen nicht mehr auf die Straße, **man läßt die Häuser nicht mehr tünchen**[603] u.s.w. Die ersten Schultage werden auch noch manche Überraschung bringen.

Allem Anschein nach wirkt die Angelegenheit auch über die Grenzen unseres Obergaues hinaus. So hat **Wiesbaden** (150.000 Einwohner) **bis jetzt nur 100 Jungmädelanmeldungen!**

Aber ich werde dienstlich. – Ich warte auf einen Brief und warte vor allem auf Deine Heimkehr. Dann will ich mich mit Dir freuen über Dein feines Fliegen und will meinen stolzen Flieger ganz herzlich küssen!
Deine Elsbeth

[Nachschriften:]

Soeben habe ich Deine Karte erhalten, sie hat mich sehr erfreut. Was bleibt Dir eigentlich jetzt noch zu tun?
Herzlichen Kuß!
Dein Mädel

Am 8.4.
Guten Morgen, mein Liebster! Soeben behauptete Else **Stork**: **„am 15. Juni verschwinden? Kommt nicht in Frage!" Aber wir haben ja auch noch was mitzureden.** Deine E.

---

602 Die „Armen Schulschwestern vom hl. Dominikus" sind eine katholische Ordensgemeinschaft, die 1852 in Speyer von Bischof Nikolaus von Weis gegründet wurde. Sie waren in St. Ingbert als Lehrerinnen an Volksschulen und Mädchenoberschulen bis zum Verbot durch die Nazis 1937 und erneut nach 1945 tätig.

603 Es war damals und noch in meiner Jugend allgemein üblich, auf den Dörfern und sogar in den Kleinstädten die einfach verputzten Häuser ein Mal im Jahr zu tünchen, d. h. mit weißer Kalkfarbe anzustreichen, meistens im ganzen Dorf etwa zur gleichen Zeit, häufig im Frühjahr. Die Hausbesitzer und alle Einwohner waren stolz auf ihre strahlend weißen Dörfer, das Unterlassen des Tünchens war wohl als demonstrativer Ausdruck der Unzufriedenheit gedacht.

....
7.4.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach - Neustadt
[Wehrmachtspostkarte: „Unser Heer. Große Wäsche“
Das Bild zeigt Soldaten bei der großen Wäsche.]

Liebes Mädel!

Einen ganz herzlichen Gruß. Hoffentlich hast Du Dir keine Sorgen um mich gemacht. Gestern haben wir **Ziellandungen** und heute nacht die **Nachtflüge** mit Erfolg absolviert. Dann schlafen bis weit in den Tag hinein.

Einen ganz herzlichen Kuß,
Dein Ed

....
7.4.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach – Saarbrücken

~~31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.~~ 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15.

Mein liebes Mädel!

Du siehst, ich habe Deinen Befehl getreu ausgeführt, der 6. und 7. ist jetzt auch gestrichen und wenn Du diesen Brief bekommst, kannst Du schon 2 weitere Tage streichen.

Sicher hast Du schon lange auf Post gewartet, aber Du mußt schon verzeihen, ich bin wirklich nicht zum Schreiben bekommen, geflogen bin ich dafür um so mehr.

Heute vormittag habe ich Dir schon auf einer Karte nach Neustadt mitgeteilt, daß ich in der Nacht zum 7.4. meine **Nachtflüge** und **Landungen** mit Erfolg bestanden habe. Gestern habe ich die Ziellandungen gemacht, sodaß ich meinen B 1 -Schein eigentlich schon fertig habe. **Kunstflug** und **Verbandsflug**, die eigentlich zwischen B 1 und B 2 -Schein gemacht werden sollen, bekomme ich hoffentlich auch noch fertig. Nebenbei 4 Stunden Kunstflug habe ich bereits.

Eben kam Kamerad **Löns** von der Flugleitung zurück und teilte mit, daß wir unbedingt fertig gemacht werden sollen und daß wir am Sonntag bei günstigem Wetter **im geschlossenen Verband nach Mannheim** fliegen. Leider wirst Du dann ja in Saarbrücken sein. Einen genaue Zeit, wann ich dort (in Mannheim) ankomme, kann ich auch nicht angeben. Es wird so zwischen 11 Uhr und 14 Uhr sein. Aber das ist alles so unsicher, daß ich Dir nicht zumuten kann, nach dort zu kommen, aber an mich denken wirst Du ja hoffentlich um diese Zeit und ich werde nach Neustadt hinüberschauen, wenn wir unsere Kurven über Mannheim fliegen. Einige Tage später werden wir dann schon zusammen in Neustadt sein.

Allerdings wurde mir auch mitgeteilt, daß ich evtl. noch 2-3 Tage auch gegen meinen Willen über den 15. hinaus festgehalten werden kann. Das werden wir

aber schon klar kriegen. Vorläufig bleibt es aber bei der Flasche Wein, welche wir am 15. abends gemeinsam trinken werden.

Jetzt etwas anderes. Frau **Schiffler** hat mir geschrieben, daß in St. Ingbert eine **Wohnung** [in der **Ottostr**.] frei werde. [Vgl. Briefkarte vom 1.4.1937] Ich lege Dir die Karte bei. Schifflers wohnen Theodorstr. 29. Vielleicht kannst Du Dir die Wohnung einmal ansehen. Das Haus ist neu, von außen sieht es gut aus, liegt in der Nähe der Schule und hat einen Garten dabei. Es liegt an dem großen freien Felde an der Parallelstraße zur Rischbachstr.[604]

Es wäre mir angenehm, wenn Du Dich mal durch Augenschein überzeugen wolltest. Schifflers, bzw. ihre Oma, Frau Weiermüller, werden natürlich sehr gern behilflich sein. Ich werde ihnen schreiben, daß Du, falls es Deine Zeit erlaubt, evtl. am Samstag hinkommst. Du wirst Dir ja sicher Sorge um mich gemacht haben, als ich so lange nicht schrieb, aber das war unbegründet. Ich muß jetzt viel fliegen, damit ich bald zu meinem lieben Mädel kommen kann. Ich küsse Dich innig,
Dein Ed

....

8.4.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

JM-Abend St. Ingbert

[Durch einen Zufall kann ich hier das Programm des Jungmädelabends in St. Ingbert einfügen.] [605]

Werbeabend
des Jungmädelstandortes St. Ingbert
am 8. April 1937 in der Turnhalle, Ensheimerstraße

1. „Und ihr rufenden Fanfaren“
2. Wir hören, was der Führer zu uns sprach
3. „Wo wir stehen, steht die Treue“
4. Die Jungmädelführerin spricht zu den Eltern

---

604 Das Haus in der Ottostraße, die später in Hildegardstraße umbenannt wurde, lag keine hundert Meter neben der Eigentumswohnung, in der meine Mutter von 1971 bis zu ihrem Tode 2003 gewohnt hat. 1937 lag die Ottosrtraße noch am Rand der Innenstadt, hinter dem Haus gab es Äcker und Wiesen, vor dem Haus fiel ein sanfter Hang zur Stadt ab.

605 Mein Schulkamerad Winfried Brandenburg, dessen damals etwa 14-jährige Cousine an diesem Werbeabend teilgenommen hat, hat das Original des Programms in seinen Familienpapieren gefunden und es mir freundlicherweise geschenkt. Ich drucke es hier ab, weil es das einzige mir bekannte Programm einer der zahlreichen Veranstaltungen dieser Art ist, die im Terminkalender meiner Mutter erwähnt werden.

Das Programm des Jungvolk-Elternabends von Kurt Fritze (Brief vom 21.10.1936) ist nach dem gleichen Schema aufgebaut und beide unterscheiden sich kaum von den Elternabenden, die einige Jahre später mein Bruder Gunter bei dem Turnverein und ich bei den Pfadfindern organisiert haben. Bei dem Programmpunkt 2 wurden bei uns zwar statt der „Führerworte“ die Jahresparolen des Landesturnverbandes bzw. der Pfadfinder verlesen, aber bei dem Programmpunkt 4 haben wir, vermutlich nicht anders als unsere Mutter bei dem BDM, den besorgten Eltern vor allem versichert, dass ihre Sprösslinge bei uns gut aufgehoben wären und viel Spaß hätten.

----

5. „Guten Abend euch allen hier beisamm'n"
6. „Und wieder blüht die Linde"
7. Sportliche Bewegungsspiele, Körperschule, Bodenturnen
8. „Wir reiten geschwinde"
9. Ein Jungmädel spielt Ziehharmonika
10. „Wiesele, wedele"
11. Stegreifspiel: „König Drosselbart"
12. „Laßt euch nicht verdrießen, einmal muß man schließen."

Programm berechtigt zum Eintritt

Autounfall Frankenstein[606]

....

8.4.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Kaiserslautern - Herzogenaurach
[Postkarte: Neustadt a. d. Haardt]

Mein lieber Ed!

Auf Durchfahrt nach Saarbrücken sind wir mit einem Lastwagen und Anhänger seitlich zusammengerannt. Vorderachse verbogen, Schutzblech verbeult, Insassen unbeschädigt.

So kommts, dass ich auf dem Bahnhof Kaiserslautern einige Zeit habe (ich warte auf den D-Zug). Wie könnte ich die besser verbringen, als mit Dir zu plaudern? Ich werde in St. Ingbert nun nicht anhalten können.

Herzlichen Kuß!
Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

Poth ist krank. Ich bin mit einem anderen Fahrer gefahren!

....

9.4.1937

Führertagung Gebiet / Obergau [Neustadt]
Kulturtagung Rathaus
Cerff spricht[607]
abends Konzert im Saalbau

....

606 Frankenstein ist ein kleiner Ort auf halber Strecke zwischen Neustadt und Kaiserslautern.

607 Karl Cerff (1907-1978), damals Chef des Kulturamtes der Reichsjugendführung, war schon mit 15 Jahren in die SA eingetreten, 1926 in die NSDAP (Träger des „Goldenen Parteiabzeichens") und nach 1933 Multifunktionär in der NS-Kulturbürokratie, zuletzt als Ministerialdirektor im Reichspropagandaministerium. Außerdem war er SS-Brigadeführer und schrieb 1978 das Vorwort zu einem Liederbuch mit dem Titel „Lieder, die wir einst sangen", herausgegeben von dem „Bundesverband der Soldaten der ehemaligen Waffen-SS".

10.4.1937

Führertagung Wartburg [in Saarbrücken]
Lauterbacher spricht
Sondertagung BDM Gustav-Adolf-Haus
Fahrt nach Wallerfangen[608]

....

So., 11.4.1937

Sondertagung Abt. O und P [**Organisation und Propaganda**]
St. Ingbert Wohnung Ottostraße

....

11.4.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Saarbrücken - Herzogenaurach

[Im Briefkopf ein Grundriss
der im Brief beschriebenen Wohnung,
sowie der bekannte Kalender mit Ausstreichungen:]

~~30~~
~~1 2 3 4 5~~
~~6 7 8 9 10~~
11 12 13 14 15

Mein lieber Ed!

das ist also die Gedächtnisskizze von der Wohnung in der Ottostraße. Sie ist sehr geräumig und tadellos in Ordnung, das Haus wurde 1928 gebaut. Die Badeeinrichtung wird eingebaut und die ganze Wohnung neu tapeziert, nach eigenem Wunsch und einiger Wahl der Tapeten, das ist ja sehr wesentlich. Ein Ofen im Zimmer kann beide Zimmer heizen. In der Waschküche steht **Wasch- und Wringmaschine**[609] zur Verfügung. Ein Stück Garten gehört auch zur Wohnung. Die Lage kennst Du ja, sie ist ganz wunderschön. Die Wohnung kostet **60.00 RM**. Das ist ja eigentlich viel Geld, aber wenn ich den Garten und die Waschmaschine mitrechne, komme ich zu der Erkenntnis, daß eine Wohnung ohne Garten und ohne diese Einrichtungen für 50.00 M mindestens genau so teuer wäre. Außerdem kommt als großes Plus die Neuherrichtung der Wohnung und die sehr schöne Lage hinzu.

Die Wohnung ist zu vermieten ab 1. Mai 1937. Eine Reservierung für später kommt nicht in Frage, da schon einige Interessenten da waren. Einem Lehrer aus Rohrbach, der erst ab 1. Juli mieten würde, hat er es auch schon abgeschlagen. Frau Schiffler war mit mir dort, sie ist scheinbar gut bekannt mit der jungen Frau. Nun habe ich abgemacht, daß Du Ende der Woche hinkommst und endgültig Bescheid sagst, wenn Du Dir die Wohnung auch angesehen hast. Damit war dann der alte Herr einverstanden. Frau Schiffler will sich in dieser

---

608 Seit Mitte 1937 gab es in Wallerfangen eine BDM-Obergauschule.

609 Es könnte sich um die ab 1935 gebaute offene „Holzbottich-Waschmaschine“ von Miele gehandelt haben, die als erste deutsche Waschmaschine mit elektrischem Motor gilt. Die „Wringmaschine“, eine Anordnung aus mehreren Walzen, die das Wasser aus der Wäsche pressten, wurde aber noch mit einer Handkurbel angetrieben.

Richtung noch einmal bemühen. Da nun, wie mir Frau Schiffler erzählte, **etwa 16 Lehrer aus dem Gau** [Bliesgau] **kommen**, werden die Wohnungen sehr gesucht sein und ich wäre schon dafür, daß wir diese Wohnung mieten. Da taucht nun die große **Frage des Hochzeitstermins** mal wieder auf. Die Wohnung 3 Monate leer stehen zu lassen wäre unsinnig. Und die Hochzeit vorverlegen - sie fiele allerdings dann in die Schulzeit, denn Pfingsten ist ja schon am 17. Mai. Aber darüber wollen wir uns am Donnerstag unterhalten, wenn Du hier in Neustadt bist. Oder schreib mir doch einmal vorher was Du von der ganzen Angelegenheit denkst. Solltest Du wirklich noch 3 Tage länger dort bleiben müssen, so fürchte ich, daß die Wohnung vorher schon vermietet wird, wenn der Hausbesitzer Gelegenheit dazu hat. Also überlege Dir die Sache einmal.

Ich denke mir die Lösung der ganzen Frage folgendermaßen:

Wir mieten die Wohnung ab 1. Mai und suchen uns in Ruhe die Tapeten aus nach unserem Geschmack.

Im Mai richten wir die Wohnung im großen und ganzen ein.

Am 1. Juni gehe ich aus der Arbeit am Obergau, denn früher wegzugehen wird sich wohl nicht ermöglichen lassen.

Wir heiraten am 1. oder 2. Samstag (oder besser Freitag) im Juni.

Es ist ein große Verschiebung. Der 1. Samstag im Juni ist nur noch 8 Wochen entfernt. Ich wünschte nur, Du wärst jetzt hier bei mir und wir könnten gleich darüber sprechen.

Heute war hier übrigens richtiges Aprilwetter, (ich schreibe seit der 2. Seite in Neustadt), einmal schöner Sonnenschein, einmal Regen!
....
Die **Einrichtung in der Wohnung** ist so skizziert, wie ich sie mir ungefähr vorstelle. Die wichtigste Frage ist das Herrenzimmer, da komme ich nicht ordentlich zurecht mit. Aber in der Praxis geht's bestimmt besser, zumal meiner Skizze keine richtigen Maßverhältnisse zugrunde liegen.

Noch etwas hätte ich fast vergessen: Du bist [von der Wiesenthalschule] **in die Hans-Schemm-Schule versetzt.** Herr Schiffler ist scheinbar auch dort. Ich habe ihn selbst nicht gesprochen. Und **die Schulschwestern sind doch alle abgebaut. Aus dem Gau seien sehr viele Lehrer da**.[610] Ob [Karl] Wüst allerdings dabei ist, weiß ich nicht.

[610] Mit dem „Gau" ist der Bliesgau gemeint, ein schöne und reiche Bauerngegend im Tal der Blies. Heute liegt der Bliesgau (samt Golfplätzen, Edelrestaurants und ausgebauten Fahrradwegen) keine halbe Autostunde von Saarbrücken entfernt, damals lagen die kleinen Dörfer hinter dem Mond, oder jedenfalls einen strammen Fußmarsch von der nächsten Bahnstation entfernt. Kein Wunder, dass die Lehrer aus den Dörfern in die Stadt drängten als die „Armen Schulschwestern vom hl. Dominikus" abgebaut, d.h. entlassen worden waren. Es war wie immer: wenn die Nazis kommunistische Buchdrucker, sozialdemokratische Kommunalbeamte, jüdische Ärzte oder katholische Schulschwestern hinauswarfen, eröffneten sich für andere Volksgenossen neue Karrierechancen, die sie dankbar ergriffen.

Nun freue ich mich nur auf den Donnerstag abend. Ich küsse Dich ganz innig!
Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

Du mein liebster Ed!

Nun habe ich Dir schon viel und manches sicher ungeordnet erzählt in diesem Brief. Und doch bleibt noch so viel übrig zu erzählen und zu berichten.

Gestern und vorgestern war die große **Führertagung**. Heute früh war ich in St. Ingbert. Ist es nicht eigenartig, daß ich bisher nur an diesen Besuch in St. Ingbert dachte? Daß das Erleben dieser beiden Tage so vollständig in den Hintergrund trat? Ist das eigentlich richtig? Ich bin doch noch **Obergaujungmädelführerin**. Oder bin ich's gar nicht mehr? Schon im Verlauf der Tagung mußte ich feststellen, daß ich nicht mehr so ganz bei der Sache war wie früher. Es ist nichts daran zu ändern: ich bin in der letzten Zeit öfter bei Dir und bei unserer Zukunft und unserem Glück als bei dem Jungmädelbund. Oder es kommt mir vielleicht auch nur so vor, weil ich mich selbst zu kritisch betrachte. Aber das glaube ich gar nicht mal.

Abgesehen von einem kurzen Ärger, den mir mein „Kollege" [der Gebietsführer] bereitete, war die Tagung sehr ordentlich und wirklich gut verlaufen. **Cerff** war da und sprach am Freitag mittag sehr fein. Leider war die Unterhaltung abends in Anwesenheit des **Gebietsführers** und der **Obergauführerin** nicht so, wie ich sie mir gewünscht hätte. Zu wenig gemütlich, teilweise **unhöflich-arrogant** (Gebietsführer), teilweise **drastisch** (Obergauführerin). Ich war außerdem körperlich nicht auf der Höhe und konnte mich leider nicht entsprechend einschalten.[611]

Eigentlich wollte ich Dir aber von dem wichtigsten Punkt dieser Unterhaltung erzählen. Cerff fragte uns nach unserem Urteil über **die Schrift „Die Adolf-Hitler-Schule**". Leider gab er das Urteil, die Verlegenheit des Gebietsführers und der Obergauführerin, denen die Schrift inhaltlich unbekannt war, bemerkend, dann selber ab: „Verheerend! Ein Quatsch! Man hätte vor der Herausgabe dieser Schrift eine Arbeitsgemeinschaft sich ein Jahr lang in das Problem vertiefen lassen sollen! Ist mir ganz gleich, wer das geschrieben hat!" u.s.w. Meine Freude kannst Du Dir denken![612] Cerff sprach überhaupt über manches,

611 Die Obergauführerin war Else Stork, die oberste BDM-Chefin des Gaus Saarpfalz, der Gebietsführer war als Jungvolkchef des Gaus Saarpfalz ein ranggleicher „Kollege" der Obergaujungmädelführerin Elsbeth Fritze.

Kritische Anmerkungen zum „Umgangston" bei dem BDM und anderen NS-Organisationen, die sich in der Korrespondenz öfter finden, waren typisch für das bürgerliche Milieu, aus dem Elsbeth Fritze kam. Man bewunderte den „Führer" und mißbilligte die proletigen Manieren seiner Leute. Über einen Nachbarn sagte meine Mutter einmal, er sei ein typischer SA-Mann gewesen: er habe Bier getrunken und dumm geschwätzt.

612 Bei der Schrift „Die Adolf-Hitler-Schule" wird es sich wohl um die gemeinsame Erklärung von Ley und Schirach vom 17.1.1937 handeln, in der die Ziele und Grundsätze der Adolf-Hitler-Schule beschrieben werden. Der Ausdruck ihrer „Freude" über Cerffs scharfe Ablehnung ist ironisch gemeint, denn Elsbeth Fritze berichtete am 11.2.1937 ganz begeis-

das man jedoch schlecht schreiben kann, bei schriftlicher Darstellung ist immer Vorsicht am Platz. Es kann sich manches anders lesen als es gemeint war. Aber erzählen muß ich Dir's doch!

Wir haben übrigens **96,2 %** [**der neuen Jungmädel**] erfaßt. Das **Jungvolk** hat denselben Prozentsatz. Doch von der Meldung an den Stabsführer will ich Dir erzählen. Das ist der Punkt, an dem mich meine „Kollege" geärgert hat und also könnte ich noch stundenlang schreiben.

Nun sei nochmals ganz innig geküßt!
Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

Das ist der letzte lange Brief nach Herzogenaurach - wenigstens voraussichtlich für dieses Jahr!

....

11.4.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach - Neustadt

Mein allerliebstes Mädel!

Ironie des Schicksal, möchte man sagen. Ich beschäftige mich mit der Fliegerei allgemein und in der letzten Woche mit Kunstflug im besonderen, eine Beschäftigung, welcher – unbegründet – ein gewisser Ruf von Gefährlichkeit anhaftet und mir passiert nichts. Du, mein liebstes Mädel, hast auf der glatten Straße einen **Autozusammenstoß**, welcher leicht hätte bös ausgehen können und **Else**, teilt mir **Mama** aus dem städtischen Krankenhaus Wesel mit, ist an Dyptherie [sic!] erkrankt. Dein Unfall ist glimpflich abgelaufen, **Elses** Gesundheitszustand scheint sich, nach Aussagen des Arztes, zu bessern.

Glück, Zufall, Schicksal – am besten man denkt gar nicht darüber nach und freut sich darüber, daß alles so gut gegangen ist. Gefahr ist nicht schlimm, man kann sich entsprechend einstellen, aber unsinnige Zufälle im täglichen Leben haben etwas Schicksalhaftes an sich und nicht darüber nachzugrübeln ist das einzige Mittel, sich das Leben dadurch nicht erschweren zu lassen. Das ist auch das Rezept für Dich, wenn Dir einmal das Herz schwer werden will wegen meiner Fliegerei. Aber ich glaube, daß Du das längst überwunden hast und Dich sogar darüber freust, einfach deshalb, weil das Fliegen mir Freude macht.

Die letzte Woche war übrigens ein richtiger Wirbeltanz, bildlich und wörtlich zu verstehen, von **Nachtflügen, Kunst- und Verbandsflug**. So toll ist hier überhaupt noch nicht geflogen worden. Meine vorgeschriebenen **Kunst- und Verbandsflugstunden** habe ich jetzt beisammen und wenn Du diesen Brief in Händen hast, werde ich diese beiden letzten Prüfungen hoffentlich auch glücklich bestanden habe, sodaß meiner **Heimkehr zum 15.4.** nicht mehr im Wege steht.

---

tert von diesem Plan und Ed Berwanger bewirbt sich im Januar 1938 bei der Adolf-Hitler-Schule in Sonthofen als Erzieher. (Vgl. Brief vom 19.1.1938.)

Ich werde Dir aber nochmal schreiben, ob ich tatsächlich am Donnerstag abend in Neustadt sein werde. Musikkapelle und so ist nicht nötig, es genügt vollkommen, wenn Du allein da bist und wenn ich Dich wieder ganz herzlich küssen kann. Gemessen am **Osterurlaub** haben wir für die letzten 14 Tage ziemlich viel nachzuholen.

Wann ist übrigens in Neustadt **Zapfenstreich?** Ebenso früh wie in Saarbrücken? Das könnte fast gefährlich werden, wie die Zeit zum „Nachholen“ so schon zu kurz ist. Aber ich bin ja bis 24 Uhr Soldat, also an den Zapfenstreich gebunden, Gehorsam gewöhnt usw. Bitter! Ich stehe zur Verfügung —— (das soll die schriftliche Darstellung eines Seufzers sein) auch für den folgenden Vormittag.

Deine Karte aus Speyer [vom 3.4.1937] mit den Unterschriften der **„höheren HJ-Kommandeure“** habe ich, nachdem ich erkannt hatte, um wen sich's handelte, stehend in „strammer Haltung“ gelesen. Zufrieden damit?

Und jetzt Schluß. In 2 Minuten ist Montag. Ich freue mich unbändig, Dich wiederzusehen und will Dich ganz herzlich und innig küssen,
Dein Ed

....

12.4.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Herzogenaurach - Neustadt

[Elsbeth Berwanger hat später mit Tesafilm
ein beigelegtes Kleeblättchen auf den Brief geklebt.]

24 h

Mein liebes Mädel!

Soeben kommen wir vom **Nachtflugdienst** zurück. Heute hat der Rest unseres Lehrgangs die Nachflüge gemacht.

Ich selbst habe heute nachmittag meine **Kunst- und Verbandsflugprüfung** mit Erfolg bestanden. Das vorläufige Ziel, welches ich mir in der Fliegerei gesteckt hatte, also 100 % erreicht. **Jetzt kehre ich aber gerne wieder in meinen Schuldienst zurück.** Vielleicht gibt es da über dem Rhein aber auch noch einen Magneten, der mich in die Heimat zieht? Glaubst Du nicht auch? Der Magnet zieht so stark, daß ich sogar so früh als irgend möglich hier abreise und das geschieht mit dem gleichen Zug, mit welchem Du immer von Nürnberg abgefahren bist. Ich werde also nicht am Donnerstag spät abends, sondern schon am Nachmittag in Neustadt sein. Ich freue mich auf dieses Wiedersehen und küsse Dich ganz herzlich,
Dein Ed
...
[Nachschriften:]

Einen „Gutenmorgenkuß“, liebes Mädel. Übermorgen werde ich Dich wirklich küssen dürfen.

Die beiden **Kleeblättchen** haben meine sämtlichen Kunstflüge mitgemacht. Sie sollen auch Dir Glück bringen.

....

12.4.1937

Ludwigshafen
Probe JM-Abend

....

13.4.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - Herzogenaurach
[Briefkarte]

Mein lieber Ed!

Am letzten Tag (ich hoffe, daß Du wirklich am 15.4. kommst) soll Dich dieser Kartengruß noch einmal erreichen. Die Pfalz blüht, das Saarland grünt und blüht schon, es scheint fast, als ob sich alles auf Deinen Empfang vorbereitet hätte. Wir wollen am Freitag früh aber auch einen feinen Gang durch die schöne Frühlingspracht machen. Darauf freue ich mich, denn an Deiner Seite erscheint mir dann alles noch viel schöner als sonst!

Ich grüße und küsse Dich ganz herzlich!
Deine Elsbeth

....

14.4.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Völklingen
Saarbrücken
in Kaiserslautern **Autounfall**[613]
Heimfahrt D-Zug nach Saarbrücken

....

15.4.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Rückkehr [von Ed Berwanger] von Herzogenaurach
Ed kommt nach Saarbrücken

....

16.4.1937

bis 19.5.in ärztlicher Behandlung in Saarbrücken

....

29.4.1937

Fahrt nach Berlin

....

30.4.1937

im JM-Untergauführerinnenlager
Berlin, **Frießenheim**[614]

---

613 Weil Elsbeth Fritze nach dem Unfall zu ihren Eltern fuhr und Ed Berwanger am nächsten Tag auch nach Saarbrücken kam, gibt es leider keinen Brief mit einer Beschreibung des Unfalls. Meine Mutter hat aber gelegentlich erzählt, ihr Fahrer sei von der Straße abgekommen, der Dienstwagen sei schwer beschädigt worden, die Insassen aber mit leichteren Blessuren davongekommen. Meine Mutter hatte als Folge des Unfalls für den Rest ihres Lebens eine leicht schiefe Nase.

614 Gemeint ist das „Friesenhauses", das 1936 von Werner March als Vierflügelanlage

Reichssportfeld

....

1.5.1937

Kundgebung Lustgarten Berlin [„Tag der nationalen Arbeit“]
in der **Ausstellung "Gebt mir vier Jahre"**[615]

Fahrt nach Saarbrücken

....

5.5.1937

mit Ed [Berwanger] nach **Nanzweiler** [zu den Großeltern Berwanger]
abends in Kreuznach

....

Pfingstsonntag, 16.5.1937

Kreuznach
Gang nach Münster
Kurhaus Kreuznach zum Tanz

....

17.5.1937

in Kreuznach

---

neben dem Olympiastadion als Sportler-Unterkunft gebaut worden und später der Verwaltungssitz verschiedener Sportsorganisationen war. Nach dem Krieg wurde es originalgetreu restauriert und diente als britisches Hauptquartier in Berlin, heute sind dort wieder Sportverbände untergebracht.

615 Hitler hatte am 1.2.1933 im Rundfunk verkündet: „Die Parteien des Marxismus und seine Mitläufer haben 14 Jahre lang Zeit gehabt, ihr Können zu beweisen. Das Ergebnis ist ein Trümmerfeld. Nun, deutsches Volk, gib uns die Zeit von vier Jahren und dann urteile und richte uns!“ Vier Jahre später eröffnete er am 30.4.1937 auf dem Berliner Ausstellungsgelände am Funkturm die Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit“, die Goebbels in seiner Eröffnungsansprache einen „Leistungs- und Rechenschaftsbericht“ nannte. Sie hatte 1,3 Millionen Besucher.

Im Nachlass findet sich kein Hinweis darauf, welchen Eindruck die Ausstellung auf Elsbeth Fritze gemacht hat, ich nehme aber an, dass sie - wie fast immer - die deutsche Mehrheitsmeinung auch über den Erfolge der NS-Wirtschaftspolitik teilte. Dazu schreibt Sebastian Haffner: „Im Januar 1933 gab es in Deutschland sechs Millionen Arbeitslose. Drei kurze Jahre später, 1936, herrschte Vollbeschäftigung. Aus schreiender Not und Massenelend war allgemein ein bescheiden-behaglicher Wohlstand geworden. ... Und noch wunderbarer: Der Übergang von Depression zu Wirtschaftsblüte war ohne Inflation erreicht worden, bei völlig stabilen Löhnen und Preisen. ... Man kann sich die dankbare Verblüffung, mit der die Deutschen auf dieses Wunder reagierten ... gar nicht groß genug vorstellen. ... Damals erfordert es ganz außerordentlichen Scharfblick und Tiefblick, in Hitlers Leistungen und Erfolgen schon die verborgene Wurzel der künftigen Katastrophe zu erkennen, und ganz außerordentliche Charakterstärke, sich der Wirkung dieser Leistungen und Erfolge zu entziehen.“ (Haffner: Anmerkungen zu Hitler, S.38 und 43)

Es ging dem Ausland nicht anders: „Bei der Pariser Weltausstellung, [die am 25.5.1937 eröffnet wurde,] war der deutsche Pavillon einer der größten Anziehungspunkte. Im fünften Jahr an der Macht war es dem Hitlerregime gelungen, sich als eine vorbildliche Diktatur darzustellen. ... Im Vergleich zu dem aggressiv kriegerischen Verhalten, das vom faschistischen Italien in Afrika und vom kaiserlichen Japan in China an den Tag gelegt wurde, ganz zu schweigen von den viel publizierten Exzessen der stalinistischen Schauprozesse, wirkte Hitlers Regierung geradezu vernünftig. Die Mehrheit der Engländer und Franzosen ... war eindeutig bereit, einem autoritären Deutschland das Existenzrecht in Europa einzuräumen.“ (Adam Tooze, 2006, S. 245)

....

18.5.1937

Heimfahrt
abends wieder nach Neustadt

....

19.5.1937

Dienstbeginn Neustadt

....

20.5.1937

Völklingen A. Becker besucht
St. Ingbert
Wintringer Hof

....

So., 23.5.1937

Weintor Schweigen fertiggestellt.

....

24.5.1937

Landau Sportkurs
Regierung Speyer
Schulrat Herrmann

....

24.5.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
St. Ingbert – Neustadt

[Auf dem Brief hat Elsbeth Berwanger
mit Tesafilm ein Blümchen aufgeklebt.]

[Anlage: „Plan zu Fall 2“ mit Grundriss der Wohnung]

Mein liebes Mädel!

Das Neuste vom **Wohnungsmarkt St. Ingbert**. Zwei Wohnungen in der Rich.-Wagner-Str.

1. Fall Miete 40 RM [gemeint ist das Haus in der **Richard-Wagner-Str. 11,** das Berwangers 1937 bis 1950 bewohnt haben]

1 ganzes Haus mit Keller, Waschküche, Speicher, Gartenanteil, 2 Räume parterre [richtig: Wohnküche und Wohnzimmer], 2 Räume 1. Stock, Herd und [grüner] Kachelofen im Wohnzimmer vorhanden, Bad [im 1. Stock] nicht eingerichtet. Hauptvorteil: man ist für sich allein. Nachteil: das Wohnzimmer müßte aus Herren- und Esszimmer kombiniert werden, da das 2. Zimmer im 1. Stock nicht als Eßzimmer in Frage kommt. Von dieser Wohnung habe ich Dir übrigens schon erzählt. Der Garten schließt an Dennes Garten an.[616]

2. Fall Miete 40 RM [Adresse unbekannt]

Haus wird von jüngerem, kinderlosen Ehepaar mitbewohnt (2 Räume). Raumverteilung: Küche, Badezimmer, Herren- und Eßzimmer parterre, Schlafzimmer

616 Vgl. dazu im Anhang Nr. 1.01: „‚Unser Haus‘: St. Ingbert ...“

1. Stock. Wohnung nicht abgeschlossen, Räume liegen aber günstig (siehe Zeichnung), Gartenanteil, Badeinrichtung (Kohlefeuerung?) vorhanden, Herde und Öfen fehlen. Vorteil: man kann die beiden Zimmer aufstellen. Zimmer durch Türen verbunden. Nachteil: nicht allein, nicht abgeschlossen.

Was soll ich da tun, mein liebes Mädel? Fall 1 kann mir vorläufig keine Zusage machen, da eine Lehrerin [Frl. Ruffing], die hierher versetzt werden soll, (was aber wahrscheinlich jetzt doch nicht der Fall ist) das Vorrecht hat. Fall 2 muß warten, bis Fall 1 endgültig entschieden.

Vorteil bei beiden: Miete sehr annehmbar.

Gefahr: Fall 2 geht evtl. verloren, da sich die endgültige Entscheidung bei Fall 1 noch einige Tage hinauszögert.

Schlußfolgerung: Du mußt sofort[617] nach St. Ingbert kommen, die beiden Wohnungen ansehen und die letzte Entscheidung treffen. Ich erwarte Dich ganz bestimmt. Vormitags bin ich in der Schule und nachmittags weiß Frau Denne, wo ich jeweils zu finden bin.

Übrigens noch ein Grund, warum Du unbedingt und sofort kommen mußt: ich möchte Dich ganz wieder einmal sehen und ganz herzlich küssen.

Dein Ed

....

25.5.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

JM-Untergau 344 H. Gölzer
" " 174

....

26.5.1937

Regierung Saar, **Wambsganß**
Wintringer Hof
Freizeitlagerleiterinnen-Kurs
JM-Untergau 30

....

27.5.1937

in Saarbrücken
St. Ingbert (Hauptm. Hülsewig)

....

28.5.1937

nach Neustadt

....

28.5.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - St. Ingbert
[Postkarte]

Mein lieber Ed!
...

617 Unterstreichung im Original

Die Kombination dienstlicher und privater Pflichten ist nicht so ganz einfach:

Ich komme morgen mit dem Eilzug 18.00 Uhr ab Neustadt nach Hause. Wir treffen uns in St. Ingbert oder besser in Saarbrücken am Zug. Den Abend werden wir dann schon rumbrigen! Sonntags um 9.30 ist **Poth** [mit dem **Dienstwagen**] da. Ich fahre nach Sandorf zur Schulung. Du fährst mit nach Homburg. So um 14.00 Uhr treffen wir uns wieder, laufen über den Karlsberg zum Schloßberg, um 18.00 oder 19.00 holt **Poth** mich ab. Wir fahren die Höhenstraße [auf dem Schloßberg] ab. Du gondelst nach St. Ingbert, ich gondle nach Neustadt und wir haben einen schönen Sonntag verlebt. Wie findest Du meinen Plan?
...
Ich küsse Dich ganz herzlich!
Deine Elsbeth

....

1.6.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - St. Ingbert

Mein lieber Ed!

Müde bin ich und abgespannt. Noch einige häusliche Dinge will ich erledigen und dann zur Ruhe gehen. Aber zuerst sollst Du noch Nachricht bekommen. Morgen und übermorgen bin ich im Saarland. Ich kann noch nicht genau sagen, wann und wo ich bin und ich werde wohl nicht an der Schule vorbeikommen.

Aber um 18.00 Uhr morgen abend bin ich in Saarbrücken, da erwarte ich Dich dann. Ich freue mich darauf. Am liebsten würde ich wieder solch einen steinigen Berg erklimmen wie am Sonntag.

Nun sei herzlichst gegrüßt,
und geküßt sei noch viel herzlicher
Deine Elsbeth

....

1.6.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Saarbrücken
Völklingen Tagung
(Verabschiedung Meta Busig)

....

2.6.1937

Wintringer Hof (Vorbereitungslager f. Freiwillig.Leiter)
St. Ingbert
Von der Heydt

....

3.6.1937
Ruth Fritze an Elsbeth Fritze
Berlin, **Reichsluftschutzschule**[618] - Neustadt / W.

Liebe Elsbeth!

---

618 Die Berliner Reichsluftschutzschule (RLS) in der Danziger Straße (Prenzlauer Berg) war ein sehr stattliches Gebäude aus der Kaiserzeit, das im Luftkrieg untergegangen ist.

Eben bekommen wir gerade einen Vortrag über **Luftschutzsanitätsdienst** gehalten — Ende! —

Wir führen hier ein schlaues Leben. Kein anstrengender Dienst, **viele Pausen und reichlich Freizeit**, prima Essen und ein weiches Bett. Mehr kann man kaum verlangen. Heute ist um 14 Uhr Dienstschluß und erst um 2.00 Uhr Zapfenstreich. Wir 10 Saarpfälzer schauen uns heute Mittag Berlin an. Morgen [Freitag] ist ganz frei. Da gehen wir nach Potsdam. ... Einzelheiten über den Lehrgang erzähle ich Dir, wenn ich zurück komme. Samstag [der nächsten Woche] ist offiziell Schluß. Ich komme aber schon Donnerstag, damit ich Sonntag in Saarbrücken sein kann.[619]

Bitte lege mir doch auf meinen Nachttisch einen Einberufungsschein und was ich sonst vom Obergau für die Führertagung brauche.

Falls Privatpost für mich da sein sollte, bitte ich Dich, sie mir hier her zu schicken, die dienstliche kann ich nach meiner Rückkehr erledigen. Wie war's zu Hause? Ist der Abschied sehr schwer gefallen? Wie oft hat „ER“ seitdem schon wieder geschrieben?

In 5 Minuten gibt's Essen. Bald wird ein Mann im Stahlhelm erscheinen und blasen. Ja, da staunst Du! Morgens wir durch **Trompetensignal** geweckt. Abends wird Zapfenstreich geblasen und auch zu sonst allen größeren Sachen. Eben geht's los! **Kartoffelsupp - Kartoffelsupp**[620] - Mahlzeit! Wir müssen jetzt antreten.

Noch schnell meine Adresse und dann für jetzt Schluß:
Ruth Fritze, z. Zt. **RLS**, Berlin NO 55, Danziger Str. 64

Grüße bitte **Webers** von mir. Dir einen besonders herzlichen Gruß!
Heil Hitler!
Ruth

....

5.6.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Reichssportwettkampf der Jungmädel
Wiesau, Schöneberg, Waldmohr, Homburg, Aßweiler
Hochzeit Hilde Jung Saarbrücken

....

So., 6.6.1937

---

619 Weil die personell meist überbesetzten NS-Organisationen keiner externen Kontrolle unterlagen und in der Regel nur dem unmittelbar von Hitler eingesetzten „Führer“ rechenschaftspflichtig waren, war Gammeldienst mit „vielen Pausen und reichlich Freizeit“, wie wir aus vielen biographischen Aufzeichnungen wissen, an der Tagesordnung.

620 Dem allgemein bekannten Angriffssignal der preußischen Armee hatten die Soldaten den Text unterlegt „Kartoffelsupp, Kartoffelsupp, den ganzen Tag Kartoffelsupp, und kein Fleisch“, weshalb die Melodie, nachdem Trompetensignale auf dem Schlachtfeld obsolet geworden waren, oft dazu benutzt wurde, um zum Essen zu rufen. Ich habe das noch in den 1950er Jahren in Jugendherbergen erlebt.

St. Ingbert Kinderfestzug[621]
Wohnung

....

6.6.1937
Emma Berwanger an Elsbeth Fritze
Kreuznach - Neustadt / W.

Liebe Elsbeth!
...
Else ist momentan **wieder** im **NSV-Kinderheim** und betreut die Kinder. ...

Deine Mama

....

7.6.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Dr. Köhl, Dr. Iselen

....

9.6.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - St. Ingbert

[Postkarte „Weimar. Haus der Frau von Stein"]

Mein lieber Ed!

Das Kärtchen habe ich mitgebracht aus Weimar, damals, als ich Dir Goethes Geburtshaus schickte. Ich habe kein Briefpapier dabei und so muß das ausreichen für meine Anmeldung. Ich komme am Freitag nach Saarbrücken, abends geht es wieder zurück. Vielleicht komme ich an der Schule vorbei. Ich halte mir einige Stunden nachmittags - 15.00-19.00 Uhr - frei. Da erwarte ich Dich dann in Saarbrücken.

Mama hat geschrieben. Ich habe von unserer Wohnung berichtet.

Mit **Vaters Geburtstag** [am Samstag, dem 12.6.] ist es so: er ist am Samstag mit Mutter unterwegs nach Bergzabern. Am Freitag gibt es Kuchen. Wie wär's, wenn Du ihm ein paar **Zigarren** schenktest? Er raucht manchmal sehr gern.

Nun sei ganz herzlich gegrüßt!
Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

Bring bitte den Vordruck für den Arbeitgeber zum **Darlehen** mit.[622]

....

[621] Im Nachlass finden sich einige Zufallsfotos eines Kinderfestzuges in St. Ingbert, mit den üblichen Märchenszenen, Prinzessinnen und Piraten. Über Anlass oder Veranstalter konnte ich nichts feststellen, bin mir nicht einmal hinsichtlich der Datierung sicher, weil auf keinem Foto die sonst allgegenwärtigen NS-Symbole oder -Uniformen auftauchen.

[622] Das staatliche Ehestandsdarlehen von 3.000 RM wurde nur gewährt, wenn die Ehefrau mit der Heirat aus ihrem Arbeitsverhältnis ausscheidet, was der Arbeitgeber auf dem Vordruck bescheinigen musste.

10.6.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]
Ausstellung Ludwigshafen Mannheim „Anti-Bolschewismus“[623]
Frankenthal Kaffee

....

11.6.1937

Winteringer Hof
Von der Heydt
Unwetterkatastrophe Rhodt

....

12.6.1937

in Rhodt

....

12.6.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt – St. Ingbert

Mein herzlieber Ed!

Während ich gestern abend nach Neustadt fuhr, geschah das fürchterliche Unglück, von dem Du sicher mit Schrecken gelesen hast. **10 Jungmädel aus Rhodt sind ertrunken**. Die Flut überraschte sie beim Schwimmen, im Dienst. Leider ist die Bevölkerung in Rhodt sehr gegen die Jungmädelführerin aufgebracht, unberechtigt. Der Lehrer war zur Unterstützung der Führerin mitgegangen und der Bademeister war da. Die Jungmädel waren fertig zum Abmarsch. Die Katastrophe war übergroß, **das Wasser muss blitzschnell und mit unheimlicher Wucht hereingebrochen sein.** Die Tochter des Lehrers ist auch bei den Toten.[624]

Es war für uns ein unruhiger Morgen. **Else Stork** ist noch in Rhodt. Morgen ist die Beisetzung, zu der der **Reichsjugendführer** und die **Reichsreferentin** kommen.

Doch ich will nicht weitererzählen. Es ist zu schrecklich. In der Arbeit wird uns dies Unglück noch viel Schwierigkeiten bereiten. Die Menschen sind in ihrem Kummer und in ihrem Schrecken oft unbegreiflich.

Ich habe heute eine Einberufung zum 15. Juni nach Potsdam erhalten. **Meine**

---

623 Damals haben mehrere Gauverwaltungen Ausstellungen zu diesem Thema organisiert, am bekanntesten ist die Ausstellung „Bolschewismus ohne Maske“, die vom 8.11. bis 19.12.1937 im Reichstag in Berlin zu sehen war.

624 Nach der Ortschronik von Hainfeld ging am 11.6.1937 über dem Modenbachtal ein solcher Wolkenbruch nieder, dass es „in Hainfeld und Umgebung zu einer Überschwemmungskatastrophe von noch nicht gekanntem Ausmaß“ kam, und in dem nahe gelegenen Schwimmbad von Edesheim zehn Mädchen aus Rhodt ertrunken sind. Das war nicht die erste „sintflutartige“ Überschwemmung der Gemeinden Hainfeld und Edesheim, weshalb im folgenden Jahr der Modenbach reguliert und wassertechnisch gesichert wurde. (Hainfeld, Edesheim und Rhodt gehören heute zur Verbandsgemeinde Edenkoben.)

letzte Arbeitstagung der Obergaujungmädelführerinnen. Morgen, anschließend an die **Beerdigung**, und am Montag ist **Tagung der Untergauführerinnen**. Montag abend werde ich reisen. Und frühestens mittwoch abend bin ich zurück. Da kann ich Donnerstag nicht nach Saarbrücken kommen. Samstag / Sonntag ist **Obergausportfest**. Ich komme also wohl erst am Dienstag / Mittwoch, den 22. / 23. Juni wieder nach Saarbrücken. Dann komme ich aber bestimmt. Bis dahin ist eine lange Zeit, die für mich außerdem sehr unruhig sein wird. Aber desto mehr freue ich mich darauf, dann einige Stunden bei Dir sein zu können.

Ich habe in den letzten Tagen oft **eine große Müdigkeit** in mir, obwohl der Dienst viel ruhiger ist als vor etwa 1 1/2 Jahren. Mein Dienst hat sich anders gestaltet ohne daß ich es selber merkte. Und immer, wenn ich so müde bin, möchte ich besonders gern bei Dir sein, mich bei Dir erholen und froh sein mit Dir.

Das ist sicher ein Fehler, der wohl bei vielen berufstätigen Frauen da ist. Die Frau soll die immer heitere, immer frohe sein, bei ihr soll sich der Mann von der Arbeit und Hast erholen können. Oder ist das eine allzu enge Auffassung? Ich möchte Dich so gern immer ganz froh machen, wenn ich bei Dir bin.

Man wird zum Zweifler ohne es zu ahnen und ist eines Tages überrascht von der Tatsache. Eine akute Krankheit, die heilt bestimmt aus.

Daß ich Dich ganz lieb habe und sehr glücklich bin mit Dir, das weißt Du, das soll Dich immer froh und glücklich machen, wie ich froh bin durch Deine Liebe.

Laß Dich herzlich küssen, Du mein Liebster,
von Deiner Elsbeth

....

So., 13.6.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Reichsjugendführer, Käte Bäumler,
Beisetzung Rhodt
Untergaufü - Tg. Bad Dürkheim, Kalmit, Rhodt, Mannheim

....

13.6.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
St. Ingbert - Neustadt

Mein liebes Mädel!

Vielen Dank für Deinen Brief. Als ich am Samstag früh von der **Katastrophe in Rhodt** las, stimmte mich das recht traurig. Es war so, als ob sie nahe Verwandte von mir wären, diese 10 kleinen Jungmädel, die im Dienst starben. Man mag zur Arbeit stehen wie man will, aber bei einem solchen Unglücksfall merkt man mal wieder so richtig, wie sehr man mit der Jugend verbunden ist, gerade mit den Jungen und Mädeln, die unbekannt in der kleinsten Einheit stehen.

Ich hätte Dir gewünscht, daß Deine Dienstzeit bei den JM einen schöneren Abschluß findet, denn das schreckliche Unglück wird Dir sicher nahe gehen, es waren ja Deine kleinen Jungmädel, die da starben, ihnen hat ja Deine bisherige

Arbeit und Sorge gegolten. Gern wäre ich bei Dir gewesen, denn ich hatte den ganzen Tag das Gefühl, als ob ich Dich trösten sollte über das blindwütige Wirken des Schicksals.

Irgend einen Zweck aber wird der **Tod der 10 Jungmädel** sicher auch gehabt haben, so **wie die Toten der Bewegung** eine ewige Verpflichtung sind, so hat dieses Unglück in vielen Kameraden und Kameradinnen das Erlebnis des „guten Kameraden" bewußt werden lassen. „Er liegt zu meinen Füßen, als wärs ein Stück von mir". Vielleicht war ihr Tod ein Teil des Preises, um den wir Einheit und Ganzheit unserer Jugendarbeit erkaufen müssen. Den armen Eltern aber darf man nicht gram sein, wenn sie in ihrem übergroßen Schmerz ungerecht werden, das wird sich mit dem zeitlich Abstand von den Ereignissen wieder geben.[625]

Nun etwas anders, was Dich vermutlich auch interessieren wird. Ich habe mit Hauptmann **Hülsewig** fernmündlich gesprochen und erfahren, daß meine Einberufung zum 7. Juli – nicht in Frage kommt, da wegen der Ernennung zum Unteroffizier zuerst ein entsprechender Antrag ans Reichsluftfahrtministerium abgegangen ist, der bis dorthin noch nicht genehmigt sein wird. Damit dürfte ja unser **Hochzeitstermin** endgültig auf Anfang August (am 1. August komme ich von **Kärnten** zurück) festgelegt sein. Meine militärische Übung, die unter Umständen trotzdem nur 3 Monate dauern wird, werde ich Frühjahr oder Sommer 1938 ableisten.

Noch etwas. Gestern habe ich ein **halbes Hufeisen** gefunden. Ich war schon vorbeigegangen und wollte es liegen lassen, da kehrte ich aber doch um und hob es auf – zur Erinnerung, weil ich gerade etwas Besonderes gedacht hatte. Was das war, werde ich Dir mündlich erzählen.

Ich wünsche Dir gute Reise nach Berlin und hoffe Dich bald wiederzusehen. Ich küsse Dich herzlich,
Dein Ed

[Nachschrift:]

Die **Stiefmütterchen** stammen aus unserem [626] Garten [in der Richard-Wagner-Str. 11.]. Frl. Ruffing kommt nun doch zum 16. Januar hierher, die Wohnung bekommt sie natürlich nicht mehr.

....

14.6.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Untergauführerinnentagung
Abreise nach Potsdam

---

625 Das Zitat stammt aus dem alten Soldatenlied „Ich hat' einen Kameraden", die „Toten der Bewegung" sind NSDAP-Mitglieder, die in der „Kampfzeit" bei Saalschlachten umgekommen sind und von der NS-Propaganda als Märtyrer gefeiert wurden. Man kann nur hoffen, dass Ed Berwanger diesen pathetischen Blödsinn über den höheren Sinn eines Badeunfalls nur geschrieben hat, weil er nicht wusste, wie er seine geliebte Elsbeth trösten sollte.

626 Unterstreichung im Original.

....
15.6.1937

Tagung der Obergau-JM-Fü in Potsdam [RFS]
Berlin
"Eine Tochter der Samurai"[627]

....
16.6.1937

Rückreise

....
16.6.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - St. Ingbert

Mein lieber Ed!

Als erstes: es ist nun doch möglich, daß ich morgen nach Saarbrücken kann. Da sich an meinem Zahn ein kleines Geschwür gebildet hat und ich unbedingt zum Zahnarzt muß. Es ist ein Unglück mit den Zähnen. Aber ich will nicht klagen.
...
Nun gehst Du also nicht „zu den Fliegern“. Ich kann’s noch gar nicht recht glauben, denn ich hatte vorsichtshalber immer mit Oktober gerechnet. - Und das Schönste wäre ja, wenn Du trotzdem nur 3 Monate brauchtest für B 2-Schein und Unteroffizier.

Meine letzte Tagung im Kreise der Jungmädelführerinnen der Obergaue ist also vorbei. **Meine Nachfolgerin** war schon mit dort: **Liese Eder** aus Zweibrücken. Ich war heute nacht noch in Berlin und habe gestern abend und heute früh nochmal einen Bummel durch Straßen und Geschäfte gemacht, wie ich das immer gern tat. Für unser Heim habe ich von dieser letzten dienstlichen Berlinfahrt auch etwas Schönes mitgebracht. Nun sitze ich im Speisewagen, die Landschaft ist verregnet, der Zug führt mich der Heimat zu.

Mit **Trude Bürkner - Mohr** [der BDM-Reichsreferentin] habe ich mich kurz **über meinen Brief unterhalten**. Sie glaubt, ich sähe die Arbeit zu sehr vom Verwaltenden und zu wenig vom Führenden, im ganzen: **zu objektive Einstellung!** Manches Richtige sei in meinen Gedankengängen, sie wünscht um der Arbeit willen jedoch keine Änderung. Ihre Gegenüberstellung „verwaltend“ und „führend“ ist richtig. Die ganze Frage ist - wenn auch offenbar aus anderen Motiven (sprich: **Uneinigkeit der Führerinnen**) - von mehreren Seiten aufgeworfen worden. Trude sprach da von menschlicher und arbeitsmäßiger Unzulänglichkeit. Meinen Brief erwähnte sie als Ausnahme![628]

---

627 Nachdem Deutschland und Japan im November 1936 den „Antikomintern-Pakt“ geschlossen hatte, finanzierten beide Regierungen großzügig eine Reihe von Kulturfilmen und einen deutsch-japanischen Liebesfilm, die die fernen Verbündeten einander auch kulturell näher bringen sollten. Der Liebesfilm „Die Tochter des Samurai“, eine Mischung aus Spielfilm und Dokumentation, hatte zwar ein politisch korrektes Happy End – die japanische Heldin heiratet rassebewusst ihren japanische, nicht ihren deutschen Verehrer – wurde auch als „staatspolitisch und künstlerisch wertvoll“ ausgezeichnet, war in den Kinos aber ein Flop.

628 Leider gibt es im Nachlass keinen weiteren Hinweis auf den Inhalt dieses Abschiedsschreibens, in dem Elsbeth Fritze sich kritisch mit dem Innenleben des BDM beschäftigt

...
Weißt Du, ich denke ja so oft an unser Heim und an die kommenden Wochen. Du wirst wohl am 10. Juli etwa abreisen nach **Kärnten**? Dann werde ich in St. Ingbert ein reiches Arbeitsfeld haben. Und wenn Du zurückkommst, soll unsere Wohnung eingerichtet sein! Was muß da noch alles gemacht werden! **Sessel** sollen gekauft werden.

Und vorher soll ich noch zum Nasendoktor, ich weiß noch nicht, ob ich wirklich gehen soll!
...
Ich grüße und küsse Dich, mein lieber Ed, und hab Dich ganz lieb!
Deine Elsbeth

....

16.6.1937
Gerta Fritze an Ed Berwanger
Saarbrücken - St. Ingbert

[Der Brief ist in bewusst gezierter Schrift abgefasst.]

Geliebter Schwager Ed!

Hiermit lasse ich Ihm durch diesen meinen Boten die gewünschte, schnell zubereitete Grünkernmehl - - , oh Verzeihung, Urkunde überreiche. Ich bitte Ihn gnädigst, doch gewillt zu sein, die Urkunde aus den Händen meines treuen Boten in Empfang zu nehmen. Es wäre mir ein übergroße Freude gewesen, Ihm diese Urkunde schon einige Tage früher überreichen lassen zu können; doch leider erforderte das Rezept ein solch lange Garzeit.

Ich erlaube mir, Ihm mitzuteilen, daß Seine zukünftige, von uns allen sehr verehrte Schwiegermama, sich heute Morgen bequemt hat, mit ihrem Extrazug nach unserem Landsitz abzureisen (Bergzabern). Sobald ich mit der Mitteilung ihrer jetzigen Adresse geehrt werde, werde ich mir erlauben, Ihn davon in Kenntnis zu setzen. Da ich mich in meinem großen Schmerz nun hier allein befinde, bitte ich Ihn ergebenst, doch einmal seine federnden Schritte zu mir zu lenken, um mich in meiner grausamen Einsamkeit mit Seinem Besuch zu ehren und mit Seiner klangvollen Stimme zu trösten.

In vorzüglichster Hochachtung
und höllentiefer Verehrung!

Seine ergebenste Schwägerin
Gerta

....

17.6.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

13.43 nach Saarbrücken
Dr. Köhl, Dr. Isalan
Ed bestellt das Aufgebot

---

zu haben scheint. Es ging aber vermutlich wieder einmal nur um bürokratische Unzulänglichkeiten, nicht um politische Differenzen.

....

18.6.1937

Dr. Köhl
nach Neustadt

....

19.6.1937

Wimpel-Weihe in Kaiserslautern

....

So., 20.6.1937

Obergausportfest Kaiserslautern

....

21.6.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - St. Ingbert

Mein lieber Ed!

...
Ob [die Obergauführerin] **Else Stork** am Mittwoch [23.6.] hier ist, ist noch unbestimmt. Evtl. fährt sie mit dem Gauleiter nach München. Das entscheidet sich erst morgen.

Nun ist es wohl an besten, Du kommst auf jeden Fall nach Neustadt. Davon erzählte ich ihr schon. Selbst wenn Else [Stork] dann nicht da ist, wird das richtig sein. Ich zeige Dir dann die Dienststelle und Du lernst noch etliche Kameradinnen kennen. (Von wegen „herumreichen".) Vor allem mußt Du Dir doch unbedingt, noch bevor ich weggehe, einmal ansehen, wo ich gearbeitet habe und dazu ist wahrhaftig - das mußte ich heute früh noch mal feststellen - der Mittwoch der letzte Termin.

Was wir dann am Nachmittag noch treiben, wird sich finden. Und abends fahren wir nach Saarbrücken. Es wird **die letzte Dienstfahrt** sein. Wenn ich dann noch mal nach Saarbrücken „gondele", habe ich schon Abschied genommen von Neustadt.

Du kommst dann wie abgemacht um 12.29 Uhr an Neustadt. Ich hole Dich ab und wir essen gemeinsam zu Mittag. Ich freue mich sehr auf diesen Nachmittag in Neustadt und auf einen (evtl.) Spaziergang.

Die „Erläuterungen über das Gesetz zur Förderung der Eheschließungen" habe ich inzwischen gefunden.[629] Bis Mittwoch werden die Papiere überhaupt alle fertig sein.

Also bis Mittwoch in Neustadt!
Ich küsse Dich in Gedanken ganz herzlich!
Deine Elsbeth

....

22.6.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Neustadt - St. Ingbert

---

629 Das Gesetz regelte u. a. die Frage des Ehestandsdarlehens.

[Postkarte]

Mein lieber Ed!

Vielleicht erreicht Dich diese Karte noch in St. Ingbert. Ich möchte Dir nur mitteilen, daß wir morgen abend unprogrammäßig mit dem Zug nach Saarbrücken fahren werden, ich denke mit dem E-Zug [Eil-Zug] ab 18.04 Uhr. Der Wagen [Dienstauto] wird dringend benötigt und ist Donnerstag früh in Saarbrücken. Hast Du morgen abend eigentlich Dienst? Hoffentlich doch nicht. Wenn es geht, wirst Du Dir also am besten eine Sonntagskarte lösen.

Morgen früh werde ich mich **bei dem Gauleiter verabschieden**. Es geht mächtig dem Ende zu!

Sei recht herzlich gegrüßt!
Deine Elsbeth

....

22.6.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

15.00 Uhr Mußbach [bei Neustadt]

....

23.6.1937

Ed [Berwanger] in Neustadt
Haardter Schlößchen[630]
Winzergenossenschaft

....

24.6.1937

Merzig, Mettlach
Wallerfangen
Wadgasssen, Beckingen, Hüttersdorf
St. Ingbert

....

25.6.1937

Speyer

....

26.6.1937

Hardenburg "Schinderhannes"[631]

....

26.6.1937
Emma Berwanger an Elsbeth Fritze
Kreuznach - Neustadt / W.

Liebe Elsbeth!

---

630 In Haardt, heute einem Ortsteil von Neustadt, gibt es seit 1876 das „Haardter Schlößchen“, ein stattliche Villa im „Loire-Stil“, die wegen ihrer schönen Lage über den Weinbergen auch "Balkon der Pfalz" genannt wird. Damals befand sich dort ein Restaurant, heute ist sie eine Art Kulturzentrum.

631 „Schinderhannes“ war ein Pferdedieb und Straßenräuber, der um 1800 in den Wäldern der durch endlose Kriegszüge verelendeten Pfalz sein Unwesen trieb. Er war weder ein „Räuberhauptmann“ noch ein Robin Hood, was nichts daran ändert, dass er durch zahllose Bücher, Filme und Volksstücke (wie hier auf der Freilichtbühne Hardenburg) zu einem der populärsten Heldengestalten der Pfalz geworden ist.

...
Else wird diese Woche heimkommen. Sie bekommt jedenfalls bei Koblenz einen **Erntekindergarten**.[632] Das wird sich in den nächsten Tagen entscheiden.
...
Ich habe schon 14 Tage einen **Kurgast**. Eine sehr nette Dame aus Berlin, eine Majorswitwe von 56 Jahren. Vornehm und sehr elegant gekleidet. Ich bekomme nicht sehr viel, aber immer besser als nichts. Mein Bett steht hinter der Küchentür. Davor die bekannte **spanische Wand**. Sieht sehr gut aus.
...
Ein bißchen **dünner** bin ich schon geworden, könnte aber noch abgeben. 3 mal war ich erst **schwimmen**, es geht noch ganz gut. Sonnenbrand habe ich auch wieder gehabt.
...
Deine Mama

....

So., 27.6.1937
[BDM-Terminkalender Elsbeth Fritze]

Untergausportfest Pirmasens

Ende der laufenden Eintragungen
im BDM-Terminkalender von Elsbeth Fritze.
Sie ist am 30.6.1937 aus den Diensten des BDM ausgeschieden.

....

[Eintrag auf den Notizblättern am Ende des BDM-Terminkalenders]

Lektüre im Jahr [1937]

Zucht und Ordnung	[Georg] Usadel	[1935][633]
13 Bücher der deutschen Seele	[Wilhelm Schäfer]	[1922][634]

....

29.6.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
St. Ingbert – Neustadt
[Briefkarte]

Mein allerliebstes Mädel!

---

632 Zum Erntekindergarten vgl. Anmerkungen zum 25.2.1937.

633 Zu dem von meiner Mutter peinlicherweise sehr geschätzten Usadel vgl. meine Anmerkungen zum 8.10.1936

634 Wilhelm Schäfer (1868-1952) gilt als "einer der besten deutschen Erzähler" und war schon in den zwanziger Jahren ein sehr erfolgreicher naturalistisch-volkstümlicher Schriftsteller. "Sein Hauptwerk sind die 1922 erschienenen 'Dreizehn Bücher der deutschen Seele', eine fortschrittsfeindliche Deutung der deutschen Geschichte“, mit der er so etwas wie „eine Bibel der Deutschen schaffen wollte". 1941 hat er den Goethepreis der Stadt Frankfurt erhalten, damals eine typische Auszeichnung für "bürgerliche", aber NS-genehme Schriftsteller.

An Deinem **letzten Dienstag in Neustadt** grüßen und küsse ich Dich ganz herzlich.
Dein Ed

....

12.7.1937
Ruth Fritze an Elsbeth Fritze
Neustadt / W. - Saarbrücken

Lieber Elsbeth!

Hier schicke ich Dir endlich Deine Abzugs-Bescheinigung [d. h. die Abmeldung bei dem Einwohnermeldeamt Neustadt].

Mir geht es einsam und allein soweit ganz gut. ... Vor einigen Tagen sagte mir **Frl. Weber** sie hätte Dir bevor Du nach Berlin fuhrst 20.- RM geliehen. Anscheinend hast Du das ganz vergessen. Am besten schickst Du das Geld durch die Post.

Bis jetzt ist es noch ganz unbestimmt, wann ich mal wieder nach Saarbrücken komme. Es gäbe da allerhand Dienstliches zu berichten, was wohl auch noch eine **Obergaujungmädelführerin a. D.** interessiert.

Willst Du nun wirklich am 5. August Hochzeit feiern? Ich protestiere dagegen, weil ich dann aller Voraussicht nach wieder nicht da bin. Ich wollte nämlich vom 25.7. bis 10.8. die **Fahrt nach Kärnten** machen. Wann geht eigentlich Ed auf **Kärntenfahrt**?

Hast Du eigentlich keine Sehnsucht nach dem Obergau? Wie geht es Mutter? Euch allen recht, recht herzliche Grüße.

Heil Hitler!
Ruth

Wo steckt eigentlich mein Koffer?

....

18.7.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Prien – Saarbrücken
[Postkarte „Fraueninsel im Chiemsee]

Liebes Mädel!

Gestern haben wir uns **München** angesehen. Die Stadt war schon **festlich geschmückt für den Tag der Kunst**. Ein wirklich einzigartiges Bild. Die Jungen waren ganz begeistert.[635] Natürlich habe ich vergessen, **Martha** zu besuchen.

---

635 München war geschmückt für einen pompösen Festzug, der am „Tag der Deutschen Kunst“ (16.-18.7.1937) zur Eröffnung des „Hauses der Deutschen Kunst“ (heute „Haus der Kunst“) und der ersten „Großen Deutschen Kunstausstellung“. An diesen alljährlichen Ausstellungen, die Hitler bis Kriegsbeginn immer persönlich eröffnete, haben bis 1944 rund 2.500, heute überwiegend vergessene Künstler teilgenommen. (Einen von ihnen habe ich 1967 noch kennen gelernt. Er war Pförtner bei dem Bayerischen Fernsehen in München-Freimann, seinen Namen erinnere ich leider nicht mehr.). Der Festumzug trug den Titel „2000 Jahre Deutsche Kunst“, was die absurde Behauptung implizierte, dass die ersten „deutschen Künstler“ im Jahre 63 vor Christi Geburt tätig waren.

Soeben haben wir unsere **Uniformen abgelegt** und jetzt gehts **nach Österreich**.[636]
Herzliche Grüße,
Dein Ed

....

19.7.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Villach [Österreich] – Saarbrücken

[Gedruckter Briefkopf:]
CAFÉ DRAU, VILLACH, INH. A. WINZ

Mein allerliebstes Mädel!

Was ich augenblicklich hier treibe brauche ich Dir ja nicht zu schreiben. **Die Aufmachung verrät alles.**

Ich sitze in Villach, in einem netten Terrassenkaffe direkt über der Drau und warte auf meine Kameraden. Ein Glück, daß die Terrasse ein festes Dach hat, sonst würde mich der Regen hier wegschwemmen. Wirklich eine feuchte Angelegenheit, die Luft voller Regen, unter der Terrasse die Drau, ein ziemlich breiter, reißender Gebirgsfluß und vor mir auf dem Tisch die unvermeidlichen Wassergläser der österreichischen Kaffees. Wie das mit dem Regen morgen werden soll, will ich mir lieber nicht ausmalen. Ich gewinne auch dieser Situation die Lichtseite ab (wörtlich !) und schaue dem Spiel des Lichtes drunten im Wasser zu und denke an mein allerliebstes Mädel. Aber heute in 3 Wochen werden wir sicher gemeinsam irgendwo sitzen. Denkst Du auch manchmal daran?

Jetzt will ich Dir aber erzählen, wie es uns bisher gegangen ist. Unsere Fahrkarte war falsch, sie lautete auf Schwarzach / St. Veit statt nach **St. Veit an der Glan**, ersteres in Salzburg, letzteres 200 km weiter in Kärnten. Wir mußten also gestern die Fahrt unterbrechen, ich mußte heute früh nach Villach vorausfahren, Geld abheben, telegraphisch überweisen und jetzt warte ich auf die Kameraden, die bald kommen werden, denn es ist unterdessen schon 10 Uhr abends geworden.

Was den Zweck unserer Reise angelangt, so kann ich feststellen, daß es hier tadellos klappt. **Verbindungen habe ich bereits aufgenommen. Näheres**

Zeitgleich fand 1937 in den Hofgarten-Arkaden die Ausstellung „Entartete Kunst“ statt. Sie zeigte 650 Meisterwerke der Moderne, die aus 32 Museen geraubt und später überwiegend für gutes Geld in das Ausland verkauft wurden. (Einige Künstler waren in beiden Ausstellungen vertreten!) Die „Entartete Kunst“ zog über 3 Millionen Besucher an, mehr als die "Große Deutsche Kunstausstellung". Wir wissen aus zeitgenössischen Berichten und Memoiren, dass viele Besucher zur „Entarteten Kunst“ kamen, um bedrückt Abschied zu nehmen von geliebten Bildern.

[636] Ed Berwanger hat damals mit einer Gruppe der Hitlerjugend und des Deutschen Jungvolks (DJ) eine politische Propagandafahrt nach Kärnten unternommen. Vgl. dazu im Anhang Nr. 1.02: „Ed Berwangers HJ-Propagandafahrt nach Kärnten“

kann ich nicht schreiben. Von den anderen Fahrtengruppen ist **Jeckel** (DJ) mit 20 und **Weber** (HJ) Pirmasens mit 9 (!?) Mann hier. Allerdings hat Jeckel eine Gruppe beisammen, die sich schon sehen lassen kann, meist Stammführer und ältere Stabsmitglieder. **Büchler** war von dieser Gruppe ganz begeistert, ich weniger, denn ich glaube, daß Jugend besser auf Jugend wirkt, andererseits muß ich natürlich zugeben, daß diese Führer bei **Heimabenden** usw. viel besser eingesetzt werden können.

Meine jüngsten Teilnehmer wollte Büchler sogar im **Chiemseelager** interniert haben, aber ich habe sie trotzdem mitgenommen, denn ich glaube nicht, daß sie irgend etwas verderben können. Im Gegenteil, hier ist man begeistert, daß ich auch kleinere Jungens dabei habe. Übrigens ist mir – leider zu spät – eingefallen, daß ich ganz gut **Kurt** [Fritze] hätte mitnehmen können, das hätte ihm bestimmt Spaß gemacht.

———

Vorhin wurde ich unterbrochen. Ich mußte an den Bahnhof sausen, um meine Leute abzuholen. Jetzt ist **Zapfenstreich**, wir schlafen (in Betten!) im Gasthaus. Die Stimmung ist ganz groß. Unser Gasthof hat **unsere Fahne**[637] gesetzt, das darf dann geschehen, wenn über 15 Reichsdeutsche in einem Hotel wohnen und wenn die österreichische Fahne gleichzeitig gesetzt wird.

Morgen früh gehts **in Marschordnung mit Gesang** durch Villach. Ich werde von der Fahrt aus öfter hierher kommen und erwarte natürlich einen ganz großen Brief von meinem allerliebsten Mädel. Einen ganz herzlichen Gutenachtkuß,

Dein Ed

[Nachschrift:]

Dienstag früh. Guten Morgen, liebstes Mädel. Mein Grundsatz „**rankommen lassen**" hat sich wieder bewährt. Die Sonne scheint, das Wetter ist gut. Ich küsse Dich, Dein Ed

....

22.7.1937, 0.10 Uhr
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Saarbrücken - Villach, postlagernd

Mein herzlieber Ed!

Ich gehöre bekanntlich nicht zu den Nachtwandlern, aber heute ist das eine Ausnahme. Viel Lauferei gab's diese Woche. Heute früh kommen zu allem Überfluß noch die **Anstreicher** für den Flur. Morgen steigt der große **Umzug** nach St. Ingbert und die **Möbellieferung**. Ich habe heute bis vorhin **Vorhänge** genäht und gepackt und will Dir nun noch schnell schreiben und Dir danken für Deinen großen, lieben Brief aus Villach.

---

637 „Unsere Fahne" war die Hakenkreuzfahne, die seit dem Reichsflaggengesetz vom 15.9.1935 die Nationalflagge war und deshalb, wie Ed Berwanger richtig feststellt, bei der Anwesenheit einer größeren Gruppe von Reichsdeutschen auch in Österreich gehisst werden durfte.

Ich freue mich, daß Du auch die Pimpfe am Chiemsee losgeeist hast, denn gerade für sie ist die Kärntenfahrt doch sehr wertvoll. Ich wünsche Dir einen recht guten Erfolg und viel Freude mit Deinen Jungen. Ich glaube sicher, daß Euch allen diese Fahrt ein feines Erlebnis wird. Viel Sonne wünsche ich Euch auch und bin schon darauf gefaßt, einen braun verbrannten Heimkehrer zu finden, aus dessen Gesicht dann noch mehr als sonst die Augen und das Gebiß leuchten. Da wandle ich wohl als Bleichgesicht nebenher, denn an der Nähmaschine und beim Teppichaussuchen, beim Packen etc wird man nicht braun. Na, vielleicht kann ich's im August noch nachholen, - wenn wir gemeinsam irgendwo im Schwarzwald oder am Bodensee [auf der Hochzeitsreise] sind.
...
Ich bin rechtschaffen müde. Wo Du jetzt wohl schläfst? Im Gasthaus, im Stroh, im Einzelquartier?

Ich küsse Dich ganz herzlich!
Deine Elsbeth

....

22.7.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Villach [Österreich] – Saarbrücken
[Postkarte „Burg Hochosterwitz i. Kärnten"]

Liebes Mädel!

Zur Abwechslung bin ich wieder einmal in **Villach** zum ‚tanken'. Verlauf der Fahrt bis jetzt hervorragend. Wetter genügend (warm) bis sehr gut (abends). Gruppe gut diszipliniert. Erfolge im Hinblick auf den **Zweck der Reise** sehr gut. Ich werde Dir viel erzählen können. Einen Brief von Dir habe ich leider noch nicht bekommen.

Herzliche Grüße Heil Hitler
Dein Ed

[Nachschrift:]

Hochosterwitz[638] ist die schönste Burg, die ich je gesehen habe. Dort haben wir bis spät abends gesungen.

....

24.7.1937
Elsbeth Fritze an Ed Berwanger
Saarbrücken - Villach, postlagernd

Mein liebster Ed!

Deine Karte von Deinem 2. Besuch in Villach hat mir Vater gestern mitgebracht nach St. Ingbert. ... Gestern haben wir (Vater, Kurt, Lina und ich) wieder schwer gewirkt in St. Ingbert. Deine Bücher hat Kurt von Dennes herübergeholt und

---

638 Hochosterwitz, auf einem Dolomitfelsen östlich von St. Veit an der Glan, gilt als ein Wahrzeichen Kärntens und „die Traumburg Österreichs". Die riesige Burg, deren heutige Anlage im wesentlichen noch aus der Zeit von 1570-86 stammt, hat 14 Tore, 5 Zugbrücken und eine gotische Burgkapelle. Sie ist seit etwa 1500 bis heute im Besitz der Familie Khevenhüller, ist aber schon lange öffentlich zugänglich.

ausgepackt. Deine Stehlampe und die Skier sind auch schon da. Der Bücherschrank ist fast restlos ausgefüllt. Die beiden Fächer hinter dem Glas sind ganz ausgefüllt mit sehr schönen Büchern. Er sieht recht gut und gemütlich aus. Auch die beiden Lampen sind sehr schön. Der Schreibtisch steht nun so, daß seine Rückseite der Couch zugewandt ist. Am besten mache ich schnell eine Skizze:

[Skizze des Wohnzimmers]

Von dem Plan des Fußbodenbelages mit Kokosläufern bin ich doch abgekommen; erstens dem Geldbeutel und zweitens meiner Arbeitskraft zuliebe. Es liegen nun 3 breite Läufer, sodaß eine Fläche von 4,00 x 2,70 m bedeckt ist. Das sieht gut aus und ist recht praktisch. Es sind Haargarnläufer.
...
Ich freue mich darauf, mit Dir dort mein Heim zu haben. Recht froh und glücklich wollen wir werden und **nicht mehr ein so gehetztes Leben führen wie bisher**. Das gilt ja allerdings vor allem für mich. Doch auch Dir wird Dein Heim Zuflucht und Ruhe gewähren.

Das kleine Zimmer im 1. Stock ist, wie ich erwarte, sehr schön, fast ein kleines Schmuckkästchen. Es sieht so aus:

[Skizze des kleinen Zimmers]

Die Nürnberger Lampe macht sich sehr gut. Auf dem Geschirrschrank steht der große Tonkrug. Wie das Schlafzimmer möbliert ist, weißt Du. Es wird sehr freundlich und hell.
...
Die drei Zimmer sind nun fertig eingerichtet mitsamt Gardinen und Teppichen. Aber die Küche und das Badezimmer sind noch nicht möbliert. Ende der Woche wird jedoch alles fertig sein, denn ich glaube, daß bis Donnerstag alles da ist und dann ist ja schnell eingeräumt bzw. die Installation fertig gestellt.

Wann kommst Du eigentlich zurück? Bist Du am Sonntag beim Gebietssportfest da? Oder ist das noch nicht „ganz raus“?
...
Ruth (und somit die ganze Familie) ist nun am 5. hier. **Ruths Kärntenfahrt** steigt vom 7. - 30. August. Da könnt Ihr noch manche Erfahrung beklöhnen. Es freut mich sehr, daß die Stimmung bei Deiner Gesellschaft so fein ist und ich freue mich schon mächtig auf Deinen Reisebericht.
...
In hiesigen BDM- und JM-Kreisen war man zunächst sehr entsetzt über den Plan für unsere Trauung. Allmählich haben sich die Gemüter beruhigt.[639] Ich muß Dir davon mal erzählen, wenn Du wieder hier bist.

[639] Es gibt im Nachlass keinen Hinweis darauf, worüber man in BDM- und JM-Kreisen „entsetzt“ gewesen sein könnte. Ein denkbarer Grund ist die bürgerlich-schlichte Form der Hochzeit, denn es war üblich, dass HJ und BDM-Einheiten bei den Hochzeiten ihrer Führer oder Führerinnen samt Wimpeln und Spielmannszug vor dem Standesamt aufmarschierten. Je höher der Rang, um so größer das Spektakel, und für Elsbeth Fritze als Obergaujungmädelführerin hätten leicht ein paar Hundert BDM-Mädel zum Spalierstehen abgeordnet werden können.

Was soll ich sonst noch erzählen? Ein Berg Prospekte vom Bodensee [zur Vorbereitung der Hochzeitsreise] liegt vor mir, den ich noch durchlesen will. Dein lachendes Bild steht dabei.
...
Es küßt Dich ganz innig und grüßt Dich in die Ferne!
Deine Elsbeth

....

27.7.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Fritze
Villach [Österreich] – Saarbrücken

[Vermutlich lag diesem Brief eine Postkarte bei (ohne handschriftlichen Text) die das „Gasthaus Kernmaier in **Glantschach, Kärnten**“ zeigt. Es liegt in der Nähe von Villach.]

Mein allerliebstes Mädel!

„Mir ist so wohl wie“ ... Du kennst ja den Ausspruch im Faust, Auerbachkeller.[640] Ich sitze auf der bereits bekannten Drau-Terrasse und genieße: die Sonne, den Anblick des kühl glitzernden Gebirgsflusses mit den vorbeigleitenden Flößen, den Verkehr auf der Brücke, die Aussicht auf die Karawanken, Mittagskegel [2.145 m] und Dobratsch [2.166 m], nicht zu vergessen eine Tasse guten Kaffee und „last not least“ Deine beiden Briefe, die ich heute mittag hier vorfand.

Meine Jungens liegen draußen am Ossiacher See und aalen sich in der Sonne. Unser **Fahrtprogramm ist erledigt** und heute abend geht es hinauf zur Bergerhütte[641], dort gönnen wir uns noch einen Tag Erholung und dann geht es in die Heimat. Über unsere Erlebnisse hier in Kärnten muß ich Dir mündlich berichten.

Die Jungens sind ganz begeistert und würden am liebsten noch weitere 14 Tage hier bleiben. Ich ja auch – wenn ich nicht so einen starken Magneten daheim hätte. Du kennst ja das Lied „In der Heimat angekommen“. Den Text habe ich Dir, glaube ich, schon einmal von den Fliegern aus geschrieben,[642] aber jetzt soll es Wirklichkeit werden.

Wenn Du diesen Brief bekommst wird es gerade noch eine Woche dauern, **dann werden wir Hochzeit halten**. Das wird ein Fest geben, kein Gelage mit vielen Gästen, aber um so schöner und inniger und freudiger.

Ob mir meine Umgebung wohl anmerkt, daß ich bald Hochzeit halte? **Ein hiesi-**

---

640 Das Lied der betrunkenen Leipziger Studenten lautet richtig: „Uns ist ganz kannibalisch wohl, / Als wie fünfhundert Säuen!“ (Goethe, Faust, Erster Teil, Szene in Auerbachs Keller)

641 Es gibt bei Villach mehrere Hütten dieses oder eines ähnlichen Namens.

642 Der Text lautet: „In der Heimat angekommen, fängt ein neues Leben an, eine Frau wird sich genommen, Kinder bringt der Weihnachtsmann.“

ger Unterbannführer, dem ich es erzählte, wäre mir fast einen 1.500 m hohen Berg heruntergefallen, so erstaunt war er über diese Tatsache. Offenbar konnte er sich diesen „leicht angeschmutzten“ Fahrtführer (selbstverständlich in der „**Ledernen**“) nicht als Ehemann vorstellen. Wirklich, man spürt einen Hauch altmodischer, unmoderner Romantik, wenn man daran denkt, daß wir bald Hochzeit halten werden und daß ich 1.000 km von Dir entfernt als Fahrtführer in den einsamen Bergen und Wäldern Kärntens herumsteige. In einigen Tagen werde ich bei Dir sein. Ich freu mich darauf, die Wohnung zu sehen. Sie scheint ja wirklich sehr schön zu sein. Jetzt muß ich zu meinen Jungens am See, um sie zur Bergerhütte zu führen. Ich wünsche mir jetzt nichts, als Dich umarmen und ganz innig küssen zu können.

Dein Ed

[Nachschrift:]

Ich werde am Freitag [30.7.1937] abend, vermutlich sehr spät in St. Ingbert ankommen.

....

28.7.1937
Heinz Peters[643] wird Kanonier

Obwohl mein Onkel Heinz Peters erst im August 1942 Gerta Fritze kennen gelernt hat und seither zu unserer Familie gehörte, habe ich die wenigen Hinweise auf seine Militärzeit bereits ab 1937 in die Abschrift eingefügt, weil uns sein Schicksal im Krieg und der Gefangenschaft später noch ausführlich beschäftigen wird.

*Heinz Peters wurde am 28.7.1937 für 8 Wochen zu einer **Ergänzungseinheit der Flak in Hamburg-Osdorf** eingezogen, um die achtwöchige militärische **Grundausbildung** zu absolvieren[644], die für alle „weißen Jahrgänge“ vorgeschrieben war, die bei der Wiedereinführung der Wehrpflicht für den normalen Wehrdienst schon zu alt waren. (Heinz Peters war Jahrgang 1911. Sein späterer Schwager Ed Berwanger, Jahrgang 1909, hatte die entsprechende Grundausbildung ein Jahr zuvor in Butzbach absolviert.) Über die Zeit in Osdorf findet sich in den Unterlagen seiner Frau Gerta Peters nur ein **Fotoalbum** mit leicht ironischen Kommentaren. Es ist typisch für solche „Reservistenalben“ deren Verfasser davon ausgingen, dass damit ihre Zeit bei dem Militär ein für allemal vorbei sei. Das „Reservistenalbum“ meines Vaters ist im gleichen Stil abgefasst.*

Die Fotos zeigen Heinz Peters und seine Kameraden im Drillich, bei dem ersten Ausgang, beim Baden, in der Singstunde (Unterschrift: „laut Dienstplan“), bei der Flick- und Putzstunde, beim Waschen unter freiem Himmel, unter Bäumen im Gras liegend (Unterschrift: „Arbeitskommando bei der Arbeit“). Es gibt auch

---

643 Vgl im Anhang Nr. 2.07 „Biographische Anmerkungen - Heinz Peters“

644 Diese Information stammt von einer Postkarte, die Heinz Peters an Erika Schumann in Berlin geschrieben hat. Meine Tante Gerta Peters hat mir erklärt, die Dame sei ihre „Vorgängerin im Amt“ gewesen.

*Fotos von der Kaserne (Unterschrift: „August 1937, Eingang zur Kaserne des I / Flak 6, Hamburg-Osdorf“), von der Vereidigung, vom Schießstand, von der Geschützreinigung und von einem Sonntagsbesuch in Uniform bei den erkennbar stolzen Eltern Peters. Das letzte Bild zeigt eine stramm marschierende Militärkapelle, der in weniger strammer Haltung Zivilisten mit Koffer und Kartons folgen. Unterschrift: „Abrücken aus der Kaserne am 27.9.1937, **Reserve hat Ruh!**“ Damit sei der „Krieg vorbei“ für ihn, schrieb mein Vater nach seiner Grundausbildung, und Heinz Peters wird sich nicht weniger geirrt haben.*

....

3.8.1937
Karl Wüst an Ed Berwanger
Oppau - St. Ingbert

Lieber Ed!

Soeben kam ich von meiner Hunsrückwanderung heim und es ist schon der 3. des Monats. Ich kann Deine Bitte leider nicht voll erfüllen.[645]

Der **Reiseplan**? Nur eines: Ich traf im Rheinland und im Hunsrück so viele Fremde an, daß ich Angst darum habe, ob Du im Schwarzwald überhaupt noch Zimmer mieten kannst. Denn dort werden dieses Jahr unheimlich viele Fremde sein, im schönen Schwarzwald. Wenn Du doch dahin willst, mußt Du unbedingt vorher telefonisch anrufen und anfragen nach einem Zimmer. Auf’s Geradewohl kannst Du auf keinen Fall reisen. Oder Du fährst an den **Schluchsee** mit der Dreisambahn vom **Titisee** aus (Freiburg - Höllental) und erledigst von da aus telephonisch die Zimmerbestellung.

Am **Schluchsee** liegen mehrere Dörfer. Das Südende des Sees ist am schönsten mit dem Dorfe „Schluchsee“. Die Preise bei einer Bleibe von 10 Tagen sind nicht so arg hoch. Der Schluchsee ist das schönste und zentralste Gebiet des Schwarzwaldes. Sind die Fahrtkosten zu hoch, dann gehe in den Hochschwarzwald oder in die Südpfalz z. B. nach Annweiler - Dahn - Bergzabern.

Lieber Ed, das wenige, was ich Dir schreibe, ist alles. (Im Nordschwarzwald sind auch viele schöne Badeorte mit sehr mäßigen Preisen.)

Und nun wünsche ich Dir alles Herzliche zum 5. August, eine gesunde, frische, frohe Ehe und eine erfolgreiche Zukunft.

Alles gute und herzliche Glückwünsche
Heil Hitler
Dein Karl

....

5.8.1937
[Hochzeitsanzeige,
gedruckt auf Büttenpapier]

---

645 Offensichtlich hat Ed Berwanger seinen Freund Karl Wüst um Hinweise für die Planung seiner Hochzeitsreise gebeten. Obwohl die Hochzeit bereits am 5.8.1937 stattfand, hat er sich im wesentlichen an die hier gegebenen Ratschläge gehalten: die Hochzeitsreise führte zum Titisee und zum Schluchsee im Schwarzwald.

ED BERWANGER
ELSBETH BERWANGER
GEB: FRITZE

VERMÄHLTE

AM 5. AUGUST 1937

ST. INGBERT
SAARBRÜCKEN 3
Halbergstrasse 9

....

5.8.1937
[Standesamt Saarbrücken
Formblatt, handschriftlich ausgefüllt,
mit vier amtlichen Nachträgen]

(Aufgebotsverzeichnis Nr. 101)
(Standesamt St. Ingbert)

Saarbrücken, am fünften August tausend neunhundertsiebenunddreißig.

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschienen heute zum Zweck der Eheschließung:

1. der Volksschullehrer Eduard Berwanger,
der Persönlichkeit nach auf Grund der standesamtlichen Ermächtigung anerkannt,
geboren am dreiundzwanzigsten November des Jahres tausendneunhundertneun zu Pirmasens,
Geburtsregister Nr. 1237 des Standesamtes in Pirmasens,
wohnhaft in St. Ingbert, Rischbachstr. 14,

2. die Obergaujungmädelführerin Elisabeth Fritze,
der Persönlichkeit nach wie zu 1. anerkannt,
geboren am vierten März des Jahres tausendneunhundertdreizehn zu Saarbrücken,
Geburtsregister Nr. 149 des Standesamtes Saarbrücken,
wohnhaft in Neustadt an der Weinstraße, Goethestraße 11

Als Zeugen waren zugezogen und erschienen:

3. die Obergauführerin Else Stork,
der Persönlichkeit nach bekannt,
27 Jahre alt, wohnhaft in Neustadt an der Weinstraße, Höhenstraße 66,

4. der Bannführer Fritz Hoffmann,
der Persönlichkeit nach bekannt,
25 Jahre alt, wohnhaft in St. Ingbert, Straße des 13. Januar [heute Poststraße], Nr

6.

Der Standesbeamte richtete an die Verlobten einzeln und nacheinander die Frage: ob sie die Ehe miteinander eingehen wollen.

Die Verlobten bejahten die Frage und der Standesbeamte sprach hierauf aus: daß sie kraft des bürgerlichen Gesetzbuches nunmehr rechtmäßig verbundene Eheleute seien.

Vorlesen, genehmigt und unterschrieben:
Eduard Berwanger
Elisabeth Berwanger geb. Fritze
Else Stork
Fritz Hoffmann
Der Standesbeamte:
Walter

[Amtliche Nachträge:]

1. Ein Sohn geboren
Nr. 1218/1938 Saarbrücken

2. Ein Sohn geboren
Nr. 1799 /1939 Saarbrücken

3. Ein Sohn geboren
Nr. 329/1940 Saarbrücken

4. Der Ehemann Eduard Berwanger ist durch Urteil des Amtsgerichts Berlin vom 3.5.1944 (456.II.44.44) für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes ist der 26 August 1940, 17 Uhr 45 Minuten, festgestellt. Die Todeserklärung ist beim Standsamt I, Berlin, unter 1640/1944 eingetragen.
Saarbrücken, 6.8.1946
Der Standesbeamte:
Fuchs

....

1937 – 1939

Zwei Jahre im Frieden

Zur Orientierung:

Im August 1937 machen meine Eltern Ed und Elsbeth Berwanger eine Hochzeitsreise in den Schwarzwald und leben danach in St. Ingbert (Richard-Wagner-Str. 11) bis der Krieg beginnt. Es war die einzige Zeit, in denen sie unter einem Dach gelebt haben - wenn man die Zeit der Reserveübungen abzieht waren es rund 20 Monate.

Meine Mutter ist Hausfrau, mein Vater arbeitet in seinem Beruf als Volksschullehrer und ehrenamtlich als NSDAP-Kreisorganisationsleiter. Am 17.6.1938 werden ich und am 16.8.1939 wird mein Bruder Gerhart geboren.

Über dieser Zeit erfahren wir aus dem Nachlass nur sehr wenig, weil die „Sonntagsbriefe“, Postkarten und Terminvereinbarungen zwischen meinen Eltern entfallen können. Neben einigen schriftliche Zeugnisse haben wir Briefe nur aus den Tagen oder Wochen, in denen Ed Berwanger am Reichsparteitag in Nürnberg (September 1937) teilnimmt, eine Reserveübung der Luftwaffe (Flugzeugführer-Lehrgang) in Mannheim (1.4.- 9.7.1938) absolviert, sowie eine Woche bei der Adolf-Hitler-Schule in Sonthofen (Januar 1938) und eine weitere bei einem Sportlehrerkurs in Neustrelitz (April 1939) verbringt.

Am 3.7.1939 wird Ed Berwanger zu einer weiteren achtwöchigen Reserveübung bei dem Jagdgeschwader 53 (JG 53) nach Mannheim-Sandhofen einberufen. Am Ende der Reserveübung beginnt der Krieg. Ed Berwanger wird nicht entlassen, sondern zur Luftwaffe eingezogen.

D.B.

....
Anfang August 1937

*Von der **Hochzeitsreise** meiner Eltern in den Schwarzwald gibt es nur ein halbes Dutzend Fotos. Einige zeigen Ed Berwanger in Lederhose mit Kniestrümpfen und Wanderschuhen, seine Frau im wadenlangen Rock und kurzer Jacke, auf anderen sind beide auf einer Wiese bzw. in einem Ruderboot auf dem Schluchsee zu sehen, er in Badehose, sie im einteiligen Badeanzug. Sie sehen vergnügt aus, aber mehr ergibt sich aus den Fotos nicht.*

....
8.8.1937
Emilie Fritze an Ed und Elsbeth Berwanger
Saarbrücken - Titisee, Schwarzwald

Ihr lieben Zwei!

Heute Vormittag kam Eure Karte hier an. Auch hier herrscht diese afrikanische Hitze. Vater und ich sind jetzt am Nachmittag allein zu Hause, **Martha** und **Kurt** sind per Rad zum Baden gefahren.
...
Am Freitag und gestern kamen noch allerlei Glückwünsche und auch Geschenke für Euch hier an. In dem Päckchen findet ihr die Briefe sowie ein Telegramm des [HJ-]**Gebietsführers**. Von ihm kam außerdem noch ein mächtiger Strauß mit Rosen und roten Gladiolen. **Tante Mathilde** [Fritze] schickte noch ein Buttertellerchen mit Metalluntersatz und Messerchen, sehr schön.
...
Viele herzliche Grüße schickt Euch
Eure Mutter

Und der **Vater**, der im Liegestuhl auf der Veranda seine Zeitung liest.

....
13.8.1937
Emma Berwanger an Ed und Elsbeth Berwanger
Kreuznach - St. Ingbert

Meine Lieben!
...
Eure Wohnung hat uns sehr gut gefallen. Besonders das Wohnzimmer ist ganz herrlich. Sicher hättet Ihr lachen müssen, wenn Ihr uns gesehen hättet, wie wir in der Wohnung herumsausten.
...
Am Mittwoch habe ich die grünen Bücher abgeschickt, war das eine Arbeit. Sie wogen 80 kg. **130 grüne Bücher** habe ich ungefähr gezählt.[646]

---

[646] Mein Großvater, der Volksschullehrer Eduard Berwanger (1883-1914), hatte die „grünen Bücher“ angeschafft. Es handelt es sich um „Meyers Klassiker-Ausgabe“, die ab etwa 1890 bis etwa 1920 von dem Bibliographischen Institut Leipzig und Wien verlegte wurde. Sie umfasste über 200 Bände mit rund 80 Autoren oder Anthologien, der einzelne Band – „in moosgrünem Einband mit rostfarbenem Rückenschild und Golddruck“, wie es heute in Antiquariatsanzeigen heißt – kostete vor dem Ersten Weltkrieg zwei Mark, weshalb mein Großvater für die 130 Bände etwa zwei Monatsgehälter ausgegeben haben muss. Nach den Gebrauchsspuren zu schließen wurden sie häufig gelesen, von meinem Großvater, von meiner Oma Emma Berwanger nach dem Tod ihres Mannes und von meiner Mutter nach dem Tod meines Vaters. Ich habe mit etwa zehn Jahren angefangen, eifrig darin

...
Eure Mama

Ich bin in Eile und will noch einen Kuchen backen.

....

[Gästebuch]
Mitte August 1937

Von den ersten Wochen meiner Eltern im eigenen Heim kennen wir nur die Daten der ersten Antrittsbesuche aus dem

Gästebuch
des Hauses Eduard Berwanger und seiner Gattin Elsbeth

Zum Nachmittagskaffee kam
die Familie Fritze: Albert, Emilie, Martha und Kurt,
und nach ihrer Rückkehr von Zwischenahn Gerta.

Zum Antrittsbesuch kamen unter anderem
Freunde und Kollege von Ed
(Armin Frentzel[647] und Robert Schiffler)
und BDM-Kolleginnen von Elsbeth Berwanger
(Emmi Dietrich, Anneliese Drechsel, Gretel George).

....

13.8.1937
Gerta Fritze an Ed und Elsbeth Berwanger
Bad Zwischenahn - St. Ingbert

Lieber Ed, liebe Elsbeth!

Auch ich möchte bei dem „Großen Empfang“ im Hause Berwanger dabei sein, wenn auch nur in Gedanken, und möchte Euch herzlichst mit diesem Brief in Eurem Heim begrüßen.

Schade, daß ich nicht dabei sein kann! Wenn ich daran denke, so habe ich nur das eine Bild vor Augen: in der Mitte der festliche Empfangskuchen und der fabelhaft duftende Kaffe (ich kann ihn richtig riechen) und rund herum all die lachenden Gesichter. [Es folgt die Strichzeichnung eines Tisches mit großem Kuchen, Kaffeekanne und sechs Tassen, dahinter vier strahlende Gesichtern.]

Für Eure liebe Karte, Elsbeth und Ed, danke ich Euch herzlichst. Von Eurer Reise [Hochzeitsreise] müßt Ihr mir erzählen, wenn ich meinen ersten Besuch machen werde.

---

herum zu schmökern und erinnere mich bis heute an die Action-Szenen (vor allem die Geschichtsdramen von Grabbe und Hebbel), die süffigen Gedichte (vor allem von Heine und Platen) und die klappernden Balladen (besonders von Bürger und Fontane.) Die Bücher standen bis zum Schluss im Wohnzimmer meiner Mutter, heute stehen die meisten bei meinem Bruder Gunter und einige bei mir.

647 Frentzels Eintrag lautete: „Als Nationalsozialisten dürfen wir nicht Traumbildern nachjagen, sondern wir müssen die Welt sehen, wie sie ist. Wir wollen also Realisten sein.“ Die anderen Besucher haben auf solche Nonsens-Einträge verzichtet.

Bei mir ist es ganz herrlich. Ich gehe jeden Tag in den See [gemeint ist das „Zwischenahner Meer"] schwimmen oder paddeln. Gestern sind **Else** und ich nach Dreibergen (das Bad auf der anderen Seite des Sees) gelaufen um **Tante** [**Pauline**] dort abzuholen. Zurück fuhren wir mit dem Motorboot über den See. Knapp 1/2 Stunde mußten wir fahren.[648]

Samstag geht es nun bis Montag nach **Borkum**. Ich freue mich voll darauf.

So, und nun Schluß!
Auf Wiedersehen bis zur nächsten Sendung!
Eure Schwester und Schwägerin
Gerta

....

19.8.1937
Baldur von Schirrach an Ed Berwanger
Kochel - St. Ingbert

[Büttenpapier mit Reichsadler im Prägedruck
und gedrucktem Briefkopf.
Handschriftlich unterzeichnet.]

Der Jugendführer des Deutschen Reiches
Berlin NW 40 - Kronprinzenufer 10

An den
Führer des Unterbannes III / 344
Ed Berwanger
St. Ingbert

Zu Deiner Vermählung mit der Jungmädel-Obergauführerin Elsbeth Fritze spreche ich Dir nachträglich meine herzlichsten Glückwünsche aus.

Heil Hitler!
Baldur von Schirach
Kochel[649], 19.9.37

....

23.8.1937
Emma Berwanger an Elsbeth Berwanger
Kreuznach - St. Ingbert

Liebe Elsbeth und lieber Ed!
...
Else kommt fast jeden Sonntag heim, sie hat sich gut in [dem Kindergarten] **Roxheim** [in der Nähe von Worms] eingewöhnt.

---

648 Gerta Fritze war in Zwischenahn zu Besuch bei dem Pastor Fritz Schipper (1874-1961), verheiratet mit Pauline geb. Fritze (1876–1956), einer Schwester von Gertas Vater Albert Fritze. Else Schipper (geb. 1906) ist die älteste Tochter von Fritz und Pauline Schipper.

649 Das Kronprinzenufer 10 war die Dienstadresse der Reichsjugendführung, Kochel die Privatadresse des Reichsjugendführers, der von 1936 bis 1945 mit seiner Familie bei Kochel am See auf dem hübschen Schlösschen Aspenstein wohnte.

...
Eure Mama

....

August 1937
Ella Heidepriem[650] an Elsbeth Berwanger
Saarbrücken - St. Ingbert

Liebe Frau Elsbeth!

Sie sind nun schon eine „Monatsfrau“, und erst jetzt kommen meine Glückwünsche zu Ihnen. Ich fand Ihre Anzeige, für die ich ganz von Herzen danke, erst bei meiner Rückkehr aus den Ferien vor. Sie machte mir aufrichtige Freude. Und ich beeile mich, Ihnen und Ihrem Mann herzliche und aufrichtige Glückwünsche zu senden. Möchte ein langes, gemeinschaftliches und glückliches Leben vor Ihnen liegen. Sie sind eine so tüchtige Frau, Frau Elsbeth, mögen Sie glücklich sein dürfen in dem Kreis, der doch wohl für eine Frau der schönste und wirksamste ist.

Von Herzen grüßet Sie beide
Ella Heidepriem

....

8.9.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Nürnberg - Saarbrücken
[„Festpostkarte **Reichsparteitag** der NSDAP
in Nürnberg, 6.-13. September 1937“.
Das Bild zeigt des offizielle RPT-Plakat.]

24 h

Liebe Frau!

Da wäre ich also wieder einmal im schönen, alten **Nürnberg**. Schade, daß Du nicht dabei sein kannst.

Bei **Kamerad Friedrich [Kölln]**[651] habe ich herzliche Aufnahme und tadellose Unterkunft gefunden. Den traditionellen Gang um den Graben werde ich morgen noch machen.

Einen herzlichen Kuß,
Dein Ed

[Nachschrift:]

Freundl. Grüße sendet Fr. Kölln

....

10.9.1937
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger

[650] Ella Heidepriem war eine langjährige Lehrerin von Elsbeth Fritze an der Cecilienschule.

[651] Ed Berwanger kannte Friedrich Kölln aus der gemeinsamen Fliegerausbildung in Herzogenaurach.

Nürnberg HJ Lager - St. Ingbert
[Postkarte „**Nürnberg, Zeltlager der H. J. und der S.A.**“
zum **Reichsparteitag 1937**]

10.9.1937, **HJ Lager**

Meine liebe Frau!

Gestern haben wir, die beiden **Haushaltsvorstände** (!), einen schönen Tag zusammen verlebt. Wir haben den traditionellen Gang um den Ring gemacht. Ich habe Deinem **Vater** Nürnberg gezeigt.[652]

Heute vormittag bin ich planmäßig mit unserem Sonderzug II **ins Lager einpassiert**. Es ist ziemlich kalt.[653] Sonst alles in Ordnung. Gruß

Dein Ed

....

[Gästebuch]
23.10.1937

[Wochendbesuch von **Ruth Fritze und Werner Reißmann** in St. Ingbert, bei dem Werner Reißmann sich mit einem Gedicht und einer Zeichnung verewigt hat.]

Kleines Haus mit vielen Gästen
kommt dem Gatten nicht zum Besten.
Also sprach sie [die Gattin] mit Bedacht:
„Unsre Gäste bleib’n im Haus,
nimm Dein Bett - und ziehe aus!
Kein Wort fiel - es wurde gemacht.

Die Zeichnung zeigt Ed Berwanger, der mit seinem Federbett unter dem Arm durch eine nächtliche Straße wandert. Meine Mutter hatte meinen Vater offensichtlich zu der benachbarten Familie Denne ausquartiert.

....

652 Elsbeth Berwangers Vater Albert Fritze kann kaum zu den offiziellen Teilnehmern des Reichsparteitages gehört haben, die sich fast ausschließlich aus den uniformierten Verbänden (SA, SS, RAD, NSKK, NSFK, NSDAP-Führerkorps, HJ, BDM etc.) rekrutierten. Er war offensichtlich einer der rund 500.000 Touristen, die zu dem Spektakel angereist waren.

653 Hitlerjugend, Reichsarbeitsdienst, SA und SS wohnten in Zeltstädten, die zu jedem Reichsparteitag hinter dem Marsfeld aufgebaut wurden, allein das HJ-Lager hatte wenigstens 2.000 Mannschaftszelte. Für die jüngeren Teilnehmer war das nicht ohne abenteuerlichen Reiz, aber sogar auf den offiziellen Fotos gewinnt man den Eindruck, dass die erwachsenen Teilnehmer die „soldatische Unterbringung“ in ungeheizten Großzelten mit Waschgelegenheiten und Esstischen unter freiem Himmel nicht sonderlich geschätzt haben. (Es ist kein Zufall, dass alle offiziellen Fotos bei strahlendem Sonnenschein gemacht wurden.) Kein Wunder, dass Ed Berwanger vor seinem offiziellen Auftritt am „Tag der HJ“ lieber bei seinem Freund Friedrich Kölln gewohnt hat und danach umgehend wieder abgereist ist.

26.10.1937
Lisbeth Schröer[654] an Ed Berwanger
Heidelberg - St. Ingbert

Lieber Ed!

Im vorigen Jahr bist Du einmal mit mir im Schnellzug nach Kaiserslautern zusammen gewesen. Sprechen konnte ich damals ja wenig, ich war noch zu erschüttert von dem Erlebten. Du sagtest damals zu mir und auch einmal zu Thea, wenn wir irgend etwas erreichen wollten, sollen wir es Dir sagen, Du hättest gute Beziehungen.
...
Wir wollen erreichen, was uns mit Recht zusteht: **Gerechtigkeit**. Der Bezirk hat im November 1936 Forderungen an uns gestellt, daraufhin hat mir das Gericht den **Nachlasskonkurs** aufgezwungen. **Verleumdungen** gemeinster Art wurden in Wort und Zeitung verbreitet, die Miete vom Haus entzieht man uns und das ganze **Vermögen** hätte man am liebsten klein gemacht, mich hat man seelisch gemartert und für was? Der **Bezirk** [Kusel] hat auch jetzt nach einem Jahr noch keine Schuld gefunden, hat keine Beweise als die, die schlechte Verleumder in die Welt gesetzt haben.

Dabei ergaben die **Straßenausmessungen** ein ganz anderes Bild als es sich die Verleumder zurecht gelegt hatten. Die Arbeiten waren in Stärke und Länge so ausgeführt wie sie in Rechnung gestellt wurden und dazu noch äußerst sparsam. Ich bin fest überzeugt, daß mein Mann den Bezirk nicht um einen Pfennig **geschädigt**, geschweige denn **betrogen** hat. Ich weiß am besten, wie er sich jederzeit für den Bezirk eingesetzt hat.
...
Sein Blut schreit nach **Rache**, es kommt für die Verleumder die Stunde der **Vergeltung**. ... Was mir mein lieber Rudolf im Leben war, das ist und bleibt er mir im Tode. Mögen gemeine Menschen ihn in der dreckigsten Art und Weise verleumden, ist stehe mit meinem lieben Toten über all dem und habe für die nur Ekel, Verachtung und Abscheu. Nehmen sie mir alles, dann sage ich ihnen jederzeit: „Ihr Hunde, das ist ja alles ungerecht, die Rache genügt Euch noch nicht, [meine Tochter] **Thea** und mich wollt ihr auch noch vernichten."
...
So möchte ich es denn ein letztes Mal versuchen; ich möchte zum **Gauleiter Bürckel**. Wie ist das möglich? Deine Frau, die am Gau war, weiß ja bestimmt Bescheid. ... Gebe mir bitte mit Deiner Frau doch sofort Aufklärung. Am liebsten wäre mir, Deine Frau fährt mit mir an Ort und Stelle. Beratet Euch bitte und gebt mir sofort Bescheid.

Gesundheitlich geht es uns soweit gut, Thea studiert Musik hier am Konservatorium. Sie macht gute Fortschritte, an Ostern kommt sie in das Seminar.

---

654 Lisbeth Schröer ist eine Tante von Ed Berwanger. Ihr Ehemann, der Bezirksbaurat Rudolf Schröer, hatte am 15.9.1936 Selbstmord begangen. Einzelheiten der Affaire, auf die sich Lisbeth Schröer im folgenden bezieht, ergeben sich aus dem Nachlass nicht, es war aber in der Familie ein offenes Geheimnis, dass der Bezirksbaurat Schröer sich („in der Toilette seines eigenen Hauses") erschossen hatte, weil eine Untersuchung wegen Bestechlichkeit im Amt anhängig gewesen sein soll. Über den Ausgang der nachfolgenden Gerichtsverfahrens konnte ich nichts feststellen. (Vgl. auch Brief vom 9.8.1938.)

...
Eure Tante Lisbeth und Thea

....

29.10.1937
Ed Berwanger an Lisbeth Schröer
St. Ingbert - Waldmohr
[Kopie des maschinenschriftlichen Originalbriefes.]

Liebe Tante!

Vielen Dank für Deinen Brief. So einfach, wie Dir eine Aussprache mit dem **Gauleiter** persönlich erscheint, ist die Sache nun leider nicht. Weder ich noch meine Frau können Dir diese Aussprache vermitteln, das ist aber weiter auch nicht schlimm, da sie ja völlig zwecklos wäre, da sich der Gauleiter mit diesen Dingen nicht befasst, denn er wird nicht in ein schwebendes **Gerichtsverfahren** eingreifen.[655]

Das einzige, was wir erreichen können, ist eine Beschleunigung des Verfahrens, damit Ihr zu Eurem Recht kommt. Ich halte es für richtiger, sich an den **stellvertretenden Gauleiter**, Pg. **Leyser**, zu wenden, und der Weg dahin führt nur wieder über den zuständigen Kreisleiter, in diesem Fall also über **Kreisleiter Knissel**. Eine Aussprache mit ihm ließe sich herbeiführen.[656]

Von den **Gerüchten und Verleumdungen** habe ich fast nichts gehört und bin auch vom derzeitigen Stand der Dinge absolut nicht unterrichtet, ich kann Dir aber versichern, dass unsere Überzeugung von der Schuldlosigkeit des Onkels garnichts helfen kann. Und wenn wir diese Überzeugung noch so leidenschaftlich vertreten, werden wir dadurch weder den Gauleiter noch den Kreisleiter zum Eingreifen veranlassen können, bevor nicht rein **formal-juristisch** diese Schuldlosigkeit bewiesen ist.

---

655 Tatsächlich konnte ein Gauleiter sich (direkt oder über das Reichsjustizministerium) in jedes Gerichtsverfahren einmischen, wenn es ihm politisch opportun erschien, denn die Unabhängigkeit der Justiz war seit 1933 konsequent ausgehöhlt worden. Richter und Staatsanwälte waren offiziell durch ein „persönliches Treueverhältnis zu Hitler“ an den „obersten Gerichtsherr des deutschen Volkes“ gebunden und hatten bei der Rechtsauslegung nicht nur den „Führerwillen“ zu beachten, sondern auch den Grundsatz „Recht ist, was dem Volke nützt“ - und was dem Volke nützte, bestimmte der Gauleiter.

656 Ernst Ludwig Leyser aus Homburg / Saar (1896-1973) war seit 1920 NSDAP-Mitglied und seit 1927 stellvertretender Gauleiter in der Pfalz. Er stammte aus einer pietistischen Familie und gehörte zu dem in der Pfalz nicht unerheblichen „protestantischen Flügel“ der NSDAP, weshalb er auch zum „Beauftragten der Gauleitung für Kirchenfragen“ bestallt wurde. (Vgl. Anmerkung zum Brief vom 25.4.1940) 1942 hat Leyser sich mit Gauleiter Bürckel überworfen, blieb aber als Träger des Goldenen Parteiabzeichens und Inhaber eines SS-Ehrenranges bis zum Kriegsende in einer höheren Parteistellung und scheint auch die Entnazifizierung ohne größere Probleme überstanden zu haben, vermutlich mit Hilfe eines „Persilscheins“ (d. h. einem politischen Leumundszeugnis), die von den Kirchen so großzügig ausgestellt wurden, dass die Militärregierungen von „kirchlichen Persilscheinfabriken“ sprachen.

Jakob Knissel aus Neunkirchen (1905 - 1940) war von Beruf städtischer Beamter in Landstuhl , trat 1933 in die NSDAP ein, wurde Kreisleiter von Landstuhl, später Homburg, und war seit 1933 zugleich hauptamtlicher Bürgermeister von Homburg. Er ist in die Lokalgeschichte von Kaiserslautern eingegangen, weil er nach der „Reichskristallnacht“ am 10. November 1938 eine "Gedenk- und Gelöbnisstunde" abhielt, in der er erklärte: "Jede Maßnahme die zur Liquidierung des Judenproblems führt, wird willkommen sein." Er ist während des Frankreichfeldzuges gefallen.

Ich selber war übrigens immer von seiner Schuldlosigkeit überzeugt, aber wie gesagt, bevor diese nicht auch juristisch bewiesen ist, läßt sich gar nichts machen. Ich hoffe doch, dass Du so gescheit warst, Dir einen **Anwalt** zu nehmen, der Deine Sache vertreten und Dich beraten kann. Wenn diese gerichtliche Seite erledigt ist, können wir weitere Schritte zu Deiner und Onkels Rehabilitierung und besonders zur Belangung der Verleumder unternehmen.

Es tut mir leid, daß ich Dir augenblicklich nicht weiter helfen kann, aber die Aussprache mit dem Gauleiter, um deren Vermittlung Du mich ja hauptsächlich batest, wäre bestimmt zwecklos, wird auch für späterhin zwecklos bleiben. Wenn Du glaubst, dass ich Dir vielleicht helfen kann, wende Dich bitte wieder an mich.

Die besten Grüße an Dich und Thea, auch von meiner Frau.

Dein Neffe
[Ed Berwanger]

....

21.11.1937
Emma Berwanger an Elsbeth Berwanger
Kreuznach - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!

Dein liebes Päckchen [zu meinem Geburtstag] hat mich sehr erfreut. Die Hörnchen haben sehr gut geschmeckt, ich habe mir einen guten Kaffee dazu gekocht.

Es tut mir sehr leid, dass ich nur so kurze Zeit bei Euch bleiben konnte. Die Zeit verging viel zu schnell. Wir kamen um 1 Uhr nachts in Kreuznach an. Und zu meiner Überraschung und Freude war Else heimgekommen und ich hatte eine warme Küche.
...
Vor acht Tagen hatten wir hier das erste große **Militärkonzert** für das W.H.W. Es war sehr gut besucht und eine gute Stimmung. **So ein Regiment bringt doch Leben in eine Stadt.**
...
Eure Mama

....

22.11.1937
Martha Fritze an Elsbeth Berwanger
München - St. Ingbert

Mein lieber Schwager Ed!
Liebe Schwester Elsbeth!

Zu Deinem morgigen Geburtstag, lieber Ed, sende ich Dir die allerherzlichsten Glückwünsche und alles gute für die Zukunft, das ja in Eurer Gemeinschaft nicht ausbleiben kann. Es geht Euch beiden gut und Ihr seid froh und glücklich in Eurem schönen Heim, was eine ferne Schwester und Schwägerin auf einer einsamen Bude Euch sehr nachfühlen kann.
...
Mir geht es hier, außer einer Grippe in der vergangenen Woche, ganz gut. ...

Wir werden uns ja alle an Weihnachten zu Hause treffen.
...
Auf Wiedersehen an Weihnachten!
Eure Schwester und Schwägerin
Martha

....

1.12.1937
Fritz Hoffmann an Ed Berwanger
Kabul - St. Ingbert

[Briefkopf:]

Meister Fritz Hoffmann[657]
Technikum Kabul
Afghanistan

Lieber Ed!

Seit gestern haben wir Ferien hier, ich habe deshalb zum erstenmal seit ich hier in Kabul bin Zeit, all den Kameraden zu schreiben, mit denen in Verbindung zu bleiben ich mich verpflichtet fühle.

Es liegt, für mich wenigstens, schon allerhand zwischen unserer nächtlichen Wanderung im HJ-Lager Langwasser und heute. Vieles, was damals noch ein Problem war, ist längst Wirklichkeit geworden. Mit anderen Worten, ich habe mich hier eingelebt.

Die Reise selbst verlief ganz glatt. Von **Peschawar** an kommt der schwierigere, wenn auch interessantere Teil. Man fährt im Kraftwagen durch das tropische **Afghanistan**, ausgetrocknete Flüsse u.s.w., um dann auf schwierigen, zum Teil auch gefährlichen Passagen in Kabul zu landen. Ohne Pannen geht das natürlich nicht. Vor allem die Fahrt über den **Kyberpass** ist kaum zu beschreiben.[658]

Kabul selbst kommt einem in den ersten Wochen etwas wild vor, und einem Europäer, der an das bis ins kleinste geordnete Leben gewohnten ist, fast gefährlich, aber das scheint nur auf den ersten Blick so. Die Bevölkerung ist den Deutschen gut gesinnt und man lebt hier so sicher wie bei uns. Ein Beispiel: vor einigen Tagen wurde ich gegen 1 Uhr nachts aus dem Bett geholt von 2 Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr - ich bewohne ein allein stehendes Haus am Rande der Stadt - weil mein Diener vergessen hatte, das Tor zur Straße abzuschließen. Bei der Runde wurde die offene Tür von den Soldaten bemerkt und sie fühlten sich verpflichtet, mir, dem „Herrn“ des Hauses, davon Mitteilung zu machen. Macht ein Schutzmann das bei uns?

Im Augenblick haben wir hier noch 3 Tage **Ramadan**, das ist der Fastenmonat,

---

657 Fritz Hoffmann ist der schon verschiedentlich erwähnte HJ-Bannführer, der unter anderem auch Trauzeuge von Ed und Elsbeth Berwanger gewesen ist.

658 Fritz Hoffmann hat offensichtlich den damals einfachsten Weg nach Kabul gewählt: mit einem regulären Linienschiff nach Karatschi, von dort gut 1.000 km mit der Bahn nach Peschawar und die letzten rund 250 km mit dem Auto nach Kabul. Je nach Schiffslinie und -route konnte das zwischen drei und sechs Wochen dauern.

während dem von Tagesanbruch bis Ende nicht das geringste gegessen und getrunken wird. Übertretungen werden behördlich verfolgt, weil Afghanistan eines der wenigen Länder der Erde ist, die noch rein nach dem Koran verwaltet werden.

Ich bin als **Lehrer für Werkzeugmacher** am hiesigen **Technikum**, das noch in den Anfängen steckt, tätig. Die Arbeit befriedigt, das ist die Hauptsache![659]

Auf die Dauer möchte ich allerdings hier nicht allein sein. Da es neben der Arbeit keine Gelegenheit gibt irgendwie einmal etwas anderes zu sehen oder zu hören, bin ich doppelt froh, wenn **meine Frau**[660] einmal hier sein wird. Ich werde sie in Peschawar abholen und hoffe nur, daß die Pässe bis dahin schneefrei sind. Kabul selbst ist während des strengen Winters vollkommen abgeschnitten, wie man mir erzählte.

Ich hoffe, dass Du mir nun bald einmal aus der Heimat schreibst. Ich grüße Dich und Deine Frau herzlichst. Wenn Du mein Weib siehst, bestelle bitte Grüße!

Heil-Hitler!
Dein Fritz

....

9.12.1937
Ed Berwanger an

---

[659] Die in Politikerreden gerne erwähnten „guten deutsch-afghanischen“ Beziehungen gehen zurück auf den deutschen Versuch, im Ersten Weltkrieg einen Heiligen Krieg aller Muslime gegen das britische Weltreich vom Zaun zu brechen, wozu man Emissäre nach Libyen, Sudan, Arabien, Marokko, Persien und Afghanistan schickte, natürlich erfolglos. Der gemeinsame Hass auf England war dennoch ein gutes Fundament für die weitere Zusammenarbeit, weshalb in den 1920er Jahren viele Afghanen in Deutschland studierten, 1924 in Kabul eine deutsche Oberrealschule eröffnet wurde, (die es mittlerweile wieder gibt), 1928 der afghanische König Aman-Ullah in Berlin Besuch machte, 1936 die Lufthansa eine wöchentliche Verbindung Berlin-Athen-Bagdad-Teheran-Kabul eröffnete (Reisedauer: 4 Tage) und 1937 in Kabul das Technikum eingerichtet wurde, an dem Fritz Hoffmann tätig war.

Im Februar 1941 beauftragte Hitler das OKW mit der "studienmäßigen Bearbeitung eines Aufmarschs in Afghanistan gegen Indien im Anschluss an die Operation Barbarossa", d. h. den Russlandfeldzug, für alle Fälle wurden im "Lehrregiment Brandenburg" sogar deutsch-indische Kommandotrupps ausgebildet. Weil das den Alliierten nicht verborgen blieb, wurden die nicht bei der Botschaft beschäftigten Angehörigen der Achsenmächte, darunter 170 Deutsche, im Herbst 1941 auf britischen und sowjetischen Druck aus Afghanistan ausgewiesen, auf Drängen der Loya Jirgah (Ratsversammlung) und wegen der traditionellen afghanischen Gastfreundschaft aber in allen Ehren und mit sicherem Geleit über Indien nach Deutschland, das die meisten Ausgewiesenen auch wirklich erreichten. Wie es Fritz Hoffmann dabei ergangen ist, konnte ich nicht feststellen.

[660] Fritz Hoffmann war verheiratet mit der verschiedentlich erwähnten Emmi Dietrich (geb. 1919), einer früheren BDM-Kollegin von Elsbeth Berwanger. Da Schiffsreisen aus Deutschland seit Kriegsbeginn nicht mehr möglich waren (und Karatschi zum britischen Empire gehörte,) wollte sie Ende August 1940 über Russland (!) nach Kabul reisen. (Vgl. Brief vom 11.8.1940) Ich bezweifle, dass sie das geschafft hat, zumal sie unmittelbar nach dem Krieg wieder in St. Ingbert lebte, von Fritz Hoffmann geschieden war und Anfang 1947 im Rahmen der Entnazifizierung als Lehramtsanwärterin entlassen wurde.

das Kommando der Schulen und Fliegerersatzabteilungen 4
Münster i. W.
[Kopie des maschinenschriftlichen Briefes.]

...
Ich habe die Absicht, Reserveoffizier der Luftwaffe zu werden. Bei meiner B 1-Ausbildung wurde ich zum Gefreiten der Reserve befördert. Nun bitte ich höflichst um Auskunft darüber, ob mit Beendigung der B 2–Ausbildung eine Beförderung zum R.O.A. [Reserveoffiziers-Anwärter] und zum Unteroffizier ... möglich ist.
...
Sollte diese Beförderung nicht möglich sein, so möchte ich vor dem B 2–Lehrgang noch eine weitere Übung zwecks Beförderung zum R.O.A. und Unteroffizier mitmachen. ...

....

18.1.1938
Ed Berwanger an
die Fliegerübungsstelle Herzogenaurach
[Kopie des maschinenschriftlichen Briefes.]

...
Es ist meine Absicht, noch vor Beginn der B 2-Ausbildung einen Kurs bei der Luftwaffe mitzumachen, um Unteroffizier der Res. zu werden, sodass ich als Unteroffizier zur B 2-Ausbildung einrücken kann, um dort evtl. Feldwebel d. Res. zu werden. Sollte das nicht möglich sein, so würden die Übungen bis zum Reserveoffizier so viel Zeit in Anspruch nehmen, dass ich leider darauf verzichten müsste, da mir die Schulbehörde vermutlich den nötigen Urlaub nicht mehr gewähren wird. ...

....

19.1.1938
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Saarbrücken - Sonthofen
[Briefkarte]

Mein lieber Mann!

Bist Du gut in Sonthofen gelandet? Ich habe schon oft an Dich gedacht und mir versucht vorzustellen, was Du jetzt wohl tust. Heute nacht war's übrigens sehr einsam im Haus!

Gestern lag ich schon um 10 Uhr im Bett und bin heute früh erst um 1/2 10 Uhr aufgestanden. Dein Brief an Hauptmann Emmerich ist erledigt, mit Deiner Unterschrift. Aber was mußte ich noch finden auf dem Schreibtisch? Deine Ausweise, die ich Dir nun gleich nachsenden will, da Du sie vielleicht haben mußt.

Ich wollte heute mitttag mit dem 16.18 Uhr Zug fahren, der mir aber leider vor der Nase wegfuhr. Die Stunde bis zum nächsten Zug füllte ich aus mit einem Besuch bei Thilde Vogelgesang. Da erfuhr ich dann auch, daß am Samstag tatsächlich die **neuen Rektoren** durch den Schulrat eingeführt worden sind.

Gerade war hier **Fliegeralarm** - **Sirenensignal** - Es ist 9 .25 Uhr, aber es ist alles noch ebenso gemütlich in der Wohnung wie vorher, wir warten vorsichtshalber auf den **Hauswart** (**Frau Pabst**), aber die hat das Signal scheinbar nicht gehört. „Es geht nix über die Gemütlichkeit."[661]

---

661 Mit „Hauswart" ist offensichtlich „Luftschutzwart" gemeint, und der „Fliegeralarm" war eine der „Luftschutzübungen", die damals noch niemand so richtig ernst nahm. Vgl. Anmer-

Da fällt mir ein, daß Thilde Vogelgesang mir erzählt hat von Elfriede Roth [einer ehemaligen BDM-Kollegin], deren Mann Lehrer an der **Adolf-Hitler-Schule** ist (ehemals Sportlehrer an der Gebiets-Führer-Schule [der Hitlerjugend] in Hamburg, Namen ist mir entfallen.) Also Elfriede ist vor 4 Wochen etwa zu ihrem Mann gezogen. Solltest Du sie treffen, grüße sie bitte von mir.

Die Eltern, Gerta und Kurt lassen Dich herzlich grüßen. Die Überraschung war natürlich 100%ig gelungen. Sei ganz, ganz herzlich geküßt von Deiner einsamen, ach so fernen Frau, die oft an Dich denkt.

[Nachschrift:]

Morgen besuchen wir **Marianne** [**Fritze**] und ihr Kindchen [**Irmtraud**].

....

19.1.1938
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Ordensburg Sonthofen - Saarbrücken
[Postkarte „Ordensburg Sonthofen“
Das Foto zeigt den Innenhof der „Ordensburg“]

Ordensburg Sonthofen

Liebe Elsbeth!

Gestern abend bin ich vorschriftsmäßig hier angekommen. Wir sind der 5. Lehrgang, nur 12 Mann, und hospitieren in der **Adolf-Hitler-Schule**.[662]

Anschrift: Erz.[**Erzieher-] Bewerber**, Ad.-Hitler-Schule, Ordensburg Sonthofen.

Heil Hitler
Ed

[Nachschrift:]

Die Ordensburg ist ganz groß.

....

20.1.1938
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Saarbrücken -Sonthofen

Mein lieber Ed!

Deine Karte mit der schönen Unterschrift (Du hast Dich wohl um 2 Jahre zurückversetzt gefühlt) lag heute im Briefkasten, ein Lebenszeichen, das mich doch sehr erfreut hat. Also ihr hospitiert, ich kann mir denken, daß das **wesentlich interessanter und aufschlußreicher ist als ein allgemein üblicher Lehrgang**.[663] Ich bin wirklich sehr gespannt auf Deine Berichte.

---

kungen zu den Briefen vom 19.2.1937 und 11.9.1939.

662 Vgl. im Anhang Nr. 1.03: „Ed Berwanger und die Adolf-Hitler-Schule in Sonthofen“

663 Elsbeth Berwanger scheint nicht mehr viel von den „allgemein üblichen Lehrgängen“

Heute nachmittag waren wir - Mutter und ich - bei **Marianne** [Fritze]. Sie hat wirklich ein herziges kleines Mädelchen, „**ein liebes Pummelchen**“[664], sagt sein stolzer Vater. 54 cm hat es gemessen und 7 Pfund gewogen, es war also ein sehr großes Kind. Wir kommen gerade dazu, wie das Kleine gefüttert wurde; mit dem Fläschchen, denn Marianne kann es leider nicht stillen und gerade darauf hatten sich die beiden sehr gefreut. Dann wurde das Kleine neu gewickelt und in sein Bettchen gelegt zum Schlafen. Es ist doch etwas sehr zartes und feines, solch ein kleines Menschenkind, ich habe es auch schnell einmal auf den Arm genommen, **ich muß mich ja nun üben**! Weißt Du, ich freue mich oft so sehr auf unser Kindchen! Und wie wirst Du Dich freuen, gewiß ganz genau so herzlich wie ich. Ich muß jetzt übrigens schon bald anfangen **Hemdchen** und **Windeln** zu nähen und Du wirst Dich für **Kinderbettchen** interessieren.

Die Eltern sind heute abend in die **Pflichtversammlung der NSDAP**.[665] In St. Ingbert findet übrigens heute auch eine statt, der Zettel steckte unter der Tür als ich wegging. **Gerta** und **Kurt** schlafen schon und ich schreibe meinem lieben Mann einen langen Brief, damit er ihn gewiß zum Sonntag bekommt. Wenn ich hier in Saarbrücken bin, denke ich immer mit einer kleinen Sehsucht an unser Heim in St. Ingbert, aber da ich dort allein bin, ist es halt auch nicht das Richtige. **„Es is kä Läwe [kein Leben] ohne Mann“** sagt Hilde, geb. Jung, deren Mann auf 8 Wochen beim Militär ist. Na, die Militärdienstzeit meines Mannes steht mir ja auch noch bevor. Wenn nur die Übungen nach Deinem Wunsch gelegt werden können!

Meine Zeit hier in Saarbrücken ist übrigens voll ausgefüllt! **Handschuhe stricken** für Kurt und **Stammbaum** eintragen[666] sind die Hauptinhalte. (Ich habe unsern Stammbaum mitgebracht.) Dazu kommt ein **Theaterbesuch** mit den Eltern und so etliches andere. Ich berichte Dir dann mündlich!

Nun schreibe mir auch mal in mehr Ruhe ein paar Zeilen, mein lieber Mann, erlebe recht viel Schönes im Dienst und auch außerhalb, damit Du mir davon erzählen kannst.

---

gehalten zu haben, die sie selbst bei dem BDM in großer Zahl absolviert oder geleitet hat.

664 Gemeint ist meine Cousine Irmgard Fritze (verh. Jungert), geb. am 6.1.1938.

665 Theoretisch war die Mitgliedschaft in der NSDAP und ihren Unterorganisationen freiwillig und eine Ehre, praktisch haben auch hitlergläubige Parteimitglieder die zahlreichen Veranstaltungen, die von dem hauptberuflichen Parteifunktionären als Tätigkeitsnachweis durchgeführt werden mussten, bald als langweilig und lästig empfunden. Wegen der peinlich geringen Teilnehmerzahlen reduzierte die NSDAP die Anzahl der Termine und ordnete nur noch gelegentlich „Pflichtveranstaltungen“ an, bei denen man ohne gute Begründung nicht fehlen durfte. Mein Großvater Albert Fritze war, vermutlich seit Sommer 1936, NSDAP-Mitglied, seine Frau, die nicht in der Partei war, hat ihn bei einer dieser Pflichtveranstaltung begleitet.

666 Es handelt sich offensichtlich um Vorarbeiten für die „Baumzeichnung“ der in der Familie bekannten „Sippentafel Fritze-Fey-Ries“, die Ed und Elsbeth Berwanger damals angefertigt haben.

Sei ganz ganz herzlich geküßt von Deiner Frau,
Elsbeth

....

21.1.1938
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Sonthofen Ordensburg - Saarbrücken

Meine liebe Frau!

Du siehst schon am **Briefpapier**, wir sind ein ganz vornehmer Verein hier.[667]

Von der **Adolf-Hitler-Schule** zu schreiben hat nicht viel Wert, ich werde Dir um so mehr davon erzählen. Nur eines will ich Dir sagen, daß vieles besser und schöner ist, als ich es mit vorstellte, auch **wandert die Schule nicht mehr**, sondern bleibt bis zur Fertigstellung der einzelnen Schulen, längstens also bis 1. Okt. 1939, in Sonthofen.[668] Wohnungen gibt es allerdings auch hier im ganzen Umkreis nicht. **Schattenseiten** sind natürlich auch vorhanden.

Unsere, also die Aufgabe der Erzieher-Bewerber, ist denkbar einfach. Ich habe z. B. am 1. Tag 2 Stunden hospitiert und gestern und heute schon unterrichtet. Mein zuständiger Schulführer, ich bin dem Gebiet Franken zugeteilt, war nur die 1. Stunde dabei, sonst habe ich immer allein unterrichtet. Es ist natürlich ein Vergnügen bei diesen Jungen zu unterrichten, lebhafte, interessierte Kerle, man erzählt etwas, dann können sie es. Wiederholungen etc unnötig. In den Arbeitsstunden schaffen sie selbständig, und fleißig dazu.

Unsere offizielle Einführung hat 1/4 Stunde gedauert. Ich fasse sie hier kurz zusammen: Wir sind im Aufbau. **Lehrplan** haben wir keinen, **Methode** – haben wir keine. **Stundenplan** haben wir keinen. **Sport** wird be-, nicht übertrieben. 5 Stunden in der Woche. Jetzt schaut Euch unseren Betrieb an, unterrichtet was Ihr wollt. Fertig.

Mehr haben wir bis jetzt noch nicht offiziell erfahren. Über unsere Aussichten hier können wir überhaupt nichts sagen. Mir scheint, daß hauptsächlich der persönliche Eindruck entscheidend ist.

Wir sind nur 2 – 3 Stunden tägl. beschäftigt, die übrige Zeit essen wir (7 Uhr 1. Frühstück, 10 Uhr 2. Frühstück, 12.15 Mittagessen, 4 Uhr Kaffee, 6.30 Abendessen und wie !!!), lesen (Bibliothek und Sessel unvorstellbar), gehen spazieren (wohin und so lange wir wollen) oder laufen **Schi**.[669] (Ausrüstung selbstverständlich ganz vorzüglich).

Ich bin einfach platt über den ganzen Betrieb. Gestern abend z. B. hatten wir Kameradschafts- oder besser Gesellschaftsabend im Teesaal. Stelle Dir den

---

667 Das Briefpapier ist leicht cremefarben und etwas schwerer als üblich.

668 „Wandern“ bezieht sich auf den im Anhang Nr. 1.03 erwähnten Umzug der AHS von Pommern nach Sonthofen im September 1937.

669 „Schi“ statt „Ski“ ist eine bis heute korrekte, allerdings allmählich aussterbende Schreibweise.

Deutschen Hof in Nürnberg vor, dann kommst Du „ungefähr“ heran. Von Musikzimmern mit offenen Kaminen etc. ganz zu schweigen. Und jetzt gehe ich 2. Frühstück einnehmen. ———

An das Frühstück schloß sich meine 2. Unterrichtsstunde für heute und daran das Mittagessen an. Jetzt schreibe ich Deinen Brief fertig, und dann geht es hinaus, denn auf den Hängen liegt ganz herrlicher Sonnenschein.

Ob ich Mittwoch oder Donnerstag nach Hause komme, kann ich jetzt noch nicht sagen. Am Sonntag werde ich evtl. noch mal schreiben. Ich hoffe, daß ich aber auch von Dir etwas höre. Ich küsse Dich ganz herzlich,
Dein Ed

Anschrift: **Erzieher-Bewerber** Adolf-Hitler-Schule, Ordensburg Sonthofen

....

22.1.1938
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Sonthofen - Saarbrücken
[Postkarte von „Sonthofen i. bayr. Allgäu mit N.S. Ordensburg“,
im Vordergrund das Dörfchen, darüber die „Ordensburg“]

Liebe Elsbeth!

Vielen Dank für Deine beiden lieben Briefe. Der zweite hat mich heute früh schon erreicht. Für den versprochenen **Sonntagsbrief** habe ich leider keine Zeit, denn morgen gehe ich nach **Oberstdorf** und zum **Ski** ins kleine Walsertal. **Sonst alles in Butter**. Herzl. Grüße

Dein Ed

[Nachschrift:]

Wahrscheinlich komme ich Mittwoch nach Hause.

....

23.1.1938
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Saarbrücken - Sonthofen

Mein liebster Ed!

Dein Brief und alles was Du mir darin erzählst, hat mich sehr gefreut. Du verlebst sicher eine sehr schöne Zeit da „unten“ am Rande der Alpen. Fast habe ich ein klein wenig Sehnsucht, auch die Berge und den Schnee und Sonnenschein wieder einmal zu sehen. Nun freue ich mich mit Dir und warte schon auf Deine Erzählungen. Außerdem bin ich gespannt auf Deine sachlichen Berichte betr. Adolf-Hitler-Schule!

Ich nehmen an, daß Du den „evtl.“ angekündigten Brief heute geschrieben hast und mir Deine Ankunft mitteilst. Ich werde wohl erst am Mittwoch nach Hause fahren, da Du ja kaum schon Mittwoch früh kommst. **Es ist nicht schön, allein in dem Haus zu sein.**

Was soll ich noch schreiben? Morgen abend werde ich mit Mutter zusammen

den „**Graf von Luxemburg**“[670] ansehen, ich war doch schon lange nicht mehr im Theater und die Eltern haben noch einen Gutschein von der **NS-Kulturgemeinde**. Alles andere erzähle ich Dir, wenn Du wieder hier bist.

Von den Eltern soll ich Dir ausdrücklich keinen Gruß schicken, da Du schlechter Schwiegersohn die Grüße auch immer vergessen hast. Vor lauter Sonnenschein und Ordensburg. Noch viel Freude wünsche ich Dir und daß Du ganz beladen mit Freude nach Hause kommst.

Ich küsse Dich innig!
Deine Elsbeth

....

23.1.1938
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Oberstdorf - Saarbrücken

[Postkarte: „Nebelhornspitze 2.227 m, bei Oberstdorf, bayr. Allgäu“
Auf der Textseite ein Reklamestempel:
„Nebelhorn-Bahn bei Oberstdorf im bayr. Allgäu“]

Liebe Elsbeth!

Von einer ganz herrlichen Wochenendfahrt zum **Nebelhorn**[671] die herzlichsten Grüße. Ski-Heil
Dein Ed

[Nachschrift]

Heil Hitler
[zwei unleserliche Unterschriften]

....

25.1.1938
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Ordensburg Sonthofen – Saarbrücken
[Gleiche Postkarte von Sonthofen wie am 22.1.1938]

Liebe Frau!

Jetzt erst hat es sich entschieden, daß wir Mittwoch reisen. Ich werde am 26.1.1938 um 16.54 in St. Ingbert ankommen. Wenn möglich soll **Klöbchen**[672] mit Wägelchen an der Bahn sein.

Herzliche Grüße, Ed

---

670 „Der Graf von Luxemburg“ von 1909 war eine Operette von Franz Léhar. Zu Léhar vgl. Anmerkung zum 26.3.1936.

671 Die Bergstation der 1928-30 gebauten Nebelhornbahn liegt 2.224 m hoch.

672 „Klöbchen“ ist der Kose- und Spitzname von Ed Berwanger für die damals 12-jährige Ella Denne. Ein „Klöbche“ oder „Kleebsche“ ist im St. Ingberter Dialekt entweder ein Holzklötzchen oder eine kurze Tabakspfeife mit gebogenem Stiel. Warum Ella Denne „Klöbchen“ genannt wurde, kann sie sich auch nicht erklären. (Zur Familie Denne vgl. meine Anmerkungen zu dem Eintrag vom 25.12.1939.)

....

27.1.1938
Ed Berwanger, Unterbannführer, an
das Wehrbezirkskommando

...
Eine **Wiederholung der Grundausbildung** zwecks Ernennung zum R.O.A. kommt für mich nicht in Frage...

Da ich bereits 8 1/2 Monate gedient habe, **kann ich Beurlaubungen über das unbedingt notwendige Maß hinaus meiner Schulbehörde gegenüber nicht verantworten**. Ich bitte deshalb nochmals mein Gesuch befürworten zu wollen.[673]

....

5.2.1938
Ed Berwanger
an
Hauptmann Hülsewig, Fliegerübungsstelle Nürnberg
[Maschinenschriftlicher Entwurf]

...
Als ich im April 1937 in Herzogenaurach ausschied und mit meiner Beförderung zum Gefreiten ohne Ernennung zum R.O.A. nicht zufrieden sein wollte, hat man mir geraten, die nachträgliche Ernennung zu beantragen. Meine Bemühungen in dieser Richtung waren leider bisher erfolglos. Nun möchte ich Sie, Herr Hauptmann, höflichst bitten, einmal ein Machtwort in dieser Angelegenheit zu sprechen, denn als mein damaliger Vorgesetzter in der Luftgaureserve 13, können Sie meine Eignung am besten beurteilen.
...

Herzlichen Dank im Voraus. ...

....

17.2.1938
Emma Berwanger an Ed und Elsbeth Berwanger
Kreuznach - St. Ingbert

Meine liebe Zwei!

Beide Brief habe ich erhalten. ... Auf die **Überraschung** [Schwangerschaft] waren wir schon ein bisschen vorbereitet. Mutter Fritze gab mir nämlich im Herbst bei einem Besuch eine Andeutung. Natürlich freuen wir uns sehr mit Euch. Ganz besonders freue ich mich, daß Du, liebe Elsbeth, Dich so wohl fühlst.

Vom 19.-31. Januar war ich in **Herxheim** [bei der Familie meiner Schwester Berta Detzel], die hatten frisch geschlachtet und ich habe sehr gefuttert. **Klein-Rölfchen** [meinen dreijährigen Neffen] habe ich in die Kinderschule geführt. Dort ist noch eine **katholische Schwester**, welche aber ganz bestimmt die längste Zeit dort war.

---

673 Offensichtlich war Ed Berwangers Anfragen vom 9.12.1937 und 18.1.1938 zuständigkeitshalber an das Wehrbezirkskommando weitergeleitet worden. Dessen Schreiben, auf das Ed Berwanger sich hier bezieht, findet sich im Nachlass nicht. Die Begründung, dass er seiner Schulbehörde eine weitere Beurlaubung nicht zumuten könnte, ist vermutlich nur ein Vorwand, weil er keine Lust hatte, die strapaziöse Grundausbildung zu wiederholen.

Am 4. Februar ist ein Onkel von mir, **Karl Wolf**, gestorben. Er war mein liebster Onkel, ein **Bruder von meiner Mutter**, 68 Jahre alt. Meine Mutter hing sehr an ihm.

Gestern war **Else** zum **Reichsberufswettkampf** in Koblenz.
...
Als Hella Rosseburg an Neujahr bei uns war, war sie schon entlobt. Der Bräutigam gab an, gesundheitlich und pekuniär nicht in der Lage zu sein zu heiraten. Aber offenbar hat er an Hellas schwacher Gesundheit Anstoss genommen.
...
Eure Mama

[Nachschrift:]

Meine Lieben! Ich bin nicht wenig stolz, dass ich bald Tante werde und halte den Daumen dafür, dass es ein **Bub** wird. ... Und Euer Junge kann sich freuen, auf eine Erbtante wie mich.

Eure Else [Berwanger]

....

8.3.1938
Ruth Fritze an Familie Ed Berwanger
Neustadt / W. - St. Ingbert

Geliebte Schwester, verehrter Schwager!

Nun sitze ich wieder in **Neustadt** / W. ... aber ich hoffe, in allernächster Zeit mit **Werner** [Reißmann] zusammen ein Wochenende in St. Ingbert und Saarbrücken verbringen zu können.
...
Ich bin wieder prima beisammen und werde mich morgen mit jugendlichem Schwung in die Arbeit stürzen. ... Hoffentlich sitze ich nun bald in **Ludwigshafen**, dem Land meiner Sehnsucht. Leider entferne ich mich damit noch mehr von dem anderen Sehnsuchtsland, nämlich **Landau**. [Werner Reißmann war in Landau stationiert.] Gottseidank ist die **Infanterie** ja anspruchslos! Am 16. kommt sie leider erst vom Truppenübungsplatz **Döberitz**[674] zurück. Ich sage leider, weil ich halt weniger anspruchslos bin.
...
Ed halte ich beide Daumen, dass das mit der **Adolf-Hitler-Schule** klappt!

Von Frl. Gretel **Weber** [Zimmerwirtin aus Neustadt] soll ich Grüße bestellen. Sie wäre so frei und würde Dich demnächst mal besuchen.
...

---

674 Im Nachlass finden sich zwei kleine Generalsstabskarten (1 : 100.000), von denen eine den Truppenübungsplatz Döberitz zeigt, die andere den von Wahn, auf dem Werner Reißmann im Mai 1938 stationiert war. Handschriftlich eingetragene Taktikzeichen und Anmerkungen wie „Marschstreifen einer I.D. [Infanterie-Division] zugleich für Aufklärung und Gefecht“, „Ruhe und Sicherung“, „Linie Vorposten“, „Marschgruppe A“ „Gliederung einer Inf. Div. in Verteidigung“, „H.K.L“ etc stammen von Werner Reißmann, ich habe aber keinen Hinweis gefunden, wie und warum die Karten in den Nachlass meiner Mutter gekommen sein könnten.

Auf ein baldiges Wiedersehen!
Heil Hitler!
Eure Schwester und Schwägerin
Ruth

....

10.3.1938
Kommando der Fliegerschulen und Fliegerersatzabteilungen 5
an
Ed Berwanger

Betr.: Ernennung zum R.O.A.

... wird Ihnen beiliegend die Ernennungsverfügung zum Res.Offz.Anw. übersandt.

[Anlage:]

Kommando der Fliegerschulen
und Fliegerersatzabteilungen 5
10.3.1938

Ernennung

Der Gefreite der Reserve Eduard Berwanger wird auf Grund der gezeigten militärischen, allgemeinen charakterlichen und besonderen Führereigenschaften mit Wirkung vom 31. März 1937 zum
Reserve-Offizier-Anwärter
der Fliegertruppe ernannt.

[Unterschrift]

....

14.3.1938
Ed Berwanger an das Kreisschulamt St. Ingbert
[Durchschlag des maschinenschriftliche Originals]

...
Betr.: Beurlaubung zur Ableistung einer militärischen Übung

Durch Gestellungsbefehl vom 12.3.1938, welchen ich heute erhielt, werde ich für die Zeit vom 1.4.38 bis zum 30.6.38 zur B 2-Flugzeugführerausbildung an die Fliegerübungsstelle Mannheim einberufen.

Ich bitte, mich für diese Zeit aus dem Schuldienst beurlauben zu wollen.

....

1.4.1938
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Ludwigshafen – Saarbrücken
[Osterpostkarte mit Küken und Schneeglöckchen.
Auf der Textseite der Reklamestempel:
„Am 10. April dem Führer Dein ‚Ja' "][675]

Ludwigshafen, Untergau 317[676]

[675] Zu dieser Abstimmung vgl. die Anmerkung zum 6.4.1938.

Liebe Elsbeth!

Gestern bin ich gut in Mannheim angekommen. Die Einkleidung beginnt erst, wenn alle Mann da sind und vorläufig haben wir noch Urlaub bis heute 13 h. Diese Zeit habe ich benützt um **Ruth** zu besuchen.

Heil Hitler
Ed

[Zwei Nachschriften:]

Herzliche Grüße von unserer Fahrt, Dein Räuberlein
Recht herzliche Grüße! **Ruth**

....

4.4.1938
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - Saarbrücken

[Ed Berwanger verwendet das gleiche „vornehme Briefpapier“,
das ihm in Sonthofen so imponiert hat.
Er scheint ein paar Blatt mitgenommen zu haben.]

Meine liebe Frau!

Vielen Dank für Deine Karte aus St. Ingbert. Meine Karte, habe ich bei **Ruth** auf der Dienststelle geschrieben, denn wir wurden erst am Samstag eingekleidet und vorher konnten wir noch in Civil heraus.

Der Betrieb hier hat mir in den ersten 3 Tagen nicht gefallen. Der neue Übungsstellenleiter hat sich mit scharfen Maßnahmen, **Exerzierdienst**, andere Seiten aufziehen usw. angekündigt, heute aber an unserem ersten wirklichen Diensttag hat sich bereits herausgestellt, daß die Sache nicht gar so wild ist. Es hat zwar mit 3 1/2 Stunden Exerzieren angefangen, heute Mittag hat aber der ganz Kurs – wie ein Mann – **Druckposten** bezogen.[677]

Morgen, Dienstag, beginnt endlich der Flugdienst, dann dürfte es ja mit dem Drill ohnehin nicht mehr weit her sein. Als **Flugschüler** brauchen wir **keine Wache** zu schieben, müssen aber vorläufig leider als **Gefreite** Dienst als **Wachhabender** machen. Das ist zwar nicht so schlimm wie Posten stehen, aber wenn ich über Ostern „dran“ käme, wäre das verdammt unangenehm.

Nun noch kurz die Unterkunftsverhältnisse. **Verpflegung** wie üblich ziemlich gut. Wir liegen in einer Baracke, **kleine unfreundliche überfüllte Zimmer** und **saukalt**. Ich hätte vielleicht gestern, am Sonntag, schon geschrieben, aber vor lauter Kälte waren meine Finger ganz steif, heute waren wir schon längere Zeit

---

676 Die Dienststellenbezeichnung „Untergau 317“ spielte darauf an, dass Ed Berwanger den kurzen Brief im Büro seiner Schwägerin Ruth Fritze geschrieben hat, die damals als BDM-Untergauführerin in Ludwigshafen arbeitete.

677 In der Soldatensprache sind „Druckposten“ Stellungen, auf denen man sich vor der Arbeit oder vor der Front „drücken“ kann.

draußen, da empfindet man die Ungemütlichkeit der Bude nicht so sehr. In den nächsten Tagen sollen wir umziehen und zwar unser ganzer Kurs, **25 Mann, in einen einzigen Saal**. Ein Glück, daß es bald warm wird, da kann man sich viel im Freien aufhalten.

Daß meine Erkältung unter diesen Umständen keine Besserung erfährt, ist selbstverständlich. **Mandelentzündung** habe ich keine mehr, **Schnupfen** ist auch ziemlich überwunden, aber meine Stimme ist so rauh wie ein Reibeisen, sonst fühle ich mich aber ziemlich wohl.

Wir haben 2 Decken auf dem Bett und verschiedene meiner Kameraden haben nachts schon ziemlich mit den Zähnen geklappert, bis sie sich zu meiner Methode bekehrten und außer anderen Dingen auch den Trainingsanzug überzogen. Strümpfe nicht zu vergessen. Wenn man uns stark kommt, kommen wir eben noch stärker.

An gewöhnlichen Werktagen werden wir wenig ausgehen können, da wir mit dem Dienst ziemlich spät fertig werden, aber zum Wochenend hoffe ich doch, daß ich **Ruth** und K. **Wüst** einmal besuchen kann.

Leutnant Barda ist sehr ordentlich, ob er mir aber in meiner Angelegenheit **Beförderung** helfen kann, erscheint mir fraglich, da muß ich mich gegen Ende meiner Ausbildungszeit wohl selbst dahinterklemmen. Ich hoffe übrigens in diese Woche noch meine Überlandflüge zu beginnen. Leider sollen unsere Flugziele hauptsächlich in Süddeutschland liegen.

Einer der Stubenkameraden zählt bereits **Parole** (heute nur noch 85 Tage). Na, er ist verlobt, da kann man halt nichts dran machen. Bekannte habe ich bis jetzt noch keine getroffen, außer einem Herzogenauracher, der in einem Kurs vor mir war.

So und jetzt Schluß, denn ich muß mich noch **rasieren** und das ist **mit kaltem Wasser**, eine besonders reine Freude.

Ich grüße Dich liebe Frau mit einem ganz herzlichen Kuß
Dein Ed

Gruß an die Eltern, Gerta und Kurt.

....

5.4.1938
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Saarbrücken - Mannheim

Mein lieber Ed!

Deinen lieben großen Brief habe ich heute früh erhalten und will Dir gleich wieder schreiben. Warum mußtest Du nur schon am Donnerstag in Mannheim sein? Die paar Tage Urlaub hätte Dir und Deiner Erkältung sicher noch sehr gut getan. Du hättest Dich noch richtig ausruhen und - unter meiner guten Pflege! - auskurieren können. Wenn Du Dich nur nicht wieder von neuem erkältest auf der kalten Bude. Soll ich Dir noch eine **Decke** schicken? Oder den dicken **Pullover**? Deine Badehose und den Foto[apparat] kannst Du ja später einmal

mitnehmen.

Kurt kam gleich am Donnerstag etwa 1/4 Stunde nach mir an. Ich war sehr froh um seine Gesellschaft und er hat sich recht nützlich gemacht mit Gießen, Bohnern, Anstreichen u.a. Ich mußte am Freitag und Samstag noch zum Zahnarzt (die Krone ist glatt wie ein Bonbon) und war am Samstag mittag noch bei **Schifflers**. Mit meiner Arbeit werde ich recht gut und ohne besonders große Müdigkeit fertig; unser Haus ist jetzt von oben bis unten fein sauber und wartet nur auf einen Osterbesuch aus Mannheim und Saarbrücken. Hoffentlich bist Du nicht ausgerechnet an den Festtagen Wachhabender! Ist **Ruth** eigentlich an Ostern in Ludwigshafen?

Hier in Saarbrücken fühle ich mich natürlich recht wohl. Ich habe schon eine Reihe reizender **Lätzchen** gearbeitet. Nun kommen die **Hemdchen** an die Reihe, ach, es gibt ja so viel zu richten, und es macht viel Freude.

Gestern abend war ich im **Theater**: **„Jakob Leisler“**, ein Spiel in 5 Bildern von Hans Friedrich Blunck. Untertitel: Ein Kampf in New York, Zeit 1690-91. Jakob Leisler, ein geborener Pfälzer, vertritt als Erster die Unabhängigkeit Amerikas, gründet das 1. Heer und die 1. Flotte und verteidigt seine Idee dem englischen Gouverneur gegenüber. Eine ganze Inhaltsangabe und Beschreibung der Höhepunkt und tragischen Konflikte führte zu weit. Das Spiel ist packend und wurde durchweg gut dargestellt. Es wurde am Sonntag **im Beisein des Autors hier uraufgeführt**.[678]

Wir haben hier übrigens ein **Ferienkind**[679], einen ganz armen Jungen aus Wien, 16 Jahre alt, gut katholisch mit dem schönen Namen Joseph. **Gerta** ist zwar wieder munter, die Wunde ist aber noch weit offen. **Kurt** ist versetzt und hat sich fest vorgenommen, im nächsten Jahr ein besseres Zeugnis heim zu bringen.

---

678 Hans Friedrich Blunck (1888-1961) war ein seit den 1920er Jahren erfolgreicher Verfasser historischer Romane und wurde 1933 Präsident der Reichsschrifttumskammer. Er war zwar nicht NSDAP-Mitglied, aber ein von den Nazis wohlgelittener Autor, der sich seit 1936 in der NS-Auslandspropaganda und der Betreuung des „Auslandsdeutschtums“ betätigte. In diesem Zusammenhang hat er sich in Aufsätzen und Büchern auch mit Jakob Leisler beschäftigt, das hier erwähnte Theaterstück scheint aber nie in Druck gegangen und bald wieder von der Bühne verschwunden zu sein.

Jakob Leisler (1640-1691) war ein aus Bockenheim (heute ein Stadtteil von Frankfurt) stammender New Yorker Überseekaufmann, der während der Glorious Revolution von 1688/89 in der britischen Kronkolonie New York putschte und deshalb 1691 aufgehängt wurde. Davon, dass er rund achtzig Jahre vor Washington die amerikanische Unabhängigkeit forderte oder die ersten amerikanischen Streitkräfte aufstellte, kann keine Rede sein, es passt aber gut in das Bild, das Blunck und die Nazis sich von der welthistorischen Bedeutung der Auslandsdeutschen machten. Dass Bockenheim Jakob Leisler heute zu seinen „berühmtesten Söhnen“ und der CDU-Politiker Walther Leisler Kiep ihn zu seinen Vorfahren zählt, muss man nicht wissen.

679 Seit der Weltwirtschaftskrise wurden in Deutschland zahlreiche Programme durchgeführt, in denen Schulkinder bei Gastfamilien einen Erholungsurlaub verbringen konnten. Elsbeth Fritze hat im Rahmen eines ähnlichen Programm 1928 einen achtwöchigen Erholungsurlaub bei einer Familie Neumann in Groß Wittensee, Schleswig-Holstein, verlebt. Vgl. im Anhang Nr. 3.01 „Kinderbriefe...“

Wie ich von Mutter hörte, ist es vorteilhafter, das Paket als **Postgut** zu schicken, da dann die Zustellgebühr wegfällt. Ich lege Dir deshalb eine Postgutkarte bei. Im 1. Paket folgen andere. Auch das Briefpapier, das ich gestern gekauft habe, lege ich Dir im Paket bei. Habt ihr eigentlich ordentliche Wäsche bekommen? Schreibe mir nur, was Du noch brauchst. Vielleicht kannst Du die Soldatenwäsche vorm Anziehen herschicken zum Durchwaschen.

Ich küsse Dich, Du mein Liebster, ganz innig!
Deine Elsbeth

Die Eltern und Geschwister lassen herzlich grüßen.

....

6.4.1938
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - Saarbrücken
[Briefkarte]

Liebe Elsbeth!

Soeben wird uns mitgeteilt, daß wir von Freitag bis Montag 22 Uhr beurlaubt werden (**in Civil**) um an der **Wahl**[680] teilnehmen zu können. Ich werde um 19.22 E [Eilzug] oder um 21.24 D [D-Zug] am Freitag in St. Ingbert ankommen. An das Bürgermeisteramt St. Ingbert werde ich ebenfalls schreiben, damit ich, falls ich bereits abgemeldet bin, wieder in die **Wahlkartei** aufgenommen werde.[681]

---

680 Hitler ließ nach dem deutschen Einmarsch nach Österreich, („Anschluss“) seine Politik in einer „Volksabstimmung“ am 10.4.1938 nachträglich billigen. Den Wahlzettel muss man gesehen haben, um ihn zu glauben. Er sah ungefähr so aus:

> Volksabstimmung und Großdeutscher Reichstag
> Stimmzettel
>
> Bist Du mit der am 13. März 1938 vollzogenen Wiedervereinigung des Deutschen Reichs mit Österreich einverstanden und stimmst Du für die Liste unseres Führers
>
> **Adolf Hitler ?**
>
> **Ja** O — Nein. o

Es galt die Parole „Wahlrecht ist Wahlpflicht! Es darf sich niemand ausschließen, keiner darf seine staatsbürgerliche Pflicht versäumen!“, weshalb sowohl die Wahlbeteiligung wie die Zustimmung amtlich bei über 99 Prozent lagen.

681 Ed Berwanger war nicht wahberechitg und der „Wahlurlaub“ war illegal, denn im Wehrgesetz vom 21. Mai 1935, § 26 (2) heißt es eindeutig: "Für die Soldaten ruht das Recht zum Wählen oder zur Teilnahme an Abstimmungen im Reich." Dass der Urlaub "in Civil" genommen werden musste, macht deutlich, dass die Luftwaffe den Rechtsbruch kannte und verschleiern wollte. Die Nazis brachen alle Gesetze, auch ihre eigenen, nach Belieben, und die Wehrmacht hat von Anfang an mitgemacht.

Sonst alles in Butter. Unser jetziges **Massenquartier** ist ganz ordentlich. Gestern bin ich wieder geflogen. Ich kann es noch. Aus meinem Flug mit Lt. Barda nach Saarbrücken wird jetzt allerdings nichts werden.

Das war eine freudige Überraschung, daß wir jetzt schon nach Hause dürfen. Ich küsse Dich herzlich.

Dein Ed

....

13.4.1938
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Saarbrücken - Mannheim

Mein lieber Ed!

Bevor ich in die Stadt gehe, will ich Dir noch schnell einige Zeilen schreiben und den Brief dann mitnehmen.

Heute früh kam eine Karte von **Ruth**, auf der sie mitteilte, daß **Werner** [Reißmann] nun heute morgen heimgefahren ist auf Osterurlaub und von dort gleich zum Tr.Üb.Pl [Truppenübungsplatz] **Hammelburg**[682] fährt bis zum 5. Mai. Ruth selber will (da sie noch am Freitag abend und schon wieder am Dienstag früh Dienst hat) über Ostern gar nicht heim kommen, sondern will arbeiten und hofft außerdem, daß Du ihr dabei einige Gesellschaft leistest. Das 2. kommt hoffentlich gar nicht in Frage und wegen dem Dortbleiben an sich will Mutter noch „ein ernstes Wörtchen“ schreiben. Es ist doch Unsinn, daß Ruth für die 3 Tage in Ludwigshafen bleiben will, sie soll sich besser daheim ausruhen.

Hoffentlich weißt Du rechtzeitig, wie es steht mit Deinem Urlaub. Wenn wir über Ostern in St. Ingbert sein wollen, muß ich noch etliches einkaufen, damit wir nicht am Hungertuch zu nagen haben. Solltest Du aber Samstag abend überraschend hier ankommen und wir bleiben evtl. hier - aber da scheint mir Dein alter Grundsatz einzige richtig: **Rankommen lassen!** Hauptsache ist: Du kommst überhaupt!

Übrigens: sei doch so gut und rufe Ruth einmal an, wenn es Dein Dienst erlaubt, und erkläre ihr einmal recht deutlich, daß es Unsinn ist, in Ludwigshafen zu bleiben. Vielleicht könnt Ihr zusammen kommen mit Axmanns Hilfe.

Was macht eigentlich Deine Erkältung? Nimm Du auch regelmäßig **Laryngsan**? Mein Schnupfen ist leider immer noch nicht gut, aber doch wesentlich besser.

Nun will ich schnell in die Stadt gehen, damit ich noch vor Mittag wieder daheim bin.

Sei ganz herzlich geküßt
von Deiner Elsbeth

....

---

682 Der Truppenübungsplatz Hammelburg (in Unterfranken, westlich von Bad Kissingen) wurde 1896 in Betrieb genommen und besteht immer noch.

13.4.1938
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - Saarbrücken
[Postkarte mit dem Reklamestempel:
„**JEDER Volksgenosse Rundfunkhörer**“]

Liebe Elsbeth!

Wahrscheinlich komme ich Donnerstag abend (spät) oder am Freitag Vormittag bereits in Urlaub. Allerdings ist die Sache noch äußerst unbestimmt. Gestern abend war ich mit **Ruth** zusammen. **Werner** ist nach Hause gefahren und **Ruth** wird über Ostern in L’hafen bleiben.

Geflogen sind wir mal wieder nicht, sodaß wir ganz gut im Urlaub hätten bleiben können. Ich glaube, es hätte noch genügt, wenn ich zum 20. 4. eingerückt wäre. Hoffentlich klappt's.

Herzliche Grüße,
Dein Ed

[Nachschrift:]

Viele Grüße an Alle. Auch von **Ruth**.

....

20.4.1938
Emma Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach - St. Ingbert

Lieber Ed!

[Nach einem ausführlichen Bericht über das Osterwetter folgen die Neuigkeiten aus der Stadt:]
...
Am 23. Juni soll **unser Führer**, wenn die **Alte Garde**[683] hier durchkommt, auch herkommen und im Kurgarten eine Rede halten. Hoffentlich wird es wahr und wir haben auch mal das Glück, **unseren lieben Hitler** zu sehen.

Die Wandelhalle im Kurgarten ist ganz umgebaut, rundum Glasscheiben, wenn es regnet. Sehr schön. Cafe Heim, jetzt heißt es **Cafe Waal**, ist auch vergrößert, sie haben eine schöne Holzbrücke über die Nahe nach der Schloßstraße gebaut. Das Cafe ist jetzt viel schöner. ... Frau Mohr hat heute mit unserem Führer Geburtstag. Nächste Woche soll gefeiert werden.

Ich grüße Dich recht herzlich,
Deine Mama

Mit einem Sieg-Heil unserem Führer
zu seinem Geburtstag.

---

683 Als „Alte Garde“ oder „Alte Kämpfer“ wurden Parteimitglieder bezeichnet, die vor dem Jahr 1929 in die NSDAP eingetreten war und deshalb das „Goldenen Parteiabzeichen“ tragen durften. 1935 gab es etwa 22.300 „Alte Kämpfer“, einige davon waren nachträglich und ehrenhalber von Hitler dazu ernannt worden.

....
21.4.1938
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Saarbrücken - Mannheim

Mein lieber Mann!

Draußen ist so stürmisches, fast winterliches Wetter, daß ich mich heute nicht hinauswage. Diesen Brief will ich Mutter nachher mitgeben. Auch gestern war es schon recht kalt und windig, trotzdem war ich fast den ganzen Tag unterwegs. Morgens war ich auf dem Markt und in der Stadt, nachmitttags habe ich **Frau Engel** besucht und um 7.15 Uhr abends habe ich mit Vater am Rathausplatz das Saarbrücker „**Parädchen**“ (nach Gerta) der Wehrmacht angesehen.[684]

Ich war gar nicht sehr müde und habe mich wirklich wohl gefühlt bei der Bewegung in freier Luft. Übrigens konnte ich gestern wieder feststellen, wie glücklich und dankbar ich sein kann über meine Gesundheit und mein Wohlbefinden. **Luise Engel** ist gesundheitlich gar nicht recht auf der Höhe, hat sehr mit Nierengeschichten zu tun und muß sich in jeder Beziehung außerordentlich in Acht nehmen. Sie erwartet ihren Sohn im August.

Mit **Ewald Ehlers**[685] Berufung nach Österreich ist's noch immer unbestimmt. Mutti Engel hofft natürlich sehr auf eine baldige Erledigung, und zwar zum großen Teil aus mütterlichem Egoismus. Aber auch wenn aus der österreichischen Möglichkeit nichts wird, kommt Else wohl Ende Mai auf 8 Tage her - mit einer **KdF-Fahrt** bis Merzig für **20.- RM**.[686] Das wäre sehr schön.

Und nun ein wenig zu Dir, mein Liebster, nach Mannheim. Wie Ruth uns schrieb, hat sie Dich abgeholt und am Dienstag wolltet Ihr zusammen sein? Mir scheint, Ihr seid beide froh, daß Ihr Euch so gut gegenseitig die Langeweile vertreiben könnt. Ob Du gestern nachmittag [„Führers Geburtstag“] dienstfrei hattest? Bist du schon wieder geflogen? Hoffentlich kommt bald wieder eine

---

684 Es handelt sich um die zum „Führergeburtstag“ am 20. April übliche Parade.

685 Zu den Familien Engel und Ehlers vgl. Anmerkungen zum Brief vom 6.4.1932.

686 Eine normale Rückfahrtkarte Hamburg - Saarbrücken (3. Klasse, Eilzug) hätte etwa 56 RM gekostet.

Die am 27.11.1933 gegründete Organisation „Kraft durch Freude“ (KdF) gehörte zur NS-Pseudogewerkschaft „Deutsche Arbeitsfront“ (DAF) und war u. a. zuständig für die populäre Freizeitgestaltung, ganz ähnlich wie später die Pseudogewerkschaft FDGB in der DDR. Nachdem 1936 der Urlaubsanspruch der Arbeitnehmer, je nach Dauer der Betriebszugehörigkeit, auf sechs bis 15 Tagen verlängert worden war, organisierte das KdF-Amt „Reisen, Wandern und Urlaub“ staatlich subventionierte Ferienreisen in Deutschland sowie die bekannten KdF-Kreuzfahrten. Es war das erste Mal, dass Normalverdiener sich eine Ferienreise leisten konnten, obwohl die Reisen bei einem durchschnittlichen Arbeitereinkommen von unter 200 RM nach heutigen Maßstäben nicht einmal billig waren: pro Person kostete eine einwöchige Fahrt ins Riesengebirge 41 RM, eine einwöchige Seereise nach Norwegen und Italien etwa 60 RM, eine zweiwöchige Kreuzfahrten 100 RM und zweiwöchige Reise nach Madeira 285 RM. Bis Kriegsbeginn hatte das KdF auf sechs gecharterten und sechs eigenen Schiffen 673 Seereisen mit rund 700.000 Passagieren und innerhalb Deutschlands etwa 36 Millionen Kurzreisen und sieben Millionen Urlaubsreisen organisiert.

Karte oder besser ein Brief, damit ich mir ein Bild machen kann von Deinem Leben bei den Fliegern. Ich denke so oft an Dich. Ob du am Sonntag nach Oppau [zu **Karl Wüst**] fährst? Und wie ist es mit Urlaub am 1. Mai bestellt? Schreibe mir doch einmal, ob bei Euch sonntags Post ausgegeben wird, damit ich mich danach richten kann. Ich denke, Du wirst in der nächsten Woche ein **Wäschepaket** abschicken, oder bringst Du die Wäsche vielleicht am 1. Mai mit, für den Tag wirst Du doch keinen Zivilanzug mitbringen und genug Platz haben.

Und nun noch eine Nachricht aus St. Ingbert, die Dir sicher neu ist. Herr **Denne** war heute früh auf der Knappschaft und besuchte auch unseren Vater. Er erzählte, daß sein Schwager **Antonio Bleif** am Gründonnerstag vor seinem elterlichen Haus in seinem Wagen einen Schlaganfall erlitt und im gleichen Augenblick starb. Es muß eine große Aufregung und ein trauriges Osterfest bei der Familie Bleif / Denne gewesen sein, Sohn und Frau fahren nun Anfang Mai nach Hause und nehmen die Urne mit.[687]

Herr Denne wird in nächster Zeit übrigens nach Mannheim kommen (vielleicht mit seiner Schwägerin und seinem Neffen) und will Dich bei der Gelegenheit besuchen. Er hat den Vater gar nicht nach Deiner Adresse gefragt, hast Du sie ihm schon gelegentlich einer Karte mitgeteilt?

Ich werde in der kommenden Wochen wohl einen Tag nach St. Ingbert fahren, ich habe so eine kleine Sehnsucht nach dem Haus und Garten. Ich schreibe Dir dann ganz genau wie weit unser Sämereien gediehen sind, wie es dem **Pfirsichbaum** geht und dem **Borretsch**[688] u.s.w.

Ich (schon wieder "ich" !) werde nun noch Ruths Wäschepaket fertig richten und dann setzte ich mich wieder an meine Lieblingsarbeit der letzten Wochen, an die **Säuglingswäsche**. Augenblicklich umhäkle ich „Wickeltücher“, das sind die äußeren festen Windeln. Zuerst aber wird **Kaffee** getrunken, zwar nur edles **Malz** werden wir genießen, aber deshalb ist er nicht weniger beliebt. Die Zeit eilt, Mutter muß in die Stadt, deshalb will ich schließen.

Die Eltern und Gerta und Kurt lassen Dich herzlich grüßen.
Von mir sei ganz innig geküßt!

Deine Elsbeth

---

687 Frau Denne war eine geborene Bleif, ihr Bruder Anton oder Antonio Bleif lebte in Argentinien. Seine Geschichte ist erzählenswert, weil sie zeigt, wie die Weltkriege Familien durcheinander wirbelten. Anton Bleif war Schiffsingenieur bei der Handelsmarine und wurde mit seinem Schiff bei Beginn des Ersten Weltkrieges in Argentinien interniert. Wegen der wirtschaftlichen Lage in Deutschland blieb er nach dem Krieg in Buenos Aires, baute einen ansehnlichen feinmechanischen Betrieb auf und hat dort auch geheiratet. Seine Frau kam mit dem Sohn Willi erstmals 1927 nach Deutschland, 1938 brachte er seinen Sohn zum Studium nach Deutschland. Er konnte im Herbst 1941, kurz vor dem Kriegseintritt der USA, in einem der letzten Schiffe über Genua nach Argentinien zurückkehren. Nach dem Krieg kam er regelmäßig zu Besuch nach St. Ingbert und heiratete, mittlerweile verwitwet, in zweiter Ehe ein Mädchen aus St. Ingbert.

688 Borretsch (Borago officinalis) war ein Lieblingsgewürz im Garten meiner Mutter, weil er zuverlässig aufging, hübsche blaue Blüten hatte und den Salaten ein apartes Aroma gab. Wir Kinder mochten ihn wegen der borstigen Haare auf den Blättern nicht besonders.

....

22.4.1938
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - Saarbrücken

Meine liebe Frau!

Wir werden zwar bald zum Flugdienst abrücken, aber Deinen **Sonntagsbrief** will ich doch noch beginnen. Als ich aus dem Urlaub kam, erwartete mich **Ruth** wie ausgemacht. Ich habe ihr die meisten der mitgebrachten Ostereier und die Bratenbrote gegeben. Sie haben ihr sehr gut geschmeckt.

Am **Geburtstag des Führers** war wieder mal **dienstfrei**, da waren wir nachmittags in Ludwigshafen und den ganzen Abend in Mannheim beisammen. **Ruth** freut sich immer sehr, wenn ich zu ihr komme.

Sie hat ja ziemlich viel Arbeit, aber wenn ich komme, wird die einfach beiseite gelegt. (Gestern bin ich übrigens **ziemlich niedrig über Ruths Dienststelle geflogen**, ich habe den Motor dreimal aufheulen lassen, aber ich glaube kaum, daß sie mich bemerkt haben.) Freundinnen hat **Ruth** in L'hafen keine und ich glaube, daß sie recht froh ist, wenn ich ihr manchmal Gesellschaft leiste, besonders wo **Werner** jetzt nicht hier ist. Jetzt gehts zum Flugdienst, ahoi!!

Nun haben wir schon Abendbrot gegessen und ich kann dir kurze Zeit vorm **Zapfenstreich** Deinen Brief noch fertigschreiben. Heute mittag bin ich viel geflogen, unter anderem auch schon [Junkers] **W 33** (schwere Maschine) Schulflüge.[689] Nächste Woche fliegen wir bestimmt über Land, wenn es günstiges Wetter gibt. Unser neuer **Flugleiter** (**Deutscher Kunstflugmeister Lochner**[690]) scheint endlich Schwung in den hiesigen Betrieb bringen zu wollen. Wenn Du den Brief am Sonntag bekommst, werde ich hier Dienst haben als **U.v.D**. (Jour-Unteroffizier hat es vor dem Krieg geheißen.)

Am 1. Mai werde ich demnach vermutlich dienstfrei haben und also auch in Urlaub kommen können.

Karl Wüst ist z. Zt. immer noch auf Wanderschaft, sodaß es zwecklos ist am Sonntag nach Oppau zu fahren. **Ruth** hat leider auch Wochenendschulung, sodaß mir der Sonntagsdienst nicht mal besonders unangenehm ist. **Ruth** hat mich vorhin angerufen und mir erzählt, daß sie Euch geschrieben hat, sie wollte mir eine Karte für den **Olympiafilm** geben, aber ich bekäme doch keine Ausgangsverlängerung und mußte deshalb verzichten.

Ich soll viele Grüße an Euch alle ausrichten, was ich hiermit tue. Deinen lieben Brief habe ich unterdessen auch bekommen, **Mama** hat mir ebenfalls geschrieben und mir allgemeine Neuigkeiten aus Kreuznach erzählt. Das Schicksal von

---

689 Die Junkers W 33 war ein einmotoriger Tiefdecker, der als Reise- und Transportflugzeug ausgelegt war, von der Luftwaffe aber (mit Doppelsteuerung) auch als Schulflugzeug eingesetzt wurde. Die im Brief vom 5.5.1938 erwähnte W 34 ist eine stärkere Version, die von der Luftwaffe bis Kriegsende für die Navigationsausbildung verwendet wurde.

690 Rudolf Lochner war in den dreißiger Jahren Kunstflugweltmeister. Sein Lehrbuch „Kunstflug – ABC“ wurde als Reprint 2003 erneut aufgelegt.

Herrn **Bleif** in St. Ingbert überrascht mich nicht. Herr **Denne** und ich hatten ja früher schon über dieses vermutliche Ende gesprochen. Was nützt dem guten Mann nun all sein Geld. Er hat sich wenigsten die letzten Tage noch schön gemacht – Geld beruhigt zwar – aber glücklich macht es nicht. – Wie schon öfter bemerkt. **Sonst hier alles in Butter**. Ich küsse Dich herzlich,

Dein Ed

[Nachschrift:]

Viele Grüße an alle „Saarbrücker“. Post wird sonntags ausgegeben, aber keine Pakete. Am besten schickst Du Sonntagspost für samtags, denn **der Soldatensonntag beginnt bekanntlich am Samstag** nach dem Dienst.

....

25.4.1938
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Saarbrücken - Mannheim

[Im Briefkopf die kleine Bleistiftzeichnung eines Hauses.
Die Fensterläden haben herzförmige Öffnungen, wie unser Haus in St. Ingbert,
daneben stehen eine Kinderwiege, ebenfalls mit einem Herzchen,
und ein kleiner Blumenstrauß. Dazu der Text:]
„Eine kleine Fantasie bei Feierabendmusik im Radio“

Mein lieber Ed!

Die ganze Familie hat am Sonntag morgen Deinen Brief mit großer Freude begrüßt, hatten wir doch schon seit Freitag auf Post gewartet, Mutter hat sich schon Sorgen gemacht um Dich.

Daß ich sehr froh war, „mal wieder“ was von Dir zu hören, kannst Du Dir ohnehin denken, ich bin ja so oft in Gedanken bei Dir in Mannheim. Und jedesmal wenn ich ein kleines Stück in die Schachtel lege zu den fertigen Sächelchen, möchte ich Dir’s am liebsten gleich zeigen und mich mit Dir daran freuen. Hoffentlich klappt es mit Deinem Urlaub zum 1. Mai, Du weißt ja, daß ich immer glücklich bin, wenn ich Dich wieder für eine allerdings zu kurze Zeit bei mir habe.

Im Laufe der Woche, voraussichtlich am Mittwoch, werde ich nach St. Ingbert fahren, etliche Kleinigkeiten erledigen und das Haus besuchen, denn am kommenden Samstag / Sonntag wirst Du ja Deinen Urlaub in Saarbrücken verbringen, damit wir **Mutters Geburtstag** feiern können.

Dieser Tage dachte der Obergau übrigens wieder einmal an mich mit einer Einladung zum **Spielscharwettstreit**[691] in Bad Dürkheim. Ich habe **Else Stork** mitgeteilt, daß es mir leider aus „verschiedenen Gründen“ nicht möglich sei, der Einladung Folge zu leisten. Ruth war natürlich auch in Dürkheim und wird Dir

[691] Die Spielscharen der HJ und des BDM verdrängten ab 1933 die traditionellen Schul- und Jugendorchester und -chöre. Die Mitgliedschaft in einer Spielschar befreite von dem üblichen HJ- und BDM-Dienst, weshalb viele bürgerliche Familien versuchten, ihre Kinder dort unterzubringen.

sicher davon erzählen. Ich hätte an und für sich die Veranstaltung gern miterlebt, da die Spielschararbeit eine sehr schöne Seite der BDM-Arbeit darstellt. Eine Reportage aus dem Wettstreit hörte ich mir zur Entschädigung gestern abend um 22.10 Uhr im Rundfunk an.

Ich weiß nicht, ob Du im **Wohnheim**[692] regelmäßig zum Zeitungslesen kommst und lege Dir deshalb die beiden Zeitungsausschnitte, die Dich sicher interessieren, in den Brief. [Nicht im Nachlass erhalten.] Eine ähnliche Neuregelung der Rektorenfrage will sich ja scheinbar auch bei uns anbahnen.

Nun wünsche ich Dir, daß Du in dieser Woche viel zum Fliegen und wenn möglich auch schon zum Überlandflug kommst, und wünsche Dir viel Freude und viel Glück und einen guten Erfolg dabei. Eine Bitte habe ich aber auch: laß mich nicht wieder 8 Tage warten auf einen Gruß, schreibe zwischendurch wenigstens ein Kärtchen. Die „Saarbrücker" lassen Dich herzlich grüßen!

Ich küsse Dich innig!
Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

26.4. Nun ist ja das Rätselraten um den **Gauleiter** gelöst[693], bis Mai 1939 bleibt er in Wien. Einen Gutenmorgenkuß! Deine Elsbeth

....

25.4.1938
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - Saarbrücken
[Briefkarte]

Meine liebe Elsbeth!

Eigentlich wollte ich Dir gestern einen großen **Sonntagsbrief** schreiben, aber als **U.v.D.** hatte ich mehr Arbeit, als ich vermutet hatte. Am Samstag nachmittag war ich in **Oppau** [Ortsteil von Ludwigshafen], Karl **Wüst** hatte vorher angerufen und gestern hat er mich in der Kaserne besucht. Nächsten Sonntag werde ich in Urlaub kommen. Ich weiß nur noch nicht, ob wir den Urlaub ganz in Saarbrücken oder auch teilweise in St. Ingbert verbringen sollen, denn Du weißt ja, **daß dort noch allerhand Arbeit auf mich wartet**.

Schreib mir bitte einmal, welchen Plan Du vorschlägst. Wenn es erst mal mit den Wachen losgeht, werde ich mir nicht an jedem beliebigen Samstag Urlaub nehmen können.

Der Flugbetrieb scheint jetzt endlich ins Rollen zu kommen. Ich werde auf **schwere Maschinen** umgeschult und hoffe, in den nächsten Tagen schon

---

692 Dass meine Mutter eine Fliegerkaserne „Wohnheim" nennt ist typisch für ihr lebenslanges Desinteresse an militärischen Angelegenheiten, das sich in der Korrespondenz wiederholt zeigt.

693 Zu den zahlreichen Amts- und Ortswechseln des Gauleiters Bürckel vgl. Anmerkungen zum 31.3.1936.

allein fliegen zu dürfen, außerdem werde ich bei günstigem Wetter über Land fliegen.

Ruth habe ich in den letzten Tagen nicht mehr getroffen. Ich küsse Dich,
Dein Ed

....

26.4.1938
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Saarbrücken - Mannheim
[Postkarte]

Mein lieber Ed!

Deinen Brief hatte ich in der Stadt eingeworfen - ich war noch auf dem Markt - und als ich heimkam, fand ich Deinen lieben Brief von gestern vor. Ich schlage für Samstag / Sonntag folgendes vor: Du kommst am Samstag nach St. Ingbert und wir fahren dann am Sonntag vormittag [1. Mai] nach Saarbrücken [zum Geburtstag von Emilie Fritze.]
...
Viele ganz herzliche Grüße
sendet Dir
Deine Elsbeth

....

26.4.1938
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Köln – Saarbrücken
[Postkarte „Köln, Dom Südseite mit Domhotel“]

Liebe Elsbeth!

Bei ganz herrlichem Wetter haben wir eben einen **Flug den Rhein entlang nach Köln** gemacht. Jetzt geht es nach Karlsruhe – Freiburg und Mannheim zurück, über Kreuznach. Herzl. Grüße
Dein Ed

....

27.4.1938
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - Saarbrücken
[Briefkarte]

Meine liebe Frau!

Du scheinst Dir ja ernsthaft Kummer zu machen, wenn ich Dir nicht jeden Tag schreibe. Das Briefschreiben ist aber auf unserem Saal, trotz des ziemlich gemütlichen Betriebes (der augenblicklich gar nicht so gemütlich ist), nicht so einfach.

Meine Karte aus Köln wirst Du ja erhalten haben. Heute war ich schon wieder „überland“ und zwar in Krefeld. Ich bin heute zweimal über Kreuznach gekommen. **Heute morgen (10.15) hatte Mama das Küchenfenster offen und hantierte gerade am Fenster**, heute mittag, 14.15 Uhr war das Fenster zu.

Gestern bin ich quer durch die Pfalz über Edenkoben, Elmstein, Kalmit [mit 673 m der höchste Berg im Pfälzer Wald], Germersheim, Karlsruhe geflogen.

Nach Freiburg kamen wir nicht mehr, da das Wetter schlecht geworden war. Für die Strecke Krefeld-Karlsruhe [etwa **300 km**] brauchten wir **112 Minuten**, unter anderem hat es gerade über dem **Dürkheimer Faß**[694] heftig geregnet.

Von meinen **3.000 km** habe ich jetzt leider schon fast 1.100 abgeflogen. Das Rheintal ist ganz herrlich. Morgen geht es wahrscheinlich wieder überland.
Herzliche Küsse, Dein Ed

[Nachschrift:]

Deinen Brief habe ich erhalten.

....

29.4.1938
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Illesheim – Saarbrücken
[Postkarte „Schloß Illesheim“.
Illesheim liegt etwa 50 km westl. von Nürnberg]

Liebe Elsbeth!

Auf einem großen **Überlandflug** Freiburg – München - Nürnberg – Mannheim, bin ich im letzten Teil der Strecke in **Illesheim** wegen Schlechtwetter hängen geblieben. Wenn Samstag früh kein Flugwetter ist, muß ich hierbleiben und kann dann nicht in Urlaub kommen.

Herzl. Grüße Ed

....

3.5.1938
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Freiburg i. B. – Saarbrücken
[Postkarte „Freiburg, Schwabentor“]

[Ohne Anrede]

Herzliche Grüße von einem kleinen **„Kaffeeflug“ nach Freiburg**. Am Sonntag hatten wir erst um 12 Uhr Zapfenstreich, kannst Dir denken, wie ich mich geärgert habe. Mit **Ruth** habe ich telefoniert, getroffen habe ich sie noch nicht. **Sonst alles in Butter**.

Herzl. Grüße Ed

....

4.5.1938
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Saarbrücken - Mannheim

Mein lieber Ed!

Deine Karte aus Freiburg kam heute früh an. Nun hast Du ja fast den ganzen Rhein „abgeflogen“, der Flug nach Freiburg war sicher sehr schön. Und wie ärgerlich war’s, daß Du nicht richtig Bescheid wußtest über den Zapfenstreich am Sonntag! Mehr als 4 Stunden hat uns das ausgemacht.

---

694 Das Dürkheimer Faß ist ein populäres Weinlokal in Form eines riesigen Fasses, das es heute noch gibt.

Heute vormittag war ich bei Frau Dr. Fischer. Sie ist sehr zufrieden mit allem, die Lage des Kindes ist richtig. Wir können unser Kind am 22. Juni oder in den letzten Tagen vor diesem Termin erwarten nach ihrer Rechnung. Also ist es doch so wie ich es mit Mutter zusammen ausrechnete.[695] Du wirst ja nun leider in dieser Zeit noch in Mannheim sein und das Kind ist vielleicht schon 14 Tage alt, wenn Du endgültig zurück kommst. Es tut mir sehr leid, daß Du nicht bei mir sein kannst, wenn wir unser Kindchen bekommen, aber da ist ja nun nichts zu ändern, nicht wahr?

Die kleine Ausstattung nimmt übrigens immer mehr an Umfang zu. Gestern kaufte ich eine Anzahl **Windeln** und **Jäckchen**, und habe die kleinen **Hemdchen** und zwei allerliebste kleine **Schlupfhöschen** genäht. Ich muß mich aber auch dranhalten. In der nächsten Woche möchte ich alles fertig haben, damit ich in der allerletzten Zeit nichts mehr damit zu tun haben.

Hast Du schon erfahren, ob Du am 15. Mai Urlaub haben wirst? So gern ich Dich selbstverständlich bei mir haben möchte, würde ich doch raten, am dem Sonntag nach Kreuznach zu fahren. Einerseits freut sich Mama bestimmt sehr, wenn Du gerade am Muttertag zu ihr kommst und andererseits wäre es wohl noch schöner und besser, wenn Du an einem späteren Sonntag hierher kommst. Ob du wohl Pfingsten einige Tage Urlaub hast? Das wäre am 5. und 6. Juni.

Dein Wäschepaket hast Du am Freitag, ich werde es morgen fertig machen. Evtl. brauchst Du ja die Wäsche schon am Samstag.

Wenn Du glaubst, daß Du ohne Gefahr einen **Scheck**[696] in einen Brief einlegen kannst, so lege mir doch im nächsten Brief einen Scheck bei, am besten gleich über 50.00 RM. Die Aussteuer und alles was damit zusammenhängt ist leider ziemlich teuer. Denkst Du auch an die Krankenkasse?

Übrigens hat Ruth zu **Mutters Geburtstag** [am 1. Mai] noch keine Silbe hören lassen. Weißt Du wie das kommt?

Ganz herzlich grüße und küsse ich Dich!
Deine Elsbeth

....

4.5.1938
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Hannover - Saarbrücken

[Postkarte „Hannover Flughafen“
Foto eines Flugtages mit acht Flugzeuge in der Luft

---

695 Tatsächlich kam ich am 17. Juni zur Welt.

696 Ed Berwanger schickt seiner Frau wiederholt Schecks, auch Blanko-Schecks, auf sein Konto, weil sie selbst damals zwar ein Sparbuch, aber kein eigenes Girokonto hatte. Als BDM-Angestellte hat sie ihr Gehalt bar „in der Lohntüte“ erhalten und ggf. einen Teil auf ihr Sparkonto eingezahlt. Erst im Mai 1940 hat sie eine Vollmacht für das Konto von Ed Berwanger bekommen, das damit das Familienkonto wurde. Vgl. Brief vom 19.5.1940.

und vielen Zuschauern auf dem Platz.]

Liebe Elsbeth!

Auf unserem großen Überlandflug Mannheim – Köln – Hannover – Mannheim [ca. 900 km] habe ich soeben Westfalen (mit Lemgo) überflogen und trinke nun hier einen Kaffee. Heute abend werde ich wieder in M'heim sein.
Herzliche Grüße Ed

[Nachschrift:]

Wir haben wundervolles Wetter hier.

....

4.5.1938
Emma Berwanger an Elsbeth Berwanger
Kreuznach - St. Ingbert

Meine liebe Elsbeth!

Vor Ostern habe ich Hausputz gehalten und hatte mich da scheinbar überanstrengt, denn ich bekam einen **Herzanfall**. Ich ging gleich zu einer Ärztin, welche feststellte, daß es eine Herzmuskelschwäche war. ... Mittlerweile bin ich Gott sei Dank wieder vollkommen hergestellt. Die Ärztin sagte, die Wechseljahre würden auch mitspielen, mein Herz wäre sonst gesund.
...
Nach den Feiertagen hatten wir die **Näherin**, Else ließ sich ihre Garderobe ein wenig herrichten.

Stelle Dir mal vor, liebe Elsbeth, dieser **Weyhrauch**[697] schrieb an Else zu Ostern einen jämmerlichen Brief aus Dresden, beifolgend 1 Pfund ganz feine Pralinen. Er hätte so Heimweh, er versuchte scheinbar Else ihr Herz zu erreichen, aber Gott sei Dank ist Else so vernünftig und reagiert auf solche Sachen nicht. Ich wollte, sie solle die Pralinen zurücksenden, aber da kam ich schön an. Aber Mama, sagte sie, das fällt mir im Traum nicht ein. Die werden gleich weggefuttert. So ein Hampelmann, sagte sie , verdient es nicht besser.

Vorigen Dienstag flog unser lieber **Ed über Kreuznach** und wir hatten keine Ahnung davon. Mittwoch kam eine Karte.
...
Muß leider bekennen, daß ich sehr **schreibfaul** bin, aber ich kann Dir versichern, daß ich oft in Gedanken bei Euch, meine Lieben, bin. ... Eurem **Wiener Ferienkind** gefällt es doch ganz bestimmt bei Euch, hat es sich schon gut eingelebt?
...
Deine Mutter

[Nachschrift:]

Else ist sehr stolz, daß sie bald Tante wird. Sie sagt immer, wenn es nur ein **Bübchen** wäre. Aber auch ein **Mädelchen** ist herzig. Die Hauptsache ist, wenn alles gut läuft.

---

697 Der Namen wird im Nachlass sonst nirgends erwähnt.

....

5.5.1938
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - Saarbrücken

Meine liebe Frau!

Soeben von Hannover zurückgekehrt, erhielt ich Deinen Brief. Meine **Urlaubsfrage** für den nächsten Sonntag ist soweit geklärt. Am 14./15. habe ich Wache, sodaß ich also nicht in Urlaub kann, deshalb werde ich jetzt zum 7./8. schon nach Kreuznach fahren. Ich habe mich bereits aus Hannover dort angemeldet, hoffentlich ist **Mama** zu Hause. Am 21./22. habe ich bis jetzt noch frei, da werde ich wahrscheinlich zu Dir in Urlaub kommen.

Es ist wirklich schade, daß ich gerade am **Muttertag**[698] [14.5.1938] Dienst habe, aber es lässt sich vorläufig kaum ändern. Auf jeden Fall gehe ich jetzt am Sonntag nach Kreuznach, wenn es bis zum 14.5. noch eine Änderung geben sollte, komme ich zum Muttertag zu Dir in Urlaub, andernfalls erst 8 Tage später.

Ruth habe ich bis jetzt auch nur telefonisch gesprochen. Augenblicklich ist sie auf einer Tagung in Dürkheim. Samstag-Sonntag wird sie vermutlich auch Dienst haben. Daß sie zu **Mutters Geburtstag** noch nichts von sich hören ließ, verstehe ich nicht, denn sie wollte doch sofort am Montag schreiben.

Die Verlängerung des **Zapfenstreichs** am 1. Mai auf 24 Uhr kam übrigens erst mittags um 12 Uhr heraus. Die Schuld liegt also nicht an mir. Du kannst Dir denken, daß ich mich gehörig geärgert habe.

Wenn das Wetter so bleiben sollte, wie es gestern und heute war, können wir bis Anfang Juni sogar schon mit unserem B 2-Schein fertig sein. Meine 3.000 Überlandkilometer habe ich jetzt schon voll. Jetzt brauche ich nur noch einen sogenannten **amtlichen 800 km-Flug**. Später geht es nochmal mit einer [Junkers] **W 34** (Schwere Maschine) über Land. Vorhin bin ich **über Butzbach geflogen.** Im Hof der 1. Kompanie war der Verein gerade angetreten. **Ich habe einen Kreis gezogen und mal herzlich gelacht.**

Jetzt sollte ich sofort wieder nach München-Nürnberg starten, aber es ist mir zu spät und da draußen auf dem Platz gehöriger Flugbetrieb herrscht, werde ich noch hier ein wenig fliegen. Der Flugbetrieb hier hat sich in letzter Zeit überhaupt gewaschen. So und jetzt geht es zum Flugdienst. Ich küsse Dich ganz herzlich, meine liebe Frau,

Dein Ed

[Nachschrift:]

---

698 Die Nazis haben den Muttertag, der gut zu ihrem „Mutterkult“ passte, 1933 zwar zum nationalen Feiertag erklärt, erfunden wurde er aber schon 1907 in den USA, wo er seit 1914 als nationaler Feiertag begangen wurde. In Deutschland wurde er erst ab 1922 durch Werbekampagenen des „Verbandes Deutscher Blumengeschäftsinhaber“ populär.

Gruß an Vater, Mutter und Kinder

....

8.5.1938
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Saarbrücken - Mannheim

Mein lieber Ed!

Den gestern nachmittag in Mannheim eingesteckten Brief will ich nicht beantworten. Ich habe mir fest vorgenommen, zu meinem eigenen und zu des Kindes Besten, mir alles Häßliche und Unerfreuliche fern zu halten.[699] Die vielerlei Sorgen und Gedanken, die diese erwartungsvolle Zeit mit allen ihren Vorbereitungen bringt, verfolgen mich ohnehin allnächtlich bis in den Traum.

Deine Karte aus Hannover und Dein Brief vom Donnerstag haben mich recht erfreut. Heute bist Du also in Kreuznach. Und am **Muttertag** hast Du jedenfalls Dienst? Das ist sehr schade. Du weißt, daß ich mich immer freue auf Dein Kommen. Ob es wirklich möglich ist, daß Du bis Anfang Juni Deinen B 2-Schein hast?

Heute früh kam ein Brief von **Martha**, sie muß sich sehr gefreut haben über Deinen Anruf und bedauerte nur, daß sie so kurz mit Dir sprechen konnte. Im nächsten Brief erzähle ich Dir wieder mehr. Ich küsse Dich ganz herzlich!

Deine Elsbeth

[Beiliegend: Blumen „aus dem Saarbrücker Garten“ (Box 3)]

....

10.5.1938
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Saarbrücken - Mannheim

Mein lieber Ed!

Zum Abschluß dieses Tages will ich Dir einen Brief schreiben und Dir erzählen von unserem Haus und unserem Garten, denn ich war heute in St. Ingbert. Ursprünglich wollte ich allein fahren und über Nacht dort bleiben. Da, nach dem Urteil der Mutter vor allem, das aber nicht ratsam ist (ich soll jetzt nicht mehr so allein sein) fuhr Mutter mit und wir kamen heute abend mit dem 9.14 - Zug zurück.

Zunächst mußte noch allerlei mottensicher verpackt werden, dann habe ich allerlei kleine und große Wäsche, die ich in den nächsten Wochen benötige, eingepackt und habe einen Teil des Küchenschrankes ausgeräumt und vorbereitet zur Aufnahme der Säuglingswäsche. Ich muß auf jeden Fall alles hier in Saarbrücken bereithalten. Wenn Du wirklich früher als 1. Juli heimkommst, müssen wir halt alles wieder zurück transportieren.

Ich freue mich so sehr darauf, wieder mit Dir zusammen in unserem Heim zu sein, fast muß ich sagen, ich habe Heimweh danach. Und wenn wir dann erst

699 Im Nachlass findet sich weder dieser Brief noch ein Hinweis auf seinen Inhalt oder Absender.

zu dritt sind, soll es besonders schön werden.

In der Küche habe ich heute übrigens den noch unbelegten Teil des Bodens auch mit **Balatum**[700] belegen lassen. Es bedeutet mir nachher eine so große Arbeitsersparnis, daß es sich bestimmt lohnt. (7.05 RM)

Im Garten hat Mutter tüchtig mitgeholfen und sich recht müde geschafft. Bei dem trockenen Wetter der letzten Tage war der Boden wie ein Brett so hart. Die Radieschen und auch die anderen Sämereien sind sehr schön gediehen, die ersten **Salat**- und **Radieschenernte** haben wir heute mitgebracht. **Buschbohnen** hat Mutter neu **gelegt** und außerdem haben wir **Dahlien** und **Gladiolen gepflanzt**.[701]

Ich habe nun heute Frau **Maxheimer** beauftragt, unseren Garten zu gießen und habe ihr den Waschküchen- und Torschlüssel gegeben. In der **Waschküche** ist selbstverständlich alles in der **Kiste** verschwunden.[702]

Nachmittags war ich auch bei **Schifflers** und abends nach 7 Uhr war Frau Schiffler nochmal oben. Wir haben über allerlei gesprochen, sie freuten sich offenbar und haben sich sehr eingehend nach Dir erkundigt.

Aber nun will ich doch schnell schlafen gehen, es ist schon spät, Du schläfst bestimmt schon tief und fest in Deinem Soldatenbett. Ich küsse Dich ganz innig und wünsche, daß Du bald wiederkommst!

Deine Elsbeth

[Nachschriften:]

Eltern und Geschwister lassen auch grüßen!

Am 11. Mai.
Noch etwas vergaß ich Dir gestern zu berichten. Heute nachmittag steigt in St. Ingbert eine „Familienausflug" der Lehrer zur Rohrbacher Glashütte.[703] Teilnehmer: **Schiffler**, **Andres**, **Frenzel** (!) u.a.m. Schade, daß wir nicht dabei sein können! Aber das können wir ja später mal nachholen!

---

700 Balatum ist ein Fußbodenbelag, der als billige Alternative zu Linoleum hergestellt wurde. Es besteht aus einer mit Ölfarbe bedruckten Wollfilzpappe und wurde bis Anfang der 1970er Jahre produziert, bevor es von den PVC-Belägen verdrängt wurde. Ich erinnere mich gut, dass das Balatum in unserer Küche zehn Jahre später nicht viel mehr als sehr bröckelige Pappe war.

701 Weil Elsbeth Berwanger als Lehrerin für Gartenbau auch das Fachvokabular beherrschte, wurden in unserem Garten, wie der aufmerksame Leser auf den folgenden Seiten feststellen wird, Bohnen gelegt, Gladiolen gepflanzt, Tomanten gesetzt, Kräuter gesät und Kartoffeln gesteckt.

702 Ed Berwanger hat aus Liebhaberei geschreinert, die Waschküche war seine Werkstatt und mit der „Kiste" ist die Werkzeugkiste gemeint, in die seine Frau die Schreinerwerkzeuge gelegt hat. Vgl. dazu die Anmerkung zum 6.10.1939.

703 Die „Rohrbacher Glashütte" ist ein populäres Ausflugslokal in der Nähe von St. Ingbert.

Herzl. Kuß!
Deine Elsbeth

....

14.5.1938
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - Saarbrücken

Liebe Elsbeth!

Vielen Dank für Deinen ausführlichen Brief aus St. Ingbert. In den letzten Wochen hatten wir so reichlich Flugdienst, daß sogar das Exerzieren ausfiel. Ich bin an manchen Tagen 4 – 5 Stunden hier am Platz geflogen. Sogar über Sonntag sollen wir fliegen und zwar soll es einem richtigen Überland-Wochenendflug nach **Reichenhall**, **Berchtesgaden** (**evtl. Österreich**[704]) geben. Allerdings muß ich da zuerst noch meine Wache loswerden und das ist nicht ganz leicht, denn Sonntagswachen sind nicht beliebt.

Bei dieser Gelegenheit könnte ich meine 1.000 km mehr auf **W 34** fliegen, dann gibt es noch einen **amtlichen 800 km Alleinflug** (d. h. ich als 1. Führer, denn die W 34 werden immer von 2 Flugzeugführern geflogen) und anschließend nochmals **3.000 km Überland** auf W 34, **Nachtlandungen** und **10 Stunden Blindflüge.**[705] Wenn es weitergeht wie in der letzten Woche werden wir sehr gut fertig. Sollten wir vor Ablauf der 3 Monate fertig werden, so ist an vorzeitige Entlassung kaum zu denken, sondern wir werden für den Rest der Zeit zu einer **Jagdstaffel** versetzt. Aber mit vorzeitigem Fertigwerden ist nur bei allerbestem Wetter zu rechnen.

Mit der **Beförderung zum Unteroffizier** wird es wahrscheinlich klappen, sodaß ich also die 2 Monate **Unteroffizierskurs gespart** hätte.

Heute vormittag wurde ich unterbrochen und jetzt warte ich auf den Start nach Reichenhall. Die Wache bin ich glücklich losgeworden. Mein Fluglehrer (Meißner) ist noch nach Hannover-Krefeld geflogen und kommt hoffentlich noch rechtzeitig zurück, damit wir bald starten können.

Wenn es spät wird, fliegen wir evtl. nur bis **München**, dann würde ich natürlich versuchen, **Martha** zu treffen. **Ruth** habe ich übrigens auch schon lange nicht mehr gesehene, denn wir haben oft Dienst bis 8 Uhr und **Ruth** hat auch ziemlich zu tun.

---

704 Seit die Wehrmacht am 12.3.1938 einmarschiert war, gehörte Österreich zu Deutschland.

705 Zur Ausbildung im „Blindflug“ (richtig: Instrumentenflug) benutzte die Luftwaffe im allgemeinen eine Junkers W 33 oder W 34 (mit Doppelsteuerung), in der die Kabine des Flugschülers mit Gardinen verhängt wurde um den Blick bei „Nacht und Nebel“ zu simulieren. Ohne Künstlichen Horizont und Variometer, (die erst ab 1943 bzw. 1944 standardmäßig in die Bf 109 eingebaut wurden), flogen man „blind“ nach einer Methode, von der mein Bruder Gerhart mir erklärt hat, sie würde „Kugel und Pinsel“ genannt, von der ich aber nur verstanden habe, dass sie schwierig und gefährlich ist. Jagdflieger brauchten allerdings für den Luftkampf ohnehin klare Sicht und flogen nach Instrumenten nur, wenn sie bei dem Anmarsch zur Front Wolken durchfliegen oder sich bei einer feindlichen Übermacht in ihnen verstecken mussten.

Ich hoffe nächsten Sonntag Urlaub zu bekommen, dann werde ich zu Dir nach St. Ingbert oder Saarbrücken kommen, wo wir den Sonntag verbringen, können wir uns ja noch überlegen. Schade, daß ich nicht heute am **Muttertag** in Saarbrücken sein kann. Nächstes Jahr wird Dir ja hoffentlich Dein Sohn schon **Blumen** zum Ehrentag der deutschen Mutter überreichen können.[706]

Ich grüße und küsse Dich herzlich,
Dein Ed

[Nachschrift:]

Grüße die **Mutter** ganz herzlich von mir und richte ihr aus, daß ich am Muttertag oft an sie denken werde, denn dazu habe ich gut Zeit, wenn es in die Ferne geht.

....

16.5.1938
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Bad Reichenhall – Saarbrücken
[Postkarte „Bad Reichenhall. Seilbahn auf den Predigtstuhl"]

[Ohne Anrede]

Unser Wochenendflug ist noch Tatsache geworden. Wir sitzen bei einem ganz herrlichen Frühstück im Garten. Jetzt gibt es einen ganz herrlichen **Queralpenflug** nach **Konstanz**, dann nach **Krefeld** und heute abend zurück nach **Reichenhall**. Herzliche Grüße,
Ed

....

16.5.1938
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Saarbrücken - Mannheim

Mein lieber Ed!

Es ist Abend, ich habe soeben an einem kleinen blauen **Wolljäckchen** gestrickt und will nun, bevor ich zu Bett gehe, Deinen Brief wenigstens noch beginnen.

Über Deinen Brief zum Sonntag habe ich mich recht gefreut, zumal die Post ausnahmsweise spät ausgetragen wurde und ich schon annehmen mußte, daß Du mir nicht geschrieben hast. Gerade gestern, am **Muttertag**, hätte mich das sehr traurig gemacht.

Du glaubst ja nicht, wie oft ich an Dich denke. Je mehr die Zeit vorrückt, desto erwartungsvoller wird sie, desto öfter hätte ich Dich gern wenigstens immer auf eine kurze Zeit bei mir. Ich habe auch so manches mit Dir zu besprechen, es gibt ja so vieles, das bedacht sein will. Hoffentlich hast Du am kommenden

---

706 Im nächsten Jahr habe ich meiner Mutter, wie sie oft erzählt hat, zum Muttertag nicht Blumen überreicht, sondern, im Arm meines Vaters, einen kleinen Salzstreuer in Form eines Fliegenpilzes. Der Salzsteuer steht heute in meinem Küchenschrank und wird immer noch benutzt.

Sonntag Urlaub, daß Du zu mir kommen kannst. Ich schlage übrigens vor, den Urlaub in St. Ingbert zu verleben. Es wird doch das letzte Mal in diesen drei Monaten sein, daß ich Samstag / Sonntag nach St. Ingbert fahren kann; und Du bist doch sicher auch mal wieder gern dort. Dazu kommt, daß ich bei der Gelegenheit **Tomaten**, **Sellerie** etc. pflanzen kann und daß evtl. die **Anstreicher** schon am Samstag hier [in Saarbrücken] in der Wohnung anfangen. Die beiden kleinen Schlafzimmer werden tapeziert.

Morgen erzähle ich Dir mehr. Du wirst diesen Brief doch erst am Mittwoch erhalten.
Gute Nacht, mein Liebster!
Deine Elsbeth

17.5.1938

Mein lieber Ed!

Große Freude hat heute morgen um 9 Uhr die Karte von dem „braven Sohn" und um 11 Uhr Deine Karte aus Reichenhall ausgelöst. Da hast Du sicher ganz wunderschöne, unvergeßliche Stunden erlebt; ein Glück, daß Du Deine Wache los wurdest!

Wie oft wünschen wir uns zu Dir in die Maschine um auch so fein das Erlebnis deutscher Landschaft haben zu können. Da das aber nicht möglich ist, freuen wir uns mit Dir. Heute haben wir gleich im Lexikon nachgesehen, ob es vielleicht in Süddeutschland irgendwo noch ein zweites Krefeld gibt, denn die Entfernung schien uns fast zu groß: **Reichenhall - Konstanz - Krefeld - Konstanz - Reichenhall**.[707]

Die Eltern wollten heute nachmittag zu Rad nach St. Ingbert fahren und bei der Gelegenheit **Salat**, **Spinat** und **Radieschen** ernten, ich hätte Dir dann mit diesem Brief eine dickes Bündel mitgeschickt. Leider ist aber eines heftigen Regens wegen nichts aus der Fahrt geworden, sie soll morgen nachgeholt werden.

Nun noch etliche hausfrauliche Dinge: Wenn Du am Sonntag kommst, wirst Du wieder eine Anzahl Wäsche mitbringen. Den kleinen Koffer, in dem die Wäsche ist, möchte ich gern mit nach Saarbrücken nehmen, erstens der Knöpfe wegen und zweitens weil ich ihn gern mitnehmen möchte ins Krankenhaus, außerdem kann die Wäsche dann gleich drin bleiben zum Transport nach Saarbrücken. Schreibe mir nun bitte, ob Du den großen Koffer mit nach Mannheim nehmen willst (ich müßte ihn dann vorher nach St. Ingbert bringen) oder ob Du für die Rückfahrt nur Deine Mappe mitbringst.

Du könntest den Koffer dann Pfingsten mitnehmen, ich hoffe doch sehr und wünsche mir von Herzen, daß Du Pfingsten 2-3 Tage Urlaub bekommst. Wie sind da wohl die Aussichten? Wirst Du am Samstag schon mit dem Zug an St. Ingbert um 15.02 Uhr kommen können? Da ich selber erst um 13 Uhr etwa in St. Ingbert ankomme, würde ich Dich an diesem Zug nicht abholen. Da man ja bei Euch Fliegern noch weniger als bei anderen Soldaten weiß, was da-

707 In der Luftlinie beträgt die Entfernung rund 1.500 km

zwischen kommt, warte ich in jedem Fall den Zug 21.28 Uhr an St. Ingbert ab. Kommst Du auch damit nicht, so werde ich noch am gleichen Abend nach Saarbrücken fahren.
...
Ruth weiß noch nicht genau, ob sie am Pfingsten nach Saarbrücken kommen kann. In München warst Du nun scheinbar nicht? Mutter und Vater haben sich am Samstag abend schon so gefreut in den Gedanken, daß nun vielleicht Ihr beide, Martha und Du, zusammen sein könnt.

Und wie gut war es, daß ich der frühzeitigen Entlassung im Juni nicht recht traute, die Enttäuschung wäre zu groß gewesen. Nun will ich noch etwas frische Luft genießen und Deinen Brief dabei zum Kasten bringen. Ich wünsche Dir und Deinen Kameraden nur, daß dies Regenwetter wie wir es heute haben nicht lange anhält und daß Ihr auch fernerhin schönes Flugwetter habt.

Meinen Flieger grüße und küsse ich ganz innig!

Deine Elsbeth

Soeben beauftragte mich Mutter, Dir einen besonderen Gruß zu schreiben, weil sie sich so sehr über Deine Karte gefreut hat.

....

19.5.1938
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Saarbrücken - Mannheim

Mein lieber Ed!

Nachdem ich den letzten Brief geschrieben hatte, fiel mir ein, daß ja um 22.54 Uhr der spätere E-Zug noch in St. Ingbert ankommt. (Die Züge fahren nach dem neuen Plan alle über St. Ingbert.)
...
Aber ich wünsche sehr, daß Du spätestens mit dem 19.22 Uhr-Zug kommst. Freust Du Dich, wieder einmal daheim zu sein? Ich freue mich richtig darauf.

Gestern waren die Eltern in St. Ingbert, sie haben **Sellerie** gepflanzt und eine schöne Ernte mitgebracht: **Salat**, **Spinat**, **Radieschen**. Die Radieschen sind leider ziemlich holzig, das ist sehr leicht bei der ersten Ernte der Fall. Frau **Maxheimer** sorgt nach dem Urteil der Mutter sehr gut für den Garten, sie hat sogar Salat ausgesetzt und die **Gelbrüben** gejätet. Na, wir werden am Samstag selber sehen!

Vorhin habe ich wieder etwas fertiges in die Kiste getan, das blaue **Wolljäckchen**. Es ist ganz wunderschön geworden und wird das kleine Kerlchen sicher gut kleiden. Ich denke ja so oft an alles, was uns die nächsten Wochen bringen werden und stelle mir dann unser Leben zu dritt vor. Es soll schön werden, das wünsche ich von Herzen.

Noch etwas anderes: ich habe mir von der Zeitschriften-Buchhandlung die Aufstellung der bisher bezahlten Hefte zuschicken lassen, um einmal kontrollieren zu können, ob die neue Anforderung richtig ist. Bringe daher bitte die Quittungen mit, die Du sicher noch im Block eingeheftet hast.

Hier regnet's fast den ganzen Tag und der Himmel ist völlig grau, ein häßliches, trostloses Wetter. Da habt Ihr bestimmt auch keinen Flugdienst, hoffentlich gibt es bald wieder schönen Sonnenschein, damit Du ja rechtzeitig fertig wirst,

Einen ganz herzlichen Kuß!
Deine Elsbeth

....

19.5.1938
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Nürnberg - Saarbrücken
[Postkarte „Nürnberg", eilige Schrift, Bleistift]

Von einem kurzen **Nachmittagsflug nach Nürnberg** herzl. Gruß
Dein Ed

....

20.5.1938
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim – St. Ingbert
[Briefkarte]

Liebe Elsbeth!

Deinen Brief habe ich erhalten. Ich werde Samstag um 19 Uhr 22, evtl. schon 15 Uhr 02 nach St. Ingbert kommen. Sollte ich „überland" fliegen, dann käme ich später. Du brauchst mich also nicht abzuholen. Nach Saarbrücken habe ich gleichzeitig geschrieben. Eine Nachricht wird Dich bestimmt erreichen.

Ruth wollte mit **Werner** ebenfalls nach Saarbrücken kommen, wird ihren Besuch aber wahrscheinlich um 8 Tage verschieben, da ich ihr erzählte, daß die Schlafzimmer tapeziert werden.

Ich hoffe, daß Frau **Denne** Dir den Brief sofort zustellt. Ich freue mich zu Dir zu kommen und küsse Dich herzlich.
Dein Ed

....

20.5.1938
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - Saarbrücken
[Postkarte mit dem Reklamestempel:
„FERNSPRECHER SPART
ZEIT und GELD"]

[Die Postkarte ist textgleich mit der vorhergehenden Karte
mit dem Zusatz:]

In St. Ingbert wirst Du nochmals einen Brief von mir vorfinden, für den Fall, daß Dich diese Karte nicht mehr erreichen sollte.

....

24.5.1938
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Saarbrücken - Mannheim

[Begleitbrief zu einem Paket.]

Mein lieber Ed!

Deine **Wäsche** liegt fertig da und soll heute abend noch zur Post gebracht werden. Ein Unterhemd habe ich hier behalten, Du kommst bis Pfingsten einschließlich Turntrikot sicher so aus. — Die dicke Unterhose ist ausgetauscht gegen eine kurze, dünne. — Aber es war gar kein Schlafanzug dabei !? Denke doch daran, ihn das nächste Mal mitzubringen oder zu schicken; es müssen dann wohl mindestens zwei Garnituren sein. — Die dünnen, schwarzen Wollstrümpfe, die ich Dir Ostern kaufte, hattest Du bis jetzt noch nicht in der Wäsche, wo stecken die nur? Dagegen sind ein Paar dünne Baumwollsocken dabei, die meines Wissens nicht Dir gehören. Sind sie vielleicht verwechselt? — Du siehst, die hausfraulichen Sorgen sind immer vorhanden, zumal wenn Du so weit weg bist.

Gestern (Montag) war Vater schon in St. Ingbert und hat 8 wunderbare Saarbrücker **Tomaten** gepflanzt. Die St. Ingberter hätten nur so gestaunt über die Pflanzen, sie blühen zum größten Teil schon. Ich freue mich auf die Zeit, in der wir recht viel aus dem eigenen Garten ernten können.

Ruth und **Werner** kommen nun am Donnerstag (Himmelfahrt), da sie weder am kommenden Sonntag noch an Pfingsten kommen können. Sie werden schon morgen abend hier eintreffen. Wir haben zwar die Maler und infolgedessen Arbeit und mehr Durcheinander als schön ist, aber es geht schon. Ein Glück nur, daß ich so mithelfen kann!

Was tust Du am Donnerstag? Wolltest Du Donnerstag oder Sonntag nach Speyer fahren? Ich weiß es gar nicht mehr.

Ich bin recht froh, daß wir den vergangenen Urlaub in St. Ingbert verlebt haben, und Dir hat es auch gut gefallen, nicht wahr, Du mein lieber Mann? Jetzt werde ich ja so bald nicht mehr hinkommen, 5 Wochen können sehr lang sein. Wenn Du nur an Pfingsten kommen kannst!

Ich küsse Dich ganz herzlich!
Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

Um 21.00 Uhr: Es hat doch nicht mehr geklappt, Vater nimmt das Paket morgen mit. Ich werde Dir aber vorher noch ein kleines **Sträußchen** beilegen und erst morgen früh verschnüren. Die Eltern lassen Dich freundlich grüßen, Du sollst ja zu Pfingsten kommen!

Nochmals herzlichen Kuß!
Deine Elsbeth

....

24.5.1938
Emma Berwanger an Elsbeth Berwanger
Kreuznach - St. Ingbert

Meine liebe Elsbeth!

Ed wird Dir erzählt haben, dass wir bei **Mohrs** in **Hackenheim** eingeladen waren und so konnte auch er sich tüchtig mit Schlagsahne abbinden. Leider musste er um 7 Uhr schon weg, dadurch ging ihm das gute Nachtessen verlustig, es gab nämlich ein **Zickel** [junge Ziege] und zum Schluss noch eine **Maibowle**.

Auch ich bin froh, wenn Ed wieder in St. Ingbert ist. **Man hat immer so eine Unruhe mit den Fliegern.** Gott sei Dank ist die Zeit ja bald vorbei.
...
Wenn Deine schwere Stunde kommt sei tapfer, mein Liebes, und denke, es geht vorüber. Das Glück und die Freude ist ja nachher so groß.
...
Deine Mama

....

26.5.1938
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - Saarbrücken

Meine liebe Frau!

Endlich komme ich dazu, Dir zu schreiben. Am Sonntag bin ich gut hier angekommen, der **Eilzug** über Landau ist ein Triebwagenzug, da fährt sichs ganz gemütlich.

Am Montag mußten wir allerdings um **4 Uhr aufstehen** und eine **Ausmarsch** machen, der sich gewaschen hatte. Wir sind noch immer müde davon. Mit dem Flugbetrieb war leider auch nicht viel los wegen des schlechten Wetters. Nur gestern nachmittag machte ich einen **kleinen Überlandflug** Freiburg – Frankfurt – Mannheim, sonst nur Schulbetrieb am Platz. Heute sieht es ja aus, als wollte das Wetter besser werden.

Am Sonntag auf Montag habe ich **Wache**. Am Samstag nachmittag werde ich wahrscheinlich nach Speyer fahren. Ich will sehen, daß **Karl Wüst** mitfährt. Eine Einladung zum **BDM-Sportfest** Ludwigshafen habe ich von **Ruth** bekommen, da es aber erst um 17 Uhr beginnt, kann ich nicht hingehen, da ich ja um 19 Uhr auf Wache ziehen muß. Mit Ruth habe ich gestern noch telefoniert, sie erzählte mir, daß sie heute mit **Werner** zusammen nach Saarbrücken fahren will.

Während ich hier schreibe (es ist gerade 4 h) werdet Ihr in Saarbrücken recht gemütlich am Kaffeetisch sitzen und hoffentlich auch mal an mich denken. Wenn ich mir gerade eine Maschine schnappen könnte, möchte ich in einer guten halben Stunde in Eurer Runde sein. Leider muß ich aber verzichten, dafür werde ich nachher in die Stadt gehen und mir dort einen Kaffee verschreiben.

Am liebsten würde ich ja mit Dir zusammen **an unserem improvisierten Tisch**[708] in unserem **Gärtchen** in St. Ingbert sitzen, aber das wird ja auch bald

708 Ich erinnere mich vage, dass es noch nach dem Krieg diesen „Tisch“ mit einer entsprechenden „Bank“ gab. Es waren schmale, unbearbeitete Bretter, die auf wackeligen Pfosten standen.

wieder so weit sein.

Hast Du übrigens schon daran gedacht, daß der vorige Sonntag wahrscheinlich der letzte Tag war, den wir zu zweit in unserem Heim verlebten?

Ich habe schon sehr oft an die schönen Stunden dort zurückgedacht. An **Pfingsten** werde ich etwa 5 Tage Urlaub bekommen, den werden wir ja in Saarbrücken verleben. Später fahre ich nochmals nach Kreuznach um mit **Mama** zu vereinbaren, daß sie zu uns kommt, vielleicht werde ich ihr auch nur schreiben. Sicher kommt sie gerne zu uns.

So, und nun nütze ich das gute Wetter und gehe ein wenig spazieren. Ich küsse Dich ganz herzlich,
Dein Ed
...
[Nachschrift:]

Die beiden **Blanko-Schecks** liegen bei. Schreib mir, ob Du sie richtig bekommen hast.

....

27.5.1938
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Saarbrücken - Mannheim

Mein lieber Ed!

So viel Freude wie der Brief, den Du gestern geschrieben hast, hat mir schon lange keiner mehr gemacht; einmal, weil Du so lieb geschrieben hast und außerdem, weil Du mir darin mitteilst, daß Du an Pfingsten sogar 4 - 5 Tage in **Urlaub** kommst. Darauf freue ich mich ganz besonders.

Mein Paket mit dem schon am Dienstag geschriebenen Brief war gestern offenbar noch nicht in Deinem Besitz. Das tut mir leid, denn so lange hast Du nicht warten sollen auf einen Gruß, und den **Blumen** und **Radieschen** ist die langsame Reise sicher auch nicht sonderlich gut bekommen.

Ob Du heute viel geflogen bist? Heute vormittag bis jetzt um 4 Uhr war das Wetter wunderbar sommerlich warm und sonnig bis es dann plötzlich häßlich wurde. Augenblicklich regnet's und donnert's. Wenn Ihr nur mit Eurem Programm fertig werdet bis 1. Juli! Der olle Petrus wird uns doch nicht im Stich lassen.

Heute morgen war ich drüben bei **Engels**. Du kannst Dir ja denken was unser Hauptgesprächsstoff war, wir haben ja die gleichen unzähligen kleinen Sorgen. Alles dreht sich um das kommende Kind, um seine Windeln und Jäckchen, um Wagen, Schlaf- und Badegelegenheit u.s.w. Mit wie viel Freude und Erwartung wird doch ein solche kleines Menschenkind empfangen und wie viel Liebe bringt ihm die ganze liebe Verwandtschaft entgegen! Ich male mir so oft aus, wie es sein wird, wenn wir wieder in St. Ingbert sind und dann zu dritt in unserem Heim leben. Es wird sicher schön werden und wir wollen recht froh sein zusammen, nicht war, Du mein Lieber?

Ich wünsche Dir einen schönen Samstag und Sonntag, hoffentlich fährt **Karl Wüst** mit nach Speyer!

Die **Blanko-Schecks** habe ich unversehrt erhalten, ich werde sie hier in Saarbrücken einlösen.

Nun möchte ich Dich ganz herzlich umarmen und küssen!

Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

Von **Werner** [**Reißmann**] soll ich Dir übrigens ausrichten, daß er sich herzlich bedankt für die wiederholten Kartengrüße! Es tat ihm leid, daß Ihr Euch nicht mal in Mannheim treffen könnt, denn vom 1.-28. Juni ist er nun wieder auf dem Truppenübungsplatz bei Köln [-Wahn][709]. **Ruth** wird Pfingsten [5.6.] auch daheim sein, laut Befehl von Vater und Mutter.

Herzl. Kuß!
Deine E.

....

28.5.1938
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Kassel – Saarbrücken
[Postkarte: „Kassel Wilhelmshöhe Herkules“]

[Ohne Anrede]

Von meinem amtlichen **800er** [800 km-Alleinflug] herzliche Grüße aus Kassel.

Vor 2 Stunden habe ich in München mit **Martha** telefonisch gesprochen. Es geht ihr gut und sie läßt Euch herzlich grüßen. An Pfingsten wird sie nicht nach Hause kommen, da sie viel zu tun hat. Herzl. Grüße Ed

....

30.5.1938
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - Saarbrücken
[Briefkarte]

Liebe Elsbeth!

Soeben ist der **Wachplan für Pfingsten** herausgekommen und ich bin nicht dabei. Außerdem ist die Urlaubsliste herausgekommen und die besagt, daß wir ab Mittwoch mittag (1.6.1938) bis Dienstag nach Pfingsten (! ! !) [8.6.1938] **Urlaub** haben.

Ich werde mit dem Zug 17 Uhr ab hier fahren. **Ruth** wird ebenfalls mit dem gleichen Zug nach Saarbrücken kommen. (Zu einer Tagung, glaube ich.) Über Pfingsten wird sie vermutlich nur sonntags zu Hause sein. Im Saal herrscht eitel

---

709 In der Wahner Heide bei Köln gab es von 1817 bis 2004 einen Truppenübungsplatz, zu dem seit 1913 auch ein Feldflughafen gehörte aus dem mittlerweile der „Flughafen Köln / Bonn Konrad-Adenauer" geworden ist.

Freude über diese Regelung der Urlaubsfrage. Wer sich da noch freut, brauche ich ja nicht zu fragen! Auf Wiedersehen Mittwoch abend. Bis dahin einen herzlichen Kuß.

Dein Ed

....

10.6.1938
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Saarbrücken - Mannheim

Mein lieber Ed!

Vor mir habe ich Deine **Fliegerbilder** ausgebreitet. Nachdem ich sie mir noch mal genau angesehen habe, will ich Dir nun Deinen **Sonntagsbrief** schreiben.

Dein **Pfingsturlaub** ist mir noch so deutlich und schön in Erinnerung als ob Du gestern erst abgereist seiest. Und doch kommt er mir sehr kurz vor. Allmählich fange ich schon an, Parole zu streichen, und habe schon ausgerechnet, daß es ab heute nur noch 3 Sonntage sind bis zum 1. Juli oder insgesamt 20 Tage. Dazu kommt, daß Du - hoffentlich bald - noch mal auf Urlaub kommst für 2 oder 3 Tage. Ob der Vater vielleicht wirklich an seinem Geburtstag [12.6.] sein erstes Enkelkind besuchen kann? Er würde sich sicher sehr darüber freuen.

Deine Wäsche ist schon fertig und ich will Dir mit diesem Brief ein **Wäschepäckchen** schicken, das ist dann beides morgen bestimmt in Mannheim. Die warmen Unterhosen, Unterhemden und Schlafanzüge habe ich hier behalten. Ein neues Turntrikot (das Du als Unterhemd gern anziehst , wenn es warm ist) will ich Dir heute nachmittag besorgen. Das erhältst Du dann in der nächsten Woche. Vielleicht kannst Du es selber mitnehmen!

Warst Du am Mittwoch eigentlich bei Ruths Einladung? Wir wurden gerade vorhin wieder daran erinnert durch etliche fehlende **Grammophonplatten**. Ruth war noch nicht wieder hier, sie wollte evtl. am Donnerstag vorbei kommen. Du bist sicher bei dem schönen Wetter viel geflogen, hast Du **Überlandflüge** gemacht? Oder habt Ihr Eure **Nachtlandungen** erledigt? Wir denken hier sehr oft nach Mannheim; wer am meisten und am herzlichsten seine Gedanken zu Dir schickt — muß ich Dir das besonders erzählen?

Nun, morgen oder spätestens am Sonntag wird ja sicher ein Gruß im Briefkasten liegen von meinem lieben Mann — und wann wir er wohl selber kommen, zu seiner Frau und seinem Söhnchen oder Töchterchen?

Ich küsse Dich ganz innig!
Deine Elsbeth

....

11.6.1938
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - Saarbrücken

Mein Liebes!

Eine kleine Atempause zwischen 2 Flügen will ich benützen um Dir ganz kurz zu schreiben, damit du wenigstens am Sonntag einen Nachricht von mir hast.

Wir haben fleißig geflogen und ich habe in dieser Woche schon **1.300 km** und **3 Stunden Blindflug** gemacht. Jetzt geht es nach Nürnberg zur **Deutschen Kunstflugmeisterschaft**. Am Montag kommen wir wieder zurück.

Hoffentlich kommt nicht gerade in dieser Zeit das **Telegramm**, das ich so sehnlich von Dir erwarte.[710]

Ich küsse Dich herzlich, mein Liebes.
Dein Ed

....

12.6.1938
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Nürnberg - Saarbrücken
[Postkarte: „Nürnberg, Kaiserstallung mit fünfeckigem Turm“]

Meine liebe Frau!

Viele Grüße aus dem „**historischen**“ Nürnberg. Den **traditionellen** Rundgang[711] um den Graben habe ich leider noch nicht machen können. Aber viele Erinnerungen an schöne Stunden sind mir wieder gekommen bei dem üblichen Stadtbummel.

Herzliche Grüße,
Dein Ed

[Nachschrift:]

In der nächsten Woche fliege ich ziemlich bestimmt nach Saarbrücken.

....

13.6.1938
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Saarbrücken - Mannheim

Mein lieber Ed!

Dein lieber Gruß vom Samstag kam erste heute morgen hier an. Mit diesem Brief hast Du mir wieder eine besonders große Freude gemacht. Wann das **Telegramm** wohl seinen Weg nach Mannheim nimmt? Zu Vaters Geburtstag wollte es ja nun nicht kommen, das Kleine, es will scheinbar sehr selbständig seinen eigenen Geburtstag feiern.

Ich wünschte ja wirklich, es dauerte nicht mehr sehr lange! Es geht mir übrigens tadellos; heute nacht habe ich fast ohne Unterbrechung durchgeschlafen und gestern habe ich mit den Eltern einen großen, schönen Spaziergang auf den Winterberg [Stadtteil von Saarbrücken] gemacht, der mir tadellos bekam. Außerdem habe ich gestern vormittag mit **Onkel Heinz**, **Hans** und seiner

---

710 Das erwartete Telegramm kam am 17.6.1938.

711 „Historisch“ und „traditionell“ bezieht sich auf die Wochenenden, die Ed Berwanger und Elsbeth Fritze gemeinsamen in Nürnberg verbracht haben.

Braut[712] einen kleinen Gang an die Saar gemacht.

Doch mein Wohlbefinden, das ich so dankbar empfinde, kann eine Unruhe und gespannte Erwartung natürlich nicht beseitigen, das kannst Du sicher mit mir empfinden, Du mein lieber Mann!

Die Tage in Nürnberg waren sicher wieder sehr schön für Dich und Du hast wohl manchen alten Kameraden wieder getroffen. Konntest Du eigentlich den **Friedrich Kölln** einmal wieder treffen? Nach Herzogenaurach bist Du wohl kaum hinaus gekommen.

Meinen Brief und das Päckchen hast Du ja sicher am Samstag schon bekommen. Wie viel Stunden **Blindflug** mußt Du eigentlich haben bis Du nach Saarbrücken kommst? Und wie steht es mit den **Nachtlandungen**? Doch ich frage Dich ja wieder viel zu viel. Am besten beantwortest Du mir das alles mündlich bei Deinem nächsten Besuch, nicht wahr?

Nun will ich **Martha** noch einen Brief schreiben, denn ich habe mich noch nicht bedankt für das liebe Päckchen zu Pfingsten. Ob Du noch einmal nach München kommst? Auch die Eltern und die „Kleinen“ grüßen Dich herzlich!

Ich küsse Dich innig!
Deine Elsbeth

....

17.6.1938
Albert Fritze an Ed Berwanger
Saarbrücken – Mannheim

[Telegramm. Der Text ist in Streifen auf das Formular aufgeklebt.]

EIN JUNGE ANGEKOMMEN
ALLES WOHLAUF
VATER [713]

....

20.6.1938
Ruth Fritze an Elsbeth Berwanger
Potsdam - Saarbrücken

Liebe Elsbeth,

lange und voll Ungeduld habe ich auf eine Nachricht von zu Hause gewartet. Dauernd schweiften meine Gedanken ab und wanderten nach Saarbrücken, nach Hause. Sogar im Traum war ich des öfteren bei Euch und habe meinen kleinen Neffen wohl schon längst vorher deutlich in seinem Bettchen liegen

---

[712] Gemeint sind Onkel Heinz Rudolffi (1880-1955), dessen Sohn Hans Rudolffi (1912–1997) und dessen Braut Anneliese Stolpe (1914-1997). Die beiden heirateten am 4.10.1938.

[713] Meine Tante Gerta Peters glaubt sich genau erinnern zu können, dass mein Vater zur Feier meiner Geburt einen Strauß roter Rosen aus dem Flugzeug in den Hof des Krankenhauses geworfen hat. Mein Flieger-Bruder Gerhart hält solche Husarenstückchen angesichts der damals laxen Flugsicherheitsregeln nicht für ausgeschlossen, ich habe aber davon nie gehört und im Nachlass findet sich kein entsprechender Hinweis.

sehen. Ich war an dem Sonntag morgen gerade aufgestanden, als mir die **Eilkarte** von Mutter gebracht wurde. Und wie habe ich mich gefreut! Du stellst es Dir kaum vor.

Und nun gratuliere ich Dir, liebe Elsbeth, von ganzem Herzen zu Deinem ersten Sohn und wünsche Euch beiden Glück und Gesundheit!

Sobald ich kann, komme ich nun nach Hause, um mir den **kleinen Soldaten** einmal anzusehen. Und **Werner** kommt auch mit. Du mußt nur aufpassen, daß er ihn nicht sofort zur Infanterie mustert.
...
Sei von Herzen gegrüßt, liebes Schwesterlein, und grüße mir ebenfalls Deinen kleinen Buben!
...
Heil und Sieg!
Ruth

....

20.6.1938
Werner Reißmann an Elsbeth Berwanger
[Köln-]Wahn - Saarbrücken

[Die obere Hälfte des DIN A 4-Briefbogens zeigt die sorgfältig ausgeführte Bleistiftzeichnung eines kleinen Jungen. Er hat einen schwerem **Säbel** umgeschnallt, ein **Gewehr** über der Schulter und auf dem Kopf einen **Stahlhelm** mit der Aufschrift BERWANGER. Immerhin steckt ein Blümchen im Gewehrlauf.]

Liebe Elsbeth!

Zur glücklichen Geburt eines strammen Jungen meine herzlichsten Glückwünsche und Dank für die Anzeige seiner Ankunft. Möge er ein ganzer Kerl werden.

Herzlichen Glückwunsch besonders auch an Ed und Deine liebe Mutter!
Zugleich Grüße an alle!

Dein Werner

....

21.6.1938
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Bad Reichenhall - Saarbrücken
[Postkarte: „**Reichsflughafen Bad Reichenhall**
- Berchtesgaden in Ainring“]

Liebe Elsbeth!

Gestern am Samstag sind wir etwa um 1/2 12 Uhr in Westerland auf **Sylt** gestartet und im 1/2 6 Uhr gestern abends waren wir schon in den Bergen.

Ich habe die Maschine als 1. Führer von der äußersten Nordwestecke bis zur Südostecke des deutschen Reichs **ca. 1.000** km geflogen.
Gruß Ed

....

24.6.1938
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Saarbrücken - Mannheim
[Zwei Reklamebriefkarten für
„Vasenol - Wund- und Kinderpuder und -creme".
Der Text ist mit Bleistift geschrieben.]

Mein liebster Mann,

soeben war ich zum 1. Mal aufgestanden, 14 Minuten lang, es ging ganz prima, deswegen darf ich nun morgen (Samstag) nachmittags schon nach Hause! Freust Du Dich mit mir? Dann dauert's nicht mehr lange bis wir zu dritt in unserem Heim in St. Ingbert Einzug halten. Zum Samstag / Sonntag rechne ich nicht mit Deinem Kommen, besonders bei so herrlichem Flugwetter wäre es doch wohl nicht ratsam?

Ich bin ja so froh in der Erinnerung an die Zeit, die Du am Anfang der Woche bei mir verleben konntest. Deinem Söhnchen geht es sehr gut, es trinkt tüchtig und wird täglich lieber. Ich glaube übrigens, daß er am Ende doch hauptsächlich Dir gleicht mit seinem **Stupsnäschen** und seinem Mündchen.

Nun, mein Liebster, sei ganz herzlich gegrüßt und geküßt von Deinem kleinen herzigen Sohn und seiner Mutter!

Deine Elsbeth

Kurt hat mit gerade die **Bilder** gebracht, sie sind alle schön geworden, einige lege ich Dir bei, damit Du Dir Dein Söhnchen immer ansehen kannst!

....

25.6.1938
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - Saarbrücken
[Briefkarte]

Mein Liebes!

Soeben habe ich Deinen lieben Brief mit den Bildern erhalten. Vielen Dank, die sind ja ganz herzig.

Ich bin sehr in Eile, denn wir wollen zum Wochenend **3.000 km** machen. Hoffentlich klappts. Strecke vorläufig **Sylt – Breslau – Leipzig – Nürnberg – Rheinfall – Mannheim.**

Ich küsse Dich herzlich, meine Liebe. Gib auch unserem Sohn einen Kuß von seinem Vater.
Dein Ed

....

25.6.1938
Emma Berwanger an Ed und Elsbeth Berwanger
Kreuznach - Saarbrücken

Liebe Elsbeth, lieber Ed!

Ich freue mich, dass alles soweit gut geht. **Else** war ganz aus dem Häuschen als sie hörte, dass Euer Bübchen angekommen ist. ... Ein **Mädelchen** wäre mir genau so lieb gewesen. Ihr ruft das Kind hoffentlich **Dieter**.

...

Ich will Juli und August **mein Schlafzimmer vermieten**, damit ich auch etwas verdiene.

Vorige Woche war die **Alte Garde** hier, auch Dr. **Goebbels** haben wir gerade am Kurhaus gesehen. In der Salinenstraße am **Braunen Haus** haben sie die Kette durchbrochen und seinen Wagen umringt.[714] Kreuznach war wunderbar geschmückt. Auch ich habe geholfen, **Tannenkränze** zu binden.

...

Am 20. Juni war **Familie Braß**[715] aus Homburg hier. Sie haben eine Verwandte hier im Kurhaus besucht. Tante [**Katherina**], Onkel [**Ernst**], **Lydia** und **Erna**. **Lydia fährt flott den Wagen.** Ganz glücklich haben sie mir erzählt, dass Erna ihr **Schlosskaffee in Landstuhl** so gut geht.

...

Als Du **über Mandel**[716] **geflogen** bist, haben Dich Else und ihre Kleinen gut gesehen. Die Hühner wären aufgefahren. Auch viele Bauern haben Dich gesehen. Auch bist Du an diesem Tag **ganz dicht über unser Haus geflogen** und ich habe gerade am Fenster gestanden. Ich dachte blitzschnell, das kann nur Ed gewesen sein.

...

Deine Mama

....

25.6.1938

Else Berwanger an Dietrich Berwanger

Kreuznach - Saarbrücken

Liebes kleines Dieterlein!

...

---

714 Das „Braune Haus“ war der übliche Ausdruck für das lokale NSDAP-Hauptquartier. Aus welchem Anlass Goebbels und die „Alte Garde“ Kreuznach die Ehre gaben, konnte ich nicht feststellen.

715 Die Tante Katharina Braß, geb. Berwanger (17.10.1885 - 13.3.1970) war eine Schwester von Ed Berwangers Vater Eduard. Sie war verheiratet mit dem Metzgermeister Ernst Braß (14.6.1877 - 4.3.1955) aus Homburg. Ihre Kinder Ernst (geb. 1909), Kurt (geb. 1910), Lydia (geb. 1911) und Erna (geb. 1913) waren Ed Berwangers Cousinen und Cousins.

Den engsten Kontakt hatten wir als Kinder zu „Tante Lydia“, die mit dem Zahnarzt Fritz Ludy (1913-2002) verheiratet war, der seine Praxis in Ormesheim hatte. Tante Lydia hieß bei uns die „Lyonertante“, weil sie aus der Homburger Metzgerei immer einen Ringel Lyonerwurst mitbrachte, wenn sie zu Besuch kam. Fritz und Lydia Ludy sind im Alter zu ihrer Tochter Renate Strecker nach Augsburg gezogen und wir hatten den Kontakt verloren bis sie im Alter von 92 Jahren ganz selbständig über mehrere Ämter unsere Telefonnummern recherchierte und sich bei meinem Bruder Gunter meldete, als sie 2003 vom Tod unserer Mutter gehört hatte. Im Juni 2009 haben mein Bruder und ich die älteste noch lebende Cousine meines Vaters in Augsburg besucht (Vgl. auch Anmerkung zum 29.12.1940).

716 Mandel ist ein Bauerndorf bei Kreuznach, in dem Else Berwanger damals als Kindergärtnerin gearbeitet hat.

Ich habe Dir heimlich das Däumchen gehalten, dass Du ein Junge wirst; und Du hast mich nicht enttäuscht!
...
Deine Kreuznacher Oma wird Dich und Deine Eltern besuchen, sobald ihr wieder in St. Ingbert seid. Vielleicht komme ich dann auf eben einen Tag mit. Du mußt nämlich wissen, dass ich sehr wenig Zeit habe und meine **Ferien bekomme ich erst im Herbst**. Da hast Du es viel besser! Dein Vater ist ja Lehrer und solche Menschen haben fast immer Ferien. ... Deine arme Tante Else hat es, wie gesagt, nicht so gut, aber sie ist trotzdem recht zufrieden in ihrer Arbeit. Sie ist nämlich eine sehr bescheidene Person und hat auch sonst nur gute Eigenschaften. Na, Du wirst sie ja bald kennen lernen!
...
Deine Tante Else

....

26.6.1938
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Plauen i. V. [im Vogtland] – z. Zt Saarbrücken
[Postkarte „Plauen i. V.“]

Liebe Elsbeth!

Auf unserem Wochenendflug, der uns am Samstag über **Magdeburg** – **Warnemünde** – **Sylt** führte, sind wir jetzt über **Kiel** und **Plauen i. V.** gelandet. Heute abend werden wir in **Reichenhall** sein.

Herzliche Grüße, Ed

....

30.6.1938
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Saarbrücken - Mannheim

Mein lieber Ed!

Ich bin ziemlich müde, aber ich will Dir doch noch ein paar Zeilen schreiben zum Sonntag, ich denke ja so oft an Dich und freue mich nun täglich mehr darauf, daß Du bald zurückkommst. Dann könne wir doch gemeinsam erleben wie sich unser lieber kleiner Bub von Tag zu Tag entwickelt und immer kräftiger und lieber wird.

Morgen wird er zum 1. Mal gebadet, ich will sehen wie er sich dabei anstellt. Er reagiert nun wirklich schon auf die Stimmen in seiner Umgebung, d. h. auf das, was ihm z. B. sein Großvater erzählt oder seine Großmutter — oder seine Mutter.

Gestern früh hatte er sein Geburtsgewicht um 40 g überstiegen, d. h. er hat im Ganzen schon 400 g zugenommen. Er ist aber auch ein kräftiges Kerlchen, wenn man ihn auf den Bauch legt, hebt er schon sein Köpfchen hoch.

Ob du mal wieder zu Besuch kommst vor dem 10.?
Nun sei ganz herzlich gegrüßt und innig geküßt!
Deine Elsbeth und Dein kleiner **Dietrich**[717]

---

[717] Weil meine Brüder und ich immer im Verdacht standen, im großdeutschen Geist nach den Helden des Nibelungenliedes (Dietrich von Bern, König Gernot und König Gunter)

[Beiliegend: Blumen (Box 3)]

....

1.7.1938
Johannes Berwanger an Ed, Elsbeth und Dietrich Berwanger
Nanzweiler - St. Ingbert

[Mein damals 81-jähriger Urgroßvater Johannes Berwanger hat auf die Nachricht von meiner Geburt mit der Stahlfeder einen Brief an meine Eltern und mich geschrieben. Er hatte eine sehr schwungvolle, in diesem Brief aber leider fast unleserliche Schrift, sodaß ich nur wenige Worte entziffern konnte.]

Liebe Enkel und Ur-Enkel-Kinder
...
... des lieben Gottes Segen in Zufriedenheit und alles Gute soll Euch zusammen beschieden sein ...
... Glück und Segen wünschen Euch und dem Urenkel ...
... Auf einen Besuch freuen wir uns.

... herzliche Grüße ...

Joh. Berwanger

....

8.7.1938
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Bremen - Saarbrücken
[Postkarte „Bremen Roland"]

Liebe Elsbeth!

Vielleicht erreicht Dich diese Karte noch früher als ich. Wenn nicht, ist es auch nicht schlimm. Ich sitze **am vorletzten Tag meiner Fliegerdienstzeit** im Ratskeller zu Bremen. Meine Maschine hat **Motorenschaden** bekommen und jetzt

---

benannt worden seien, (was meine Mutter immer bestritten hat,) will ich hier mit allem gebotenen Ernst klarstellen: In der Namensstatistik der beliebtesten männlichen Vornamen für Neugeborene stand 1930 bzw. 1940 Dietrich auf Platz 53 bzw. 42, Gerhart auf Platz 8 bzw. 14 und Günter auf Platz 1 bzw. 8, woraus sich messerscharf schlußfolgern lässt, dass die Namen meiner Brüder in demokratischen Vor-Nazi-Zeiten populärer waren als unter dem Vornamensträger Adolf, und mein Name sich stets im politisch unauffälligen Mittelfeld bewegt hat. Politisch zu meinen Ungunsten spricht allenfalls meine Nähe zu Adolf, der in diesen Jahren auf Platz 52 bzw. 41 stand, als immer dicht neben mir. Dass Gunter nicht Günter genannt wurde, weißt nur auf eine Namensmarotte meiner Familie hin, die gerne an ihren Vornamen herumbastelte: mein Vater hieß Eduard und nannt sich Ed, seine Schwester Elisabeth nannte sich Else, und meine Mutter, die auch Elisabth hieß, bestand auf Elsbeth.

Um den onomastischen Exkurs abzuschließen: Die vier anderen Vornamen, die während der Nazi-Zeit in unserer Familie vergeben wurden, sind politisch ebenfalls unverdächtig. Irmgard und Bernd (Fritze) lagen vor, während und nach der Nazi-Zeit im unauffälligen Mittelfeld der Beliebtheit, Michaela (Karner) wurde nach ihrem Onkel Michl Karner benannt und Hanko (Reißmann) ist die niederdeutsche oder slawische (!) Form des hebräischen (!) Namens Johannes, während die NS-Heiligennamen Hermann (Göring) und Horst (Wessel) in unserer Familie nicht vorkommen. Alles klar?

muß ich, nach der alten Weisheit – Willst Du bequem und sicher reisen, dann fahre **mit der Bahn** auf Reisen – **nach Mannheim zurück**. Herzl. Grüße
Dein Ed

[Nachschrift:]

Wenn ich mich am Samstag von einer Maschine abholen ließe, könnte ich erst [am] Montag entlassen werden !!??

....

5.8.1938
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
St. Ingbert

[Kleiner Umschlag mit Briefkärtchen.
Anschrift und Text in Zierschrift:]

Zum einjährigen Ehejubiläum
Dein Ed
5. Aug. 1937 – 38

....

9.8.1938
Emma Berwanger an Elsbeth und Ed Berwanger
Kreuznach - St. Ingbert

Meine Lieben!
...
Es vergeht kein Tag, wo ich nicht an Euch und mein liebes Bübelein denke. In jeden Kinderwagen muß ich sehen.
...
Wie geht es denn unserem Liebling? Elsbeth kann hoffentlich noch stillen? Jedenfalls hat es mir gut bei Euch gefallen, es ist ja alles so praktisch und gemütlich eingerichtet.

Großmutter [Berwanger in Nanzweiler] hat mich gleich gefragt, **ob und wie der Kleine getauft sei**. Ich habe geantwortet, Ihr hättet nicht davon gesprochen und ich hätte auch nicht danach gefragt. Ich hatte das Gefühl, dass sie die Angelegenheit ein bisschen verstimmt hat. Großvater dagegen hat kein Wort darüber gesprochen.[718]

Die **Affäre Schröer** hat Großmutter sehr mitgenommen. Darüber haben beide kein Wort verlauten lassen. Tante **Elise** in Dietschweiler[719] erzählte mir, Groß-

---

718 Mein Urgroßeltern Berwanger waren gut katholisch, mein Urgroßvater Johann Berwanger seit 1905 sogar „Fabrikpräsident“, d. h. Vorsitzender des Verwaltungsrates der dortigen Herz-Jesu-Kirche. Emma Berwanger hat ihnen deshalb verschwiegen, dass ich, wie in den folgenden Jahren auch meine Brüder, nicht getauft wurde. (Das haben wir im Oktober 1945 nachgeholt, allerdings evangelisch, weshalb wir es meiner damals noch lebenden Urgroßmutter vermutlich auch nicht mitgeteilt haben.)

719 Elise Berwanger, geb. Schillo (1892 – 1959), eine Tante von Ed Berwanger, war verheiratet mit Johann Berwanger (1890 – 1958), einem Bruder meines Großvaters Eduard Berwanger. Dietschweiler bildet heute zusammen mit Nanzweiler und Nanzdiezweiler die Ortsgemeinde Nanzdietschweiler, Landkreis Kusel.

vater hätte sehr streng über Onkel Rudolf [Schröer] bei ihr geurteilt.

Die Homburger haben sich sehr über meinen Besuch gefreut. **Lydia** hat mich mit dem Wagen nach Landstuhl ins **Schlosskaffee** gefahren. Das liegt ganz herrlich im Walde und geht sehr gut.

...

Else bekam von ihren Kleinen [im Kindergarten] in **Mandel** an ihrem Geburtstag von jedem eine Kleinigkeit geschenkt. Unserer Wohnung gleicht einem Blumenladen.

...

Am Sonntag waren wir alle zusammen im **Strandbad**, da war natürlich Hochbetrieb. Nur bekamen wir alle **Sonnenbrand**, das war unangenehm.

...

Über die Bildchen haben wir uns sehr gefreut ... Wenn ich den Kleinen betrachte, meine ich immer, ich fühle ihn in meinen Armen.

...

Eure Mama

....

27.8.1938
Ed Berwanger, Uffz.d.R. und R.O.A.,
an
das Wehrmeldeamt

[Im Nachlass findet sich nur eine Kopie des maschinenschriftlichen Briefes.]

Betr.: Meldung von Offizieren, welche [zum Zwecke meiner Ernennung zum Reserveoffizier] Auskunft über mich geben können[720]:

...

1. Hauptmann Herbert Hülsewig
   Nürnberg, Flughafen Flugzeugführerschule
2. Lt. d. R. W. Hard, Schulrat
   St. Ingbert Kreisschulamt
3. Lt. d. R. Hank, Lehrer
   St. Ingbert Rote-Flur-Str.

....

September 1938
Heinz Peters wird während der „Septemberkrise" mobilisiert

Als Hitler nach dem „Anschluß" Österreichs von der Tschechoslowakei auch noch die Abtretung des Sudetengebietes verlangte, kam es im September 1938 zur „Sudetenkrise". Hitler bereitete (gegen den dringenden Rat der Wehrmachtsführung) den Einmarsch vor, in Frankreich wurden Reservisten eingezogen, die Royal Navy wurde mobilisiert etc. und nur durch Chamberlains Besuch auf dem Obersalzberg und das Münchner Abkommen konnte Hitler zum letzten Mal davon abgehalten werden, einen Krieg vom Zaun zu brechen.

[720] Laut Wehrpass war Ed Berwanger mit Wirkung vom 20.6.1938 als Reserveoffiziersanwärter zum Unteroffizier d. R. befördert worden. Die nächste Stufe wäre die Beförderung zum Reserveoffizier gewesen, für die die Nennung von „Bürgen" verlangt wurde. In seinem Fall spielte das aber keine Rolle mehr, denn als er am 1.12.1939 zum Leutnant befördert wurde, war schon Krieg und da galten andere Regeln.

In diesem Rahmen war auch Heinz Peters einberufen worden war, was wir aber nur durch ein paar Fotos wissen, die mit der Überschrift ***„Septemberkrise 1938“*** *in seinem „Soldatenalbum“ zu finden sind. Sie zeigen nicht viel mehr als ein paar Geschütze und Soldaten. Nachdem die Wehrmacht am 1.10.1938 auf Grund des Münchner Abkommens in die Tschechoslowakei einmarschiert war, konnte auch der Kanonier Peters wieder nach Hause gehen.*

....

30.9.1938
Emilie Fritze an Elsbeth Berwanger
Saarbrücken - St. Ingbert

Liebes Elsbethchen!

Heute mittag kam Deine Karte hier an. Gott sei Dank, daß nun alles überflüssig ist, was Du darin frägst. Hatten wir heute Nacht eine Freude bei der Verlesung des **Abkommens**, um 1/4 nach 2 Uhr. Ich saß mit **Vater** und Herrn **Pabst** am [**Radio-**] **Apparat**, nachdem ich von 10 bis 1 Uhr vorgeschlafen hatte, wenn auch unruhig. Um 3 Uhr wurden die beiden Fahnen gehisst. Das gab heute morgen ein großes Staunen in der Nachbarschaft. Wenn auch heute meine Nervenschmerzen etwas stärker sind, was schadet das gegen diesen **Erfolg des Führers**.[721]

Soeben wurde [im Radio] durchgesagt, daß die **Bückeburgfeier** ausfällt.[722] Ob die **Theatereröffnung** nun am 9. sein wird? Auf jeden Falle treffen wir uns am Eröffnungstag alle hier bei uns, wie schon besprochen.[723]

---

721 Die Rede ist von dem Münchner Abkommen, das Chamberlain, Daladier, Mussolini und Hitler in der Nacht vom 29. auf den 30.9.1938 unterzeichnet hatten. Darin haben England, Frankreich und Italien einer Annektierung des tschechoslowakischen Sudentenlandes durch Deutschland zugestimmt. Danach erklären Hitler und Chamberlain in einer gemeinsamen Verlautbarung, ihre beiden Völker würden niemals mehr gegeneinander Krieg führen. Chamberlain glaubte das, Churchill nicht.

Die Freude über den Vertrag galt nicht der Gewinnung des Sudetenlandes, das den meisten Deutschen Hekuba war, sondern der Bewahrung des Friedens, die die Presse natürlich der genialen Diplomatie Hitlers zuschrieb. Die Angst vor einem Krieg war während der Sudentenkrise so allgemein, dass eine kriegsmäßig ausgerüstete motorisierte Division, die Hitler am 27.9.1938 demonstrativ durch Berlin rollen ließ, bei der Bevölkerung nur auf schweigende Ablehnung stieß und sogar Hitler einräumen musste: „Mit diesem Volk kann ich noch keinen Krieg führen.“

722 Der Reichsbauerntag am Bückeberg (vgl. dazu die Anmerkung zum 3.10.1936) wurde abgesagt, weil die üblichen Sonderzüge der Reichsbahn diesmal für den Transport der Wehrmacht an die Grenze der Tschechoslowakei benötigt wurden.

723 Am 9.10.1938 wurde, wie geplant, das Grenzlandtheater Saarbrücken, das heutige Landestheater, in Gegenwart Hitlers, Goebbels und Himmlers mit Wagners Fliegendem Holländer feierlich eröffnet. Das offizielle Plakat dazu lautet: „Das neue Grenzlandtheater Saarbrücken ist das Geschenk des Führers an das Saarland. Zeichne Platzmiete!“ Es war ein zweischneidiges Geschenk. Ein neues Theater brauchte die in der Weltwirtschaftskrise verarmte Stadt schon lange und freute sich über das Geschenk bis sich herausstellte, dass Hitler, zum Ärger der saarländischen Architekten, den Berliner Paul Baumgarten mit der Planung beauftragte, und dass das Geschenk auf zwei Millionen begrenzt war, die Kosten sich aber auf fast vier Millionen beliefen.

Ich muß nun schnell schließen, es geht nicht mehr.

Viele Grüße und Küsse für Euch drei,
von Eurer Mutter
Viele Grüße von allen andern.

Von mir besondere Grüße Euch dreien,
Vater

....

[Gästebuch]
17.11.1938

Zur Erinnerung an meine Tätigkeit im „**Bunker Baujahr 38**“ in Saarbrücken und Umgebung.[724] [Dazu die Zeichnung eines im Gelände versteckten Bunkers.]

Euer Werner [Reißmann]

....

21.11.1938
Else Berwanger an Ed und Elsbeth Berwanger
Kreuznach - St. Ingbert

Ein Hoch dem Geburtstagskind [Ed Berwanger, geb. 23.11.1909] und viel, viel Glück!

Als ich von Euch weggefahren war, weilten meine Gedanken noch lange Zeit bei dem **Bübelein**. Auch jetzt habe ich immer noch Heimweh nach ihm und wünsche mir oft, ihn ein bisschen hier zu haben. Ich fühle dann noch so recht seine kleinen Strampelchen auf dem Arm und sein verlutschten Fingerchen an meinem Gesicht.
...
Es ist sicher ganz gut, dass ich nicht so oft bei ihm bin. Ich würde ihn sonst in Grund und Boden verwöhnen. Auf meiner Reise habe ich noch viel Spaß gehabt. Sonntags war ich in Landstuhl und am nächsten Morgen haben mich **Lydia** und **Erna** [**Braß**] mit dem Auto nach **Nanzweiler** gebracht.

Mein **Kindergarten** ist noch nicht ganz fertig, ich kann in 8 Tagen erst wieder eröffnen. Bis dahin vertrete ich in **Hargesheim** [bei Kreuznach].
...
Eure Schwester, Schwägerin und Tante
Else

....

29.11.1938

---

724 Nach den ersten Grenzbefestigungen im Rahmen der „Grenzwacht“ (vgl. Anmerkung zum 4.12.1936) begann im März 1938 der Ausbau des späteren Westwalls, erst durch das „Pionierprogramm 38“, ab Mai 1938 durch das „Limesprogramm 1938“, an dem Werner Reißmann offensichtlich mitgewirkt hat. Lange nach dem Krieg hat er, unterstützt von Gunter Berwanger als ortskundigem Führer, vergeblich versucht, seine ehemaligen Bunker wiederzufinden. Vgl. im Anhang Nr. 1.04: „Der Westwall“

Emilie Fritze an Elsbeth, Ed und Dietrich Berwanger
Saarbrücken - St. Ingbert

Mein liebes Elsbethchen, lieber Ed, und lieber kleiner Dietrich!

An Euch alle denke ich, wenn ich nun beginne, diesen Brief zu schreiben. ... Wie geht es Euch? ... Uns geht es noch ganz ordentlich. Vater ist wieder im Dienst und ich humpele eben, wenn ich nicht flott gehen kann.

Morgen haben wir **große Wäsche** und heute habe ich schon die Gardinen in Wohn- und Schlafzimmer gebügelt und aufgehängt. Beide Zimmer sind nun schon fertig geputzt für Weihnachten.
...
Wie es mit **Ruth** und **Werner** sein wird, wissen wir noch nicht. Gestern schrieb uns **Werners Vater**, daß sie die Beiden an Weihnachten in Neustadt b.Coburg haben wollen.
...
Als Neuigkeit kann ich Euch mitteilen, daß **Martha** seit gestern hier in einem **Atelier** [Damenschneiderwerkstatt] arbeitet. Es gefällt ihr wohl nicht besonders, aber sie verdient wenigstens etwas.

Ich muß mich allein mit dem kleinen Mädel [**Dienstmädchen**] eben herumtun, um fertig zu werden. Aber es geht ganz gut.
....
Eure Mutter und Großmutter
....

22.12.1938
Else Berwanger an Ed und Elsbeth Berwanger
Kreuznach-St. Ingbert

Liebe Elsbeth, lieber Ed, **lieber Bambino**!

Hier Euer Päckchen vom Kreuznacher Christkind (oder vielmehr: von **Frau Holle** oder dem **wilden Knecht**, **wie man jetzt sagt!**)[725]
...
Meine **Schi-Reise** findet nun leider doch nicht über die Feiertage statt, sondern erst im Februar und zwar geht es dann nach **Reith im Winkel**. Das macht aber garnichts, im Gegenteil: bis dahin stehe ich auch mit meinen Finanzen um so besser.
...
Wir wünschen Euch recht **fröhliche Weihnachten** und viel **Glück und Segen**

---

725 In einem Märchen der Brüder Grimm schüttelt Frau Holle im Himmel ihr Bett aus, damit „die Federn fliegen und es in der Welt schneit". Frau Holle und der „wilde Knecht", d. h. Knecht Ruprecht, sind Sagengestalt unklarer Provenienz, von denen allenfalls Frau Holle einen altnordischen Überlieferungskern haben könnte, während Knecht Ruprecht erst seit dem Mittelalter als böser Kinderschreck den guten Nikolaus begleitet. Fachleute wissen, dass Jacob Grimm sich irrte, als er glaubte nachweisen zu können, dass Ruprecht in der althochdeutschen Überlieferung Knecht (d.h. Diener) der Göttin Holle oder Hulda gewesen sei, was die Germanenfraktion der Nazis aber nicht daran hinderte, aus den beiden ein „altnordisches" Pärchen zu machen, das möglichst bald das Christkind und den Heiligen Nikolaus ablösen sollte. Sehr erfolgreich war das nicht, wie schon die amüsierte Formulierung in Else Berwangers Brief andeutet.

im neuen Jahr

Eure Else und Mama

[Nachschrift:]

Die **Schier** und das Paket sind übrigens gut angekommen. Entschuldigt bitte, dass ich mich nicht eher bedankt habe, aber ich hatte wahnsinnig viel Arbeit in meinem **Kindergarten**. Privatleben hatte ich in den letzten 6 Wochen nicht mehr!

....

Weihnachten 1938

Meinem Sohn
Dietrich
zu seinem ersten
Weihnachtsfest 1938

Text auf der Rückseite eines 22 x 35 cm großen Brettes, in das mein Vater im Halbrelief das Berwangersche „Familienwappen“ mit dem Einhorn geschnitzt hatte. Das Brett war, wie meine Mutter erzählte, gedacht für mein Kinderbett, das er noch schreinern wollte. Dazu ist es nicht mehr gekommen und auch zur feinen Oberflächenbearbeitung des Halbreliefs hat er keine Zeit mehr gehabt. Es ist trotzdem sehr hübsch, hing immer im Wohnzimmer meiner Mutter, und hängt heute hinter meinem Schreibtisch.[726]

....

27.12.1938
Ruth Fritze und Werner Reißmann an Ed und Elsbeth Berwanger
[Nicht genannter Urlaubsort] - St. Ingbert

Liebe Elsbeth und lieber Ed!

Ich kann mir schon lebhaft vorstellen, wie ein lieber Schwager Ed samt seines Sohnes über ihre Schwägerin und Tante Ruth gelästert haben. Von wegen des langen Weihnachtsbriefes usw.

...

Ein ellenlanger Weihnachts- und Neujahrsbrief an die Eltern ging auch erst heute ab, obwohl Werner und ich schon tagelang daran schreiben.

....

Vor Abschluß des alten Jahres will ich Euch noch schnell diesen Brief schicken.

...

Werner und mir geht es ausgezeichnet. Wir essen viel und gut, schlafen lange, gehen im Schnee spazieren und arbeiten garnichts. Trotzdem bin ich dauernd müde. Vielleicht vom vielen Nichtstun.

---

726 Zum „Familienwappen Berwanger“ selbst nur so viel: Wir verdanken es einer dilettierenden Wappenmalerin und Heraldikerin, die in den 1920er Jahren das Hauswappen einer Familie Bervang, die mit unserer Familie nichts zu tun hat, falsch zugeschrieben und heraldisch falsch, aber sehr hübsch, abgemalt hat. Dieses „Original“ hängt bei mir, Kopien sind in der Familie weit verbreitet. Wenn ich die Zeit finde, werde ich dieses kuriose Geschichtchen später etwas ausführlicher erzählen.

...
Kommt gut ins Neue Jahr und seid von Herzen gegrüßt.

Heil Hitler!
Ruth

Meine Lieben!
...
Schlag Zwölf werden Ruth und ich ein Glas besten Punsches auf Euer Wohl trinken!

Prosit und Heil Hitler!
Euer Werner[727]

....

27.1.1939
Karl Wüst an Ed Berwanger
Schifferstadt - St. Ingbert

Lieber Ed!
...

[In diesem flüchtig geschriebenen und etwas wirren Brief schildert Karl Wüst anfangs eine Auseinandersetzung mit seinen Vorgesetzten in der Schulbehörde, die ohne Kenntnis des Kontextes unverständlich ist. Dann folgt ein Rückblick auf die Zeit, in der er im Saarland als Lehrer arbeitete und gemeinsam mit Ed Berwanger und anderen Lehrerkollegen anfing, in der NSDAP aktiv zu werden. Ich gebe den Brief, soweit er verständlich ist, hier wieder, weil er einer der wenigen Texte im Nachlass ist, der uns etwas Auskunft über Ed Berwangers Aktivitäten in der NSDAP gibt.]

...
Ich sehe hier in Schifferstadt jeden Tag, welcher Unterschied zwischen uns [damals] und den **Nationalsozialisten** hier besteht, obwohl auch wir uns so langsam erst **anfangs 1933 zur Partei (im Saargebiet) meldeten!** ... Wir waren im Saargebiet in allem voraus! **Und geführt**, das sei so nebenbei bemerkt, **hast Du uns**, aber ganz bestimmt.

---

727 Der vergnügte Brief aus dem gemeinsamen Urlaub von Ruth Fritze und Werner Reißmann erlaubt einen indiskreten Blick auf etwas, das in meiner Jugend immer sehr diskret behandelt wurde - „les relations avant la lettre“, wie das früher in elegantem Gouvernantenfranzösisch umschrieben wurde und heute „voreheliche Beziehungen“ genannt wird. Die Erwachsenen wussten es besser, aber uns Kindern wurde der Eindruck vermittelt, dass sie in unserer Familie nicht vorkamen. Erst die aufmerksame Lektüre des Nachlasses hat mich eines besseren belehrt. Es ist alles lange her, und deshalb will ich berichten, was ich gefunden habe: Meine Urgroßeltern Weiß, (die Eltern meiner Oma Emma Berwanger) hatten eine voreheliche Tochter, mein Vater Eduard Berwanger wurde ein Jahr vor der Heirat seiner Eltern geboren und auch meine Großeltern Albert und Emilie Fritze bekamen ihre erste Tochter Liselotte schon 35 Wochen nach der Hochzeit. Von den vier Fritze-Töchtern hat meine Mutter Elsbeth Fritze ein gutes Jahr vor ihrer Heirat erstmals ein Wochenende mit meinem Vater verbracht, ihre Schwester Ruth Fritze machte schon zwei Jahre vor der Heirat mit Werner Reißmann einen Wochenendbesuch im Haus ihrer Schwester Elsbeth und verbrachte mehrere Urlaube mit ihm, bevor sie 1939 heirateten, Martha Fritze brachte ihre Tochter Michaela ein gutes Vierteljahr nach der Heirat mit Carl Karner zur Welt und Gerta Fritze, die jüngste der Schwestern, erzählte gerne und mit sichtbarem Vergnügen, wie die nächtlichen Besuche des Leutnants Heinz Peters (in Abwesenheit ihrer Eltern) erst den Nachbarn auffielen bevor sie den Eltern zu Ohren kamen. Wir waren eine überraschend „moderne“ Familie.

...

[Es folgt eine komplizierte Beschreibung der nach Wüsts Auffassung unbefriedigenden Arbeit der NS-Volkswohlfahrt in Schifferstadt. Dann wendet er sich **Ed Berwangers Plänen für eine Parteikarriere** zu, von denen offensichtlich zuvor in einem Brief von Ed Berwanger an Karl Wüst die Rede war.]

...

Endlich bist Du aus der HJ herausgekommen. Das ist richtig. Nur als **Kreisorganisationsleiter** kannst Du zeigen, was Du kannst.[728] Die Stelle des **Kreissportlehrers**[729] mußt Du annehmen, wenn sie diesem Dienst als Kreisorganisationsleiter fördernd ist. Nach einer Seite ist die eventuelle neue Stelle bestimmt schöner als Lehrer, und wenn Du in den Dörfern herumkommst, so ist das Deinem Parteiamt fördernd. Auf jeden Fall sehe ich, wie Du aus dem streng gebundenen, zum **Spießertum** neigenden Schulbetrieb etwas herauskommen kannst. Das ist viel wert. Ein großes, anstrengendes, neu auszubauendes Arbeitsfeld steht Dir in Aussicht. Das ist Dir aber immer recht gewesen!

...

[Es folgen Bemerkungen über verschiedene Familienangelegenheiten, unter anderem erwähnt Karl Wüst auch seinen **Bruder Philipp**.[730]]

...

Alls Gute der ganzen Familie
Dein Karl

....

7.2.1939
Emilie Fritze an Elsbeth Berwanger
Saarbrücken - St. Ingbert

Liebes Elsbeth!

Am vergangenen Sonntag ... mußte ich nach St. Wendel fahren. Großmutter[731] liegt seit 10 Tagen im Bett. Zuerst war es eine kleine Erkältung, dann Grippe. Am Sonntag stellt der Arzt nun eine leichte Gehirnlähmung fest. Ich glaube, es wird **der lieben Mutter letztes Krankenlager** sein. Wenn der Tod für Großmutter auch eine wirkliche Erlösung sein wird, fällt es mir doch schwer es bedenken zu müssen, daß sie einmal nicht mehr sein wird. Wie viele Kindheitserinnerungen stiegen da in einem auf. Und nachts sehe ich nun immer das Krankenbett in St. Wendel. Du glaubst nicht, wie schön, sauber und lieb sie im Bett liegt. Nur, daß sie einen jetzt eben nicht mehr erkennt.

---

728 Die Tätigkeit Ed Berwangers als Kreisorganisationsleiter der NSDAP im Kreis St. Ingbert wird an keiner anderen Stelle im Nachlass ausdrücklich erwähnt, auch nicht in seinen (nicht vollständig überlieferten) NS-Ausweisen. Da Karl Wüst sowohl seinen Freund Ed als auch die NSDAP gut kannte, gehe ich aber davon aus, dass Ed Berwanger diese Position spätestens ab Ende 1938 nebenamtlich eingenommen hat. Vgl. im Anhang Nr. 1.05: „Ed Berwanger als NSDAP-Kreisorganisationsleiter“

729 Zur Tätigkeit eines Kreissportlehrers vgl. meine Anmerkungen zum Brief vom 12.4.1939.

730 Philipp Wüst (1894-1975) war Komponist und Dirigent, unter anderem als Generalmusikdirektor in Mannheim, Breslau, Stuttgart und Saarbrücken.

731 Die Großmutter ist Katherina Ries, geb. Fey (21.2.1860 - 24.1.1940), die Mutter von Emilie Fritze, geb. Ries. Sie lebte damals bei ihrer Tochter Elisabeth Eichner, geb. Ries, die mit Kurt Eichner, Bürgermeister von St. Wendel, verheiratet war.

Was macht mein kleines liebes Bübchen? ... Die Zähnchen müssen jetzt schon recht groß sein. ... Vater und ich erinnern uns allabendlich an Euer kaltes Schlafzimmer. Vater bedauert dann immer besonders das arme Bübchen, und ich erinnere ihn an die Mützchen, von denen er hoffentlich eins auf hat.

Gerta ist seit vergangenem Mittwoch daheim. Zu Schule will sie erst nächsten Montag. Heute muß sie noch mal zu Dr. Bergmann. Es geht Gerta jetzt ganz gut, nur fehlt der nötige Appetit.

Inzwischen waren Vater und Martha zum Mittagessen hier.

Um 1/2 12 kam ein Brief von **Ruth**, in dem steht, daß die Beiden gern schon im Sommer **heiraten** möchten. Bis zur nächsten Gehaltserhöhung seien es doch noch drei Jahre. Ich und Vater hätten gegen eine Hochzeit, vielleicht im September, nichts einzuwenden. **Ruth muß sich nun vorher noch die nötigen Kenntnisse und Fertigkeiten im Kochen und Nähen aneignen**. Hat Euch Werner **geschrieben**, daß er nun zum Kompanie-Chef ernannt wurde? Er schrieb es uns in der vergangenen Woche.
...
Gerade kam auch **Kurt** aus der Schule. Alle in der Familie lassen Euch herzlich grüßen.
Ganz besondere Grüße und Küsse von
Eurer Mutter

....

30.3.1939
St. Ingbert, Amtsgericht

Das Amtsgericht
Abteilung I
Geschäftsnummer 3 B / 39

Bescheinigung

Der Lehrer Berwanger Eduard, wohnhaft in St. Ingbert, geboren am 23.11.1909 in Pirmasens, hat am 30.März 1939 seinen Austritt aus der kath. Kirche erklärt.
[Unterschrift und Stempel]

Das Amtsgericht
Abteilung I
Geschäftsnummer 4 B / 39

Bescheinigung

Die Berwanger, Elisabeth geb. Fritze, wohnhaft in St. Ingbert, geboren am 3.4.1913 in Saarbrücken, hat am 30.März 1939 ihren Austritt aus der evangel. Kirche erklärt.
[Unterschrift und Stempel] [732]

---

732 Meine Eltern hielten eine „Doppelmitgliedschaft“ in Kirche und NSDAP zwar für politisch unkorrekt (vgl. Brief vom 3.7.1936), der Kirchenaustritt war für NSDAP-Mitglieder aber nicht vorgeschrieben. Die Nazis bekämpften die Kirchen als „weltanschauliche Konkurrenz“ (bis sie bei Kriegsbeginn eine Art Burgfrieden verkündeten), stellten aber in ihrem Parteiprogramm dazu nur so kurz wie unklar fest: „Die Partei als solche vertritt den Standpunkt eines positiven Christentums, ohne sich konfessionell an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden.“ Die meisten NS-Bonzen sind, wie Hitler, nie ausgetreten, sogar die SS bestand 1937 noch zu gut 81 Prozent aus Kirchenmitgliedern und bei Kriegsende gehörten nur etwa 4,5 Prozent der Deutschen keiner der christlichen Großkirche an.

....

12.4.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Saarbrücken – Neustrelitz

Mein lieber Ed!

Seit heute vormittag bist Du nun in **Neustrelitz**. Wir, Dein Bübchen und ich, haben schon oft an Dich gedacht. Wir gehen täglich spazieren und fühlen uns ganz wohl hier. Dietrich hat als neustes Wort in seinen Sprachschau **„dada**“ oder „ada“ aufgenommen und plappert es in einem fort, wenn wir unterwegs sind. Ob er noch „Papa“ sagen kann, wenn Du kommst?

War eigentlich Mama zuhause? Konntest Du noch einige Stunden in **Berlin** bummeln? Wenn Du wieder zuhause bist, mußt Du viel erzählen von Deiner Reise. Ich bin in Gedanken sehr oft bei Dir gewesen auf Deiner Fahrt und habe mich an meine eigenen **Berlinfahrten** erinnert.

Gestern abend – daheim war der **bekannte „Tanzabend“**[733] – war ich mit **Martha** im Theater, wir sahen auch einen Tanzabend, er war ganz gut. Als ich heimkam lag das **Muckelchen**[734] bei den Großeltern im Bett, weil er in unserem Zimmer wach geworden war von dem Tanzlärm. Er hat sich aber gut geschickt, Großvater hat ihn wieder eingeschläfert.

Die Karte von Deinem **Namensvetter** lege ich bei, sie wurde hierher zugestellt.[735]

Alle im Hause lassen Dich grüßen! Muckelchen schickt Dir einen Jauchzer und ruft „Papa“ und schickt Dir einen dicken Kuß.

Von mir einen ganz innigen Kuß!
Deine Elsbeth

(Auch gegen den Neu- oder Erweiterungsbau von rund 900 Kirchen und Gemeindehäusern in den Jahren nach 1933 hatten die Nazis keine Einwände, zur feierlichen Einweihung spielte nicht selten das Blasorchester der SA.) Weil die Nazis den Atheismus aber für eine bolschewistische Erfindung hielten, wurden seit dem 26.11.1936 alle Personen, die keiner Kirche (mehr) angehörten, amtlich nicht als „religionslos“, sondern als „gottgläubig“ bezeichnet.

733 Zu den „bekannten Tanzabenden“ erzählte mir meine Tante Gerta Peters, die den hier angesprochenen Tanzabend veranstaltete, dass sie und ihre Schwestern während der Tanzstundenzeit regelmäßig „Tanzabende“ in der Diele der elterlichen Wohnung veranstaltet haben. Die Musik kam von einem elektromechanischen Plattenspieler und Schellackplatten, die mit 78 Umdrehungen pro Minute je Seite etwa fünf Minuten Musik lieferten. Dazu trank man selbstgemachte Limonade und amüsierte sich glänzend. Gertas fünf und sieben Jahre ältere Schwestern Martha und Elsbeth kamen sich dafür wohl schon zu erwachsen vor und flüchteten in das Theater.

734 Ich habe erst aus dem Nachlass erfahren, daß ich damals Muck oder Muckel genannt wurde. Der Name stammt zweifellos von Wilhelm Hauffs Märchen „Der kleine Muck“, vermutlich über den sehr erfolgreichen Kinderfilm gleichen Namens, der 1921 von der UFA produziert worden war und als „erster abendfüllender Märchenfilm in Deutschland“ gilt. Ich erinnere mich, ihn noch in Kindervorstellungen im Kino gesehen zu haben.

735 Die Karte des Namensvetters findet sich nicht im Nachlass.

....

12.4.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Neustrelitz – Saarbrücken

[Anlage: Postkarte „Neustrelitz i. Mecklbg. – Schloß und Schloßkirche“. Das Zimmer, in dem Ed Berwanger wohnte, ist angekreuzt.]

Liebe Elsbeth und lieber **Muckel**!

Heute vormittag bin ich progammgemäß hier gelandet. Wie vermutet, war mein Fehlen überhaupt noch nicht aufgefallen und meine Ankunft wurde sozusagen gar nicht bemerkt. [736]

Der Betrieb hier ist sehr ordentlich. Wir tragen den ganzen Tag **Trainingsanzug**, nur wenn wir zur Stadt wollen, müssen wir die **Uniform** anziehen (eine furchtbar lächerliche Rekrutenuniform mit Stiefeln), Zivilanzug haben wir abgegeben.

Verpflegung und Unterkunft sind vorzüglich. Zimmer sehr groß, **Matratzenbetten**. Spinde für Fliegerbegriffe winzig klein.

Kameraden aus ganz Deutschland zusammengewürfelt, also mehrere Saarländer dabei. Außer unserem Kurs läuft noch ein Kurs für Studienassessoren und einer der Reichsakademie für Leibesübungen, dabei auch ziemlich viel **Ausländer**. (**Türken**, **Ägypter** usw.)

Neustrelitz[737] selbst ist eine schöne kleine Badestadt mit vielen alten und

---

[736] Ed Berwanger besuchte in Neustrelitz einen Fortbildungskurs des Reichserziehungsministeriums (REM). Das REM hatte 1934 ein „Amt K“ („Amt für körperliche Erziehung“) eingerichtet, das unter Leitung des Ministerialdirektors Dr. Karl Krümmel für den gesamten Schulsport und insbesondere für die „körperliche Erziehung der Lehrer und Studierenden“ zuständig war. Über die sportliche Leistungsprüfung, die alle Studenten nach dem 4. Semester ablegen mussten, ist von dem Leiter des Amtes K der Satz überliefert, dabei müsse der Student nachweisen, „daß er einen aus dem Wasser holen und einem anderen in die Fresse hauen kann. Das ist allgemeine Bildung.“ Man kann den Nazis nicht vorwerfen, dass sie Herrn Dr. Krümmel dem deutschen Schulsport aufgezwungen hätten, denn der „Deutsche Verband der Leibeserzieher (Sportlehrer)“ hatte schon 1925 in München den damals bereits als Hitler-Anhänger ausgewiesenen Krümmel ganz freiwillig zu seinem Vorsitzenden gewählt.

Dem „Amt K“ waren auch die Kreissportlehrer unterstellt, die vom normalen Schuldienst freigestellt waren, um sich der Aus- und Fortbildung der Turn- und Sportlehrer widmen zu können. Diese Position hatte es zwar schon vor 1933 gegeben, sie bekam aber unter den Nazis einen höheren Stellenwert, weil Schulsport als Teil der Wehrertüchtigung galt und zu den herkömmlichen zwei Turnstunden pro Woche 1935 zusätzlich eine dritte und 1938/39 eine vierte und fünfte eingeführt wurden. Zu Kreissportlehrern wurden damals nur noch NSDAP-Parteigenossen berufen. Vermutlich stand der Kurs in Neustrelitz im Zusammenhang mit der Bestallung Ed Berwangers zum Kreissportlehrer, um die er sich beworben hatte oder für die er vorgesehen war. Vgl. Brief vom 27.1.1939 und im Anhang Nr. 1-05: „Ed Berwanger als NSDAP-Kreisorganisationsleiter“

[737] Neustrelitz war bis 1918 Haupt- und Residenzstadt des kleinen Großherzogtums Mecklenburg-Strelitz und von 1919 bis 1933 Landeshauptstadt des gleichnamigen Freistaates,

neuen Schlössern. Auf beiliegender Karte siehst Du ja, wie vornehm wir wohnen. Ich habe meine Stube angekreuzt. Die [**Schloß**]**Kirche** daneben ist ein „Greuel in Backstein“.[738]

Übrigens liegt ein ganzes Infanterie-Regiment (48er) hier in ganz **riesigen Kasernen**.[739]

So, das wären meine ersten Eindrücke von Neustrelitz und ich muß sagen, die sind durchaus befriedigend. Wie ich aus dem **Dienstplan** ersehen habe, gibt es täglich etwa 4 Std. Sport, 1 – 2 Vorträge und ziemlich viel Freizeit. Wenn das Wetter nur so schön bleibt wie bisher, dann ist alles in Ordnung.

Nun noch kurz von meiner Reise hier her. **Mama** war in Kreuznach, sie war vorher, wie Du vermutest hattest, in Herxheim gewesen. **Else** war nicht zu Hause. Sie war in Landstuhl zu Besuch. Mehr gibt es aus Kreuznach nicht zu berichten. Ich mußte den ganzen Abend von **Muckel** erzählen.

Die Fahrt nach **Berlin** war gar nicht so schlimm. Ich fuhr mit einem Vorzug, der genügend Platz hatte und nur an wenigen Stationen hielt.

Ich wohnte im **Hollstein**[740] ganz ordentlich. Soweit mirs möglich war, habe ich mir **Berlin** angesehen. Neue Reichskanzlei, Präsidenten-Palais (wird umgebaut), die Linden, die zur Zeit für den **Geburtstag des Führers** ausgestattet werden.

Das gibt bis zur **Siegssäule**,[741] die ja versetzt wurde, eine richtige Triumphstraße. Nach der Lauferei habe ich natürlich fabelhaft geschlafen.

Die Fahrt von Berlin nach hier ging ganz flott[742] und wie bereits gesagt, hier

---

der 1934 mit dem Freistaat Mecklenburg-Schwerin zusammengelegt wurde, wodurch aus dem verschlafenen Residenzstädtchen ein verschlafenes Provinzstädtchen wurde. Es hatte 1919 rund 20.000, zu DDR-Zeiten vorübergehend 28.000 und 2006 wieder rund 20.000 Einwohner.

738 Das aus dem 18. bis 20. Jahrhundert stammende riesige Residenzschloß, in dem Ed Berwanger wohnte, brannte 1945 aus und wurde bald danach abgetragen. Die neogotische Schloßkirche stammt von dem in Mecklenburg weltberühmten Architekten Friedrich Wilhelm Buttel (1796-1869), wurde 1970 entwidmet und wird heute für kulturelle Veranstaltungen genutzt.

739 In den nach 1933 neu errichteten Kasernen (in der heutigen Dr.-Schwentner-Straße) lag ab 1935 das Infanterieregiment Nr. 48 und ab 1945 die Roten Armee, während aus dem Offizierskasino das „Haus der Werktätigen“ wurde.

740 Das (laut Reiseführer von 1936) „gutbürgerliche Hotel“ Hollstein, Königsgrätzer Str. 38 (heutige Stresemannstr.) lag am Anhalter Bahnhof und ist mit ihm untergegangen.

741 Um Platz zu schaffen für die „Große Halle“ in der künftigen großdeutschen Hauptstadt „Germania“, hat Albert Speer die Siegessäule vom angestammten Platz vor dem heutigen Bundestag an den Großen Stern versetzt. Die Säule bestand aus drei Trommeln, die die Siege im deutsch-dänischen (1864), preußisch-deutschen (1866) und deutsch-französischen Krieg (1870/71) feierten. Speer ließ die Säule um eine Trommel erhöhen.

742 Die Bahnfahrt von Berlin nach Neustrelitz dauerte damals (wie heute) ungefähr anderthalb Stunden.

geht alles in Ordnung.

Wie fühlt sich denn der arme **Muckel**, so ganz vaterlos, ich hoffe doch, daß er manchmal nach mir fragt. Er soll nur fleißig turnen, ich muß es hier ja auch machen.

Zum Schluß herzliche Grüße an alle Saarbrücker, für Dich und Muckel einen oder auch mehrere herzliche Küsse,
Euer Ed und Vater

[Nachschrift:]

Anschrift: Schloß, Stube 15

....

14.4.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Saarbrücken – Neustrelitz

Mein lieber Ed!

Muckel und ich danken Dir herzlich für Deinen lieben Brief, der uns heute erreichte. **Dieterlein** ist schon richtig gebräunt vom vielen Spazierengehen. Er turnt übrigens sehr viel, besonders nach Deinem mahnenden Brief, denn er will doch im Training bleiben, bis der Papa wieder kommt.

Heute nachmittag waren wir bei **Marianne** [**Fritze**] und sind auf dem Heimweg vom Regen überrascht worden. Es war gut, daß Dietrich gerade eingeschlafen war. Da konnte ich ihn bis über die Nase zudecken; er war ganz unter dem blauen Deckchen verschwunden.

Heute morgen um 7.10 Uhr sind **Vater Reißmann** und **Onkel** abgereist.[743] Werners Vater hat mir noch einen besondern Gruß an den Eduard aufgetragen.

Gestern haben **die vier „Alten“** noch einen äußerst vergnügten Gang nach **Stuhlsatzenhaus** gemacht, von dem sie um 11 Uhr abends erst zurückkamen, allerdings nach wiederholter Rast bei einem Biergarten. Ich war mit dem Kind bis zum **Römerbrünnchen** mitgegangen[744] und bin von dort dann durch die

---

743 Ruth Fritze und Werner Reißmann haben sich am 9.4.1939 (Ostersonntag) in Saarbrücken verlobt. Dazu angereist waren auch „Vater Reißmann“, d. h. Werners Vater Albert, und der „Onkel“, d. h. Bernhard Lieder, verheiratet mit Alberts Schwester Martha. Es war vermutlich die ersten Begegnung der künftigen Schwiegerfamilien.

Einige Fotos zeigen die Festgesellschaft. Unübersehnbar im optischen Mttelpunkt steht Werner Reißmann im „weißen Sommerrock“, den Offiziere als Interims-Uniform „zu besonderen Anlässen“ tragen durften. Er hatte die übliche Form der Offiziersjacke, war aber aus weißem Baumwollstoff und sah bei jungen Offizieren sehr elegant aus, zumal wenn sie, wie hier, auf der rechten Schulter schwere silberne Achselschnüre trugen. Ausserdem bin ich zu sehen, damals zehn Monate alt, auf dem Arm meines Onkels Werner, mißtrauisch eine der Achselschnüre betrachtend.

744 Der etwa 5 km lange Spaziergang von der Halbergstraße über das Römerbrünnchen und den Schwarzenberg nach Stuhlsatzenhaus, einem Ausflugslokal mit Biergarten, ist heute ein Teil des Saarland-Wanderweges. Die vier „Alten“ waren im Durchschnitt etwa 55

Scheidterstraße zurückgegangen.

Nun wünsche ich Dir einen frohen Sonntag und wir beide,
Dieterlein und ich, küssen unseren Papa ganz herzlich!
Deine Elsbeth

....

18.4.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - Kreuznach
[Postkarte „Neustrelitz, Gesamtansicht“
Im Vordergrund das Schloß,
dahinter das Städtchen, umgeben von Wäldern.]

Liebe Elsbeth!

Vielen Dank für Deinen Brief. Gestern am Samstag hat es leider den ganzen Tag geregnet, sodaß wir uns von der Umgebung Neustrelitz’ nichts ansehen konnten. Heute ist das Wetter wieder besser. Hoffentlich hält es sich noch.

Zum Geburtstag des Führers fahren wir evtl. nach Berlin.

Herzliche Grüße, Euer Papa

....

18.4.1939
Elsbeth Berwanger an Eduard Berwanger
Saarbrücken – Neustrelitz, Schloß, Stube 15

Lieber Papa! Lieber Ed!

Wir wollen Dir schnell noch einen Gruß senden, bevor der **Lehrgang** abgeschlossen ist. Dann bist Du ja bald wieder bei uns. Dietrich hat heute den ganzen Tag „Papa“ gesagt, immer wieder fing er so zu **plaudern** an. Sogar „**Mata**“ hat er gesagt und dabei ganz zweifellos die Tante Martha angesehen. Ich bin ja so gespannt auf das Wiedersehen mit dem Papa! Ich freue mich ganz schrecklich darauf. Du gibst uns ja noch genaue Nachricht über Deine Ankunft. Wir erwarten Dich auf jeden Fall in Saarbrücken.

Übrigens hat die **Oma** [Emma Berwanger] uns geschrieben und sich für einen der kommenden Sonntage angemeldet. Das wird ein Wiedersehen werden! Fährst Du auf dem Rückweg nochmal über Kreuznach?

Stell Dir vor: der kleine Bengel will nicht mehr zu seiner Mama, wenn er beim Großvater ist, am liebsten ginge er mittags mit aufs **Büro**.[745] Wenn der Großvater morgens zu uns ans Bett kommt und holt ihn nicht, weint er ganz bitterlich. Nach dem Großvater kommt dann die Großmutter. Na, Du wirst es ja bald selbst sehen.

Jahre alt.

745 Albert Fritze kam, wie das damals bei Beamten üblich war, regelmäßig vom Büro zum Mittagessen nach Hause und legte dabei oft die gut zwei Kilometer in jeder Richtung zu Fuß zurück.

Herzliche Grüße von der Mutter, die noch auf ist und viele Küsse von Deinem kleinen Sohn und seiner Mama!
Deine Elsbeth

....

18.4.1939
Karl Wüst an Ed Berwanger
Schifferstadt - St. Ingbert

Lieber Ed!
...
Wenn Du im Sommer nach Mannheim kommst, dann werden wir uns bestimmt oft treffen, denn da habe ich Ferien, also gut Zeit.
...
In **Schifferstadt** geht alles in Ruhe. Dieses Jahr habe ich 8. Klasse. Ich werde fest arbeiten müssen. Solange ich gesund bin, macht mir auch die Schularbeit viel Freude.
...
Eine **Ehehälfte** habe ich noch nicht erwählen können. Da geht's bei mir sehr langsam vorwärts und Du bist schon Vater von einem Jungen. Du schreibst, daß **alles in Butter ist**, also bist Du zufrieden. Das ist recht.
...
Mein **Bruder Emil** wird endlich in den nächsten Tagen heiraten. Da findet eine 8-jährige Liebe ihre Krönung.

Dir, Deiner Frau und dem Jungen wünsche ich alles Gute

Heil Hitler, Dein Karl

....

19.4.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim – Kreuznach

[Postkarte „Neustrelitz, Schloss vom Tiergarten aus gesehen"]

Liebe Elsbeth!

zu Führers Geburtstag werde ich nach Berlin fahren.[746] Unser Kurs ist am

[746] Ed Berwanger hat bei seinem Besuch in Berlin ein Schauspiel erlebt, das Ian Kershaw (2000) wie folgt beschreibt: „Für den 20. April 1939 hatte Goebbels eine erstaunliche Ausschweifung des Führerkults inszeniert. ... Die Festlichkeiten begannen bereits am Nachmittag des 19. April. Hitler wurde, gefolgt von 50 Limousinen, die von Menschenmassen gesäumten, sieben Kilometer lange, gerade eröffnete Ost-West-Achse entlang gefahren." Die Straße war mit Hunderten von adlergeschmückten Pylonen und Fahnen geschmückt. Danach kehrte Hitler zur Reichskanzlei zurück und nahm vom Balkon aus den Fackelzug von „Parteiabordnungen aus allen Gauen ab, die sich ... durch die gewaltige jubelnde Menge auf dem Wilhelmsplatz schlängelten." Am nächsten Tag begann die SA-, SS- und Wehrmachtsparade auf der Ost-West-Achse vormittags um 11.00 Uhr und dauerte beinah fünf Stunden. „Im wesentlichen sollte der Geburtstag eine gigantische Zurschaustellung der Kraft und Macht des Dritten Reiches sein. Damit sollte den Westmächten gezeigt werden, was sie erwartete, falls sie mit dem neuen Deutschland in Verwicklungen geraten sollten. Die Botschafter Großbritanniens, Frankreichs und der USA fehlten, sie waren nach dem Einmarsch in die Tschechoslowakei [am 14. und 15.3.1939] abberufen worden." Leider ist Ed Berwanger nach der Geburtstagsfeier gleich nach Hause gefahren und hat über seine Eindrücke deshalb nicht schriftlich berichtet.

22.4. beendet. Ich werde Samstag abend in Kreuznach sein und Sonntag abend gegen 20.30 in St. Ingbert. Ich fahre wahrscheinlich Kreuznach, Kaiserslautern, St. Ingbert.

Grüße an Ella. Einen Kuß für Muckel und Dich,
Dein Ed

....

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher[747]]
St. Ingbert, Mo, 3.7.1939

Ed rückt ein zur Übung nach **Mannheim-Sandhofen** für den C1–Schein. Mutter kommt [aus Saarbrücken] zu mir nach St. Ingbert.

....

3.7.1939
[Kriegschronik Ed Berwanger, S. 5]

Am 3. Juli 1939 rückte ich zur **5. Staffel des Jagdgeschwaders 53**[748] nach Mannheim-Sandhofen zu einer **Reserveübung** ein.

Nachdem ich meinen Flugzeugführerschein in Kurzübungen 1936-1937 und 1938 gemacht hatte, sollte ich nun meine Ausbildung als Jagdflieger erhalten. In vielen Ausbildungsflügen auf **Stößer** und **Arado 68** brachten mir die Flugzeugführer der Staffel das Notwendigste bei.[749]

Schließlich durfte ich die berühmte **Bf 109** (Messerschmidt) fliegen. Ende Juli machten wir mit anderen Verbänden eine größere Übung in Nidda [bei Frankfurt], bei welcher wir noch mancherlei Erfahrungen sammelten.

....

Ed an Elsbeth Berwanger
Mannheim - St. Ingbert / Nachsendung nach Saarbrücken
4.7.1939

[Wehrmachtspostkarte: „Unsere Luftwaffe.
Jagdeinsitzer auf der Verfolgung über den Wolken“
Das Foto zeigt eine **Bf 109** vor Wolken,
von einer Verfolgung ist nichts zu bemerken.]

Meine Lieben!

Heute morgen bin ich programmgemäß hier angekommen. Tante **Ruth** habe ich allerdings nicht getroffen. Der **Horst** liegt nämlich weit vor der Stadt, aber er ist sehr schön.

Ich bin vorläufig der einzige Reservist in der Staffel. Von meinem Dienst habe

---

747 Zum Quellenwert der Tagebücher von Elsbeth Berwanger und der Kriegschronik von Ed Berwanger, die beide am 3.7.1939 beginnen vgl. im Anhang Nr. 4.01 „Bemerkungen zu den Quellen ...“.

748 Vgl. im Anhang Nr. 1.06: „Das Jagdgeschwader 53“

749 Der Eindecker Focke-Wulf Fw 56 Stösser und der Doppeldecker Arado 68 waren damals zwar technisch schon veraltet, wurden aber noch zur Ausbildung verwendet.

ich z. Zt. noch keine Ahnung.

Herzliche Grüße
Euer Papa

Anschrift: Ed B. Mannheim-Sandhofen, 5. [Staffel] /Jagdgeschwader 53

....

5.7.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Saarbrücken - Mannheim

Mein lieber Ed!

Heute mittag um 5 Uhr kamen wir wohlbehalten hier an. Mutter war seit gestern bei uns in St. Ingbert und hat fest geholfen beim **Einkochen**. (14 Pfund **Stachelbeeren**, davon 7 Pfund eigene Ernte, und 1 Pfund **Johannisbeeren**.) Wir sind ganz gut fertig geworden, obwohl es noch viel Arbeit gab mit der Packerei. Am Samstag werde ich noch einmal nach St. Ingbert fahren auf einen Sprung. Ich habe noch einige Kleinigkeiten zu erledigen und will vor allem **Schifflers** besuchen, denn ich war nicht mehr dort um mich zu verabschieden.

Hier in **Saarbrücken** erwartete uns Deine Karte, über die wir uns beide sehr freuten, Dietrich besonders über den **Flieger**, in dem sein Papa sitzt. Nun bin ich sehr gespannt auf weitere Nachricht, damit ich mir vorstellen kann, wie Dein Dienst verläuft.

Diesmal ist es mir übrigens sehr schwer gefallen, mich mit dem Gedanken abzufinden, daß ich nun 8 Wochen in Saarbrücken bleibe. Ich hänge an meinem Heim in St. Ingbert und freue mich heute schon auf die Zeit, in der wir wieder zusammen dort sein können. Freust Du Dich auch darauf? In 14 Tagen kommst Du ja hoffentlich bestimmt in Urlaub.

Hier sind alle natürlich sehr froh mit **Dietrich**. Mutter hat ihm **Kurts Pferdchen** von der Mansarde herunter geholt, Du wirst Deine helle Freude dran haben, wenn Du siehst wie lieb er damit spielt, es hin und her zieht und von allen Seiten beguckt. Wenn man ihn draufsetzt und durch die Küche fährt, ist er stolz und glücklich und sitzt kerzengrade.

Nun will ich schnell schlafen gehen, ich bin recht müde und muß allerlei nachholen. Schlaf Du auch gut! Bewährt sich das Kopfkißchen?

Ganz herzliche Küsse, mein lieber Ed!
Von Deiner Elsbeth und Muckel.

....

8.7.1939
Ed an Elsbeth Berwanger
Mannheim - Saarbrücken

Liebe Elsbeth!

Endlich komme ich dazu, Dir einen Brief zu schreiben. Zeit zum Schreiben hätte ich ja genug gehabt, aber ich wüßte nicht, was ich eigentlich berichten sollte.

Mein Dienst in der Staffel (= Kompanie) ist sehr schön, denn eigentlich habe ich nur vormittags und manchmal auch nachmittags **Flugdienst** und [für] die übrige Dienstzeit ist mir ziemlich freigestellt, was ich tun will. Da gehe ich entweder in die Halle und schaue mir die Maschinen in allen Teilen genau an, oder auf den **Schießstand**, wo die Maschinengewehre eingeschossen werden. Mittwochs und samstags nachmittags ist dienstfrei.

Der Flugdienst selbst ist natürlich sehr interessant. Wir üben **kriegsmäßigen Jagdflug**. Bis jetzt habe ich 2 neue Typen ohne jede Vorbereitung auf Anhieb geflogen. Bis ich auf unsere ganz schnellen Jagdmaschinen komme, wird natürlich noch einige Zeit vergehen. Aber ich hoffe, daß es doch bald sein wird. Der Antrag für mein **Flugzeugführerabzeichen** wird in den nächsten Wochen gestellt werden.

Überlandflüge und ähnliche Vergnügungen gibt es hier natürlich nicht und Heimatflüge übers Wochenende auch nicht. Aber dafür werden wir gelegentlich **Scharfschießen mit Flugzeugen** haben.

Wie es mit meiner **Beförderung** wird, weiß ich immer noch nicht genau, aber ich vermute, daß meine ursprüngliche Annahme richtig war.

Der **Horst** hier ist sehr groß und einer der schönsten, die ich kenne; die Unterkünfte liegen ganz im Wald und sind ausgestattet, wie das bei Fliegern üblich ist. Wir liegen zusammen, 3 Unteroffiziere, auf einer Stube, gebohnerte Parkettböden usw. Die Unteroffiziere der Staffel sind alle sehr nette Kameraden. Wir haben auch mehrere **Spanienkämpfer**[750] in der Staffel, auch unser **Staffelkapitän** [**Rudolf Goy**] (Kompanie-Chef) ist Spanienkämpfer und hat mehrere Abschüsse. Soweit ich ihn bis jetzt kenne, ist er ein ganz feiner Kerl, mit ihm ist wirklich gut auszukommen, und die Mannschaften halten große Stücke auf ihn.

Unsere Karte aus **Rimbach**[751] werdet ihr ja erhalten haben. Ruth wird am Mittwoch nach Saarbrücken kommen, da kann sie Euch ja erzählen, wie wir dahin kamen. Heute versuchte ich schon einigemale K. **Wüst** telefonisch zu erreichen, aber ohne Erfolg. Evtl. fahre ich über Sonntag nach Oppau. So jetzt habe

[750] Gemeint sind die Piloten der „Legion Condor". Francos Militärputsch vom Juli 1936 wäre gescheitert, wenn Hitler nicht ab November 1936 die aus „Freiwilligen" gebildete „Legion Condor" nach Spanien geschickt hätte, die bald über 5.000 Mann und 100 Flugzeuge verfügte. Die taktischen und technischen Möglichkeiten der neuen Luftwaffe wurden von der „Legion Condor" fast labormäßig getestet und systematisch ausgewertet.

Die Unterstützung des Franco-Putsches war völkerrechtswidrig, was die Nazis nicht daran hinderte, am 6.6.1939 im flaggengeschmückten Berlin eine Parade der „Legion Condor" abzuhalten und die Berliner „Wannseestraße" in „Spanische Allee" umzubenennen. (Sie heißt heute noch so.) Von den „Spanienkämpfern" im JG 53 erwähnt Ed Berwanger wenigstens Rudolf Goy Heinz Bretnütz, und Werner Mölders, von denen Mölders (Ritterkreuz mit Eichenlaub, Schwertern und Brillianten) ein Star der NS-Propaganda wurde, bevor er im Juli 1941 tödlich verunglückte. Die Bundeswehr hat eine Kasernen, einen Zerstörer und ein Jagdgeschwader nach Mölders benannt, bis der Verteidigungsminister Peter Struck dem Unfug 2005 ein Ende machte - gegen massiven Protest war allem der Jagdflieger!

[751] Rimbach ist ein Dörfchen im Odenwald, etwa 30 km nördöstlichen von Mannheim gelegen. Die erwähnte Karte ist im Nachlass nicht erhalten.

ich Dir ja von allem erzählt, was es hier gibt und ihr könnt Euch meinen Tagesablauf ungefähr vorstellen.

Die 1. Hälfte dieser Woche werden wir zu einer Übung von Mannheim abwesend sein, aber nächsten Sonntag kann ich wahrscheinlich zum **Urlaub** nach Saarbrücken kommen.

Jetzt noch rasch zu Dir und **Muckel**, wie geht es Euch denn? Ist der Muckel recht brav? Und erzählt ihm die Mama auch manchmal von Papa?

Ich küsste Euch beide ganz herzlich,
Euer Papa

....

8.7.1939
Elsbeth an Ed Berwanger
Saarbrücken - Mannheim

Mein lieber Ed!

Dein kleiner Sohn schläft süß drüben in seinem großen Bett, vielleiht träumt er von Dir. Er kann nämlich schon träumen. In der vergangenen Nacht wurde ich wach durch ein leises Schluchzen. Ich ging zu ihm, er schlief ganz fest, machte ein kleines „Schippchen“ und schluchzte tränenlos. Als ich mit ihm sprach, hörte er zeitweise auf und fing dann wieder an. Ich bot ihm seinen Schnuller zweimal an, jedesmal warf er ihn ganz zornig an die Wand, und er schlief fest dabei. Als ich ihn schließlich auf die andere Seite legte, war der Traum aus. Er schlief fest weiter.

Am Mittwoch war Vater in **St. Ingbert**. Er lief hin [je nach Strecke 13 bis 15 km], denn er hat seit Montag Urlaub. Als **Ernte** [aus Berwangers Garten] brachte Vater mit: 5 Pfund **Bohnen**, fast 3 Pfund **Erbsen**, 4 1/2 Pfund **Gelbrüben** und ein Blech voll **Himbeeren**. Dietrich ißt sie mit Begeisterung.

Herr **Denne** hat übrigens angerufen, weil im Schlafzimmer das Licht brannte.

Die **Schlüssel** konnte Vater nicht mehr abholen, da es ihm zu spät war. Du hast ja sicher zur **Kreisleitung** geschrieben und sie sicherstellen lassen.

Vater hat die **Tomaten** noch beschnitten und aufgebunden. Die **Reben**[752] hat Herr Roberts geschnitten. Unsere **Blumen** müssen jetzt sehr schön sein. Vater brachte einen großen Strauß Goldballen mit und einen Strauß Dahlien. Die Dahlien stehen in meinem Zimmer bei Deinem Bild. **Muckel** hat das Bild heute abend wieder eingehende betrachtet und dem Papa auf dem Bild 2 herzliche Küsse gegeben.

Sobald es schönes Wetter ist, sitzt er beim Großvater im Garten. Er hat dort einen Sandhaufen an der er sich recht gern verweilt. Sein rotes Mützchen ist allerliebst geworden und das Regencapchen, das ich ihm gekauft habe, steht

---

[752] An einer Mauer im Garten hatten wir ein paar Weinreben, die aber nur selten ein paar kleine, kaum genießbare Trauben lieferten.

ihm sehr gut, er sieht aus wie ein **Haulemännchen** aus dem Märchen.[753] Ich freue mich schon auf Deinen nächsten Urlaub, wenn Du wieder mit ihm spielen kannst und Deine Freude an ihm hast.

Oder ob Du dann schon an zweien Deine Freude haben kannst? Ich meine immer, es dauert nicht mehr sehr lange bis wir unser **Schwesterchen oder Brüderchen** haben. Ob es vielleicht an unserem **Hochzeitstag** kommt? Es tut mir eigentlich leid, daß Du am 5. August [unserem Hochzeitstag] nicht hier bist, es ist doch ein Tag, der viele Erinnerungen wach werden läßt, an dem ich besonders oft an Dich denken werde. Aber Du bist mit Deinen Gedanken ja wohl auch oft bei mir, bei uns, nicht wahr?

Und 8 Tage später wirst Du dann wieder in **Urlaub** kommen, in drei Wochen aber kommst Du zurück von Mannheim und wir ziehen zu viert wieder in unser Heim in St. Ingbert ein. Ich freue mich sehr darauf und weiß daß auch Du Dich freust. Was unser **Muck** wohl macht in der alten Umgebung? Ich meine, er wird es auch merken, daß er zuhause ist.

Dieser Brief erreicht Dich zum Sonntag und bringt Dir zu unserem Jubiläumstag einen ganz besonders innigen Kuß!

Grüße die Kreuznacher! Alle Saarbrücker lassen grüßen! Dein **Muckel-Söhnchen** gibt der Mama fast jeden Abend einen Kuß für den Papa.

Wir beide grüßen und küssen Dich ganz herzlich!
Deine Elsbeth

....

11.7.1939
Elsbeth an Ed Berwanger
Saarbrücken - Mannheim

Mein lieber Ed!

Wo wirst Du jetzt wohl sein? Du schreibst ja, daß Du nicht in Mannheim sein wirst und nun haben die Gedanken gar kein Ziel, wenn sie zu Dir eilen. Das tun sie sehr oft.

Auch Dietrich denkt oft an Dich, heute abend hat er mit seinen kleinen Fingerchen genau auf den Papa auf dem Bild gezeigt und hat ihm sogar ein liebes Gute-Nacht-Küßchen gegeben. Mit großen Augen guckt er immer den Flugzeugen nach, wenn sie über ihn hinweg brummen, und wenn ich dann frage „Ist da droben der Papa drin?“ ist es als ob er genau hinsieht um den Papa zu suchen.

Er schickt sich übrigens recht gut und ich erzähle ihm viel und oft vom Papa. Wenn Du nur am Samstag / Sonntag in Urlaub kommen kannst! Ich freue mich so darauf und ich glaube bestimmt, daß Dietrich Dich gleich noch kennt. Du schreibst uns ja vorher nochmal Bescheid, nicht wahr?

Heute mittag waren Großmutter, Mutter und Sohn auf dem Schenkelberg. Ich

---

[753] „Haulemännchen“ sind freundliche Zwerge aus dem Märchen „Die drei Männlein im Walde“ der Brüder Grimm.

habe mich im **Roten Kreuz** angemeldet[754] und dann wollten wir Frau **Engel** besuchen. Leider war aber im ganzen Haus niemand anzutreffen. Wir waren dann am **Tabaksweiher**,[755] der Bub hat sich mächtig gefreut mit 3 Schwänen und wollte einmal schnurstracks ins Wasser laufen. Der Spaziergang war recht schön und tat uns dreien sehr gut.

Über Euern Besuch in **Rimbach** werden wir morgen, wenn **Ruth** kommt, ja näheres hören. Die Karte kam erst mit Deinem Brief am Sonntag früh. Gestern war ich in St. Ingbert und habe auch **Schifflers** besucht. Ich mußte ihnen natürlich alles, was ich aus Deinem Brief wußte, berichten. Na, am Sonntag können wir uns ja ausplaudern.

Jetzt will ich schnell zu meinem Spätzchen ins Bett gehen. Ich küsse Dich ganz herzlich!

Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

Dietrich hat mir vorhin einen besonders lieben Kuß für den Papa gegeben! Das **Korbbettchen** aus St. Wendel kommt dieser Tage in St. Ingbert an. Ich bin froh, daß es doch noch klappt.

....

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Saarbrücken, Sa, 15.7.1939

Ed ist auf **Urlaub** in Saarbrücken

....

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Saarbrücken, So, 16.7.1939

Dito., abends Rückfahrt nach Mannheim

....

18.7.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Saarbrücken - Mannheim

Mein lieber Ed!

Ich sitze hier in meinem Zimmer und habe mit Dietrich zusammen Dein **Wäschepaket** fertig gemacht. Er kramt hier im Zimmer herum, krakeelt ab und zu, weil er „dada“ gehen oder das Licht anmachen will, ist aber sonst ein ganz goldiger Kerl. Heute morgen hat er mir geholfen beim Wäsche aufhängen und ist ganz glücklich im ganzen Hof herumgesaust. Es ist heute ja ganz wunderschönes Wetter. Nachher geht er mit Tante **Martha** spazieren.

Ich muß höllisch aufpassen, daß er hier **nicht zu sehr verwöhnt** wird, er glaubt oft jetzt schon, es müßte sich dauernd jemand mit ihm beschäftigen und ihm

---

754 Die heutige „Klinik Rotes Kreuz“ in Saarbrücken, Virchowstr. 7, gibt es seit 1930. Dort kamen meine Brüder und ich zur Welt.

755 Der „Tabaksweiher“ ist ein romantischer Tümpel in St. Arnual (Stadtteilvon Saarbrücken), den es immer noch gibt.

jeden Wunsch erfüllen. Er wird sich halt wieder umgewöhnen müssen.

Gestern war Martha in St. Ingbert und hat u. a. ein Pfund Butter mitgebracht, von dem ich Dir ein 1/2 Pfund schicken wollte, Du ißt doch so gern **Butterbrote**.[756] Bei diesem heißen Wetter ist es aber wirklich nicht ratsam, Butter zu verschicken.

Ein ganzes Schälchen voll **Himbeeren** hat Martha auch mitgebracht und Dein Muckelchen verzehrt sie mit einer wahren Lust. Vor ein paar Minuten habe ich ihm auf dem Bild den Papa gezeigt, da hat er seinen Schnuller aus dem Mund genommen und dem Papa einen lieben Kuß gegeben.

[Die folgende Zeile hat **Dietrich** „geschrieben“, indem seine Mutter ihm die Hand führte:]

Herzlichen Kuß! Dein Muckel

Hier bestätigt er’s schriftlich! Ich freue mich wirklich schon jetzt auf Deinen nächsten Urlaub, den Du hoffentlich am 4.8. nehmen kannst. Schade, daß Du nicht nach Deinem Dienst den kleinen Kerl mal eine Stunde oder zwei dort haben kannst!

Hast Du das **Wäschepäckchen** abgeschickt? Die blauen **Kragen**[757], die Du ja vor allem wieder haben mußt, werde ich Dir postwendend schicken. Nun bringen Dietrich und Tante Martha das Paket zu Post damit Du es bald hast. Zum Samstag kommt der nächste Brief!

Nun sei ganz, ganz herzlich geküßt!
Deine Elsbeth

....

18.7.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim – z. Z. Saarbrücken

Liebe Elsbeth!

Am Sonntag bin ich gut hier angekommen. **Ruth** habe ich in Neustadt / W. getroffen, wo ich auch kurz mit **Werner** sprechen konnte. Ruth hat **ein blaues Auge** von einem **Autozusammenstoß**, dem der **Wagen**[758] allerdings fast ganz

---

756 Butter war damals kein alltäglicher Brotaufstrich. Ein Kilogramm Butter kostete 1939 mit 3,20 RM rund zwei Prozent des durchschnittlichen Monatseinkommen eines Angestellten, während ein Kilogramm Margarine schon für 63 Pfennige zu haben war.

757 Männer wechselten damals nicht jeden Tag das Hemd, wohl aber den (gestärkten!) Kragen, der an das Hemd angeknüpft wurde.

758 Der Wagen war ein BDM-Dienstwagen, den Ruth Fritze selbst fuhr. Sie hatte als erste in der engeren Familie den Führerschein gemacht und blieb eine leidenschaftliche und, wie sie sagte, „sportliche“ Autofahrerin bis in ihr hohes Alter. Ihre letzte größere Fahrt, an die ich mich erinnere, machte sie im Alter von über 80 Jahren von St. Ingbert nach Neustadt b. C. - mit einem gebrochenen Fuß.

Dass die vier im Nachlass erwähnten Autounfällen glimpflich ausgegangen sind - vgl. auch die Briefe vom 14.4.1934, 17.8.1936 und 8.4.1937 - darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Straßenverkehr damals trotz der geringeren Geschwindigkeiten

zum Opfer gefallen ist.

Ich mußte laut lachen als ich sie sah mit ihrer weißen Jacke und dem blauen Auge. Sie hat sich sonst weiter keine Verletzungen zugezogen und sie macht auch ihren regulären Dienst, obwohl **Werner** und ich ihr geraten haben, den Unfall zum Anlaß zu nehmen und einige Tage auszuspannen. Jetzt ist sie wenigstens nicht sofort ins Zeltlager gefahren, sondern fährt erst heute. Gestern haben wir uns nochmals getroffen, das Blau hat sich schon in Gelb und andere schöne **Regenbogenfarben** gewandelt.

Weiteren Personenschaden hat es nicht gegeben, obwohl beide Wagen voll besetzt waren. Die Schuld am Zusammenstoß liegt bei dem anderen Fahrer. **Ruth** bog aus einer Seitenstraße langsam in eine Hauptstraße (in **Weidenthal**), da rammte sie der andere Wagen, der unvorschriftsmäßig auf der linken Straßenseite fuhr. Das Bedauerlichste an dem ganzen Fall ist, daß **Ruth** jetzt wohl einige Zeit auf die Reparatur oder gar auf einen **neuen Wagen** warten muß und daß sie mich jetzt nicht mehr abholen kann.

Sonst ist alles in Butter. Wenn es möglich wäre, würde ich sagen, der Betrieb in der Staffel ist jetzt noch gemütlicher, die reinste Erholung. Ich vermute allerdings, daß ich nächstens öfter zur Schreibstube kommandiert werde, um **Geheimsachen** zu bearbeiten, aber ich denke nicht daran, mich so hineinzuwühlen wie zu Hause.[759]

Wenn das Wetter weiterhin schön bleibt, gehen wir jeden Mittag zum **Rhein schwimmen** und machen um 16 Uhr oder 16 Uhr 30 schon Dienstschluß. Du siehst es läßt sich aushalten. Flugdienst ist vormittags.

Die Sachen, die ich Dir zum **Waschen** schicken sollte, habe ich hier behalten. Ich werde sie am Sonntag mit nach Kreuznach nehmen, da kann **Mama** sie schnell waschen.

Wie geht es Dir? Was macht der **Muck**? Hat er am Sonntag auf Montag gut geschlafen, unser kleiner Liebling? Wenn Du ihn fragtest „Wo ist der Papa?“, da hat er doch sicher gezeigt: „**Weiß nicht**.“ Ich habe oft an Euch gedacht.

Einen herzlichen Gruß,
Dein Ed

[Nachschrift:]

Viele Grüße an die **Eltern**. Wegen **Ruth** brauchen sie sich weiter nicht zu beunruhigen. Vermutlich wird sie selbst ja nicht einmal geschrieben haben.

....

21.7.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger

---

gefährlicher war als heute. 1938 gab es bei 272.000 registrierten Unfällen 7.354 Tote, im Jahr 2006 bei 2,2 Millionen Unfällen nur 5.091.

759 Zu den „Geheimsachen“ vgl. meine Anmerkung zum Brief vom 28.8.1939.

Saarbrücken - Kreuznach

Mein lieber Ed!

Ich will Dir den **Sonntagsbrief** nach **Kreuznach** schreiben. Er hätte Dich in Mannheim kaum noch erreicht und außerdem haben so die Kreuznacher auch etwas davon. Die Hauptsache wirst Du natürlich mündlich berichten, Thema: aus dem Leben unsers **Muckel**. Wenn ich ihn in meinem Zimmer frage: „Wo ist der Papa?“, zeigt er seit heute morgen auf das Bild und macht „bitte bitte!“ Dann gebe ich ihm das Bild und er tippt mit seinem kleinen Fingerchen direkt auf Dich, manchmal gibt er Dir sogar ein Küßchen. Ich erzähle ihm selbstverständlich, daß Du bald wieder zu uns kommst und dann fragen wirst „Wo ist denn mein Muckel?“ Er gibt mir übrigens jeden Abend einen Gutenacht-Kuß für den Papa.

Deinen letzten langen Brief haben wir alle mit Interesse gelesen bzw. angehört. **Ruth** hatte aber doch selber schon, allerdings ganz kurz, von ihrem **Unfall** geschrieben.

Mir selber geht es recht gut, ich kann der Mutter gottlob recht gut zur Hand gehen. Heute habe ich **einen Berg Wäsche geflickt**. Das Nähen macht die Mutter so zappelig. Sie hat heute endlich ein **Mädchen** engagieren können ab 1. August. Ich bin wirklich heilfroh, hoffentlich stellt es sich gut an. Jedenfalls ist es für die grobe Arbeit doch eine ganz große Erleichterung, auch wenn es keine 100%ige Lösung sein sollte. Man kann heute nicht mehr wählen. Es war seit ca. 3 Monaten das 1. Mädel, das sich meldete: 32 Jahre alt, aus St. Arnual, [einem Stadtteil von Saarbrücken] bisher noch nicht in Stellung gewesen.[760]

Gestern war ich mit **Dietrich** bei Frau **Engel** gewesen. Sie hat sich sehr gefreut. **Else** kommt evtl. von Mitte August bis Mitte September. **Ewald** geht zum Parteitag [nach Nürnberg]. Es wäre schön, wenn wir noch zur gleichen Zeit in Saarbrücken wären. Das kleine **Utelein** Engel ist ein sehr schwächliches, kränkliches Kind und **Luise** kränkelt auch sehr. Frau Engel hat sicher sehr viel Kummer.[761]

Unser Sohn hat sich von seiner besten Seite gezeigt. Wie wild ist er durch die große Wohnung gesaust und bald war kein Schlüssel und kein offener Schrank mehr sicher vor ihm. Er ist überhaupt auch zuhause überall, wo er nicht sein soll. Der Ofenkratzer in der Küche und ähnliche Dinge haben's ihm besonders angetan.

Ich muß zu Bett gehen! Grüße die **Mama** und **Else** herzlich von uns. Auch von den **Eltern**. Dich lassen alle herzlich grüßen.

Von uns beiden, von Deinem kleinen, lieben Sohn und von Deiner Frau aber

---

[760] Die damals viel beklagte Knappheit an Hauspersonal war eine Folge der Vollbeschäftigung, die dank der NS-Aufrüstungspolitik schon 1936 erreicht worden war. Nach der offiziellen Statistik lag die Arbeitslosigkeit 1933 bei 26, 1936 bei 7,4 und 1939 bei nur noch einem Prozent.

[761] Zur Familie Engel vgl. Anmerkungen zu den Briefen vom 6.4.1932.

ganz herzliche Küsse!
Deine Elsbeth

....

22.7.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Saarbrücken - Mannheim

Mein lieber Ed!

Dein **Sonntagsbrief** ist leider schon unterwegs und zwar nach Kreuznach, da ich bestimmt annahm, Du seist morgen dort. Nun kam **Ruth** vorhin und ich will ihr wenigstens einige Zeilen mitgeben. Ihr trefft Euch ja heute nachmittag. Der Kreuznacher Brief wird ja wohl umadressiert.

Uns beiden gehts gut. Ruth muß Dir von **Muck** erzählen, er ist ein ganz durchtriebener Bengel. Mit Ruth hat er sich schon ganz gut angefreundet, sie spielt gerade mit ihm. Es ist schade, daß wir nicht schnell mitfahren können nach Ludwigshafen. Da würde unser Papa Augen machen und sich freuen! Aber in 8 Tagen kommst Du ja wieder, nicht wahr?

Bis dahin viele, viele Grüße und Küsse!
Deine Elsbeth

[Die folgende Zeile hat **Dietrich** „geschrieben".]

Herzlich Küsse, Dein Sohn Muckel

....

25.7.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim – St. Ingbert

Liebe Elsbeth!

Deinen **Sonntagsbrief**, auch den von Kreuznach, habe ich erhalten und mich sehr darüber gefreut. Jetzt kann ich Dir aber auch eine frohe Mitteilung machen: Ich werde von Donnerstag abend bis Sonntag abend in **Urlaub** kommen.

Die **Kreisleitung** hat mitgeteilt, daß **in meiner Sache**[762] wieder einmal eine Umorganisation vorgenommen werden soll. Ich denke, daß es genügt, wenn ich **meinem Stellvertreter** genaue Anweisungen gebe. Allerdings werde ich Freitag und Samstag in St. Ingbert zu tun haben.

Auf der Hinfahrt werde [der weitere Text ist mit Bleistift geschrieben] (**die Tinte ist alle**) ich vermutlich am Donnerstag schon kurz Station machen in St. Ingbert und mir den Fall ansehen. Gegen 22 Uhr oder 23 Uhr werde ich bei Euch in Saarbrücken sein. Freitag muß ich evtl. nach Kaiserslautern fahren. Im übrigen hoffe ich, so viel freie Zeit als irgend möglich herauszuholen.

Hier ist alles soweit in Ordnung. Am 1. August werde ich **zum Feldwebel befördert** werden.[763] Alles Weitere mündlich.

---

762 Vgl. dazu im Anhang Nr. 1.05: „Ed Berwanger als NSDAP-Kreisorganisationsleiter"

763 Eintragung im Wehrpass: „1.8.1939 zum Feldwebel d. R. befördert".

Für Dich und Muckel viele herzliche Küsse,
Dein Ed

....

2.8.1939
Lisbeth Schröer an Ed Berwanger
Nanzweiler - St. Ingbert

Lieber Ed!

Vater [d. h. Ed Berwangers **Großvater Johannes Berwanger**] hat mich gebeten, Dir, Deiner Frau und dem kleinen Dieter [Dietrich] seinen allerherzlichsten Dank für Eure lieben Wünsche und Grüße [zu seinem **82. Geburtstag**] auszusprechen, er selbst mag nicht mehr viel schreiben. Viel Freude machten den Eltern die schönen Aufnahmen, besonders die, wo sie mit ihrem **Urenkel Dieter** [Dietrich] so schön getroffen sind.[764] Er ist ja auch ein drolliger Kerl, der kleine Stammhalter. Opa macht ihn öfter nach, wie er so schön lachen kann. Sie werden jetzt nach und nach eine Anzahl Urenkelchen bekommen. ... Wer bringt den zweiten Urenkel?

Wir nehmen an, daß Deine militärische Übung vorüber ist und Du wieder bei Deiner Familie bist. Die Großeltern und ich wünschen Euch alles gute zu Eurem bevorstehenden Familienglück.
...
Die Kinder waren alle hier [zum Geburtstag], es war ein ganz vergnügter Tag. Auch **Thea** [Tochter von Lisbeth Schröer] war gekommen, es war ihr erster Eheurlaub. Sie ist gut und glücklich verheiratet.[765] Ihr Mann holt sie am Sonntag hier ab.
...
Eure Tante Lisbeth
...
Mutter schenkt Dir noch die kleine Aufnahme von Deinem Vater mit den herzlichsten Grüßen

....

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Saarbrücken, Sa, 29.7.1939

Ed kommt zum **2. Mal in Urlaub** bis Sonntag abend.

Mutter und Vater fahren in die Südpfalz zum **St. Germanshof**. **Gerta** ist dort im Praktikum bei einer Bauernfamilie.[766]

---

764 Diese Fotos finden sich im Nachlass in mehreren Fotoalben.

765 Thea Schröer war seit 1939 verheiratet mit Erwin Grotrian-Steinweg und lebte in Braunschweig, Inselwall 15. Nach dem Krieg war sie mit Karl Hörnlein, einen „Sägewerksbesitzer und Holzgroßhändler“ in Bayern, verheiratet und später, in dritte Ehe, in Hamburg mit Fritz German. Zur Zeit (Sommer 2009) lebt sie in einer Seniorenresidenz bei Straubing.

766 Der St. Germanshof im Bobenthal ist heute ein „Waldrestaurant mit Pension“ an der deutsch-französischen Grenze bei Wissembourg. Das Praktikum, das Gerta Fritze vom 30.6. bis zum 5.8.1940 absolvierte, würde man heute als ein Schulpraktikum bezeichnen,

....

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Saarbrücken, So, 30.7.1939

Dietrich hat seine ersten Backenzähne bekommen, die oberen ersten rechts und links. Papa hat sie entdeckt.

....

5.8.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - Saarbrücken

[Zur Erinnerung an die Hochzeit am 5.8.1937
links oben die **Zeichnung von zwei Eheringen**,
dazu in Zierschrift „**1937**"]

Meine liebe Frau!

Trotzdem ich mir vorgenommen hatte, öfter zu schreiben, bin ich leider diese Woche nicht dazu gekommen. Meine Freizeit brauche ich meist zum Schlafen, denn **zwei Stunden Jagdflug am Tag** machen doch ziemlich müde.[767] Augenblicklich bin ich beim Rechnungsführer, um diesen Betrieb ebenfalls kennenzulernen, da kann ich ganz gut Briefe schreiben.

Wie ich bereits erzählte, bin ich zum 1. August 1939 zum Feldwebel befördert worden. Als **Reserve-Offiziersanwärter** nehme ich am Essen im **Offizierheim** teil, das hat den **Nachteil**, daß man nicht mehr so gut über die freie Mittagszeit und Dienstag und Freitag (**Herrenabend**) über den freien Abend verfügen kann, mit anderen Worten, daß man sich nicht hinhauen kann um zu schlafen, wenn man hundemüde ist.

Die **Vorteile** überwiegen aber wesentlich. Das **Essen** ist ganz vorzüglich, (mehrere Gänge), kostet nur 90 Pfennig und ist auch reichlich, wenn man mit meinem Tempo essen kann. Die **Bedienung** läßt natürlich nichts zu wünschen übrig.

---

es diente damals aber, laut Gerta Peters, vor allem dazu, die „höheren Töchtern" zur „Volksverbundenheit" zu erziehen. Im übrigen gibt es in ihren Unterlagen ein paar kleine Fotos, auf denen die damals 19-jährige Gerta, ein ansehlicher und selbstbewußter „Backfisch", unter anderem hoch zu Roß, recht vergnügt aussieht.

767 In dem engen Cockpit einer Bf 109 saß der Pilot direkt hinter einem 12-Zylinder-V-Motor mit 1.100 PS und bekam neben dem Höllenlärm auch jede Vibration der Maschine mit. Vor ihm gab es rund zwei Dutzend Kontrollanzeigen, in Griffweite rund drei Dutzend Handräder, Griffe, Hebel, Schalter und Knöpfe. Die Seiten-, Höhen- und Querruder wurden mit Muskelkraft bewegt, was bei den für die Jagdfliegerei typischen Manövern auch für kräftige junge Männer harte Arbeit war. Obwohl die Cockpits eine Art Kabinenheizung hatten, trugen die Piloten schwere Tuch- und Pelzkleidung, unter der Fliegerhaube hatten sie massive Kopfhörer, um den Hals die Halterung für das Kehlkopfmikrophon und im Mund spätestens ab 4.000 m Höhe einen Atemschlauch, der ihnen ab 8.000 m reinen Sauerstoff zuführten. (Er wurde später durch eine Atemmaske ersetzt.) Am anstrengendsten war aber vermutlich die ununterbrochene Konzentration, denn Jagdmaschinen sind, (wie ich von meinem Fliegerbruder Gerhart weiß) „instabile Fluggeräte", die mit Vollgas in den Boden rasen, wenn man die Fluglage nicht ständig kontrolliert und korrigiert.

Das Offiziersheim selbst – Luftwaffe von oben bis unten – **eingelegte Böden**, hohe **farbige Fenster**, **dicke Teppiche** überall, **wertvolle Bilder**, **Gobelins** an den Wänden, eingelegte Kacheln, **geschnitzte Balkendecke**, Sessel, Tische, **Blumen** in schönen **Vasen**, **Liegestühle** auf der **Veranda** und im Garten. Du siehst aus diesen Schlagworten, besser kann man es kaum treffen.

Nun zu den **Offizieren** selbst, sehr höflich und korrekt, aber durchaus nicht steifleinen, fast die Hälfte sind allerdings **Reserveoffiziere** und davon wieder über die Hälfte Lehrer, wovon ich 2 gut kenne. In meiner **Dienstuniform** (Asbestanzug sagt man hier dazu) passe ich zwar nicht so ganz in den vornehmen Rahmen, aber das Fehlende wird durch Haltung dargestellt. Bei meiner Ernennung zum Reserveoffizier bekomme ich ja auch eigene Uniformen.

Leider bin ich auch nicht dazu gekommen, nach **Oppau** [zu Karl Wüst] zu fahren, aber heute mittag werde ich nach Kreuznach dampfen, hoffentlich treffe ich **Mama** und **Else** an, denn dorthin habe ich auch nicht mehr geschrieben.

Was ist eigentlich mit **Gerta** los? Haben die Eltern sie wohlbehalten angetroffen? Vor allem wie geht es Dir selbst, hoffentlich fühlst Du Dich gesund und wohl. **Dietrich** wird sicher froh und munter sein, wie immer.

Viele Grüße an die Eltern und Martha. Dir und Dietrich viele herzliche Küsse,
Dein Ed

[Nachschrift:]

Deinen dicken **Sonntagsbrief** habe ich soeben noch bekommen. Wie ich lese geht es Euch allen noch gut. Ich fahre jetzt nach **Kreuznach**.

....

[Kriegschronik Ed Berwanger, S. 6]
Im August 1939

Anfang August wurde ich zum **Feldwebel** der Reserve befördert. Wir flogen viel auf der **Bf 109**. Es zeigten sich schon Wolken am politischen Himmel, aber **niemand glaubte an einen Krieg**. Besonders, da es den Westmächten nicht gelingen wollte, Rußland in die Einkreisungsfront gegen Deutschland einzubeziehen.

[2 Fotos von Bf 109 im Flug, dazu der Text:]

Das ist die Bf 109, auch Me 109 genannt,
das schnellste Jagdflugzeug der Welt.[768]

Wir flogen über friedliches Land. Es war eine Freude, die Bauern überall auf den Feldern bei der reichen Ernte zu beobachten.

---

768 Vor dem Krieg war die Bf 109 E der Firma Messerschmidt vielleicht das schnellste und beste Jagdflugzeug der Welt, im Krieg nicht mehr, wie Ed Berwanger und seine Kameraden bald erfahren sollten. Vgl. im Anhang Nr. 1.07: „Die Bf 109, Legende und Wirklichkeit“

Neben dem gefechtsmäßigen Fliegen übten wir eifrig für den **Reichsparteitag 1939**.[769]

....

9.8.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Saarbrücken - Mannheim

Mein lieber Ed!

Wenn Deine Briefe auch sehr auf sich warten lassen, so freuen sie mich, vielleicht gerade deshalb, immer sehr. Du kannst Dir denken, daß ich etwas enttäuscht war, als zu unserem **Hochzeitstag** kein Gruß von Dir kam und daß ich desto froher war, als mir **Dietrich** am Sonntag morgen, [mit einem Tag Verspätung] Deinen Brief brachte. Er hat wieder seine Hälfte (den Umschlag) mindestens genau so intensiv gelesen wie ich meine Hälfte.

Am kommenden Samstag kommst Du ja wieder zu uns in Urlaub, wir freuen uns beide schon sehr darauf; Dietrich gibt dem Papa auf dem Bild fast lieber ein Küßchen als mir. Du wirst bestimmt wieder viel Freude haben. Hoffentlich kannst Du den frühen Zug nehmen.

Trotzdem Du ihn ja bald wieder selbst genießen kannst, wird sich der weitere Inhalt meines Briefes zum großen Teil um unseren **Muckel** drehen. Er wird täglich frecher und lieber.

Er weiß ganz genau, daß er nicht an den Herd darf und daß er – falls er es trotzdem tut – einen Klaps bekommt oder daß ihm dann einen Finger gemacht wird. Heute morgen nun kam er gerade dazu, wie die Großmutter das Feuer anlegte. Da stellt sich der Knirps hin und macht seiner Großmutter ein Fingerchen! Sie soll nicht an den Ofen gehen. Später sehe ich, wie Dein ordentlicher Muckel kleinste Papierchen aufliest, am Ofen die Klappe zum Aschenkasten öffnet, den Schnippel hineinwirft und die Klappe wieder schließt. Er kam sich sehr wichtig vor.

Seine bis jetzt größte Leistung ist aber unbedingt folgende: heute nachmittag hat er eine Leiste an Großmutters Küchenschranktür schlankweg abgerissen, sie war noch mit 4 Nägelchen gehalten. Das kleine Kerl verfügt über erstaunliche Kräfte. Er zieht auch den hochgefüllten, großen Wäschenkorb durchs halbe Zimmer, bis er überhaupt nicht mehr kann. Mit Tante **Gerta** ist er dick befreundet, seit sie hier ist.

Gertas Schreibfaulheit hatte übrigens keinen tieferen Grund. Es ging und geht ihr recht gut. **Ruth** und **Werner** haben aus der Lüneburger Heide geschrieben. **Kurts** letzte Standortmeldung lautet Cuxhaven;[770] die Familie ist augenblicklich

---

[769] Alle Wehrmachtsteile hatten bei den Nürnberger Reichsparteitagen ihren Propagandaauftritt. Die Luftwaffe veranstaltete über dem Parteitagsgelände Schaukämpfe und eine Parade in engstem Formationsflug. Dieser Formationsflug war so bekannt, dass die Soldaten des Afrikakorps sich später, wenn die britischen Bomber wieder einmal in ebenfalls engem Formationsflug über ihren Stellungen auftauchten, mit dem Ruf „Achtung! Parteitag!“ warnten.

[770] Vermutlich war Kurt Fritze während der Schulferien in einem der üblichen HJ-Zeltlager.

also sehr zerstreut, aber durchweg wohlbehalten.

Mir selbst gehts immer noch tadellos, obwohl ich manchmal wünsche, unser Kleines wäre schon da oder käme doch bald. Die letzte Wartezeit wurde mir ja auch im vorigen Jahr trotz Wohlbefinden etwas lang. Es wäre auch gut, wenn ich noch wenigstens 8 Tage nach der Entlassung aus der Klinik in Saarbrücken sein könnte. Aber wenn Du von Mannheim zurückkommst, will ich selbstverständlich nicht mehr hier bleiben. Ich freue mich ja schon auf die Zeit, in der wir wieder zusammen daheim sein können. Freust Du Dich auch so?

Was Du vom **Offiziersheim** und Deiner Ernennung zum **Feldwebel** schreibst, hat uns alle interessiert. Ich bin froh, daß Du nun ein gutes Mittagsessen hast. Die fehlende Ruhe kannst Du ja wohl nach Deinem Dienst nachholen. Ob Du nun schon in Oppau warst?

Heute habe ich ein Spielhöschen für **Tante Berta gearbeitet**[771] und bin nun dabei eins zu nähen, das Mutter **Anneliese Rudolffi** schenken will. Ich will sehen, welcher von den Trabanten seine Mutter am längsten warten läßt, hoffentlich nicht unserer.[772]

Du siehst wohl schon an der Schrift, daß ich müde bin. Ich küsse Dich ganz innig! Auch Muckelchen schickt dem Papa ein paar süße Küßchen.
Deine Elsbeth

[Nachschriften:]

Donnerstag morgens

Lieber Ed!

Gerade vor einigen Minuten kam Dein Brief an. Dietrich liest den Umschlag und freut sich königlich damit. Wie es uns geht siehst Du ja aus meinem Brief. Vater nimmt ihn mit, denn er geht trotz regnerischem Wetter auf Tagesfahrt! Nochmals herzlichen Kuß!
Deine Elsbeth

[Den folgenden Text hat **Dietrich** „geschrieben".]

Liebe Papa! Ganz herzlichen Gruß!
Dein Muckel

....

9.8.1939

---

771 Die Verwendungen des Wortes „arbeiten" in dieser Bedeutung war typisch für meine Mutter und ihre Schwestern und stammt vermutlich aus dem Sprachgebrauch ihrer Schulzeit. Sie sagten, sie „arbeiten einen Weihnachtsstern", wenn sie ihn bastelten, flochten oder klebten. Sie „arbeiteten" auch eine Bluse, statt sie zu nähen, oder einen Pullover, statt ihn zu stricken.

772 Meine Großtante Berta Detzel, eine Schwester von Emma Berwanger, bekam damals mit rund 43 Jahre ihren vierten und letzten Sohn, Günther. Wir amüsierten uns später oft darüber, dass mein „Onkel" Günther jünger war als ich.

Anneliese Rudolffi, die Frau von Elsbeth Berwangers Vetter Hans Rudolffi, erwartete damals ebenfalls ein Kind. Vgl. Brief vom 22.8.1939.

Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - Saarbrücken

Liebe Elsbeth!

Den freien Mittwoch Nachmittag will ich benutzen um **Karl Wüst** in Oppau zu besuchen. Vorher will ich Dir aber noch ein paar Zeilen schreiben. Flugmäßig ist z. Zt. hier sehr viel los, u. a. wird fleißig für den **Reichsparteitag** geübt. Im übrigen ist der Dienst hier normal und sehr erträglich.

Am Sonntag war ich in Kreuznach. Mama und Else haben sich sehr gefreut und mir hat es gut gefallen zu Hause. Ich war mit **Else** zusammen in **Münster a/St.** und habe dort viele alte Bekannte getroffen. In Kreuznach habe ich übrigens auch **Tante Elisabeth** [Eichner] aus **St. Wendel** mit Tochter [Ursel] getroffen. Sie hatte zufällig eine kleinen Erholungsurlaub in Kreuznach genommen. Ich soll Grüße von ihnen ausrichten. Nächsten Sonntag komme ich nach **Saarbrücken,** da kann ich Dir von Kreuznach erzählen.

Wie geht es Dir eigentlich, hoffentlich noch recht gut. **Das ersehnte Telegramm** ist ja bis jetzt leider noch nicht eingetroffen, aber ich hoffe doch, daß es bald kommen wird.[773]

Dir und Dietrich viele herzliche Küsse und Grüße,
Dein Ed

....

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Saarbrücken, Sa, 12.8.1939

Ed kommt zum **3. Mal** Samstag / Sonntag **zum Urlaub**

....

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Saarbrücken, Mi. 16.8.1939

Um 17.50 Uhr wird unser **Gerhart geboren**.

Ich liege bei **Anneliese Rudolffi** im Zimmer. Abends um 9 Uhr besuchen mich die Eltern.

....

16.8.1939
Albert Fritze an Ed Berwanger
Saarbrücken - Mannheim

[Telegramm. Der Text ist in Streifen auf das Formular aufgeklebt.]

GRATULIERE ZUM ZWEITEN JUNGEN
ALLES WOHLAUF
VATER

....

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Saarbrücken, Do, 17.8.1939

---

773 Das ersehnte Telegramm kam am 16.8.1939

Um 4 Uhr nachmittags kommt **Ed**, direkt von der Bahn aus Mannheim. Er bringt mir einen großen Gladiolenstrauß.

....

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Saarbrücken, Fr, 18.8.1939

Abends kommen **Ruth** und **Werner** nach Hause, sie treffen **Ed** vor [dem Kaufhaus] Overbeck und hören von unserem zweiten Sohn.

Dietrich sieht zum 1. Mal sein Brüderchen. Als er wieder im Kinderzimmer war, sah er die Mama an und machte ihr ein Fingerchen!

....

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Saarbrücken, Sa, 19.8.1939

Ed kommt mit **Ruth** und **Werner**, er bleibt bis Sonntag abend.

....

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Saarbrücken, So, 20.8.1939

Am 21.23 Uhr fahren die beiden Männer, **Ed** und **Werner**, in ihre Garnisonen.

....

[Heinz Peters: Meine Kriegserinnerungen[774]]
22.8.1939

7 Uhr Nachrichtendienst [d. h. Radionachrichten]: **Ribbentrop** fliegt morgen nach **Moskau**[775], um 9 Uhr Postläufer mit erstem Gestellungsbefehl auf der **Kasse** [in **Oldenburg**][776] - für mich. Um 11 Uhr mit Autobus nach Kiel; Räuberzivil. Sofort Anschluß nach Neumünster, kleine Tagesspeisestätte - Mittag, dann Schlachthof. Dort Einteilung zur Einheit, Klamotten empfangen, Rucksack packen lernen.

....

22.8.1939 [Dienstag]
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Saarbrücken, Rotes-Kreuz-Krankenhaus - Mannheim

[Weil Elsbeth Berwanger den Brief im Bett geschrieben hat,
ist er ausnahmsweise mit Bleistift geschrieben.]

---

774 Heinz Peters hat nach dem Krieg, vermutlich als Entwurf für eine spätere Ausarbeitung, einige handschriftliche Notizen über seine Kriegserlebnisse gemacht. Seine Frau, meine Tante Gerta Peters, hat in ihren Unterlagen davon nur noch ein schwer lesbares Blatt gefunden, das sie 2005/06 abgeschrieben hat. Ich zitiere auszugsweise aus dieser Abschrift.

775 Der deutsche Außenminister Ribbentrop ist am Morgen des 23.8.1939 in Moskau eingetroffen und hat noch am gleichen Tag den „Hitler-Stalin-Pakt“ (einschließlich der Geheimprotokolle über die Aufteilung Osteuropas) unterschrieben.

776 Heinz Peters war nach seinem „Arbeitsbuch“, das seit 1935 für alle Arbeitsnehmer vorgeschrieben war, vom 1.8.1938 bis zum 30.9.1939 bei der Kreissparkasse Oldenburg als Kreditsachbearbeiter tätig.

Mein lieber Ed!
Lieber Papa!

Seit gestern liege ich allein im Zimmer. Die Ruhe tut mir eigentlich ganz gut, ich schlafe sehr viel. Andererseits ist's allerdings etwas einsam. Ich habe viel Zeit, an meine Lieben zu denken und freue mich besonders immer auf die Stunden, in welchen der kleine hungrige Sohn zu mir kommt. Ich meine fast, er wird täglich hungriger. Seit **Anneliese** [**Rudolffi**] nicht mehr hier ist, kann ich mich auch richtig mit ihm freuen ohne Rücksicht nehmen zu müssen auf Annelieses Traurigkeit.[777]

Ich erzähle dem kleinen **Gerhart** immer vom **Papa**, der bei den Fliegern ist und vom **großen Bruder**, der schon tüchtig laufen kann und ihm ein Fingerchen macht, wenn er sich nicht schickt. Ich freue mich so sehr auf die Zeit, in der Du wieder zuhause bist bei uns, und ich muß mich immer noch ärgern über das **Hinausschicken**, als der Bub kam.[778] Aber man muß sich halt in die Hausordnung einfinden.

Gerade vor einigen Minuten brachte mir Kurt die Zeitung mit der Nachricht vom **Nichtangriffspakt Deutschland-Rußland**.[779] Das ist wieder einmal eine ganz große Überraschung, eine wesentliche Beruhigung.

Die Karte [von Emma Berwanger] aus Kreuznach lege ich Dir bei. Die Kreuznacher sind anscheinend (richtig?) sehr in Anspruch genommen vom **Weinkongress**![780]

Nun sei ganz, ganz herzlich geküßt!
Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

Am **Sonntag** abend habe ich den kleinen **Dietrich** „Mama“ rufen gehört als Ihr hinter dem Haus vorbeigegangen seid. Du hast sicher abends noch viel Freude gehabt mit ihm. Nun auf Wiedersehen!

---

777 Vgl. Brief vom 9.8.1939. Anneliese Rudolffi, die mit Elsbeth Fritze im gleichen Zimmer lag, hatte eine Fehlgeburt erlitten.

778 Ed Berwanger war am Sonntag, dem 20.8.1939, zu Besuch in der Klinik gewesen und wurde aus dem Zimmer geschickt als sein jüngster Sohn zum Stillen gebracht wurde.

779 Das Propagandaministerium hat den Abschluss des „Hitler-Stalin-Paktes“ schon am 22.8.1939, gemeldet, also einen Tag bevor er unterschrieben wurde. Kurt Fritze hat seiner Schwester ein Extrablatt darüber in die Klinik gebracht.

780 Bei dem „Weinkongress“ handelt es sich um den Internationalen Weinbaukongress in Bad Kreuznach (21.-30.8.1939), der in der Literatur gelegentlich erwähnt wird, weil die internationalen Teilnehmer sich in der Kongresshalle unter einem Riesenbild Hitler versammeln mussten und der „Reichsbauernführer“ Darré in seinem Festvortrag weder den Wein noch die Winzer erwähnte, sondern zur Verständigung aller friedliebenden Völker unter deutscher Führung aufrief. Die Verwunderung darüber hielt sich in Grenzen, denn Darré galt schon lange als Spinner und hat das Privileg, der einzige hohe NS-Funktionär zu sein, der wegen Unfähigkeit seine Ämter verlor.

....

23.8.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim / Oppau – Saarbrücken,
Klinik Rotes Kreuz, Virchowstr.

Liebe Elsbeth!

Vielen Dank für Deinen Brief, den ich heute vormittag bekam. Ich entnehme daraus, daß es Euch allen noch gut geht. Hoffentlich verträgt der kleine **Gerhart** die Hitze der letzten Tage gut.

Ich bin augenblicklich in **Oppau** bei Karl Wüst und schreibe Dir auf seinem Schreibpapier. Unsere Freude, daß ich am Samstag [dem 26.8.1939, dem planmäßigen Ende der Übung] heimkommen könnte, war leider umsonst. **Mein Staffelkapitän** [**Goy**] **hat mich gebeten, den Reichsparteitag in Nürnberg mitzufliegen,** da plötzlich 2 Flugzeugführer aus der Staffel leicht erkrankt und z. Zt. nicht einsatzfähig sind.[781]

Ich sagte ihm, daß ich lieber abgehen würde, aber wenn es unbedingt notwendig wäre, auch bleiben könnte, unter der Voraussetzung, daß die Schulabteilung den Urlaub genehmigt.

Jetzt wurde der Antrag gestellt, **meine Dienstzeit bis zum 16. Sept. 1939 zu verlängern**, sodaß ich also erst an diesem Tag nach Hause kommen könnte. Wie die Sache nun endgültig ausgeht, kann ich noch nicht sagen. Wenn nichts dazwischen kommt, werde ich am Samstag auf alle Fälle in Urlaub kommen, denn am Montag fliegen wir voraussichtlich nach Nürnberg und bleiben bis zu Endes des RPT [**Reichsparteitages**] dort.

Übrigens, mit der **außenpolitischen Lage und Mob**[ilisierungs]**–Vorbereitungen** hat die Verlängerung meiner Dienstzeit nichts zu tun, denn in diesem Falle wäre ich nicht gefragt worden. Es kann in der nächsten Zeit noch einige Spannungen geben, aber **zu einem Krieg wird es nicht mehr kommen**,[782] wenn man die Rückgliederung Danzigs und des Korridors nicht so nennen will.

Ein **Rumpfstaat Polen** wird wohl bestehen bleiben, unter der Bedingung, daß die **deutschen Minderheiten** anständige Lebensbedingungen bekommen. Sollte die Polen diese Garantie nicht leisten können, wird es ihnen vermutlich

---

781 Der Reichsparteitag vom 2. bis 11.9.1939 sollte unter dem Motto "Reichsparteitag des Friedens" stehen, obwohl der Überfall auf Polen seit langer Zeit geplant war, seit April 1939 aktiv vorbereitet wurde und auf den 26.8.1939 terminiert war, bevor er kurzfristig auf den 1.9.1939 verschoben wurde. Aus Gründen der Geheimhaltung liefen die Vorbereitungen für den Reichsparteitag allerdings weiter, er wurde erst am 26.8.1939 „wegen der angespannten Lage“ abgesagt, zugleich wurden alle Entlassungen von Reservisten storniert.

782 Ed Berwanger konnte nicht wissen, dass Hitler seinen Generälen am Tag zuvor erklärt hatte: „Unsere wirtschaftliche Lage ist so, daß wir nur noch wenige Jahr durchhalten können. Uns bleibt nichts anderes übrig, wir müssen handeln.“ Die Wirtschafts- und Rüstungspolitik der Nazis hatte Deutschland gezielt in die „Einbahnstraße des Krieges“ geführt, „die auf die Herbeiführung eines von der Mehrheit [der Deutschen] nicht gewünschten Eroberungskrieges hin angelegt war.“ (Hildebrand, S. 625)

ähnlich gehen wie den Tschechen.[783]

Jetzt zurück zu den nächsten 3 Wochen. Ich glaube, daß es Dir und ganz besonders den Eltern gar nicht unangenehm ist, wenn Du mit unseren beiden Buben noch einige Zeit in Saarbrücken bleiben kannst, denn eine wirkliche Erholung wäre Dir in St. Ingbert trotz aller Hilfe und Unterstützung doch nicht möglich und wenn ich das bedenke, wird mir die Zeit nicht zu lange werden, obwohl mir die letzte Ferienwoche auch sehr gut bekommen wäre.

Auf Wiedersehen am Samstag - Sonntag. Viele Grüße und Küsse auch für **Dietrich** und **Gerhart**,
Dein Ed

Da die **Mob-Vorbereitungen aus diplomatischen Gründen evtl. noch weiterlaufen** um erst allmählich zu verebben, könnte es sein, daß am Sonntag allgemeine Urlaubssperre verhängt wird. Das wäre weiter nicht schlimm, aber ich könnte nicht zu Euch kommen, dann würde ich aber rechtzeitig schreiben.

....

[Heinz Peters: Meine Kriegserinnerungen]
23.8.1939

Einteilung zur Waffe 2 cm [2-cm-Flak], der Rest (wir „schweren“): **Flugmelder**. Austausch mit schwerer Batterie: 2/263[784] - Auch dort, da alle Geschützbedienungen besetzt sind: **Flugmelder**[785]. Abends zum Flakbeständelager [Materiallager], Großgerät empfangen, dazu zwei bunte Lastwagen, abends Abmarsch durch Neumünster nach Hamburg, **bei völliger Dunkelheit** in Stellung am Weg zwischen Kirchsteinbek und Steinfurt [Ortsteil von Hamburg, ca. 4 km nordöstlich von Bergedorf] Einsatz als Flugmelder entweder in Stellung

---

783 Der durch den Versailler Vertrag nach 125 Jahren wiederauferstandene polnische Staat war, in der heutigen Terminologie, ein „failed state.“ Im Inneren „ein autoritärer Staat ohne Autorität“, nach außen aggressiv-chauvinistisch, wirtschaftlich von Krise zu Krise taumelnd, war er ein permanenter Unruheherd in dem ohnehin durch Krieg und Revolution destabilisierten Osteuropa. Die Fixierung von Regierung und Armee auf die Wiedergewinnung „Großpolens“ führte zu Expansionskriegen gegen Litauen, die Ukraine, Weißrussland, die Tschechoslowakei und die Sowjetunion, während als Freischärler verkleidete Soldaten in den deutsch-polnischen Siedlungsgebieten blutige Aufstände anzettelte um die im Versailler Vertrag vorgesehenen Volksabstimmungen zu hintertreiben. Im März 1938 hat Polen Litauen durch ein militärisches Ultimatum gezwungen, die Annexion der 1922 eroberten litauischen Gebiete anzuerkennen und im Herbst des gleichen Jahres hat Polen sich (im Windschatten des deutschen Einmarsches in die Tschechoslowakei) das tschechoslowakische Olsa-Gebiet einverleibt. Die deutsche Erwartung und Hoffnung, dass Polen in dieser Form nicht auf Dauer fortbestehen könnte, wurde von allen Nachbarstaaten geteilt.

784 2/263 bedeutet, dass Heinz Peters zur 2. Flak-Batterie der Reserve-Flak-Abteilung 263 eingezogen wurde. Eine Batterie, die aus drei bis vier Geschützen bestand, war die kleinste organisatorische Einheit der Flak. Mehrere Flak-Batterien bilden eine Flak-Abteilung, mehrere Abteilungen (mit Regimentsstab, Versorgungseinheiten etc) ein Flak-Regiment. 2/263 blieb die Stammeinheit von Heinz Peters bis Kriegsende, obwohl er im März 1944 zu der damals neu aufgestellten schweren Flak-Abteilung 277 (Eisenbahn) abkommandiert wurde und mit ihr in Gefangenschaft ging.

785 Bei Kriegsbeginn beobachteten Flugmelder mit bloßem Auge den Himmel um einfliegende Feindflugzeuge telefonisch an die Flugabwehrzentrale melden zu können.

am **Kdo. Gerät**[786] oder auf dem Kirchturm.

....

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Saarbrücken, Fr, 25.8.1939

Um 17 Uhr fahre ich mit meinem kleinen Liebling zu den Eltern nach Hause [in die Halbergstr. 9]. **Mutter** und **Gerta** holen mich ab.

....

26.8.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim – z. Z. Saarbrücken

Meine liebe Frau!

Leider hat es mit meinem Urlaub nicht geklappt. Die allgemeine Lage hat es mit sich gebracht, daß sämtliche Einheiten in einer Art **Alarmbereitschaft** liegen und da ist allgemeine **Urlaubssperre** natürlich selbstverständlich. ... Es kann sein, daß sich die Lage in den nächsten Tagen noch sehr zuspitzt.

Zu einem Kriege mit England und Frankreich wird es, meiner Meinung nach, aber trotzdem nicht kommen, obwohl sich die ganze Lage so verschärfen kann, daß es vielleicht sogar zu einer allgemeinen Mobilisierung kommen kann. In diesem Fall wäre damit zu rechnen, daß evtl. die **1. Grenzzone**[787] von der Zivilbevölkerung **geräumt** würde.

Für Dich und unsere Buben, besonders für **Gerhart**, wäre es natürlich besser wenn Ihr den Zirkus nicht mitmachen würdet. Deshalb habe ich schon mit **Ruth** über die Möglichkeit gesprochen, nach St. Ingbert umzusiedeln, es liegt bekanntlich außerhalb der 1. Gefahrenzone. **Martha** wird Dir dort sicher während der Spannungszeit 8-14 Tage Hilfe leisten können.

Man ist hier **beim Militär so völlig abgeschlossen**, daß man fast jeden politischen Instinkt und jedes Fingerspitzengefühl verliert. Ich kann Dir deshalb auch nicht von hier aus sagen, wann Du mit **Martha** und den Buben, evtl. außerdem noch **Mutter** und **Gerta**, nach St. Ingbert umsiedeln sollst. Den Zeitpunkt musst Du Dir selbst bestimmen, denke aber daran, daß Du in letzter Minute evtl. keine Taxe mehr bekommst. Die ersten **Kofferpatrioten**[788] sind übrigens bereits hier

---

786 Kdo.Geräte, d.h. Kommandogeräte, dienten der Entfernungsmessung und waren feinmechanisch-optische Wunderwerke. Man kannte damit bei dem Anflug feindlicher Flugzeugen gleichzeitig „Geschwindigkeit, Höhe und Flugrichtung des Flugziels, den Richtpunkt für das Geschütz und das Kommando, um diesen Punkt zu treffen“ errechnen. Im Vergleich zu heutigen Messverfahren waren sie allerdings kaum genauer als eine Daumenpeilung.

787 Zur „Grenzzone“ und ihrer Evakuierung vgl. im Anhang Nr. 1.08: „Die Rote Zone und die Räumung des Saargebietes 1939“

788 Während der „Sudetenkrise“ im September 1938 gab es in der Bevölkerung aus gutem Grund eine weit verbreitete Kriegsfurcht, weshalb viele Einwohnern der Grenzgebiete vorsichtshalber in das Landesinnere abgewandert sind. Die NSZ-Rheinfront beschimpfte die Abwanderer am 1.10.1938 als „Kofferpatrioten und Parasiten“, Beamte wurden aufgefordert, ihre Familien umgehend zurückzuholen, sonst würde ihnen die politische Zuverlässigkeit aberkannt, was in der Regel zu ihrer fristlosen Entlassung geführt hätte.

eingetroffen.

Wieweit die Situation an der Grenze als kritisch zu bezeichnen ist, kann ich von hier aus nicht beurteilen. Ich hoffe, daß mir **Ruth** berichten kann.

Mein neuer Gestellungsbefehl lautet bis 16.9.1939, wenn ich nicht hiergeblieben wäre, hätte ich evtl. einen Gestellungsbefehl zu einer weiter entfernt liegenden fremden Einheit bekommen, da ist es so schon besser.

Jetzt seid alle drei ganz herzlich gegrüßt und geküßt von

Eurem Papa

....

[Kriegschronik Ed Berwanger, S. 7]
26.8.1939

Der erste Alarm

Die Unterdrückung und der Terror gegen die Volksdeutschen in Polen nahm immer weiter zu. Die Mahnungen und Warnungen deutscher Zeitungen und führender Persönlichkeiten an die Adresse Polens fruchteten nichts. Im Gegenteil, der **polnische Terror**, geschürt von den Engländern, nahm immer tollere Formen an. In Polen phantasierte man von einem **Marsch auf Berlin** und der **Verschiebung der polnischen Grenze bis zur Elbe**.[789] Es war an der Zeit, diesen **polnischen Phantasien** und Anmaßungen konkrete deutsche Forderungen entgegenzusetzen, die geeignet waren, die deutsche Ehre zu wahren.

Der **Führer** stellte so **maßvolle Forderungen**, daß es und allen unbegreiflich war, wie Polen diese Forderungen ablehnen konnte. Der Führer verlangte die Rückgabe der Stadt **Danzig** und eine menschenwürdige Behandlung der **Volksdeutschen** in Polen.[790]

Er wollte nur Transitstraßen nach Ostpreußen und verlangte nicht einmal die ehemals deutschen Gebiete zurück. Vielleicht hätten sich in Polen die Vernunft

---

789 Die Behauptung, in Polen phantasiere man von einem „Marsch auf Berlin“ und der Verschiebung der polnischen Grenze bis zur Elbe, kommt uns heute hysterisch vor, entspricht aber den Tatsachen. Genau das wurde damals in der polnischen Presse gefordert. (Nachzulesen unter anderem bei Thomas Urban in „Der Verlust. Die Vertreibung der Deutschen und Polen im 20. Jahrhhundert“, der 2004 für seine ausgewogenen Darstellung der deutsch-polnischen Beziehungen auf beiden Seiten der Grenze gelobt wurde.)

790 Ed Berwanger gibt hier nur wieder, was er damals in allen Zeitungen lesen konnte, die seit Tagen Schlagzeilen hatten wie „Polenterror zur Unerträglichkeit gesteigert“ oder „Deutsche Arbeiter und Angestellte in Lodz vogelfrei“. Das passte zwar gut in die antipolnischen Kampagnen der gleichgeschalteten deutschen Presse, war aber nicht aus der Luft gegriffen. Bei Thomas Urban heißt es dazu: „Übergriffe auf Deutsche waren an der Tagesordnung. Bei Überfällen gab es zahlreiche Todesopfer. In den ersten Monaten des Jahres 1939 gaben angesichts dieses Klimas mehrere Zehntausend Deutsche [polnischer Staatsangehörigkeit] aus Posen, Lodz und Ostoberschlesien Haus und Hof auf, um ins Reich zu emigrieren.“ Polen war mit seiner aggressiven Mischung aus Verfolgungs- und Größenwahn Hitler-Deutschland ähnlicher als die Höflichkeit unter europäischen Nachbarn es heute wahrhaben will.

doch noch in letzter Minute durchgesetzt, wenn nicht das „**perfide Albion**“ die Verständigung sabotiert hätte.[791]

Es wurde immer klarer, daß England und damit Frankreich mit allen Mitteln zum Kriege treiben. Damit war es für die Wache im Westen an der Zeit Posten zu beziehen.

Am Freitag, den 26. August abends um 18 Uhr wurde bei uns **der erste Alarm** gegeben. Es war ein lauer Sommerabend und ich ging gerade im Horst spazieren, als es plötzlich auf alle Straßen tönte „Alarm ! Alarm!“. Die Meldefahrer sausten umher. Es herrschte scheinbar ein wildes Durcheinander. Aber nur scheinbar, denn nach einigen Minuten trabten die Einheiten schon geschlossen im Laufschritt zu den Hallen und jeder Mann wußte, was er zu tun hatte. [Dazu gibt es am Rand eine kleine Zeichnung von Ed Berwanger mit Meldefahrern und Piloten, die zu ihren Flugzeugen rennen.]

Das Präzisionswerk der Mobilisierungsmaschinerie hatte zu laufen begonnen. In wenigen Minuten standen die Maschinen vor den Hallen. Wir Flugzeugführer setzten uns hinein und rollten sie zur anderen Seite des Rollfeldes. Wo ein Flugzeugführer fehlte, rollte der 1. Wart die Maschine. In einer knappen halben Stunde standen sämtliche Flugzeuge der Gruppe frontklar rund um den Platz. Die Flugzeugführer saßen startbereit darin. Es konnte losgehen. **Wir waren bereit.**

....

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Saarbrücken, Sa, 26.8.1939

Die politische Spannung ist bis zum Äußersten gestiegen. Die Verteilung von **Lebensmittelbezugsscheinen**[792] wird im Radio bekannt gemacht. Unsern anfänglichen Plan, nach Kreuznach zu fahren, geben wir auf.

Eds Übung ist beendet, aber in Anbetracht der polit. Lage wird er nicht entlassen.

....

[Heinz Peters: Meine Kriegserinnerungen]
26.8.1939

Befehl: eine ostwärts vorgeschobene Flugwache muss besetzt werden: **Aumühle**[793]. In Bergedorf zufälliges Treffen mit **Mutti** und [Schwester] **Lilo** vor

---

791 „Albion“ ist ein antiker Name für England, die Formel „la perfide Albion“ entstand in Frankreich während der Französischen Revolution und wurde seither in Frankreich wie in Deutschland als anti-britisches Schimpfwort gebraucht. Hinter allen weltpolitischen Schwierigkeiten Deutschlands eine englische Manipulation zu vermuten, war eine damals in Deutschland sehr populäre Paranoia, die noch aus wilhelminischer Zeit stammte und von den Nazis nur aktiviert werden musste. Sie sagte nichts über England, aber viel über Deutschland.

792 Vgl. im Anhang Nr. 1.09: „Lebensmittelkarten, Bezugsscheine und Schwarzmarkt“

793 Ein Fotoalbum aus der Soldatenzeit von Heinz Peters zeigen den „Aumühler Wasserturm (Bismarckturm)“ am Sachsenwald, in Luftlinie etwa 15 km östlich von Kirchsteinbek. Es ist zu bezweifeln, dass der Flugmelder Peters damals ein feindliches Flugzeug melden konnte. Die ganze Mannschaft scheint sich so gelangweilt zu haben, dass eines der

dem Bahnhof. - Aumühle, Brot, Kaffee, Turm, kein Telefon. Nach 1 Woche Ablösung, 1 Woche Stellung, 1 Woche Kirchturm. Urlaub Oldenburg, **Wohnungswechsel**.[794] Dann wieder Urlaub. ... Mitte Dezember Apfelkur, Weihnachten - Jahreswechsel, Ende Januar Ablösung.

....

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, So, 27.8.1939

Ich fahre um 4 Uhr nachmittags mit Mutter und meinen beiden Buben nach St. Ingbert. Dietrich weint herzzerbrechend beim Abschied vom Großvater.

In St. Ingbert werden schon die **Lebensmittelscheine** verteilt.

Ed ist noch nicht da. Die [NSDAP-]Kreisleitung erkundigt sich nach ihm.

....

[Kriegschronik Ed Berwanger, S. 10]
27.8.1939

Am 27. August begann die **Grenzüberwachung** und zwar wurde rottenmäßig geflogen. Leutnant **Kuhnert** war mein Rottenführer.[795] Befehlesgemäß zogen wir in einem gewissen Abstand von der Grenze unsere Bahn in etwa 4.000 m Höhe.

[Foto, dazu der Text:]
Mein Rottenführer in den ersten Kriegstagen,
Leutnant **Kuhnert**[796] mit seinen Warten.

Die Grenzüberwachungsflüge waren die beste Gelegenheit uns im Gelände einzufliegen und zu orientieren. Der **Westwall** mit seinen vielen Baustellen und verschiedenartigsten Befestigungsanlagen waren das beste Orientierungsmittel. Ich fand mich leicht zurecht, denn diese Grenze (vom Rhein über den Pfälzerwald zur Mosel) ist ja meine Heimat. Der **Funksprechverkehr** wurde probiert und geübt.

Allotria-Bild entstanden ist, die ích auch aus ähnlichen Fotoalben kenne: eine Dutzend „Verrückte“ im Nachthemd rütteln verzweifelt am Kasernenzaun, „scharf bewacht“ von einem Soldaten in Uniform. Die Unterschrift lautet: „Stacheldrahtkoller“.

794 Heinz Peters sollte ab dem 1.10.1939 bei der Stadtsparkasse Arnswalde in der Neumark (Pommern) als Bankbeamter arbeiten, hat diesen Posten aber nie angetreten, weil er seit dem 22.8.1939 eingezogen war. Unter dem Wohnungswechsel ist deshalb, wenn Gerta Peters sich richtig erinnert, nur zu verstehen, dass er seine Oldenburger Wohnung auflöste und seine Sachen bei den Eltern in Bergedorf unterstellte.

795 Die Rotte als kleinste taktische Einheit der Luftwaffe bestand aus einem Rottenführer und seinem Rottenflieger, der auch Flügelmann und im Fliegerjargon "Katschmarek" genannt wurde. Während des Reisefluges flogen die beiden fast nebeneinander in etwa 200 m Entfernung, wobei jeder Pilot den toten Winkel über, unter und hinter dem Flugzeug seines Kameraden beobachtete. Im Luftkampf griff der Rottenführer an, während der Rottenflieger sich zu seinem Schutz hinter und über ihn setzte. Das war zumindest die Theorie, in der Praxis wurden oft genug Rottenflieger und Katschmarek - wie mein Vater und sein Rottenflieger - gleichzeitig abgeschossen.

796 Leutnant Heinz Kunert wurde spätestens im Mai 1940 in die 8. Staffel des JG 53 versetzt.

....

[Emilie Fritze: Tagebuch]
Saarbrücken, So, 27.8.1939

Am 27. August Samstags fahren wir von Saarbrücken nach St. Ingbert, Elsbeth und ich mit Klein-Dietrich und Gerhart. **Albert** [Fritze] bleibt mit **Martha**, **Gerta** und **Kurt** daheim in Saarbrücken. (Martha hat uns im Auto bis St. Ingbert begleitet und fährt mit dem Zug zurück.)

....

27.8.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Saarbrücken – Mannheim

Mein lieber Ed!

Unsere beiden Buben schlafen süß drüben in ihren Bettchen und ahnen nicht, welche **Spannung** uns alle gefangen hält.

Es geht ihnen beiden sehr gut, **Dietrich** ist froh und lebhaft wie immer und **Gerhart** schläft und trinkt; er schreit sehr selten, hat aber ein gutes, kräftiges Stimmchen. Ich kann ihn recht gut stillen, bis jetzt mußte ich noch kein Fläschchen zufüttern. Im Gegenteil: er soll je Mahlzeit 110 g trinken und heute morgen um 10 Uhr hat er, ehe ich mich versah, 160 g getrunken. Mir selbst geht es auch gut, ich fühle mich wohl und verhältnismäßig kräftig, es geht täglich besser, bald bin ich wieder ganz auf der Höhe.

Wann Du wohl heimkommen kannst? **Ich glaube** trotz allen vorbereitenden Maßnahmen **immer noch nicht an einen allgemeinen Krieg**. Hoffentlich trügt mich mein Glaube nicht. Wir müssen, komme was da wolle, **dem Führer vertrauen** und uns seiner würdig erweisen. Auch wenn es uns sehr schwer fallen sollte.

Deinen Brief mit der Nachricht von der **Teilnahme am RPT** [Reichsparteitag] habe ich am Donnerstag erhalten. Am Freitag kam ich aus der Klinik und freute mich auf Deinen Urlaub. Nun ist ja alles anders gekommen.

Wir hatten uns schon entschlossen, nach **Kreuznach** zu fahren; Mutter, ich und die beiden Buben. Als ich mich – sehr schweren Herzens – gerade ans Kofferpacken begeben hatte, kam ein **Eilbrief von Ruth**. Nun bin ich froh, daß wir den Kreuznacher Plan aufgegeben haben. Wir reisen heute Nachmittag nach St. Ingbert, Mutter wird einige Tage bei mir bleiben, dann kommt **Martha**, wenn es notwendig ist. Um 4 Uhr ist der Wagen bestellt. Ich bin in St. Ingbert doch zuhause.

Ich werde mich gleich beim **Blockwart** zurückmelden, muß mich dann auf dem **Bürgermeisteramt** um die Zuteilung der **Versorgungsscheine** kümmern u.s.w. Von da aus kann man dann immer noch weitere Pläne schmieden.

Schreibe mir doch bitte so bald es Dir möglich ist. Auf der Post werde ich die Umbestellung meiner Post am Montag rückgängig machen. Ich brauche übrigens unbedingt einen **Scheck**, da ich total verausgabt bin. Mutter hilft mir einstweilen aus.

Du weißt, daß ich oft an Dich denke, Deinen kleinen Söhnen erzähle ich viel von Dir. Du denkst sicher auch oft an uns. Hoffentlich können wir recht bald wieder gesund und froh zusammen sein.

Ich küsse Dich auch von den beiden kleinen Söhnen ganz innig.
Deine Elsbeth

....

27.8.1939
Ruth Fritze an Ed Berwanger
Ludwigshafen - Mannheim

Lieber Ed!

Aus dienstlichen Gründen war es mir nun leider doch nicht möglich, nach Hause zu fahren. Da geht es uns ungefähr genau so wie Euch.
...
Gestern kam **Werner** unvermutet auf einer Durchreise nach Darmstadt hier vorbei. ... **Hoffentlich geht alles gut, obwohl es sehr ernst aussieht.**
...
Ich bin Tag und Nacht auf der Dienststelle zu erreichen bzw. durch sie zu benachrichtigen. Kannst Du mir noch mal schreiben oder anrufen? Morgen am 28.8. bin ich von 20-21 Uhr bestimmt hier.
...
Deine Schwägerin Ruth

....

28.8.1939
NSDAP-Kreisleiters Walch
an
Feldwebel Eduard Berwanger
St. Ingbert - Mannheim

[Briefkopf:]

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Gau Saarpfalz
Kreisleitung St. Ingbert (Saar)
Kreisleiter

Lieber Pg.[797] Berwanger!

Nach Ihrer Einziehung zum Militär hat, wie Sie wissen, Ihre **F-Arbeit** Pg. **Custor** übernommen. Dadurch, dass derselbe plötzlich einberufen wurde, ist natürlich im Moment niemand erreichbar, der die gesamte **F-Organisation** bis ins kleinste so kennt wie Sie.[798]

---

797 Pg., d. h. Parteigenosse, war die parteiamtliche Anrede zwischen NSDAP-Mitgliedern.

798 Ed Berwanger war damals nebenamtlicher NSDAP-Kreisorganisationsleiter, ich konnte aber nicht herausfinden, was sich hinter der geheimhaltungsbedürftigen „F-Organisation" und der „F-Arbeit" verbirgt, auf die Ed Berwanger auch in seinen Briefen vom 18.7. und 25.7.1939 anzuspielen scheint. Weil die „F-Organisation" in keiner der zahlreichen Darstellungen der NSDAP-Organisation erwähnt wird, steht zu vermuten, dass es sich nur um eine der üblichen lokalen Wichtigtuereien handelt. Jedenfalls hielt auch die Luftwaffe das F-Geheimnis nicht für kriegswichtig genug um dem Feldwebel d. R. Ed Berwanger Sonderurlaub zu gewähren.

Wie Sie vielleicht wissen, ist die ganze Angelegenheit in eine Stadium getreten, dass mit jedem Moment an eine **Aktivierung Ihres gesamten Planes** gedacht werden muss. Im Grossen und Ganzen bin ich über alles im Bilde. Es hat sich jedoch herausgestellt, dass in manchen Punkten nach Unklarheiten bestehen, die im Ernstfall sich übel auswirken könnten.

Ich bitte Sie daher bei Ihrem Kommandeur sich vielleicht einen kurzen **Urlaub** zu erwirken, um in unseren organisatorischen Maßnahmen Klarheit zu haben. Sollte eine kurze Beurlaubung von Ihnen aus nicht erreicht werden können, so bitte ich mir sofort, wenn möglich telegraphisch, Bescheid zu geben, damit ich eventuell von hier aus den Kommandeur persönlich darum bitte.

Heil Hitler!
Walch
Kreisleiter

....

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Mo, 28.8.1939

Morgens kommt **Kurt** zu Rad nach St. Ingbert. Abends nach Büroschluß kommt **Vater**. Alle sind sehr besorgt um uns mit den beiden Buben. Wir sollen weiter zurück ins Land fahren.

....

[Emilie Fritze: Tagebuch]
St. Ingbert, Mo, 28.8.1939

Montags kommen **Kurt und Martha** schon früh nach St. Ingbert, uns zu berichten, wie es ihnen geht und zu sehen, wie es uns geht.

Mittags gegen 4 Uhr kommt **Albert** [**Fritze**] noch einmal. Wir beraten, ob wir nicht doch nach **Nanzweiler** fahren sollen, und entschließen uns dazu für den kommenden Tag. Da die Züge noch regelmäßig verkehren, wollen wir um 14 Uhr 4 Min. abreisen.[799]

....

28.8.1939
Martha Fritze an Emilie Fritze und Elsbeth Berwanger
Sarbrücken - St. Ingbert

Liebe Mutter und liebe Elsbeth!

Wie habt Ihr die Nacht zugebracht? ... Wie geht es den beiden lieben Kleinen?

Kurt wird ja heute Mittag berichten können. **Er bringt Euch die erwünschten Sachen**, außer den Unterhosen, die ich nicht finden konnte.

---

[799] Die Verkehrsverhältnisse waren für Zivilisten seit Kriegsbeginn schwierig, weil Militärtransporte bei der Bahn Vorrang hatten. Im Saarland wurde wegen der Grenznähe bereits am 27.8.1939 der zivile Personenverkehr der Bahn eingeschränkt und auch der öffentliche Busverkehr kam weitgehend zum Erliegen, weil viele Omnibusse von der Wehrmacht requiriert worden waren.

Die Lage hat sich inzwischen ja, wie Ihr aus der Zeitung ersehen könnt, wieder verschärft, deshalb wünscht Vater auch, daß Kurt zum Mittagessen wieder zu Hause ist. Es ist auch wegen der **Rationierung** der Lebensmittel.
...
Bei uns bereite ich alles vor, sodass wir auf jeden Fall sofort bereit sind, wenn eine Anordnung [zur **Evakuierung**] kommen sollte. Auch für Vater mache ich ein Paket bereit, man muß ja auf alle Fälle sich bereit halten.

Bitte schreibt mir doch, oder richtet Kurt aus, wie es mit den **Lebensmittel-bezugsscheinen** ist, da Mutter ja Ihren Schein hier bei uns hat und Ed, soviel ich aus dem Merkblatt für die Bezugsscheinspflicht ersehen kann, keinen Anspruch auf Bezugsscheine mehr in St. Ingbert hat.
...
Hoffentlich geht alles gut aus, aber man wäre ja leichtsinnig, wenn man nicht den schlimmsten Fall im Augen behalten wollte und sich vorbereiten würde.

Glaubt Ihr übrigens, daß es besser ist, wenn ich zu Euch nach St. Ingbert komme (oder vielleicht auch Gerta!?) oder daß ich hier bleibe. Man müßte wissen, ob noch jemand, also entweder Gerta oder ich, mit dem Transport der Kinder und Elsbeth mit können, sonst fahren wir lieber mit den **Rädern**.
...
Eure Martha

[Nachschrift:] **Ich hoffe ja doch, daß alles noch gut wird.**

....

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Di, 29.8.1939

Ich rufe die Kreisleitung an. Das **Urlaubsgesuch der Kreisleitung** ist abgelehnt, gegen Mittag kommt Kreisleiter Walch und erklärt mir, daß nichts im Wege stehe, wenn ich abreisen will, er rät mir sogar dazu. Wir entschließen uns nach Nanzweiler[800] zu fahren.

Auf dem Weg zur Bahn spreche ich telefonisch mit Vater. Er übermittelt mir eine Einladung der **Tante Elisabeth** [**Eichner**] nach **St. Wendel**.[801] Nun wollen wir also nach St. Wendel. Unter der Unterführung an der Bahn kommt uns **Ed** entgegen, er hat bis zum 30. um 9.00 Uhr Urlaub. Er begleitet uns zur Bahn, wir sind noch etwa 3/4 Stunde beisammen. Ed ist froh, daß wir bei der Abreise sind.

In Saarbrücken empfängt uns Vater. Um 18 Uhr sind wir in **St**. **Wendel**: Mutter, die beiden Kleinen und ich.

....

[Emilie Fritze: Tagebuch]
St. Ingbert, 29.8.1939

800 In Nanzweiler in der Pfalz wohnten die Großeltern von Ed Berwanger.

801 Die Familie Eichner wohnte damals in der großzügigen Bürgermeister-Dienstwohnung im Rathaus von St. Wendel. Vgl. Anmerkung vom 11.12.1934.

Ed begegnet uns an der Unterführung auf dem Weg zur Bahn. (Vorher hat Elsbeth noch mal bei der Knappschaft angerufen und durch Vater von einer Einladung nach St. Wendel gehört.)

Wir sind sehr überrascht durch Ed's Ankunft. Auch er rät uns dann vorerst nach St. Wendel zu reisen. Nach 3/4 stündigem Zusammensein müssen Elsbeth und Dietrich sich wieder von dem Papa verabschieden.

Wir fahren über Saarbrücken, wo uns der Großvater auf dem Bahnhof umsteigen hilft. Also kommen wir gegen 7 Uhr nachmittags am 29. August in St. Wendel an. Dort sind wir sehr gut aufgenommen. Besonders der kleine **Dietrich** fühlte sich wohl in den weiten Räumen. **Mit dem Otto**[802] **macht er manch fröhliche Fahrt auf dem Serviertischchen**.

Die Kinder lassen uns oft den Ernst der Zeit vergessen. Nur wenn ganze Nächte hindurch die **Flüchtlingswagen** durch die Stadt fahren, in den Büroräumen der Stadtverwaltung und Polizei auch nachts das Telephon klingelt, überkommt einen der ganze Jammer, den man empfindet. **Wir gehören ja doch auch zu den Flüchtlingen von Hab und Gut.**

....

30.8.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Wendel, Rathaus - Mannheim

Mein lieber Ed!

Unsere **Fahrt nach St. Wendel** ist reibungslos verlaufen, Vater war in Saarbrücken am Zug und half uns umsteigen. Hier in St. Wendel haben wir 4 ein ruhiges Zimmer für uns, gute Betten und alles was wir so täglich benötigen. **Dietrich** hat ein eigens schönes Kinderbettchen, in dem er fein schlafen kann. Unser kleiner **Gerhart** schläft in seinem Wagen und war heute über Tag überhaupt nicht aus dem Zimmer gekommen. Ich konnte ihn heute auch gottlob wieder ganz stillen, wohl infolge der Ruhe, die ich hier genießen kann.

Heute nacht ist hier in St. Wendel das **Kinderheim** geräumt worden, das im Laufe des Nachmittags mit Kranken, die aus dem **Krankenhaus** Völklingen zurücktransportiert wurden, belegt wurde. Im Lauf der kommenden Nacht werden **Flüchtlinge** erwartet, Verpflegung vom **Hilfszug Bayern**[803] steht hier im Rathaus schon bereit.

Als wir gestern in der Stadt ankommen, wimmelten die Straßen von **Soldaten** in

---

[802] Mit Otto (1927-1993, Sohn von Kurt und Elisbeth Eichner), der nach dem Krieg in Kirkel gewohnt hat, haben ich mich auch später immer besonders gut verstanden und habe es viele Jahre lang nicht versäumt, ihn und seine Familie während der Weihnachtszeit zu besuchen, nicht nur, weil seine Frau Hermine exquisite Weihnachtsplätzchen backen konnte und er immer vorzügliche selbstgebrannte Schnäpse auf Lager hatte.

[803] Der „Hilfszug Bayern“ war für die Massenverpflegung bei Reichsparteitagen und anderen Großveranstaltungen gedacht und wurde nach Kriegsbeginn bei der Truppen- und Flüchtlingsversorgung eingesetzt. Näheres zum Hilfszug Bayern in der Anmerkung zum 12.9.1936.

allen möglichen Uniformen, heute ist es sehr still, alles ausgerückt.

Die **Stimmung in der Bevölkerung** ist übrigens trotz allem noch zuversichtlich, **viele glauben unentwegt an einen guten Ausgang**. Ich muß sagen, ich selber kann auch immer noch nicht glauben, daß es Krieg gibt. **Die Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang des Konfliktes hat mich noch nicht verlassen.** Welch ein Glück wäre es, wenn wir bald wieder zusammen sein könnten in unserem Heim in St. Ingbert!

Hast Du gut geschlafen, so einsam in Deinem Bett? Du hast sicher noch viel gearbeitet. Und bist Du wieder gut nach Mannheim gekommen?

Ich will auch noch nach Kreuznach schreiben, damit **Mama** Bescheid weiß. Nun gehe ich schnell hinüber zu unseren Buben, **Gerhart** schreit und will fertig gemacht sein. Ich grüße und küsse Dich, Du mein lieber Mann, ganz herzlich!
Deine Elsbeth

Auch Mutter und Eichners lassen grüßen.

....

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Wendel, Do, 31.8.1939

In St. Wendel. Die **Wohnung** ist groß und für uns bequem. Wir alle fühlen uns verhältnismäßig wohl. Das Kinderheim hat uns ein Bettchen für Dietrich zur Verfügung gestellt. Das Heim selbst ist geräumt, Insassen der Krankenhäuser Völklingen, die schon geräumt werden, kommen an. **Truppentransporte** gegen Westen passieren ununterbrochen.

Im Haus ist noch kein richtiger **LS-Keller** [Luftschutzkeller].

Die Lage wird immer gespannter. Wir denken daran, nach **Kreuznach** zu fahren.

....

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Kreuznach, Fr, 1.9.1939

Unsere Truppen rücken seit 5.00 Uhr in Polen ein. Wir wollen weiter zurück. Um **12.00 Uhr** sind wir an der Bahn, ein überfüllter Personenzug. Gerhartchen schläft und Dietrich ist sehr brav. Nach verhältnismäßig guter Fahrt kommen wir um **18.00** Uhr nach **Kreuznach**. [Entfernung ca. 100 km] **Mama** ist völlig aufgelöst vor Kummer und Sorgen.

....